(7)

Walter Scott's sämmtliche Romane.

Neue Kabinets-Ausgabe.

Vierundvierzigstes bis achtundvierzigstes Bändchen.

Die Braut.

Erstes bis fünftes Bändchen.

Jedes Bändchen kostet 2 Neugroschen oder 6 Kreuzer.

Leipzig 1845.
Verlag der Gebrüder Schumann.

Für Süddeutschland in Commission
der J. B. Metzler'schen Buchhandlung in Stuttgart.


BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Die Braut.

Vierte Erzählung meines Wirths.

Von

Walter Scott.

Aus dem Englischen übersetzt

von

Henriette von Montenglaut,
geborne von Cronstain.

Neue Kabinets-Ausgabe.
Erstes bis fünftes Bändchen.

Leipzig 1845.
Verlag der Gebrüder Schumann.
Für Süddeutschland in Commission
der J. B. Metzler'schen Buchhandlung in Stuttgart.



Erstes Kapitel.

Gewinnt eu'r Brod im Kiel und gift'gen Schachte,*
Durch Whigspiel,** so ist auch für die, die's lieben,
Seeschneckenhandel ein recht fein Geschäft,
Und welche Lust, trägt's Quersäckchen die Schulter.

Alter Sang.

Nur Wenige waren in mein Geheimniß eingeweiht, als ich diese Erzählungen sammelte, und es ist nicht wahrscheinlich, daß sie bei Lebzeiten ihres Verfassers zur Publicität gelangen werden; wenn dies aber auch geschehen sollte, so strebe ich nicht nach der ehrenden Auszeichnung monstrari digito. Ich bekenne, daß, wenn es überhaupt rathsam wäre, dergleichen Träume zu nähren, ich lieber unsichtbar hinter der Gardine bleiben, und, wie mein erfindungsreicher Punschwirth nebst seiner Frau Johanna, die Bewunderung und die Vermuthungen meines Publikums genießen würde. In diesem Fall könnte ich vielleicht die Erzeugnisse des dunkeln Peter Pattieson, von dem Verständigen gepriesen, von den Gefühlvollen bewundert hören, die Jugend davon begeistert, und das Alter sogar angezogen sehen, während die Kritik jene Namen so manchen Andern, die eine literärische Berühmtheit auszeichnet, beigesellt; ja, die Frage, wann und wer diese Sagen geschrieben, würde die Pausen der

* Kiel ist der unterste, ungesundeste Raum eines Schiffes.

** Dies heißt im Schottischen Whigmaleeries, und ist ein Scherz- und Possenspiel in Wirthshäusern. Es wurde in jener Zeit in Schottland dabei ein Nagel in einen Zirkel geschlagen; von diesem Centrum aus liefen mehrere Radien auf so viele Personen hin, als in der Gesellschaft waren, mit dem Namen jeder Person auf dem entgegengesetzten Radium. Ein Zeiger auf des Nagels Kopfe wurde von jedem nach der Reihe umgedreht, und der, bei welchem derselbe stille stand, mußte zur Strafe ein Glas leeren. Der Name dieses Spiels scheint einen Spott über die Nüchternheit, die man den Whigs zuschreibt, auszudrücken.

Unterhaltung in hundert Zirkeln und Kränzchen ausfüllen. Dieser Genuß wird mir bei Lebzeiten wohl nicht zu Theil werden, und weiter hinaus meine Wünsche zu treiben, wird mich die Eitelkeit nicht verleiten.

Zu ungelenkig in meinen Gewohnheiten, und zu wenig verfeinert in meinen Manieren, kann ich eben so wenig auf die, meinen literärischen Zeitgenossen angewiesenen, Ehrenbezeugungen Anspruch machen, als dieselben beneiden. Ich könnte nicht um ein Haarbreit höher von mir selbst denken, wenn ich sogar würdig befunden würde, einen Winter lang in der Hauptstadt die Stelle eines Löwen einzunehmen. Ich könnte mich nicht erheben, umhergehen und alle meine Würden, von den rauhen Mähnen bis zu dem struppigen Schweif hinab, zur Schau tragen, bald wie eine Nachtigall singend, bald wie ein wohlgezogenes Schauthier in den Staub mich bückend, und das Alles bei dem wohlfeilen und bequemen Aufwande einer Tasse Kaffee, nebst einer dünnen Butterschnitte. Ich würde die faden Schmeicheleien nur schlecht verdauen können, womit die Dame vom Hause bei solchen Gelegenheiten ihre Menagerie zu kirren, und ihre Papageien mit Zucker zu stopfen pflegt, um sie vor der Gesellschaft schwatzen zu lassen: — solche Beweise der Auszeichnung könnten mich nicht verleiten, die Nase höher zu tragen, und, dem eingekerkerten Sampson gleich, würde ich lieber mein ganzes Leben lang, falls mir keine andere Wahl übrig bliebe, in einer Mühle, indem ich mein täglich Brod durch Mahlen verdiente, verharren, als emporzukommen, indem ich die Ehre genösse, den vornehmen Philistern beiderlei Geschlechts Spaß vorzumachen.

Diese Ansicht ist weder die Folge einer wirklichen noch erkünstelten Abneigung gegen den Adel jenes Bereiches. Aber Er hat seine Stelle, und ich habe die meinige; und gleich den eisernen und irdenen Gefäßen aus der alten Fabel, könnten wir nur selten zusammentreffen, ohne mich in jedem Sinne zum leidenden Theile zu machen.

Es mag sich mit den Blättern, die ich hier schreibe, anders verhalten: sie können nach Gefallen geöffnet, oder bei

Seite gelegt werden. Indeß sich die Großen mit ihrer Durchlesung die Zeit vertreiben, erregen sie keine grundlose Hoffnungen und verursachen Niemanden Schmerzen, wenn sie sie tadeln, oder verwerfen; — und wie selten können diese Herren der Welt mit jenen umgehen, deren Geist für ihr Vergnügen thätig war, ohne das Eine oder das Andere zu thun. — Ich begnüge mich, in Beziehung auf das Folgende, diese Frage in der einzigen, eine bessere und zartere Empfindungsweise aussprechenden Zeile Ovids zu wiederholen:

Parve nec invideo, sine me, liber, ibis in urbem.

Eben so wenig theile ich das Bedauern des berühmten Verbannten, daß er nicht persönlich das Buch begleiten konnte, welches er auf den Markt der Literatur, des Vergnügens und des Luxus sandte. Wenn es auch dort nicht unzählige Quellen des Ruhmes gäbe, so würde das Schicksal meines armen Freundes und Schulkameraden, Dick Tinto, hinreichend seyn, mich vor dem Versuche zu warnen, Glückseligkeit in der Berühmtheit finden zu wollen, welche das Loos eines erfolgreichen Pflegers der schönen Künste ist.

Wenn sich Dick Tinto einen Künstler nannte, pflegte er seinen Ursprung von der alten Familie der Tinto's, aus dem Stamm in Lanarkshire, herzuleiten, und deutete gelegentlich darauf hin, daß er seinem edlen Blute etwas vergeben habe, indem er dem Pinsel seinen hauptsächlichen Unterhalt verdankt. Aber wenn Dick's Stammbaum genau richtig war, so mußten mehrere seiner Vorfahren sich noch tiefer herabgelassen haben, da der brave Mann, sein Vater, das nothwendige, und, nach meiner Ueberzeugung, ehrenwerthe, aber gewiß nicht besonders vornehme Amt eines Schneiders in dem westlichen Dorfe Langdirdum bekleidete.

Richard ward unter seinem niedern Dache geboren, und größtentheils wider seine Neigung zu dem demüthigen Handwerke seines Vaters frühzeitig angehalten. Dennoch hatte der alte Tinto keine Ursache, sich über den Zwang Glück zu wünschen, womit er den jugendlichen Genius seines Sohnes genöthigt hatte, seiner Neigung zu entsagen; es ging ihm

wie dem Schulknaben, der mit seinem Finger einen Springbrunnen zu stopfen versucht, und von dem durch den Druck gestörten Strom, wenn er in tausend unberechnete Strahlen sich ergießt, für alle seine Mühen nur über und über durchnäßt wird. Gerade so ging es dem alten Tinto, als sein hoffnungsvoller Sprößling nicht nur alle Kreide verschmierte, um Skizzen auf dem Ladentische zu zeichnen, sondern sogar seines Vaters beste Kunden zu Zerrbildern benutzte, welche darüber laut zu murren begannen, und behaupteten, daß ihnen doch etwas zu viel zugemuthet werde, wenn sie zugleich durch die Gewänder des Vaters entstellt, und durch den Pinsel des Sohnes lächerlich gemacht werden. Dies führte zu Mißkredit und Verlust der Kundschaft, bis der alte Schneider, sich dem Geschicke und den dringenden Bitten seines Sohnes fügte und diesem erlaubte, sein Glück auf einem Wege zu suchen, wofür er besser geeignet war.

Es lebte um diese Zeit in dem Dorfe Langdirdum ein peripathetischer Kunstgenosse, der seinem Berufe sub jove frigido oblag, und der Gegenstand der Bewunderung aller Dorfbuben, insbesondere aber Dick Tinto's, war.

Das Zeitalter hatte damals noch nicht, neben andern unwürdigen Einschränkungen, auch die illiberale Art von Sparsamkeit angenommen, welche, dadurch daß sie durch geschriebene Buchstaben die symbolischen Darstellungen ersetzt, den Schülern der schönen Künste einen offenen und leichten Weg des Unterrichts und der Nacheiferung verschließt. Noch war es nicht erlaubt, auf den getünchten Thorweg eines Ale-Hauses oder auf das schwebende Schild einer Wirthshausthür die Worte: „Zur alten Elster,“ oder „Zum Haupt des Sarazenen,“ zu schreiben, und diese kalte Beschreibung den lebendigen Bildern der gefiederten Schwätzerin, oder der Turbangeschmückten Stirn des Sultans unterzuschieben. Jenes frühe und einfachere Zeitalter berücksichtigte die Bedürfnisse aller Stände, und stellte die Sinnbilder lockerer Speisen allen Fähigkeiten verständlich dar, indem es sehr richtig schloß, daß ein Mensch, der auch nicht eine Sylbe zu lesen im Stande sey, dessen ungeachtet

eine Flasche Bier eben so sehr lieben könne, als sein besser erzogener Nachbar, ja sogar als der Pfarrer selbst. Die Gastwirthe, die sich nach diesen liberalen Grundsätzen richteten, bedienten sich nach wie vor der gemalten Sinnbilder bei ihren Inschriften, und die Schildmaler, wenn sie auch nur selten schmausen konnten, waren doch nicht durchaus zum Hungertode verurtheilt.

Dick Tinto bekam, wie bereits erwähnt, einen würdigen Gehülfen in diesem seinen in Verfall gerathenden Berufe; und so wie es bei solchen vom Himmel stammenden Genies in diesem Zweige der schönen Künste nicht ungewöhnlich ist, begann derselbe frisch zu malen, bevor er noch den kleinsten Begriff von den Regeln der Zeichnung hatte.

Sein natürliches Talent, die Natur zu beobachten, setzten ihn bald in den Stand, seine Fehler zu verbessern und sogar die Unterweisungen seines Meisters zu überflügeln. Er glänzte besonders in der Darstellung von Pferden, welche ein Lieblingsschild in den schottischen Dörfern sind; und bei Aufzeichnung seiner Fortschritte ist es besonders anziehend zu bemerken, wie er stufenweise die Rücken dieser edlen Thiere zu verkürzen, und ihre Beine zu verlängern erlernte, bis sie nach und nach ihre Aehnlichkeit mit den Krokodilen verloren und gewöhnlichen Kleppern ähnlicher wurden. Die Verläumdung, welche das Verdienst immer nach Maßgabe seiner Fortschritte zu verfolgen pflegt, hat behauptet, Dick habe einst ein Pferd mit f ü n f, statt mit v i e r Beinen gemalt. Ich würde seine Vertheidigung gern auf die Freiheit gegründet haben, welche diesem Zweige der Kunst gestattet ist, und die, wenn sie alle Arten sonderbarer und unregelmäßiger Zusammenstellungen sich erlauben darf, auch allenfalls so weit gehen könne, dem geliebten Gegenstande ein überzähliges Glied zu verleihen; aber die Sache des verblichenen Freundes ist geheiligt, und ich verschmähe es, sie nur so oberflächlich zu führen. Ich habe den in Rede stehenden Schild, welcher noch heute in dem Dorfe Langdirdum hoch aufgerichtet im Winde schwankt, selbst untersucht; und ich bin bereit, eidlich zu bekräftigen, daß der fälschlich für ein Bein

angesehene Theil des Pferdes nur der Schweif dieses Vierfüßlers ist, dessen Stellung mit großer, erfolgreicher, wenn auch kühner Kunst dargestellt ist. Der Gaul hat eine aufrechte, bäumende Stellung, und der bis zum Erdboden verlängerte Schweif scheint einen Stützpunkt zu bilden, und gibt der ganzen Figur die Festigkeit eines Dreifußes, ohne welche es schwer zu begreifen seyn würde, wie bei der Stellung der Füße es dem Reiter möglich werde, seinen Platz zu behaupten, ohne hintenüber zu stürzen. Diese kühne Idee war glücklicherweise in Gewahrsam eines Mannes gerathen, der sie gehörig zu würdigen wußte; denn als Dick in seinem ausgebildeteren Künstlerzustande über die Richtigkeit einer so gewagten Abweichung von den gewöhnlichen Kunstgesetzen Scrupel zu haben begann, und ein Gemälde des Gastwirths selbst zu fertigen wünschte, um dasselbe gegen jenes jugendliche Erzeugniß auszutauschen, ward dieses höfliche Anerbieten von dem scharfsinnigen Eigenthümer abgelehnt, welcher, wie es schien, bemerkt hatte, daß, wenn sein Ale auch manchmal seinen Zweck, die Gäste zu erheitern, verfehlte, ein Wink auf seinen Schild hinreichend war, sie in gute Laune zu versetzen.

Es liegt außer den Gränzen meines jetzigen Zweckes, den Stufengang zu bezeichnen, auf welchem Dick Tinto seinen Pinselstrich vervollkommnete, und nach den Regeln der Kunst den Aufwand einer feurigen Phantasie verbesserte. Die Schuppen fielen von seinen Augen, als er die Zeichnungen eines Zeitgenossen, des schottischen Tenier, erblickte, wie Wilkie vorzugsweise genannt wurde. Er warf den Pinsel weg, ergriff den Zeichenstift, und verfolgte, unter Mangel und Mühe, Aufschub und Ungewißheit, seinen Kunstpfad unter bessern Aussichten, als die, welche seine ursprünglichen Lehrer gehabt hatten. Noch heute sind die ersten rohen Erzeugnisse seines Genius, gleich den frühesten Versen Pope's, wenn man sie wieder auffinden könnte, Dick Tinto's Jugendgefährten theuer. Ueber der Thür einer dunkeln Schenke in dem Sackgäßchen von Gandercleugh ist ein Deckelkrug und Bratrost gemalt — aber ich fühle, ich

muß mich von diesem Gegenstande losreißen, wenn ich nicht zu lange dabei verweilen soll.

Dick Tinto nahm, wie seine Brüder, unter Entbehrungen und Kämpfen, seine Zuflucht zu einer, von der Eitelkeit der Menschen zu erhebenden Taxe, welche er weder ihrem Geschmack, noch ihrer Freigebigkeit hatte abgewinnen können; mit einem Wort — er malte Portraits; und in diesem vorgerückten Zustande eines Künstlers befand er sich, als Dick über die ursprüngliche Gränze seiner Beschäftigungen umher geschwebt war, und jede Anspielung darauf höchlich verschmähte, daß wir, nach mehrjähriger Abwesenheit, in dem Dorfe Gandercleugh uns begegneten, wo ich meiner gegenwärtigen Beschäftigung oblag; und Dick Copien des menschlichen Antlitzes (dieses göttlichen Ebenbildes) zu einer Guinee für den Kopf anfertigte. Dies war zwar nur ein geringes, dennoch in dem ersten Anlauf der Kundschaft mehr als hinreichendes Honorar, um seine mäßigen Bedürfnisse zu befriedigen, da er in dem Gasthofe zum Wallace eine Wohnung einnahm, mit meinem Wirthe selbst ungestraft seinen Scherz trieb, und von dem Stubenmädchen, Hausknechte und Aufwärter mit achtungsvoller Rücksicht behandelt ward.

Diese Flittertage aber waren zu heiter, um von langer Dauer zu seyn. Nachdem Se. Herrlichkeit, der Laird von Gandercleugh, nebst Gemahlin und drei Töchtern, der Pfarrer, Visitator, mein verehrter Gönner, Mr. Jedediah Cleishbotham, und manches runde Dutzend von Lehnsleuten und Pächtern durch Tinto's Pinsel der Unsterblichkeit geweiht waren, begann die Kundschaft zu schmelzen, und es war unmöglich, den harten Händen der Bauern, deren Ehrgeiz sie zu Tinto's Werkstatt führte, mehr als irgend ein Paar halbe, höchstens ganze Kronenthaler zu erpressen.

Trotz dieses umwölkten Horizonts aber erfolgte kein Sturm. Mein Wirth hatte christliches Mitleid mit einem Inwohner, der, so lang er die Mittel in Händen gehabt, ein guter Zahler gewesen war; und nachdem ein Bild, worauf unser Gastwirth selbst mit Frau und Töchtern nach

Rubens Styl gruppirt war, in dem schönsten Gesellschaftszimmer erschien, war es augenscheinlich, daß Dick Mittel gefunden hatte, die Kunst gegen die nothwendigsten Lebensbedürfnisse auszutauschen.

Nichts ist jedoch vorübergehender, als Hülfsquellen dieser Art. Man bemerkte, daß Dick die Reihe traf, seinerseits der Schleifstein für meines Wirthes Witz zu werden, ohne daß er eine Vertheidigung noch Erwiederung wagte, daß seine Staffelei in eine Dachstube verwiesen ward, wo sie kaum Raum genug hatte, aufrecht zu stehen, und daß er nicht mehr wagte, den wöchentlichen Klubb zu besuchen, dessen Leben und Seele er früher gewesen war. Kurz, seine Freunde fürchteten, daß er gleich dem Faulthier gehandelt habe, welches, nachdem es das letzte grüne Blatt des Baumes verspeist hat, worauf es sich angesiedelt hatte, mit einem Sturz von demselben und dem Hungertode endet. Ich versuchte, Dick hierüber einen Wink zu geben, indem ich ihm empfahl, mit der Ausübung seines unschätzbaren Talentes irgend eine andere Gegend zu beglücken, und, um sprüchwörtlich zu reden, den Anger zu verlassen, den er abgegraset habe.

„Es gibt ein Hinderniß, das mich abhält, meinen Aufenthalt zu verändern,“ erwiederte mein Freund, meine Hand mit einem Ausdruck von Feierlichkeit ergreifend; „eine Rechnung, die ich meinem Wirthe schuldig bin“ —

„Ich wünschte nur,“ antwortete ich mit tiefgefühlter Theilnahme, „daß ein Theil meiner geringen Mittel dieser Verlegenheit möge abhelfen können.“

„Nein, bei Josua's Seele!“ antwortete der edelmüthige Jüngling; „nie werde ich einen Freund in die Folgen meines eigenen Unglücks verwickeln. Es gibt eine Art und Weise, wodurch ich meine Freiheit wiedererlangen kann, und immer noch besser, über den schlammigsten Weg fortzukriechen, als im Gefängnisse zu verbleiben.“

Ich begriff die Meinung meines Freundes nicht genau. Die Muse der Plastik schien ihn verlassen zu haben, und es blieb mir ein Geheimniß, welche andere Göttin er in seiner

Noth anrufen könnte. Wir schieden jedoch ohne fernere Erklärung; und ich sah ihn nicht eher als nach drei Tagen wieder, als er mich aufforderte, an dem Abschiedsschmause Theil zu nehmen, womit sein Wirth sich vorgenommen, ihn vor seiner Abreise nach Edinburg zu bewirthen.

Ich traf Dick heiteren Sinnes und ein Liedchen pfeifend beim Packen seines kleinen Felleisens, das jedoch groß genug war, seine Farben, Pinsel, Palette und Malerschürze aufzunehmen. Daß er in dem besten Vernehmen von meinem Wirthe schied, war augenscheinlich an dem kalten Rindsbraten in dem Gesellschaftszimmer, von beiden Seiten mit zwei Krügen des trefflichsten Braunbiers verbunden, zu ersehen; und ich gestehe, daß meine Neugierde wegen der Mittel, wodurch meines Freundes Angelegenheiten einen so schnellen Glückswechsel erfahren hatten, auf's Höchste gesteigert war. Nicht beargwohnte ich Dick eines Bundes mit dem Teufel; aber es war mir durchaus unmöglich, die irdischen Hülfsmittel zu errathen, wodurch er sich dieser Verlegenheit entwunden hatte.

Er gewahrte meine Neugierde und sagte, meine Hand ergreifend: „Gern würde ich selbst Euch die Entwürdigung verbergen, der ich mich zu unterwerfen genöthigt war, um mir einen ehrenvollen Rückzug aus Gandercleugh zu sichern; aber was nützt es, etwas verbergen zu wollen, was sich eben durch seine hohe Vortrefflichkeit nächstens selbst verrathen wird? Das ganze Dorf, das ganze Kirchspiel, ja die Welt wird bald erfahren, wozu Dürftigkeit Richard Tinto nöthigen konnte."

Ein plötzlicher Gedanke ergriff mich hier. Ich hatte bemerkt, daß unser Wirth an diesem denkwürdigen Morgen ein Paar gefleckte Sammt-Beinkleider anstatt seiner alten tuchenen trug.

„Was!" rief ich, indem ich meine rechte Hand (den Vorderfinger und Daumen zusammenpressend) schnell von der linken Hüfte zur rechten Schulter hinaufschnellte: „Ihr habt Euch herabgelassen, das väterliche Handwerk, wofür

Ihr geboren waret, wieder zu ergreifen? Wie? zu Fadenschlagen? He, Dick?"

Er begegnete dieser unseligen Vermuthung mit einer gerunzelten Stirn und einem Verachtung andeutenden „Pah!" indem er mich in ein ander Zimmer führte, und mir das an die Wand gelehnte, majestätische Haupt des Sir William Wallace schauen ließ, welches vollkommen so furchtbar aussah, als da es auf Befehl des verbrecherischen Eduard vom Rumpfe getrennt wurde.

Das Gemälde war auf einem Brette von bedeutender Dicke ausgeführt, und an dem Hauptende mit Eisen beschlagen, um dies verehrte Contrefait als Aushängeschild auf einen Pfahl zu befestigen.

„Hier," sprach Dick, „mein Freund! steht Schottlands Ehre und meine Schande. Nein, nicht so — vielmehr die Schande Jener, welche, anstatt die Kunst in ihrer eigenen Sphäre zu ermuthigen, sie zu solchen unschicklichen und unwürdigen Mitteln erniedrigen."

Ich versuchte, die zerrütteten Gefühle meines gemißbrauchten und entrüsteten Freundes zu besänftigen. Ich erinnerte ihn, daß er nicht, gleich dem Hirsche in der Fabel, den Beruf verachten dürfe, der ihn aus einer Verlegenheit gezogen habe, wobei sein Talent als Portrait- oder Landschaftsmaler unanwendbar gewesen. Ich pries die Ausführung sowohl, als die Idee des Bildes, über Alles, und erinnerte ihn, daß, weit entfernt, sich durch die öffentliche Ausstellung eines so vorzüglichen Erzeugnisses seines Talentes vor dem allgemeinen Anblick des Publikums entehrt zu fühlen, er sich vielmehr über die Vermehrung seiner Berühmtheit Glück zu wünschen habe, welche aus diesen der Oeffentlichkeit bestimmten Werke nothwendig hervorgehen müsse.

„Ihr habt Recht, mein Freund! Ihr habt vollkommen Recht!" rief der arme Dick, sein Auge von Begeisterung funkelnd. „Warum sollte ich den Namen eines — eines" — er zögerte hier, einen Ausdruck suchend — „eines sinnbildlichen Schildkünstlers scheuen? Hogarth hat sich als solcher in eine seiner besten Zeichnungen eingeführt. Domi-

nichino, oder sonst irgend Jemand in alten Zeiten, Moreland in unsern eigenen, haben ihre Talente auf diese Weise geübt. Und warum den Genuß, welchen die Ausstellung der Kunstwerke allen Ständen zu gewähren geeignet ist, allein auf die höhere und reichere Klasse beschränken wollen? Statuen werden in freier Luft ausgestellt; warum sollte die Malerei neidischer im Entfalten ihrer Meisterstücke seyn, als die schwesterliche Kunst, und nun, mein Freund, müssen wir ohne Zögern scheiden. Binnen einer Stunde werden die Leute kommen, den Ritter Wallace vor dem Hause aufzurichten; und die Wahrheit zu gestehen, trotz all meiner Philosophie und Eurer tröstlichen Ermunterung, wünsche ich doch dringend, Gandercleugh zu verlassen, bevor jener Akt seinen Anfang nimmt."

Wir theilten unsers genialen Wirthes Abschiedsbanket, und ich begleitete Dick auf seiner Wanderung nach Edinburg. Als wir ungefähr eine Meile vom Dorfe entfernt waren, schieden wir, gerade das entfernte Freudengeschrei der Dorfbuben vernehmend, welches die Aufrichtung des neuen Sinnbildes, das Haupt des Wallace, begleitete. Dick Tinto verdoppelte seine Schritte, um dem Schalle zu entrinnen; so wenig hatte ihn weder frühe Uebung, noch neu erworbene Philosophie, mit dem Stande eines Schildmalers versöhnen können.

In Edinburg wurden Dicks Talente entdeckt und gewürdigt, und mehrere Kunstrichter kamen ihm mit Gastmählern und kritischen Winken zuvor. Aber diese Herren spendirten ihre Kritiken williger, als ihr Gold, und Dick war der Meinung, daß er des letztern mehr als der erstern bedürfe. Er suchte demnach London, diesen allgemeinen Markt der Talente, auf, wo aber, wie es auf vielbeschriebenen Generalmärkten der Fall ist, man mehr Gelegenheit, zum Verkauf auszustellen, als Käufer seiner Waare findet.

Dick, der im strengsten Ernste ein bedeutendes Talent für seine Kunst besaß, und dessen stolzes und lebhaftes Gemüth ihm nicht erlaubte, einen Augenblick an dem höchsten Erfolge seiner Bemühungen zu zweifeln, stürzte sich Hals

über Kopf unter die, um Auszeichnung und Vorzug kämpfende und ringende Menge. Er stieß Andere, und ward gestoßen, und erfocht endlich durch tapfere Gegenwehr einen Weg zu einigem Bemerktwerden. Er verfertigte Preisgemälde für das Institut, durfte welche in die Ausstellung auf Sommerset-House liefern, und verfluchte die Comité, der das Aufhängen derselben oblag. Aber der Aermste war verdammt, das Feld, wo er so tapfer gefochten hatte, räumen zu müssen.

In den schönen Künsten gibt es selten einen Mittelweg zwischen dem gekröntesten Erfolge und dem entschiedensten Durchfallen; und als es Dick's Eifer und Kunstfleiß nicht gelang, sich des ersteren zu bemächtigen, sank er in das ganze Elend, welches in seiner Lage die natürliche Folge des letzteren Falles seyn mußte. Er ward eine Zeitlang von einem oder zwei jener scharfsinnigen Personen beschützt, die sich ein Verdienst daraus machen, sonderbar zu scheinen, und ihre eigenen kritischen Meinungen den Ansichten der Welt über Geschmack und Kunst feindlich gegenüber zu stellen.

Aber bald wurden sie des armen Tinto müde, und warfen ihn, wie eine Last, aus denselben Gründen bei Seite, wie ein verzogenes Kind sein Spielwerk von sich schleudert. Dürftigkeit, fürchte ich, nahm ihn auf, und geleitete ihn an sein frühes Grab; dahin ward er aus einer dunkeln Kammer in Swallow-Street gebracht, nachdem ihn seine Wirthin aus der Thür gestoßen hatte und die Konstabel draußen auf ihn lauerten, bis der Tod zu seiner Erlösung erschien. Sein Abscheiden ward in einer Ecke der Morningpost mit der großmüthigen Beifügung angekündigt, daß seine Manier auffallend viel Genie verrathen habe, obwohl sein Styl noch unvollendet zu nennen gewesen sey. Den Beschluß des Artikels machte eine Nachricht, daß Mr. Varnish, der wohlbekannte Kunsthändler, nur noch wenige Zeichnungen und Gemälde von Richard Tinto Esquire in Händen habe, zu deren Besichtigung er den hohen Adel und alle die verehrten Personen einlade, welche ihre Sammlung moderner Kunstwerke zu vervollständigen wünschten. So endete Dick Tinto, ein beklagenswerther Beweis der großen Wahrheit, daß in

den schönen Künsten keine Mittelmäßigkeit erlaubt sey, und daß derjenige, welcher nicht die höchste Stufe des steilen Pfades zu erklimmen vermag, wohl thue, seinen Fuß überhaupt nicht darauf zu setzen.

Tinto's Andenken ist mir theuer durch die Erinnerung so mancher Unterhaltung, die wir mit einander gewöhnlich über meine jetzige Beschäftigung hatten. Ihn erfreuten meine Fortschritte, und er sprach von einer zierlich verherrlichten Ausgabe mit Vignetten, Kupfern und Sinnbildern, alle von seinem eigenen patriotischen und freundschaftlichen Pinsel entworfen. Er beredete einen alten Sergeanten der Invaliden, ihm zu dem Bilde des Leibgardisten Karls des Zweiten, Bothwell, zu sitzen, und den Glöckner von Gandercleugh zu dem des David Deans. Aber während er sich so vornahm, seine eigenen Kräfte mit den meinigen zur Verherrlichung dieser Erzählungen zu vereinen, mengte er manche Dosis heilsamer Kritiken unter die Lobsprüche, die meine Dichtung zuweilen so glücklich war, von ihm zu erlangen.

„Eure Personen, mein theurer Pattieson," sagte er, „machen zu vielen Gebrauch vom Mundwerk; sie schnattern zu viel (eine zierliche Redensart, welche Dick, als er die Dekorationen einer wandernden Schauspielergesellschaft malte, erlernt hatte); ganze Seiten enthalten nichts, als Geschwätz und Dialogen."

„Der alte Philosoph," antwortete ich, „pflegte zu sagen: 'sprich, auf daß ich dich kennen möge.' Und wie ist es einem Verfasser möglich, seine dramatischen Personen seinen Lesern auf eine anziehendere und wirkungsreichere Weise vorzuführen, als durch den Dialog, in welchem jeder seinen eigenthümlichen Charakter ausspricht?"

„Das ist ein Fehlschluß, Peter," sagte Tinto; „ich hasse ihn, wie einen halbgefüllten Becher. Dennoch will ich Euch zugeben, daß die Sprache eine Fähigkeit von einigem Werthe in dem Verkehr menschlicher Angelegenheiten sey; auch will ich nicht gerade auf dem Lehrsatze jenes pythagoräischen Säufers bestehen, welcher behauptete, daß es die Unterhal-

tung störe, über den Inhalt einer Flasche zu sprechen. Aber ich kann nicht zugeben, daß ein Künstler berufen sey, die Idee der Handlung durch die Sprache zu verkörpern, um den Leser mit der Wirklichkeit und Wirkung derselben zu durchdringen. Ich überlasse es dem Urtheile der meisten Eurer Leser, Peter, — wenn ja diese Erzählungen jemals zur Publicität gelangen sollten — ob Ihr nicht besser gethan hättet, statt uns eine Seite voll Geschwätz für jeden einzelnen Gedanken zu geben, welcher durch zwei Worte hinreichend ausgesprochen wäre, die Stellungen, Manieren und Begebenheiten genau abzuzeichnen und mit zweckmäßigen Farben zu erhellen, wodurch Alles aufbewahrt worden wäre, was des Aufbewahrens würdig war, und uns die unaufhörlichen „sagte er" und „sagte sie" erspart worden wären, womit es Euch beliebt hat, Eure Bogen anzufüllen."

Ich erwiederte, daß er die Erzeugnisse des Pinsels und der Feder vermische, daß die heitere und schweigende Kunst — wie Einer unserer ersten lebenden Dichter die Malerei nennt — sich nothwendig auf das Auge berufen müsse, da ihr die Organe mangeln, sich an das Ohr zu wenden, während Poesie, oder diejenige Art der Dichtung, die ihr am nächsten kommt, der Nothwendigkeit unterworfen ist, gerade das Gegentheil zu thun, indem sie sich an das Ohr wendet, um diejenige Theilnahme zu erregen, welche sie nicht durch das Dazwischentreten des Auges erlangen kann.

Dick wurde durch meinen Beweisgrund auch nicht ein Bischen zweifelhaft gemacht, weil er ihn, als auf einer falschen Vorstellung beruhend, betrachtete. Die Beschreibung, sagte er, sey für den Verfasser eines Romans gerade, was Zeichnung und Farbenmischung für den Maler; Worte wären seine Farben, und richtig angewandt, könnten sie nicht ermangeln, die Handlung, welche er ins Leben zu rufen wünsche, so lebendig vor das Auge der Seele zu stellen, als die bemalte Leinwand sie dem körperlichen Organe vorspiegle. Dieselben Gesetze, fügte er hinzu, gelten für beide Künste, und eine Ueberfülle von Dialogen bei der ersten, ist eine weitschweifige und mühsame Dichtungsart, welche nur dazu

dient, die eigentliche Kunst der erdichteten Erzählung mit der wirklich dramatischen zu verwechseln; — eine sehr verschiedene Dichtungsart, von welcher der Dialog zwar der Hauptbestandtheil ist, weil alles Vorgehende noch außer der Sprache, die dazu angewendet wird, dem Auge durch die Kleidungen, Persönlichkeiten und Handlungen der Darsteller auf der Bühne vorgeführt wird. „Aber nichts ist alberner," sagte Dick, „als eine lange, von dem Plan eines Drama handelnde Erzählung; denn wenn Ihr Euch am meisten jener Dichtungsart genähert habt, indem Ihr Euch verlängerte Scenen vom bloßen Gespräch erlaubtet, der Lauf Eurer Geschichte dagegen kalt und gezwungen erscheint, und Ihr das Vermögen verloren habt, die Aufmerksamkeit zu fesseln, und die Einbildungskraft aufzuregen, so ist dies eine Bemühung, die Euch bei andern Gelegenheiten ganz leidlich geglückt ist."

„Ich machte meinen Bückling, als Erwiederung des Kompliments, welches mir wahrscheinlich als Placebo hingeworfen ward, und erklärte mich bereit, wenigstens den Versuch eines gedrungeneren Styles in meinen Dichtungen zu machen, und meine Personen mehr handeln und weniger sprechen zu lassen, als in meinen frühern Versuchen dieser Art. Dick beehrte mich mit einem beifälligen Gönnerwink, und bemerkte, daß, weil er mich so folgsam fände, er mir, zum Heil meiner Muse, einen Gegenstand mittheilen wolle, den er, mit einem Seitenblick auf seine eigene Kunst, studiert habe.

Die Geschichte, sagte er, sey durch die Ueberlieferung als vollkommen wahr angegeben; indessen, da mehrere hundert Jahre verflossen, seit sie sich zugetragen habe, so könne man über die Genauigkeit der einzelnen Umstände vernünftigerweise einige Zweifel hegen.

Als Dick Tinto also geredet hatte, begann er, sein Portefeuille nach einer Skizze zu durchsuchen, nach welcher er ein vierzehn Fuß hohes Gemälde auszuführen gedachte. Die sehr sauber ausgeführte Skizze stellte eine alterthümliche Halle vor, die, wie wir es jetzt nennen, in dem Geschmack

des Zeitalters der Königin Elisabeth geordnet und möblirt war. Das durch den obern Theil eines hohen Fensters eindringende Licht fiel auf eine weibliche Gestalt von außerordentlicher Schönheit, die in einer Stellung sprachlosen Entsetzens den Ausgang eines, zwischen zwei andern Personen Statt habenden, Kampfes zu erwarten schien. Der eine derselben war ein junger Mann, in der, zu den Zeiten Karls des Ersten üblichen (bei van Dyks Figuren gewöhnlichen), Kleidung, der mit einem Ausdrucke von Entrüstung und Stolz (aus der Art, wie er das Haupt erhob und den Arm ausstreckte, vorleuchtend) eher ein Recht als eine Vergünstigung dringend von einer Dame zu fordern schien, deren Alter und Aehnlichkeit in den Gesichtszügen sie als die Mutter des jüngeren Frauenzimmers bezeichneten, und die ihm mit einer Mischung von Mißvergnügen und Ungeduld zuzuhören schien. Tinto brachte seine Skizze mit einem Ausdruck von geheimnißvollem Triumph hervor, und staunte darauf hin, wie ein zärtlicher Vater auf ein hoffnungsvolles Kind, dessen künftigen Standpunkt in der Welt, so wie die Höhe, worauf es die Ehre der Familie erheben wird, er im Voraus genießt. Er hielt die Skizze armlang von mir entfernt, dann näher, stellte sie auf einen Zeichenkasten, und verschloß die untere Fensterlade, um ein günstigeres Licht hervorzubringen, lief zurück bis zur gehörigen Entfernung, mich hinter sich schleppend, beschattete sein Antlitz mit seiner Hand, um mit Ausschließung alles andern den Lieblingsgegenstand zu sehen, und verdarb endlich eines Kindes Abschreibebuch, um es zu einem verdunkelnden Tubus zusammen zu rollen. Ich vermuthe, daß der Ausdruck meiner Begeisterung ihm nicht mit der seinigen Schritt zu halten schien, denn plötzlich rief er mit Heftigkeit: „Mr. Pattieson, ich pflegte bis jetzt zu glauben, Ihr hättet ein Auge im Kopfe.“

Ich nahm die gewöhnliche Nachsicht für ein schwaches Gesicht in Anspruch.

„Auf meine Ehre,“ sagte Dick, „ich möchte schwören, daß Ihr blind geboren wäret, da Ihr nicht auf den ersten

Blick den Gegenstand und den Sinn der Skizze entdeckt habt. Ich bin nicht gesonnen, meine eigenen Darstellungen zu preisen — solche Künste überlasse ich Andern; ich fühle meine Mängel, überzeugt, daß die Zeit meine Zeichnung und Farbenmischung vollenden wird, überlasse ich beide der Kunst; aber die Erfindung, der Ausdruck, die Stellungen, diese erzählen die Geschichte jedem, der nur einen Blick auf die Skizze wirft; und wenn ich das Gemälde vollenden kann, ohne der ursprünglichen Erfindung zu nahe zu treten, so wird Tinto's Name nicht länger von den Nebeln des Neides und der Ränke besudelt werden."

Ich entgegnete, daß ich das Ganze ausnehmend bewundere; aber dennoch, um dessen ganzes Verdienst zu würdigen, es durchaus nöthig fände, von dem Gegenstande selbst unterrichtet zu seyn.

„Das ist gerade, warum ich Euch bedauere," antwortete Tinto. „Ihr habt Euch so sehr an das schielende Zwielicht Eurer Details gewöhnt, daß Ihr die Fähigkeit verloren habt, jenen augenblicklichen und lebendigen Blitz der Ueberzeugung zu empfangen, der das Gemüth durchzuckt beim Anblick einer glücklichen und ausdrucksvollen Zusammenstellung einer einzelnen Handlung, und welche aus der Gruppirung, Stellung und Ausdruck des Augenblicks nicht allein die vergangene Lebensgeschichte der dargestellten Personen, wie die Art ihrer jetzigen Beschäftigung, zusammenreiht, sondern sogar den Schleier der Zukunft erhebt, und eine Ahnung ihrer künftigen Schicksale verleiht."

„In diesem Fall," antwortete ich, „übertrifft die Malerei den Affen des berühmten Gine's de Passamont, der nur die Vergangenheit mit der Gegenwart verband; nein, sie übertrifft die Natur selbst, welche ihr die Gegenstände liefert; denn ich betheure Euch, Dick, daß, wenn es erlaubt wäre, einen Blick in Elisabeths Zimmer zu werfen, und die von Euch skizzirten Personen in Fleisch und Blut handeln zu sehen, ich nicht um ein Jota näher daran wäre, die Natur in ihrer Werkstatt zu belauschen, als in diesem Augenblick, wo ich auf Eure Skizze schaue, nur daß ich jetzt im Ganzen

aus dem schmachtenden Blick der jungen Dame und der Sorgfalt, womit Ihr dem Kavalier ein wunderschönes Bein gemalt habt, auf einen Liebeshandel zwischen beiden zu schließen geneigt bin."

„Glaubt Ihr wirklich, einen solchen kühnen Schluß wagen zu dürfen?" sagte Tinto; „und der verachtende Ernst, womit dieser Mann seine Forderung behauptet — die widerstandlose und unthätige Verzweiflung des jungen Frauenzimmers, der strenge Ausdruck unbeugsamer Entschlossenheit an der ältern Frau, deren Blicke zugleich die Ueberzeugung ihres Unrechtes, wie den Entschluß aussprechen, darin zu verharren" — —

„Wenn ihre Blicke dies Alles ausdrücken, mein theurer Tinto," antwortete ich, ihn unterbrechend, „so wetteifert Euer Pinsel mit der dramatischen Kunst Mr. Puff's, der nach der Recension in einem einzigen ausdrucksvollen Kopfschütteln des Lord Burleigh einen ganz vollständigen Urtheilsspruch ausdrückte."

„Ich bemerke, mein Freund Peter," antwortete Tinto, „daß Ihr völlig unverbesserlich seyd; indessen habe ich Mitleid mit Eurer Beschränktheit, und bin nicht gesonnen, Euch des Vergnügens zu berauben, sowohl mein Gemälde zu verstehen, als zu gleicher Zeit einen Gegenstand für Eure Feder zu gewinnen. Ihr müßt denn wissen, daß ich im verwichenen Sommer, als ich an der Küste von Ost-Lothian und Berwickshire Gegenstände für meine Kunst aufsuchte, in die Gebirge von Lammermoore durch die Nachricht verlockt ward, in jenen Gegenden Ueberbleibsel aus dem Alterthum finden zu können. Diejenigen, welche mir am lebhaftesten auffielen, waren die Trümmer eines alten Schlosses, in welchem jenes Elisabethszimmer, wie Ihr es nennt, sich einst befunden hat. Ich hielt mich zwei oder drei Tage in einem, dem Schlosse benachbarten, Pächterhause auf, dessen betagte Hausfrau sowohl mit den Geschichten des Schlosses, als der darin Statt gefundenen Begebenheiten genau bekannt war. Eine derselben war von so anziehender und sonderbarer Natur, daß meine Wünsche sich in die Neigung theilten, die alte

Ruine in eine Landschaft aufzuzeichnen, und die darin vorgefallenen Begebenheiten in einem historischen Gemälde darzustellen. Hier sind meine Auszüge der Geschichte," sagte der arme Dick, mir eine Menge loser Papierschnitzel, die zum Theil sein Pinsel, zum Theil die Feder überkritzelt hatte, einhändigend, und worauf angelegte Karrikaturen, Skizzen von Thürmen, Mühlen, alten Giebeln und Taubenschlägen sich mit seiner geschriebenen Memoranda den Platz bestritten.

Ich fuhr jedoch fort, den Inhalt des Manuskriptes, so gut ich konnte, zu entziffern, und verwob ihn zu folgender Erzählung, in welcher ich zum Theil (wenn auch nicht gänzlich) meines Freundes Tinto Rath befolgte, indem ich sie eher beschreibend, als dramatisch wiederzugeben versuchte. Meine Lieblingsneigung jedoch hat mich zu Zeiten überwältigt, und meine Personen, gleich manchen andern in dieser plaudernden Welt, sprechen hie und da um einen bedeutenden Theil mehr, als sie handeln.

Zweites Kapitel.

Wohl, Lords, noch ist nicht unser das Erlangte;
Nicht g'nug ist's, daß gefloh'n jetzt unser Feind,
Deß Art ist, leicht sich wieder herzustellen.

Heinrich der 6te, Theil 2.

In dem Eingange eines Gebirgspasses, der sich aus den fruchtbaren Ebenen von Ost-Lothian erhob, stand in frühern Zeiten ein sehr großes Schloß, dessen Trümmer nur noch sichtbar sind. Seine alten Eigenthümer waren ein Stamm kräftiger und kriegerischer Freiherren, die mit dem Schlosse selbst einerlei Namen, nämlich den von Ravenswood führten. Ihr Geschlecht erstreckte sich bis zu den entferntesten Zeiten des Alterthums, und sie hatten sich durch Vermählungen mit den Dougla's, Hume's, Swinton's, Hay's und andern mächtigen und ausgezeichneten Familien der Gegend verbunden. Ihre Familiengeschichte war vielfältig mit der

Schottischen selbst verflochten, in deren Annalen auch ihre Thaten verzeichnet standen. Das Schloß Ravenswood, welches einen Paß zwischen Berwickshire, wie diese südöstliche Provinz Schottlands genannt wird, und der Grafschaft Lothian behauptete, ja gewissermaßen beherrschte, war sowohl in Zeiten ausländischer Kriege, als bürgerlicher Zwistigkeiten von Wichtigkeit. Oftmals ward es eifrig belagert und hartnäckig vertheidigt, wodurch seine Eigenthümer eine bedeutende Rolle in der Geschichte spielten. Auch ihr Haus hatte, wie Alles unter dem Monde, seine Umwälzungen. Es sank um die Mitte des siebzehnten Jahrhunderts um ein Bedeutendes von seiner glänzenden Höhe herab, und gegen die Periode der Revolution sah sich der letzte Herr des Schlosses Ravenswood genöthigt, von dem alten Familiensitze zu scheiden, und sich in einen einsamen, seeumtosten Thurm, der an den freudenlosen Ufern zwischen St. Abb's Head und dem Dorfe Eyemouth liegt, und auf die stürmische Ostsee hinausschaut, zu verbannen. Ein einsames Grundstück wilden Weidelandes umgab diese neue Wohnung, und bildete den Ueberrest ihres Eigenthums.

Lord Ravenswood, der Erbe dieses zu Grunde gerichteten Geschlechtes, war weit entfernt, sein Gemüth unter sein neues Lebensverhältniß zu beugen. In dem bürgerlichen Kriege von 1689 hatte er sich der sinkenden Partei angeschlossen, und obwohl einer Strafe am Leben oder Vermögen entronnen, war doch sein Stamm beschimpft und sein Titel ausgelöscht; er wurde nur noch aus Höflichkeit Lord Ravenswood genannt. Dieser, dem Recht verfallene, Edelmann hatte den ganzen Stolz und den unruhigen Geist, wenn auch nicht den Reichthum, seines Geschlechts geerbt, und er warf seinen ganzen Haß auf den Mann, dem er den gänzlichen Sturz seines Hauses zuschrieb. Es war derselbige, der durch Ankauf Eigenthümer von Ravenswood und der Güter geworden war, deren der Erbe dieses Hauses sich jetzt beraubt sah. Er stammte aus einem weit jüngeren Geschlechte, als jenes der Lords Ravenswood; — das seinige war nur während der Bürgerkriege zu Macht und politischem Ein=

flusse emporgestiegen. Er selbst war für die Rechtsgelehrsamkeit erzogen, und hatte hohe Staatsämter bekleidet, indem er sein Lebelang dem Charakter eines schlauen Fischers bei trübem Wasser (in einem Staate, den Parteien theilten, und der von Abgeordneten verwaltet wurde) treu geblieben war. Auch strebte er dahin, bedeutende Geldsummen in einer Gegend zu häufen, wo nur wenig zu sammeln war, indem er eben so genau den Werth des Reichthums, als die verschiedenen Mittel, ihn zu vermehren, kannte, und ihn als ein Werkzeug brauchte, seine Macht und seinen Einfluß zu erhöhen.

Mit diesen Eigenschaften und Hülfsmitteln war der Erwähnte ein gefährlicher Gegner des stolzen und unvorsichtigen Ravenswood. Ob er dem Freiherrn gerechte Ursachen zu dem Hasse gegeben habe, womit derselbe ihn betrachtete, war ein Punkt, worüber die Meinungen sich theilten. Manche sagten, der Streit sey blos in dem rachsüchtigen und neidischen Gemüthe Lord Ravenswoods begründet, der keinen Andern (wenn auch durch rechtmäßigen Ankauf) ruhig in dem Besitze der Güter und des Schlosses seiner Vorfahren sehen könne. Aber der größere Theil des Publikums, eben so geneigt, die Reichen in ihrer Abwesenheit zu schmähen, als ihnen in ihrer Gegenwart zu schmeicheln, äußerte eine strengere Meinung. Sie behaupteten, der Lord Großsiegelbewahrer (denn zu dieser Höhe war Sir William Ashton emporgestiegen) habe vor dem endlichen Ankauf des Stammgutes Ravenswood mit dem früheren Besitzer bedeutende Geldgeschäfte gemacht, und ohne etwas Bestimmtes zu behaupten, gaben sie als wahrscheinlich zu verstehen, welcher Partei von beiden nothwendig der Gewinn so verwickelter Geschäfte hätte zu Gute kommen müssen. Man gab deutliche Winke über die Vortheile, welche der kalte Rechtsgelehrte und Politiker natürlicherweise über den hitzigen, stolzen und unvorsichtigen Charakter gewinnen mußte, den er in rechtliche Plackereien und pekuniäre Fallstricke verwickelt hatte. Der Charakter der Zeit schärfte diesen Argwohn. In jenen Tagen gab es keinen König in Israel. Seit der Ent-

fernung Jakob VI., um die reichere und mächtigere Krone Englands in Besitz zu nehmen, hatten sich in Schottland mehrere Parteien unter dem Adel gebildet, deren Abgeordnete, je nachdem ihr Einfluß am Hofe zu St. James mächtig war, abwechselnd die Herrschergewalt ausübten. Die Uebel, welche dieses Regierungssystem begleiteten, glichen jenen, worin die Pächter irländischer Landgüter in Abwesenheit der Eigenthümer gedrückt sind. Es gab keine Obergewalt, die ein allgemeines Interesse für die Gesammtheit empfunden hätte, und an welche der, von untergeordneten Tyrannen Bedrückte, sich Gerechtigkeit oder Mitleid erflehend, hätte wenden können. Möge ein Monarch so träge, so selbstsüchtig, so geneigt zu willkürlicher Gewalt seyn, als er wolle, immer bleibt in einem freien Lande sein eigenes Interesse so offenbar mit jenem der Gesammtheit verbunden, und die üblen Folgen, wenn er einen andern Weg geht, sind für seine eigene Gewalt so wichtig und augenscheinlich, daß sowohl eine gewöhnliche Klugheit als alltägliches gutes Gefühl dahin deutet, ein gleiches Recht zu handhaben, und den Thron auf Gerechtigkeit zu gründen. Man hat sogar bemerkt, daß Herrscher, die durch Gewaltthaten und Tyrannei denkwürdig geworden, in der Handhabung des Rechts bei ihren Unterthanen, sobald ihre eigene Gewalt oder Leidenschaften aus dem Spiele blieben, streng befunden wurden. Aber sehr verschieden ist der Fall, wenn die Herrschergewalt dem Oberhaupte einer Adelspartei übertragen, und dieses von dem eifersüchtigen Ehrgeize eines feindlichen Anführers gedrängt wird. Der kurze und vorübergehende Genuß seiner Macht muß zur Belohnung seiner Anhänger, Ausbreitung seines Einflusses, und Vernichtung seiner Gegner verwandt werden. Selbst Abu Hassan, der uneigennützigste aller Statthalter, vergaß nicht, während seines eintägigen Caliphats, seinem eigenen Hausstande ein Geschenk von tausend Goldstücken zu übersenden; und die schottischen, durch die Stärke ihrer Partei mächtig gewordenen, Statthalter verfehlten nicht, sich derselben Mittel zu ihrer Belohnung zu bedienen.

Die Rechtspflege war besonders von der größten Parteilichkeit befleckt; es konnte sich selten ein wichtiger Fall ereignen, wo die Richter nicht irgend einen Grund zu schiefen oder peinlichen Urtheilssprüchen gefunden hätten. Sie waren so wenig im Stande, der Versuchung zu widerstehen, daß das Sprichwort: „Zeige mir den Mann, und ich zeige dir das Gesetz," so gewöhnlich ward, als es schimpflich ist. Eine Verderbniß bahnte der andern, noch größeren und schimpflicheren, den Weg. Der Richter, der seine geheiligte Gewalt bald zur Aufrechthaltung eines Freundes, bald zur Vernichtung eines Feindes herlieh, und dessen Aussprüche, auf Familienverhältnissen oder politischen Beziehungen begründet, befunden wurden, konnte dem Verdachte nicht entgehen, daß er auch persönlichen Bestechungen zugänglich sey; — und nur zu oft wurde vorausgesetzt, daß die Börse der Reichen in die Schaale der Gerechtigkeit geworfen ward, um die Sache des ärmeren Gegners zu unterdrücken. Die untergeordneten Beamten trugen ihre geringe Bedenklichkeit, in Hinsicht der Bestechungen gleichsam zur Schau. Silbergeschirr und Börsen voll Gold wurden den königlichen Räthen zum Geschenk gesandt, um sich ihre Gunst zu erwerben, und strömten, wie ein gleichzeitiger Schriftsteller behauptet, gleich Sägespänen auf ihren Flur, ohne nur den Anstand eines schicklichen Verhehlens zu beachten.

In solchen Zeiten war es nicht lieblos, zu vermuthen, daß ein, in Rechtshändel geübter, Staatsmann und mächtiges Mitglied einer siegenden Partei, leicht die Mittel finden und anwenden könne, seinen unerfahrenen und unbegüterten Gegner in Nachtheil zu setzen; und wollte man auch voraussetzen, daß Sir William Ashton zu zarten Gewissens gewesen, um jene Vortheile zu benutzen, so glaubte man doch, daß seine ehrgeizige Begierde nach Reichthum und Macht einen so scharfen Sporn in den Anregungen seiner Gemahlin fand, als in früheren Tagen der kühne Macbeth. Lady Ashton war aus einem vornehmeren Geschlechte, als ihr Gemahl, welchen Vorzug sie nicht verfehlte, auf's Aeuß-

ferste zur Aufrechthaltung und Vergrößerung seines Einflusses über Andere, und wenn man sie nicht zu sehr verläumdet, ihres eigenen über ihn selbst anzuwenden. Sie war schön gewesen, und konnte immer noch eine stattliche und majestätische Erscheinung genannt werden. Von der Natur mit starker Geisteskraft und heftigen Leidenschaften begabt, hatte die Erfahrung sie gelehrt, die erstere zu gebrauchen, und die letzteren, wenn auch nicht zu mäßigen, doch geschickt zu verbergen. Sie beobachtete die äußeren Formen der Religion pünktlich und genau. Ihre Gastfreiheit war prachtvoll, sogar nicht ohne Gepränge. Ihre, mit Ernst und Würde begleitete, Unterhaltung und Manieren waren von der damals in Schottland beliebtesten Weise, und streng nach den Regeln der Etikette eingerichtet. Ihren Ruf hatte nie ein Hauch der Verläumdung befleckt, und dennoch wurde ihrer bei allen diesen Ehrfurcht heischenden Eigenschaften nur selten mit Ausdrücken der Liebe und der Zuneigung erwähnt. Das Interesse ihrer Familie, wenn auch nicht ihr eigenes, war zu augenscheinlich der Beweggrund ihrer Handlungen; — und wo dies der Fall ist, wird weder der scharfe Beurtheiler, noch das hämische Publikum durch äußeren Schein getäuscht. Man sah und behauptete, daß Lady Ashton, wenn sie am liebenswürdigsten und leutseligsten erschien, den eigentlichen Gegenstand ihrer Meinung eben so wenig aus den Augen verlor, als der Falke in seinen luftigen Schwingungen seine schnelle Blicke von seinem ins Auge gefaßten Raube wendet, weshalb auch ihres Gleichen nur mit leisem Argwohn und mit Zweifeln ihre Artigkeiten annahmen, während ihre Untergebenen diesen Gefühlen noch eine furchtsame Scheu beimischten. So nützlich dieser hervorgebrachte Eindruck auch ihren Zwecken war, indem er ein schnelles Nachgeben ihren Bitten, wie ihren Befehlen augenblicklichen Gehorsam erzwang, so nachtheilig ward er ihr anderer Seits, weil wahre Zuneigung und Achtung damit unvereinbar sind.

Sogar ihr Gatte, auf dessen äußeres Glück ihre Talente und Benehmen einen so nachdrücklichen Einfluß gehabt, be-

trachtete sie, sagt man, eher mit ehrerbietiger Scheu, als zutraulicher Neigung; ja, man behauptete sogar, daß er Stunden habe, in welchen seine Größe ihm um den Preis häuslicher Knechtschaft zu theuer erkauft schien. Dies Alles jedoch beruhete nur auf Vermuthungen; denn Lady Ashton betrachtete die Ehre ihres Gemahls zu sehr wie ihre eigene, und wußte zu genau, wie tief diese in den Augen der Welt sinken würde, wenn er seiner Frau untergeben erschien, als daß irgend Jemand etwas Gewisses hierüber hätte behaupten können. Bei allen ihren Aeßerungen wurden seine Ansichten als unfehlbar angeführt; — sein Geschmack entschied, und seine Meinungen wurden mit jenem Scheine von Unterwürfigkeit angenommen, den eine pflichtliebende Gattin einem Gemahl von Sir William Ashtons Rang und Charakter zollen zu müssen schien. Aber es schimmerte zwischen allem diesem immer etwas Falsches und Zweideutiges hindurch, und Jenen, welche dieses Ehepaar mit einem genauen und vielleicht etwas hämischen Prüfungsblick beobachteten, schien es unläugbar zu seyn, daß in dem Stolze ihrer früheren Bildung, höheren Geburt und entschiedenern Ansichten von Vergrößerung, die Lady auf ihren Gemahl mit einiger Geringschätzung herab sah, und er sie hingegen eher mit eifersüchtiger Furcht, als mit Liebe und Bewunderung betrachtete.

Dennoch blieb das Hauptinteresse des Sir William Ashton und seiner Gemahlin immer vereint, und sie ermangelten nicht, jeder Zeit einmüthig, wenn auch ohne Herzlichkeit, zu wirken, und sich in allen äußern Umständen diejenige Achtung zu erweisen, welche, wie sie wohl wußten, so nothwendig war, um sich die der Welt zu versichern.

Ihre Verbindung ward durch mehrere Kinder gekrönt, wovon aber nur drei am Leben geblieben waren. Der älteste Sohn war auf Reisen; eine siebzehnjährige Tochter nebst einem etwa drei Jahre jüngeren Knaben wohnten während der Sitzungen des schottischen Parlaments und des Staatsrathes in Edinburg bei ihren Aeltern, die übrige Zeit aber in dem alten gothischen Schlosse Ravenswood,

welchem der Lord Großsiegelbewahrer bedeutende Vergrößerungen in dem Geschmack des siebenzehnten Jahrhunderts hinzugefügt hatte.

Allan Lord Ravenswood, der letzte Eigenthümer des alten Schlosses und des großen damit verbundenen Stammgutes, fuhr noch eine geraume Zeit fort, gegen seinen Nachfolger über verschiedene, aus ihren früheren Verbindungen hervorgehende, Punkte einen unwirksamen Krieg zu führen, der nach einander zu Gunsten des Reichen und Mächtigen entschieden ward, bis der Tod, indem er den unglücklichen Ravenswood vor einen höhern Richterstuhl rief, dem Streit ein Ende machte. Der schon lang geschwächte Lebensfaden riß in einem Anfalle heftiger und ohnmächtiger Wuth, die ihn bei der Nachricht ergriff, eine Rechtssache verloren zu haben, die sich vielleicht mehr auf die Rechtlichkeit, als auf den Buchstaben des Gesetzes stützte; es war der letzte, den er gegen seinen mächtigen Gegner behauptet hatte. Sein Sohn war Zeuge von dem Schmerz des Sterbenden, und hörte die Verwünschungen, die er mit dem letzten Athem gegen seinen Feind aushauchte, so an, als wären sie für ihn das Vermächtniß seiner Rache gewesen. Noch andere Umstände ereigneten sich, eine Leidenschaft zu steigern, die lange Zeit der hervorstechendste Fehler im Charakter der Schotten geblieben ist.

Es war ein Novembermorgen, und die den Ocean überblickenden Felsen waren von dicken Nebelschleiern umhüllt, als die Thore der alten und halbzertrümmerten Burg, in welcher Lord Ravenswood die letzten unruhigen Jahre seines Lebens zugebracht hatte, sich öffneten, damit seine sterblichen Ueberreste einen Weg zu einem traurigeren und einsameren Wohnort finden möchten. Der Prunk des Gefolges, dem der Todte in den letzten Jahren fremd geworden war, erstand in seiner Wohnung, als er im Begriff war, der Vergessenheit übergeben zu werden.

Banner auf Banner, mit den verschiedenen Inschriften und Wappen dieses alten Geschlechtes und seiner nähern Verwandten, folgten einander in trauervollem Zuge durch

den niedrigen Bogengang des Burghofes. Der vornehmste Adel der Gegend folgte in tiefer Trauerkleidung, den Schritt seiner Pferde hemmend, wie es sich bei einer so ernsten Feierlichkeit geziemte. Schwarz umflorte Trompeten ließen ihre anhaltenden und schwermüthigen Töne in der Luft verhallen, um die Bewegungen des Zuges zu leiten. Ein unabsehbares Gefolge von Untergebenen, Leidtragenden und Hausgenossen beschlossen den Leichenzug, dessen Ende noch nicht aus dem Burgthore war, als der Anfang schon die Kapelle erreicht hatte, wo der Leichnam beigesetzt werden sollte.

Nicht nur gegen die damalige Sitte, sondern sogar gegen das Gesetz, begleitete ein Priester von der bischöflichen Kirche, mit seinem Chorhemde angethan, den Leichnam, um über dem Sarge die bei der Kirche eingeführten Gebete zu sprechen. So hatte es Lord Ravenswood in seiner letzten Krankheit gewünscht, und willfährig genügten die Tory's, oder königlich gesinnten Edelleute, wie sie sich zu nennen pflegten, seinem Verlangen, um so mehr, da auch der Verstorbene dieser Parthei zugethan gewesen war. Die presbyterianische kirchliche Obrigkeit des Bezirks betrachtete diese Feierlichkeit wie eine, ihrem Ansehen trotzende Beschimpfung, und hatte sich an den Lord Großsiegelbewahrer, als das nächste Mitglied des Staatsrathes, gewendet, um ein Verbot von ihm zu erlangen, das die Ausführung des Vorhabens hindern sollte. — Daher auch, als kaum der Geistliche sein Gebetbuch geöffnet hatte, ihm ein Gerichtsbote, von einigen Bewaffneten begleitet, augenblickliches Stillschweigen befahl. Eine Beleidigung, welche die ganze Versammlung zum höchsten Unwillen entflammte, und besonders von dem einzigen Sohne des Verstorbenen, Edgar, gewöhnlich der Junker von Ravenswood genannt, ein Jüngling von ungefähr zwanzig Jahren, auf das Lebhafteste empfunden. Er legte die Hand an sein Schwert, und gebot dem Gerichtsdiener, ihn auf seine eigene Gefahr aufmerksam machend, von jeder fernern Störung abzustehen, indem er zugleich dem Geistlichen fortzufahren andeutete. Der Erstere versuchte seinen Auftrag mit Gewalt durchzusetzen.

Aber als wohl an hundert Schwerter zugleich in der Luft blitzten, begnügte er sich damit, gegen die Gewalt, die ihn an der Vollziehung seiner Pflicht gehindert habe, Einspruch zu thun, und stand in der Ferne, ein mürrischer und erzürnter Zuschauer der Feierlichkeit, indem er in sich zu murmeln schien: „Ihr sollt den Tag bereuen, wo ihr mir durch solche Antwort hinderlich in den Weg getreten seyd."

Der Auftritt war eines Künstlers Pinsels würdig. Unter dem Gewölbe der Begräbnißkapelle sprach der erschrockene und für seine eigene Sicherheit besorgte Geistliche hastig und unwillig die feierlichen Kirchengebete, indem er, Staub dem Staube und Asche der Asche weihend, des zertrümmerten Stolzes und eines gesunkenen Geschlechtes erwähnte. Umher standen die Verwandten des Verstorbenen, deren Angesichter eher Zorn als Schmerz ausdrückten, indem die gezogenen Schwerter, welche sie schwangen, den schneidendsten Gegensatz mit ihren tiefen Trauerkleidern bildeten. Nur in den Zügen des Jünglings allein schien die Empfindlichkeit für einen Augenblick von dem tiefen Schmerze überwältigt, womit er seinen nächsten und fast einzigen Freund in das Grab seiner Vorfahren hinabsteigen sah. Ein Verwandter bemerkte, daß Todtenbläße sein Angesicht bedeckte, als nach allen pünktlich vollzogenen Kirchengebräuchen er als erster Leidtragender die Pflicht zu beachten hatte, in das Grabgewölbe, wo modernde Särge ihren zerrissenen Sammt und verblichenen Silberschmuck schauen ließen, den Leichnam einzusenken, der die Verwesung mit ihnen zu theilen bestimmt war. Der erwähnte Verwandte trat zu dem Jünglinge, ihm seinen Beistand bietend, welchen dieser mit einer stummen Bewegung ablehnte. Fest und thränenlos erfüllte er diese letzte Pflicht. Der Stein ward auf das Grab gelegt, die Thür des Chores verschlossen, und Edgar nahm von dem schweren Schlüssel desselben Besitz.

Als die Menge die Kapelle verlassen hatte, hielt der Junker auf den Stufen inne, welche zu ihrem gothischen Chore führten. „Edle und Freunde," begann er, „Ihr habt heute gegen die Leiche Eures verblichenen Verwandten keine

geringe Pflicht erfüllt. Die schuldigen Beerdigungsgebräuche, welche man in andern Ländern auch dem geringsten Christen bewilligt, würden heute dem Verstorbenen, gewiß nicht aus dem unbedeutendsten Hause Schottlands Entsprossenen, verweigert worden seyn, wenn nicht Euer Muth sie gesichert hätte. Andere begraben ihre Todten unter Leid, Thränen und stummer Ehrfurcht; unsere Leichenbegängnisse werden durch die Einführung von Gerichtsdienern und Gesindel beunruhigt; und unser Schmerz, der, unserm geschiedenen Freunde schuldige Schmerz, wird durch das Aufflammen gerechter Entrüstung von unsern Wangen gejagt. Aber gut ist es, daß ich weiß, aus welchem Köcher dieser Pfeil gekommen ist: nur Er, der das Grab gegraben, konnte die gemeine Grausamkeit begehen, die Beerdigung zu stören; und der Himmel thue mir ein Gleiches und noch mehr, wenn ich diesem Manne und seinem Hause nicht das Verderben und das Elend vergelte, welches er über mich und die Meinigen gebracht hat!"

Ein großer Theil der Versammlung gab dieser Rede, als dem muthigen Ausdruck gerechten Unwillens, ihren Beifall, während die Kälteren und Verständigeren es bedauerten, daß sie Edgars Lippen entschlüpft war. Das Vermögen des Erben von Ravenswood war zu gering, um den fernern Feindseligkeiten zu trotzen, welche dieser so offen ausgesprochene Unwille, nach ihrer Meinung, herausfordern mußte, welche Befürchtungen jedoch sich, wenigstens in den unmittelbaren Folgen dieser Begebenheit, als grundlos erwiesen.

Die Leidtragenden kehrten zur Burg zurück, wo, nach einem erst kürzlich in Schottland erloschenen Gebrauch, sie, zum Andenken des Verstorbenen reichlich den Becher leerend, das Trauerhaus von den Stimmen lustiger Schwelger ertönen ließen, und durch ein volles Gastmahl die geringen Einkünfte des Erben desjenigen schmälerten, dessen Gedächtniß auf so sonderbare Weise gefeiert ward. Es war jedoch der einmal eingeführte Gebrauch, dem bei dieser Gelegenheit vollkommen Genüge geleistet ward. Die Tische schwammen in Wein — das Volk schmauste auf dem Burghofe — die

Pächter in der Küche und Speisekammer, und zweijährige Einkünfte von Ravenswoods geringem übriggebliebenen Besitzthume konnten kaum die Ausgaben dieses Begräbnißmahles bestreiten. Der Wein that auf Alle seine Wirkung, ausgenommen den Gebieter von Ravenswood, ein Titel, den er immer beibehielt, obschon Verbrechen seinen Vater desselben beraubt hatten. Während er den Becher, ohne ihn zu kosten, kreisen ließ, vernahm er bald tausend Verwünschungen gegen den Lord Großsiegelbewahrer, und die leidenschaftlichsten Betheurungen der Treue, ihm selbst und der Ehre seines Hauses gewidmet. Er horchte mit finsterer und mürrischer Stirne den Aufwallungen, welche er sehr richtig als ebenso vergänglich betrachtete, wie den purpurnen Schaum auf dem Rande des Bechers, oder wenigstens wie die Dünste, welche sein Inhalt in den Köpfen der um ihn jubelnden Zecher erregte.

Als die letzte Flasche geleert war, nahmen sie Abschied unter wiederholten Betheuerungen, die morgen vergessen seyn sollten, wenn sie es nicht gar für nothwendig hielten, zu ihrer eigenen Sicherheit einen förmlichen Widerruf einzulegen.

Ravenswood nahm ihre Abschiedsgrüße mit einem nur mühsam verhehlten Ausdrucke von Geringschätzung an, und als er nun endlich seine verfallene Wohnung von den lärmenden Gästen gereinigt sah, kehrte er zu der verödeten Halle zurück, die ihm nun, als das Geräusch vorüber war, welches sie so eben erfüllt hatte, doppelt einsam vorkam. Ihre Räume waren durch Gebilde bevölkert, welche die Einbildungskraft des jungen Erben heraufbeschwor; die befleckte Ehre und der gesunkene Reichthum seines Hauses. Die Zerstörung seiner eigenen Hoffnungen, und der Triumph jenes Geschlechtes, welches sie zertrümmert hatte, gaben einem von Natur düstern Gemüthe einen weiten Spielraum zum Nachbrüten, und der junge Ravenswood blieb in tiefem unheimlichen Nachsinnen verloren.

Der Landmann, welcher die Trümmer der Burg zeigt, die noch immer die überhangenden Klippen krönen, und wenn auch nur von den Seemöven und Kormoran bewohnt, dem

Kampfe der Wogen zuschaut, versichert, daß in dieser unseligen Nacht der Junker von Ravenswood in den bittern Ausbrüchen seiner Verzweiflung eine böse Macht herauf beschworen habe, unter deren feindseligem Einfluß das Gespinnst künftiger unglücklicher Begebenheiten gewoben sey. Ach, welcher Dämon kann uns verwegenere Rathschläge einflüstern, als uns von unsern eigenen heftigen und ungezähmten Leidenschaften eingegeben werden?

Drittes Kapitel.

Der König sprach — Verhüt' es Gott!
Nicht schießest du auf mich!
William Bell.

Am Morgen nach der Beerdigung beeilte sich der Gerichtsdiener, dessen Ansehen man nicht für hinreichend hielt, um die Feierlichkeit zu stören, das ihm bei Erfüllung seiner Pflicht widerfahrene Hinderniß dem Großsiegelbewahrer zu berichten. Der Staatsmann saß in einem geräumigen Büchersaale, einst eine Speisehalle im alten Schlosse Ravenswood, wie es deutlich aus den Wappenbildern an der, mit Schnitzwerk geschmückten und mit spanischem Kastanienholze ausgelegten Decke, und theils an den bunten Fensterscheiben zu sehen war, durch welche ein gebrochenes, obwohl reiches Licht auf die langen Reihen von Bücherbrettern fiel, die sich unter dem Gewichte juridischer Commentatoren und mönchischer Chroniken beugten, deren gewichtige Bände den ersten und geschätztesten Gegenstand eines schottischen Geschichtsforschers jener Zeit ausmachten. Auf dem schweren eichenen Tische lag eine ungeordnete Masse von Briefen, Bittschriften und Pergamenten, welche ihre Widerwärtigkeiten in die Geschäfte mischten und dadurch das Leben des Sir William Ashton theils angenehm, theils mühselig machten.

Sein Aeußeres war ernst, sogar edel, wie es einem höheren Staatsbeamten geziemt; und nur nach langer und

vertraulicher Unterhaltung über verschiedene, sein persönliches Interesse nahe berührende, Gegenstände konnte ein Fremder etwas Unsicheres und Schwankendes in seinen Entschlüssen und eine Schwäche in seinen Vorsätzen bemerken, die aus einer behutsamen Schüchternheit hervorging, und die er, von ihrem Einflusse auf sein Gemüth überzeugt, sowohl aus Eitelkeit als Politik auf das Aengstlichste vor Andern zu verbergen suchte. Er horchte mit scheinbar ruhiger Fassung dem übertriebenen Berichte von dem bei der Beerdigung Statt gefundenen Aufstande, wodurch nicht allein sein Ansehen beschimpft, sondern auch die Kirche und der Staat beleidigt wurde. Eben so wenig schien er von der treuen Erzählung der beleidigenden und rohen Sprache bewegt, welche der junge Ravenswood und seine Freunde geführt, und augenscheinlich gegen ihn selbst gerichtet hatten. Auch vernahm er Alles, was der Gerichtsdiener von Trinksprüchen und geäußerten Drohungen beim Begräbnisse zusammengerafft, und ihm freilich auf eine verworrene und entstellte Art vortrug. Endlich machte er ein sorgfältiges Verzeichniß aller dieser Umstände und der Namen derjenigen, die (im Fall einer, auf diesen auffallenden Thatsachen begründeten, Anklage) ein gerichtliches Zeugniß ablegen könnten. Nachdem er alles notirt hatte, entließ er seinen Berichterstatter, überzeugt, daß er nun Herr des übriggebliebenen Vermögens und sogar der persönlichen Freiheit des jungen Ravenswood sey.

Als sich die Thür hinter dem Gerichtsdiener geschlossen hatte, blieb der Lord Großsiegelbewahrer für einige Augenblicke in tiefes Nachdenken versunken; dann von seinem Sitze aufspringend, maß er das Zimmer mit großen Schritten, wie Jemand, der einen plötzlichen und kraftvollen Entschluß zu fassen im Begriff steht. „Der junge Ravenswood,“ murmelte er, „ist nun mein — mein eigen ist er — er hat sich selbst in meine Hand gegeben, und er soll sich beugen oder brechen. Ich habe die entschlossene und mürrische Hartnäckigkeit nicht vergessen, womit sein Vater bis zum letzten Augenblick jeden Punkt bestritt, jedem Vergleichsversuch wider-

stand, mich in Rechtshändel verwickelte, und meinen Ruf anzutasten versuchte, als er meinen Rechten nicht beikommen konnte. Dieser Knabe, den er zurückgelassen, dieser Edgar, dieser hitzköpfige, unbesonnene Thor, hat sein Schiff scheitern lassen, noch ehe es aus dem Hafen ausgelaufen war. Meine Aufgabe ist nun, dafür zu sorgen, daß er von keiner etwa zurückkehrenden Fluth Vortheil gewinne und wieder flott gemacht werde. Diese Anzeigen gehören ganz eigentlich vor den Staatsrath, und können sehr füglich wie ein strafbarer Aufstand, der die Würde sowohl der Geistlichen als bürgerlichen Obrigkeit verletzt hat, eingekleidet werden. Eine schwere Geldstrafe könnte erfolgen — ein Befehl, ihn zu Edinburg oder auf Blackneß-Castle festzusetzen — sogar die Beschuldigung des Hochverraths ließe sich aus manchen diesen Ausdrücken herleiten. Aber Gott verhüte, daß ich die Sache so weit treiben sollte! Nein, das will ich nicht — sein Leben will ich nicht gefährden, selbst dann nicht, wenn es in meiner Macht stände — und dennoch — wenn er lebt, bis sich die Zeiten vielleicht ändern — was wird die Folge seyn? Erstattung seiner Güter — vielleicht Rache. Ich weiß, Athol versprach dem alten Ravenswood seinen Beistand, und hier ist sein Sohn schon im Begriff, durch seinen eigenen verächtlichen Einfluß Partheien zu werben und Verbindungen zu stiften. Welch ein bereitwilliges Werkzeug würde er in der Hand derjenigen seyn, die nur auf den Sturz unserer Verwaltung lauern!"

Während diese Gedanken die Seele des verschlagenen Staatsmannes beunruhigten, und er sich selbst überredete, daß sein eigener Vortheil, ja seine Sicherheit sowohl, als die seiner Freunde und Anhänger davon abhingen, den gegenwärtigen Vortheil über den jungen Ravenswood auf das Aeußerste zu verfolgen, warf er sich an seinen Schreibtisch, und begann einen Bericht an den Staatsrath zu entwerfen, der eine genaue Angabe der unruhigen Auftritte enthielt, welche seinen Befehlen zum Trotze, bei der Beerdigung des Lord Ravenswood Statt gefunden hatten. Er wußte sehr wohl, daß die meisten Namen der Angegebenen

sowohl, als die Thatsache selbst, den Ohren seiner Amtsbrüder widrig klingen und diese aufregen würden, an dem jungen Ravenswood ein auffallendes Beispiel, wenigstens in terrorem, zu stiften.

Es war jedoch ein zarter Punkt, solche Ausdrücke zu wählen, die des Jünglings Strafbarkeit zwar andeuteten, ohne jedoch eine bestimmte Behauptung auszusprechen, welche, von seines Vaters langjährigem Gegner kommend, diesen nothwendig in einem gehässigen Lichte darstellen mußte. Während einer, in seiner Beschäftigung eintretenden Pause warf er, als er eben über das Auffinden der Ausdrücke am angestrengtesten nachsann, die Edgar als den Anstifter des Aufruhrs bezeichnen sollten, ohne die Anklage entschieden zu behaupten, seine Augen zufällig gegen die Decke des Zimmers, und erblickte plötzlich an einem vorspringenden Gesimse desselben das Wappen des Geschlechts, für dessen Erben er so eben die Pfeile des Gesetzes zu schärfen bemüht war. Es war ein schwarzer Stierkopf mit der Umschrift: „Ich warte auf meine Zeit." Die Veranlassung, welche diesen Spruch in das Wappen gebracht hatte, trat wunderbar und plötzlich vor die Seele des Staatsmannes, indem sie der Gegenstand seines augenblicklichen Nachdenkens damit verschmolz.

Eine alte Sage behauptete, daß im dreizehnten Jahrhundert ein Ritter Malisius von Ravenswood seines Schlosses und seiner Güter durch einen mächtigen Usurpator beraubt worden, der seine Beute eine geraume Zeit ungestört genossen habe. Endlich aber sey am Abend eines köstlichen Mahles Ravenswood, welcher eine günstige Gelegenheit erlauert hatte, mit einem Häuflein treuer Anhänger in das Schloß gedrungen, eben als die Auftragung des Mahles ungeduldig von den Gästen erwartet, und lärmend von dem zeitigen Burgherrn gefordert ward. Ravenswood, welcher die Verkleidung eines Dieners angenommen, antwortete mit strengem Tone: „Ich warte auf meine Zeit," indem er zugleich einen Stierkopf, das alte Sinnbild des Todes, auf die Tafel stellte. Dies Wort war die Loosung zum Aus-

bruche der Verschwörung, und der Gewalthaber wie seine Anhänger fanden den Tod.

Dies war die wohlbekannte und oft wiederholte Sage, wovon vielleicht ein Theil augenblicklich in die Brust Sir Ashtons drang, und sein Gewissen ergriff; denn er warf das Papier, das den Anfang seines Berichts enthielt, von sich, und nachdem er alle sich darauf beziehende Schriften in seinem Schreibepult sorgfältig verschlossen hatte, begab er sich ins Freie, um seine Gedanken zu sammeln, und die Folgen des Schrittes, den er unternehmen wollte, noch einmal ernstlich zu erwägen, bevor sie unvermeidlich geworden wären.

Als der Staatsmann durch ein großes gothisches Vorgemach schritt, vernahm er die Töne von seiner Tochter Laute. Musik bewegt uns, wenn der Tonkünstler verborgen ist, mit einem durch Ueberraschung verschönerten Vergnügen, und erinnert uns an das natürliche Concert der Vögel in ihren laubigen Wohnungen. Wenn er auch wenig gewöhnt war, diesen natürlichen und einfachen Regungen Raum zu geben, so blieb der Staatsmann doch immer noch Mensch und Vater. Er ging weiter und horchte seiner Tochter Silbertönen, worin sie ein Lied mit der Bekleidung ihrer Laute sang, und dem man folgende Worte untergelegt hat:

Laß nicht Schönheit dich gelüsten,
Still bleib', wenn sich Könige rüsten.
Trink nicht, wenn der Becher schäumet,
Sprich nicht, wo man lauschend säumet;
Stopf dein Ohr dem süßen Singer,
Wahr' vor rothem Gold den Finger;
Oeffne Auge, Hand und Herz!
Lebst du leicht, stirbst ohne Schmerz.

Die Töne schwiegen, und der Großsiegelbewahrer trat in seiner Tochter Gemach.

Die von ihr gewählten Worte schienen ihrer Gemüthsart ganz besonders anzupassen; denn Lucie Ashtons ausnehmend schöne, obwohl noch etwas kindliche, Gesichtszüge sprachen Seelenruhe, Heiterkeit und Gleichgültigkeit gegen die Flitter weltlicher Vergnügungen aus. Ihre dunkel goldenen Locken wurden von einer blendend weißen Stirn ge-

theilt, und glichen einem bleichen gebrochenen Sonnenstrahl auf einem Schneehügel. Der Ausdruck ihres Gesichtes war im höchsten Grade edel, sanft, schüchtern und weiblich, und schien eher vor dem zufälligen Blick eines Fremden zurückzubeben, als nach seiner Bewunderung zu ringen. Das Madonnenhafte ihres Wesens war vielleicht die Folge einer zarten Gesundheit und des Aufenthalts in einer Familie, deren Mitglieder eine stolzere, thätigere und kräftigere Gemüthsart, als sie selbst, besaßen. Dennoch war diese Ruhe ihres Wesens auf keine Weise einer gleichgültigen oder fühllosen Seele zuzuschreiben. Den Eingebungen ihres eigenen Geschmackes, wie ihrer Empfindungen überlassen, war Lucie besonders für das Romantische empfänglich. Die mährchenhaften Sagen von glühender Andacht und unerschütterlicher Liebe, so sehr sie auch mit sonderbaren Abenteuern und übernatürlichen Schreckbildern manchmal ausgeschmückt sind, gewährten ihr im Verborgenen süßes Vergnügen. Dies war ihr geliebtes Feenreich, und hier errichtete sie ihre ätherischen Schlösser. Doch nur ganz im Stillen beschäftigte sie sich mit dieser trügerischen, aber freundlich lieblichen Baukunst. In ihrem zurückgezogenen Kämmerlein, oder in der Waldlaube, die sie zu ihrem Eigenthum erwählt, und nach ihrem Namen genannt hatte, vertheilte sie im Geiste die Kampfpreise im Turnier, oder ermunterte mit einem Blick den Muth der tapfern Streiter — oder wanderte in den Wildnissen mit Una — oder verwandelte sich endlich in die einfache, hochherzige Miranda* auf der Wunder- und Zauberinsel.

In ihren äußern Lebensverhältnissen hingegen ließ sich Lucie willig von dem herrschenden Einflusse ihrer Umgebungen leiten. Gewöhnlich war der Gegenstand ihr zu gleichgültig, um sie zum Widerstande zu reizen, und leicht fand sie in der Meinung ihrer Verwandten einen Entscheidungsgrund, den sie in eigener freier Wahl vielleicht vergeblich gesucht haben würde. Jeder meiner Leser wird wohl in irgend einer Familie seiner Bekanntschaft ein sanftes und nachgiebiges Wesen kennen, das, von stärkeren und feurigeren

* In Shakspeare's Sturm.

Gemüthern umgeben, von ihrem Willen geleitet wird, ohne die geringste Kraft zum Widerstande zu haben, der Blume gleich, die von einem dahinwallenden Strome mit fort gerissen wird; gewöhnlich wird ein so gefälliges, sanftes Gemüth, welches sich der Leitung Anderer ohne Murren unterwirft, das Schooskind derer, deren Neigungen es seine eigenen so bereitwillig und ohne Murren aufopfert.

Dieß war in einem hohen Grade der Fall mit Lucie Ashton. Ihr staatskluger, umsichtiger und weltlich gesinnter Vater empfand eine so starke Zuneigung für sie, daß er sich davon bisweilen in ganz unerwarteter Bewegung überrascht sah. Ihr älterer Bruder, der mit noch stolzeren Schritten, als sein Vater, die Bahn des Ehrgeizes betrat, war auch für menschliche Zuneigung empfänglicher. Er war Soldat, lebte in einem Zeitpunkte der Ungebundenheit, und dennoch zog er seine Schwester Lucie den Vergnügungen seines Alters, und sogar militärischen Beförderungen und Auszeichnungen vor. Ihr jüngerer Bruder, noch in dem Alter, wo Kleinigkeiten hauptsächlich den Geist beschäftigen, machte sie zur Vertrauten aller seiner Vergnügungen und Bekümmernisse, seiner Siege in ländlichen Spielen und seiner Streitigkeiten mit Hofmeistern und Lehrern. Allen diesen Kleinigkeiten, so geringfügig sie waren, schenkte Lucie ein geduldiges und sogar theilnehmendes Gehör; — sie interessirten Heinrich, und dies war hinreichend, auch ihre Aufmerksamkeit zu fesseln. Ihre Mutter allein empfand nicht diese ausgezeichnete und vorherrschende Zuneigung, womit Lucie von allen übrigen Angehörigen geliebt ward. Sie betrachtete das, was sie ihrer Tochter „Geistlosigkeit“ nannte, als ein entschiedenes Zeichen, daß in den Adern derselben das bürgerliche Blut ihres Vaters vorwalte, und pflegte sie spöttischerweise „ihre Schäferin von Lammermoore“ zu nennen. Zwar war es unmöglich, diesem liebenswürdigen und arglosen Wesen übel zu wollen; aber Lady Ashton gab ihrem ältesten Sohne, dem ein großer Theil ihres eigenen Ehrgeizes und ihres kühnen Geistes angeboren war, vor einer Tochter den Vorzug, deren Sanftmuth ihr mit geistiger Schwäche verbunden zu seyn schien.

Ihr ältester Sohn ward um so partheiischer von ihr geliebt, weil er, gegen die gewöhnliche Sitte vornehmer schottischer Familien, nach dem Oberhaupte des Hauses benannt wurde.

„Mein Sholto," sagte sie, „wird die unbefleckte Ehre seines mütterlichen Hauses erhalten, und die des väterlichen erheben und stützen. Die arme Lucie paßt weder für Höfe, noch in glänzende Gesellschaftssäle. Irgend ein Landjunker, der reich genug ist, ihr, ohne eine Anstrengung von ihrer Seite, ein bequemes Wohlleben zu verschaffen, muß ihr Gemahl werden, so daß sie keine Ursache finde, eine Thräne zu vergießen, als die, die ihr die zärtliche Besorgniß, er möge auf einer Fuchsjagd den Hals brechen, auspreßt. Zwar nicht auf diese Weise stieg unser Haus empor, und so kann es auch weder vergrößert noch aufrecht erhalten werden. Des Lord Großsiegelbewahrers Würde ist noch neu — wir müssen sie tragen, als wären wir ihres Gewichtes gewohnt, würdig, und jeden Augenblick bereit, sie zu behaupten. Die Menschen beugen sich aus angewöhnter und angeerbter Ehrfurcht vor altem Ansehen; in unserer Gegenwart werden sie sich aufrecht halten, wenn sie nicht gezwungen werden, sich niederzuwerfen. Eine Tochter, die nur für die Heerde, oder das Kloster paßt, ist nicht geeignet, Ehrfurcht zu erzwingen, wo man sie nur widerstrebend zollt; und da der Himmel uns einen dritten Sohn geweigert hat, so sollte Lucie einen Charakter bekommen haben, der geeignet wäre, jenen zu ersetzen. Die Stunde sey gesegnet, welche ihre Hand in die eines Mannes legt, der höhere Geisteskräfte, oder weniger Ehrgeiz, als sie, besitzt."

So dachte eine Mutter, welcher die Herzens-Eigenschaften ihrer Kinder und deren Aussicht auf häusliches Glück nur geringfügig schienen, wenn sie dieselben mit ihrem Rang und ihrer irdischen Größe verglich. Aber gleich manchen Eltern von feuriger und ungeduldiger Sinnesart, irrte sie sich in der Beurtheilung des Herzens ihrer Tochter, das unter einem Anscheine der ruhigsten Gleichgültigkeit den Keim jener Leidenschaften in sich trug, die gleich dem Kürbis des Propheten, oft in Einer Nacht aufschießen, und den

Beobachter durch ihre unerwartete Glut und Kraft in Erstaunen versetzen. In der That schienen Luciens Gefühle nur kalt, weil ihnen bis jetzt noch nichts begegnet war, was sie erwecken oder anregen konnte. Ihr Leben war bis jetzt in lieblicher Einförmigkeit dahingeflossen, und glücklich wäre sie gewesen, wenn sein sanftes Dahinwallen nicht dem zum Wasserfall hinabgleitenden Strome geglichen hätte.

„So, Lucie," sagte ihr Vater, als er nach dem verhallenden Tone ihres Gesanges eintrat, „lehrt Dich Dein philosophischer Musiklehrer die Welt gering schätzen, ehe Du sie kennst? Das ist doch wahrlich etwas voreilig. Oder sprachst Du nur so, nach schöner Mädchen Weise, die immer die Freuden des Lebens verachten, bis sie ihnen von irgend einem liebenswürdigen Ritter aufgedrungen werden?"

Lucie erröthete und lehnte die Meinung ab, bei der Wahl des Liedes eine eigene Ansicht ausgesprochen zu haben. Dann legte sie schnell ihr Instrument bei Seite, um ihren Vater, seinem Verlangen gemäß, auf seinem Spaziergange zu begleiten.

Ein großer, schattiger Park, oder vielmehr Forst, breitete sich über den Hügel hinter dem Schlosse aus, welches, wie bereits erwähnt, eine aufsteigende Schlucht krönte, und zum Schutz des waldigen Thales bestimmt schien, das in rauher Majestät aufsteigend, prangte. Vater und Tochter wandelten Arm in Arm in dieser romantischen Gegend durch einen hohen, gewölbten Ulmengang, unter dem sie in der Ferne Gruppen munterer Damhirsche umherschweifen sahen. Als sie langsam fortschritten, die verschiedenen reizenden Aussichten bewundernd, wofür Sir William Ashton, ungeachtet der Natur seiner gewöhnlichen Beschäftigung, viel Geschmack und Sinn beibehalten hatte, begegnete ihnen der Förster, der, mit seiner Armbrust am Arme, auf die Jagd gehen wollte in Begleitung seines Hundleitenden Jägerburschen.

„Wollt Ihr uns ein Stück Wildpret holen, Norman?" sagte sein Herr, des Jägers Gruß erwiedernd.

„Ja, Eure Herrlichkeit, das will ich — beliebt es Euch, der Jagd zuzusehen?“

„O nicht doch,“ erwiederte Sir Ashton, nach einem Blick auf seine Tochter, von deren Wangen bei dem Gedanken, ein Reh fallen zu sehen, die Rosen gewichen waren, obwohl, wenn ihr Vater seinen Wunsch, Norman zu begleiten, ausgesprochen hätte, sie wahrscheinlich auch mit keinem Wink ihren Widerwillen verrathen haben würde.

Der Förster zuckte die Achseln. „Es sey ein entmuthigendes Ding,“ sagte er, „wenn Niemand von der Herrschaft hinab käme, die Jagd anzusehen. Er hoffe, Mr. Sholto werde bald heimkommen, sonst wolle er nur lieber die Bude ganz zuschließen; denn was Mr. Hary beträfe, der werde bei seinem lateinischen Unsinn fest gehalten, und obschon sein Wille sehr gut sey, und er wohl von früh bis Abends spät im Walde bleiben möchte, so wäre dennoch ein hoffnungsvoller Junge an ihm verloren, und nie würden sie einen Mann aus ihm machen. So, habe er gehört, wäre es nicht zu Lord Ravenswoods Zeiten gewesen — wenn da hätte ein Rehbock geschossen werden sollen, so wäre Mann und Muttersöhnchen hinausgelaufen, um zuzusehen, und — fuhr er fort — wenn der Hirsch fiel, ward das Waidmesser dem Burgherrn immer zuerst angeboten, der nie weniger als einen Thaler für die höfliche Begrüßung schenkte. Und da ist der Edgar Ravenswood — jetzt nur Junker Ravenswood — wenn der in den Forst geht — seit Tristrams Zeiten hat's keinen bessern Waidmann gegeben — wenn der anlegt, paff! so fällt das Reh — darauf kann man wetten! Aber wir haben hier diesseits des Hügels allen Sinn für's Waidwerk verloren.“

Es lag in dieser Rede viel, was Sir Ashton höchlich mißfiel. Er konnte sich der Bemerkung nicht erwehren, daß sein Untergebener ihn mit beinah eingestandener Verachtung wegen seines Mangels an Jagdlust betrachtete, welche in jenen Zeiten als das natürliche und unumgängliche Merkmal eines wahrhaften Edelmannes angesehen wurde. Aber da der Jäger auf allen Landsitzen ein Mann von großer

Wichtigkeit ist, dem eine bedeutende Freiheit im Ausdruck zusteht, so erwiederte Sir William Ashton lächelnd, er habe heute andere Dinge zu bedenken, als Rehe zu erlegen. Dennoch aber zog er die Börse, und als er dem Jäger einen Thaler zur Aufmunterung gab, empfing ihn derselbe, wie der Aufwärter eines vornehmen Gasthofes das Doppelte eines gewöhnlichen Trinkgeldes aus der Hand eines Landedelmannes annimmt — das heißt, mit einem Lächeln, worin Vergnügen über das Geschenk sich mit Verachtung der Unwissenheit des Gebers vermischte. „Eure Herrlichkeit," sagte er, „ist wie der böse Zahlmeister, welcher zahlt, bevor das Werk geschehen ist. Was würdet Ihr thun, wenn ich den Rehbock verfehlte, nachdem Ihr mir mein Waidgeld bezahlt habt?"

„Ich vermuthe," entgegnete der Lord lächelnd, „Ihr würdet schwerlich errathen, was ich meine, wenn ich mit Euch von einer condictio indebiti spräche."

„Nein, bei meiner Seele, ich meine, es ist irgend ein Advokatenwort — aber der Bettler bittet — und Eure Herrlichkeit weiß schon, was folgt. Aber ich will redlich mit Euch seyn, und wenn Bogen und Bracke nicht fehlen, so sollt Ihr ein Stück Wild bekommen mit zwei Finger hoch Feist auf der Brust."

Als er sich nun anschickte, davon zu gehen, rief ihn sein Herr zurück, indem er ihn wie zufällig fragte, ob der Junker von Ravenswood wirklich ein so tapferer Mann und guter Schütze sey, wie die Welt behaupten wolle?

„Tapfer? Tapfer genug, das schwör' ich Euch!" antwortete Norman. „Ich war dabei in dem Walde von Tyninghame, als Mylord dort eine Art Parforcejagd anstellte. Bei meiner Seel', da wurde ein Stück Rothwild, ein prächtiger alter Hirsch vom ersten Range, ein Zehnender — mit einer so breiten Stirn, als die eines Stieres, erlegt. Das Beest stürzte auf den alten Lord zu, und bald hätt' es 'ne Lücke unter den Lords gegeben, wenn nicht der Junker blitzschnell da gewesen wäre, und ihm mit seinem Hirschfänger die Flechsen zerschnitten hätte — er war erst sechzehn Jahre alt — segne ihn Gott!"

„Und ist er eben so geübt mit dem Gewehr, als mit dem Hirschfänger?" fragte Sir William.

„Er würde diesen Silberthaler zwischen meinem Finger und Daumen auf achtzig Schritt wegschießen — darauf wollte ich eine Mark Goldes verwetten. Was wollt Ihr mehr von Auge, Hand, Blei und Pulver?"

„O freilich bleibt nichts zu wünschen übrig," entgegnete der Lord. „Aber wir halten Euch von Eurer Jagd ab, Norman. Guten Morgen, ehrlicher Norman."

Dahin ging der Jäger, sein ländliches Liedchen brummend, während die Töne seiner rauhen Stimme in der Ferne verhallten:

„Der Mönch muß heraus, wenn's zur Frühmette klingt,
Es schlummert der Abt bei dem Ton;
Auf springet der Bau'r, wenn's Jagdhorn ihm singt:
Auf, Herzchen, denn Zeit ist es schon!
Der Böcklein und Rehe auf Hügeln sind viel,
Es hüpft dort im Wald' eine Heerd',
Doch lilienweiß Rehlein im Garten kühl
Ist mehr mir, als Alle, wohl werth."

„Hat dieser Bursche," sagte der Lord, als der Gesang des Dieners im Winde verwehte, „jemals den Ravenswoods gedient, daß er so sehr für sie eingenommen scheint? Ich vermuthe, Du weißt es, Lucie; denn Du machst es Dir ja zur Gewissenssache, Dich um die Verhältnisse jedes Bauern in unserer Nachbarschaft genau zu bekümmern."

„So ganz genau bin ich doch nicht von allem diesem unterrichtet, mein theurer Vater; aber ich glaube, daß Norman einst hier als Knabe gedient hat, bevor er nach Ledington kam, von wo Ihr ihn bekommen habt. Doch wenn Ihr von der vormals hier wohnenden Familie etwas zu wissen verlangt, so würde Euch die alte Alice gewiß den glaubwürdigsten Bericht erstatten können."

„Was hätte ich damit zu schaffen, Lucie? Was gingen mich der Familie Geschichte und ihre Vollkommenheiten an?"

„Ich weiß es nicht, Sir; aber da Ihr nach Normans Verhältnisse zum jungen Ravenswood fragtet" —

„Pah, Kind!" erwiederte ihr Vater, indem er augen=

blicklich hinzufügte: „und wer ist denn diese alte Alice? Ich glaube, Du kennst alle alte Weiber der Gegend?"

„Gewiß kenne ich sie, wie könnte ich sonst den armen alten Personen beistehen, wenn sie in Noth sind. Und was die alte Alice betrifft, so ist sie eine wahrhafte Kaiserin der alten Weiber und Königin der Gevatterinnen, wenn es darauf ankommt, Mährchen zu erzählen. Sie ist blind, die arme alte Seele; aber wenn Ihr mit ihr sprecht, so glaubt Ihr, sie habe irgend ein Mittel, Euch ins tiefste Herz zu schauen. Oft bedecke ich mein Antlitz, oder wende es weg, denn es ist, als sähe sie einen die Farbe wechseln, obwohl sie schon seit zwanzig Jahren blind ist. Sie wäre eines Besuches von Euch werth, wär' es auch nur, damit Ihr sagen könntet, Ihr hättet eine alte blinde, gichtbrüchige Frau mit einem so schnellen Scharfblick und solcher Würde im Betragen gesehen. Ich versichere Euch, sie könnte, nach ihrer Sprache und ihrem Wesen, eine Gräfin seyn. Kommt, Ihr müßt Alice'n besuchen; wir haben nur noch ungefähr eine Viertelmeile bis zu ihrer Hütte."

„Alles dieses, meine Liebe," sagte der Lord, „ist keine Antwort auf meine Frage, wer diese Frau ist, und in welcher Beziehung sie zu der Familie des vorigen Besitzers steht?"

„O, es war so etwas von einer Ammenschaft, glaube ich," sagte Lucie, „und sie blieb hier, weil ihre beide Großsöhne in Eure Dienste aufgenommen wurden. Aber es war gegen ihren Willen, meine ich; denn das arme alte Geschöpf bejammert noch immer den Wechsel der Zeit und Herrschaft."

„Ich bin ihr sehr verbunden," antwortete der Lord; „sie und die Ihrigen essen mein Brod und trinken meinen Becher, und bedauern dennoch, daß sie nicht mehr einer Herrschaft angehören, die weder ihnen noch andern Gutes zu thun im Stande war."

„Wahrlich," antwortete Lucie, „Ihr thut der alten Alice Unrecht; sie hat nichts Lohnsüchtiges an sich, und würde keinen Pfennig Almosen annehmen, und wenn er sie vom Tode retten könnte. Sie ist nur ein wenig geschwätzig, wie alle alte Leute; wenn man sie auf ihre Jugendgeschichten bringt,

dann spricht sie von Ravenswoods Leuten, weil sie so viele Jahre unter ihnen gelebt hat. Aber ich bin überzeugt, daß sie Euch für Euren Schutz sehr dankbar ist, und daß sie lieber mit Euch, als mit irgend Jemand sonst auf der Welt sprechen möchte. O kommt, laßt uns die alte Alice besuchen."

Und mit der Freiheit einer geliebten Tochter ging sie mit dem Lord nach dem Wege hin, den sie einzuschlagen wünschte.

Viertes Kapitel.

Ha! durch der hohen Bäume Gipfel zeigt
Ein wenig Rauch sich, welcher leicht und fein
Bis zu den Wolken aufwärts wirbelnd steigt;
Ein heitrer, ihrem Blick gesandter Schein,
Hier müsse eines Menschen Obdach seyn.

Spenser.

Lucie vertrat die Stelle eines Führers bei ihrem Vater, welcher zu sehr mit amtlichen Geschäften oder gesellschaftlichen Zerstreuungen überhäuft war, um mit seinen eigenen ausgedehnten Besitzungen genau bekannt zu seyn. Ueberdem lebte er größtentheils in Edinburg, während sie mit ihrer Mutter den ganzen Sommer in Ravenswood zubrachte, und theils aus Geschmack, theils in Ermangelung anderer Zeitvertreibe, durch ihre häufigen Streifereien jeden Gang, Busch, Hügel und jede Schlucht kennen gelernt hatte —

„Und jeden klaren, buschumschäumten Bach."

Wir haben bereits gesagt, daß der Lord für die Schönheiten der Natur keineswegs unempfindlich war, und wir müssen, um gerecht zu seyn, hinzufügen, daß er dieselben doppelt empfand, wenn sie von dem schönen, einfachen und anziehenden Mädchen, welches mit kindlicher Zärtlichkeit an seinem Arm hing, aufgefunden wurden, und dasselbe ihn bald zur Bewunderung der malerischen Form einer alten Eiche, bald der unerwarteten Wendung des labyrinthischen Pfades aufforderte, welcher, die Ebene verlassend, plötzlich einen hohen, die ausgebreitete Aussicht über die unten lie-

genden Thäler beherrschenden Punkt hinanstieg, und dann wieder allmälig zwischen Felsen und dickem Gebüsch hinabgleitend, den Wanderer zu dunkeln Schluchten führte.

In einem kleinen Zwischenraume, wo beide eine dieser ausgedehnten und entzückenden Aussichten angeschaut hatten, berichtete Lucie ihrem Vater, daß sie sich unfern der Hütte ihres blinden Schützlings befänden, und indem sie sich auf einen, den Hügel umgebenden, von den täglichen Schritten der alten Hausbewohnerin bezeichneten Fußpfad wendeten, gewahrten sie die Hütte, welche, in einen tiefen Grund versteckt, gerade dahin verlegt schien, um der Außenwelt den dunkeln Zustand der Bewohnerin zu verbergen.

Die Hütte lag unmittelbar unter einem großen Felsen, dessen drohend überragender Theil dem gebrechlichen Häuschen an seinem Fuße irgend ein losgerissenes Bruchstück zuschleudern zu wollen schien. Die Hütte selbst war aus Rasen und Steinen zusammengesetzt, und von einem größtentheils verfallenen Strohdache bedeckt. Eine leichte blaue Rauchsäule stieg aus derselben empor, und kräuselte sich der Stirn des weißen überhangenden Felsen entgegen, wodurch das Ganze von einer ausnehmend zarten Tinte angehaucht schien. In einem kleinen ungepflegten Garten, den einzelne (eine Art unvollkommener Hecke bildende) Hollunderbüsche umgaben, saß dicht neben den Bienenstöcken, von deren Ertrage sie lebte, die blinde Alte, zu welcher Lucie ihren Vater hingeführt hatte.

Wie schwer das Schicksal sie auch getroffen haben mochte — wie armselig ihre Wohnung auch war, so sah man doch leicht auf den ersten Blick, daß weder Jahre, Armuth, Unglück, noch Gebrechlichkeit den Geist dieser merkwürdigen Frau gebeugt hatten.

Sie saß auf einer, unter einer Hängebirke von ungewöhnlicher Größe und hohem Alter stehenden Rasenbank, wie Juda unter dem Palmbaum dargestellt wird, mit einem Ausdruck von Majestät und Trauer. Ihre Gestalt war hoch, gebietend und nur wenig von den Gebrechen des Alters gebeugt. Ihre Kleidung, obwohl die einer Bäuerin,

zeichnete sich durch eine ihrem Stande ungewöhnliche Reinlichkeit aus, und war sogar mit einem ebenfalls ungewöhnlichen Sinne für Nettigkeit und sogar Geschmack geordnet. Aber der Ausdruck ihres Gesichtes war es vorzüglich, der den Beschauer ergriff, und die meisten Menschen vermochte, ihr mit einer Achtung und Höflichkeit zu begegnen, die nicht zu dem elenden Zustande ihrer Umgebungen paßte, und die sie dennoch mit einer so ruhigen Fassung annahm, daß man deutlich sah, sie fühle, nur zu empfangen, was ihr gebühre. Sie war einst schön gewesen, aber ihre Schönheit hatte zu der kühnen und männlichen Art gehört, welche die Blüthe der Jugend nicht überlebt. Noch immer drückten ihre Züge einen kräftigen Verstand, gründliches Nachdenken und einen leidenschaftlosen Stolz aus, der, wie wir schon, ihre Kleidung betreffend, erwähnt haben, eine Ueberlegenheit über ihres Gleichen zu behaupten schien. Es schien kaum möglich, daß ein der Vorzüge des Augenlichtes beraubtes Angesicht den Charakter so treulich auszudrücken vermöge; aber ihre fast gänzlich geschlossenen Augen störten nicht durch Entschleierung ihrer lichtlosen Aepfel den Ausdruck, den sie durch nichts vermehren konnten. Sie stand da in nachsinnender Stellung, vielleicht von dem Gesumme des fleißigen Völkchens um sie her in Nachdenken, wenn auch nicht in Schlummer gewiegt.

Lucie öffnete den Riegel der kleinen Gartenthür, und nahm der alten Frau Aufmerksamkeit durch die Begrüßung in Anspruch: „Mein Vater ist gekommen, Alice, Euch zu besuchen."

„Er ist willkommen, Miß Ashton, und so auch Ihr," sagte die Alte, ihr Haupt gegen die Besuchenden neigend.

„Es ist ein schöner Morgen für Eure Bienen, Mutter," sprach der Lord Großsiegelbewahrer, der, von ihrer äußern Erscheinung überrascht, neugierig geworden war, zu erfahren, ob ihre Unterhaltung derselben entsprechen werde.

„Ich glaube es, Mylord," erwiederte sie; „ich fühle die Luft milder athmen, als neulich."

„Ihr könnt doch nicht," fuhr der Staatsmann fort,

„Euch dieser Bienen selbst annehmen, Mutter? Wie besorgt Ihr sie?“

„Durch Abgeordnete, wie Könige ihre Unterthanen,“ antwortete Alice; „und ich bin glücklich durch meinen ersten Minister — he da, Babie!“

Hier pfiff sie auf einem kleinen silbernen Pfeifchen, das um ihren Nacken hing, und das man zu jener Zeit gewöhnlich zum Zusammenrufen der Dienstboten gebrauchte, worauf Babie, ein Mädchen von fünfzehn Jahren, aus der Hütte hervorkam; zwar war diese nicht ganz so reinlich, als es wohl der Fall gewesen wäre, wenn die Alte den Gebrauch ihrer Augen gehabt hätte, aber doch immer niedlicher, als man erwarten konnte.

„Babie,“ sagte ihre Gebieterin, „bediene die Herrschaften mit etwas Brod und Honig — wenn Du reinlich bist, und Dich sputest, werden sie Deine Ungeschicklichkeit entschuldigen.“

Das Mädchen erfüllte den Befehl der Alten mit aller Anmuth, die von einem so krebsartigen Rückzuge nur zu erwarten stand. Während ihre Füße einen Weg einschlugen, drehte der Kopf sich nach dem entgegengesetzten, den „Laird“ verwundernd anstarrend, von dem seine Untergebene viel mehr gehört, als jemals gesehen hatten.

Brod und Honig wurden indessen auf einem Wegerichblatte mit aller schuldigen Höflichkeit angeboten, und eben so freundlich angenommen. Der „Laird,“ noch immer seinen Platz auf dem Stamme eines gefallenen Baumes behauptend, sah zwar aus, als ob er die Unterhaltung zu verlängern wünsche, schien aber zugleich um einen passenden Gegenstand zum Anknüpfen derselben verlegen zu seyn.

„Ihr wohnt schon lange auf dieser Besitzung?“ hub er endlich an.

„Es sind nun bald sechzig Jahre, seit ich zuerst nach Ravenswood kam,“ antwortete die Alte, deren, obwohl pünktlich höfliche und ehrfurchtsvolle Unterhaltung sich dennoch behutsamerweise auf die unvermeidlich nothwendigen Antworten beschränken zu wollen schien.

„Ihr seyd, nach Eurer Aussprache zu urtheilen, nicht hier zu Lande geboren,“ fuhr Sir William fort.

„Nein, ich bin eine geborene Engländerin.“

„Dennoch scheint Ihr dieses Land zu lieben, als ob es Eure Heimath wäre.“

„Hier ist es,“ entgegnete die Blinde, „wo ich den Freuden- und Schmerzenskelch geleert habe, den der Himmel mir beschieden hatte. Hier war ich zwanzig Jahre lang die Frau eines redlichen und liebevollen Mannes — hier die Mutter sechs viel versprechender Kinder — hier hat mich Gott aller dieser Segnungen beraubt — hier starben sie — und dort in der zertrümmerten Kapelle liegen sie alle begraben. Ich hatte kein anderes Vaterland, als das ihrige, als sie lebten; ich habe kein anderes, nun sie nicht mehr sind.“

„Aber Euer Haus,“ sagte der Lord, mit einem Blick auf dasselbe, „ist elend und verfallen.“

„O, mein theurer Vater!“ fiel Lucie eine, lebhaft und doch verschämt den Wink auffassend, „gebietet doch, es auszubessern, das heißt, wenn Ihr es für gut befindet.“

„Es wird meine Zeit schon aushalten, liebe Miß Lucie,“ sagte die Alte; „ich möchte nicht, daß Mylord sich nur im mindesten darum beunruhigen möchte.“

„Aber,“ bemerkte Lucie, „Ihr waret einst reich und hattet ein weit besseres Haus; — und nun in Euren alten Tagen in solch elender Hütte zu leben“ —

„Sie ist so gut, als ich sie verdiene, Miß Lucie. Wenn mein Herz nicht bei Allem, was ich litt und Andere habe leiden sehen, gebrochen ist, muß es wohl stark genug gewesen seyn; — und was von diesem alten Körper noch übrig ist, hat nicht das Recht, sich schwächer zu nennen.“

„Ihr habt vermuthlich manche Veränderung erlebt?“ sagte der Lord; „aber Eure Erfahrung muß Euch gelehrt haben, sie zu erwarten.“

„Sie hat mich gelehrt, sie zu ertragen, Mylord,“ war die Antwort.

„Aber Ihr wußtet doch, daß sie sich binnen Jahr und Tag zutragen mußten,“ erinnerte der Staatsmann.

„Ja, ich wußte, daß der Stamm, auf oder neben welchem Ihr sitzt, einst ein hoher aufstrebender Baum, nothwendig eines Tages verdorren, oder von der Art gefällt werden müsse — aber ich hoffte, meine Augen sollten den Sturz des Stammes nimmer schauen, der meine Wohnung überschattet hatte."

„Glaubt nicht," sagte der Lord, „daß Ihr dadurch an meiner Theilnahme verlieren werdet, wenn Ihr mit Bedauern auf die Tage zurückblickt, wo ein anderes Geschlecht meine Güter besaß. Ihr hattet ohne Zweifel Ursache, es zu lieben, und ich achte Eure Dankbarkeit. Ich werde einige Verbesserungen an Eurer Hütte verfügen, und hoffe, wir werden als Freunde zusammenleben, wenn wir einander erst besser werden kennen gelernt haben."

„Leute meines Alters," erwiederte die Frau, „schließen keine neue Freundschaften. Ich danke für Eure Güte — sie ist ohne Zweifel wohl gemeint. Aber ich habe Alles, was ich bedarf, und kann nichts mehr aus den Händen Eurer Herrlichkeit annehmen."

„Nun denn," fuhr der Lord fort, „so laßt mich wenigstens Euch sagen, daß ich Euch für eine Frau ansehe, die weit mehr Verstand und Erziehung hat, als ihr Aeußeres ankündigt, und daß ich hoffe, Ihr werdet, so lang Ihr lebt, auf meinem Eigenthume zinsfrei fortwohnen wollen."

„Ich hoffe, ich werde das," sagte die Alte mit großer Ruhe; „ich glaube, dies war eine der Bedingungen, die Eurer Herrlichkeit bei dem Verkaufe des Gutes gemacht worden sind. Indeß solch ein geringfügiger Umstand mag Eurem Gedächtnisse entfallen seyn."

„Ich besinne — ja ich erinnere mich," sagte der Lord etwas verlegen, „und bemerke, Ihr hängt zu innig an Euren alten Freunden, um irgend eine Wohlthat von ihrem Nachfolger anzunehmen."

„Das sey fern, Mylord, ich ehre die Wohlthaten dankbarlich, welche ich ablehne, und ich wünschte, das Anerbieten derselben Euch besser vergelten zu können, als mit demjenigen, was ich jetzt sagen werde."

Sir Ashton sah sie verwundert an, ohne ein Wort zu erwiedern.

„Mylord," fuhr sie in einem dringenden und feierlichen Tone fort, bedenkt wohl, was Ihr thut. Ihr steht an dem Rande eines Abgrundes."

„Wirklich?" rief der Lord, indem die politischen Verhältnisse des Landes vor seine Seele traten. „Ist irgend etwas zu Eurer Kenntniß gekommen? Ein Anschlag? Eine Verschwörung?"

„Nein, Mylord; diejenigen, welche sich mit solchen Dingen befassen, rufen nicht die Alten, Blinden und Schwachen in ihren Rath. Meine Warnung ist anderer Art. Ihr habt es mit dem Hause Ravenswood auf's Aeußerste getrieben. Glaubt ein wahres Wort — es ist ein starkes, ein grimmiges Geschlecht, und immer bleibt's gefährlich, mit Menschen zu verkehren, wenn sie in Verzweiflung gerathen."

„Still!" antwortete der Gutsherr. „Was zwischen uns vorgefallen ist, war das Werk des Gesetzes, nicht das meinige; und an das Gesetz müssen sie sich wenden, wenn sie mein Verfahren antasten wollen."

„Aber vielleicht denken sie anders, und nehmen das Gesetz in die eigene Hand, in Ermangelung anderer Mittel, ihr Recht zu erlangen."

„Was meint Ihr?" sagte der Lord. „Der junge Ravenswood wird doch nicht zu persönlicher Gewaltthat seine Zuflucht nehmen wollen?"

„Gott verhüte, daß ich das behaupte! Ich weiß nichts als Ehrenvolles und Aufrichtiges von dem Jünglinge. — Ehrenvoll und aufrichtig, sagte ich? Ich hätte hinzufügen sollen: offen, großmüthig, edel. Aber er bleibt immer ein Ravenswood, und kann „auf seine Zeit warten." — Denkt an das Schicksal George Lockhart's.*

* Präsident des Gerichtshofes in Edinburg. Es ward durch John Chiesley von Dalry im Jahre 1689 erschossen. Die Rache dieses Verwegenen war durch die Meinung aufgeregt, der Präsident habe ihn durch einen willkührlichen Urtheilsspruch, der seiner Frau und seinen Kindern ein Einkommen von 93 l. zusprach, Unrecht gethan. Anfänglich war er, seiner Erklärung nach, Willens

Der Lord fuhr bei der Einnerung an eine so furchtbare und noch neue Begebenheit zurück, und die Alte fuhr fort: „Chiesley, welcher die That verübte, war dem Lord Ravenswood verwandt. In der Halle zu Ravenswood, in meiner und vieler andern Leute Gegenwart, bekannte er öffentlich den Entschluß, jene Gewaltthat zu begehen. Ich konnte nicht dazu schweigen, obwohl das Gegentheil sich nicht für meine Lage schickte. Ihr finnet auf ein schreckliches Verbrechen, sagte ich, von welchem Ihr einst vor dem höchsten Richterstuhle Rechenschaft geben müßt. Nie werde ich den Blick vergessen, womit er antwortete: „Wenn ich denn so viele andere Thaten verantworten muß, möge es mit dieser eben so geschehen.“ Demnach darf ich Euch wohl erinnern, hütet Euch, einen Menschen von starrem Sinne in Verzweiflung zu bringen. Chiesley's Blut wallt in Ravenswoods Adern und ein Tropfen wäre schon hinreichend, ihn in seiner gegenwärtigen Lage zum Entsetzlichsten anzufeuern. Ich wiederhole es, hütet Euch vor ihm!“

Der Blinde hatte absichtlich, oder durch Zufall die Befürchtungen des Lord Ashtons auf das Lebhafteste angeregt. Das, einem schottischen Edelmanne in früheren Zeiten so gewöhnliche, verwegene und finstere Auskunftsmittel eines Men-

gewesen, den Präsidenten in der Kirche, während des Gottesdienstes zu tödten, und nur eine ehrerbietige Scheu vor der Heiligkeit des Ortes habe ihn zurückgehalten. Als die Gemeinde sich entfernte, verfolgte er sein Opfer bis zur östlich gelegenen Straße am Lawn-Market, wo des Präsidenten Wohnung stand, und er ihn beim Eintritt in dieselbe niederschoß. Eine Menge Volks war bei der That zugegen, bei dem sich der Mörder, welcher wie Jack Claide behauptet, den Richter schon bei einer ähnlichen Gelegenheit gewarnt hatte, statt die Flucht zu versuchen, mit folgenden Worten rühmte: „Ich habe dem Präsidenten Gerechtigkeit üben gelehrt.“ Er ward durch einen besondern Schluß des Parlaments nach überstandener Folter vor den Lord Profoß von Edinburg, als obersten Sherif geführt, und dort verurtheilt, auf einer Schleife nach dem Richtplatze geschleppt zu werden, woselbst er, nachdem man ihm die Rechte abgehauen, mit der mörderischen Pistole um den Hals, die den Präsidenten getroffen, aufgehangen ward. Diese Hinrichtung geschah am 3. April 1689 und ihrer wurde lange als eines gräulichen Beleges zu dem gedacht, was die Gesetzbücher den perfervidum genium Scotorum benennen.

chelmordes war sogar in jetziger Zeit zu oft angewandt, wenn eine ungewöhnliche Versuchung den Thäter gereizt hatte, oder sein Gemüth schon zu solchen Verbrechen vorbereitet war. Sir William Ashton war sich dieser Thatsache sowohl, als der Wahrheit bewußt, daß der junge Ravenswood Beleidigungen von ihm empfangen hatte, die hinreichend waren, ihn zu einer Art von Rache anzuspornen, welche die öftere, obwohl furchtbare Folge einer partheiischen Gerechtigkeitspflege wird. Er bemühte sich, der Alten die Natur seiner Befürchtungen zu verhehlen, aber mit so wenigem Erfolge, daß eine Person mit weniger Scharfsinn, als die Natur ihr geschenkt hatte, nochwendig bemerken mußte, wie nahe ihn der Gegenstand berührte. Der Ton seiner Stimme war gänzlich verändert, als er erwiederte, der Junker von Ravenswood sey ein Mann von Ehre, und im entgegengesetzten Falle sey das Schicksal des Chiesley von Dalry eine hinreichende Warnung für jeden, der es wagen wolle, sich eigenmächtig das Rächeramt für eingebildetes Unrecht anzumaßen. Nachdem er diese Worte eiligst ausgesprochen, erhob und entfernte er sich, ohne eine Antwort zu erwarten.

Fünftes Kapitel.

— — — Sie eine Capulet?
O theurer Preis! dem Feind verfällt mein Leben.
Shakpeare's Romeo und Julie.

Der Lord wandelte fast eine Viertelstunde in tiefes Schweigen versunken umher. Seine, von Natur schüchterne, und in den Begriffen von kindlicher Scheu und Gehorsam, die man in jenen Zeiten der Jugend einimpfte, auferzogene Tochter wagte es nicht, sein Nachsinnen zu unterbrechen.

„Warum siehst Du so bleich aus, Lucie," sagte ihr Vater, schnell sich umwendend und das Schweigen unterbrechend.

Den Grundsätzen jener Zeit gemäß, die einem jungen Frauenzimmer nicht gestatteten, ihre Meinung über einen wichtigen Gegenstand eher zu äußern, als es ausdrücklich von

ihr verlangt ward, war Lucie verpflichtet, sich über den eigentlichen Sinn alles zwischen Alice und ihrem Vater Vorgefallenen unwissend zu stellen; daher sie die Bewegung, welche er an ihr bemerkt hatte, auf die Furcht vor den wilden Stieren schob, welche in diesem Theile des ausgedehnten Forstes, den sie durchwandelten, graseten.

Es gehörte damals zu dem Prunk des schottischen Adels, von diesen Abkömmlingen der wilden Heerden, die zu alten Zeiten frei in den Kaledonischen Wäldern umherschweiften, einen kleinen Theil in ihren Parks einzuhägen. Seit Menschengedenken fand man noch, wenigstens auf den dreien der vornehmsten Edelhöfen Hamilton, Drumlanrik und Cumbernauld, Sprößlinge jener Gattung. Zwar waren sie von der alten Race an Größe und Kraft sehr ausgeartet, nach den Erzählungen alter Chroniken und den furchtbaren Ueberresten zu schließen, die man oftmals in Sümpfen und ausgetrockneten Mooren auffand. Der Stier hatte den zottigen Schmuck seiner Mähnen verloren, und der ganze Stamm war klein und unansehnlich, von schmutzigem Weiß, oder vielmehr blassem Gelb und mit schwarzen Hörnern und Klauen. Dessen ungeachtet hatten sie immer noch etwas von der Wildheit ihres Stammes beibehalten, konnten wegen ihrer Abneigung gegen die Menschen nicht gezähmt werden, und waren oftmals gefährlich, wenn man ihnen unbehutsam nahte, oder sie muthwillig störte. Dieser letzten Ursache halber hatte man sie ausgerottet, wo man sie außerdem als eingeborne Bewohner einer schottischen Waldung, oder als schickliche Zugabe in dem Forste eines Edelmannes gehegt haben würde. Nur wenige, wenn ich nicht irre, wurden auf Schloß Chillingham in Northumberland, dem Sitz der Grafen von Tankerville, aufbewahrt.

Der plötzlich erschauten Nähe einer Gruppe dieser Thiere hielt Lucie für rathsam, die Zeichen der Furcht beizumessen, die aus einer ganz andern Ursache in ihrem Antlitz sichtbar waren. Auf ihren Wanderungen im Forste war sie mit dem Anblicke des Wildes vertraut geworden, und es machte nicht

damals, wie jetzt, einen nothwendigen Theil der guten Erziehung einer jungen Dame aus, grundlosen Befürchtungen nachzugeben; bei gegenwärtiger Gelegenheit aber erhielt sie nur zu bald hinreichenden Grund zu wirklichem Schrecken.

Lucie hatte kaum ihrem Vater in den angeführten Ausdrücken geantwortet, und er war eben im Begriff, ihre vorgeschützte Furchtsamkeit zu tadeln, als ein, entweder von dem Scharlachmantel des Mädchens aufgereizter, oder von einem jener Anfälle von Wildheit, denen diese Thierart immer unterworfen, hingerissener Stier sich von dem, am obern Ende des Grasplatzes, der sich im dicken Gebüsch zu verlieren schien, weidenden Haufen der übrigen losriß. Das Thier näherte sich den, auf jenen Weideplatz sich eindrängenden Fremden Anfangs nur langsam, den Boden mit seinem Huf zerstampfend, von Zeit zu Zeit laut brüllend, und den Sand mit seinen Hörnern aufwühlend, als wolle es sich selbst zur Wuth aufregen. Der Lord, welcher das Benehmen des Thieres bemerkte, ahnte die nahe Gefahr, und begann, indem er seiner Tochter Arm erfaßte, rasch voran zu gehen, in der Hoffnung, aus seinem Blick und Bereich zu kommen. Dies war die größte Unvorsichtigkeit, die er begehen konnte: denn der Stier, durch den Anschein einer Flucht noch mehr ermuthigt, begann die Fliehenden in schnellem Laufe zu verfolgen. Von einer so tödtlichen Gefahr bedrängt, würde selbst ein muthigerer Mann, als der Lord war, erbebt seyn; aber die väterliche Zärtlichkeit, „Liebe stark wie der Tod," hielt ihn aufrecht. Er fuhr fort, seine Tochter zu stützen und fortzutragen, als die Furcht sie der Kraft zum Fliehen beraubte, und sie an seiner Seite niedersank. Als er sie aber nicht länger durch die Flucht zu retten vermochte, wandte er sich, und warf sich zwischen sie und das wüthende Thier, dessen Wuth durch die Schnelle der Verfolgung erhöht, in vollem Laufe daherstürmte, und nur noch wenig Schritte von ihnen entfernt war. Der Lord war unbewaffnet — sein Alter und der Ernst seines Betragens erließen ihm sogar den kleinen leichten Degen, den die Sitte vorschrieb, und der ihm bei

dieser Gelegenheit auch nur von geringem Nutzen gewesen wäre.

In diesem entsetzlichen Augenblick, wo es unvermeidlich schien, daß Vater oder Tochter, oder wohl gar beide, als Opfer der drohenden Gefahr fallen müßten, hemmte plötzlich ein Schuß aus dem nächsten Dickicht den Sieg des rasenden Thieres. Der Schuß hatte so genau das Gelenk zwischen Rückgrat und Kopf getroffen, daß die Wunde, welche in keinem andern Theile seines Körpers seinen Lauf gehemmt haben würde, ihm einen augenblicklichen Tod zuzog. Mit einem gräßlichen Gebrülle vorwärts stolpernd, warf ihn eher die in der schnellen Bewegung wachsende Kraft, als ein Fortschreiten seiner Glieder, ungefähr drei Fuß weit von dem erstaunten Lord, zu den Füßen desselben nieder, wo er, mit dunklem Blute bedeckt, die letzten Zuckungen that.

Lucie lag besinnungslos auf dem Boden, ihrer wunderbaren Befreiung unbewußt. Ihr Vater stand fast eben so betäubt da über den so schnellen und unerwarteten Uebergang von dem entsetzlichen, unvermeidlich scheinenden Tode zur vollkommenen Gefahrlosigkeit. Er starrte auf das, noch im Tode schreckbare Thier mit einem stummen und bewußtlosen Erstaunen, welches ihm nicht den eigentlichen Vorgang zu begreifen erlaubte, und sein Bewußtseyn desselben war so undeutlich, daß er geglaubt haben würde, ein Blitzstrahl habe den Stier darniedergestreckt, wenn er nicht zwischen den Zweigen des Dickichts die Gestalt eines Mannes, mit einem kurzen Gewehre im Arm, bemerkt hätte. Dieser Anblick rückte ihm augenblicklich die ganze Lage vor seine Augen. Ein Blick auf seine Tochter erinnerte ihn an die Nothwendigkeit, ihr Hülfe zu verschaffen. Er rief den Mann, den er für einen seiner Förster hielt, mit dem Auftrage herbei, bei Miß Ashton zu bleiben, während er selbst eiligst um Hülfe rufen wolle. Der Waidmann näherte sich, und der Lord sah, daß er einen Fremden vor sich hatte, war aber zu sehr bewegt, fernere Bemerkungen zu machen. Mit wenigen hastigen Worten deutete er dem jüngern und stärkeren Manne an, das Fräulein nach einer nahen Quelle zu tragen, während er

selbst nach Alice's Hütte gehen wolle, sich nach wirksamerer Hülfe umzusehen.

Der Mann, dessen plötzlichem Dazwischentreten sie so sehr verpflichtet waren, schien nicht geneigt, sein gutes Werk nur halb vollendet zu lassen. Er nahm Lucie auf von dem Boden in seine Arme, sie durch die Schlangenpfade des Forstes tragend, mit denen er augenscheinlich genau bekannt war, und ruhete nicht, bis er sie in Sicherheit an der Seite einer reichen sprudelnden Quelle niedergelegt hatte, welche einst von einem gothischen, mit architektonischen Zierrathen geschmückten Gebäude bedeckt gewesen war. Aber jetzt war das schützende Gewölbe eingestürzt, und der gothische Vordertheil zertrümmert, daher der aus der Erde hervorsprudelnde Quell sich zwischen gebrochenem Schnitzwerke und moosbewachsenen Steinen hindurch wand, die unordentlich zerstreut umher lagen.

Die wenigstens in Schottland allzeit geschäftige Sage, welche jeden an sich anziehenden Platz so gerne mit einer märchenhaften Erzählung ausschmückt, hatte auch dieser Quelle eine ganz besondere Verehrung geweiht. Eine wunderschöne Dame — hieß es — begegnete einem Lord Ravenswood, als er nahe bei dieser Stelle auf der Jagd war, und gleich einer zweiten Egeria fesselte sie des lehnsherrlichen Numa zärtliche Zuneigung. Sie trafen sich seitdem noch oft, und immer bei Sonnenuntergang. Die Seelenreize des Mädchens befestigten die Eroberung, welche ihre Schönheit angefangen hatte, und das Geheimnißvolle des Verständnisses erhöhete für beide den Reiz desselben. Da sie immer dicht bei der Quelle erschien und verschwand, so schloß ihr Geliebter auf eine ihm unerklärbare Beziehung mit derselben. Auch unterwarf sie ihren Umgang gewissen Einschränkungen, die den Anstrich des Geheimnißvollen hatten. Nur Einmal wöchentlich trafen sie sich; der Freitag war der bestimmte Tag, und sie erklärte dem Lord Ravenswood, daß ihre Trennung unerläßlich sey, sobald die Glocke einer, nun längst verfallenen, Einsiedelei in dem nächsten Walde angehörigen Kapelle zur Vesper läute. Der Freiherr

von Ravenswood vertraute in der Beichte das Geheimniß dieser sonderbaren Liebe dem Einsiedler, und Vater Zacharias zog den nothwendigen und unläugbaren Schluß, daß sein Gutsherr, dessen Patronat er seine Stelle verdanke, sich in den Stricken des Satans und in Gefahr befinde, an Leib und Seele zu verderben. Er beschrieb diese Gefahren dem Freiherrn mit aller Kraft mönchischer Beredsamkeit, und malte das wirkliche Wesen und die Person der scheinbar lieblichen Najade mit den gräulichsten Farben, wobei er nicht anstand, sie als eine Königin der Finsterniß darzustellen. Der Liebhaber horchte mit hartnäckiger Ungläubigkeit, und nur das eben so halsstarrige Zureden des Anachoreten vermochte ihn endlich, in eine Prüfung seiner Geliebten und den sich darauf beziehenden Vorschlag des Mönches einzuwilligen, bei ihrer nächsten Zusammenkunft die Glocke eine halbe Stunde später als gewöhnlich läuten zu lassen. Der Einsiedler behauptete und verstärkte seine Ansicht durch Citate aus dem Malleus maleficarum, Sprengerus, Remigius und andern gelehrten Dämonologen, welche alle der Meinung waren, daß der böse Feind, wenn man ihn verlocken könne, über die bestimmte Zeit zu bleiben, seine wahre Gestalt annehmen, und nachdem er sich dem erschrockenen Liebhaber als höllischen Dämon gezeigt, in Schwefelflammen verschwinden müsse. Raimond von Ravenswood willigte in den Versuch nicht ohne Neugierde über den Ausgang, jedoch vollkommen überzeugt, daß dieser die Erwartung des Mönches täuschen werde.

Die Liebenden trafen sich zur bestimmten Stunde, und ihre Zusammenkunft wurde weit über den gewöhnlichen Abschiedsmoment hinausgedehnt, indem der Geistliche mit dem Läuten der Vesperglocke zögerte. Die Gestalt der Nymphe blieb unverändert; aber als die verlängerten Schatten ihr zeigten, daß die Vesperstunde vorüber war, riß sie sich mit einem Ausruf der Verzweiflung aus den Armen des Geliebten, sagte ihm ein ewiges Lebewohl, und verschwand, indem sie in den Born niedertauchte, auf immer aus seinen Augen. Die nach ihrem Sturze aufwallenden Wasserblasen waren

mit Blut gepurpurt, und überzeugten den erschrockenen Jüngling, daß seine unstatthafte Neugierde den Tod dieses liebenswürdigen und geheimnißvollen Wesens verursacht habe. Seine Reue, so wie die Erinnerung der Reize seiner Geliebten wurden die Qual seines künftigen Lebens, welches er wenig Monate nachher in der Schlacht von Floddenfield einbüßte. Aber vorher hatte er, zum Andenken seiner Najade, die Quelle, welche sie zu bewohnen schien, vor Entweihung jeder Art zu schützen, das kleine gewölbte Gebäude darüber errichtet, dessen Bruchstücke noch zerstreut dabei umher liegen. Von diesem Zeitpunkte an rechnet man den Verfall des Hauses Ravenswood.

Dies war die allgemein angenommene Sage, welche aber diejenigen, die sich weiser als das Volk dünkten, als das Schicksal eines schönen Mädchens geringen Standes (der Geliebten dieses Raimond) erklärten, die er in einem Anfall von Eifersucht erschlagen, und deren Blut sich mit dem Wasser der Quelle vermischt habe. Andere verlegten den Ursprung des Märchens in eine frühere Zeit, und suchten ihn in der heidnischen Mythe. Alle jedoch kamen darin überein, daß diese Stelle dem Ravenswood'schen Geschlecht unheilbringend sey, und daß, aus dieser Quelle zu trinken, oder nur ihrem Rande zu nahen, einem Sprößlinge jenes Hauses eben so bedrohlich sey, als einem Graham Grün zu tragen, einem Bruce eine Spinne zu tödten, oder einem St. Clair an einem Montage über den Ort zu gehen.

An diesem verhängnißvollen Orte war es, wo Lucie Ashton, nach langer und beinahe tödtlicher Ohnmacht, die Augen aufschlug. Schön und bleich, wie die fabelhafte Nymphe im letzten Trennungsschmerz von ihrem Geliebten scheidend, saß sie, an einen Theil der zerbröckelten Mauer gelehnt, während ihr Mantel, von dem Wasser triefend, womit ihr Beschützer sie zu erwecken bemüht gewesen, sich dicht an die schlanke, schöne Gestalt anschloß.

Der erste Augenblick der Besinnung rückte ihr die Gefahr, welche ihre Sinne überwältigt hatte, vor ihre Seele; im zweiten erinnerte sie sich der ihres Vaters. Sie schaute

um sich — nirgends war er zu sehen. „Mein Vater, o mein Vater!“ war alles, was sie zu sprechen vermochte..

„Sir William ist in Sicherheit,“ antwortete der Fremde, „vollkommen in Sicherheit, und wird gleich bei Euch seyn.“

„Seyd Ihr dessen gewiß?“ fragte Lucie. „Der Stier war dicht bei uns — haltet mich nicht auf — ich muß gehen, meinen Vater zu suchen.“

Sie erhob sich zu diesem Zwecke; aber ihre Kräfte waren so erschöpft, daß sie wahrscheinlich nicht ohne schwere Verletzung gegen die Mauer gefallen wäre.

Der Fremde war ihr so nahe, daß, ohne sie einem gefährlichen Falle auszusetzen, er es nicht vermeiden konnte, sie in seine Arme aufzufangen, wozu er sich jedoch erst nach einem augenblicklichen, bei einem Jünglinge, der die Schönheit vor Gefahr bewahren soll, ungewöhnlichen Zögern entschloß. Es schien, als ob die leichte Bürde dennoch dem jungen, kräftigen Beschützer zu schwer bedünke; denn er setzte sie, ohne die Versuchung zu fühlen, sie auch nur einen einzigen Augenblick in seinen Armen zu behalten, auf den Stein nieder, von dem sie sich erhoben hatte, und wiederholte, indem er einige Schritte zurücktrat: „Sir William Ashton ist vollkommen in Sicherheit. Aengstiget Euch nicht seinethalben — das Schicksal hat ihn wunderbar bewahrt — Ihr seyd erschöpft, Miß, und dürft nicht daran denken, Euren Platz zu verlassen, ehe Ihr einen schicklicheren Beistand habt, als der meinige für Euch ist.“

Lucie, die sich indessen fast ganz erholt hatte, konnte sich natürlicherweise nicht erwehren, einen aufmerksamen Blick auf den Fremden zu werfen. Dieser hatte nichts in seinem Aeußern, das ihn abgeneigt machen konnte, einer jungen, Beistand bedürftigen Dame den Arm zu bieten, oder das sie vermögen konnte, denselben abzulehnen, — und dennoch konnte sie in demselben Augenblick den Gedanken nicht verscheuchen, daß er Kälte verrathen und seine Hülfe nur wider Willen angeboten habe. Eine dunkelfarbige Jagdkleidung bezeichnete den Stand des jungen, wenn auch halb durch einen weiten, schwarzbraunen Mantel verhüllten Mannes.

Ein Reisemützchen mit einer schwarzen, über des Jünglings Stirn nickenden Feder verbarg zum Theil seine Züge, welche, so viel man davon sehen konnte, finster, regelmäßig, majestätisch, aber nicht ohne mürrischen Ausdruck waren. Irgend ein geheimer Schmerz, oder das dumpfe Brüten einer finstern Leidenschaft hatte das Feuer und die geistreiche Lebhaftigkeit der Jugend in einem Antlitze ausgelöscht, das so ganz besonders dazu gemacht schien, beides auszusprechen, und man konnte nicht leicht den Fremden ohne einen Anflug von Mitleid oder Furcht, oder wenigstens von mit beiden verwandten Zweifeln und Neubegier anschauen.

Den so eben nothwendigerweise etwas weitläufig beschriebenen Eindruck empfand Lucie im ersten Augenblick, und sie war nicht sobald den kühnen schwarzen Augen des Fremden begegnet, als sie ihre eigenen, mit einer Mischung schüchterner Verlegenheit und Furcht, niederschlug. Dennoch war es nothwendig, etwas zu sagen, wenigstens dachte sie so, und sie begann mit unsicherer Stimme ihrer wunderbaren Rettung zu erwähnen, bei welcher, nach ihrer Ueberzeugung, der Fremde, nächst dem Himmel, ihres Vaters wie ihr eigener Beschützer gewesen war. Er schien vor dem Ausdrucke ihrer Dankbarkeit zu erschrecken, und antwortete kurz abgebrochen mit einer Stimme, welche der tiefe melodische Klang derselben zwar kräftig, mit einer Beimischung von Strenge, aber nicht rauh ertönen ließ: „Ich verlasse Euch, Fräulein — ich überlasse Euch dem Schutze derer, welchen Ihr heute vielleicht ein Schutzengel geworden seyd."

Lucie wurde von dem Doppelsinn dieser Worte überrascht, und begann mit einem ungekünstelten und wahrhaften Gefühle der Dankbarkeit die Meinung abzulehnen, als habe sie ihren Beschützer auf irgend eine Weise zu beleidigen die Absicht gehabt. „Ich bin nicht so glücklich gewesen," sagte sie, „meinen Dank richtig auszudrücken. Gewiß muß dies der Fall seyn, obwohl ich mich nicht erinnern kann, was ich gesagt habe. Ich bitte Euch, bleibt doch nur, bis mein Vater — bis der Lord Großsiegelbewahrer kömmt, Euch seinen Dank zu bezeugen, und um Euren Namen zu ersuchen."

„Mein Name thut nichts zur Sache," antwortete der Fremde; „Euer Vater — lieber möchte ich Sir William Ashton sagen — wird ihn für das Vergnügen, das er dabei empfinden könnte, früh genug erfahren."

„Ihr verkennt ihn," sagte Lucie ernsthaft; „er wird um seinet- und meinetwillen dankbar seyn. Ihr kennt meinen Vater nicht, oder Ihr habt mich mit der Nachricht seiner Sicherheit hintergangen — vielleicht ist er schon dem wüthenden Thiere zum Opfer gefallen."

Kaum war sie von diesem Gedanken ergriffen, als sie aufsprang, und sich bemühte, dem Waldgange zuzueilen, wo der Unfall Statt gefunden hatte: als der Fremde, der zwischen dem Verlangen, ihr beizustehen, und dem Wunsche, sie zu verlassen, schwankte, schon durch die gewöhnliche Menschlichkeit gezwungen ward, sich ihrem Vorhaben durch Bitten und wirklichen Widerstand zu widersetzen.

„Auf das Wort eines Edelmannes, Fräulein, ich sage Euch die Wahrheit; Euer Vater ist vollkommen geborgen — Ihr würdet Euch selbst nur der größten Gefahr aussetzen, wenn Ihr Euch der Stelle zu nähern wagen wolltet, wo jene wilden Thiere grasen. Wenn Ihr durchaus gehen wollt," fügte er hinzu, als sie, einmal von dem Gedanken ergriffen, daß ihr Vater in Gefahr sey, dennoch vorwärts schritt, „wenn Ihr dennoch gehen wollt, nehmt meinen Arm an, obwohl ich vielleicht nicht gerade derjenige bin, der Euch am schicklichsten seinen Beistand anbieten kann."

Aber ohne auf diesen Wink zu achten, nahm Lucie den Jüngling beim Worte. „O," rief sie, „wenn Ihr ein Mann, ein Edelmann seyd, helft mir meinen Vater suchen — Ihr dürft mich nicht verlassen — Ihr müßt mit mir gehen — er stirbt vielleicht, während wir hier plaudern."

Ohne eine Entschuldigung oder Gegenrede abzuwarten, erfaßte sie des Fremden Arm, ohne sich etwas anderes als der dadurch empfangenen Stütze bewußt zu seyn, — doch aber mit einer dunkeln Regung in der Seele, sein etwaiges Entfliehen zu verhindern, trieb, ja zog sie ihn vorwärts, als Sir William Ashton, von dem Dienstmädchen der blinden

Alice und zwei Holzfällern, die er von ihrer Arbeit abgerufen hatte, begleitet, zu seiner Tochter Beistande erschien. Seine Freude bei Erblickung seiner geretteten und sich erholt habenden Tochter ließ die Ueberraschung nicht aufkommen, mit welcher er zu jeder andern Zeit sie so zutraulich am Arme eines Fremden, als an seinem eigenen, erblickt haben würde.

„Lucie, meine theure Lucie! bist Du wohl, vollkommen wohl?“ waren die einzigen Worte, die er auszusprechen vermochte, indem er sie entzückt umarmte.

„Gott sey Dank! mein Vater — ich bin wohl und glücklich, indem ich Euch in demselben Zustande sehe. Aber dieser Herr,“ fuhr sie fort, des Fremden Arm fahren lassend und scheu zurücktretend — „was wird er von mir denken?“ und eine beredte, Stirn und Nacken überfliegende Röthe sprach die tiefe Beschämung aus, die sie über die Freiheit empfand, womit sie seinen Beistand nicht nur erbeten, ja fast erzwungen hatte.

„Dieser Herr,“ sagte Sir William Ashton, „wird, deß bin ich sicher, die Mühe nicht bedauern, welche wir ihm verursacht haben, wenn ich ihm die Dankbarkeit des Lord Großsiegelbewahrers für den größten Dienst zusichere, den je ein Mensch dem andern leisten konnte, für das Leben meines Kindes, für mein eigenes Leben, welches beides er durch seinen Muth und Geistesgegenwart erhalten hat. Er wird uns gewiß erlauben, ihn zu ersuchen“ —

„Ersucht mich um nichts, Mylord!“ sagte der Fremde mit strengem und entscheidendem Tone, „ich bin der Junker von Ravenswood!“

Es erfolgte eine tiefe Pause, nicht ohne Beimischung unerfreulicher Gefühle. Dann wickelte sich der Junker in seinen Mantel, verbeugte sich stolz gegen Lucien, murmelte einige höfliche, eben so undeutlich als augenscheinlich ungern ausgesprochene Worte, und verschwand augenblich in dem nächsten Dickicht.

„Der Junker von Ravenswood!“ sagte der Lord, sobald er sich von seinem Erstaunen erholt hatte. „Eilt ihm nach

— haltet ihn auf — bittet ihn, mir ein einziges Wort zu vergönnen!“

Die beiden Forstleute beeilten sich, den Befehl befolgend, den Fremden einzuholen, kamen aber bald zurück und sagten verlegen und dennoch gerade heraus, der Fremde wolle nicht kommen. Der Lord nahm einen von ihnen bei Seite, dringend von ihm die Ausdrücke des Junkers zu erfragen.

„Er sagte nur, er wolle nicht zurückkommen,“ antwortete der Mann mit der Behutsamkeit eines vorsichtigen Schotten, der sich fürchtet, der Ueberbringer einer unangenehmen Botschaft zu seyn.

„Er hat zuverlässig noch mehr gesagt,“ entgegnete der Lord, „und ich bestehe darauf, es genau zu erfahren.“

„Nun denn, Mylord,“ entgegnete der Forstknecht mit niedergeschlagenen Augen, „er sagte — aber es wird Eurer Herrlichkeit nicht angenehm zu vernehmen seyn, obwohl ich schwören wollte, der Junker habe es so böse nicht gemeint“ —

„Das geht Euch nichts an — ich will seine eigenen Worte hören.“

„Nun gut,“ erwiederte der Mann; „er sprach: Sagt dem Sir William Ashton, daß, wenn wir uns wieder treffen, er nicht halb so vergnügt darüber seyn solle, als jetzt beim Scheiden.“

„Ganz wohl,“ sagte der Lord, „er spricht wahrscheinlich von einer Wette, die wir wegen unserer Falken mit einander haben — das hat nichts zu bedeuten.“

Dann wandte er sich an seine Tochter, die sich so vollkommen wieder erholt hatte, um mit ihm nach Hause gehen zu können. Aber der Eindruck, den die verschiedenen, mit einem so furchtbaren Ereignisse verwandten Erinnerungen auf ihr im höchsten Grade reizbares Gemüth gemacht, war dauernder sogar, als die Erschütterung, die ihre Nerven dabei erlitten hatten. Wachend und schlafend riefen grausenvolle Traumgesichte die Gestalt des wüthenden Unthiers und das gräßliche Gebrüll, womit es seinen Lauf begleitet hatte, vor ihre Sinne; und immer stellte sich das Bild des Junkers von Ravenswood, von dem angeborenen Adel seiner

Züge und Gestalt verschönert, zwischen sie und den gewissen Tod. Es ist vielleicht allezeit gefährlich für ein junges Mädchen, sich der Erinnerung an denselben Gegenstand wiederholt und mit so großem Wohlgefallen hinzugeben; aber in Luciens Lage war dies beinahe unvermeidlich. Noch nie war es ihr begegnet, einen jungen Mann von so romantischem und auffallendem Aeußern, als des jungen Ravenswoods, zu sehen. Aber würde sie auch hundert in diesen Beziehungen ihm ähnliche oder überlegene erblickt haben, so würde doch keiner durch das starke, aus Erinnerungen an Gefahr und Rettung, Dankbarkeit, Bewunderung und Neugierde gewobene Band an ihr Herz gefesselt worden seyn. Nicht ohne Ursache erwähne ich der Neugierde, denn es ist wahrscheinlich, daß das sonderbar zurückhaltende und unfreundliche Wesen des Junkers, welches dem natürlichen Ausdruck seiner Züge und der Anmuth seiner Haltung so sehr widersprach, durch das Erstaunen, welches dieser Gegensatz erregte, auch zugleich ihre Aufmerksamkeit und Erinnerung doppelt in Anspruch nahm. Sie wußte wenig von ihm, noch von den Zwistigkeiten, welche zwischen seinem und ihrem Vater obgewaltet hatten, und ihr sanftes Herz ließ sie wohl kaum die bittern und gehässigen Leidenschaften ahnen, welche die Folgen derselben gewesen waren. Aber sie wußte, daß er von edlem Stamme und arm, obwohl der Abkömmling hoher und reicher Vorfahren war, und sie empfand, daß sie die Gefühle eines stolzen Herzens theilen könnte, die ihn trieben, die angebotene Dankbarkeit des neuen Besitzers seines Vaters Hauses und Stammgutes abzulehnen. Würde er aber auch ihre Anerkennung vermieden und ihr Zutrauen gescheut haben, wenn ihres Vaters Antrag milder, minder kurz und von jener Grazie gesänftigt worden wäre, welche Frauen so gut in ihr ganzes Wesen zu verweben verstehen, wenn sie sich vornehmen, lang gehegte zerstörende Leidenschaften des rauheren Geschlechtes zu beschwichtigen? Dies war eine gefährliche Frage an ihr Herz gefährlich sowohl in der Idee selbst, als in ihren Folgen.

Lucie ward immer mehr in jene Irrgänge der Einbildungskraft verwickelt, welche jungen und gefühlvollen Frauen

so gefährlich werden. Wahr ist es, Zeit, Abwesenheit, Veränderung des Orts und der Umgebungen würden diese Gebilde eben so bald zerstreut haben, als es mit vielen andern ähnlichen der Fall ist; aber sie blieb in ihrem einsamen Aufenthalte, und der Mittel beraubt, die ihre freundlichen Täuschungen hätten verscheuchen können. Diese Einsamkeit ward durch die Abwesenheit der Lady Ashton noch vermehrt, welche sich um diese Zeit in Edinburg aufhielt, um den Fortgang einer gewissen Staatsintrike zu beobachten. Der Lord Großsiegelbewahrer empfing nur politische oder Prunkgesellschaften, und war überdies von Natur ungesellig und zurückhaltend, daher kein Edelmann erschien, der das idealische Gemälde ritterlicher Trefflichkeit, welches Lucie sich von dem Junker von Ravenswood entworfen hatte, verdunkeln, oder nur mit demselben hätte wetteifern können.

Während Lucie sich diesen Träumen überließ, besuchte sie häufig die alte blinde Alice, in der Hoffnung, dieselbe leicht zum Plaudern über einen Gegenstand zu bringen, dem sie unvorsichtigerweise einen so großen Antheil an ihren eigenen Gedanken gegeben hatte. Aber Alice erfüllte in dieser Hinsicht keineswegs ihre Wünsche und Erwartungen. Sie sprach bereitwillig und mit lebhaften Gefühlen von der Familie im Ganzen, schien aber ein besonderes und umsichtiges Stillschweigen über das gegenwärtige Oberhaupt derselben zu bewahren. Das Wenige, was sie von ihm sagte, war nicht so günstig, wie Lucie erwartet hatte. Sie deutete an, daß er von strenger und unversöhnlicher Gemüthsart, und geneigter sey, Beleidigungen zu ahnden, als zu verzeihen; und Lucie verband nun mit größter Besorgniß diese, über gewöhnlichen Eigenschaften empfangenen Winke mit Alicen's ihrem Vater so feierlich gegebenen Warnung: sich vor Ravenswood zu hüten.

Aber derselbe Ravenswood, den man so ungerecht beargwohnte, hatte ja jene Worte, als sie kaum ausgesprochen waren, durch Rettung ihres Vaters und ihres eigenen Lebens auf das Bündigste widerlegt. Hätte er wirklich solche schwarze Rache genährt, wie Alicen's dunkle Winke anzudeuten schie-

nen, so hätte es ja nicht einmal der eigenen Schuld beladenen That bedurft, um jene böse Leidenschaft vollkommen zu befriedigen: er hätte nur seine kräftige und unumgänglich nöthige Hülfe einen Augenblick verzögern dürfen, und der Gegenstand seines Grolles mußte, ohne sein unmittelbares Zuthun, einem so furchtbaren als gewissen Tode zum Opfer fallen. Sie schloß demnach, daß irgend ein geheimes Vorurtheil, oder das dem Alter und Unglück eigene Mißtrauen die Blinde zu solchen, den Charakter des Junkers beleidigenden Schlüssen bewogen habe, die sich so wenig mit seiner großmüthigen Handlung als edlen Gesichtszügen vereinbaren ließen. Auf diesen Glauben stützte Lucie ihre Hoffnung und fuhr fort, ihr schönes Zaubergewebe so reizend und vergänglich auszuspinnen, wie die, mit dem Morgenthau gestickten Herbstfäden, wenn sie im Schimmer des ersten Morgenstrahles glänzen.

Ihr Vater sowohl als der Junker Ravenswood beschäftigten sich unterdessen mit sehr verschiedenen, aber ernsteren Betrachtungen über den sonderbaren Vorgang. Des Lords erste Bemühung bei seiner Rückkehr auf das Schloß war, sich durch ärztliche Berathung über den vollkommenen Gesundheitszustand seiner Tochter zu beruhigen, worauf er die Nachrichten auf's Neue durchzusehen begann, die er aus dem Munde des Mannes niedergeschrieben, welcher beauftragt gewesen war, das Leichenbegängniß des Lords Ravenswood zu unterbrechen. Als Casuist auferzogen, und durch seinen Beruf an Doppelzüngigkeit und Achselträgerei gewöhnt, kostete es ihm wenig Mühe, den Aufstand, den er früher mit den grellsten Farben zu schilden bemüht gewesen, in einem mildern Lichte erscheinen zu lassen. Er predigte seinen Amtsgenossen im hohen Rathe die Nothwendigkeit gelinderer Maßregeln gegen heftige junge Leute von heißem Blute, deren Lebenserfahrung noch unvollkommen sey. Er stand nicht an, über das Betragen des Gerichtsdieners einige mißbilligende Worte fallen zu lassen, als habe derselbe die Versammlung unnöthigerweise zu reizen gesucht.

So lautete der Inhalt seines amtlichen Berichtes, indessen die Briefe, die er seinen Freunden schrieb, noch günstiger

klangen. Er stellte ihnen vor, daß in diesem Falle Gelindigkeit sowohl politisch sey, als herablassend erscheinen werde, indessen Strenge gegen den Junker, weil er das Leichenbegängniß seines Vaters beschützte, bei der hohen Ehrfurcht der Schotten für alle bei diesen Gelegenheiten üblichen Feierlichkeiten nur einen allgemeinen nachtheiligen Eindruck machen müsse. Endlich ersuchte er in der Sprache eines hochgesinnten, edelfühlenden Mannes auf das Inständigste, diesen Vorfall ohne besondere Rüge zu übergehen, indem er mit Zartheit auf sein Verhältniß, als dem nunmehrigen Besitzer des Stammgutes eines so edeln als gesunkenen Hauses deutend, versicherte, daß es sein eigenes Gefühl ungemein beruhigen würde, wenn er auf irgend eine Weise den (zwar im Laufe des Rechtes), der Familie zugefügten, Schaden einigermaßen vergüten könnte. Er wiederholte sein Gesuch, die Sache ohne Folgen seyn zu lassen, und ließ den Wunsch merken, durch seine Vermittelung dieselbe beigelegt zu haben. Besonders merkwürdig war es, daß er gegen seine Gewohnheit sich der vorläufigen Berathung mit seiner Gemahlin über diesen Gegenstand enthielt, auch ihr zwar den ihrer Tochter durch das wilde Thier verursachten Schrecken mittheilte, ohne sich jedoch über die nähern, bei einem so entsetzlichen Vorfalle Statt gehabten Umstände auszulassen.

Briefe so unerwarteten Inhaltes überraschten des Lords politische Freunde und Amtsgenossen auf das Höchste, und als sie dieselben unter einander verglichen, lächelte der Eine, machte ein Zweiter große Augen, nickte ein Dritter der allgemeinen Verwunderung Beifall zu, und fragte ein Vierter, ob es gewiß sey, daß dieses alle Briefe wären, die der Lord Großsiegelbewahrer über diesen Gegenstand geschrieben habe. „Es ist ganz sonderbar, Mylords," sagte er, „daß keiner dieser Rathsschläge den eigentlichen Grund der Sache berührt."

Es kamen indessen keine Weisungen anderen Inhalts, obschon diese Frage die Möglichkeit solcher anzudeuten schien.

„Schon gut," sagte ein alter grauköpfiger Staatsmann, der durch Drehen und Wenden sich auf seinem Posten am Steuerruder, trotz aller Veränderungen, erhalten hatte, die

das Schifflein seit dreißig Jahren erlitten. „Ich dachte, Sir William würde das alte schottische Sprichwort wahr machen: des Lammes Fell kommt früher auf den Markt, als das des alten Widders."

„Wir müssen ihm in seiner eigenen Weise gefällig seyn." sagte ein Anderer, „obwohl sie Jedem unerwartet kömmt."

„Ein eigensinniger Mann muß seinen Willen haben," antwortete der alte Rath.

„Den Großsiegelbewahrer wird es binnen Jahr und Tag gereuen," sagte ein Dritter. „Der Junker von Ravenswood ist der Rechte, ihn zu Paaren zu treiben."

„Ei, was wollt Ihr denn, Mylords, von dem armen jungen Burschen?" sagte ein edler Marquis. „Der Lord Großsiegelbewahrer hat alle seine Güter im Besitz; er hat kein Kreuz mehr in Händen, sich zu segnen."

Der alte Lord Turntippet erwiederte:

„Fehlt ihm Geld und Gut zum Zahlen,
Giebt's für Fleisch und Bein noch Qualen.

Und so war es unsere Art vor der Revolution: Luitur cum persona, qui luere non potest cum crumena. He, Mylords, das ist doch gutes Juristenlatein!"

„Ich sehe keinen Beweggrund," entgegnete der Marquis, „der einen dieser edlen Lords vermögen könnte, die Sache weiter zu treiben. Laßt doch dem Großsiegelbewahrer freie Hand, darin zu handeln, wie es ihm beliebt."

„Es sey so. Also zurück damit an den Lord Großsiegelbewahrer, und noch an Jemand anders, der Form wegen — etwa den Lord Hirpleholy, der das Bette hüten muß — es ist doch Jemand. Schreibt es nieder. Und nun, Mylords, da ist der junge Verschwender, der Laird von Bucklaw, über den entschieden werden soll. Ich denke, das ist so was für den Lord Großschatzmeister."

„Schämt Euch," sagte Lord Turntippet; „müßt Ihr denn immer die Hand in meinem Mehlsack haben? Ich hatte dies als einen besondern Leckerbissen für mich selbst bei Seite gelegt."

„Um in einem Eurer Lieblingssprüche zu reden, Mylord,"

antwortete der Marquis, „Ihr macht es, wie des Müllers Hund, der die Lippen leckt, noch ehe der Sack losgebunden ist. Es ist ja noch nicht am Ende mit dem Manne."

„Aber das kostet nur zwei Federstriche," sagte Lord Turntippet, „und gewiß ist keiner der edlen Lords, der wird sagen wollen, daß ich, der bei allen Gelegenheiten gefällig und willfährig gewesen, alles Mögliche mitgemacht, abgeschworen habe, was man haben wollte, und beschworen, was beschworen werden mußte; diese ganzen vergangenen dreißig Jahre lang, bei gutem und bösem Ruf, fest bei meiner Pflicht gegen den Staat gehalten habe; nicht dann und wann etwas bekommen sollte, mir nach so trockener Arbeit den Mund anzufeuchten."

„Es würde wirklich sehr unbillig gewesen seyn, Mylord," erwiederte der Marquis, „wenn wir vorausgesetzt hätten, daß Eurer Herrlichkeit Durst zu löschen wäre, oder etwas in Eurer Kehle bemerkt hätten, das hinuntergespült werden müßte."

Und somit beschließen wir die Verhandlung im geheimen Rathe jener Zeit.

Siebentes Kapitel.

Kam darum all' das Kriegsvolk her,
Um eitle Mähr zu hören?
Und wird die mordgewöhnte Wehr
Besiegt durch schwache Zähren?

Am Abend desselben Tages, als der Lord Großsiegelbewahrer und seine Tochter aus einer so großen Gefahr gerettet waren, saßen zwei Fremde in dem zurückgezogensten Zimmer eines kleinen, dunkeln Wirthshauses, oder vielmehr einer Bierschenke, die Buschgrube genannt, die etwa drei oder vier Meilen vom Schlosse Ravenswood und eben so weit von der verfallenen Burg Wolfsfells, mithin zwischen beiden Orten gelegen war.

Einer dieser Fremden war in einem Alter von etwa vier-

zig Jahren, hoch und schmächtig von Gestalt, hatte eine gebogene Nase, dunkle, durchdringende Augen und einen schlauen, aber zugleich finstern Ausdruck im Gesichte. Der andere, ungefähr fünfzehn Jahre Jüngere, war kurz, stämmig, mit lebhaften Farben und röthlichem Haar, aber mit einem offenen, entschlossenen, fröhlichen Auge, dem Sorglosigkeit, furchtloser Freimuth und inwohnende Keckheit, ungeachtet seiner grauen Farbe, Feuer und Ausdruck gaben. Ein Krug voll Wein (denn in jenen Zeiten ward derselbe aus dem Fasse in eine Art zinnerner Gefässe gefüllt) stand auf dem Tische und jeder hatte seinen hölzernen Trinkbecher vor sich stehen. Dennoch schienen sie sich keiner frohen Geselligkeit hinzugeben. Mit untergeschlagenen Armen und Blicken ängstlicher Erwartung betrachteten sie sich gegenseitig schweigend, jeder in seinen eigenen Gedanken verloren, und ohne irgend einen Verkehr mit seinem Nachbar zu halten. Endlich brach der Jüngere das Schweigen durch folgenden Ausruf: „Was Teufel kann den Junker so lange aufhalten! Ihm muß sein Unternehmen mißlungen seyn. Warum hindertet Ihr mich, mit ihm zu gehen?“

„Ein Mann ist genug, sich für erlittenes Unrecht Recht zu verschaffen,“ sagte der Aeltere.

„Wir wagen unser Leben für ihn, indem wir in dieser Sache so weit gehen, wie jetzt geschieht.“

„Ihr seyd bei alle dem nur eine feige Memme, Craigengelt,“ erwiederte der Jüngere, „und das haben viele Leute schon früher von Euch gedacht.“

„Aber Niemand hat bis jetzt gewagt, es mir in's Gesicht zu sagen,“ sprach Craigengelt, die Hand an den Griff seines Schwertes legend; „und wenn ich einen unbesonnenen Menschen nicht für einen bloßen Thoren hielte, so würde ich“ — hier schwieg er, seines Gesellschafters Antwort erwartend.

„Ihr würdet?“ antwortete der Andere kalt; „warum thut Ihr's denn nicht?“

Craigengelt zog sein Schwert ein Paar Zoll weit heraus, und warf es dann mit Heftigkeit wieder in seine Scheide zu-

rück. „Weil hier der Einsatz mehr als das Leben von zwanzig solchen tollen Hitzköpfen, gleich Euch, gilt.“

„Da habt Ihr Recht,“ sagte sein Gefährte; „denn wenn mich nicht diese Geldstrafen, dieses Ende, wonach der alte Geck, der Turntippet, so schnappt, und das sie, ich darf's behaupten, herbeigeführt haben, von Haus und Hof vertrieben hätten, so wäre ich wohl ein Narr und ein Aberwitziger obendrein gewesen, Euren Versprechungen, mir eine Stelle in der irländischen Brigade zu schaffen, trauen zu wollen. Was geht mich die irländische Brigade an? Ich bin ein ächter Schotte, wie mein Vater auch war, und meine Großtante, Lady Girnington, kann doch nicht ewig leben.“

„Ja, aber Buklaw,“ bemerkte Craigengelt, „sie kann noch manchen lieben Tag leben, und Euer Vater, der hatte Land und Leute, aber nichts mit Pfand- noch Geldleihen zu schaffen; er bezahlte Jedermann das Seinige, und lebte auf seinem Eigenthum.“

„Und wessen Schuld ist es, daß ich es nicht ebenfalls kann,“ entgegnete Buklaw, „als des Teufels und Eure, oder Eures Gleichen, die meinem Wohlstand so bald den Garaus gemacht? — Nun werde ich, wie Ihr, im Lande umher schweifen und Obdach suchen, eine Woche durch geheime Nachrichten von St. Germain,* die andere von dem Gerücht eines Aufstandes in den Hochlanden leben, mein Frühstück und Morgentrunk aus der Börse alter jakobitischen Damen, und ihnen dagegen einige Haare aus meiner alten Perücke, als des „Ritters Locken,“ verehren. Meinem Freund in seinen Streitigkeiten,** bis er auf's Schlachtfeld kömmt, beistehen, und dann eben so leicht von ihm abspringen sollen, damit keine so wichtige politische Person in gefährlichen Kampf gerathe. Alles dieses werde ich für's Brod und das Vergnügen thun müssen. mich Kapitän zu nennen.“

* Wo sich der vertriebene schottische Hof aufhielt.

** So nannten die, so den Sohn Jakobs des Zweiten nicht als rechtmäßigen Thronfolger anerkannten, denselben.

Die Uebersetzerin.

„Ihr meint wohl eine schöne Rede gehalten, und vielen Witz auf meine Kosten gezeigt zu haben," erwiederte Craigengelt. „Ist Hungers sterben oder gehängt werden besser als das Leben, welches ich zu führen gezwungen bin; weil die jetzige unglückliche Lage des Königs ihn hindert, seine Abgesandten zu unterstützen, wie sich's geziemt?"

„Hunger sterben ist's, ehrlicher Craigengelt, und Hängen wird wohl das Ende von Allem seyn. — Aber ich begreife nicht, was Ihr von dem armen Kerl, dem Ravenswood, wollt. Er hat nicht mehr Geld, als ich — seine Ländereien sind sämmtlich verpfändet — die Interessen fressen die Einkünfte — diese reichen nicht einmal hin — was hofft Ihr davon, Euch in seine Angelegenheiten zu mischen?"

„Beruhigt Euch, Bucklaw: ich weiß, was ich zu thun habe," entgegnete der Abgeordnete. „Abgerechnet, daß sein Name und die von seinem Vater im Jahre 1689 geleisteten Dienste die Nachricht einer solchen Eroberung in St. Germain und Versailles zu einer sehr angenehmen machen werden, so beliebt Euch zu erinnern, daß der Ravenswood ein Bursche von ganz anderer Art ist, als Ihr. Er hat Talente und Gewandtheit sowohl, als Muth und Geist, und wird sich in der Fremde als einen jungen Mann von Kopf und Herzen geltend machen, der etwas mehr versteht, als den Lauf eines Rosses, oder den Flug eines Habichts zu beurtheilen. Ich hätte neulich meinen Kredit beinahe verloren, weil ich einen brachte, der nur einen Hirsch aufzujagen oder ein Falkennest auszunehmen verstand. Der Junker hat Erziehung, Verstand und Scharfblick."

„Und ist dennoch nicht weise genug, den Ränken eines Seelenverkäufers zu entgehen. Aber seyd nicht böse, Craigengelt — Ihr wißt ja, Ihr fechtet nicht gern — und so laßt Eure Klinge nur immer in Ruh und Frieden stecken, und erzählt mir mit gelassenem Muthe, wie Ihr es anfingt, Euch in des Junkers Vertrauen einzuschleichen?"

„Indem ich seinem Rachedurst schmeichelte, Bucklaw. Er hat immer Mißtrauen in mich gesetzt; aber ich wartete meine Zeit ab, und packte ihn, als er von dem Gefühle erlittenen

Schimpfes und Unrechts glühend heiß aufloderte. Jetzt geht er hin — wie er sagt und vielleicht auch denkt — den Sir William Ashton zur Rede zu stellen. Ich aber sage, daß. wenn sie sich treffen, und der Jurist ihn nöthigt, sich zu wehren, so tödtet ihn der Junker; denn er hat den Funken im Auge, der Euch nimmer trügt, wenn Ihr eines Mannes Entschluß darin lesen wollt. Auf jeden Fall wird er ihn so anfahren, daß sich die Beschuldigung eines Angriffes auf die Person eines Geheimraths herausdeuten läßt; dann erfolgt der gänzliche Bruch zwischen ihm und der Regierung. — In Schottland ist seines Bleibens nicht — Frankreich wird ihn gewinnen — und wir alle segeln ab in der französischen Brigg l'espoir, die in Eyemouth auf uns wartet."

„Ich bin's zufrieden," sagte Bucklaw; „in Schottland bleibt nur wenig zurück, woraus ich mir was mache — und wenn es uns eine bessere Aufnahme in Frankreich verschafft, daß wir den Junker mitbringen, so sey es drum in Gottes Namen. Ich zweifle, daß unsere eigenen Verdienste uns besonders weit helfen würden, und verlasse mich darauf, er wird, ehe er wieder zu uns kommt, dem Lord eine Kugel durch den Kopf jagen. Einer oder zwei dieser schuftigen Staatsmänner sollten jährlich erschossen werden, nur um die andern bei guter Aufführung zu erhalten."

„Das ist sehr wahr," antwortete Craigengelt, „und erinnert mich, daß ich zusehen muß, ob unsere Pferde gefüttert und zur Abreise bereit sind; denn es dürfte kein Gras unter ihrem Huf wachsen, wenn solche That wirklich vollbracht wäre." Darauf ging er bis zur Thüre: „Denn," sagte er, sich mit einem ernsten Blicke umwendend, zu seinem Gefährten, „was auch immer aus dieser Geschichte werden sollte, so hoffe ich, werdet Ihr mir doch stets die Gerechtigkeit widerfahren lassen, daß ich nichts gesagt habe, das dem Junker meine Billigung zu irgend einer Gewaltthätigkeit, die er vielleicht im Schilde führt, zusichern könnte."

„Nein, nein, nicht ein einziges Wörtchen, das wie Zustimmung klänge," antwortete Bucklaw; „Ihr kennt zu genau die Gefahr, die zwei furchtbare Worte ausspricht:

Gleiche Brüder, gleiche Kappen." Hierauf murmelte er, als mit sich selbst redend, folgende zwei Zeilen:

„Nicht sprach der weiser, doch mit schlauen Zeichen
Wies grad' er auf des Mörders Todesstreich!"

„Was plaudert Ihr da mit Euch selbst?" sagte Craigengelt, etwas ängstlich umkehrend.

„Nichts — nur zwei Zeilen, die ich einmal auf der Bühne hörte," antwortete sein Gefährte.

„Hört, Bucklaw," sagte Craigengelt, „manchmal fällt mir ein, Ihr hättet selbst ein Schauspieler werden sollen; alles ist Phantasie und Fröhlichkeit an Euch."

„Ich habe das oft selbst gedacht," entgegnete Bucklaw, „und denke, es würde sicherer seyn, als in Eurer unseligen Verschwörung eine Rolle zu übernehmen. Aber geht — spielt Eure eigene Rolle, indem Ihr nach den Pferden sehet, wie ein Stallknecht. Ein Schauspieler — ein Komödiant — dafür hätt' er eins verdient — aber der Craigengelt ist nur eine Memme — und dennoch stände mir das Gewerbe nicht übel an — halt, laß sehen — ich würde als Alexander auftreten — ich komme heraus:

Der Gruft entsteig' ich, gilt's, die Liebe zu befrei'n;
Zieht All' die Schwerter schnell wie Blitzesschein!
Stürm' ich hervor, wer wagt es, bleibt zurück?
Die Schönheit ruft und Ehre winkt zum Glück!"

Als er mit donnernder Stimme und die Hand am Schwerte diese hochtrabenden Zeilen des armen Lee * deklamirte, stürzte Craigengelt mit einem Entsetzen ausdrückenden Gesichte ins Zimmer. „Wir sind verloren, Bucklaw!" rief er; „des Junkers Handpferd hat sich über seinen eigenen Halfter im Stalle versprungen, und ist lahm; sein Klepper wird vom Tagewerk müde seyn. Nun hat er kein frisches Pferd und wird nicht fliehen können."

„Ja freilich — da werden auch wir nicht mit Blitzesschnelle fortkommen können," sagte Bucklaw trocken. „Aber Ihr könnt ihm ja das Eurige geben."

* Der Verfasser mehrerer Schauspiele.

Die Uebers.

„Was — und selbst ergriffen werden? Ich bin Euch für den Vorschlag sehr verbunden," sagte Craigengelt.

„Warum, wenn dem Lord Großsiegelbewahrer ein Unglück begegnet seyn sollte — was ich jedoch nicht glauben kann, da der Junker nicht der Mann ist, einen unbewaffneten Alten anzufallen — aber wenn es Streit auf dem Schlosse gegeben hätte, so habt Ihr weder Rath noch That dazu gegeben, wie Ihr wißt, und folglich auch nichts zu fürchten."

„Wahr, wahr," antwortete der Andere etwas verlegen; „aber bedenkt doch meine Aufträge von St. Germain."

„Welche Aufträge, wie manche Leute glauben, von Eurer eigenen Fabrik sind, edler Kapitän! Aber schon gut, wenn Ihr ihm Euer Pferd nicht geben wollt, so — der Teufel hol's — soll er das meinige bekommen."

„Das Eurige?" sagte Craigengelt gedehnt.

„Ja, das meinige," wiederholte Bucklaw. „Es soll nie gesagt werden, daß ich einem Gentleman meinen Beistand in einer kleinen Ehrensache versprach, und ihm weder dabei, noch heraus geholfen habe."

„Ihr wollt ihm Euer Pferd geben? Habt Ihr denn auch den Verlust bedacht?"

„Verlust? Wahr ist es, der graue Gilbert kostet mich zwanzig Jakobsd'or. Aber erstlich ist des Junkers Klepper auch etwas werth, und sein schwarzes Mohrenköpfchen zweimal so viel, wenn's nur gesund ist — und ich verstehe damit umzugehen, will ihm schon auf die Beine helfen. Man nimmt einen fetten, saugenden jungen Bullenbeißer, zieht ihn ab und weidet ihn aus, stopft den Körper voll schwarzer und grauer Schnecken, brät ihn dann eine ziemliche Weile, und begießt ihn mit Spicköl, Saffran, Zimmt und Honig — mit dieser Brühe salbt man" — —

„Richtig, Bucklaw. Aber bis das Pferd geheilt, ja, bevor der Hund gebraten ist, seyd Ihr ergriffen und aufgehangen. Glaubt mir, man wird scharfe Jagd auf den Ravenswood machen. Ich wollte doch, wir hätten unsern Versammlungsort der Küste näher erwählt."

„Bei meiner Treu, wenn's so steht," sagte Bucklaw,

„thu' ich am besten, mich jetzt aus dem Staube zu machen, und mein Pferd für ihn zurücklassen. Still, still — er kömmt — ich höre Pferdegetrappel."

„Seyd Ihr gewiß, daß es nur eins ist?" sagte Craigengelt; „ich fürchte, es sind Nachsetzer — ich meine, ich höre drei oder vier galoppiren — ich bin gewiß, ich höre mehr als eins."

„Pah, pah — es ist die Hausmagd, die mit ihren Holzschuhen klappert. Bei meiner Treu', Kapitän, Ihr solltet beides, Eure Hauptmannschaft und Euren heimlichen Dienst aufgeben, denn Ihr seyd so leicht verschüchtert, wie eine wilde Gans. Aber da kommt ja der Junker, allein und düster, wie eine Novembernacht."

Tief in seinen Mantel gehüllt und mit untergeschlagenen Armen trat der Junker herein. Sein Blick war ernst und zugleich niedergeschlagen. Er warf den Mantel bei seinem Eintritte von sich, sich selbst in einen Stuhl, und schien in das tiefste Nachsinnen versunken.

„Was ist geschehen? Was habt Ihr gethan?" fragten Craigengelt und Bucklaw hastig und in demselben Augenblick.

„Nichts!" war die kurze und mürrische Antwort.

„Nichts? und waret doch, als Ihr uns verließt, fest entschlossen, den alten Bösewicht zur Rechenschaft zu ziehen für alles Unrecht, das Ihr, wir und die ganze Gegend von seiner Hand empfangen. Habt Ihr ihn gesehen?"

„Ich habe," antwortete der Junker.

„Gesehen? und kommt zurück, ohne eine Rechnung abgeschlossen zu haben, die er so lange schuldig ist?" sagte Bucklaw. „Ein solches hätte ich von dem Junker von Ravenswood nicht erwartet."

„Was Ihr erwartet, gilt mir gleich," entgegnete Ravenswood. Euch, Sir, bin ich nicht gesonnen, Rechenschaft von meinem Betragen zu geben."

„Geduld, Bucklaw," sagte Craigengelt, seinen Gefährten unterbrechend, als dieser bereit schien, eine erzürnte Antwort zu geben; „der Junker ist in seinem Vorhaben

durch einen Zufall gestört worden. Aber er muß die besorgte Neugierde seiner Freunde entschuldigen, die seiner Sache so treu ergeben sind, als Ihr und ich."

„Freunde, Kapitän Craigengelt?" erwiederte Ravenswood stolz; „ich wüßte nicht, welche Vertraulichkeit zwischen uns statt gefunden hätte, die Euch berechtigen könnte, diesen Ausdruck zu gebrauchen. Ich meine, unsere Freundschaft besteht darin, daß wir übereinkamen, Schottland so bald mit einander zu verlassen, als ich die veräußerte Wohnung meiner Vorfahren besucht, und eine Zusammenkunft mit ihrem jetzigen Besitzer — den ich nicht Eigenthümer nennen will — gehabt haben würde."

„Ganz richtig, Junker," antwortete Bucklaw; „und da wir dachten, daß Ihr etwas im Sinne führtet, das Euren Hals in Gefahr bringen könnte, so entschlossen wir uns höflicherweise, auf Euch zu warten, obschon wir unsere eigenen Hälse dabei wagten. Was Craigengelten betrifft, so hat das nicht viel zu bedeuten; ihm ward in der Geburtsstunde der Galgen auf die Stirn geschrieben. Aber ich möchte meine Verwandtschaft nicht durch solch ein Ende, und noch dazu in eines andern Mannes Sache, beschimpfen."

„Gentlemen," sagte der Junker von Ravenswood, „es thut mir sehr leid, wenn ich Euch einige Unruhe verursacht habe; aber ich muß auf mein Recht bestehen, selbst beurtheilen zu dürfen, was meinen Angelegenheiten am dienlichsten ist, ohne irgend Jemanden eine Erklärung darüber zu geben. Ich habe meinen Sinn geändert, und bin nicht Willens, das Land um diese Jahreszeit zu verlassen."

„Nicht das Land verlassen, Junker?" rief Craigengelt; „nicht hinübergehen nach aller Mühe und allen Ausgaben — nach der ausgestandenen Gefahr, entdeckt zu werden — nach so vielen Fracht- und Aufenthaltskosten, die ich gehabt habe?"

„Sir," entgegnete der Junker, „als ich gesonnen war, das Land eilig zu verlassen, nahm ich Euer höfliches Erbieten an, mir die Mittel zur baldigen Ueberfahrt verschaffen zu wollen; aber ich erinnere mich nicht, daß ich mich ver-

pflichtete, abzureisen, wenn ich Veranlassung bekäme, meinen Entschluß zu ändern. Ich bedaure die Mühe, die ich Euch verursacht, und bin dankbar dafür; was aber Eure Ausgaben betrifft, diese erfordern einen gediegeneren Ersatz. Fracht- und Aufenthaltskosten sind Gegenstände, von denen ich nichts verstehe. Aber hier, Kapitän Craigengelt," — fügte er hinzu, indem er dem sogenannten Kapitän eine Börse mit einigen Goldstücken hinreichte — „hier nehmt — und macht Euch nach Eurem eigenen Gewissen bezahlt."

Aber hier trat Bucklaw seinerseits dazwischen. „Euren Fingern, Craigengeltchen," sagte er, „scheint es nach diesem niedlichen grünen Netzchen zu jucken; aber ich schwöre es zu Gott, daß, falls sie Miene machen, es zu öffnen, ich sie mit meinem Hirschfänger abhacken werde. Da der Junker seinen Entschluß geändert hat, haben wir hier nichts mehr zu thun. Aber erst bitt' ich um die Erlaubniß, ihm zu sagen" —

„Sagt ihm, was Euch beliebt," antwortete Craigengelt; „aber zuvor werdet Ihr mir vergönnen, ihm die Unannehmlichkeiten vorzustellen, denen er sich blos gibt, wenn er unsere Gesellschaft verläßt, ihm die mit seinem Hierbleiben verbundenen Bedenklichkeiten, so wie die Schwierigkeiten zu Gemüthe zu führen, die seine Aufnahme in Versailles erschweren würden, ohne von Personen eingeführt zu werden, welche dort wichtige Verbindungen angeknüpft haben."

„Die verlorene Freundschaft," sagte Bucklaw, „wenigstens eines Mannes von Muth und Ehre ungerechnet."

„Erlaubt mir, Gentlemen," antwortete Ravenswood, „Euch die wiederholte Versicherung zu geben, daß es Euch gefallen hat, unserer vorübergehenden Verbindung weit mehr Wichtigkeit beizulegen, als sie, nach meiner Meinung, jemals haben sollte. Wenn ich an fremden Höfen erscheinen will, bedarf ich nicht der Einführung eines ränkevollen Abenteurers, und habe nicht nöthig, Werth auf die Freundschaft eines hitzköpfigen Eisenfressers zu setzen." Mit diesen Worten, und ohne eine Antwort abzuwarten, verließ er das Gemach, stieg zu Pferde und ritt davon.

„Morbleu!" sagte Kapitän Craigengelt, „mein Rekrut ist verloren!"

„Ja, Kapitän," sagte Bucklaw, „der Lachs ist fort sammt Angelhaken und Allem. Aber ich will ihm nach, denn ich habe mehr von seiner Grobheit hören müssen, als ich wohl verdauen kann."

Craigengelt erbot sich, ihn zu begleiten. Aber Bucklaw antwortete: „Nein, nein, Kapitän! haltet Ihr nur das Eckchen am Kamin, bis ich wiederkomme; in heiler Haut läßt sich's gut schlafen:

'Nicht weiß es die Alte am Feuerchen lind,
Wie sauset und brauset da draußen der Wind.'

Diese Worte singend, verließ er das Gemach.

Siebentes Kapitel.

Wohlan, Kam'rad, ein Herz gefaßt!
Dein Schwatzen mag ich nicht;
Bist Mann du, wie du's Ansehn hast,
Komm 'raus mit mir, und ficht.
Alte Ballade.

Der Junker von Ravenswood bestieg denselben Klepper, den er zuvor geritten hatte, um sein Handpferd, dessen Unfall er vernahm, zu schonen, und begab sich nun, langsamen Schrittes, von der Buschgrube nach seiner alten Burg Wolfsfels, als er den Galopp eines Pferdes hinter sich hörte und den jungen Bucklaw bemerkte, dessen Verfolgung nur wenige Minuten durch die unwiderstehliche Versuchung verspätet war, dem Wirthe der Buschgrube ein Recept zur Herstellung erlahmter Pferde mitzutheilen. Er hatte diesen kurzen Verzug durch stärkern Trab eingebracht, und holte nun den Junker, den sein Weg durch ein ödes Moor führte, ein.

„Halt, Sir!" rief Bucklaw; „ich bin kein politischer Agent — kein Hauptmann Craigengelt, dessen Leben zu wichtig ist, als daß er es für die Vertheidigung seiner Ehre wagen sollte. Ich bin Frank Hayston von Bucklaw, und

kein Mensch soll mich durch Wort, That, Zeichen oder Blick beleidigen, ohne mir Rechenschaft darüber zu geben."

„Das ist Alles sehr gut, Herr Hayston von Bucklaw," antwortete der Junker von Ravenswood in einem höchst ruhigen und gleichgültigen Tone; „aber ich habe keinen Streit mit Euch, und verlange auch keinen zu haben. Unsere Wege nach Hause, gleich denen durchs Leben, liegen in verschiedenen Richtungen, und es gibt keine Ursache, einander darauf zu durchkreuzen."

„Gibts keine?" rief Bucklaw stürmisch. „Beim Himmel, ich sage, es gibt deren mehr als zu viel. Ihr nanntet uns ränkevolle Abenteurer."

„Erinnert Euch genau, Herr Hayston; ich gab nur Eurem Gefährten diesen Beinamen, und Ihr wißt selbst, daß er nichts Besseres verdient."

„Nun, und wenn auch — er war mein Gefährte für den Augenblick, und kein Mensch soll meinen Gefährten mit Recht oder Unrecht beleidigen, so lange er in meiner Gesellschaft ist!"

„Auf diesen Fall," antwortete Ravenswood mit derselben Fassung, „solltet Ihr Eure Gesellschaft besser wählen, oder Ihr werdet als ihren Verfechter gar viel zu thun bekommen. Geht nach Hause, Sir — schlaft aus, und habt morgen einen verständigen Zorn."

„Nicht so, Junker. Ihr habt Euch in Eurem Mann geirrt. Hohes Wesen und weise Sprüche werden die Sache nicht abmachen. Ihr habt mich außerdem einen hitzköpfigen Eisenfresser genannt — und das Wort sollt Ihr zurücknehmen, eh' wir scheiden."

„Schwerlich," sagte Ravenswood, „bis Ihr mir gründlichere Beweise gebt, daß ich mich irrte, als bis jetzt geschehen ist."

„Dann, Junker," sagte Bucklaw, „obwohl es mir leid thun würde, so etwas zu einem Manne Eures Standes zu sagen — wenn Ihr Eure Unhöflichkeit weder entschuldigen, noch zurücknehmen, auch keinen Ort nennen wollt, wo wir

uns wieder treffen können: so werdet Ihr hier harte Worte und harte Hiebe erleiden müssen."

„Keines wird nöthig seyn," sagte Ravenswood; „mir genügt, was ich gethan habe, um den Kampf mit Euch zu vermeiden. Wenn es also Euer Ernst ist, wird dieser Platz so gut als ein anderer seyn."

„So steigt denn ab und zieht," sagte Bucklaw, ihm das Beispiel gebend. „Ich dachte und sagte immer, Ihr wäret ein wackerer Mann, und es sollte mir leid thun, es zurücknehmen zu müssen."

„Dazu sollt Ihr keine Ursache haben, Sir," entgegnete Ravenswood, indem er abstieg und sich in Vertheidigungsstand setzte.

Ihre Schwerter blitzten, und der Zweikampf begann von Bucklaw's Seite, der mit dergleichen vertraut und durch die Leichtigkeit und Gewandtheit seiner Waffenführung ausgezeichnet war, mit feurigem Muthe. Im gegenwärtigen Falle jedoch hatte er wenig Vortheil von seiner Geschicklichkeit: denn da er durch die kalte, fast verächtliche Art, mit welcher der Junker ihm die verlangte Genugthuung verweigert und endlich gewährt, den ruhigen Gleichmuth verloren hatte, griff er ihn mit unüberlegter Hitze an. Der Junker, in demselben Grade geschickt, und noch besonnener, beschränkte sich hauptsächlich auf Vertheidigung, und verschmähte es sogar, eine oder zwei Blößen zu benutzen, welche ihm die Hitze seines Gegners darbot. Endlich glitschte in einem wüthenden Ausfall, durch welchen er den Kampf zu beenden versuchte, Bucklaw's Fuß aus, und er fiel auf den glatten Rasen, wo sie fochten, nieder. „Nehmt Euer Leben hin, Sir," sagte der Junker von Ravenswood, „und bessert es, wenn Ihr könnt."

„Ich fürchte," sagte Bucklaw, indem er langsam aufstand, sein Schwert aufraffend, und mit weit weniger Bestürzung, als der Ausgang des Gefechtes erwarten ließ: „ich fürchte, es werde nur ein elendes Flickwerk werden. Ich danke Euch für mein Leben, Junker," fuhr er fort, „hier ist

meine Hand! Ich bewahre keinen Groll gegen Euch, weder meines Unsterns wegen, noch Eurer bessern Fechtkunst."

Der Junker starrte ihn einen Augenblick an — dann reichte er ihm die Hand. „Bucklaw," sagte er, „Ihr seyd ein edelherziger Junge — ich habe Euch Unrecht gethan. Ich bitte Euch herzlich um Verzeihung wegen der Ausdrücke, die Euch beleidigt haben; sie waren vorschnell und unvorsichtig ausgesprochen, und wie ich jetzt überzeugt bin, gänzlich unpassend."

„Seyd Ihr es wirklich, Junker?" erwiederte Bucklaw, indem sein Gesicht sogleich seinen natürlichen Ausdruck leichtherziger und kecker Sorglosigkeit annahm. „Das ist mehr, als ich von Euch erwarten konnte. Die Leute sagen, Ihr wäret nicht zu bereit, Eure Meinungen und Ausdrücke zu widerrufen."

„Nicht, wenn ich sie wohl erwogen habe," sagte der Junker.

„Dann seyd Ihr klüger als ich," erwiederte Bucklaw. „Ich gebe meinen Freunden allzeit erst Genugthuung, und hinterdrein die Erklärung. Fällt Einer von uns, so sind alle Rechnungen abgemacht; wenn nicht — nun wohl — die Menschen sind nie so friedfertig, als nach dem Kriege. Aber was will der schreiende Junge da hinter uns her? — Ich wollt', er wär' ein Paar Minuten früher gekommen. Aber freilich hätte die Geschichte doch einmal abgethan werden müssen, und vielleicht ist diese Art so gut, als jede andere."

Als er so sprach, näherte sich der erwähnte Junge, der den Esel, worauf er ritt, mit einem Stocke zum schnellsten Lauf trieb, und gleich einem der Helden Ossians seine Stimme vor sich her sandte. „Gentlemen! Gentlemen! rettet Euch! Die Wirthin befahl uns, Euch zu sagen, es wären Leute in ihrem Hause, die hätten Kapitän Craigengelt aufgegriffen, und wären eben daran, den Junker Bucklaw zu suchen, und Ihr möchtet deshalb schnell zureiten."

„Bei meiner Treu! da hast Du Recht, mein Junge. Da nimm einen silbernen Sixpence * für Deine Nachricht. Ich

* Eine Silbermünze, etwa einen Groschen an Werth.

würde gerne einem zweimal so viel geben, der mir den Weg andeuten wollte, den ich einzuschlagen habe."

„Das werde ich thun, Bucklaw," fiel Ravenswood ein. „Reitet mit mir heim nach Wolfsfels; es gibt Winkel in der alten Burg, wo Ihr geborgen seyd, und wenn auch Tausende Euch suchten."

„Aber das wird Euch selbst in Verlegenheit setzen, Junker; und wenn Ihr nicht schon im Netze der Jakobiten* seyd, so ist es unnöthig, daß ich Euch hinein verflechte."

„Nicht im Mindesten — ich habe nichts zu fürchten."

„Nun, so will ich freudig mit Euch reiten; denn die Wahrheit zu sagen, mir ist der Ort gänzlich unbekannt, wohin Craigengelt uns diese Nacht führen wollte, und ich bin überzeugt, daß, wenn sie ihn erwischt haben, er alles Wahre von mir, und tausend Lügen von Euch sagen wird, um sich vom Galgen zu retten."

Sie stiegen auf und ritten mit einander von der gewohnten Landstraße ab durch das wilde Moor auf unbesuchten Wegen, mit denen ihre häufigen Jagden sie vertraut gemacht, wo aber Andere schwerlich ihrer Spur folgen konnten. Sie ritten eine Zeitlang schweigend und so eilig fort, als der Zustand von Ravenswood's Pferd gestatten wollte. Erst als die Nacht sie nach und nach umhüllte, ließen sie von ihrer Hast etwas nach, theils wegen größerer Schwierigkeit bei Auffindung der Wege, theils in der Hoffnung, vor Verfolgung oder Bemerkung sicherer zu seyn.

„Nun, da wir den Zügel etwas losgelassen haben," sagte Bucklaw, „möchte ich Euch gerne eine Frage vorlegen, Junker."

„Eure Frage soll mir willkommen seyn," entgegnete Ravenswood. „Aber vergebt mir, daß ich sie unbeantwortet lasse, wenn ich es für nöthig halte."

„Gut; es ist ganz einfach diese," antwortete Bucklaw. „Was, in des alten Satans Namen, konnte Euch, der in so hohem Rufe steht, dahin bringen, Euch mit solch einem Schelme, wie Craigengelt ist, und solch einer wüsten Fliege,

* Anhänger des vertriebenen Königshauses. Die Uebers.

wie die Leute den Bucklaw nennen, nur einen Augenblick abzugeben?"

„Auch meine Antwort ist ganz einfach: Weil ich in Verzweiflung war, und verzweifelte Gesellen suchte."

„Und warum bracht Ihr denn so kurz mit uns?" fragte Bucklaw abermals.

„Weil ich meinen Entschluß geändert und mein Vorhaben wenigstens für den Augenblick aufgegeben hatte," antwortete der Junker. „Und nun, da ich Eure Frage offen und ehrlich beantwortet habe, so sagt mir ebenfalls, was Euch mit diesem Craigengelt verband, der sowohl an Geburt als Verstand tief unter Euch steht?"

„Mit trockenen Worten," entgegnete Bucklaw, „weil ich ein Narr bin, der Haus und Hof verspielt hat. Meine Großtante, Lady Girnington, hat, glaube ich, von neuem zu leben angefangen, und nur von einer Regierungsveränderung konnte ich noch etwas hoffen. Craigengeltchen war eine Art von Spielbekanntschaft — er sah meine Lage, und wie der Teufel immer geschäftig ist, erzählte er mir eine Menge Lügen von seinen Beglaubigungsschreiben aus Versailles, seinem Einfluß in St. Germain — und versprach mir eine Hauptmannsstelle in Paris. Ich bin Esel genug gewesen, mich von ihm bethören zu lassen. Ich wette, er hat der Regierung schon ein Dutzend Histörchen auf meine Rechnung erzählt, und das ist alles, was mir Wein, Weiber, Würfel, Hahnenkämpfe, Hunde und Pferde eingetragen haben."

„Ja, Bucklaw," sagte der Junker, „Ihr habt allerdings die Schlangen in Eurem Busen genährt, die Euch jetzt stechen."

„Das ist so richtig, als wahr, Junker," erwiederte sein Gefährte; „aber — mit Eurer Erlaubniß — Ihr selbst habt in Eurem Busen eine große gewaltige Schlange aufgezogen, die alles Uebrige verschlungen hat, und Euch so gewiß auffressen wird, als mein halbes Dutzend, von des armen Bucklaw Ueberresten, ein Mahl machen wird; und das ist nur das Wenige, was zwischen Mütze und Stiefelabsatz zu finden ist."

„Ich darf," antwortete Ravenswood, „eine Freimüthigkeit der Sprache nicht rügen, deren Beispiel ich selbst gegeben habe. Wie nennt Ihr denn die ungeheure Leidenschaft, die ich, um ohne Bild zu sprechen, hegen soll?"

„Rachsucht. mein guter Sir, Rachsucht! die, wenn sie auch eine eben so vornehme Sünde ist, wie Wein- und Jubelgelage mit allen ihren et cetera's, doch eben so unchristlich, aber nicht so unblutig genannt werden kann. Es ist besser, ein Jagdgehege zu durchbrechen, um einem Damhirsch oder Reh aufzupassen, als einen alten Mann zu erschießen."

„Ich läugne den Vorsatz," sagte Ravenswood; „bei meiner Seele, die Absicht hatte ich nicht. Ich wollte blos dem Unterdrücker unter die Augen treten, bevor ich mein Geburtsland verließ; ich wollte ihm seine Tyrannei und deren Folgen, mein erlittenes Unrecht so lebendig vor Augen halten, daß seine Seele in ihm erbeben sollte."

„Ja," sagte Bucklaw; „und er würde Euch beim Kragen ergriffen und um Hülfe geschrieen haben, und dann hättet Ihr ihm das Lebenslicht ausgeblasen, wie ich vermuthe. — Euer Blick und Wesen schon hätte den alten Mann zum Tode erschreckt."

„Bedenkt, wie sehr ich gereizt ward," sagte Ravenswood; „bedenkt den durch seine hartherzige Grausamkeit herbeigeführten Untergang und Tod. — Wie er ein altes Geschlecht zu Grunde gerichtet, einen geliebten Vater gemordet hat. Wer in unsern alten schottischen Tagen bei solchen Beleidigungen ruhig gesessen, würde nie für fähig gehalten seyn, einem Freunde beizustehen, noch einem Feinde die Stirn zu bieten."

„Gut, Junker; es freut mich, zu sehen, daß der Teufel mit andern Leuten eben so listig unterhandelt, als mit mir; denn wenn ich jemals eine Thorheit im Schilde führe, dann überredet er mich, es sey die nothwendigste, wackerste, edelmüthigste Handlung von der Welt, und ich bin bis an den Sattelgurt im Sumpf, ehe ich nur gewahr werde, daß der Boden weich ist; so Ihr, Junker, hättet leicht zum Mörder,

zum Todtschläger werden können, aus purem Respekt vor Eures Vaters Andenken."

„Es liegt mehr Sinn in Eurer Rede, Bucklaw," entgegnete der Junker, „als man von Eurem Betragen erwarten sollte. Es ist nur zu wahr, unsere Laster beschleichen uns in so reizenden Gestalten, als die der Dämonen, die, nach der abergläubischen Meinung, mit dem Menschengeschlechte verkehren, und nicht eher in ihrer ursprünglichen Scheußlichkeit erschaut werden, als bis wir sie in unsere Arme geschlossen haben."

„Aber wir können sie von uns schleudern," sagte Bucklaw, „und das ist, was ich nächstens zu thun gedenke: das heißt, wenn die alte Lady Girnington stirbt."

„Habt Ihr je den Ausdruck des englischen Geistlichen gehört," sagte Ravenswood: „die Hölle ist mit guten Vorsätzen gepflastert; das heißt so viel, sie werden öfter gefaßt, als ausgeführt."

„Wohl," antwortete Bucklaw; „ich will auch noch diesen gesegneten Abend damit anfangen, und bin entschlossen, nicht mehr als ein Maß Wein zu trinken, Euer Claret * müßte denn von der auserlesensten Sorte seyn."

„Ihr werdet auf Wolfsfels nur wenig finden, das Euch in Versuchung führen könnte," sagte der Junker. „Ich weiß Euch wenig mehr zu versprechen, als ein Obdach; Alles, und mehr als Alles an Wein und Vorräthen ist bei der letzten Gelegenheit darauf gegangen."

„Möge es lange dauern, ehe wieder welche zu gleichem Zwecke verbraucht werden," antwortete Bucklaw. „Aber bei einem Leichenbegängniß hättet Ihr nicht die letzte Flasche ausleeren sollen — das bringt Unglück."

„Unglück ist bei Allem im Spiel, was mich angeht," sagte Ravenswood „Aber seht — dort liegt Wolfsfels, und Alles, was er noch enthält, ist zu Eurem Dienste."

Das Gebrülle der See hatte ihnen schon längst die Nähe der Klippen verkündet, auf deren Gipfel der Gründer dieser

* Claret, der gewöhnliche Rothwein in England.

Die Uebers.

Veste seinen Horst, gleich einem Meeradler, erbaut hatte. Der bleiche Mond, der, bis jetzt mit fliehenden Wolken kämpfend, nun hervorbrach, verlieh ihnen den Anblick der einsamen und kahlen, auf einer über die Nordsee vorspringenden Felsenklippe hängenden Burg. Auf drei Seiten schoß der Fels jählings herab; auf der vierten hingegen, der Landseite, war sie ursprünglich durch einen künstlichen Graben, mit einer Zugbrücke, beschützt gewesen; diese aber war zerbröckelt, und der erstere dermaßen angefüllt, daß ein Reiter sich leicht einen Weg dadurch bahnen konnte, um in den engen Hof zu kommen. Dieser war von beiden Seiten von zum Theil verfallenen Wirthschaftsgebäuden und Ställen umgeben, von der Landseite mit einem niedrigen Walle eingeschlossen, während die Burg selbst, hoch und schmal, den übrigen Theil des Vierecks einnahm. Von grauen Steinen erbaut, schimmerte sie im Mondenlicht wie das bleiche Gespenst eines ungeheuern Riesen. Es war vielleicht unmöglich, sich einen wildern, trostlosern Wohnort zu denken. Der dumpfe und schwere Schall der Wogen, welche sich nach einander in der Tiefe am Felsenufer brechen, war für das Ohr, was die Landschaft für das Auge, ein Sinnbild unveränderter eintöniger Schwermuth, nicht ohne Beimischung von Entsetzen. Obschon die Nacht noch nicht weit vorgerückt war, so ließ sich doch keine Spur eines lebenden Wesens in dieser öden Behausung vernehmen, als nur ein schwacher Lichtschimmer, der durch ein einziges der hohen und engen Fenster fiel, die sich in regelmäßigen Höhen und Entfernungen zeigten.

„Hier," sagte Ravenswood, „sitzt der einzig männliche Diener, der dem Hause meiner Väter übrig geblieben ist, und es ist sehr gut, daß er hier blieb, weil wir sonst wenig Hoffnung hätten, Licht oder Feuer zu bekommen; aber folgt mir behutsam, der Weg ist schmal, und nur ein einzelnes Pferd hat Raum genug."

In der That, der Pfad führte über eine Art Landzunge, auf deren äußerstem Ende die Burg, mit jener ausschließlichen Rücksicht auf Festigkeit und Sicherheit, mit Vernachlässigung

aller Bequemlichkeit, gegründet lag, welche Ansicht der schottischen Edeln jener Zeit sowohl die Lage, als die Bauart ihrer Wohnsitze wählen ließ.

Unsere Reisenden kamen, sich mit der von dem Junker empfohlenen Vorsicht nähernd, ungefährdet in den Burghof; aber es dauerte lange, ehe Ravenswood, auf wiederholtes Klopfen an die niedere Pforte und lautes Verlangen, „der alte Caleb solle sie herein lassen," einige Antwort bekam.

„Der alte Mann muß ausgegangen seyn," sagte er, „oder es ist ihm etwas begegnet: denn die Siebenschläfer würden von dem Lärm, den ich gemacht habe, erwacht seyn."

Endlich erwiederte eine schüchterne und zögernde Stimme: „Junker von Ravenswood, seyd Ihr's?"

„Ja, ich bin es, Caleb! öffne geschwind das Thor!"

„Ja, aber seyd Ihr es auch leibhaftig mit Fleisch und Blut? denn ich wollte lieber fünfzig Teufel schauen, als meines Herrn Geist, oder auch nur seinen Schatten; darum hebt Euch weg, und wenn Ihr zehnmal mein Junker wär't, es sey denn, Ihr kommt in lebendiger Gestalt, mit Fleisch und Bein."

„Ich bin es ja, du alter Narr," antwortete Ravenswood, „leibhaftig und lebendig, nur halb todt vor Kälte."

Das Licht an dem oberen Fenster verschwand, und zeigte durch seinen Schimmer, den es nach langen Zwischenräumen aus einer Oeffnung nach der andern warf, daß der Diener mit großer Vorsicht eine Wendeltreppe herabkam, die sich in dem einen der Thürme befand, welche die Ecken der alten Burg verzierten. Die langsame Annäherung des Ersehnten entlockte dem Junker manche ungeduldige Ausrufungen, indeß sein noch ungeduldigerer und lebhafterer Reisegefährte verschiedene Flüche vernehmen ließ. Caleb zögerte wieder, ehe er das Thor entriegelte, und fragte wiederholt, ob wirklich Menschen von Fleisch und Bein zu dieser Nachtzeit Einlaß begehrten.

„Wenn ich Euch näher wäre, alter Narr," rief Bucklaw, „würde ich Euch hinreichende Beweise meiner Körperlichkeit geben."

„Oeffne das Thor, Caleb!“ sagte der Junker in einem mildern Tone, theils aus Achtung für den alten treuen Diener, theils weil er sich erinnern mochte, daß Zornesworte nur weggeworfen wären, so lange Caleb eine starke, mit Eisen beschlagene eichene Pforte zwischen sich und den Scheltenden sähe.

Endlich schob dieser mit zitternder Hand die Riegel weg, öffnete die schwere Pforte, und stand vor ihnen mit seinen dünnen grauen Haaren, kahlen Stirne und scharfen Gesichtszügen, beleuchtet von der flackernden Lampe, die er in der einen Hand hielt, während er mit der andern dies Flämmchen vor der Zugluft beschützte. Der schüchterne höfliche Blick, womit er sich umsah, die Wirkung des theilweisen Lichtes auf seinem Silberhaar und den beleuchtenden Zügen würde einen hübschen Gegenstand zu einem guten Gemälde gegeben haben. Aber unsere Reisenden verlangten zu ungeduldig nach Schutz gegen den sich erhebenden Sturm, als sich die genaue Betrachtung dieses pittoresken Anblicks zu erlauben.

„Seyd Ihr es wirklich, mein theurer Junker, seyd Ihr's wahrhaftig selbst?“ rief der alte Diener. „Es thut mir recht leid, daß Ihr vor Eurem eigenen Thore warten mußtet, aber wer konnte auch denken, Euch so bald zu sehen, und einen fremden Herrn bei Euch.“ Hier rief er bei Seite, als gelte es Jemanden im Schlosse, mit einer Stimme, die im Hofe nicht gehört werden sollte: „Mysie, Mysie, geschwind, um's Himmels willen, mach Feuer, nimm den alten dreibeinigen Stuhl, oder irgend etwas anderes, was schnelle Flamme gibt. — Ich fürchte, wir sind nur schlecht versehen,“ fuhr er, zum Junker gewendet, fort, „da wir Euch in den ersten Monaten noch nicht erwarteten, denn sonst wäret Ihr ohne Zweifel empfangen worden, wie es Eurem Range zukömmt und recht ist, aber nichts desto weniger“ —

„Nichts desto weniger, Caleb,“ antwortete sein Herr, „müssen unsere Pferde untergebracht werden, und wir ebenfalls so gut es gehen will. Ich hoffe, es ist Euch nicht unlieb, mich früher zu sehen, als Ihr es erwartet hattet.“

„Unlieb, Mylord? (Ich bin überzeugt, Ihr werdet bei allen rechtlichen Leuten immer Mylord heißen, gleich Euren

edlen Vorfahren seit den letzten dreihundert Jahren, ohne einen Whig * um Erlaubniß zu bitten.) Unlieb sollte es mir seyn, den Lord von Ravenswood auf einem seiner eigenen Schlösser zu sehen?" — Dann sich wieder zu seinen unsichtbaren Verbündeten hinter dem Schirme wendend, sprach er weiter: Mysie, schlachte, ohne Dich zu bedenken, die Bruthenne, wer nachkömmt, mag zusehen, was er findet. — „Nicht will ich behaupten," fügte er, Bucklaw anredend, hinzu, „daß dies unser bester Wohnsitz sey, aber es ist ein gerade hinlänglich befestigter, der dem Lord von Ravenswood als Zuflucht dienen kann. — Ich rede nicht von Flucht, nur von Rückzug in unruhigen Zeiten, wie die gegenwärtigen, wo es dem Lord nicht bequem war, tiefer im Lande auf einem seiner bessern und glänzendern Schlösser zu wohnen, aber was die Alterthümlichkeit von Wolfsfels betrifft, so denken die meisten Leute, daß dessen Inschrift unter anderen eines genauen Durchlesens werth sey."

„Und du scheinst entschlossen, uns die nöthige Zeit dazu zu gönnen," sagte Ravenswood, den die List des alten Mannes, womit er sie vor der Thür aufzuhalten strebte, bis Mysie, seine Verbündete, ihre Anstalten getroffen haben würde, herzlich belustigte.

„Bekümmere Dich nicht um die Außenseite des Hauses," sagte Bucklaw, „laß uns das Innere, und unsere Pferde den Stall sehen, das ist Alles."

„O ja, Sir — ganz gewiß, Sir — Mylord und jeder seiner verehrten Gäste" —

„Aber unsere Pferde, mein alter Freund, unsere Pferde, wenn die nach dem scharfen Ritt noch länger hier in der Kälte stehen müssen, so werden sie die Rehe bekommen, und das meinige ist zu gut, als es drauf gehen zu lassen; also noch einmal: unsere Pferde, unsere Pferde," rief Bucklaw.

„Freilich — allerdings — Eure Pferde, ja, ich will die Stallknechte rufen," antwortete Caleb, indem er zu brüllen

* Whig ist der Name der dem Königshause feindlich gegenüberstehenden Partei; wird überhaupt in England als ein Schimpfwort gebraucht.

begann, daß die alte Burg widerhallte: „John — William — Alexander. — Die Bursche sind ausgegangen, oder schlafen," setzte er hinzu, nachdem er einige Augenblicke auf Antwort gewartet hatte, die er, wie er sehr wohl wußte, zu bekommen keine Hoffnung hatte; „alles geht verkehrt, wenn der Herr nicht zu Hause ist; aber ich will Eure Thiere selbst unterbringen."

„Ich denke auch, das sey das Beste," entgegnete Ravenswood, „denn sonst steh' ich nicht ein, wer sie überall besorgen soll."

„Still, Mylord, um Gotteswillen still," flehte Caleb bei Seite seinen Junker an; „wenn Ihr auch Euer eigenes Ansehen nicht berücksichtigen wollt, so denkt an meins, es wird uns sauer genug werden, uns heute Abend anständig zu zeigen, ich mag lügen, so viel ich will."

„Schon gut, schon gut, kümmert Euch nicht," sagte sein Herr, „geht nach dem Stall, es ist doch noch Futter genug da, denk' ich?"

„O ja, Futter die Fülle," rief der Alte keck und laut, indem er leise hinzusetzte: „es gibt da noch ein Paar Maß Hafer, und einige Bündel Heu, die vom Begräbniß übrig geblieben sind."

„Schon recht," sagte Ravenswood, die Lampe aus der widerstrebenden Hand des Dieners nehmend, „ich will den Fremden selbst die Treppe hinauf leuchten."

„Das ist unmöglich, Mylord; wenn Ihr nur fünf Minuten, oder zehn Minuten, oder höchstens eine Viertelstunde Geduld haben, und die schöne mondbeleuchtete Aussicht betrachten wollt, bis ich die Pferde besorge, dann werde ich Eure Herrlichkeit und Euren verehrten Gast hinauf geleiten, wie es sich geziemt und gebührt. Ich habe auch die silbernen Leuchter eingeschlossen" —

„Die Lampe wird unterdessen schon gut seyn," sagte Ravenswood, „und im Stalle werdet Ihr kein Licht bedürfen, da, wenn ich mich recht besinne, das halbe Dach herunter ist."

„Sehr wahr, Mylord," versetzte der treue Diener, mit schnellem Witze hinzufügend: „und die faulen Schieferdeckerjungen sind noch nicht gekommen, es wieder auszubessern."

„Wenn ich gestimmt wäre, über das Elend meines Hauses zu scherzen," sagte Ravenswood, seinen Gast die Treppe hinaufführend, „würde mir der arme alte Caleb reichliche Mittel dazu geben. Es ist seine Leidenschaft, alle sich auf unsere armselige Wirthschaft beziehenden Gegenstände nicht wie sie sind, sondern wie sie nach seiner Meinung eigentlich seyn sollten, darzustellen, und um die Wahrheit zu sagen, so haben mich des armen Teufels klüglich ersonnene Hülfsmittel oft belustigt, womit er nach seiner Meinung die Ehre der Familie aufrecht zu erhalten suchte, und auf die großmüthigste Weise den Mangel derjenigen Dinge zu entschuldigen strebte, wofür seine sinnreichsten Erfindungen keinen Ersatz unterschieben konnten. Aber obwohl die Burg nicht zu den größern gehört, würde es mir ohne ihn doch schwer werden, ein Gemach zu finden, worin Feuer brennt." Mit diesen Worten öffnete er die Thür der Halle: „Hier mindestens," sagte er, „ist weder Herd noch Herberge."

Auch war es in der That ein Bild der Verwüstung, das sich ihnen darbot. Ein großes gewölbtes Gemach, dessen Balken gleich denen in Westminster-Hall zusammengefügt, und mit rohem Schnitzwerke verziert waren, befand sich noch beinahe in demselben Zustande, in welchem es die Gäste nach der Todtenfeier des verstorbenen Lord Allan Ravenswood verlassen hatten. Umgestürzte Krüge, Deckelgläser, Flaschen und Trinkgeschirre bedeckten den großen eichenen Tisch. Gläser, diese vergänglichen Geräthschaften der Geselligkeit, wovon manche den begeisterten Trinksprüchen der Gäste zum Opfer gefallen waren, lagen in zersplitterten Fragmenten auf der steinernen Flur umher gestreuet. Nur das Silbergeschirr, das man für die Feierlichkeit bei Freunden und Verwandten zusammen geliehen hatte, war gleich nach dem, eben so überflüssigen, als zu einem sonderbaren Zeitpunkte veranstalteten Feste wieder zurückgeliefert worden. Nichts war zurückgeblieben, das Reichthum angezeigt hätte. Alles deutete auf neuerliche Verschwendung und gegenwärtige Verwüstung. Die schwarzen Wandbekleidungen, welche beim letzten Trauerfeste die befleckten und von Motten zerfressenen

Tapeten bedeckt hatten, waren zum Theil herunter gerissen, und zeigten, indem sie in ungeregelten Faltenwürfen von den Wänden herabflatterten, die nackten, weder von Fließen noch Kalk bedeckten Mauersteine derselben. Die umgestürzten oder durch einander geworfenen Sitze verriethen deutlich die sorglose Verwirrung, in welcher man das Trauergelag beschlossen hatte. „Dieses Gemach," sagte Ravenswood, die Lampe empor haltend, „dieses Gemach, Junker Hayston, war voll Jubels, als es hätte betrübt seyn sollen, und es ist eine gerechte Vergeltung, daß es jetzt traurig ist, wo es heiter seyn sollte."

Sie verließen das verödete Gemach, und stiegen eine Treppe höher hinauf, wo Ravenswood endlich, nachdem er ein Paar Thüren vergebens geöffnet hatte, in ein kleines, mit Matten belegtes Vorzimmer trat, wo sie von einem leidlich guten Feuer, das Mysie durch irgend eins der von Caleb angegebenen Mittel zu Stande gebracht, und mit einer nachdrücklichen Menge Torf unterhalten hatte, angenehm überrascht wurden. Herzlich erfreut, mehr Erquickung zu finden, als der Anblick des Schlosses ihm hatte hoffen lassen, rieb sich Bucklaw die Hände über dem Feuer, und horchte freundlicher auf die Entschuldigungen des Junkers von Ravenswood.

„Bequemlichkeit," sagte dieser, „kann ich Euch nicht verschaffen, weil ich sie selber nicht habe. Lange schon ist sie fremd in diesen Mauern, wenn sie hier jemals einheimisch war; Obdach und Sicherheit aber kann ich Euch versprechen."

„Ganz vortreffliche Dinge, Junker," antwortete Buklaw, „und, nebst einem Mund voll Essen und Wein, gewiß alles, was ich für heute Abend nur verlangen kann."

„Ich fürchte," erwiederte der Junker, „daß Euer Abendbrod nur armselig seyn wird; es ist, wie ich höre, zum streitigen Punkte zwischen Caleb und Mysie geworden; der arme Alte ist, neben seinen übrigen Eigenschaften, auch noch ein wenig taub, so daß das Meiste von dem, was er bei Seite gesprochen zu haben meint, von allen Anwesenden, besonders aber von Jenen gehört wird, denen er seine kleinen Kunstgriffe am ängstlichsten zu verbergen bemüht ist. Hört!"

Sie horchten, und hörten den alten Diener sich mit Mysie folgendermaßen unterhalten:

„Mach' es, so gut Du kannst, Mädchen, so gut du kannst; leicht ist's, zu jedem Dinge ein freundliches Gesicht machen."

„Aber die alte Bruthenne," erwiederte Mysie, „sie wird so zäh seyn, wie Bogensehnen und Sohlenleder."

„Sage, Du hättest Dich vergriffen, Mysie, nimm nur alles auf Dich," antwortete der treue Haushofmeister, „nur laß die Ehre des Hauses nicht darunter leiden."

„Aber die Bruthenne," entgegnete Mysie abermals, „wer weiß, auf welchem Brette und in welchem Winkel der Halle die sitzt, und ich fürchte mich im Dunkeln vor dem Gespenst, und wenn ich auch das Gespenst nicht sähe, so könnte ich ja so wenig die Bruthenne sehen: denn es ist stockfinster, und wir haben kein ander Licht im Hause, als dieselbe gute Lampe, die der Herr in seiner eigenen Hand hält; und wenn ich auch die Henne hätte, so muß sie gerupft und zurecht gemacht werden, und wie soll ich das anfangen, da die Herren bei dem einzigen Feuer sitzen, was wir haben?"

„Gut, gut, Mysie," sagte der Alte, „warte Du ein Bischen, ich will versuchen, die Lampe zu erwischen."

Diesem Entschluß zufolge, trat Caleb Balderston zu den Herren in das Gemach, nicht vermuthend, daß sein Privatschauspiel hier Zuhörer gefunden.

„Nun, Caleb, mein alter Freund!" sagte der Junker; „haben wir Aussichten zum Nachtessen?"

„Aussichten zum Nachtessen, Eure Herrlichkeit?" erwiederte Caleb mit Feierlichkeit, und nicht ohne Unmuth über den anscheinenden Zweifel. „Wie könnte davon in Eurer Gnaden Hause die Frage seyn? Aussichten zum Nachtessen? Aber Ihr werdet doch kein frisch geschlachtetes Fleisch befehlen? Wir haben gemästetes Federvieh vollauf, für den Spieß, wie für den Rost. — Den fetten Kapaun, Mysie," rief er so kühn, als laut, eben als ob ein solches Ding wirklich in der alten Burg zu haben wäre.

„Ganz unnöthig," sagte Buklaw, der sich für verpflichtet hielt, höflicherweise des alten Mannes Verlegenheit etwas

zu mildern. „Ihr habt vielleicht etwas Kaltes, oder einen Mund voll Brod" —

„Den besten Haferkuchen," rief der Alte sehr erleichtert aus; „und was kalte Speisen betrifft, o alle, die wir haben, sind kalt genug, obwohl die meisten kalten Pasteten und andere gute Gerichte, wie sich's gebührte, nach der Beerdigung an arme Leute vertheilt wurden, wenn auch" —

„Hört, Caleb," sagte der Junker, „ich muß diese Sache kurz abthun. Dieser Herr ist hier ist der junge Lord von Bucklaw, er muß sich verbergen — und also wißt Ihr wohl" —

„Daß er's nicht genauer nehmen wird, als Eure Herrlichkeit selbst," antwortete Caleb, fröhlich nickend zum Beweise, daß er seinen Herrn verstanden habe. „Es thut mir leid, daß der Gentleman in Verlegenheit ist, aber doch bin ich froh, daß er nicht viel gegen unsere Wirthschaft einwenden kann," fuhr er fort: „denn ich denke, er wird nicht viel weniger in der Klemme seyn, als wir. Nicht als ob wir so eigentlich in der Klemme wären, Gott sey Dank!" fügte er hinzu, das Geständniß widerrufend, welches ihm im ersten Freudenausbruch entschlüpft war; „aber freilich sind wir übler daran, als ehedem, oder als wir seyn sollten. Und wieder auf's Essen zu kommen, was hilft es, eine Lüge zu sagen? Es ist noch das hintere Ende von der Schöpsenkeule da, die erst dreimal auf die Tafel gesetzt wurde, und je näher dem Knochen, je süßer, wie Euer Gnaden wohl weiß. Da ist auch noch ein Stück süßen Schafmilchkäse, und etwas gute Butter, und — und — ja das ist alles, was ich Euch versprechen kann."

Mit der heitersten Fröhlichkeit trug er seine geringen Vorräthe zusammen, die er mit großer Feierlichkeit auf einen kleinen runden Tisch zwischen den zwei Herren stellte, welche sich weder von der schlechten Beschaffenheit, noch dem geringen Vorrathe der Speisen abhalten ließen, der Mahlzeit ihr volles Recht widerfahren zu lassen. Caleb wartete ihnen mit ernster Emsigkeit auf, als hätte er durch seinen ehrerbietigen Diensteifer den Mangel jeder anderen Bedienung ersetzen wollen.

Aber ach, wie wenig kann bei solchen Gelegenheiten die

noch so ängstlich und genau beachtete Form den Mann kräftigerer Gerichte ersetzen! Bucklaw, welcher den größten Theil der dreimal bestürmten Schöpsenkeule verschlungen hatte, begann nun, einen Krug Ale zu fordern.

„Ich möchte es nicht wagen, unsern Ale zu empfehlen," sagte Caleb; „das Malz war verdorben, und in der vorigen Woche hatten wir ein furchtbares Gewitter. Aber Ihr werdet nur selten so köstliches Wasser gesehen haben, als unser Schloßbrunnen hat. Dieses kann ich Euch anbieten."

„Aber wenn Euer Ale nichts taugt, so gebt uns etwas Wein," sagte Bucklaw, indem er bei der bloßen Erwähnung des reinen Elements, das ihm der Alte so ernstlich empfahl, den Mund verzog.

„Wein?" antwortete Caleb unerschrocken; „Wein genug! Erst vor zwei Tagen — ach bei trauriger Veranlassung — ward hier im Hause so viel Wein getrunken, daß eine Pinasse* darauf hätte schwimmen können; noch nie war Mangel an Wein im Wolfsfels."

„Nun so hole uns welchen," sagte sein Herr, „anstatt davon zu plaudern;" und Caleb ging dreist hinaus.

Er stülpte jedes Gefäß in dem alten Keller nach gehörigem Schütteln in der verwegenen Erwartung um, so viele Weinneigen zusammen zu bringen, um die große zinnerne Kanne füllen zu können, die er in der Hand trug. Ach! sie waren sämmtlich zu getreulich ausgeleert, und nach allen Anstrengungen und Kunstgriffen, die ihm als Kellermeister bekannt waren, konnte er doch nicht mehr als ungefähr ein halbes, einigermaßen vorsetzbares Maß zusammenbringen. Caleb jedoch war ein zu guter Feldherr, als das Schlachtfeld zu verlassen, ohne seinen Rückzug durch eine Kriegslist gedeckt zu haben. Unverzagt warf er eine leere Flasche auf den Boden, als sey er bei seinem Eintritte in das Gemach über etwas gestolpert, und rief Mysie zu, den nimmer vergossenen Wein aufzuwischen, indem er das andere Gefäß auf die Tafel stellte, und hoffte, es werde noch genug für die gnädigen Herren enthalten.

* Eine Art Schiffe.

So war es auch wirklich: denn selbst Bucklaw, ein geschworener Freund der Traube, verlor den Muth, seinen ersten Angriff auf den Weinkeller von Wolfsfels zu erneuern, und bequemte sich, wiewohl mit Widerwillen, zu einem Trunke kristallhellen Wassers.

Endlich wurden die nöthigen Zubereitungen für die Nachtruhe des Gastes gemacht, und da die heimliche Kammer dazu bestimmt ward, so bekam Caleb dadurch eine Menge gültig scheinender Entschuldigungen für alle möglichen Mängel der Geräthe, Betten u. s. w. „Denn wer," sagte er, „hätte gedacht, daß die geheime Kammer jemals gebraucht werden sollte? Seit Gowrie's * Verschwörung ist das nicht der Fall gewesen, auch nie ließ ich Weiber den Eingang dazu wissen, denn Eure Herrlichkeit wird mir zugeben, daß, hätten die darum gewußt, es nicht lange eine geheime Kammer geblieben wäre."

Achtes Kapitel.

Todt war es auf der Halle Herd,
Kein Tisch war blank in dem Gemach.
„Nicht Trunk, nicht Bett, nur Schmerz, bescheert.
Ist unserm Mahl," der Erbe sprach.
Alte Ballade.

Die Gefühle des verschwenderischen Erben von Linne, welche dies treffliche alte Lied ausdrückt, und denen er, nach Vergeudung seines ganzen Vermögens, als einsamer Bewohner der abgeschiedenen Hütte preisgegeben war, mögen vielleicht denen geglichen haben, die der Junker von Ravenswood in seinem verödeten Wohnsitze Wolfsfels empfand. Dieser letzte jedoch hatte vor dem Verschwender in dem Mährchen den Vorzug voraus, daß er das gleiche Unglück nicht einer gleichen Unbesonnenheit beimessen durfte. Sein Elend war ihm von seinem Vater übertragen; und nebst seinem edlen Blute, und dem Titel, welchen die Höflichen ihm gaben, und die Ungezogenen nach Gefallen verweigern konnten, das ein-

* John Graf von Gowrie im Jahre 1600 gegen Jakob den VI.

zige Vermächtniß, das er von seinen Vorfahren bekommen hatte.

Vielleicht flog diese schwermüthige, dennoch tröstende Bemerkung lindernd vor dem Gemüth des unglücklichen jungen Edelmannes vorüber. Der, die Schatten der Nacht zerstreuende, sowohl ruhigen Betrachtungen; als den Musen günstige Morgen machte auch eine beruhigende und mildernde Wirkung auf die stürmischen Leidenschaften, welche noch am vorigen Tage den Junker erschüttert hatten. Er fühlte sich fähig, die verschiedenen Empfindungen, die ihn bewegten, zu zergliedern, und entschlossen, sie zu bekämpfen, ja zu besiegen. Der ruhig und glänzend erstiegene Morgen ließ sogar das wüste, sich landeinwärts vom Schlosse ausbreitende Haideland in heiterem Lichte erscheinen, indeß der herrliche Ocean, von tausend hüpfenden Silberwölkchen gekräuselt, auf der andern Seite in furchtbarer Majestät da lag, und in der Ferne den äußersten Horizont zu berühren schien. Selbst in den trübsten Augenblicken fühlt sich das menschliche Herz von dem Anblick so ruhiger Erhabenheit innigst angezogen, und wird von ihrer majestätischen Einwirkung nicht selten zu ehrenvollen und tugendhaften Thaten begeistert.

Als der Junker seine genaue Selbstprüfung mit ungewöhnlicher Strenge vollendet hatte, war es sein erstes Geschäft, seinen Gast in dem ihm dargebotenen Zufluchtsorte aufzusuchen. „Nun Bucklaw," so begann er seinen Morgengruß, „wie gefällt Euch das Lager, worauf einst der verbannte Graf von Angus in Sicherheit schlummerte, als er von der ganzen Gewalt königlicher Rache verfolgt ward?"

„Hm!" erwiederte der erwachende Schläfer, „ich darf mich freilich nicht beklagen, wenn ein so großer Mann vor mir hier einquartirt ward. Uebrigens gehörte die Matratze zu den härtesten. Die Wand war etwas feucht; die Ratten aufrührerischer, als es sich nach dem Zustande, in welchem ich Calebs Speckkammer vermuthe, erwarten ließ; und wenn sich vor dem Gitterfenster ein Fensterladen, oder eine Art Vorhang um das Bett befände, so würde ich es noch

wie eine erhöhende Zugabe auf alle die übrigen Bequemlichkeiten betrachten."

„Es sieht hier in der That verödet genug aus," entgegnete der Junker, das kleine Zimmerchen überblickend; „aber wenn Ihr aufstehen und mich begleiten wollt, so wird Caleb darnach trachten, Euch ein besseres Frühstück, als das gestrige Abendessen, vorzusetzen."

„Ich bitte Euch, laßt es nicht besser werden," sagte Bucklaw, indem er aufstand, und sich, so gut die Dunkelheit des Ortes es zuließ, anzukleiden strebte; „ich wiederhole es, laßt es ja nicht besser werden," fuhr er fort, „wenn Ihr mich in meiner vorgesetzten Besserung bestärken wollt. Die bloße Erinnerung an Calebs Getränk hat mehr dazu beigetragen, mein Verlangen, den Tag mit einem Morgenschlückchen zu begrüßen, niederzuschlagen, als zwanzig Predigten gethan haben würden. Und Ihr, Junker, wie stehts? Seyd Ihr schon thätig gewesen, Eure Busenschlange heldenmüthig zu bekämpfen? Ihr seht, ich bin auf dem besten Wege, meine Nattern eine nach der andern zu erdrücken."

„Wenigstens habe ich den Kampf begonnen, und mir ward die holde Erscheinung eines Engels, der zu meinem Beistande herabstieg," erwiederte der Junker.

„Weh mir!" sagte sein Gast, „ich habe keine Erscheinung zu hoffen, es sey denn, meine Tante, die alte Lady Girnington, entschlösse sich, in's Grab zu steigen, und auch dann würde ich eher in dem Gehalte ihrer Erbschaft, als der Erscheinung ihres Gespenstes, die Kräftigung meiner guten Entschlüsse suchen. Aber wieder auf das Frühstück zu kommen, Junker, das Reh setzt wohl noch auf flüchtigen Läufen, das uns eine Pastete liefern soll?"

„Ich will mich darnach erkundigen," sagte der Hausherr, das Gemach verlassend, um Caleb aufzusuchen, den er nach einiger Schwierigkeit in einem finstern Loche fand, das in frühern Zeiten die Speisekammer des Schlosses gewesen war. Hier stand der alte Mann, emsig bei dem mißlichen Geschäfte sich anregend, einen zinnernen Krug so lange zu scheuern, bis er das Ansehen eines Silbergeschirrs bekäme.

„Ja, ja, es wird schon gehen, ich denke, so kann's angehen, wenn sie ihn nicht zu nahe am Fenster in's Tageslicht halten," murmelte der Alte, als wollte er sich bei dem zweifelhaften Erfolge seines Unternehmens ermuthigen, da ihn die Stimme seines Herrn unterbrach.

„Nimm dies," sagte der Junker, „und schaffe alles Nöthige herbei." Mit diesen Worten gab er ihm die Börse, welche am vorigen Abend mit genauer Noth den Krallen Craigengelts entgangen war. Der alte Diener schüttelte seine spärlichen Silberlocken, und mit einem Ausdrucke der tiefgefühltesten Besorgniß auf seinen Herrn, fragte er, den geringen Schatz in seiner Hand wägend, mit schmerzlicher Stimme: „Und ist dies Alles, was übrig geblieben?"

„Alles, für jetzt," erwiederte der Junker, mehr Heiterkeit zeigend, als er vielleicht empfand; „es ist gerade die grüne Börse, und das Bischen Hab' und Gut, wie das alte Lied sagt, aber wir werden schon noch bessere Zeiten sehen, Caleb!"

„Bevor aber diese Zeiten kommen," sagte Caleb, „wird es mit dem alten Liede, und mit dem alten Diener dazu, am Ende seyn. Allein es schickt sich nicht für mich, so mit Euer Gnaden zu reden, und Ihr sehet so bleich aus. — Nehmt die Börse zurück, und bewahrt sie, damit etwas Staat in der Gesellschaft zu machen. Aber wenn mir Eure Herrlichkeit eine Bitte gewähren, und die Börse zuweilen vor den Leuten herausziehen und aufmachen wollte, so würde uns kein Mensch den Kredit versagen, wenn auch Alles darauf gegangen und verloren ist."

„Aber, Caleb," sagte der Junker, „ich bin immer noch Willens, dieses Land sehr bald zu verlassen, und da möchte ich den Ruf eines ehrlichen Mannes behalten, der keine Schulden hinterlassen hat, wenigstens keine selbst gemachte."

„Mit Fug und Recht wollt Ihr als ein rechtlicher Mann weggehen, und das sollt Ihr auch. Der alte Caleb kann die Schuld tragen von allem, was nur immer für das Haus genommen ist, und das wird gerade für Einen genug seyn,

auch werde ich eben so gut im Gefängniß, als draußen leben, und die Ehre der Familie bleibt bewahrt und unverletzt."

Der Junker bemühte sich vergebens, Caleb begreiflich zu machen, daß er es noch weit weniger zugeben könne, wenn der Diener die Verantwortlichkeit der für die Herrschaft gemachten Schulden selbst übernehme. Er sprach nur zu einem Minister, der sich zu eifrig anstrengt, vielfältige Mittel und Wege aufzufinden, als sich mit Widerlegung der Gründe abzugeben, die sich gegen die Gerechtigkeit oder Zweckmäßigkeit seiner Maßregeln einwenden ließen.

„Da ist die Eppie Smatrasch, die wird uns Alle kreditiren," sagte Caleb zu sich selber, „sie hat ihr ganzes Lebenlang unter dem Schutz der Familie gehaust. Vielleicht gibts auch eine Kanne Branntwein. — Wein kann ich nicht behaupten. — Sie ist blos ein einzelnes Frauenzimmer, und nimmt ihren Claret nur Ankerweise, und was Federvieh betrifft, das wird sich bei den Hintersaßen finden, wenn auch Luckie Chirnside behauptet, er habe die Zinshühner schon zweimal bezahlt — wir wollen Anstalt machen, wenn's Euer Herrlichkeit gefällt, wir wollen uns schon durchschlagen, bleibt nur gutes Muths, das Haus soll bei Ehren bleiben, so lange der alte Caleb demselben vorsteht.

Die Bewirthung, welche Caleb's Erfindungen den jungen Edelleuten drei oder vier Tage lang verschaffen konnten, war freilich nicht von der glänzendsten Art, aber man wird leicht einsehen, daß er es nicht mit sehr kritischen Gästen zu thun hatte, und gerade seine Verlegenheiten, Entschuldigungen, Ausflüchte und Kunstgriffe gaben den jungen Leuten reichen Stoff zur Belustigung, und sogar dem Regellosen ihrer Bewirthung einen anziehenden Reiz. Sie hatten auch in der That Ursache, jeden Umstand zu ergreifen, der ihrer sonst so träge dahin schleichenden Zeit eine angenehme Abwechslung mittheilen konnte.

Bucklaw, den die Nothwendigkeit, in den vier Pfählen der Burg zu bleiben, von seinen gewohnten Jagdvergnügungen und lustigen Gelagen ausschloß, ward ein unerfreulicher,

nicht besonders anziehender Gesellschafter. Wenn der Junker von Ravenswood nicht länger am Fechten noch Drucktafelspiel Vergnügen fand; wenn Bucklaw selbst sein Pferd bis zum Uebermaß gestriegelt, und dessen Reitzeug geputzt und gescheuert hatte; wenn er dasselbe sein Futter verzehren, und sich gemächlich in den Stall niederlegen sah; so konnte er nicht umhin, das Thier um seine scheinbare Ergebung in eine so eintönige Lebensweise zu beneiden. „Das dumme Vieh!" sagte er, „denkt weder an Jagd noch Wettrennen, oder an sein grünes Grasplätzchen in Bucklaw, es befindet sich vielmehr so vergnügt hier vor der Raufe in diesem verfallenen Stalle, als ob es darin gefohlt wäre, und ich hingegen, der alle Freiheiten eines Gefangenen genießen, und alle Winkel dieses zerbröckelten alten Thurmes durchkriechen darf, weiß kaum mit Pfeifen und Schlafen die Zeit bis zur Mittagsstunde hinzubringen."

Unter diesen trostlosen Betrachtungen stieg er die Brustwehre der Burg hinan, um die sich vielleicht auf der ausgedehnten Haide zeigenden Gegenstände zu erspähen, oder mit Steinchen und Lehmstückchen die Seemöven und Cormorants zu werfen, die sich unvorsichtigerweise in den Bereich des kindischen Jünglings niederließen.

Ravenswood, mit einem unaussprechlich tiefern und kräftigern Gemüthe als sein Gesellschafter, hatte seine eigenen beängstigenden Gegenstände der Betrachtung, die ihn eben so unglücklich machten, als sein Gast es durch Langeweile und Geschäftslosigkeit nur werden konnte. Lucie Ashtons erster Anblick hatte keinen so tiefen Eindruck auf ihn gemacht, als ihr Bild, wenn er darüber nachdachte. Die Glut und Heftigkeit seines Rachedurstes, der ihn eine Zusammenkunft mit ihrem Vater hatte suchen lassen, begann nach und nach milder zu werden. Er blickte auf sein Betragen gegen die Tochter zurück, und fand dasselbe sowohl hart, als eines schönen Mädchens von Stande durchaus unwürdig. Ihre Blicke voll dankbarer Anerkennung, ihre wohlwollend höflichen Worte hatte er mit einem, an Nichtachtung gränzenden, unnennbaren Etwas erwiedert, und

wenn Edgar Ravenswood von Sir William Ashton Unrecht erlitten, so sagte ihm sein Gewissen, daß er es der Tochter unartig vergolten habe. Wenn seine Gedanken auf diese Weise zu Selbstvorwürfen wurden, so machte die Erinnerung an Luciens (durch die Umstände, worin er sie zuerst erblickt) noch anziehender erscheinende Schönheit einen zugleich besänftigenden und schmerzlichen Eindruck auf sein Gemüth. Die Süßigkeit ihrer Stimme, die Zartheit ihrer Ausdrücke, und die lebendige Glut ihrer kindlichen Zärtlichkeit schärften seine Reue, ihre Dankbarkeit mit Härte zurückgewiesen zu haben, indeß sie zugleich seiner Einbildungskraft ein verführerisches Bild der lieblichsten Reize vorspiegelten.

Sogar die Kraft des sittlichen Gefühls, so wie die Aufrichtigkeit der Vorsätze Edgars, vermehrten zugleich für ihn die Gefahr dieser Erinnerungen, wie die Neigung, sich ihnen zu überlassen. Fest entschlossen wie er war, den vorherrschenden Fehler seines Charakters wo möglich zu besiegen, überließ er sich willig den Vorstellungen, welche diesem am mächtigsten entgegen wirkten. Ja, er regte sie in sich auf, und das Bewußtseyn seiner Härte gegen die liebliche Lucie verleitete ihn, sie gleichsam wie zum Ersatze mit mehr Reiz und Schönheit in seinen Gedanken auszustatten, als sie vielleicht wirklich besaß.

Hätte irgend Jemand den Junker jetzt daran erinnert, wie er erst kürzlich dem ganzen Stamm dessen, den er nicht mit Unrecht als den Urheber von seines Vaters Untergang und Tod betrachtete, glühende Rache geschworen habe, so hätte er im ersten Augenblick die Beschuldigung wie eine schändliche Verläumdung verworfen, sich aber bei genauer Selbstprüfung zu dem Geständniß gezwungen gesehen, daß zu einer gewissen Zeit etwas Wahres daran gewesen, obwohl es bei seiner jetzigen Stimmung kaum glaubhaft sey.

Es kämpften in seiner Brust zwei streitende Leidenschaften: das Verlangen nämlich, den Tod seines Vaters zu rächen, das von der Bewunderung der Tochter seines Todfeindes hingegen auf so wunderbare Weise gemildert ward.

Die erste hatte er bekämpft, bis sie ihm hinlänglich geschwächt schien. Gegen die letzte versuchte er keinen Widerstand, weil er ihr Daseyn gar nicht ahnete. Daß dies wirklich der Fall war, bewies hauptsächlich sein fortdauernder Vorsatz, Schottland zu verlassen, jedoch trotz dieses Entschlusses blieb er vor wie nach auf Wolfsfels, ohne Maßregeln zu dessen Ausführung zu treffen. Wahr ist es, daß er an einige in entfernten Gegenden Schottlands wohnende Verwandte, und namentlich an den Marquis von A — geschrieben und ihnen sein Vorhaben eröffnet hatte, und so oft Bucklaw über diesen Gegenstand in ihn drang, pflegte er die Nothwendigkeit, eine Antwort, besonders die des Marquis, abwarten zu müssen, bevor er einen so entscheidenden Schritt versuchte, anzuführen.

Der Marquis war reich und mächtig, und obwohl man ihn beargwohnte, der durch die Revolution herbeigeführten Regierung nicht geneigt zu seyn, so hatte er doch Gewandtheit genug, eine Partei im schottischen geheimen Staatsrathe zu leiten, die mit der hohen kirchlichen Partei in England in Verbindung und mächtig genug war, diejenige, an deren Spitze der Lord Großsiegelbewahrer stand, mit einem Sturze ihrer ganzen Macht zu bedrohen. Die Berathung mit einem Manne von solcher Wichtigkeit war eine scheinbare gültige Entschuldigung, deren sich Ravenswood gegen Bucklaw und wahrscheinlich gegen sich selbst bediente, um seinen Aufenthalt auf Wolfsfels zu verlängern. Sie ward immer gültiger durch ein allgemein in Umlauf kommendes Gerücht von einer wahrscheinlichen Veränderung der Gewalthaber und Maßregeln in der schottischen Regierung.

Diese, von einigen eben so standhaft behaupteten, als von Andern entschieden geläugneten (je nachdem ihre Vortheile und Wünsche sie stimmten) Sagen drangen auch in die verödete Burg Wolfsfels, da Caleb Balderston, der neben seinen übrigen Vortrefflichkeiten auch noch die besaß, ein eifriger Politiker zu seyn, nicht leicht einen Streifzug aus der alten Festung nach den benachbarten Dörfchen machte, ohne alle Taschen voll Neuigkeiten mitzubringen.

Aber wenn Bucklaw auch der verschobenen Abreise des Junkers aus Schottland keine befriedigendere Einwendungen entgegensetzen konnte, so ertrug er doch nur mit Ungeduld die Unthätigkeit, welche ihm diese auferlegte, und nur das Uebergewicht, was sein neuer Gesellschafter über ihn gewonnen hatte, vermochte ihn, sich einer Lebensart zu unterwerfen, die seinen Neigungen und Gewohnheiten so gänzlich entgegen stand.

„Man pflegte Euch sonst einen flinken, thätigen jungen Burschen zu nennen,“ so begannen Bucklaws öftere Vorstellungen, „aber jetzt scheint Ihr entschlossen, fort und fort wie eine Ratte in ihrem Loche zu leben, nur mit dem winzigen Unterschiede, daß das klügere Ungeziefer einen Aufenthalt wählt, wo es wenigstens Futter finden kann; aber was uns betrifft, so werden Calebs Entschuldigungen immer länger, je knapper seine Bissen werden, und ich fürchte, wir werden das Mährchen vom Faulthiere wahr machen. Wir haben fast das letzte grüne Blatt vom Ast gespeist, und es bleibt uns nichts übrig, als vom Baume herabzufallen und den Hals zu brechen.“

„Fürchtet das nicht,“ sagte Ravenswood, „das Schicksal wacht über uns, überdies werden wir Theil an der bevorstehenden Revolution nehmen, die schon manches Herz bewegt.“

„Was Schicksal! Was Revolution!“ antwortete sein Gefährte: „Ich dächte, wir hätten schon an einer Revolution zu viel gehabt.“

Ravenswood unterbrach ihn, indem er ihm einen Brief darreichte, und Bucklaw antwortete: „Da haben wir's, mein Traum ist erfüllt. Ich dachte, ich hörte Caleb diesen Morgen irgend einem armen Teufel einen Trank kaltes Wasser aufnöthigen, ihn aufs Kräftigste versichernd, wie selbiges für seinen Magen am frühen Morgen weit ersprießlicher sey, als Ale oder Branntwein.“

„Es war eine Staffette von Mylord von A —,“ versetzte Ravenswood, „die verurtheilt war, Calebs großprahlerische Gastfreiheit zu erfahren, die sich am Ende, wenn ich

nicht irre, in saurem Bier und Heringen thätig erwies. Lest, und Ihr werdet sehen, was uns der Brief für Neuigkeiten bringt."

„Sobald ich kann," sagte Bucklaw; „aber ich verstehe mich schlecht auf Hände, und seine Herrlichkeit scheinen auch just nicht der erste Schreiber zu seyn."

Der Leser wird in wenig Minuten, mit Hülfe niedlicher Typen, erfahren, was Bucklaw, unterstützt vom Junker von Ravenswood, erst nach halbstündiger mühsamer Anstrengung herausbrachte, nämlich den folgenden Inhalt des Briefes:

Hochwohlgeborner Herr und Vetter!

„Außer unsern aufrichtigen herzlichen Begrüßungen sind diese Zeilen bestimmt, Euch der wahrhaften Theilnahme zu versichern, die wir an Eurem Wohlergehen und den guten Vorsätzen nehmen, womit Ihr dasselbe zu vermehren Euch entschlossen habt. Wenn wir bis jetzt weniger thätig in Beweisen unseres wahrhaft guten Willens für Euch, verehrtester Herr Vetter, geschienen haben, als es einem liebenden Blutsverwandten wohl gebührt hätte: so wünschen wir sehr, Ihr wolltet ein solches nur dem Mangel an Gelegenheit, nicht aber einem Kaltsinn unseres Gemüthes beimessen. Was Euren Entschluß, fremde Lande zu bereisen, betrifft, so halten wir ihn zu dieser Zeit nicht für rathsam, indem Diejenigen, so Euch übel wollen, nach der Gewohnheit solcher Leute, Eurer Reise Beweggründe unterlegen möchten, wodurch sie, obwohl wir Euch für so klar und lauter als uns selbst zu halten geneigt sind, dennoch an Orten Glauben finden möchten, wo eine solche Meinung Euch nachtheilig werden könnte, welches wir um so mißfälliger und schmerzlicher bemerken würden, da wir nicht im Stande wären, es abzuwenden."

„Nachdem wir nun, wie es einem Verwandten gebührt, unsere unvorgreifliche Meinung über Eure Entfernung aus Schottland gesagt haben, so würden wir sehr bereitwillig noch Gründe von Gewicht, die Euren und Eures Hauses Vortheil besonders noch berühren, hinzufügen, um Euch zu

bestimmen, bis zum nächsten Herbste auf Wolfsfels zu bleiben; aber wie das Sprichwort sagt: Verbum sapienti, dem Weisen ist ein halbes Wort genug. Obwohl wir nun dieses armselige Brieflein mit eigener Hand geschrieben, uns auch schon oft von der Treue unseres Boten überzeugt haben, der uns in vielerlei Art verpflichtet ist, so ist doch auf schlüpfrigen Wegen nur beschwerlich wandeln, und wir mögen dem Papiere nicht Dinge anvertrauen, die wir Euch gar zu gern mündlich mitgetheilt hätten; weßwegen wir uns auch vorgenommen hatten, Euch in unser armes Hochland freundlich einzuladen, um einen Hirsch zu jagen, und uns über Gegenstände zu besprechen, die Euch schriftlich nicht mittheilen zu können uns sehr leid thut. Aber der Augenblick für ein solches Zusammentreffen ist jetzt nicht günstig, und wir verschieben ihn demnach bis zu einer Zeit, wo wir uns in aller Fröhlichkeit mit einander über die Dinge besprechen können, worüber wir jetzt ein vernünftiges Schweigen beobachten. Unterdessen bitten wir Euch zu glauben, daß wir sind, und immer bleiben werden, Euer treuer Vetter, der Euch alles Gute wünscht und nur auf die Zeit wartet, deren Dämmerung uns erst anzubrechen scheint, wo wir Euch auch in der That Gutes erweisen können, in welcher Hoffnung wir uns von Herzen nennen

Euer Hochwohlgeboren liebender Vetter
von A—."

Die Ueberschrift des Briefes lautete: „An unsern hochwohlgebornen sehr verehrten Vetter, den Junker von Ravenswood; eiligst, eiligst, mit größter Eile."

„Was denkt Ihr von dieser Epistel, Bucklaw?" sagte der Junker, als sein Gast den Sinn und beinahe alle einzelne Worte derselben mühsam zusammenbuchstabirt hatte.

„In Wahrheit, daß die Meinung des Marquis ein eben so verwickeltes Räthsel ist, als seine Handschrift. In der That, er bedarf eines vollkommenen „Briefstellers," und wäre ich an Eurer Stelle, ich schickte ihm durch den Boten ein solches Exemplar. Er räth Euch sehr freundlich, in

diesem finstern, elenden, unterdrückten Lande zu bleiben, Zeit und Geld zu versplittern, ohne Euch nur den Schutz und das Obdach seines Hauses anzubieten. Nach meiner Meinung hat er irgend einen Plan im Auge, wobei er Euch benützen zu können meint, und Euch bei der Hand zu haben wünscht, wenn er gereift ist; sich zugleich die Macht vorbehaltend, Euch bei Seite zu schieben, falls der Anschlag schon im Entstehen mißlingen sollte."

„Sein Anschlag? Ihr glaubt also, es sey von einem verrätherischen Handel die Rede?" antwortete Ravenswood.

„Was kann es sonst seyn?" entgegnete Bucklaw. „Der Marquis ist schon lange in Verdacht, er habe ein Auge auf Saint Germain."

„Er sollte mich gewiß nicht unbedacht in ein solches Abenteuer verwickeln," sagte Ravenswood; „wenn ich mich der Zeiten des ersten und zweiten Karl und des letzten Jakobs erinnere, so finde ich wahrlich wenig Ursache für einen Mann, noch einen Patrioten, das Schwert für ihre Nachkommen zu ziehen."

„Hm!" fiel Bucklaw ein, „Ihr wollt Euch also hinsetzen, und über die stutzöhrigen, * rundköpfigen Hunde trauern, die der ehrliche Claverhouse ** behandelte, wie sie es verdienten."

„Erst gaben sie den Hunden einen bösen Namen, und dann wurden sie aufgehängt," versetzte der Junker; „ich hoffe den Tag zu sehen, wo Whigs und Torys *** gleiche Gerechtigkeit finden. Wo diese Spottnamen nur noch bei Kaffeehaus-Politikern gebräuchlich seyn werden, so wie andere gemeine Schimpfworte nur von den Aepfelweibern, als das nichtige Gewäsche zwecklosen Grolles und Hasses, gekannt sind."

„Das wird nicht in unsern Tagen geschehen, Junker; das Eisen ist zu tief in unsere Seiten und unsere Seelen eingedrungen," sagte Bucklaw.

* Die Presbyterianer. Die Uebers.
** Eine Hauptperson im Roman: Die Presbyterianer.
*** Republikaner und Königlichgesinnte. Die Uebers.

„Es wird doch einst der Fall seyn," antwortete Ravenswood, „die Menschen werden nicht immer bei diesen Spottnamen, wie bei einem Trompetenstoße, auffahren. Wenn das gesellschaftliche Leben erst besser beschützt seyn wird, so werden auch seine Annehmlichkeiten den Mitgliedern desselben zu theuer seyn, um sie für eine so geringfügige Ursache, wie politische Entwürfe, auf das Spiel zu setzen."

„Das sind glatte Worte," antwortete Bucklaw, „aber ich halte es mit dem alten Liede:

Im Felde schaue das Korn so schön,
Dem Whig gebaut zu Galgen-Lön,
Das Recht verliehn, dem's Recht gebührt,
Drob hoch mein Herz in Lust stolziert."

„Ihr möget so laut singen, als Ihr wollt, cantabit vacuus," entgegnete der Junker; „aber ich glaube, der Marquis ist zu klug, oder wenigstens zu vorsichtig, dabei einzustimmen. Ich vermuthe, er hat vielmehr auf eine Veränderung im schottischen Staatsrathe, als im brittischen Königreiche angespielt."

„O pfui über Eure Staatsränke!" rief Bucklaw aus. „Eure kalt berechneten Schliche, die alte Männer in gefütterten Nachtmützen und Pelzschlafröcken gleich einem Damen- und Schachspiel handhaben, und wo sie einen Großschatzmeister oder Staatsrath die Stelle wechseln lassen, wie sie einen Rochen oder Bauern auf die Seite schieben würden. Ich meine, Spiel im Scherz, und Schlacht im Ernst. Mein Schlagnetz und mein Schwert sind mir Spielzeug und Broderwerber. Und Ihr, Junker, so ernst und bedachtsam Ihr auch scheinen wollt, Ihr habt etwas in Euch, das Euer Blut heißer aufwallen macht, als es zu Eurer jetzigen Laune paßt, über politische Wahrheiten zu predigen. Ihr seyd einer von jenen weisen Männern, die jede Sache mit großer Fassung betrachten, bis ihr Blut aufsprudelt, dann aber wehe Jedem, der sie an ihre eigenen weisen Grundsätze erinnern würde."

„Vielleicht," sagte Ravenswood, „beurtheilt Ihr mich richtiger, als ich selbst es könnte; aber recht denken,

wird mich endlich gewiß dahin führen, auch recht zu handeln; aber horch, ich höre Caleb die Tischglocke läuten."

„Welche er immer um so wohltönender erschallen läßt, je magerer die Kost ist, die er vorzusetzen hat," sagte Bucklaw, „als ob der verwünschte Klingklang, der noch eines Tages das alte Glockengerüste den Felsen hinabstürzen wird, eine ausgehungerte Henne in einen glatten Kapaunen, oder eine Hammelsschulter in eine Wildprettkeule umwandeln könnte."

„Ich wünsche, wir mögen so gut davon kommen," sprach der Junker, „wie Eure schlimmsten Vermuthungen voraussetzen; bemerkt nur die ausnehmend förmliche Feierlichkeit, womit Caleb die einzelne und verdeckte Schüssel auf den Tisch stellt."

„Deck auf, deck auf, Caleb! um's Himmels willen," sagte Bucklaw, „gib uns, was Du hast, ohne Vorrede. — Nun sie steht ja gut genug so!" fuhr er fort, als der alte Mann so lange mit der Schüssel hin und her schob, bis er sie mit mathematischer Pünktlichkeit in die Mitte des Tisches gebracht hatte.

„Nun, was habt Ihr denn hier?" fragte seinerseits der Herr des Schlosses.

„Hm, Sir! Ihr hättet es schon früher erfahren sollen, aber Seine Herrlichkeit, der Laird von Bucklaw, sind so ungeduldig," antwortete Caleb, indem er noch immer die Schüssel mit der einen Hand, und den Deckel mit der andern, unter augenscheinlichem Widerwillen, den Inhalt sichtbar werden zu lassen, festhielt.

„Aber was ist es denn, in Gottes Namen?" fragte der Fremde: „Nicht ein Paar blanke Sporen, wie ich hoffe, nach der alten Sitte unserer Grenznachbarn?"

„Hm, hm," wiederholte Caleb, „Eure Herrlichkeit beliebt zu scherzen; aber ich unterstehe mich zu sagen, daß ich es für einen löblichen Gebrauch halte, der, wie ich gehört habe, in einem alten und achtbaren Geschlechte herkömmlich war. Aber was Euer gegenwärtiges Mittagessen betrifft, so dachte ich, da es doch heute St. Margarethens Tag ist,

welche zu ihren Zeiten eine würdige Königin in Schottland war, Eure Herrlichkeit würden es für anständig halten, wenn auch nicht geradezu zu fasten, doch der Natur nur eine leichte Erquickung zu gestatten, als etwa einen gesalzenen Hering oder dergleichen." Mit diesen Worten deckte er die Schüssel auf, worin vier der erwähnten Fische prangten, indem er mit kleinlauterm Tone hinzufügte, daß es keine gewöhnliche Heringe, sondern lauter Milcher wären, welche die Haushälterin (die arme Mysie) mit besonders künstlicher Sorgfalt nur für den Tisch der gnädigen Herren eingesalzen habe.

„Alle Schutzreden bei Seite," sagte der Junker, „laßt uns die Heringe verzehren, weil doch nichts Besseres zu haben ist. Aber ich fange an, mit Euch zu glauben, Bucklaw, daß wir das letzte grüne Blatt verzehren, und daß wir das Feld aus Mangel an Fourage räumen müssen, trotz des Marquis staatsklugen Berechnungen, und ohne den Ausgang derselben abzuwarten."

Neuntes Kapitel.

Ha! wenn der Waidmann stößt ins muntre Horn,
Und auf vom Lager schreckt das scheue Wild!
Wer (in den schwell'nden Adern Jugendblut),
Möcht' liegen, ausgestreckt, ein todter Klotz,
Den holden Schöpfungsgaben ausgeschlossen.
Ethwald, erster Akt, erste Scene.

Leichtes Mahl schafft leichten Schlummer, und demnach ist es nicht auffallend, daß nach dem Essen, welches Calebs Gewissen, oder die Nothwendigkeit, die sich manchmal hinter jenes versteckt, den Gästen auf Wolfsfels vorgesetzt hatte, ihr Schlaf nur leicht und kurz war.

Am nächsten Morgen rauschte Bucklaw in seines gütigen Wirths Zimmer mit einem lauten Halloh, Halloh! welches die Todten hätte erwecken können.

„Auf, auf, ins Himmels Namen, auf!" rief er; „die

Jäger sind draußen, das einzige Bischen Jagd, das ich seit einem Monate gesehen habe; und Ihr liegt hier, Junker, auf einem Bette, das nichts Empfehlenderes hat, als ein wenig weicher wie die steinerne Flur in der Halle Eurer Vorfahren zu seyn."

„Ich wünschte," sagte Ravenswood, sein Haupt verdrießlich erhebend, „Ihr hättet Euch eines so frühzeitigen Scherzes enthalten. Es ist wahrlich nicht angenehm, der kurzen Ruhe beraubt zu werden, die ich kaum erst nach einer, in Gedanken über ein härteres Schicksal, als mein Lager ist, hingebrachten Nacht zu genießen begann."

„Pah — pah!" erwiederte sein Gast; „steht auf, steht auf! die Hunde sind draußen, ich habe die Pferde selbst gesattelt: denn der alte Caleb rief und schrie nach Stallknechten und Bedienten, und würde unter einer zweistündigen Entschuldigung der Abwesenheit von Leuten, die, wer weiß wie viele hundert Meilen entfernt sind, nicht geendet haben. Nun, Junker, ich sage, die Hunde sind draußen. Steht auf, die Jagd fängt an." Mit diesen Worten rannte Bucklaw davon.

„Und ich sage," antwortete der Junker, langsam aufstehend, „daß nichts in der Welt mich weniger kümmert. — Wessen Hunde kommen uns denn so nah?"

„Seiner Herrlichkeit des Lord Bittlebrain's," antwortete Caleb, der dem ungeduldigen Bucklaw in seines Herrn Schlafgemach gefolgt war, „und in der That," fuhr er fort, „ich weiß nicht, was sie berechtigt, innerhalb den Freiheiten und Gerechtigkeiten von Eurer Herrlichkeit eigenen Forsten zu kleffen und zu heulen."

„Ich eben so wenig," antwortete Ravenswood: „den kleinen Umstand abgerechnet, daß sowohl das Land als die Jagdgerechtigkeit verkauft ist, und sich der Käufer wohl für befugt halten mag, ein Recht auszuüben, wofür er sein Geld gezahlt hat."

„Dem mag so seyn, Mylord!" entgegnete Caleb: „aber ich halte es doch nicht für die Handlung eines Edelmannes, hieher zu kommen, und dieses Recht vor Euer Herrlichkeit

Augen, während Ihr auf Eurem eigenen Schlosse Wolfsfels wohnt, auszuüben. Lord Bittlebrain würde wohl thun, zu bedenken, was die Seinigen gewesen sind."

„Und wir, was wir jetzt sind," sprach Edgar, ein bitteres Gefühl niederkämpfend. „Aber gib mir meinen Mantel, Caleb, ich will Bucklaw zu Gefallen diese Jagd mit ansehen. Es wäre selbstsüchtig, meiner Gäste Vergnügen meinem eigenen aufzuopfern."

„Opfern!" wiederholte Caleb in einem Tone, der anzudeuten schien, wie er jede Nachgiebigkeit seines Herrn, gegen wen es sey, für ungereimt halte. „Aufopfern? Aber ich bitte Euer Gnaden um Verzeihung! — Und welchen Rock befehlt Ihr anzuziehen?"

„Welchen Ihr wollt, Caleb; meine Garderobe, denk' ich, ist nicht zahlreich versehen."

„Nicht versehen?" rief der Diener aus; „da ist der graue mit Silber — — ja, den hat Eure Herrlichkeit Eurem Stallmeister, dem Hildebrand, geschenkt; und der von französischem Sammt, den Euer hochseliger Herr Vater trug (Gott sey ihm gnädig!). Die getragenen Kleider des höchstseligen Lords wurden freilich den armen Freunden der Familie geschenkt! — Da ist der noch von Drap-de-Berry" — —

„Den ich Dir verehrte, Caleb, und der wohl außerdem, so ich gestern trug, der einzige vorhandene ist, also her mit dem gestrigen, und sprich kein Wort darüber."

„Wenn es Euer Gnaden so gefällt," antwortete der Alte; „freilich ist er von dunkler Farbe, und Ihr seyd in Trauer — indessen aber, ich habe den Drap-de-Berry nie angerührt, würde sich auch für mich nicht schicken, und da Eure Herrlichkeit in diesem Augenblick gerade keinen Kleiderwechsel bei der Hand hat, so — er ist sauber ausgebürstet — und es sind Damen da unten" —

„Damen?" fiel Ravenswood ein; „was für Damen?"

„Was weiß ich, Euer Herrlichkeit? — Ich schaute vom Wachtthurme herab, und da sah ich sie nur vorüberfliegen,

mit ihren schimmernden Zäumen und wehenden Federn, gleich dem Hofstaat der Elfenkönigin."

„Schon gut, Caleb," antwortete der Junker, „gib mir Mantel und Schwert. — Was gibts da für Lärm auf dem Hofe?"

„Bucklaw führt die Pferde heraus," sagte Caleb, nach einem Blick aus dem Fenster; „als ob es nicht Leute genug im Schlosse gäbe, oder ich nicht die Stelle eines jeden eben Abwesenden ersetzen könnte."

„Ach, Caleb! uns würde wenig fehlen, wenn Euer Vermögen Eurem guten Willen gliche" —

„Und ich hoffe, Eure Herrlichkeit wird nicht gar viel vermissen," sprach der Alte; „denn genau betrachtet, haben wir doch (meine ich) die Ehre der Familie so gut erhalten, als es die Umstände nur erlaubten, nur der Bucklaw ist immer so frei und vorschnell. Seht, da hat er wieder Euer Herrlichkeit Pferd ohne Sattel noch gestickter Schabracke herausgeführt, und ich hätte sie doch in einer Minute ausbürsten können."

„Es ist alles schon gut so," sagte sein Herr, ihm entschlüpfend, und die enge Wendeltreppe herabsteigend, die in den Schloßhof führte.

„Es mag so ganz gut seyn," erwiederte Caleb etwas mürrisch; „aber wenn Eure Gnaden einen Augenblick verziehen möchte, so würde ich Euch etwas sagen, das nicht ganz gut seyn wird."

„Und was ist das?" rief Ravenswood ungeduldig, indem er stille stand.

„Nun, daß Ihr ja keinen Herrn zum Mittagessen mitbringen möchtet; denn ich kann keinen zweiten Fasttag machen, wie damals mit der Königin Margarethe kam; und ehrlich heraus: wenn Eure Herrlichkeit es doch so einrichten könnte, daß Ihr heute bei Lord Bittlebrain zu Gaste wäret, morgen getraue ich mir schon Rath zu schaffen, oder wenn Ihr statt dessen nur mit ihnen in der Schenke speisen möchtet, wegen der Zeche würdet Ihr schon einen Vorwand finden, Ihr könnt ja Eure Börse vergessen haben, oder sprechen,

die alte Wirthin sey Euch noch Zinsen schuldig, und Ihr wollet Ihr vergönnen, es abzurechnen" —

„Oder irgend eine andere Lüge, die mir eben einfiele," sagte der Junker. „Gott befohlen, Caleb! ich lobe aber Eure Sorgfalt für die Ehre der Familie."

Mit diesen Worten warf er sich aufs Pferd und folgte dem Bucklaw, der, sobald er seines Wirthes Fuß im Bügel bemerkte, mit augenscheinlicher Gefahr, den Hals zu brechen, den steilen, zur Burg hinabführenden Felsenpfad hinunter sprengte.

Caleb Balderston sah ihnen ängstlich nach, die dünnen, grauen Locken schüttelnd: „Ei nun," murmelte er, „ich denke, sie werden keinen Schaden nehmen. Da, sie sind schon unten, und die Leute können nicht anders sagen, als daß die Pferde muthig und voll Feuer sind."

Von dem natürlichen Ungestüm und Feuer seines Temperaments getrieben, stürmte der junge Bucklaw mit der sorglosen Heftigkeit eines Wirbelwindes heran. Ravenswood verfuhr kaum gemäßigter; denn obwohl er sich nur ungern aus seiner beschaulichen Unthätigkeit aufstören ließ, so gewann doch sein Gemüth, wenn es einmal aufgeregt war, im Fortschreiten an Kraft und Feuer. Auch stand sein Eifer nicht in allen Fällen mit den Beweggründen im Verhältniß, die ihn anregten. Er konnte vielmehr der Schnelligkeit eines Steines verglichen werden, der mit gleicher Wuth vom Hügel herabrollt, ob ihm der Arm eines Riesen oder die Hand eines Kindes den ersten Stoß gab. Er empfand demnach den lebendigen Eindruck der Jagdlust in ungewöhnlichem Grade, eine Neigung, welche den Jünglingen aller Stände so angeboren ist, daß sie eher eine, in unserer thierischen, den Unterschied aller Stände und Erziehungen aufhebenden Natur begründete Leidenschaft, als eine angenommene Gewohnheit rascher Bewegung zu nennen seyn dürfte.

Die wiederholten Klänge des Waldhorns, welches zu jener Zeit immer zur Ermunterung und Leitung der Hunde gebraucht ward, das tiefe, entfernte Gebell der Meute, der

halbgehörte Ruf der Jäger, die halbgesehenen Gestalten, die bald aus buschigen das Moor durchschneidenden Schluchten hervortraten, bald über die Haide dahin flogen, bald ihren Weg, wo ihn Sümpfe aufhielten, auszusuchen schienen, und überdies alles das frohe Gefühl eigener rascher Bewegung, regte den Junker, wenigstens für den Augenblick, so lebendig an, daß er dadurch über die peinlichen Erinnerungen erhoben ward, die ihn bei jedem Schritte umgaben. Die erste Veranlassung, welche ihm diese zurückrief, ruhete in der Ueberzeugung, daß sein Pferd, ungeachtet des Reiters genaue Kenntniß der Gegend, unfähig sey, der Jagd zu folgen. Eben als er den Zügel mit dem bittern Gefühle anzog, daß seine Armuth ihn von der Lieblingsbelustigung, ja der einzigen Beschäftigung seiner Vorfahren in Friedenszeiten, ausschlösse, ward er von einem wohlberittenen Fremden, der ihm unbemerkt schon lange dicht auf dem Fuße gefolgt war, angeredet.

„Euer Pferd ist angegriffen," sagte der Mann, mit einer auf Jagden ungewöhnlichen Gefälligkeit; „dürft' ich Euer Gnaden bitten, sich des meinigen zu bedienen?"

„Sir!" sagte Ravenswood, durch das Anerbieten mehr überrascht, als erfreut: „ich weiß in der That nicht, wodurch ich eine solche Artigkeit von einem Fremden verdient hätte."

„Fragt doch nicht darnach, Junker," sagte Bucklaw, der bis jetzt nur sehr ungern sein eigenes muthiges Roß angehalten hatte, um seinen Wirth und Gesellschafter nicht zurückzulassen. „Nehmt die Güter, welche die Götter Euch schenken, wie der große John Dryden sagt, oder halt! seyd so gut, lieber Freund, leihet mir das Pferd. Wie ich gesehen, hat es Euch diese letzte halbe Stunde viel zu schaffen gemacht, ich will ihm den Teufel schon an Eurer Stelle austreiben. — So, Junker, nun nehmt Ihr das meinige, das Euch wie ein Adler davon führen wird."

Somit warf er den Zügel seines eigenen Pferdes dem Junker zu, schwang sich auf jenes, das der Fremde ihm überließ, und sprengte in vollem Laufe davon.

„Gab es je einen solchen Wildfang?" sagte der Junker;

und wie könnt Ihr, mein Freund, Euer Pferd ihm anvertrauen?"

„Das Pferd," sagte der Mann, „gehört einer Person, die Euer Gnaden oder jedem Eurer verehrten Freunde freudig mit Haut und Haar überlassen wird."

„Und der Name dieser Person?" fragte Ravenswood.

„Eure Herrlichkeit möge mir verzeihen, den werdet Ihr von ihr selber hören. Wenn es Euch gefällig wäre, Eures Freundes Pferd zu nehmen, und mir das Eurige zu geben, so werde ich Euch wieder treffen, so bald der Hirsch abgefangen ist; denn ich höre, sie blasen ihm schon Hallali."

„Ich glaube, mein Freund, es wird das beste Mittel seyn, Euch wieder zu Eurem schönen Rosse zu verhelfen," erwiederte Edgar. Und Bucklaws Pferd besteigend, beeilte er sich aus allen Kräften, den Fleck zu erreichen, wo, nach dem Hörnerklange zu urtheilen, des Hirsches Schicksal der Entscheidung nahe war.

Diese fröhlichen Klänge waren mit den lustigen Ausrufungen der Jäger und dem ungeduldigen Gebelle der Hunde vermischt, welche, den Gegenstand ihrer Verfolgung dicht einschließend, einen lebendigen und ununterbrochenen Chor bildeten, und die zerstreuten Reiter begannen nun, dem Schauplatze der Handlung, wie zu einem gemeinschaftlichen Sammelplatze, zuzusprengen.

Bucklaw war zuerst auf dem Platze, wo der Hirsch, außer Stande, weiter zu fliehen, sich gegen die Hunde wendete, und, nach des Waidmanns Ausdruck Hallali war. Das stattliche Haupt niedergebeugt, die Seiten mit weißem Schaume bedeckt, die Augen von Wuth und Schrecken funkelnd, war das gehetzte Thier nun seinerseits ein Gegenstand der Furcht für seine Verfolger geworden. Die Jäger kamen nach einander, um eine Gelegenheit zu erspähen, wie ihm mit Vortheil beizukommen sey, welches in solchen Umständen nur mit Vorsicht geschehen kann. Die Hunde standen, laut bellend, von ferne, sowohl Eifer als Furcht andeutend; und jeder der Jäger schien zu erwarten, daß einer seiner Gefährten die gefährliche Aufgabe lösen und das Thier angreifen würde.

Der Hohlweg, wo sie sich befanden, machte das Unternehmen sehr schwierig, sich dem Hirsche unbemerkt zu nahen, und ein allgemeines Jubelgeschrei ertönte, als Bucklaw mit der Leichtigkeit, die zu jener Zeit hauptsächlich von einem vollkommen gebildeten Kavalier erfordert ward, vom Pferde sprang, pfeilschnell auf den Hirsch losstürzte, und ihn durch einen Hieb in die Hinterläufe mit seinem kurzen Hirschfänger zum Stürzen brachte. Die über ihren gesunkenen Feind herfallenden Hunde machten seinem schmerzlichen Kampfe ein baldiges Ende, und feierten seinen Fall durch ihr Geheul, in welches die Jagdhörner mit der Todtenfanfare einstimmten, ihre wiederhallenden Töne weit über die brausenden Wogen des benachbarten Oceans hinaussendend.

Der Jägermeister rief darauf die Hunde ab, und überreichte mit gebogenem Knie das Waidmesser einer schönen weiblichen Gestalt auf einem weißen Zelter, die sich, von Entsetzen oder auch vielleicht von Mitleid bewogen, bis jetzt in einiger Entfernung gehalten hatte. Sie trug eine schwarzseidene Larve, nach der damaligen Sitte, sowohl um das Gesicht vor dem Einfluß der Witterung zu bewahren, als aus zarter Achtung für den Anstand, der einer Dame nicht erlaubte, bei geräuschvollen Jagden und in gemischter Gesellschaft mit unbedecktem Angesichte zu erscheinen. Der Reichthum ihres Anzuges jedoch; — und sowohl der Muth als die Gestalt ihres Pferdes, nebst der waidmännischen Huldigung des Jägers, verriethen sie Bucklaw bald als die Hauptperson des Jagdfestes. Nicht aber ohne ein (mit einem Anfluge von Verachtung gemischtes) Gefühl des Mitleids bemerkte dieser leidenschaftliche Jäger, daß sie das dargebotene Waidmesser ausschlug, womit sie den ersten Einschnitt in des Thieres Brust hätte machen und auf diese Weise den Gehalt des Wildprets untersuchen sollen. Er fühlte sich sehr geneigt, ihr seine Huldigung darzubringen, aber zu seinem Unglücke hatte seine Lebensweise ihn von der genauern Bekanntschaft mit den höhern und bessern Klassen weiblicher Gesellschaft ausgeschlossen, so daß bei all seiner natürlichen

Dreistigkeit er sich nur blöde und ungeschickt benahm, wenn er eine Dame von Stande anreden mußte.

Sich endlich ein Herz fassend, gewann er es über sich, die schöne Jägerin zu begrüßen, und die Hoffnung auszusprechen, daß die Jagd ihre Erwartungen gerechtfertiget habe. Sie antwortete in den höflichsten und sittsamsten Ausdrücken, dem tapfern Ritter ihre Dankbarkeit über die mannhafte That bezeugend, die der Jagd ein so baldiges Ende gemacht habe, als alle übrigen Anwesenden in Verlegenheit geschienen.

„Potz, Dolch und Schwert, gnädige Frau!“ rief Bucklaw, den diese Bemerkung mit einemmale in sein eigenstes Gebiet brachte: „dabei ist weder Schwierigkeit noch Verdienst; ein Kerl wie ich wird sich doch nicht fürchten, ein Paar Enden Geweihen in die Eingeweide zu bekommen. Ich habe wohl fünf hundert Parforcejagden beigewohnt, meine Gnädige, und nie sah ich noch den Hirsch auf dem Lande und im Wasser Hallali, ohne ihm dreist auf den Leib zu gehen; es ist alles nur eine Gewohnheit, meine Gnädige, aber ich muß Euch dennoch sagen, daß man mit großer Behutsamkeit zu Werke gehen muß, und Ihr werdet sehr wohl thun, meine Gnädige, Euren Hirschfänger recht scharf und doppelt geschliffen zu erhalten, damit Ihr sowohl vor als hinter Euch hauen könnt, wie Ihr es nöthig habt: denn ein Stoß von eines Bocks Gehörn ist gefährlich und sogar etwas giftiger Art.“

„Ich fürchte, Sir,“ sagte die junge Dame, und kaum verbarg die Larve ihr Lächeln, „ich werde nur wenigen Gebrauch von so sorgfältigen Vorbereitungen machen können.“

„Aber der Gentleman hat bei alle dem vollkommen Recht, Mylady,“ sagte ein alter Jäger, der Bucklaws Rede mit nicht geringer Erbauung angehört hatte, „und ich habe meinen Vater, der ein Förster in Cabrach war, öfter erzählen hören, daß eines wilden Ebers Hieb leichter zu heilen sey, als ein Stoß vom Rehgehörne; so sagt ja auch schon des alten Waidmanns Sprüchelchen:

Wenn dich des Hirsches Horn verletzt.
Bringt es dich auf die Bahr,
Für Eber-Fang gibt's Arzenei,
Nur leicht ist die Gefahr."

„Und ich möchte wohl rathen," nahm Bucklaw das Wort (der nun ganz in seinem Elemente und voll Verlangen war, alles anzuordnen), „den ermüdeten Hunden den Kopf des Hirsches als Belohnung hinzugeben, und der Jäger, der bestimmt ist, das Thier aufzubrechen, sollte auch erst auf Euer Gnaden Gesundheit einen guten Krug Ale oder einen Becher Branntwein ausleeren; denn wenn er, ohne zu trinken, aufbricht, hält sich das Wildpret nicht lange."

Diese sehr angenehme Vorschrift erntete, wie leicht zu glauben steht, den vollen Beifall des Jägers, der nun zur Vergeltung dem jungen Bucklaw das von der Dame zurückgewiesene Waidmesser darreichte, welches höfliche Anerbieten von seiner Gebieterin unterstützt ward.

„Ich glaube, Sir," sagte sie, sich aus dem Kreise zurückziehend, „daß mein Vater, zu dessen Belustigung Lord Bittlebrain's Hunde heute beschäftigt gewesen sind, sehr gern die Sorge für alle diese Dinge einem Kavalier von Eurer Erfahrung überlassen wird."

Nach dieser Versicherung wünschte sie ihm mit einer lieblichen Verneigung guten Morgen und entfernte sich, von zwei ihr scheinbar persönlich zugegebenen Dienern begleitet, ohne daß Bucklaw (der zu sehr erfreut war, eine Gelegenheit zum Auskramen seiner Jägerkunst gefunden zu haben) sich besonders darum gekümmert hätte. Bald hatte er seinen Rock ausgezogen, die Aermel aufgestreift, und stand nun mit nackten Armen bis zu den Ellbogen in Schweiß und Feist, schneidend, schlagend, hackend, hauend mit der Pünktlichkeit weiland Sir Tristrams selber, indem er mit allen, die ihn umgaben, wegen des „Ziemers, der Blätter, des Schlosses, der Enzerlingen und Hitzknoten" zankte, bewies und bestritt, diese damals gewöhnlichen Waidmanns-Ausdrücke, die zu unsern Zeiten aber wahrscheinlich veraltet sind.

Als der Junker von Ravenswood, der seinem Gaste bis

auf eine kurze Strecke gefolgt war, bemerkte, daß der Hirsch verendet sey, wich seine augenblickliche Jagdlust dem Widerwillen, der sich seiner bemächtigte, so oft er sich in seinen gesunkenen Glücksumständen den Blicken seines Gleichen, oder gar Geringerer, preisgegeben sah. Er ritt die Spitze einer artigen Anhöhe hinan, von welcher er den geschäftigen und fröhlichen Auftritt unter ihm beobachten, und die fröhlichen Ausrufungen der Jäger, sammt dem Gebelle der Hunde, und das Wiehern und Stampfen der Pferde hören konnte. Aber diese lustigen Klänge berührten das Ohr des verarmten Edelmannes nur schmerzlich. Die Jagd, mit allen sich darauf beziehenden Vergnügungen, war seit Einführung der lehensherrlichen Rechte ein ausschließliches Vorrecht des Adels, und vor Alters dessen hauptsächlichste Beschäftigung in Friedenszeiten gewesen. Das Bewußtseyn, daß er durch seine Lage vom Genusse des Waldvergnügens, welches ihm durch seinen Stand als ein Vorrecht angewiesen war, ausgeschlossen sey; so wie das Gefühl, wie Emporkömmlinge sich diesem Vergnügen auf denselben Dunen überließen, die seine Vorfahren so eifersüchtig ihrer eigenen Belustigung vorbehalten hatten, während er, der Erbe ihrer Güter, froh war, aus einer gewissen Entfernung der Lust zuzusehen — erweckte Betrachtungen in ihm, die ganz geeignet waren, ein schon von Natur nachgrübelndes und schwermüthiges Gemüth niederzudrücken. Sein Stolz jedoch schüttelte sehr bald dies Gefühl der Entwürdigung von sich ab, und gab bald einem gewissen Unmuthe Raum, als er bemerkte, daß sein flüchtiger Freund Bucklaw nicht sehr eilig schien, sein geborgtes Roß zurückzugeben, welches der Junker, bevor er den Jagdplatz verließ, dem zuvorkommenden Eigenthümer wieder zugestellt zu sehen wünschte. Als er zu diesem Zwecke sich eben zu den versammelten Jägern begeben wollte, fand sich ein Reiter zu ihm, der, gleich ihm selber, aus der Ferne dem Sturz des Hirsches mit zugesehen hatte.

Er schien ziemlich bei Jahren zu seyn, trug einen scharlachenen, hoch über das Kinn zugeknöpften Mantel, und einen, vermuthlich zum Schutz gegen Wind und Wetter,

niedergeschlagenen Hut. Sein Pferd, ein starkes, rüstiges Roß, schien mehr auf einen Reiter berechnet, der ein Zeuge der Jagd, als ein Theilnehmer derselben seyn wollte. Ein Diener wartete in einiger Entfernung, und das Ganze schien einem ältlichen Manne von Stande anzugehören. Sehr höflich, aber nicht ohne Verlegenheit, redete er den Junker von Ravenswood mit den Worten an: „Ihr scheint ein wackerer junger Edelmann, Sir, und doch scheint Ihr gegen die edle Jagdlust so gleichgültig, als ob schon meiner Jahre Last auf Euren Schultern ruhete."

„Ich habe mich bei andern Gelegenheiten dem Waidmanns-Vergnügen mit großer Theilnahme ergeben," entgegnete Edgar, „jetzt müssen neuerliche Begebenheiten in meiner Familie mich entschuldigen, und überdies," fügte er hinzu, „war ich im Anfange der Jagd nicht besonders beritten."

„Ich dachte," sagte der Fremde, „einer meiner Diener hatte den vernünftigen Gedanken, Eurem Freunde mit einem Pferde zu dienen."

„Ich war ihm sehr für seine und Eure Höflichkeit verbunden," versetzte der Junker. „Mein Freund ist Mr. Hayston von Bucklaw, von welchem ich behaupten darf, Ihr werdet ihn in der Mitte der eifrigsten Jäger finden. Er wird Eurem Diener das Pferd zurückgeben, und das meinige dagegen in Empfang nehmen. Auch gewiß," so schloß er, sein Pferd von dem Fremden ablenkend, „seinen verbindlichsten Dank mit dem meinigen vereinen."

Mit diesen Worten Abschied nehmend, begann der Junker sich zum Heimreiten anzuschicken.

Aber so leicht war von dem Fremden nicht loszukommen. Auch er wandte sein Pferd zu gleicher Zeit, und ritt in derselben Richtung so nah neben Edgar, daß dieser, ohne geradezu von ihm wegzureiten, welches die förmliche Höflichkeit jener Zeit, so wie die schuldige Ehrfurcht gegen des Fremden Alter und eben erwiesene Höflichkeit gleicherweise verbot, seiner Begleitung nicht entschlüpfen konnte.

Der Fremde schwieg nicht lange: „Dies also ist das

alterthümliche Schloß Wolfsfels, dessen so oft in den schottischen Annalen erwähnt wird," sagte er, auf die alte Burg schauend, die von einer schwarzen Gewitterwolke, welche gleichsam ihren Hintergrund bildete, verdunkelt wurde; als die Jäger nach dem Umwege einer kurzen Meile sich hier, wie zu ihrem Mittelpunkte, wieder zusammen fanden, wo auch Ravenswood und Bucklaw zu ihnen stießen.

Ravenswood beantwortete die Bemerkung des Fremden mit einer kalten, kurzen Bejahung.

„Es war ja wohl, wie ich gehört habe," fuhr dieser fort, ohne sich durch Edgars Kälte abschrecken zu lassen, „eine der ersten Besitzungen des achtbaren Hauses Ravenswood."

„Ihre erste und wahrscheinlich ihre letzte," versetzte der Junker.

„Ich — ich — hoffe nicht, Sir," antwortete nach mehrmaligem Räuspern und der Anstrengung, eine gewisse Unschlüssigkeit zu besiegen, der Fremde. „Schottland weiß, was es diesem alten Geschlechte schuldig ist, und erinnert sich seiner vielfachen ehrenvollen Thaten. Ich zweifle nicht, daß, wenn es Ihrer Majestät auf eine passende Weise vorgestellt würde, daß ein so edles und altes Haus dem Untergange nahe gebracht — ich meine, etwas in Verfall gerathen sey, sich Mittel finden würden, ad re-aedificandam antiquam domum.

„Ich will Euch die Mühe ersparen, Sir, diesen Punkt weiter zu erörtern," versetzte Edgar stolz; „ich bin der Erbe dieses unglücklichen Hauses; ich bin der Junker von Ravenswood; und Ihr, Sir, der Ihr den Anschein eines Mannes von Stande und Erziehung habt, müßt es fühlen, daß, nach dem Unglücke selber, die größte Demüthigung darin besteht, mit unverlangtem Mitleid überhäuft zu werden."

„Ich bitte um Vergebung, Sir," sagte der ältere Reiter, „ich wußte nicht, — ich fühle es, ich hätte es nicht erwähnen sollen — — nichts war mir fremder, als die Voraussetzung" —

„Es bedarf keiner Entschuldigung, Sir," antwortete Ravenswood, „denn hier trennen sich, wie ich glaube, unsere Wege, und ich versichere Euch, daß wir (wenigstens von

meiner Seite) mit ungestörtem Gleichmuthe scheiden." Mit diesen Worten lenkte er sein Pferd dem schmalen Steindamme, dem alten Wege nach Wolfsfels, zu, auf welchen man die Worte des Barden anwenden kann:

Nur wenige wandeln den grausigen Pfad,
Den der Jäger des Reh's und der Krieger betrat,
Nach den Hügeln, so kränzen das Meer.

Aber noch ehe er sich von seinem Gesellschafter losmachen konnte, gesellte sich die junge, oft erwähnte Dame im Gefolge ihrer Diener zu ihnen.

„Tochter!" sagte der Fremde zu der Verlarvten, „dies hier ist der Junker von Ravenswood."

Natürlicherweise hätte der Gentleman etwas auf diese Einführung erwiedern müssen, aber ein gewisses Etwas in der reizenden Gestalt und schüchternen Sittsamkeit der Jungfrau, der man ihn vorstellte, erstickte nicht nur jede Frage, wem und von wem er vorgestellt sey, sondern ließ ihn auch für einen Augenblick ganz und gar verstummen.

In diesem Augenblicke verkündete die über Wolfsfels Höhen lange schon hängende, jetzt in ihrer Annäherung immer dichter und schwärzer über Land und Meer, wie in dicken Falten schwebende Wolke, indem sie letzterm eine lichtere Bleifarbe, und der Haide ein tieferes Braun gab, die entferntern Gegenstände verhüllte, und die nähern verdunkelte: durch ein Paar entfernte Donnerschläge das Gewitter, womit sie geladen war. Während zwei sich dicht folgende Blitzstrahlen in einiger Entfernung die grauen Thürme der Burg, und in der Nähe die rollenden Meereswogen, im rothen Widerscheine leuchtend, erschauen ließen.

Das Pferd der schönen Jägerin schien unruhig zu werden, und Ravenswood konnte, als Mann und Edelmann, sie unmöglich allein der Sorgfalt eines bejahrten Vaters oder ihrer Diener plötzlich überlassen. Er war, wie er glaubte, durch Höflichkeit verpflichtet, den Zügel des unruhigen Thieres zu ergreifen, und ihr in dessen Bändigung beizustehen. Der alte Herr bemerkte indessen, daß der Sturm stärker zu werden schien, daß sie sich weit entfernt von Lord

Bittlebrain's Wohnung befänden, dessen Gäste sie für den Augenblick wären, und daß er dem Junker sehr verbunden seyn werde, wenn er ihm den nächsten Zufluchtsort gegen das Unwetter anweisen wolle. Zugleich warf er einen so sehnlichen und verlegenen Blick auf die Burg, der es dem Eigenthümer derselben fast unmöglich zu vermeiden machte, einem alten Mann und einer Dame in solcher Noth die vorübergehende Benutzung derselben anzubieten. In der That machte auch der Zustand der jungen Jägerin diese Höflichkeit unumgänglich nöthig, da er unter den Dienstleistungen, die er ihr erwies, nicht umhin konnte, zu bemerken, daß sie zittere, und sehr bewegt, vermuthlich aus Furcht vor dem nahenden Gewitter, sey.

Nicht läßt sich's behaupten, daß Edgar ihre Schrecken theilte, aber dennoch war er nicht frei von Unruhe, als er die Bemerkung aussprach, die Burg Wolfsfels habe nichts als ein Obdach anzubieten, wenn dieses aber in solchem Augenblick annehmbar scheine, so — — Hier hielt er inne, und der übrige Theil der Einladung starb auf seinen Lippen. Aber der alte, sich ihm zum Gesellschafter fast aufgedrungene Gentleman ließ ihn nicht dahin kommen, die mehr angedeutete als bestimmt ausgesprochene Einladung zurück zu nehmen.

„Das Gewitter," sagte der Fremde, „muß mir zur Entschuldigung dienen, wenn ich keine Umstände mache. Meiner Tochter schwache Gesundheit hat erst kürzlich durch einen heftigen Schrecken gelitten, und ich hoffe, der Junker von Ravenswood wird es unter diesen Umständen nicht unverzeihlich finden, wenn ich seine Gastfreiheit in Anspruch nehme, denn meines Kindes Sicherheit muß mir theuerer seyn, als alle Förmlichkeiten."

Es blieb dem Junker keine Möglichkeit zurückzutreten. Er ritt vorne, der Dame Pferd fortwährend am Zügel haltend, damit es nicht bei einem plötzlichen Ausbruche des Gewitters scheu werden möge. Nicht hatte er durch seine eigenen, sich drängenden Gedanken so sehr die Fassung verloren, um die tiefe Rosenglut zu übersehen, welche die tödtliche Bläße, die der jungen Dame Nacken und Schläfe, wie den

übrigen, von der Larve unverhüllt gebliebenen Theil des Antlitzes bis jetzt bedeckt hatte, plötzlich verdrängte; und er fühlte mit Verlegenheit, daß eine ähnliche Flamme in seinen eigenen Wangen aufstieg. Der Fremde fuhr fort, mit großer Wachsamkeit, die er unter Besorgniß um die Sicherheit seiner Tochter zu verbergen strebte, den Ausdruck in des Junkers Gesichtszügen zu beobachten, als sie den Hügel zur Burg Wolfsfels hinanritten. Endlich standen sie der alten Veste gegenüber. Ravenswood wurde von den widersprechendsten Gefühlen bestürmt, und als er in den öden Schloßhof voran ritt, um den alten Diener zu rufen, lag eine Strenge, ja fast Wildheit in seinem Tone, die der Höflichkeit, womit man geehrte Gäste empfängt, zu widersprechen schien.

Caleb kam, und weder das Erbleichen der schönen Fremden beim ersten Donnerschlage, noch die Bläffe irgend eines andern Wesens, unter was für Umständen es seyn möge, glich der, welche des alten trostlosen Haushofmeisters hagere Wangen überzog, als er so viele neue Gäste ankommen sah, und sich der Annäherung der furchtbaren Mittagsstunde erinnerte. „Ist er toll," murmelte er in den Bart, „ist er rein toll geworden? Damen und Herren mitzubringen, und einen Schwarm von Gesinde hinterdrein, gerade wenn es schon zwölf Uhr geschlagen hat;" dann näherte er sich dem Junker, demüthigst um Verzeihung bittend, daß er der übrigen Dienerschaft erlaubt, der Jagd zuzusehen. „Sie denken gewiß nicht," setzte er hinzu, „daß Seine Herrlichkeit vor Mitternacht zu Hause kommen, und ich fürchte schon, sie werden die Müßiggänger spielen."

„Schweigt, Balderston," sagte Ravenswood ernst, „Eure Thorheit paßt nicht hierher. Dieser alte Mann," fügte er, sich zu den Gästen wendend, hinzu, „und eine noch ältere und einfältigere Dienerin machen meinen ganzen Hausstand aus. Unsere Lebensmittel sind noch dürftiger, als eine so armselige Einrichtung und ein so verfallener Wohnsitz erwarten lassen; aber wie sie immer seyn mögen, nehmt vorlieb, Ihr habt darüber zu gebieten."

Der Aeltere der Fremden, von der verfallenen und sogar

wilden Außenseite der Burg, welche die tiefen düstern Wolken noch verödeter erscheinen ließen, betroffen, und vielleicht von dem ernsten und entschiedenen Tone, womit der Junker sie anredete, bewegt, blickte ängstlich um sich, als bereue er die Eile, womit er die angebotene Gastfreiheit angenommen hatte; aber er sah keine Gelegenheit, der drückenden Lage zu entrinnen, in die er sich selbst gebracht hatte.

Caleb war so ausnehmend über seines Herrn öffentliches und unpassendes Geständniß der gänzlichen Dürftigkeit bestürzt, daß er zwei Minuten lang nur in den seit sechs Tagen ungeschorenen Bart brummen konnte: „Er ist verrückt, toll, rein toll, hat allen Verstand verloren; aber der Teufel hole den alten Caleb," setzte er, alle seine Erfindungskraft zusammennehmend, hinzu, „wenn die Ehre der Familie darunter leiden soll, und wenn er so toll wäre, wie die sieben weisen Meister klug sind." Somit trat er kühn vor, und trotz aller Zeichen der Ungeduld seines Herrn, fragte er sehr ernsthaft: „Ob er die junge Dame nicht mit einer kleinen Erfrischung bedienen solle, etwa ein Gläschen Tokaier, oder alten Sekt, oder —"

„Still mit dieser unzeitigen Thorheit," antwortete der Junker streng, „bringt die Pferde in den Stall, und unterbrecht uns nicht ferner mit Euren Albernheiten."

„Euer Herrlichkeit Befehl wird vor allen Dingen befolgt werden," sagte Caleb; „aber der Sekt und Tokaier, den anzunehmen es Euren hohen Gästen nicht gefällig ist."

Allein hier verkündete Bucklaw's (die Hufschläge der Pferde und die Klänge der Hörner übertönende) Stimme, daß er mit dem größeren Theile des tapfern Jagdgefolges im Begriff sey, den Fußweg zum Schlosse hinanzusteigen.

„Ich will des Teufels seyn," sagte Caleb, diesen neuen Einfall der Philister zum Trotz ein Herz fassend, „wenn sie mich dennoch aus dem Felde schlagen sollen. Der Teufelsbraten, so viel Volk herzuschleppen! Die erwarten hier so viel Branntwein zu finden, wie Wasser im Graben fließt, und er weiß doch genau, in welchem Zustande wir sind. Aber ich wette, kann ich nur erst die Mäuler aufsperrenden Narren

los werden, welche ihren Herren nachgelaufen sind, dann will ich schon Alles noch in Ordnung bringen."

Und in dem nächsten Kapitel soll der verehrte Leser die Maßregeln erfahren, welche er nahm, um seine kühnen Entschlüsse auszuführen.

Zehntes Kapitel.

Mit dürrem Schlund, mit schwarzem Mund
Sie gafften, als er rief.
Dann grins'ten sie von Dank entzückt;
Und als ein Trunk sie All' erquickt,
Erseufzten Alle tief.

Coleridge's
Gedicht vom alten Seemann.

Hayston von Bucklaw gehörte zu den Gedankenlosen, welche niemals anstehen, den Freund einem Scherze zu opfern. Als es bekannt ward, daß die Hauptpersonen der Jagdgesellschaft ihren Weg nach Wolfsfels genommen hatten, erboten sich die Jäger aus Höflichkeit, das Wild dahin zu schaffen, welches Anerbieten von Bucklaw, der sehr lebhaft des Erstaunens, womit der alte Caleb den ganzen Zug würde ankommen sehen, aber keineswegs der Verlegenheit gedachte, welcher er seinen Freund, den Hausherrn, aussetzte, der nicht eingerichtet war, so zahlreiche Gesellschaft zu empfangen — bereitwillig angenommen ward. Aber er hatte am alten Caleb einen kräftigen und gewandten Gegner, der immer in allen Bedrängnissen bereit war, nach seiner Meinung passende Ausflüchte und Entschuldigungen zu ersinnen, und die Würde der Familie zu retten.

„Dem Himmel sey's gedankt," sagte Caleb zu sich selber, „der Wind hat gestern den einen Thorflügel zugeworfen, und den andern denke ich selber schon zuzubringen."

Aber er wünschte, gleich einem klugen Befehlshaber, zu gleicher Zeit, wo möglich, sich erst des innern Feindes zu versichern (und als solchen betrachtete er Jeden, der aß und trank),

bevor er Maßregeln nähme, diejenigen auszuschließen, deren Annäherung ihr fröhlicher Lärm verkündete. Er wartete also mit Ungeduld, bis sein Herr die beiden vornehmsten Gäste in die Burg geführt, worauf er sogleich seine Kriegslisten in's Werk setzte. „Ich sollte meinen," sagte er zu der fremden Dienerschaft, „daß, wenn sie dem Schlosse die Ehre erweisen, des Hirsches Kopf hieher zu bringen, wir ihnen dafür am Thor entgegen gehen sollten."

Die arglosen Reitknechte waren nicht sobald, dem hinterlistigen Winke zufolge, hinausgegangen, als der ehrliche Caleb keine Zeit verlor, den vom Winde offen gelassenen Thorflügel mit einer Kraft zuzuwerfen, daß der Schall von dem gewölbten Thurme bis zur Burgmauer widerhallte. Nachdem er auf diese Weise den Paß verriegelt, trat er an ein schmales Erkerfenster oder vielmehr Schießscharte, wodurch in alten Zeiten die Burgwächter alle sich vor dem Thore meldende Fremden zu erkunden pflegten. Hier redete er die ausgeschlossenen Jäger in kurzen und kräftigen Worten an, versichernd, daß die Burgpforte während der Mahlzeiten der Herrschaft niemals geöffnet würde — daß Seine Herrlichkeit, der Junker von Ravenswood, sich nebst einigen vornehmen Gästen eben zur Tafel gesetzt hätte — daß die Wirthin da unten im Dörfchen Wolfshoffnung vortrefflichen Branntwein habe, wobei er eine dunkle Hoffnung errathen ließ, daß sein Herr die Zeche bezahlen werde, obwohl er dies nur im zweifelhaften orakelmäßigen Tone andeutete; denn gleich Ludwig dem Vierzehnten stand Caleb Balderston an, die List bis zur wirklichen Falschheit zu treiben, und begnügte sich, wo möglich zu täuschen, ohne doch eine ausdrückliche Lüge zu sagen.

Diese Ankündigung ward von Einigen mit Erstaunen, von Andern mit Gelächter und Schrecken von den ausgeschlossenen Bedienten aufgenommen, welche ihr unbestreitbares Einlaßrecht durch die Nothwendigkeit zu beweisen sich bemüheten, ihrer gnädigen Herrschaft aufwarten zu müssen. Caleb jedoch war nicht gestimmt, eine Ausnahme gelten zu lassen; er behauptete seinen ursprünglichen Vorschlag mit der verdrießlichen, aber zweckmäßigen Hartnäckigkeit, die gegen

alle Ueberzeugung gewaffnet und taub für alle Gründe ist. Auch Bucklaw kam zuletzt, und verlangte in sehr erzürntem Tone den Einlaß, aber Calebs Entschluß war unerschütterlich.

„Und wenn der König von seinem Throne herabgestiegen und vor dem Thore wäre," erklärte der Haushofmeister, „so würden seine zehn Finger es dennoch nicht gegen das eingeführte Herkommen in der Familie Ravenswood und seine Pflicht, als erster Diener derselben, öffnen."

Bucklaw wurde nun auf's Höchste entrüstet, und bekräftigte mit unzähligen Flüchen, daß er sich auf's Unwürdigste behandelt fühle, verlangte auch augenblicklich den Junker selbst zu sprechen, aber auch hier blieb Caleb taub.

„Den Teufel soll er sehen, aber nicht den Junker, bis er ausgeschlafen hat, morgen früh wird er besser um sich wissen; es steht wahrlich seines Gleichen gut an, uns einen Schwarm betrunkener Jäger über den Hals zu bringen, da er doch weiß, daß kaum genug da ist, seinen eigenen Durst zu löschen." So verschwand er vom Fenster, den Ausgeschlossenen es überlassend, ihren Verdruß, wie sie könnten, zu verschlucken.

Aber eine andere Person, deren Gegenwart Caleb in der Hitze des Streites übersehen, hatte dem Ausgange desselben in tiefem Schweigen zugehört. Es war dieses der erste Diener des Fremden, ein vertrauter und nicht unwichtiger Mann, derselbe, der dem jungen Bucklaw sein Pferd angeboten hatte. Er befand sich im Stalle, als Caleb die Entfernung der übrigen Dienerschaft bewerkstelligte, und war durch diesen Umstand nur dem Schicksal entgangen, wovor ihn seine persönliche Wichtigkeit sonst nicht geschützt haben würde. Er beobachtete des alten Mannes Betragen, und durchschauete leicht die Beweggründe desselben. Da ihm nun seines Herrn Absichten gegen Ravenswood bekannt waren, so ward es ihm nicht schwer zu errathen, was er zu thun hätte. Er trat, von Caleb unbemerkt, an den eben von ihm verlassenen Platz, und erklärte der versammelten Dienerschaft, wie es seines Herrn Wille sey, daß Lord Bittlebrain's Gefolge und seine eigenen Leute in die nächste Schenke hinabgehen und dort alle erfor-

derlichen Erfrischungen verlangen sollten, wogegen er die Berichtigung der Zeche über sich nähme.

Der lustige Jägerhause verließ nun das ungastfreundliche Thor der Burg Wolfsfels. Im Hinabsteigen des steilen Weges, die knickrige, unwürdige Gemüthsart des Eigenthümers verfluchend, und mit mehr als waidmännischer Freiheit das Schloß nebst den Einwohnern zu allen Teufel wünschend. Bucklaw selbst, mit manchen Eigenschaften ausgerüstet, die ihn unter günstigen Umständen zu einem würdigen und vernünftigen Manne gemacht haben würden, war in seiner Erziehung so sehr vernachlässigt, daß er immer bereit war, in die Gedanken und Empfindungen seiner Freudengenossen gleichlautend einzustimmen. Die Lobsprüche, womit man ihn kürzlich erst überhäuft hatte, stellte er den allgemeinen Kränkungen entgegen, die Ravenswood erfahren mußte. Er verglich in seiner Erinnerung die in der Burg Wolfsfels verlebten, trüben einförmigen Tage mit der Heiterkeit seines gewöhnlichen Lebens — er empfand mit bitterer Entrüstung seine Ausschließung aus dem Schlosse, in welcher er eine grobe Beschimpfung sah, und alle diese vermischten Gefühle brachten ihn dahin, jede Verbindung mit dem Junker von Ravenswood abzubrechen.

Bei seinem Eintritte in die Schenke des Dörfchens Wolfshoffnung stieß er unerwartet auf einen, so eben vom Pferde steigenden, alten Bekannten. Es war Niemand anders, als der sehr achtbare Hauptmann Craigengelt, der augenblicklich auf ihn zukam, und ohne sich, wie es schien, nur im Mindesten der Gleichgültigkeit zu erinnern, womit sie sich getrennt hatten, ihn mit einem möglichst warmen Händedruck begrüßte. Ein warmer Händedruck gehörte zu den Dingen, die Bucklaw herzlich zu erwiedern nie unterlassen konnte, und Craigengelt hatte nicht sobald den Druck seiner Finger gefühlt, als er genau wußte, wie er mit ihm stand.

„Lang lebe Bucklaw!" rief er aus. „Ja, in dieser bösen Welt können hie und da ehrliche Leute noch leben." (Die Jakobiten jenes Zeitpunktes pflegten, wie wir bemerken müssen, und ohne daß wir wissen, mit welchem Rechte, das Wort

ehrliche Leute, als eine bestimmte Bezeichnung ihrer Partei, zu gebrauchen.)

„Und Andere daneben, wie es scheint," antwortete Bucklaw; „denn wie kämt Ihr sonst hieher, mein alter Kapitän?"

„Wer, ich? Ich bin so frei, wie Wind und Wetter, die weder Steuern noch Zinsen bezahlen; alles ist abgemacht, alles beigelegt mit den ehrlichen alten Narren, in dem alten Rauchneste, dem Edinburg. — Pah, pah! sie wagten es nicht, mich nur eine Woche fest zu halten, ein Gewisser hat bessere Freunde unter ihnen, als Ihr ahnet, und kann einem Freunde dienen, wenn man's am wenigsten glaubt."

„Pah!" antwortete Hayston, der seinen Mann genau kannte und verachtete, „nichts von Eurem trügerischen Kauderwelsch; sagt gerade 'raus, seyd Ihr wirklich frei und in Sicherheit?"

„Vollkommen frei und sicher, und ich kam, Euch zu melden, daß Ihr Euch nicht länger verbergen dürft."

„Also nennt Ihr Euch vermuthlich meinen Freund, Kapitän Craigengelt?" versetzte Bucklaw.

„Freund!" rief Craigengelt, „das mein' ich; ich bin Dein leibhafter „Achates," wie ich Studenten oft sagen hörte. Hand und Schwert, Boot und Baum, Leib und Leben. Dein, auf Leben und Tod!"

„Das will ich den Augenblick erproben," versetzte Bucklaw. „Du bist niemals ohne Geld, wie Du auch dazu kommen mögest, leihe mir erstlich zwei Goldstücke, um diesen ehrlichen Kerlen den Staub aus den Kehlen zu spühlen, und dann"—

„Zwei Goldstücke? — Zwanzig sind zu Deinem Dienste, mein Junge, und noch zwanzig hintendrein!"

„Wie? sprichst Du so?" sagte Bucklaw, innehaltend, da sein natürlicher Scharfsinn ihn unter ein solches Uebermaß von Freigebigkeit irgend einen besondern Beweggrund argwohnen ließ. „Craigengelt," fuhr er fort, „Ihr seyd entweder in vollem Ernste ein rechtlicher Kerl, und ich weiß nicht, wie ich das reimen soll, oder Ihr seyd pfiffiger, als ich dachte, und auch das kann ich kaum glauben."

„Eh bien! l'un n'empêche pas l'autre!" sagte Crai-

gengelt; „doch nimm! das Gold ist so gut, als je welches gewogen ward."

Mit diesen Worten drückte er einen Haufen Goldstücke in Bucklaw's Hand, welcher sie unbesehen und ungezählt, nur mit der Bemerkung einsteckte, daß er in so beschränkten Umständen wäre, daß er sich durchaus müsse anwerben lassen, und wenn ihm der Teufel selbst das Handgeld böte.

Darauf rief er, sich vom Hauptmann abwendend, den Jägern zu: „Kommt mit mir, Bursche! Kommt, trinkt! Alles auf meine Rechnung!"

„Hoch lebe Bucklaw!" jubelte der gesammte Chor: „Und verdammt sey der, welcher die Jagdlust theilte, und die Jäger so trocken läßt, wie ein Trommelfell," sagte ein Anderer.

„Das Haus Ravenswood war einst ein gutes und geehrtes Haus hier zu Lande," bemerkte ein alter Mann, „aber heut zu Tage hat es sein Ansehen verloren, und der Junker hat sich wie ein filziger Lump bewiesen."

Und mit diesem Ausspruch, dem alle Hörer beipflichteten, stürmten sie in die Schenke, wo sie bis spät in die Nacht zechten. Bucklaw's lustiges Temperament gestattete ihm selten, in der Wahl seiner Genossen mit Zartsinn zu verfahren, und bei dieser Gelegenheit, wo seine fröhliche Trinklust von langer Enthaltsamkeit, ja, fast Entsagung, noch mehr gesteigert ward, fühlte er sich in Anführung des Gelages so vollkommen glücklich, als ob seine Gesellen lauter Fürstensöhne gewesen wären. Craigengelt hatte seine eigenen Ansichten, Bucklaw's Neigungen auf den höchsten Grad zu kirren, und da er überdies eine gewisse gemeine Laune, viel Unverschämtheit, und das Talent, ein munteres Lied zu singen, wie auch eine genaue Kenntniß von der Gemüthsart seines wiedergewonnenen Gefährten besaß, so gelang es ihm leicht, ihn, ihrem Zusammentreffen zu Ehren, über und über in die Fröhlichkeit eines Räuschchens zu verstricken.

Ein Auftritt ganz anderer Art begab sich unterdessen in der Burg Wolfsfels. Als der Junker von Ravenswood, zu sehr mit seinen eigenen trüben Betrachtungen beschäftigt, als

Calebs Betragen beachten zu können, den Burghof verließ, führte er seine Gäste in die große Halle des Schlosses, welche der unermüdliche Balderstm (aus Neigung oder Gewohnheit, von früh Morgens bis Abends spät beschäftigt) nach und nach von den zerstreuten Denkmalen des Begräbnißschmauses gesäubert, und zu einiger Ordnung hergestellt hatte; aber bei aller Geschicklichkeit und Mühe, womit er die geringe Möblirung derselben vortheilhaft aufzuputzen suchte, hatte er doch den dunklen Wänden ihr nacktes Ansehen nicht nehmen können. Die schmalen, in tiefe Erker den dicken Wänden eingesetzte Fenster schienen eher dazu bestimmt, das heitere Tageslicht auszuschließen als einzulassen, und die schwarze donnerschwere Wolke vermehrte noch die Dunkelheit.

Als der Junker Miß Ashton mit der Grazie eines wohlerzogenen Jünglings damaliger Zeit, dennoch aber nicht ohne eine gewisse Steifheit und Verlegenheit im Benehmen, nach dem obern Ende des Saales führte, und ihr Vater noch der Thür nahe stand, um sich seines Hutes und Mantels zu entledigen, traf plötzlich der Knall des zugeworfenen Thores Edgars Ohr, bei welchem Tone auch der Fremde zusammenfuhr, hastig auf das Fenster zuschritt, und dann den Burgherrn mit einem Blicke voll Unruhe anstaute, als er das Burgthor geschlossen und seine Dienerschaft außer demselben erblickte.

„Ihr habt nichts zu fürchten," sagte Ravenswood ernst, „dieses Dach kann noch Schutz gewähren, wenn auch sonst keinen Willkommen. Aber mir däucht," fügte er hinzu, „es ist Zeit, daß ich erfahre, wer meinen verfallenen Wohnsitz so höchlich beehrt?"

Die junge Dame blieb stumm und bewegungslos und ihr Vater, an den die Frage unmittelbar gerichtet war, schien sich in der Lage eines Schauspielers zu befinden, der eine Rolle zu übernehmen gewagt hat, deren Darstellung er sich nicht gewachsen fühlt, und gerade da eine Pause macht, wo man seiner Rede entgegen sieht. Während er sich bemühete, seine Verlegenheit mit manchen kleinen Förmlichkeiten im Betragen zu bedecken, war es augenscheinlich, daß während seiner

Verbeugung der eine Fuß vorwärts, als um sich zu nähern, der andere rückwärts rutschte, wie wenn er zu entwischen trachte, und als er die Kappe seines Mantels losknüpfte, und von seinem Gesichte schob, tappten seine Finger umher, als ob der eine mit verrostetem Eisen gekettet, und der andere schwer wie Blei gewesen wäre. Die Dunkelheit nahm immer zu, als habe sie jene Verhüllungen ersetzen wollen, die er mit so augenscheinlichem Widerwillen ablegte. Des Junkers Ungeduld stieg in eben dem Verhältniß, wie der Fremde zögerte, und er schien mit einer heftigen Bewegung, die aber wohl in einer andern Ursache begründet seyn mochte, zu kämpfen. Nur mit Mühe unterdrückte er sein Verlangen, zu reden, während der Fremde augenscheinlich keine Worte finden konnte, um das auszudrücken, was, wie er wohl fühlte, gesagt werden mußte. Endlich durchbrach Edgars Ungeduld die Schranken, die er sich selbst gezogen hatte.

„Ich bemerke, sagte er, „daß Sir William Ashton sich ungern selbst in dem Schlosse Wolfsfels ankündigen will.“

„Ich hoffte, es wäre unnöthig,“ sagte der Lord Großsiegelbewahrer, von seinem Stillschweigen erlöst, wie ein Gespenst durch die Stimme des Beschwörers, „und ich bin Euch sehr verbunden, Junker, daß Ihr das Eis mit einemmale gebrochen habt, da Umstände — laßt mich es unglückliche Umstände nennen — uns die Selbsteinführung ganz besonders unangenehm finden ließen.“

„Ich darf also,“ versetzte der Junker von Ravenswood ernst: „die Ehre dieses Besuchs nicht wie eine bloße Zufälligkeit betrachten?“

„Da müssen wir ein wenig unterscheiden,“ entgegnete der Lord, einen Anschein von Unbefangenheit annehmend, der seinem Herzen vielleicht fremd war; „ich habe diese Ehre schon seit geraumer Zeit dringend gesucht, würde sie aber wohl ohne den günstigen Zufall mit dem Gewitter sobald noch nicht erlangt haben; meine Tochter und ich sind ihm beide gleich dankbar, uns zu der Gelegenheit verholf.n zu

haben, dem braven Manne, dem wir unsere Lebensrettung verdanken, unsere Gefühle darüber aussprechen zu können."

Der Haß, welcher in alten Zeiten die hohen Familien Schottlands trennte, hatte nur wenig von seiner Bitterkeit verloren, wenn er auch nicht mehr in offene Gewaltthätigkeiten ausbrach. Nicht die Gefuhle, die Ravenswood für Lucie Ashton zu nähren begann, nicht die seinen Gästen schuldige Gastlichkeit vermochten die heftige, obwohl ernstlich bekämpfte Gemüthsbewegung gänzlich zu besiegen, die in Edgars Brust, als er den Feind seines Vaters in der Halle einer Familie erblickte, deren Sturz er größtentheils herbeigeführt, aufloderte. Seine funkelnden Blicke schweiften vom Vater auf die Tochter mit einer Unschlüssigkeit, deren feste Bestimmung William Ashton abzuwarten nicht für rathsam hielt. Er hatte seinen Mantel abgeworfen, und löste nun die Larve seiner Tochter.

„Liebste Lucie," sprach er, sie zu Ravenswood führend, „lege Deine Larve ab, und laß uns dem Junker unsern Dank offen und mit unverhülltem Antlitze darbringen."

„Wenn er ihn gütig annehmen will," war alles, was Lucie sagte, aber mit einer so süßen, den schönen Sinn andeutenden Stimme, daß sie den erfahrenen kalten Empfang nicht nur empfinde, sondern auch verzeihe, daß diese von einem so schuldlosen und schönen Wesen kommenden Worte des Junkers Brust mit einem tiefen Vorwurf über seine Härte durchschnitten. Er murmelte etwas von Ueberraschung — von Verlegenheit — und begrüßte sie, nach der Sitte damaliger Zeit, nach einer endlichen, sehr warmen Versicherung, wie glücklich er sey, ihr unter seinem Dache Schutz anbieten zu können, mit einem Kusse auf die Wangen. Edgar hielt noch immer ihre Hand, die er in traulicher Höflichkeit ergriffen hatte; ein Erröthen, das ein ungewöhnliches Gewicht auf diese gebräuchliche Begrüßung zu legen schien, glühete noch auf Luciens reizendem Antlitze, als das Gemach durch einen plötzlichen Blitzstrahl erleuchtet und alle Dunkelheit augenblicklich verscheucht ward; jeder Gegenstand war für einen Augenblick deutlich zu schauen. Die schlanke, fast hin-

sinkende Gestalt Luciens, der wohlgebildete, stattliche Jüngling mit seinen finstern Zügen und dem feurigen, wenn auch unentschlossenen Ausdrucke seiner Augen, die alten an den Wänden umherhängenden Wappenschilder, alles erschien dem Lord auf eine Minute hell im rothen funkelnden Lichte. Dem verschwindenden Glanze folgte sogleich ein furchtbarer Donnerschlag (das Gewitter hing gerade über dem Schlosse), und der Knall war so heftig, daß die alte Burg in ihren Grundvesten erbebte, und jeder Einwohner fürchtete, unter den Trümmern begraben zu werden. Der seit Jahrhunderten unberührte Ruß rauschte aus hohen thurmartigen Schornsteinen herab, Wolken von Kalk und Staub flogen von den Wänden, und mehrere schwere Steinmassen rissen sich, entweder von dem wirklich einschlagenden Blitze getroffen, oder vom Drucke der Luft geschleudert, von den morschen Wällen los, und stürzten mit Gerassel in das heulende Meer. Der alte Begründer der Burg schien auf dem Sturm daher zu fahren, und sein Mißfallen an der Versöhnung seines Enkels mit dem Feinde seines Hauses zu bezeugen.

Die Bestürzung war allgemein, und nur die gemeinschaftlichen Bemühungen des Lords wie des Junkers vermochten Lucien vor einer Ohnmacht zu bewahren. So war Edgar zum zweitenmale in die zarteste und gefährlichste aller Aufgaben verwickelt — einem schönen und hülflosen Wesen, dessen Bild er schon in einer ähnlichen Lage gesehen, im Wachen und Schlummer seine Lieblingsvorstellung geworden war, hülfreich beizustehen. Wenn der Schutzgeist des Hauses wirklich eine Verbindung zwischen Edgar und seinem schönen Gaste verwarf, so waren die Mittel, wodurch er seine Meinung zu erkennen gab, doch so unglücklich gewählt, als wäre er nur ein Sterblicher gewesen. Die kleinen, so unumgänglich nöthigen Aufmerksamkeiten, die junge Dame zu beruhigen, und ihr zu einiger Fassung zu verhelfen, mußten den Junker unumgänglich in so nahe Beziehung mit ihrem Vater bringen, als nöthig war, für den Augenblick wenigstens die Schranken ererbter Feindschaft niederzureißen. Sich rauh oder nur kalt gegen einen alten Mann zu benehmen, dessen Tochter (und

einer solchen Tochter!) von Schrecken überwältigt vor ihnen lag, und zwar unter seinem eigenen Dache — es war unmöglich; und als nun Lucie jedem eine Hand darreichend, beiden für ihre Güte dankte, empfand Edgar, daß feindselige Gefühle gegen den Lord nicht die vorherrschenden in seinem Busen waren.

Das Wetter, der Gesundheitszustand des Fräuleins, die Entfernung ihrer Dienerschaft, alles machte ihre Abreise nach dem fünf Meilen* entlegenen Hause des Lord Bittlebrain durchaus unmöglich; und der Junker konnte, den Gesetzen gewöhnlicher Höflichkeit gemäß, nicht umhin, ihr für den Rest des Tages, wie für die folgende Nacht, sein Haus anzubieten, aber ein minder sanfter Ausdruck, ein seinen finstern Zügen anpassender Blick ward bei der Bemerkung vorherrschend, wie ärmlich er für die Bewirthung seiner Gäste eingerichtet wäre.

„Ich bitte, erwähnt doch der kleinen Mängel nicht," fiel der Lord eifrig ein, um ihn zu unterbrechen, und der Erwähnung eines beunruhigenden Gegenstandes zuvor zu kommen. „Ihr seyd entschlossen, auf's feste Land zu reisen, und also ist Euer Haus nicht eingerichtet, das ist sehr begreiflich; aber wenn Ihr Umstände machen wolltet, so würdet Ihr uns nöthigen, im Dörfchen ein Unterkommen zu suchen."

Eben war der Junker im Begriff zu antworten, da öffnete sich die Thür, und Caleb Balderston stürzte herein.

* Fünf englische machen bei uns eine deutsche Meile.

Eilftes Kapitel.

Gib ihnen Speise g'nug, Frau! ein halb Huhn,
Alt — nicht frisch, auch Sarrellen; richt' an!
Würze, sied's nur — neue Brühe gieß drüber,
Starke Zwiebeln daran, so schmeckt's Niemand.
Der Liebe Pilgerfahrt.

Der jeden Hörer betäubende Donnerschlag hatte den kühnen und erfinderischen Geist Calebs, dieser Blume aller Haushofmeister, nur lebendiger geweckt. Fast noch bevor das Getöse verhallet und Jedermann gewiß war, ob die alte Burg zusammenstürzen oder feststehen würde, rief Caleb: „Nun, dem Himmes sey's gedankt, das kommt erwünscht!“ Dann verrammelte er die Küchenthüre vor den Augen des fremden Dieners, den er vom Thore zurückkommen sah. „Wie zum Teufel ist der hereingekommen?“ brummte er in den Bart; „doch ich schere mich nichts d'rum; aber Mysie, was sitzest Du da im Kamine, schreiend und zitternd? Komm her, oder nein, bleib wo Du bist, und heul' so laut Du kannst, Du bist ja sonst zu nichts nutze: lauter, lauter! Du alter Satan, heule lauter, daß es die Herrschaft in der Halle hört, ich habe Dich ja wohl eher um geringere Ursache wie einen Brummbaß knurren hören. Und halt! hinunter mit dem Bettel!“

Mit diesen Worten warf er durch einen Peitschenschlag eine Menge Zinn und irdenes Geschirr vom Küchengesimse. Er erhob seine Stimme dermaßen zwischen dem Geräusch, schrie und brüllte auf eine Weise, die Mysie's krankhafte Furcht vor dem Gewitter in die Besorgniß umwandelte, ihr alter Dienstkamerad sey verrückt geworden. „Da hat er all das Bischen Geschirr herabgeworfen,“ jammerte sie, „den einzigen Napf, ein Bischen Milchsuppe darin anzurichten, auch des Junkers Schüssel hat er zerbrochen: Gott steh uns bei! das Donnerwetter hat den alten Mann toll gemacht.“

„Halt das Maul, Du Hexe?“ rief Caleb, in dem stürmischen, ihn überwältigenden Siegsgefühl einer glücklichen

Erfindung; „allem ist nun vorgebeugt — dem Mittagessen und allem Uebrigen. Der Donner hats gethan, wie man die Hand zusammen schlägt."

„Der arme Mann, er ist vollkommen abwesend," sagte Mysie, ihn mit einem von Furcht und Mitleid gemischten Blick betrachtend. „Ich wünsche nur, er möge bald wieder zu sich selbst kommen."

„Hör', Du Alte!" sagte Caleb, noch immer frohlockend, einer ihm unvermeidlich scheinenden Verlegenheit entgangen zu seyn: „Laß den fremden Mann auf keine Weise in die Küche, schwöre, das Donnerwetter sey im Schornsteine heruntergefahren, und habe das beste Mittagsmahl zu Grunde gerichtet, so Du je auf dem Herde gehabt. Rindfleisch — Speck — Zickchen — Lerchen — Hühnchen — wildes Geflügel — Wildprett und was sonst noch alles. Treibe was Du willst, kümmere Dich nicht um die Kosten — ich will jetzt hinauf in den Saal; mache Du nur so viel Verwirrung, als Du kannst, aber laß um des Himmels willen den fremden Diener nicht in die Küche."

Nach allen diesen seiner Verbündeten gegebenen Verhaltungsregeln verfügte sich Caleb hinauf nach der Halle; als er aber, einen Augenblick inne haltend, durch ein für die Bequemlichkeit künftiger Diener in die Thüre gebohrtes Loch lauschte, und Miß Ashtons Zustand erblickte, hatte er Verstand genug, eine kleine Pause zu machen, sowohl um den Schrecken der Dame nicht zu erneuern, als auch sich selbst bei der Erzählung von den zerstörenden Wirkungen des Gewitters die möglichste Aufmerksamkeit zu sichern. Sobald er wahrnahm, daß die Fremde sich erholt hatte, und die Unterhaltung die Bewirthung zu berühren begann, hielt er es für Zeit, auf die im vorigen Kapitel erwähnte Art in das Gemach zu stürzen.

„Ach Gott, ach Gott, solch ein Unglück mußte dem Hause Ravenswood widerfahren, und muß ich leben, um es zu sehen?"

„Was ist geschehen, Caleb?" fragte sein Herr etwas bestürzt. „Ist ein Theil des Schlosses eingefallen?"

„Schloß gefallen? — Nein; aber der Ruß ist herunter gefallen, und der Donner fuhr gerade den Küchenschornstein herab, und alles liegt umher, hic und da, holterpolter durch einander, und nichts ist übrig geblieben im Hause, so vornehmen Gästen (hierbei machte er einen tiefen Bückling gegen Ashton und seine Tochter) ein anständiges Mittag- oder Abendmahl vorsetzen zu können."

„Das glaube ich Euch gern," antwortete Ravenswood trocken.

Hier warf Balderston seinem Herrn einen halb verdrießlichen, halb flehenden Blick zu, und redete ihn unmittelbar mit den Worten an: „Ich hatte zwar keine große Vorbereitungen gemacht, nur ein Paar Schüsselchen Eurer Herrlichkeit gewöhnlicher Tafel hinzugefügt, 'petit couvert,' wie sie im Louvre sagen. Nur drei Gänge und ein Nachtisch."

„Behalte Deinen unerträglichen Unsinn für Dich," rief Edgar, durch die Dienstfertigkeit des Alten verletzt, aus; nicht wissend, wie er ihm widersprechen möchte, ohne noch mehr lächerlichere Auftritte herbeizuführen.

Caleb ersah seinen Vortheil, und beschloß, ihn zu benützen. Sobald er bemerkte, daß des Lords Diener hereinkam und einige Worte heimlich zu seinem Herrn sprach, flüsterte er dem Junker zu: „Schweigt um des Himmels willen, Sir, wenn ich nun meine Seele dran wagen und für die Ehre der Familie lügen will, was gehts Euch an? Wenn Ihr mich ruhig zufrieden laßt, so will ich mein Gastmahl mäßig einrichten, aber wenn Ihr mir widersprecht, der Teufel hol' mich, wenn ich Euch nicht eine Tafel anrichte, wie sie einem Herzog gebuhrt."

Ravenswood glaubte selber, es wäre am besten gethan, den dienstfertigen Alten gewähren zu lassen, worauf dieser an seinen Fingern das ganze Mittagessen herzuzählen begann: „Nein, nicht viel war bereit für vier Personen von Stande. Erster Gang: Kapaunen in einer weißen Sauce, gebratenes Lämmchen und Pöckelschweinefleisch (mit Erlaubniß zu sagen). Zweiter Gang: Hasenbraten, Butter-

krebse, Kalbfleisch mit einer Florentiner Brühe. Dritter Gang: Ein schwarzer Birkhahn, ach leider, ist er jetzt von Ruß schwarz genug; ein Rosinen-Pudding, eine Torte Kuchen und allerhand anderes Backwerk, nebst Eingemachtem. Das ist alles," fügte er kleinlaut hinzu (das Mißfallen seines Herrn bemerkend), „Aepfel und Birnen ungerechnet."

Miß Ashton hatte sich nach und nach so weit gesammelt, daß sie bemerken konnte, was um sie her vorging. Und als sie den Unmuth des Junkers, so wie die Mühe, welche er sich gab, denselben zu bekämpfen, sah, fiel ihr der komische Contrast, den Calebs Beschreibung seines eingebildeten Gastmahls dazu bildete, so lustig auf, daß sie, trotz aller Anstrengung sich zu bezwingen, in ein unaufhaltbares Lachen ausbrach, worin ihr Vater, obwohl gemäßigter, und endlich sogar der Junker selbst einstimmte, wenn auch dieser empfand, daß der Scherz auf seine Kosten gemacht wurde. Ihr fröhliches Gelächter (denn sehr oft läßt ein Auftritt den Leser kalt, indeß er dem Zuschauer höchst possierlich erscheint) ward mehrmals erneuert, und schallte durch die alte gewölbte Halle, während Caleb mit einem Ansehen von ernsthafter, ja sogar erzürnter Würde dastand, wodurch das Lächerliche des Auftrittes, wie die Lust der Zuschauer, um ein Merkliches erhöhet wurde.

Als diese endlich, vom Lachen erschöpft, still geworden waren, rief er mit wenigen Umständen aus: „Der Teufel sitzt in den vornehmen Leuten, sie frühstücken so herrlich, daß der Verlust des köstlichsten Mittagessens ihnen so viel Spaß macht, als hätten sie den lustigsten Schwank mit angehört, aber wenn Eure Herrlichkeiten so wenig im Magen hätten, wie Caleb Balderston, eine so traurige Begebenheit würde Euch keinen solchen Spaß machen."

Dieser ungeschminkte Ausbruch der Empfindlichkeit erregte die Lachlust der Gesellschaft von neuem, worin der arme Caleb nicht nur eine Beleidigung der Würde des Hauses, sondern auch seiner eigenen Beredsamkeit, womit er den vorgegebenen Verlust geschildert hatte, erblickte; — die Beschreibung eines Mittagsmahls (so beklagte er sich nächst

dem gegen Mysie), das einem Gesättigten Apretit hätte geben können — und sie haben nur darüber gelacht. —

„Aber," sagte Miß Ashton, sich so ernsthaft zusammen nehmend, als nur immer möglich, „sind denn alle diese Leckerbissen so gänzlich zerstört, daß nicht etwas davon gerettet werden konnte?"

„Gerettet, Mylady? Was wollt Ihr aus Ruß und Asche noch retten? Habt die Gnade, Euch selber herunter zu verfügen, Euch in unserer Küche umzusehen, die Köchin zittert an allen Gliedern, die guten Speisen liegen umher, Rindfleisch, Kapaunen, Kuchen, Florentiner und andere Saucen, so auch Schweinefleisch, mit Respekt zu sagen, und alle die süßen, eingemachten Dinge, alle könnt Ihr sie sehen, Mylady, das heißt," fuhr er, sich verbessernd, fort, „Ihr werdet nichts von alle dem sehen: denn die Köchin hat, wie es ihre Schuldigkeit war, alles sauber weggefegt. Nur die weiße Sauce könnt Ihr noch betrachten, ich tauchte meine Finger hinein, und es schmeckte wie saure Milch, daran ist das Gewitter schuld, sonst wüßte ich es nicht. Dieser Herr hier," hier deutete er auf des Lords Bedienten, „muß das Klappern der Schüsseln, des Porcellans und Silberzeuges gehört haben."

Der fremde Bediente, wenn auch im Gefolge eines Staatsmannes, und also wohl gelehrt, bei allen Gelegenheiten dem Ausdruck seines Gesichtes zu gebieten, gerieth dennoch in einige Verlegenheit, als man sich so auf ihn berief, und antwortete blos durch eine leichte Verbeugung.

„Ich dächte, Herr Haushofmeister," hub der Lord an, der zu besorgen anfing, die Verlängerung dieses Auftrittes möchte dem Junker endlich mißfallen, „ich dächte, Ihr besprächet Euch mit meinem Diener Lockhard unter vier Augen, er hat gereist, und ist gewohnt, sich in Störungen und Unfällen jeder Art zu schicken, und ich bin überzeugt, Ihr werdet gemeinschaftlich schon ein Auskunftsmittel gegen diese Verlegenheit zu finden wissen."

„Seine Herrlichkeit, mein gnädiger Herr, weiß," erwiederte Caleb, der zwar ohne Hoffnung, selbst Rath zu schaf-

sen, dennoch, gleich dem stolzen Elephanten, lieber in der Bemühung sterben, als sich des Beistandes eines Gefährten bedienen wollte: „Seine Herrlichkeit weiß, daß ich keines Rathgebers bedarf, wenn es die Ehre des Hauses betrifft.“

„Ich wäre ungerecht, wenn ich's läugnete,“ antwortete sein Herr; „aber Eure Kunst beruht hauptsächlich in Entschuldigungen, wovon wir eben so wenig zu Mittag speisen können, als von dem Küchenzettel Eures donnerverheerten Gastmahles. Nun wäre es doch möglich, Mr. Lockhard besäße das Talent, einen Ersatz für Gegenstände zu finden, die nicht sind, und höchst wahrscheinlich niemals waren.“

„Eure Herrlichkeit beliebt zu spassen,“ entgegnete Caleb, „im schlimmsten Fall dürfte ich nur einen Gang nach Wolfs-Hoffnung thun, so getraue ich mir vierzig Mann zu speisen, nicht, daß die Leute dort Eurer Gnaden Kundschaft verdienen, sie haben sich pflichtwidrig benommen bei Gelegenheit der Zinseier und Butter, das kann ich nicht läugnen.“

„Geht, macht das unter einander aus,“ sagte der Junker; „geh hinab ins Dörfchen, und mache es so gut Du kannst; wir dürfen unsere Gäste nicht ohne Erfrischungen lassen, um die Ehre eines gesunkenen Hauses zu retten. Hier, Caleb, nimm meine Börse, ich glaube, das wird Dein bester Verbündeter seyn.“

„Börse? Was Börse!“ rief Caleb, sie entrüstet hinwerfend: „Wozu braucht' ich Euer Herrlichkeit Börse auf Eurem eigenen Grund und Boden? Ihr werdet doch Euer Eigenthum nicht bezahlen wollen?“

Die Bedienten hatten kaum den Saal verlassen, als der Lord sein lautes Lachen zu entschuldigen und Lucie die Hoffnung auszusprechen begann, den alten treugesinnten Mann nicht gekränkt oder beleidigt zu haben.

„Sowohl Caleb, als ich,“ versetzte Edgar, „müssen beide lernen, mit guter Laune, oder doch mit Geduld das Lächerliche zu ertragen, was sich allenthalben an die Dürftigkeit knüpft.“

„Ihr thut Euch Unrecht. Junker, bei meiner Ehre, Ihr thut Euch Unrecht,“ antwortete Sir Ashton; „ich glaube,

ich weiß mehr von Euren Umständen, als Ihr selbst, und hoffe, Euch zu zeigen, daß ich Theil daran nehme, und daß — kurz, daß Eure Aussichten besser sind, als Ihr besorgt. Uebrigens kenne ich nichts so Ehrwürdiges, als den Muth, der sich über das Unglück erhebt, und ehrenvolle Entbehrungen einer Schuldenlast und der Abhängigkeit vorzieht."

Der Lord wagte diese Aeußerungen, sowohl aus Furcht, das Zartgefühl des Junkers zu verletzen, als seinen Stolz zu wecken, nur mit einer besorgten und schüchternen Zurückhaltung, und immer schien er besorgt, zu viel zu wagen, wenn er auch nur leise einen Gegenstand berührte, den Ravenswood selber herbeigeführt hatte. Kurz, er schien zugleich von dem Verlangen, sich freundlich zu zeigen, angetrieben, und von der Furcht, zudringlich zu scheinen, zurückgehalten. Kein Wunder wäre es gewesen, wenn der Junker von Ravenswood, bei seiner damaligen Unbekanntschaft mit der Welt, diesem eingefleischten Hofmanne mehr Aufrichtigkeit zugetraut hätte, als in einem Schock Seinesgleichen zu finden ist. Er antwortete jedoch mit Zurückhaltung, daß er Allen sehr verbunden wäre, welche gut von ihm denken wollten, und verließ, sich bei seinen Gästen entschuldigend, das Gemach, um alle Anstalten zu ihrer Bewirthung zu treffen, welche die Umstände nur gestatten wollten.

Nach einer Berathung mit der alten Mysie waren die Einrichtungen für die Nacht bald getroffen, da hier nur wenig zu wählen war. Edgar wollte sein Zimmer Miß Ashton überlassen, und Mysie (einst eine Person von Bedeutung) legte ein schwarz atlassenes Kleid an, worin des Junkers Großmutter auf den Hofbällen der Henriette Maria geglänzt hatte, um in diesem Staate dem Fräulein als Kammerfrau aufzuwarten. Als Edgar bei seiner Erkundigung nach Bucklaw vernahm, daß derselbe mit den Jägern und einigen Andern in der Schenke sey, trug er Caleb auf, denselben von den Umständen auf Wolfsfels zu benachrichtigen, und ihn zu ersuchen, sich nach einem Nachtlager im Dörfchen umzusehen, da Luciens Vater nothwendig die geheime Kammer, als den einzig noch übrigen Aufenthalt,

eingeräumt werden müßte. Dem Junker ward es nicht schwer, die Nacht bei dem Feuer der Halle, in seinen Reitermantel gehüllt, zuzubringen. Schottische Dienstboten aus den vornehmsten Häusern, ja, junge Männer von Stande selbst, hielten zu jener Zeit im Fall der Noth eine reine Streu oder einen trockenen Heuhaufen für ein gutes Nachtlager.

Uebrigens hatte Lockhard von seinem Herrn den Befehl bekommen, Wildprett aus dem Wirthshause herbeizuschaffen, und auf Calebs Klugheit konnte man sich hinsichtlich der Familienehre vollkommen verlassen. Der Junker bot ihm zum zweitenmale seine Börse, da es aber in Gegenwart des fremden Bedienten geschah, so glaubte sich der Alte verpflichtet, dasjenige abzulehnen, wonach ihm doch die Finger juckten. „Konnte er sie mir nicht unbemerkt in die Hand spielen?“ sagte Caleb zu sich selbst; „aber Seine Herrlichkeit wird niemals lernen, sich in gewissen Fällen zu benehmen.“

Mysie indessen, nach einer angenommenen Sitte in den entfernten Gegenden Schottlands, setzte den Gästen den Ertrag ihrer kleinen Milchkammer vor, bis bessere Gerichte bereit wären, und nach einem andern noch nicht ganz abgekommenen Gebrauche führte der Junker, als das Gewitter vom Winde verjagt ward, den Lord auf die Zinne seines höchsten Schloßthurmes, um ihn die Aussicht in eine weite öde Ebene bewundern zu lassen, und zugleich seinen „Appetit zu reizen.“

Zwölftes Kapitel.

Nun, Dame, sprach er, glaubt mir auf mein Wort!
Könnt' ich die Leber nur von dem Kapaun,
Von Eurem Weißbrod nur ein Schnittchen schau'n,
Nächstdem vom Ferkel den gebrat'nen Kopf,
Zwar meinerwegen leb' der arme Tropf:
Wollt ich mich mit der Hausmannskost begnügen.
Chaucer's Sommermährchen.

Nicht ohne heimliche Besorgniß begab sich Caleb auf den Weg, um Kundschaft einzuziehen. Er befand sich in

der That in dreifacher Verlegenheit: erstlich wagte er es nicht, dem Junker die Beleidigung zu berichten, die er diesen Morgen dem Junker Bucklaw für die Ehre der Familie zugefügt hatte, eben so wenig wagte er es, zu gestehen, daß er in Ablehnung der Börse zu voreilig gewesen sey, und drittens befürchtete er die unangenehmen Folgen, wenn er dem erwähnten Bucklaw, noch von der Erinnerung an die empfangene Beschimpfung, und zugleich wahrscheinlich von einer nicht geringen Menge genossenen Branntweins erhitzt, begegnen würde.

Caleb, um ihm Gerechtigkeit zu erweisen, war tapfer wie ein Löwe, wenn es auf die Ehre des Hauses Ravenswood ankam, aber er hatte jenen bedachtsamen Muth, der sich nicht in unnöthigen Gefahren gefällt. Dies war jedoch nur eine Nebenrücksicht, der Hauptpunkt bestand darin, die Dürftigkeit in dem Haushalt des Schlosses zu verschleiern, und die so großprahlerisch angekündigten Gerichte ohne Lockhards Beistand, ja ohne seines eigenen Herrn Zuthun herbeizuschaffen. Dies war für ihn ein so vollwichtiger Ehrenpunkt, als für den edlen Elephanten, mit dem wir ihn bereits verglichen haben, und der zu sehr beladen, bei den heftigen Anstrengungen, seine Pflicht zu erfullen, sich den Schädel zerbrach, als er bemerkte, daß man einen andern zu seinem Beistande herbeigerufen habe.

Das Dörfchen Wolfs-Hoffnung oder Wolfshafen, dem sie sich näherten, hatte dem geängstigten Haushofmeister in ähnlichen Verlegenheiten schon öftere Hülfsquellen dargeboten, aber seit einiger Zeit hatten seine Verbindungen darin manche Veränderungen erlitten. Die zerstreueten Hütten desselben zogen sich an einer durch den Ausfluß eines kleinen Baches ins Meer gebildeten Bucht hin, nnd wurden durch einen Hügel oder vorspringendes Vorgebirge vom Schlosse getrennt, womit das Dörfchen in alten Zeiten wie eine Art Zugabe zusammengehangen hatte. Seine wenigen Einwohner gewannen ihren ungewissen Unterhalt durch Bemannung einiger Fischerboote zur Zeit des Heringfanges, und durch den Schleichhandel mit Wachholder- und Korn-

branntwein in den Wintermonaten. Sie bezeugten dem Lord von Ravenswood seine angeerbte Ehrfurcht, hatten aber doch während der Bedrängnisse des Hauses dahin gewirkt, ihren kleinen Besitzungen gewisse Vorrechte zu verschaffen, als Grund- und Gemeinrechte u. s. w., und sich auf diese Weise von den Fesseln lehensherrlicher Abhängigkeit und den verschiedenen Erpressungen zu befreien gesucht, womit die schottischen Gutsherren jener Zeit (wenn auch selbst sehr arm) mit und ohne Vorwand ihre noch ärmern Eigenbehörigen willkürlich zu quälen pflegten. Man konnte die aus Wolfehafen im Ganzen fast unabhängig heißen, welches Caleb am tiefsten verdroß, weil er gewohnt gewesen war, bei der Erhebung der Zinsen und Steuern dieselbe strenge Gewalt zu handhaben, die in frühern Zeiten in England geübt ward, als die königlichen Proviantmeister aus den gothischen Fallgittern hervorbrachen, um durch Gewalt und Vorrecht, statt des Geldes, Vorräthe eintreibend, wohl den Raub von hundert Märkten und alles dessen, was in den Verstecken fliehender Landleute nur ergriffen werden konnte, in ihren Höhlen anzuhäufen. *

Caleb lobte das Andenken, und beklagte den Verfall einer Obergewalt, die im verjüngten Maßstabe die großen Steuererhebungen mächtiger Lehnsfürsten nachahmte. Er schmeichelte sich selbst mit dem Glauben, daß das schreckliche Gesetz der höchsten Herrnrechte, welches dem Freiherrn von Ravenswood den ersten und bedeutendsten Antheil aller Naturerzeugnisse in einem Umkreise von fünf Meilen zusprach, nur eingeschlummert, nicht aber für immer aufgehoben sey, und um die Dorfbewohner dann und wann daran zu erinnern, legte er ihnen manchmal eine kleine Erpressung auf. Sie unterwarfen sich anfänglich mit mehr oder minder Bereitwilligkeit: denn lange daran gewöhnt, die Bedürfnisse des Freiherrn und seiner Familie als ihren eigenen vorangehend zu betrachten, konnte ihre gegenwärtige Unabhängigkeit ihnen noch kein deutliches Bewußtseyn ihrer Freiheit ertheilen;

* Siehe: Burke's Rede über die verbesserte Staatswirthschaft, Band 3, Seite 250. Der Verf.

sie glichen einem Menschen, der lang gefesselt war, und nun frei gelassen, noch in der Einbildung den Druck der Handschellen zu fühlen glaubt. Aber der Genuß der Freiheit hat bald das Bewußtseyn der damit verbundenen Rechte zur Folge, wie der befreite Gefangene bei dem ungehinderten Gebrauche seiner Gliedmaßen, bald das krampfhafte Gefühl verliert, wovon sie in den Fesseln gedrückt waren.

Die Bewohner von Wolfshafen begannen zu murren, sich zu weigern, und endlich alle Forderungen Calebs geradezu abzuschlagen. Vergebens erinnerte er sie daran, daß der eilfte Lord Ravenswood, der Schiffer genannt (weil ihm das Seewesen besonders zusagte), sich um ihren Handel durch Erbauung eines Hafendammes (ein aus Steinen roh zusammengelegtes Bollwerk), der ihre Fischerböte vor dem Wetter schirme, verdient gemacht habe, und daß er sich folglich das Recht erworben, den ersten Stein Butter nach dem Kalben jeder Kuh in der Baronie, so wie das erste an jedem Montag gelegte Ei (deßhalb das Montagsei genannt) von ihnen zu erheben.

Die Eigenbrödler hörten, kratzten sich hinter den Ohren, husteten, nies'ten und sagten, zur Antwort aufgefordert, „sie könnten es nicht sagen," die gewöhnliche Antwort eines schottischen Bauern, wenn sein Gewissen ihn etwas zu bejahen treibt, was sein Eigennutz doch gern verneinen möchte.

Caleb jedoch übergab den Aeltesten von Wolfshafen ein Verzeichniß der rückständigen Eier- und Buttersteuern, deren Abtragung er zwar verlangte, jedoch mit der mildernden Bemerkung, daß er einer gütlichen Abfindung nicht abgeneigt sey, falls man seine Forderung etwa lieber mit Gelde, als mit Naturalien befriedigen wolle; er hoffte schließlich, sie würden in ihrer Berathung diesen letzten Vorschlag sehr annehmbar finden. Im Gegentheile aber waren sie einmüthig fest entschlossen, die Forderung nicht anzuerkennen, und blieben nur noch unentschieden über die Gründe, worauf sie ihre Weigerung stützen wollten, als der Böttcher (eine sehr wichtige Person in einem Fischerort und einer der ältesten Hausväter) sich mit der Bemerkung vernehmen ließ, ihre Hennen

hätten manchen Tag für die Herren von Ravenswood gegackert, es wäre endlich Zeit, daß sie für diejenigen gluckten, die ihnen Nester und Gerste geben. Ein einmüthiges Gegrinse bezeugte den Beifall der Versammlung, und der Redner fuhr also fort: „Wenn's Euer Wille ist, so thue ich ein Paar Schritte zu David Dingwall, dem Schreiber, der aus dem Norden hergekommen ist, und sich bei uns niedergelassen hat, ich stehe Euch dafür, der wird das Ding schon in Ordnung bringen.“

Darauf wurde ein Tag festgesetzt, um sich in Wolfshafen über Calebs Forderungen zu berathen, und er selbst eingeladen, zu diesem Zwecke im Dörfchen zu erscheinen.

Er kam, mit offenen Händen und leerem Magen, darauf rechnend, die erstern für seinen Herrn, den zweiten für sich auf Kosten der Dienstmannen zu füllen. Aber weh' über seine Hoffnungen! Als er das östliche Ende des zerstreueten Dörfchens betrat, erblickte er die furchtbare Gestalt des David Dingwall, eines schlauen, dürren, hartfäustigen, pfiffigen Dorfschreibers, der schon einmal gegen die Familie Ravenswood aufgetreten, und einer der Hauptagenten Sir William Ashtons war. Er sah ihn zum westlichen Ende hereintraben, ein ledernes, mit den Lehnsbriefen des Dörfchens vollgestopftes Felleisen hinter sich. Er hoffte, „Mr. Balderston habe nicht auf ihn gewartet, und er sey angewiesen, ja vollkommen ermächtigt, zu bezahlen oder zu empfangen, zu vergleichen oder zu vergüten, und endlich nach Uebereinkunft hinsichtlich aller gegenseitigen, noch nicht geschlichteten Ansprüche, wie genannt, zu handeln, welche sich bezögen oder zuständen dem sehr achtbaren Normann Ravenswood, gemeiniglich genannt der Junker von Ravenswood“ —

„Dem Hochwohlgebornen Herrn Normann, Lord von Ravenswood,“ wiederholte Caleb mit großer Feierlichkeit; denn obwohl überzeugt, wie wenig er bei der Zusammenkunft gewinnen werde, so war er doch fest entschlossen, kein Jota von der Ehre fahren zu lassen.

„Lord Ravenswood also,“ sagte der Geschäftsmann (wir wollen nicht über Höflichkeitstitel streiten), „gewöhnlich

Junker von Ravenswood genannt, Erbeigenthümer der Ländereien und Baronie Wolfsfels auf der einen Seite, und John Weisfisch und andere Lehnsleute im Dorfe Wolfshafen, in vorbenannter Baronie, anderer Seits."

Caleb wußte aus Erfahrung, daß er gegen diesen feilen Verfechter ein weit gewagteres Spiel spiele, als gegen die Lehnsleute selbst, auf deren alte Erinnerungen, Vorliebe und gewohnte Denkungsart er mittelbar durch hundert Gründe hätte wirken können, für welche ihr Abgeordneter völlig unempfindlich war. Der Ausgang der Berathung rechtfertige seine Befürchtungen. Vergebens bot er seine Beredsamkeit, wie seinen Witz auf, vergebens drängte er alle aus alter Gewohnheit und erblicher Ehrfurcht herzuleitenden Gründe zusammen, gedachte der Wohlthaten, welche die Lords von Ravenswood der Gemeinde in Wolfshafen in frühern Tagen erwiesen hatten, und ihr in Zukunft wahrscheinlich noch erweisen würden. Der Schreiber hielt sich an den Inhalt seiner Lehensbriefe, worin er von solchen Dingen nichts „ersehen könne," und als Caleb, entschlossen zu versuchen, was ein wenig Stolz vielleicht noch durchsetzen werde, zu verstehen gab, welche Folgen es für das Dörfchen haben würde, wenn der Junker, im gerechten Unwillen demselben seinen Schutz entziehend, vielleicht kräftige Maßregeln nähme, seinen Zorn fühlbar zu machen: lachte ihm der Schreiber gerade ins Gesicht.

„Seine Klienten," sagte er, „wären einmal entschlossen, so gut sie nur immer könnten, für das Beste ihres Dörfchens zu sorgen, und er dächte, Lord Ravenswood (da er doch einmal ein Lord seyn solle) habe sich genug um sein eigenes Schloß zu bekümmern; was aber die angedrohete Unterdrückung durch Herkommen, oder Gewalt, oder via facti, wie das Gesetz es benenne, beträfe, so wolle er Mr. Balderston nur daran erinnern, daß die neuen Zeiten nicht die alten wären, daß sie an dem südlichen Ufer der Furth, mithin den Hochlanden entfernt, wohnten, und seine Rechtsbefohlenen sich selbst zu schützen Manns genug wären. Sollten sie aber sich in dieser Meinung irren, so würden sie sich von der Re-

gierung einen Unteroffizier mit vier Rothröcken ausbitten, welche vollkommen hinreichend seyn würden, sie vor allen Gewaltthätigkeiten des Lords und seiner Anhänger zu beschützen."

Wenn Caleb alle Blitze der uneingeschränkten Gewalt in seinem Auge hätte sammeln können, um diesen Verächter der Lehensunterthänigkeit und der Vorrechte in den Staub zu schmettern, er würde sie ihm, unbekümmert um die Folgen, an den Kopf geschleudert haben. Wie aber die Sachen standen, sah sich der arme Alte genöthigt, nach dem Schlosse zurück zu wandeln, wo er für einen ganzen halben Tag in seinem einsamen Kämmerchen, selbst für Mysie, unsichtbar und unzugänglich blieb, nur damit beschäftigt, eine einzige zinnerne Schüssel zu putzen, und sechs Stunden nach einander dieselbe Melodie ununterbrochen fortzupfeifen.

Der Erfolg dieses seines unglücklichen Versuchs hatte dem armen Haushofmeister alle Hülfsquellen verstopft, womit ihm Wolfshafen und dessen Umgegend, sein Eldorado oder Peru, bis dahin in nöthigen Fällen ausgeholfen hatte. Auch hatte er sich's gewissermaßen gelobt, der Teufel solle ihn holen, wenn er je wieder den Fuß auf den Weg dahin setzen würde. Bis jetzt hatte er treulich Wort gehalten, und sonderbar genug, diese Entfernung wirkte, seiner Absicht gemäß, wie eine Art Züchtigung auf die rebellischen Unterthanen. Balderston war in ihren Augen ein Wesen höherer Art, dessen Gegenwart ihren kleinen Festlichkeiten zur Zierde gereichte, dessen Rathschläge sich oft von großem Nutzen erwiesen hatten, und der durch seinen Verkehr ihrem Dorfe eine Art von Ansehen mittheilte. „Im Oertchen," sagten sie, „sieht es gar nicht mehr so aus, als es pflegte und eigentlich thun sollte, seit Mr. Caleb sich so abgeschieden im Schlosse zurückzieht. Aber wahrlich, seine Forderung an Eier und Butter war doch gar zu unbillig, wie solches Mr. Dingwall sehr richtig bewiesen hat."

So standen die Sachen zwischen den beiden Partheien, als der alte Haushofmeister, obschon es ihm wie Galle und Wermuth ankam, sich in der Nothwendigkeit sah, in Gegen-

wart eines Fremden von Stande, und was noch viel ärger war, vor dem Diener dieses Fremden die gänzliche Unmöglichkeit zu bekennen, ein Mittagessen herbeizuschaffen, oder sich dem Mitleid der Eigenbehörigen in Wolfshafen zu überlassen. Es war eine schreckliche Herabwürdigung, aber die augenblickliche Noth in gleichem Maße dringend und gebietend. Von diesen Gefühlen getrieben, schlug er den Weg nach dem Dorfe ein.

In der Absicht, sich seines Gesellschafters sobald als möglich zu entledigen, zeigte Caleb demselben beim Eintritt in das Dorf sofort die Schenke, wo die Stimmen Bucklaw's, Craigengelt's und ihrer Genossen die halbe Straße von ihrem Jubel wiederhallen ließen, indeß der rothe Lichtglanz aus den Fenstern die hereinbrechende graue Dämmerung besiegte, und einen Haufen alter Kübel, Tonnen und Fässer, die in des Böttchers Hofe auf der andern Seite des Weges aufgeschichtet standen, erhellte.

„Wenn's Euch gefällig wäre, Mr. Lockhard," sprach Caleb, „in das Wirthshaus zu treten, wo Ihr das Licht sehet, und wo sie eben, wie mir däucht, das Lied singen: „Kalter Kohl in Aberdeen," so könnt Ihr Eures Herrn Auftrag wegen des Wildprets ausrichten, und ich will während dem den meinigen an Mr. Bucklaw wegen des Nachtlagers bestellen, wenn ich vom Herbeischaffen der noch nöthigen Lebensmittel zurückkomme. Wir brauchen gerade das Wildpret nicht für das Mittagessen, aber es ist doch eine Höflichkeit gegen die Jäger, wie Ihr wißt, und," fuhr er fort, seinen Collegen beim Rockknopfe ergreifend, „wenn sie Euch vielleicht einen Becher Wein oder ein Glas Branntwein anbieten sollten, so seyd so gescheidt es anzunehmen, für den Fall, daß das Donnerwetter bei uns alles sauer gemacht hätte, was sehr zu fürchten steht."

Mit diesen Worten Lockhard entlassend, wandelte er mit bleischweren Füßen und noch schwererem Herzen die holprige Straße des zerstreuten Dörfchens hinan, nachsinnend, auf wen er den ersten Angriff wagen sollte. Nothwendig war es, Jemanden auszufinden, in dem die Ehrfurcht für alte

Größe über das Gefühl der neuen Unabhängigkeit ein gewisses Obergewicht behauptete, und dem sein Antrag wie eine zwar würdevolle, aber zugleich besänftigende und herablassende Handlung erscheine. Er besann sich vergebens, kein solcher fand sich in seiner Erinnerung wieder. „Ach Gott!“ seufzte er, „unser Kohl kann auch kalt genug werden,“ als der dem kalten Kohl von Aberdeen geweihete Chor sein Ohr zum zweitenmale traf. Der Pfarrer — freilich hatte er seine Pfründe von dem letzten Lord bekommen, obwohl sie mit einander um den Zehnten gestritten hatten. Des Brauers Frau — hatte ihm lang geborgt, und die Rechnung hatte sich ziemlich gesammelt, überdies würde es eine Sünde seyn, wenn es die Würde der Familie nicht durchaus erfordert, eine Wittwe in Verlegenheit zu bringen. Keiner war so sehr im Stande, aber keiner auch wahrscheinlich so abgeneigt, ihm Hülfe zu leisten, als der oft erwähnte Böttcher, welcher der Anführer des Aufstandes bei Gelegenheit der Eier- und Butterauflage gewesen war. Aber alles kömmt darauf an,“ brummte er, „wie man's mit den Leuten anfängt, und seit ich einmal unglücklicherweise zu ihm gesagt habe, er sey nur so ein Neuling in unserm Dorfe, hat der Kerl einen Groll auf die Familie gehabt. Aber er hat, wo ich nicht irre, ein niedliches junges Ding, Janie Leichtfuß, des alten Leichtfuß Tochter, geheirathet. Der war Mariechens Mann, die vor vierzig Jahren Kammerjungfer der Mylady Ravenswood war, ich habe damals manchen Tag mit ihr gedahlt, und man sagt, sie wohnt bei ihren Kindern, und der Kerl, ihr Schwiegersohn, hat Gold und Geld vollauf. Wenn man's nur von ihm herauskriegen könnte! Ueberdies, wir erweisen ihm noch eine Ehre, die er gar nicht um uns verdient hat, der grobe Schlingel; und wenn er auch alles an uns verlöre, käme er noch wohlfeil davon, er kann's ja missen.“

Alle Unentschlossenheit abschüttelnd, drehete sich Caleb plötzlich auf einem Absatze herum, und ging eiligst auf des Böttchers Haus zu, öffnete die Klinke ohne Umstände, und stand augenblicklich hinter dem Hallan oder der Schirm-

wand,* von welchem Standpunkte aus er ungesehen das Innere der Küche überschauen konnte.

Sehr verschieden von der traurigen Wirthschaft auf Wolfsfels loderte hier auf des Böttchers Herde ein knisterndes Feuer den Schornstein hinan. An der einen Seite stand des Böttchers Frau im Staat, mit aufgepufften Aermeln, ihrem festlichen Putze die letzte Hand anlegend, ihr hübsches, freundliches Gesicht in einem zerbrochenen Spiegel besehend, der zu ihrem eigensten Gebrauche auf dem Schlüsselbrette (Bink) aufgestellt war. Ihre Mutter (die ehemalige Kammerjungfer), eine schnellzüngige Alte, wie es ihr zwanzig Meilen im Umkreise alle Gevatterinnen und Schwätzerinnen bezeugten, saß beim Feuer, im vollen Glanze eines stoffenen Kleides, mit einer Pfeife Tabak im Munde, die Regierung der Küche besorgend. Aber noch ein erfreulicherer Anblick, als ein nettes Weibchen und eine redselige Gevatterin, war für das beängstigte Gemüth und die knurrenden Eingeweide des verzweifelten Haushofmeisters ein ungeheurer Kessel, von Rind- und Hammelfleisch duftend, der auf besagtem Feuerherde siedete, während in jeder Ecke desselben ein Lehrjunge des Hausherrn gepflanzt dastand, Spieße drehend, die von dem Reichthum einer Hammelkeule, einer fetten Gans und eines Paares wilder Enten einladend strotzten. Der Anblick und Geruch solchen Ueberflusses überwältigte fast des armen Calebs niedergeschlagenes Gemüth. Aber als er sich für einen Augenblick nach dem obern Zimmer-ähnlichen Ende des Hauses wandte, ward ihm dort ein nicht minder herzangreifender Anblick. Ein großer runder, für zehn oder zwölf Personen gedeckter Tisch, mit dem schönsten schneeweißen Tischzeug geziert (dies ist sein eigener Ausdruck), große zinnerne mit ein oder zwei silbernen Bechern vermischte Krüge, deren Inhalt wahrscheinlich ihrer glänzenden Außenseite entsprach, saubere Teller, blanke Löffel, gut geschärfte Messer und Gabeln, alles lag und stand, wie zu einem besondern Feste bestimmt, da.

* Sie schützt das Innere des Hauses gegen die eindringende Luft. Die Uebers.

„Der Teufel sitzt in dem hämmernden Reifenkerl,“ dachte Caleb mit neidischem Erstaunen; „es ist eine Sünde und Schande, es ansehen zu müssen, wie seines Gleichen so oben hinaus lebt. Aber wenn nicht etwas von diesen guten Speisen heute noch den Weg nach Wolfsfels findet, so will ich nicht Caleb Balderston heißen.“

Mit diesem Entschlusse trat er hinein, Mutter und Tochter höflichst begrüßend. Wolfsfels war der Hof der Baronie, Caleb der Premierminister, und es ist eine alte Bemerkung, daß, wenn auch die männlichen Unterthanen, welche die Steuern bezahlen müssen, zuweilen gegen die Höflinge murren, welche sie ihnen auferlegen, dieselben Höflinge jedoch den Schönen willkommen sind, weil sie ihnen die frischesten Neuigkeiten und die neuesten Moden zu bringen pflegen. Demnach hingen auch hier die beiden Weiber sehr bald um des alten Calebs Nacken, ihn gemeinschaftlich willkommen heißend.

„Ei du meine liebe Zeit, Mr. Balderston, seyd Ihr's? Ihr laßt Euch ja gar zu selten sehen; setzt Euch! setzt Euch! der Hausherr wird froh seyn, Euch zu sehen, Ihr sahet ihn in Eurem Leben nicht so lustig, aber wir haben heute Abend auch Kindtaufe, wie Ihr wohl gehört haben werdet; Ihr bleibt doch gewiß bei uns, die heilige Handlung mit anzusehen? — Wir haben einen Widder geschlachtet, und einer unserer Bursche ist mit seiner Flinte in das Moor gegangen, Ihr pflegtet doch sonst gerne wilde Enten zu essen.“

„Nein, nein, Frauchen,“ sagte Caleb, „ich guckte nur so hinein, Euch Glück zu wünschen; freilich hätte ich den Hausherrn gern gesprochen, aber“ fuhr er fort, als ob er weggehen wolle.

„Fortgehen? Daraus wird nichts!“ rief die ältere Frau, ihn mit einer Freiheit festhaltend, die sich von ihrer alten Bekanntschaft herschrieb; „das würde dem Kinde übel bekommen, wenn Ihr so davon ginget, ohne es anzusehen.“

„Aber ich habe gerade große Eile, Mütterchen,“ sagte der Haushofmeister, indem er sich ohne besondern Widerstand zu einem Stuhle ziehen ließ, „und was das Essen betrifft,“

als er bemerkte, daß die Hausfrau ihm einen Teller vorsetzte, „du lieber Gott! damit werden wir geplagt von früh bis in die Nacht; es ist eine wahrhafte Sünde, aber das haben wir gelernt von den englischen Puddingessern."

„Ei, laßt doch die englischen Puddingfresser," sprach die Alte, „versucht Ihr unsern Pudding, Mr. Balderston. Da ist Brod- und da Reispudding, versucht, welcher Euch am besten schmeckt."

„Beide gut, beide vortrefflich, können nicht besser seyn; aber für mich, der so spät zu Mittag gegessen hat, ist's am Geruch genug." (Der arme treue Kerl hatte seit Tagesanbruch gefastet.) „Aber ich will Eure Kochkunst nicht beleidigen, junge Frau, und mit Eurer Erlaubniß werde ich von jedem ein Stück in mein Tuch binden, und sie zum Abendbrod verspeisen: denn ich habe Mysie's Pasteten und anderes dummes Zeug satt, und Ihr wißt, Mariechen, Hausmannskost vom Lande gefiel mir immer besser, und die Mädchen vom Lande obendrein" (setzte er, mit einem Blick auf des Böttchers Frau, hinzu). „Meiner Treu, sie sieht noch besser aus, als da sie den Gilbert nahm, damals war sie doch das hübscheste Mädchen im Kirchspiel, aber freilich, schöne Kuh gibt schmuckes Kalb."

Jedes der Weiber lächelte für sich bei der Schmeichelei, und lächelten dann sich gegenseitig zu; als Caleb den Pudding in ein Tuch band, welches er mitgebracht hatte, wie ein Dragoner seinen Futtersack bei sich führt, um hineinzupacken, was ihm aufstößt.

„Was gibt's Neues auf dem Schlosse?" fragte die Hausfrau.

„Neues? Das schönste Neue, so Ihr jemals hörtet," antwortete Caleb; „der Lord Großsiegelbewahrer ist bei uns mit seiner schönen Tochter, bereit, sie meinem Herrn an den Kopf zu werfen, wenn er sie ihm nicht aus den Armen nehmen will, und ich wette darauf, der Vater hängt ihr die alten Güter der Herrschaft Ravenswood an ihre Rockschleppe."

„Ei der Tausend! und will er sie haben? Und ist sie schön? Wie ist die Farbe ihres Haares? Trägt sie ein Kleid,

oder einen Reitrock?“ waren die Fragen, womit die Weiber den Haushofmeister bestürmten.

„Halt! halt! man brauchte ja einen ganzen Tag, um alle Eure Fragen zu beantworten, und ich habe kaum eine Minute; wo ist der Hausherr?“

„Ausgegangen, den Pfarrer zu holen,“ antwortete die Frau, „die Krone der Gemeine. Der gute Mann hat das Gliederreißen, weil er sich zwischen den Hügeln und Haiden zur Zeit der Verfolgung herumtrieb.“

„Ach! ein Whig und ein Bergmann,“ sagte Caleb, mit einer Verdrießlichkeit, die er nicht unterdrücken konnte; „ich habe die Tage gesehen, Mutter, als die Agende Euch und jede andere rechtliche Frau in ähnlichen Umständen genügt hätte.“

„Ja, das ist wahr,“ versetzte die Alte; „aber was kann unser eins thun? Jeanie muß ihre Psalmen singen und ihre Haube stutzen, wie es ihr Mann haben will, und durchaus nicht anders: denn er ist Herr im Hause, und ein tüchtiger, das kann ich Euch versichern, Mr. Balderston.“

„Ei, verwaltet er auch das Vermögen?“ fragte Caleb, der sich für seine Pläne nicht viel Gutes von einer männlichen Oberherrschaft versprach.

„Bis auf jeden Pfennig; aber er putzt sie, wie Ihr seht, so bunt, wie ein Tausend-Schönchen, und so hat sie wenig Ursache, sich zu beklagen; wäre es auch besser, das Eine wäre fort, so gäbe es vielleicht zehnfach Schlimmeres.“

„Freilich, Mutter,“ sagte Caleb kleinlaut, aber nicht aus dem Felde geschlagen; „so ließet Ihr freilich Euren Mann nicht schalten und walten, doch jedes Land hat seine eigene Weise. Ich muß gehen, gern hätte ich den Hausherrn zu Gesicht bekommen, um ihm unter den Fuß zu geben, was ich gehört habe, nämlich daß Peter Puncheon, der Böttcher im königlichen Vorrathshause zu Leith, gestorben ist, und daß ich dachte, wenn vielleicht mein Herr ein Fürwort bei dem Lord Großsiegelbewahrer einlegte, so könnte Euer Gilbert vielleicht — aber da er nicht zu Hause ist“ —

„O, Ihr müßt warten, bis er kömmt," sprach die Alte, „ich hab's ihm immer gesagt, Ihr meintet es gut mit ihm, aber er nimmt jedes Wort krumm, was einem so über die Lippen geht."

„Nun wohl, ich will so lange bleiben, wie ich irgend kann."

„Also," fiel die hübsche junge Böttcherfrau ein, „Ihr meint, Miß Ashton sey hübsch? Meiner Treu, das muß sie auch, um sich für unsern jungen Lord zu schicken, der sein Gesicht und eine Hand hat, und zu Pferde sitzt, wie ein Königssohn; Ihr müßt wissen, Mr. Balderston, daß er immer nach meinem Fensterchen hinaufsieht, wenn er durch's Dorf reitet, ich kann es also so gut sagen als irgend Jemand, wie er aussieht."

„O, das weiß ich sehr wohl," sagte Caleb, „auch hörte ich Seine Herrlichkeit oftmals sagen, des Böttchers Frau hat die schwärzesten Augen in der Baronie; dann antwortete ich: 'sehr natürlich, Mylord, es sind ja die Augen ihrer Mutter,' wie ich ehemals zu meinem Schaden erfahren habe. — He, Mariechen! ha, ha, ha! Gelt, das waren lustige Tage!"

„Seyd doch still, alter Bursche!" kicherte die Alte, „solch dummes Zeug zu dem jungen Volke zu sprechen; aber Jeanie, Weibchen, hörst Du nicht, wie der Junge schreiet, wenn er nur nicht wieder in die Kinderschrecken verfällt."

Aufsprangen Mutter und Großmutter, sich einander in eiligem Laufe fortstoßend, bis zu einem entlegenen Winkel der Wohnung, wo man den jungen König des Festes niedergelegt hatte. Als Caleb reine Bahn sah, nahm er eine stärkende Priese Taback, um seinen Entschluß zu kräftigen und zu befestigen.

„Ich will des Todes seyn," dachte er, „wenn weder der Pfarrer noch der Böttcher diese wilden Enten heute Abend kosten sollen." Dann sich zu dem Aeltesten der paußbackigen Bratendreher wendend (einem Jungen von ungefähr eilf Jahren), sagte er, ihm einen Penny *) in die Hand

*) Ungefähr ein deutscher Dreier. Die Uebers.

drückend: „Hier ist ein zwölf Pennystück, mein Männchen, bring das hinüber zu Mrs. Smatrash und sage ihr, sie möchte dafür meine Dose mit Tabak füllen, ich will indeß den Spieß für Dich drehen, sie wird Dir auch einen Mund voll Pfefferkuchen für Deine Mühe geben.“

Kaum aber war der ältere Junge mit seinem Auftrage hinaus, als Caleb, dem zurückgebliebenen ernsthaft und fest ins Gesicht schauend, den Spieß mit den Enten, deren Besorgung er über sich genommen hatte, vom Feuer nahm, den Hut in das Gesicht drückte und getrost damit von dannen ging. An der Thür der Schenke verweilte er nur so lange, um mit wenigen Worten anzuzeigen, daß Mr. Hayston von Bucklaw für diesen Abend kein Nachtlager im Schlosse zu erwarten habe.

Wenn diese Botschaft schon an sich zu kurz ab von Caleb ausgerichtet war, so wurde sie im Munde der berichtenden Schenkwirthin zu einer vollkommenen Grobheit, und Bucklaw ward, wie das sogar mit einem ruhigern und gemäßigtern Manne der Fall gewesen wäre, auf's Höchste erzürnt. Craigengelt schlug unter allgemeinen Beifallsbezeugungen der Anwesenden vor, dem alten Fuchs (Caleb war gemeint) nachzusetzen, und ihn, bevor er seinen Bau erreicht hätte, tüchtig zu prellen. Aber Lockhard erklärte mit befehlendem Tone den Bedienten seines Herrn und des Lord Brittlebrain, daß die geringste Beleidigung gegen den Diener des Junkers von Ravenswood Sir William Ashton aufs Höchste erzürnen werde. Nach dieser, jeden Unfug verhindernden, ernsthaft gegebenen Erklärung verließ er die Schenke, von zwei Dienern begleitet, welche alle nur zu erlangenden Lebensmittel trugen, und holte Caleb am Ende des Dorfes ein.

Dreizehntes Kapitel.

Von Euch was nehmen? Wahr! ich bettelte,
Das Schlimmre that ich, stahl mir eine Gunst,
Und ach! das Schlimmst', ich kam auf falschen Weg!
Witz ohne Geld.

Das Gesicht des kleinen Jungen, des einzigen Zeugen von Calebs Verletzung, sowohl des Eigenthumsrechtes, als der Gastlichkeit, würde ein treffendes Gemälde abgegeben haben. Er saß regungslos, als habe er ein Gespenst gesehen, dessen Beschreibung ihm die langen Winterabende nur noch grausiger gemacht hatte, und als er in der Bestürzung die Pflicht vergaß, den Spieß zu drehen, veranlaßte er den Unfall, daß die Schöpsenkeule zur pechschwarzen Kohle verbrannte. Eine Maulschelle von der alten Dame Leichtfuß (deren kräftige Faust ihr in Gott entschlafener Mann, wie man behauptete, oft zu seinem Schaden erprobt hatte) weckte ihn zuerst aus seiner Betäubung.

„Warum läßt Du den Braten verbrennen? Du Thunichtgut!“ rief die Erzürnte.

„Ich kann es nicht sagen,“ antwortete der Bube.

„Und wo ist der andere Taugenichts, Giles?“

„Ich weiß es nicht,“ heulte der erschrockene Inquisit.

„Und wo ist Mr. Balderston? Und ums Himmels willen, im Namen des Königs und der Kirche, hätt' ich bald gesagt, wo ist der Spieß mit den wilden Enten?“

Hier kam die Böttchersfrau herein, und mit ihrer Mutter Ausrufungen einstimmend, schrie sie dem armen Jungen in das eine Ohr, während die alte Dame das andere übertäubte, so daß der unglückliche Bratenwender dermaßen verblüfft ward, daß unmöglich ein Wort aus ihm herausgebracht werden konnte, und nur als der ältere Junge zurückkam, begann ihnen der eigentliche Zusammenhang der Geschichte einzuleuchten.

„Ei, ei,“ sagte die Mutter, „wer hätte gedacht, daß Caleb Balderston einer alten Bekannten solch einen Streich spielen würde?“

„Hol' ihn der Henker!“ antwortete die junge Hausfrau; „und was soll ich meinem Manne sagen? Er wird mir's Gehirn einschlagen, und wenn es kein anderes Frauenzimmer mehr in Wolfshafen gäbe.“

„Still, albernes Ding,“ sagte die Mutter; „nein, es kömmt wohl manchmal zu arg, aber dahin ist es doch noch nicht gekommen, und wollt' er Dich schlagen, so hätt' er's erst mit mir zu thun, und ich habe wohl schon andere Leute abgehalten, als er ist.“

Hier verkündigte Pferdegetrappel des Pfarrers Ankunft, in Begleitung des Böttchers. Kaum abgestiegen, eilten sie zum Feuer, da der Abend nach dem Gewitter kühl und es feucht im Walde gewesen war. Die junge Hausfrau, im Bewußtseyn ihrer Reize im Sonntagsputze, ging den Kommenden entgegen, sich dem ersten Angriffe aussetzend, indessen ihre Mutter, gleich den Aeltern in der römischen Legion, im Hintergrunde blieb, um sie im Nothfalle zu unterstützen. Beide hofften, die Entdeckung des Geschehenen zu verzögern, die Mutter, indem sie ihre geschäftigte Person zwischen ihren Schwiegersohn und das Feuer schob, und die Tochter durch die ausnehmende Herzlichkeit, womit sie ihren Mann und den Pfarrer empfing, ihre ängstliche Besorgniß äußernd, daß sie sich erkältet haben möchten.

„Erkältet?“ fragte verdrießlich der Hausherr; denn er gehörte nicht zu jenen fein erzogenen Männern, deren Frauen ihre Königinnen sind: „Wir können uns noch genug erkälten, wenn Ihr uns nicht an's Feuer laßt.“

Mit diesen Worten brach er durch beide Vertheidigungslinien mitten durch, und da er immer ein wachsames Auge auf sein Eigenthum hatte, so bemerkte er mit einem Blick das Verschwundenseyn des Spießes sammt seiner saftigen Last. „Was zum Teufel, Weib!“ rief er aus.

„Pfui, schäme Dich!“ riefen beide Frauen in einem Athem; „so vor dem Herrn Pfarrer zu sprechen?“

„Es war unrecht,“ sagte der Böttcher, „aber“ —

„Den Namen des Erzfeindes unsrer Seelen im Munde zu führen,“ sprach der Pfarrer —

„Es war unrecht von mir,“ wiederholte der Böttcher.

„Heißt, uns seinen Versuchungen blos stellen,“ fuhr der Geistliche fort, „und ihn einladen, ja gewissermaßen zwingen, seinen Verkehr mit andern unglücklichen Personen bei Seite zu lassen, und auf jene besonders zu lauern, die seinen Namen oft in ihre Reden einmischen.“ —

„Gut, gut, Herr Pastor, ich hatte Unrecht! „Kann denn ein Mann mehr thun, als sein Unrecht bekennen?“ sagte der Böttcher. „Aber nun laßt mich die Weibsleute fragen, warum sie die wilden Enten vor unserer Ankunft angerichtet haben?“

„Sie sind nicht angerichtet worden, Gilbert,“ stammelte seine Frau, „aber — aber — ein Zufall“ —

„Was Zufall!“ rief ihr Mann mit funkelnden Augen. „Sie sind doch nicht verunglückt, will ich hoffen, oder“ —

Die ihn fürchtende junge Frau wagte keine Antwort, aber ihre Mutter eilte zu ihrem Beistande heran. „Ich gab sie einem meiner Bekannten, und was ist's nun mehr?“

Ihr Uebermaß von Zuversicht ließ Gilbert für einen Augenblick verstummen, dann schrie er: „So? Ihr habt die wilden Enten verschenkt?. Das beste Gericht unsers Kindtaufschmauses? Und das an einen Eurer Freunde, Ihr altes — — — Und wie heißt er?“

„Es ist der würdige Mr. Caleb Balderston von Wolfsfels,“ antwortete die alte, zum Kampf gerüstet.

Nun brauste Gilberts Grimm ohne allen Rückhalt auf; und wenn derselbe einer Steigerung fähig war, so empfing er sie durch den Umstand, daß das kostbare Geschenk unserm Freunde Caleb zu Gute gekommen, gegen welchen der Böttcher, aus schon erwähnten Ursachen, einen entschiedenen Groll hegte. Er erhob seine Reitpeitsche gegen die Matrone, aber sie stand unerschrocken, den eisernen Löffel schwingend, womit sie so eben die Schöpsenkeule begossen hatte. Ihre Waffe war unstreitig die bessere, und ihr Arm nicht der schwächere von beiden, so daß Gilbert es für das Sicherste hielt, sich unmittelbar an seine Frau zu wenden, deren herzzerreißendes Gewimmer den Pfarrer, der in der

That der gutmüthigste und einfachste Mann war, nicht wenig rührte.

„Und Du, gedankenlose Schlumpe! Du bist still dazu gesessen? Hast es mit angesehen, wie mein Eigenthum einem müßigen, unnützen, verworfenen, wurmstichigen Bedienten hingeworfen ward? blos weil er die Ohren eines albernen alten Weibes mit unnützem Geschwätze kitzelte, wovon doch jedes Wort eine Lüge ist; wart' ich will Dich" — —

Hier trat der Pfarrer, durch Wort und That vermittelnd, dazwischen, während die Alte sich mit geschwungenem Löffel vor ihre Tochter stellte.

„Was," rief der Böttcher entrüstet, „und ich soll mein eigen Weib nicht züchtigen dürfen?"

„Züchtigt Euer eigen Weib so viel es Euch beliebt," rief die Alte, „aber verlaßt Euch darauf, nie sollt Ihr einen Finger an meine Tochter legen."

„Pfui, schämt Euch, Gilbert!" sagte der Geistliche; „nie hätt' ich von Euch erwartet, daß Ihr Euren sündlichen Leidenschaften so würdet den Zügel schießen lassen, und das gegen die, welche Euch die Liebsten und Nächsten sind, noch dazu am heutigen Abend, wo Ihr die heilige Pflicht eines christlichen Vaters zu erfüllen habt, und wozu das Alles? Um eines weltlichen Ueberflusses willen, der eben so werthlos als unnütz ist?"

„Werthlos?" rief der Böttcher; „eine fettere hat nie auf den Stoppeln gewatschelt, und köstlichere Enten haben niemals eine Feder naß gemacht."

„Aber ich sage, Nachbar," hub der Prediger wieder an, „seht nur hin, was für Ueberfluß noch an Eurem Herde strotzt; ich erinnere mich der Zeit, wo zehn jener Haferkuchen, die dort auf dem Brette stehen, ein herrliches Mahl für eben so viel achtbare Männer gewesen wären, die im Gebirge, in Schluchten und Höhlen Hunger und Kummer litten um des Evangelii willen."

„Das ist es eben, was mich am meisten ärgert," fiel der Hausherr ein, besorgt, Jemanden zu finden, den er an sei-

nem nicht ganz ungegründeten Verdruß zur Theilnahme bewöge. „Hätte sie die Speise einem bedürftigen frommen Mann oder sonst Jemanden, nur nicht diesem räuberischen, lügenhaften, erpressenden Kerl gegeben, welcher unter der gottlosen Bande Kriegsvolk mitging, die der alte Tyrann Allan Ravenswood, der nun auch an seinem Orte ist, gegen den tapfern Argyle anführte, dann wollte ich gar nichts sagen; aber so Einem die beste Schüssel des Mahles zu geben!"

„Nun wohl," sagte der Prediger, „erkennt Ihr nicht ein höheres Gericht hierin? Die Nachkommen der Gerechten sollen, wie die Schrift sagt, nimmer ihr Brod betteln, und nun seht, der Sohn des mächtigen Unterdrückers ist dahin gebracht, seinen Haushalt aus Eurem Ueberflusse zu unterstützen."

„Und überdieß," sprach die Frau, „wenn er einen nur erst anhören wollte: es war ja nicht einmal für Lord Ravenswood, es geschah um den Lord Großsiegelbewahrer, wie sie ihn nennen, der eben jetzt auf Wolfsfels ist — —"

„Sir William Ashton auf Wolfsfels?" rief erstaunt der Gebieter der Tonnen und Reifen.

„Und Herz und Seele mit Lord Ravenswood," fügte Mutter Leichtfuß hinzu.

„Dumme Gans! der alte pfiffige Schwätzer würde Euch weiß machen, der Himmel sey eine Baßgeige. Der Lord Großsiegelbewahrer und Ravenswood, die sind ja wie Katze und Hund."

„Ich sage Euch," entgegnete die Schwiegermutter, „sie sind schier Mann und Frau, und vertragen sich besser, wie manche andere Leute. Peter Puncheon, der Böttcher in dem königlichen Vorrathshause, ist todt, der Platz steht zu vergeben, und" —

„Gott steh' uns bei, haltet die Plappermäuler!" rief Gilbert aus; denn wir müssen bemerken, daß die Erklärung einstimmig, wie ein Duett, vorgetragen ward, in welchem die jüngere Frau alle Worte ihrer Mutter nur in einem höhern Tone und etwas kräftiger wiederholte.

„Die Meisterin sagt die pure Wahrheit," fiel hier des

Böttchers Geselle ein, der indessen hereingekommen war, „ich sah des Lord Großsiegelbewahrers Leute drüben bei Smathra's in der Schenke zechen."

„Und ihr Herr ist auf Wolfsfels?" sagte Gilbert.

„Ja, freilich," versicherte sein Vertrauter.

„Und Freund mit Ravenswood?"

„Muß wohl so seyn," versetzte der Gesell, „da er bei ihm wohnt."

„Und Peter Puncheon todt?"

„Ja, ja, er hat endlich ausgeleckt, der alte Kerl," war die Antwort; „mancher Schluck Branntwein ist sein Lebenslang durch seine Gurgel geflossen. Aber den Spieß mit den wilden Enten könnte ich bald zurückbringen," fuhr er fort, „Euer Klepper ist noch nicht abgesattelt, Meister, und Mr. Balderston kann noch nicht weit vom Dorfe seyn. Ich hole ihn leicht ein, wenn ich ihm nachreite."

„Thu' das, Willy," versetzte der Böttcher, „und hör' — ich will Dir sagen, was Du zu thun hast, wenn Du ihn im Hofe siehst."

Mit diesen Worten entfernte er sich von den Weibern, und gab Willy seine geheimen Verhaltungsbefehle.

„Wirklich recht hübsch," sagte die Schwiegermutter, „den armen unschuldigen Burschen hinter dem gewaffneten Mann herzuschicken; Ihr wißt, Mr. Balderston trägt einen Degen."

„Ich hoffe," sagte der Pfarrer, „Ihr habt wohl überlegt, was Ihr thut. Ihr solltet nicht Gelegenheit zum Streit geben, es ist meine Pflicht, Euch zu erinnern, daß, wer ein Solches thut, keineswegs ohne Schuld ist."

„Bekümmert Euch nicht drum, Herr Pastor, man kann hier zwischen Weibern und Geistlichen keinen freien Athemzug thun, ich weiß am besten mit meinen eigenen Angelegenheiten Bescheid! — Nun wohlan! Jeany, richte das Mittagessen an, und kein Wort mehr von der Geschichte."

Auch entfiel ihm während des ganzen Abends keine Anspielung über das fehlende Gericht.

Während dem spornte der auf seines Herrn Gaul dahin

trabende Geselle denselben nicht wenig, den Plünderer Caleb einzuholen. Dieser, wie man leicht denken kann, zögerte nicht auf dem Wege, und versagte sich sogar sein Lieblingsgeschwätz, um schneller fortzukommen, Mr. Lockhard dringend versichernd, daß ihm des Schaffners Frau die Enten nur halb gebraten für den Fall habe ausliefern müssen, daß die vom Donnerwetter erschrockene Mysie ihr Küchengeräthe noch nicht ganz in Ordnung gebracht habe. Darauf begann er, die Nothwendigkeit, bald in Wolfsfels seyn zu müssen, vorschützend, dermaßen zu laufen, daß sein armer Gefährte kaum Schritt mit ihm halten konnte.

Schon glaubte er sich vor jeder Verfolgung sicher, als er eine Stimme hinter sich in mehreren Absätzen rufen hörte: „Mr. Caleb! Mr. Balderston! He! halt' ein wenig!"

Der Aermste, wie zu erwarten steht, beeilte sich nicht sehr, der Aufforderung Folge zu leisten. Erst suchte er sie zu überhören, darauf seinen Gesellschafter zu bereden, es sey nur der Wiederhall des Windes gewesen; dann, es wäre nicht der Mühe werth, darauf zu achten; und als ihm endlich die Gestalt des Reiters in dem Schatten der Dämmerung sichtbar ward, nahm er seinen ganzen Muth zusammen, um seinen Raub zu vertheidigen, sich in eine würdevolle Stellung, mit vorgehaltenem Spieße, werfend, gleichsam wie mit „Schild und Speer" bewaffnet, und fest entschlossen, eher zu sterben, als seine Beute fahren zu lassen.

Wer malt sein Erstaunen, als der Geselle, heranreitend, ihn ehrerbietig mit der Nachricht anredete, daß es seinem Meister sehr leid thue, während Mr. Calebs Besuch abwesend gewesen zu seyn, so wie daß derselbe nicht zum Kindtaufschmause habe dableiben können; daß er sich aber die Freiheit nehme, ein kleines Fäßchen mit Sect und einen Anker Branntwein aufs Schloß zu schicken, weil er gehört, daß man auf die dort plötzlich angekommenen Gäste nicht ganz vorbereitet wäre.

Ich habe einst die Geschichte eines ältlichen Mannes gehört, der von einem Bären, der seinen Maulkorb verloren, so anhaltend verfolgt ward, bis er gänzlich erschöpft war.

In der Verzweiflung starrte er den Braunen an, und hob den Stock auf, bei welchem Anblick das Gefühl der gewohnten Disciplin in dem Thiere siegte, und dasselbe, statt ihn zu zerreißen, sich augenblicklich erhob und eine Sarabande zu tanzen begann. Nicht minder freudig überrascht, als dieser aus so großer Gefahr plötzlich Erlöste, war unser trefflicher Freund Caleb, als er vernahm, daß sein Verfolger seine Beute noch vermehren, statt ihn derselben berauben wollte. Er gewann jedoch alsbald seine Fassung wieder, als der Geselle, vom Pferde steigend, auf welchem er zwischen den beiden Fäßchen saß, ihm ins Ohr flüsterte: „wenn wegen Peter Puncheons Stelle etwas eingeleitet werden könnte, so würde John Gilbert es bei dem Junker von Ravenswood schon reichlich gut machen, und der Erstere wünsche sehr, mit Mr. Balderston darüber zu sprechen, der ihn in allem, was er von ihm wünschen könne, so biegsam finden würde wie einen Weidenreif."

Caleb hörte ihn gelassen an, ohne eine andere Antwort, als jene aller Großen, von Ludwig dem Vierzehnten hinab, darauf zu ertheilen, nämlich: „Wir wollen sehen;" jedoch zu seines Gesellschafters Erbauung hinzufügend: „Euer Meister hat eine geziemende Höflichkeit und Aufmerksamkeit geübt, indem er uns diese Getränke liefert, und ich werde nicht ermangeln, es meinem gnädigen Herrn, dem Lord von Ravenswood, gehörigermaßen vorzustellen. Ihr, mein guter Junge," fuhr er fort, „reitet Ihr nur immer nach dem Schlosse, und sollte keiner von der Dienerschaft bei der Hand seyn, was wohl zu befürchten ist, da solch Volk aus Tag Nacht macht, wenn es ohne Aufsicht ist, so legt nur alles in des Thorwächters Stübchen rechter Hand beim Eingange. Zwar — der Mann hat Urlaub bekommen, seine Verwandten zu besuchen, so möchtet Ihr wohl kaum Jemand finden, der Euch zurechtweisen könnte."

Der Geselle vollzog die ihm ertheilte Weisung, und nachdem er, ohne von irgend einem lebenden Wesen befragt, noch angeredet zu werden, die Fäßchen in dem öden, verfallenen Pförtner-Stübchen abgelegt, kehrte er zurück, und

eilte, was er konnte, im Vorbeireiten vor Caleb und seinem Begleiter höflichst das Mützchen lüftend, um seinen Antheil am Kindtaufschmauße ja nicht einzubüßen.

Vierzehntes Kapitel.

Wie bei des Herbst-Sturms heulendem Getön
Sich dürrer Blätter luft'ge Tänze drehn,
Wie wenn der Wind den Speicher frei durchzieht,
Die Spreu vom Korn auf seinem Fittig flieht:
So unstät wird, vom Himmelshauch getrieben,
Der Menschen Ziel vor ihrem Rath zerstieben.

Ungenannter.

Wir verließen den alten Caleb Balderston in dem höchsten Siegesfühl über seine gelungenen Bemühungen für die Ehre des Hauses Ravenswood, nachdem er die verschiedenen Gerichte gemustert und geordnet hatte, welche seit der Todtenfeier des verstorbenen Lords auf Wolfsfels unstreitig das prächtigste Gastmahl lieferten. Mit augenscheinlichem Stolze zierte der alte treue Diener den schweren eichenen Tisch mit sauberem Weißzeuge, und stellte gebratenes Wildbrett und die bewußten Enten mit einem Blicke darauf, der über die Ungläubigkeit seines Herrn und seiner Gäste zu triumphiren schien. Auch verfehlte er nicht, an diesem Abend seinem Kameraden Lockhard manches minder oder mehr wahre Histörchen, die alterthümliche Größe Wolfsfels und die Obergewalt seiner Freiherren über die benachbarte Gegend betreffend, aufzutischen.

„Nur selten betrachtete ein Unterthan ein Kalb oder ein Lamm wie sein Eigenthum, bevor er nicht an den Lord von Ravenswood die Frage gerichtet hatte, ob ihm dasselbe anzunehmen nicht gefällig wäre. Auch mußten sie in jenen Tagen des Lords Erlaubniß haben, um sich zu verheirathen, und manches lustige Geschichtchen wissen sie von diesem, wie von andern Rechten zu erzählen. Und obwohl," fuhr Caleb fort, „unsere Zeiten nicht gleich den guten alten sind, wo das Herrenrecht in voller Kraft bestand, so bleibt es doch gewiß,

wie Ihr, Mr. Lockhard, selbst bemerkt haben werdet, daß wir, vom Hause Ravenswood, alles anwenden, um dasselbe aufrecht zu erhalten, durch jede gesetzliche und gerechte Ausübung unserer freiherrlichen Gewalt; dieses billige und passende Band zwischen Vorgesetzten und Unterthanen, welches, der allgemeinen Ungebundenheit und Verwirrung unserer unglücklichen Zeiten gemäß, in Verfall zu gerathen droht."

„Ha!" sagte Lockhard; „wenn ich Euch fragen darf, Mr. Balderston, findet Ihr die Leute Eures Dorfes biegsamer? Ich muß Euch gestehen, daß auf Schloß Ravenswood, welches jetzt meinem Herrn, dem Lord Großsiegelbewahrer, zugehört, Ihr kein sehr leicht zu regierendes Völkchen zurückgelassen habt."

„Ja, Mr. Lockhard," erwiederte Caleb, „Ihr müßt bedenken, daß dort ein ander Regiment eingeführt ist, und der alte Lord hätte wohl zwei Dienstleistungen von ihnen bekommen können, wo der neue Ankömmling kaum eine erlangen wird. Etwas hartnäckig und widerspenstig waren sie wohl immer, die Eigenbehörigen von Ravenswood, es läßt sich nur schlecht mit ihnen leben, wenn sie ihren Herrn nicht kennen, und wenn Euer Gebieter sie einmal toll machen sollte, so bringt das ganze Land sie nicht wieder in Ordnung."

„Meiner Treu," sagte Lockhard, „wenn das der Fall ist, so wäre es für uns alle wohl am klügsten, wenn sich eine Heirath zwischen Eurem jungen Lord und unserer schönen Miß stiften ließe; Sir William könnte ihr unsere alte Baronie an den Rockärmel heften. Er würde bald genug Jemand anderm eine abnehmen, so alt er auch ist."

Caleb schüttelte den Kopf. „Ich wünschte," versetzte er, „daß es so kommen möchte, aber es gibt alte Prophezeihungen hinsichtlich dieses Hauses, und ich möchte sie nicht gern mit diesen alten Augen erfüllt sehen, die des Uebeln schon genug schauen mußten."

„Bekümmert Euch darum nicht;" antwortete Lockhard, „wenn sich die jungen Leute leiden mögen, so werden sie ein hübsches Pärchen abgeben; aber freilich, die Wahrheit zu sagen, bei uns zu Hause sitzt eine Dame, die sowohl **darin**,

als in allen andern Dingen die Hand haben muß; übrigens schadet es ja Niemanden, ihre Gesundheit zu trinken, und ich werde Mrs. Mysie einen Becher voll von des Böttchers Canariensect einschenken."

Während sie sich's auf diese Weise in der Küche wohl seyn ließen, unterhielt sich die Gesellschaft in der Halle nicht minder angenehm. Sobald der Junker Ravenswood entschlossen war, den Lord Großsiegelbewahrer so gastfrei zu behandeln, als es ihm seine Lage vergönnte, schien es ihm auch unerläßlich, demselben die offene heitere Stirn eines vergnügten Wirthes zu zeigen. Schon oft hat man bemerkt, daß, wer anfänglich sich bemüht, eine Gesinnung nur scheinbar zu zeigen, sie endlich in vollem Ernste annimmt; auch mit Ravenswood war dies der Fall: denn nach Ablauf einiger Stunden fand er sich zu seinem großen Erstaunen in der Stimmung eines Menschen, der von ganzem Herzen alles anwendet, willkommene und geehrte Gäste auf's Beste zu unterhalten. Es bleibt dem Scharfsinn des Lesers überlassen, zu errathen, wie viel die Schönheit und Einfachheit Luciens, die Bereitwilligkeit, womit sie sich der Unbequemlichkeit ihrer Lage fügte — wie viel die sanfte und einleuchtende Unterhaltung ihres Vaters, dem die „Herz und Ohr gewinnende Rede" besonders eigen war, dazu beigetragen haben mochte. So viel ist gewiß, daß Ravenswood gegen keines von diesem allen unempfindlich blieb. Der Lord war ein, mit Höfen und Kabinetten wohl bekannter, mit allen abwechselnden Ereignissen der öffentlichen Angelegenheiten, während der letzten begebenheitreichen Jahre des siebenzehnten Jahrhunderts, ergrauter Staatsmann.

Er sprach aus eigener Erfahrung über Menschen und Begebenheiten auf eine Weise, welche nie verfehlen konnte, die Aufmerksamkeit zu fesseln, und besaß die besondere Kunst, indem er nie ein Wort vernehmen ließ, das ihm eine Blöße gegeben hätte, dennoch die Zuhörer zu überreden, daß er sich ohne den kleinsten Schatten ängstlicher Vorsicht oder Zurückhaltung äußere. Ravenswood fühlte sich, seiner Vorurtheile und gegründeten Empfindlichkeit ungeachtet, dennoch

in der Unterhaltung des Staatsmannes sowohl belehrt als erheitert, während jener (dessen innerste Gefühle anfänglich seine Bemühungen, sich günstig bekannt zu machen, so sehr gehindert hatten) nun alle die Leichtigkeit und Geschmeidigkeit eines glattzüngigen Rechtsgelehrten vom ersten Range wieder gewonnen hatte.

Seine Tochter sprach nur wenig, aber sie lächelte, und was sie sagte, verrieth eine ehrerbietige Freundlichkeit, worin ein Verlangen, Freude zu gewähren, welches für einen so stolzen Mann, wie Ravenswood, bezaubernder war, als der glänzendste Witz. Ueberdem konnte es ihm nicht entgehen, daß er selbst, sey es nun aus Dankbarkeit oder irgend einem andern Beweggrunde, in seiner verödeten, dürftigen Wohnung von seinen Gästen mit eben so ehrerbietiger Aufmerksamkeit behandelt ward, als wäre er mit allen, seiner edlen Geburt angemessenen Mitteln zu ihrer Bewirthung umgeben gewesen. Alle Mängel blieben unbemerkt, oder wo sie der Beachtung nicht entschlüpfen konnten, dienten sie nur, die Ersatzmittel zu preisen, welche Caleb, den Mangel gewöhnlicher Bequemlichkeiten zu verbessern, herbeigeschafft hatte. Wo ein Lächeln unvermeidlich war, ward es zu einem sehr gutmüthigen, und oft mit einer artig gewendeten Höflichkeit verbunden, worin die Gäste ihrem edlen Wirth zu zeigen strebten, wie hoch sie sein Verdienst, und wie unbedeutend die Unbequemlichkeiten achteten, von welchen sie umgeben waren. Ich bin nicht mit mir einig, ob nicht die Eitelkeit, sein persönliches Verdienst allen seinen Glücksmängeln die Wage halten zu sehen, auf ein so stolzes Herz, wie des Junkers, einen eben so lebhaften Eindruck machte, als Luciens Schönheit und ihres Vaters Unterhaltung.

Als die Ruhestunde herannahete, zogen sich Lord Ashton und seine Tochter in ihre Zimmer zurück, welche sauberer aufgeschmückt waren, als sich erwarten ließ. Mysie hatte dabei freilich den Beistand einer Gevatterin gehabt, die, um wo möglich Kundschaft zu erhorchen, aus dem Dorfe gekommen war, die aber von Caleb genöthigt ward, bei der Haus-

arbeit für den Abend anzugreifen, daher sie, statt nach Hause zu gehen und eine Beschreibung des Anzugs, so wie der Person der vornehmen jungen Dame mitzubringen, sich gezwungen fand, in der Wirthschaft auf Wolfsfels thätig zu seyn.

Der Sitte jener Zeit gemäß, ward der den Lord zu seinem Zimmer begleitende Junker von Ravenswood von Caleb gefolgt, der mit möglichster Feierlichkeit, statt der schicklichen zwei Wachskerzen, ein Paar elende Talglichter, die damals nur bei den Bauern üblich waren, in Drahtleuchter geschoben, auf den Tisch stellte. Nun verschwand er, und kam bald darauf mit zwei irdenen Gefäßen wieder herein (das Porzellan, sagte er, wäre seit Mylady's Zeiten nur wenig im Gebrauch gewesen); das eine war mit Sekt, das andere mit Branntwein gefüllt. „Der erstere," erklärte er, die wahrscheinliche Gefahr der Entdeckung nicht beachtend, „habe seit zwanzig Jahren in den Kellern von Wolfsfels gelegen, der Branntwein wäre bekanntlich mild wie Meth, und stark wie Simson; er wäre seit der berühmten Lustbarkeit im Hause gewesen, wo der alte Mickletob oben an der Treppe durch Jamie von Jenklebrae erschlagen ward, um die Ehre der würdigen Lady Muirend zu vertheidigen, die gewissermaßen eine Verwandte der Familie war; dennoch" —

„Um die Sache kurz abzuthun, Mr. Caleb," fiel der Lord ein, „werdet Ihr vielleicht so gut seyn, mir ein Glas Wasser zu bringen."

„Das verhüte Gott, daß Eure Herrlichkeit in diesem Hause Wasser trinken sollte, zur Schande eines so ehrenwerthen Geschlechtes."

„Dennoch, wenn Seine Herrlichkeit Wohlgefallen daran findet," sagte der Junker lächelnd, „so dächte ich, könntet Ihr ihm nachgeben: denn wenn ich mich nicht irre, so ist es noch nicht lange her, als man hier mit vielem Vergnügen Wasser getrunken hat."

„Freilich, freilich, wenn seine Herrlichkeit Wohlgefallen daran findet," versetzte der mit einem Kruge voll des reinen

Elements wiederkehrende Caleb; „und nur selten findet man solch köstliches Wasser, wie aus dem Brunnen von Wolfsfels — dessen ungeachtet" —

„Dessen ungeachtet müssen wir den Lord Großsiegelbewahrer in dieser unserer ärmlichen Kammer seiner Ruhe überlassen," unterbrach der Junker seinen schwatzhaften Diener, der sich augenblicklich mit einer tiefen Verbeugung der Thüre nahte, sich anschickend, seinen Herrn hinaus zu begleiten.

Aber der Lord verhinderte die Entfernung seines Wirthes, indem er sich mit den Worten zu Caleb wandte: „Ich habe Eurem Herrn nur noch etwas zu sagen, guter Freund, und ich glaube, er wird Euch entschuldigen, wenn Ihr nicht auf ihn wartet."

Caleb entfernte sich mit einer zweiten noch tiefern Verbeugung, und sein Herr stand regungslos, mit sichtlicher Verwirrung erwartend, was einem an unerwarteten Begebenheiten so reichen Tage das Siegel aufdrücken würde.

„Junker von Ravenswood," sagte Sir William Ashton etwas verlegen, „ich hoffe, Ihr kennt die Pflicht des Christen zu genau, um die Sonne über Eurem Zorn untergehen zu lassen."

Der Junker erwiederte erröthend, daß ihm dieser Abend keine Gelegenheit zur Erfüllung der besagten Pflicht darbiete.

„Ich sollte doch meinen," sagte sein Gast, „wenn ich die verschiedenen Rechtshändel und Streitigkeiten betrachte, die unglücklicherweise öfterer als wünschenswerth, oder nöthig war, zwischen dem letzt verstorbenen Lord, Eurem Vater, und mir selbst Statt gefunden haben" —

„Ich darf wünschen, Mylord," sagte Edgar, von unterdrückter Bewegung ergriffen, „daß die Erinnerung dieser Umstände an einem andern Orte, als unter meines Vaters Dache Statt gefunden hätte."

„Ich fühle die Forderungen des Zartgefühls, und würde ihnen zu jeder andern Zeit nachgegeben haben," entgegnete der Lord, „aber jetzt muß ich fortfahren, und Euch alles, was ich zu sagen habe, eröffnen. Ich habe zu sehr in tief-

ster Brust dadurch gelitten, daß ich mich von falscher Schaam abhalten ließ, Euren Vater dringender um eine Zusammenkunft zu bitten (welche ich wirklich von ihm verlangt habe); ach! ihm und mir hätte viel Gram erspart werden können!"

„Wahr ist es," sagte Ravenswood, nach einem augenblicklichen Besinnen, „ich habe meinen Vater sagen hören. Eure Herrlichkeit hätte eine persönliche Zusammenkunft vorgeschlagen."

„Vorgeschlagen? Ach, mein theurer Junker, freilich habe ich das, aber ich hätte darum flehen, dringend flehen, sie ernstlich nachsuchen sollen. Ich hätte den Schleier, den eigennützige Menschen zwischen uns gebreitet hatten, aufheben, mich so bereitwillig, als ich wirklich war, zeigen sollen, einen großen Theil meiner im Gesetz begründeten Rechte aufzuopfern, nur um Gefühle zu versöhnen, die ihm so natürlich und unvermeidlich seyn mußten. Es sey mir vergönnt, mein junger Freund, denn so will ich Euch nennen, das noch für mich anzuführen, daß, wenn ich mit Eurem Vater so lange hätte zusammen seyn können, als mein gutes Geschick mir heute vergönnte, mit Euch mich zu besprechen, wahrscheinlich das Land jetzt noch einen der Würdigsten aus seinem alten Adel besitzen, und mir der Kummer erspart seyn würde, in Feindschaft von einem Manne zu scheiden, dessen Charakter ich mit Bewunderung verehrte."

Hier brachte er sein Tuch an die Augen, Ravenswood selbst war sehr gerührt, erwartete aber schweigend das Weitere dieser außerordentlichen Mittheilung.

„Es ist nothwendig und dienlich," fuhr der Lord fort, „Euch aufmerksam darauf zu machen, daß es mehrere Punkte unter uns gab, von denen ich zwar wünschte, daß sie durch einen Spruch des Gerichtshofes mir als rechtlich begründet zugesprochen würden, aber nie war es meine Absicht, sie über die Gränzen der Billigkeit hinaus zu treiben."

„Mylord," entgegnete der Junker, „es ist überflüssig, diesen Gegenstand ferner zu erörtern; Ihr genießt, oder werdet alles, was das Gesetz Euch zuspricht oder zusprechen wird, genießen; denn weder mein Vater, noch ich selber,

würden jemals irgend etwas als eine Gunst angenommen haben."

„Gunst? Nein, Ihr mißversteht mich," erwiederte Sir Ashton, „oder vielmehr, Ihr seyd kein Rechtsgelehrter. Ein Recht kann vor dem Gesetz gültig, und als solches anerkannt seyn, was dennoch ein Mann von Ehre nicht in jedem Falle benützen möchte."

„Das thut mir leid darum, Mylord!" sagte der Junker.

„Nein, nein," entgegnete sein Gast, „Ihr sprecht wie ein junger Rathsherr, Euer Muth läuft mit Eurem Verstande davon. Es gibt noch mancherlei zu entscheiden zwischen uns. Könnt Ihr mich, einen alten friedliebenden Mann, tadeln, wenn ich in dem Schlosse eines jungen Edelmannes, der mein und meiner Tochter Lebensretter ward, wünschen, eifrig wünschen muß, jene Punkte nach den liberalsten Grundsätzen bestimmt zu sehen?"

Der alte Mann schloß des Junkers regungslose Hand, als er sprach, fest in die seinige, und machte es demselben durch die Art seines Drucks (sein vorgefaßter Entschluß mochte auch seyn, wie er wollte) unmöglich, anders als willfährig zu antworten; und somit verschob er (seinem edlen Wirth eine gute Nacht wünschend) die fernere Unterredung bis zum folgenden Morgen.

Ravenswood eilte zur Halle, wo er die Nacht zubringen wollte, und ging eine Zeitlang in großer Bewegung mit schnellen und regellosen Schritten in derselben umher. Sein Todfeind war unter seinem Dache, und dennoch waren seine Gefühle gegen ihn weder die eines gebornen Feindes, noch die eines ächten Christen. Es war ihm, als könne er ihm eben so wenig im Sinne des Letztern vergeben, als seinem Rachedurst, wie es dem Erstern gebührte, ferner die Zügel schießen lassen. Er empfand deutlich, daß er im Begriff war, einen verächtlichen, entehrenden Vergleich zwischen seiner Feindschaft gegen den Vater, und seiner Zuneigung zu der Tochter zu stiften. Er verwünschte sich selbst, als er in dem bleichen, mit dem röthlichen Glanze des erlöschenden Herdfeuers sich mischenden Mondlichte hin und her stürmte.

Er öffnete und schloß die gegitterten Fenster mit Heftigkeit, als wünsche er, gleich ungeduldig die freie Luft hereinzulassen und auszuschließen. Endlich jedoch tobte der Sturm der Leidenschaft aus, und er warf sich auf den Stuhl, den er sich zum Ruheplatz für diese Nacht erkoren hatte.

„Wenn in der That," so dachte er, sobald er ruhiger geworden, „wenn wirklich dieser Mann nichts begehrt, als was das Gesetz ihm gestattet, weil er bereit ist, sogar seine anerkannten Gerechtsame nach den Gesetzen der Billigkeit zu bestimmen, was für Ursache zu Beschwerden hatte mein Vater? Wo sind die meinigen? Diejenigen, von denen wir unsere alten Besitzungen gewannen, fielen unter dem Schwerte meiner Ahnherrn, und überließen Land und Leute den Ueberwindern. Wir sinken unter der Gewalt des jetzt dem schottischen Ritterthume zu mächtig gewordenen Gesetzes. Laßt uns also mit den Siegern des Tages unterhandeln, als wären wir ohne Hoffnung auf Entsatz in unserer Veste belagert. Dieser Mann mag leicht anders seyn, als ich mir ihn gedacht habe; und seine Tochter — aber ich habe mir ja vorgenommen, nicht an sie zu denken."

Fest wickelte er sich nun in seinen Mantel, sank bald in Schlummer, und träumte von Lucien, bis der erste Morgenstrahl durch die Gitterfenster schimmerte.

Fünfzehntes Kapitel.

Wenn wir Weltmenschen, Freunde und Verwandte
Schier hoffnungslos versinken sehn; die Hand
Nicht bieten wir, sie aufzurichten; eher
Tritt unser Fuß sie tiefer noch zu Boden.
Was ich von euch erleid', hab' ich geübt!
Doch nun ich im Begriff euch seh' zu steigen,
Kann ich und will euch beistehn — —

Neue Art, alte Schulden zu bezahlen.

Der Lord Großsiegelbewahrer trug auf ein härteres Lager, als er je eines berührt hatte, dieselben ehrgeizigen Gedanken, dieselben politischen Befürchtungen mit sich, die

den Schlummer von dem weichsten Dunenbette eines Staatsmannes verscheuchen. Lang genug war er zwischen den streitenden Wogen und Strömungen der Zeit hindurch gesegelt, um ihre Gefahren und die Nothwendigkeit zu kennen, sein Schiff mit dem herrschenden Winde laufen zu lassen, wenn er es in dem Schiffbruche vor dem Sturm bewahren wollte.

Die Eigenthümlichkeit seines Talents und die damit verbundene Furchtsamkeit seines Gemüthes ließen ihn die Biegsamkeit des geschmeidigen alten Grafen Northampton annehmen, welcher die Kunst, wodurch er sich bei allen Staatsveränderungen, von den Zeiten Heinrichs des VIII. an bis zu Elisabeths Regierung, durch das offene Geständniß erklärte, „daß er nicht von der Eiche, sondern von der Weide abstamme," eben so war es Sir William Ashtons Politik bei allen Gelegenheiten gewesen, die Veränderungen am Staatshimmel zu erspähen, und sich in der wahrscheinlich siegenden Partei, noch bevor der Kampf entschieden war, Anhänger zu verschaffen. Diese Leichtigkeit, sich in Zeit und Umstände zu schicken, war sehr bekannt, und erregte die Verachtung der kühnsten Anführer beider Parteien im Staat, aber seine Geistesgaben waren nützlich und brauchbar, und seine rechtswissenschaftlichen, sehr hoch geachteten Kenntnisse hielten seinen übrigen Mängeln so sehr das Gleichgewicht, daß die Mächtigen froh waren, ihn benutzen und belohnen zu können, ohne jedoch Vertrauen oder Achtung für ihn zu hegen.

Der Marquis von A— hatte seinen ganzen Einfluß angewandt, eine Veränderung in dem schottischen Kabinet zu bewirken, und seine Pläne waren neuerlich so gut geleitet, so geschickt unterstützt, daß die größte Wahrscheinlichkeit für ihr endliches Gelingen vorhanden war. Dennoch fand er sich weder so stark noch so zuversichtlich, um irgend ein Mittel zu versäumen, seiner Fahne neue Anhänger zu werben. Nicht unwichtig schien es, den Lord Großsiegelbewahrer zu gewinnen, und ein mit seinen Verhältnissen und Charakter

genau bekannter Freund nahm seine politische Bekehrung über sich.

Als dieser abgeordnete Gentleman nach Schloß Ravenswood zum Besuche kam, dessen eigentliche Absicht unter dem Schleier allgemeiner Höflichkeit versteckt ward, bemerkte er, daß der Lord hauptsächlich für den Augenblick von der Furcht persönlicher Gefahr durch den Junker von Ravenswood gequält ward. Die Worte der blinden Sybille, der alten Alice, die plötzliche Erscheinung des bewaffneten Junkers auf seinem Gebiet, unmittelbar nach der empfangenen Warnung, sich vor ihm zu hüten, die kalte und stolze Erwiederung, die er von dem Jünglinge für die Dankbezeugungen wegen seines, so zur rechten Zeit gewährten Schutzes empfangen; dies alles hatte einen tiefen Eindruck auf sein Gemüth gemacht.

Sobald des Marquis Abgeordneter fand, woher der Wind kam, begann er Befürchtungen und Zweifel anderer, den Lord nicht minder erschütternder Art zu erregen. Er erkundigte sich mit scheinbarer Theilnahme, 'ob die zwischen Sir Ashton und der Familie Ravenswood bestandenen verwickelten Rechtshändel von dem Gerichtshofe wohl schon völlig entschieden. und keine Appellation mehr möglich wäre? Der Lord bejahete, aber der Frager war zu gut unterrichtet, als sich täuschen zu lassen; er bewies ihm durch unumstößliche Gründe, daß manche der wichtigsten, zu seinem Vortheil gegen Ravenswood entschiedenen Punkte einer neuen Untersuchung des höchsten königlichen Gerichtshofes, das heißt, des schottischen Parlaments, auf den Fall einer Appellation der sich benachtheiligt glaubenden Partei, unterworfen wäre.

Nachdem der Lord die Gesetzlichkeit eines solchen Verfahrens eine Weile bestritten hatte, ward er endlich gezwungen, sich mit der Unwahrscheinlichkeit zu schmeicheln, daß Edgar im Parlament Freunde finden werde, die ihm in einer so wichtigen Sache beistehen sollten.

„Schmeichelt Euch nicht mit diesen falschen Hoffnungen,“ sagte sein listiger Freund; „möglich ists, daß der junge

Ravenswood in der nächsten Parlamentssitzung mehr Gönner und Freunde finde, als sogar Eure Herrlichkeit selbst."

„Ei, das wäre doch des Sehens werth," sprach Ashton höhnisch.

„Und dennoch," erwiederte sein Freund, „ist dergleichen schon früher und selbst in unsern Zeiten gesehen worden. Manche stehen heute an der Spitze der öffentlichen Angelegenheiten, die sich noch vor wenig Jahren verbergen mußten, um ihr Leben zu schützen, und mancher speist heute von Silbergeschirr, der damals froh war, sein Hafermuß auch ohne hölzernen Napf verzehren zu können. Mancher hoch getragene Kopf ist binnen kurzem unter uns sehr tief gebeugt worden. Scott's von Scottstarvet's 'schwankender Zustand der schottischen Staatsmänner' (von welcher seltenen Abhandlung Ihr mir einst ein Manuscript zeigtet), ist in unsern Zeiten überschwankend geworden."

Der Lord antwortete tief aufseufzend, daß diese Umwälzungen nichts Neues in Schottland, daß sie schon lange vor dem angeführten satyrischen Schriftsteller gesehen wären. „Es ist manch liebes Jahr her," fügte er hinzu, „seit Fordun, wie ein altes Sprichwort anführt: 'neque dives, neque fortis, sed nec sapiens Scotus, praedominante invidia, diu durabit in terra'."

„Seyd versichert, mein geehrter Freund," war die Antwort, „daß weder Eure langen, dem Staat geleisteten Dienste, noch Eure tiefe Rechtskenntniß Euch schützen, oder Euer Besitzthum sichern wird, wenn der Marquis von A— in einem neuen Parlamente nach seinem Sinne thätig wird. Ihr wißt, daß der verstorbene Lord Ravenswood ihm nahe verwandt war, da seine Gemahlin im fünften Grade von dem Knight * Tillihardine abstammt, und ich bin gewiß, daß er dem Junker, als sein guter Gönner und Verwandter, die Hand reichen wird. Warum sollt' er auch nicht? Der Junker ist ein thätiger, rüstiger junger Bursche, fähig, sich selbst mit Zunge und Hand fortzuhelfen, er gehört zu denen, die Freunde finden unter ihren Verwandten, und nicht zu

* Ritter. Die Uebers.

jenen unbewaffneten und untüchtigen Mephebosheths, die gewiß sind, eine Last zu seyn für jeden, der sie aufnimmt. Demnach, wenn die Angelegenheiten dieses Ravenswood im Parlamente wieder aufgewärmt werden sollten, so würdet Ihr sehen, daß Ihr mit dem Marquis ein Hühnchen zu pflücken bekommt."

„Das würde eine böse Vergeltung für meine langjährigen Staatsdienste seyn," entgegnete der Lord, „wie für die Ehrfurcht, die ich seit langer Zeit für Seiner Herrlichkeit geehrte Person und Familie gehegt habe."

„Vergebens ists," fiel der Abgeordnete des Marquis ein, „auf vergangene Dienste und alte Ehrfurcht zurück zu blicken. In diesen schlüpfrigen Zeiten erwartet ein Mann, wie der Marquis, augenblickliche Dienste und unmittelbare Beweise der Achtung.

Der Lord Großsiegelbewahrer übersah nun plötzlich den ganzen Sinn, wie die Wichtigkeit seiner Rede, aber er war zu vorsichtig, eine bestimmte Antwort zu erwiedern.

„Er wisse nicht," sagte er, „welchen Dienst der Marquis von seinen geringen Fähigkeiten verlangen könne, der ihm nicht jederzeit zu Gebote gestanden habe, in so fern es mit seiner Pflicht gegen König und Vaterland verträglich sey."

So nichts gesagt habend, indessen er doch alles zu sagen schien, denn die Ausnahme war so berechnet, alles einzubegreifen, was Sir Ashton hinter her damit bedecken zu wollen für dienlich hielt, brach er die Unterredung ab, und ließ sie auch nicht wieder angeknüpft werden. Sein Gast schied, ohne den listigen alten Staatsmann dahin gebracht zu haben, sich eine Blöße zu geben, oder zu irgend einem Verfahren für die Zukunft zu verbinden. Er nahm nur die Ueberzeugung mit sich, daß er seine Befürchtungen aufs Höchste angeregt und den Grund zu künftigen Unterhandlungen gelegt habe.

Als er dem Marquis Rechenschaft über seinen Auftrag ablegte, kamen beide dahin überein, daß man den Lord Großsiegelbewahrer, besonders in der Abwesenheit seiner Gemahlin, zu keinem Gefühle von Sicherheit kommen lassen,

sondern ihn vielmehr mit neuen Besorgnissen bestürmen müsse. Sehr genau wußten sie, daß der Lady stolzer, rachgieriger und herrschsüchtiger Geist ihrem Gemahl den ihm mangelnden Muth einflößen würde, daß sie der jetzt herrschenden Partei, mit welcher sie einen ununterbrochenen Verkehr unterhielt, unerschütterlich zugethan war, und das Geschlecht der Ravenswood, ohne es zu fürchten, schon deshalb unauslöschlich und in solchem Grade haßte, daß sie sogar den Vortheil ihres eigenen Hauses für die Aussicht aufs Spiel zu setzen bereit stand, ihren Feind gänzlich zu zermalmen, weil dessen höhere, ihm seit Jahrhunderten angestammte Würde die neu erworbene Größe ihres Gemahls in Schatten stellte. Dieselben Geschäfte, welche sie für eine geraume Zeit in Edinburg aufgehalten, hatten sie auch jetzt in der Hoffnung zur Reise nach London vermocht, durch ihren Einfluß bei Hofe die Anschläge des Marquis von A— zu vereiteln, da sie bei der berühmten Sara, Herzogin von Marlborough, mit der sie eine besondere geistige Aehnlichkeit hatte, in hohem Ansehen stand. Nöthig war es daher, ihrem Gemahl vor ihrer Rückkehr dringend zuzusetzen, und der Marquis, um einen vorbereitenden Schritt zu thun, schrieb demnach den schon angeführten Brief an den Junker von Ravenswood, der so vorsichtig als möglich gestellt war, um es in der Macht des Schreibers zu lassen, künftig, wie es dem Gelingen seiner eigenen Pläne zusagte, minder oder mehreren Antheil an der Glückslage seiner Verwandten nehmen zu können. Aber so ungern der Marquis auch als Staatsmann sich blos geben, oder den Gönnern spielen mochte, als er nichts zu gewähren hatte, müssen wir doch zu seiner Ehre bemerken, daß er eine wirklich lebhafte Neigung hegte, dem Junker nützlich zu werden; so wie dessen Namen als einen Schreckensruf gegen den Lord Großsiegelbewahrer zu gebrauchen.

Da der Weg des mit dem besagten Briefe beschwerten Boten ihn dicht an dem Wohnsitze des Lords vorbeiführte, hatte er die Weisung, seinem Pferde in dem Nachbardorfe des Schloßparkes ein Hufeisen verlieren zu lassen, während

der Zeit aber, wo der Schmied den Schaden ersetzen würde, das äußerste Bedauern über den Zeitverlust auszudrücken, und in der Heftigkeit seiner Ungeduld zu verstehen zu geben, daß er dem Junker von Ravenswood eine ungewöhnlich wichtige Botschaft von Marquis von A— zu überbringen habe.

Diese Neuigkeit kam schnell von verschiedenen Seiten, und mit Uebertreibungen ausgeschmückt, dem Lord zu Ohren. Jeder Ueberbringer bestätigte die ausnehmende Ungeduld des Boten, und die auffallend kurze Zeit, in welcher er seinen Weg zurückgelegt hatte. Der geängstigte Staatsmann horchte schweigend zu, aber Lockhard erhielt in der Stille den Befehl, dem Boten auf seiner Rückkehr aufzulauern, ihm tüchtig zuzutrinken, und alles (gute oder böse Mittel) anzuwenden, um den Inhalt des Briefes zu erfahren. Da man aber den Anschlag dieses Verfahrens vorausgesehen hatte, so kehrte der Bote auf einem andern entferntern Wege zurück, und entschlüpfte so der ihm gelegten Schlinge.

Nachdem man ihn eine Weile vergeblich erwartet hatte, bekam Mr. Dingwall den Befehl, besondere Nachforschungen bei seinen Rechtsbefohlenen in Wolfshafen anzustellen, ob ein solcher Diener des Marquis von A— wirklich auf dem benachbarten Schlosse erschienen sey. Das ward leichtlich bestätigt; denn Caleb war eines Morgens um fünf Uhr schon im Dorfe gewesen, um zwei Schoppen Ale und etwas Lachs zur Erfrischung des Boten zu borgen, und der arme Teufel hatte 24 Stunden nach seinem Frühstücke von saurem Lachs und saurem Bier in der Schenke krank gelegen, und so war nun ein wirklich bestehendes Einverständniß zwischen dem Marquis von A— und seinem verarmten Vetter, welches William Ashton gewöhnlich nur wie ein Popanz betrachtet hatte, jetzt außer allen Zweifel gesetzt.

Die Befürchtungen des Lords wurden nun sehr ernstlich, da die Appellationen von den Beschlüssen des Gerichtshofes an das Parlament, die man früher als unzulässig betrachtet, in neueren Zeiten mehrmals vorgeschlagen, und in einigen Fällen sogar zugelassen worden. Der Lord hatte nicht wenig

Grund, die Folgen zu fürchten, wenn das schottische Parlament auf den Antrag des Junkers geneigt seyn sollte, den Rechtshandel noch einmal zu untersuchen, da die Gesetze der Billigkeit, und vielleicht die allgemeinen Grundsätze der Gerechtigkeit, hier entscheiden würden, welche dem Lord Großsiegelbewahrer nicht ganz so günstig seyn dürften, als die des buchstäblichen Gesetzes. Indessen diente jeder ihm zukommende Bericht nur dazu, ihm den glücklichen Erfolg von des Marquis gesponnenen Plänen wahrscheinlicher zu machen, und er begann es für unerläßlich nothwendig zu halten, sich nach irgend einem Schutze gegen den herannahenden Sturm umzusehen. Seine schüchterne Gemüthsart vermochte ihn, nachgebende und ausgleichende Maßregeln zu erwählen. Das Ereigniß mit dem wilden Stier konnte, nach seiner Meinung, klüglich benutzt, eine persönliche Rücksprache und Versöhnung mit dem Junker herbeiführen. Dann wollte er wo möglich selbst erforschen, was Ravenswood von dem Umfange seiner Gerechtsame und der Mittel, sie zu erringen, halte; vielleicht auch ließe sich ein vortheilhafter Vergleich einleiten, da der eine Theil reich, der andere aber so ausnehmend dürftig war. Die Versöhnung mit Ravenswood konnte ihm eine Gelegenheit geben, sein eigenes Spiel gegen den Marquis von A— zu spielen, „und überdies," sagte er zu sich selbst, „wird es eine edle Handlung seyn, den Erben dieses gesunkenen Geschlechtes empor zu richten, und wenn er wirklich von der neuen Regierung so warm begünstigt wird, wer weiß, wie sich meine Tugend selbst belohnen wird."

So dachte William Ashton in einer nicht ungewöhnlichen Selbsttäuschung, seine eigennützigen Absichten mit dem Anstrich der Tugend ausschmückend; und bis zu diesem Punkt einmal gekommen, strebte seine Phantasie immer weiter. Es fiel ihm ein, daß, falls Ravenswood eine durch Macht und Einfluß wichtige Stelle erhalten, und eine Vermählung seinen Anspruch an den bedeutendern Theil der noch ungeschlichteten Forderungen in Ruhe wiegen sollte, dies keine der schlechtesten Verbindungen für seine Tochter

Lucie seyn würde. Der Titel Lord Ravenswood gehörte zu den ältesten, und diese Verbindung würde gewissermaßen seinen eigenen Besitz des Theiles der dem Junker geraubten Güter rechtfertigen, und ihm die Abtretung des übrigen weniger schmerzlich machen.

Als diese vermischten und sich häufenden Pläne den Kopf des Großsiegelbewahrers anfüllten, benutzte er um so bereitwilliger Mylord Bittlebrain's wiederholte Einladung auf seinen Wohnsitz, der ungefähr fünf * Meilen von Wolfsfels entfernt lag. Er fand den Herrn des Schlosses zwar abwesend, ward aber von der Lady aufs Höflichste empfangen, die der augenblicklichen Rückkehr ihres Gemahls entgegen sah. Sie bezeugte ihre besondere Freude, Miß Ashton zu sehen, und befahl, die Jagdhunde zu des Lords Belustigung hinauszuführen. Eifrig nahm er den Vorschlag an, der ihm eine Gelegenheit in die Hand spielte, Wolfsfels genauer zu betrachten, und vielleicht mit dem Eigenthümer, wenn ihn die Jagd von seiner verödeten Wohnung herablocken sollte, Bekanntschaft anzuknüpfen. Lockhard seinerseits hatte Befehl, sich mit den Bewohnern des Schlosses in Beziehung zu setzen, und wir haben gesehen, wie er seine Rolle ausführte.

Das zufällige Gewitter that mehr für die Beförderung von Sir Ashtons Plan, mit dem jungen Ravenswood Bekanntschaft zu machen, als seine kühnsten Erwartungen vermuthen durften. Seine Furcht vor des jungen Edelmanns persönlichem Groll hatte sehr abgenommen, seit er ihm nur durch seine Rechtsansprüche und die möglichen Mittel, sie geltend zu machen, gefährlich schien. Aber obwohl er sehr vernünftigerweise schloß, daß nur verzweifelte Umstände die Menschen zu verzweifelten Maßregeln treiben, sah er sich doch nur mit geheimem Entsetzen, das sein Herz in tiefster Brust erbeben ließ, in der verödeten Burg Wolfsfels eingeschlossen, welche durch ihre Abgelegenheit so ganz für einen Schauplatz gewaltthätigster Rache geeignet war. Der

* Englische, deren fünf eine deutsche Meile ausmachen.
Die Uebers.

strenge Ernst, womit ihn der Junker anfänglich aufnahm, und die Schwierigkeit, welche er selbst empfand, dem Beleidigten zu erklären, welchen Gästen sein Dach Schutz verleihe, konnten jene Schrecken nicht besänftigen. Und als William Ashton das Thor des Burghofes mit Heftigkeit hinter sich her zuwerfen hörte, tönte die Rede der blinden Alice in sein Ohr, „daß er es zu weit mit dem Hause Ravenswood getrieben habe, und daß die Gedrückten ihre Zeit abwarten würden, sich zu rächen."

Die nachherige freimüthige Gastfreundlichkeit des Junkers bei zunehmender Bekanntschaft vernichtete die Besorgnisse, welche diese Erinnerung in Sir William Ashton geweckt hatte, und es entging ihm nicht, daß er die Veränderung in seines Wirthes Betragen Luciens Anmuth und Schönheit verdanke.

Dennoch aber überfielen ihn diese Gedanken abermals, als er von der geheimen Kammer Besitz nahm. Die eiserne Lampe, das unmöblirte, eher einem Gefängnisse als einem gewöhnlichen Schlafzimmer ähnelnde Gemach, das dumpfe und ununterbrochene Gebrülle der den Fuß des Felsens, worauf die Burg stand, peitschenden Wogen, beunruhigte sein Gemüth mit schmerzlichen Gefühlen. Zwar hatten seine eigenen gelungenen Ränke den Sturz dieses Hauses größtentheils veranlaßt, da er aber von Natur nur listig und nicht grausam war, so war ihm der Anblick der von ihm herbeigeführten Verödung und Armuth so schmerzlich, als es einer zartfühlenden Hausfrau seyn würde, dem von ihr befohlenen Abschlachten der Lämmer und Hühner persönlich beizuwohnen. Zugleich aber, wenn der Lord an die Alternative dachte, Ravenswood einen großen Theil des ihm geraubten Gutes zurück zu geben, oder den Erben dieses verfallenen Hauses zu einem Mitgliede seiner eigenen Familie zu machen, so mochte er die Empfindung der Spinne theilen, wenn sie ihr ganzes, mit seltener Kunst gesponnenes Gewebe durch den einzigen Strich eines Besens zerstört sieht. Endlich, wenn er sich zu tief in diese Sache einlassen sollte, würde er sich noch immer die gefährliche Frage vor-

legen müssen, die mancher gute, zum selbstständigen Handeln angereizte Ehemann, ohne genügende Antwort zu bekommen, an sich gerichtet hat: „Was wird meine Frau dazu sagen? Nach langem Besinnen faßte er endlich den Entschluß, wozu schwächere Seelen so oft ihre Zuflucht nehmen. Er beschloß, die Ereignisse zu erwarten, die Umstände zu benutzen, und sein Verhalten ihnen gemäß einzurichten, und im Geiste dieser schwankenden, fügsamen Klugheit beruhigte er endlich sein Gemüth.

Sechzehntes Kapitel.

Ich habe eine kleine Nachricht für Euch bei mir, deren Ueberbringen ihr entschuldigen wollt. Es ist ein Anerbieten, wozu die Freundschaft mich nöthigt, und das Euch auf keine Weise beleidigen kann, da ich nichts verlange, als was für beide Theile billig ist.

König und nicht König.

Als Ravenswood sich am nächsten Morgen mit seinen Gästen wieder zusammen fand, hatte seine düstere Stimmung ihn zum Theil wieder überwältigt. Auch er hatte seine Nacht mehr unter Betrachtungen als Schlummer hingebracht, und die Gefühle, deren er sich nicht für Lucie Ashton erwehren konnte, hatten einen ernsten Kampf mit jenen zu bestehen, die er so lange Zeit gegen ihren Vater gehegt hatte; die Hand seines Geschlechtsfeindes freundschaftlich in die seine zu schließen, ihn unter seinem Dache zu bewirthen, und die höflichen Gefälligkeiten häuslicher Vertraulichkeit mit ihm auszuwechseln, war eine Entwürdigung, der sich sein stolzer Geist nicht ohne Sträuben beugen konnte.

Aber das Eis war einmal gebrochen, und der Großsiegelbewahrer fest entschlossen, demselben keine Zeit zum abermaligen Zufrieren zu vergönnen. Es war zum Theil sein Plan gewesen, durch eine verwickelte und kunstgerechte Auseinandersetzung der Rechtshändel, welche beide Familien entzweiet hatten, des Junkers Begriffe zu verwirren und zu betäuben,

und sehr richtig hatte er geurtheilt, daß es einem unerfahrenen Jünglinge schwer werden müsse, der Darstellung eines geübten Rechtskundigen über Rechnungen, Zinsenbetrag, gerichtliche Zuerkennungen, Hypotheken, zulässige und unzulässige, so wie Erklärungen über Rechtsverlöschungen, zu folgen. „Ich will," dachte Sir William, „das freundliche Ansehen einer offenen Mittheilung haben, während mein Gegner doch nur geringen Vortheil aus allem ziehen kann, was ich ihm erzählen werde." Von diesem Gedanken getrieben, zog er Edgar in ein tiefes Erkerfenster der Halle bei Seite, wo er, das Gespräch vom vorigen Abend wieder aufnehmend, die Hoffnung aussprach, daß sein junger Freund etwas Geduld haben wolle, um eine minutenlange erklärende Auseinandersetzung jener unglücklichen Umstände zu vernehmen, worüber er mit seinem verstorbenen verehrungswürdigen Vater im Streit gewesen wäre. Des Junkers Antlitz überflog eine hohe Rö he, aber er schwieg, und der Lord, obschon von diesem plötzlichen Erglühen nicht sonderlich erbaut, begann die Geschichte einer Verschreibung über 20,000 Mark, welche sein Vater Edgars Großvater vorgestreckt habe, und schickte sich an, alle gerichtliche Verhandlungen zu erörtern, durch welche diese bedeutende Summe ad debitum fundi niedergelegt sey, als ihn der Junker unterbrach.

„Nicht hier ist der Ort," sagte er, „wo ich Sir William Ashtons Erklärungen über diese Gegenstände anhören kann; nicht hier, wo mein Vater gebrochenen Herzens starb, kann ich mit Anstand oder Mäßigung die Quellen seines Unglücks erforschen, ich fürchte, daß ich nur des Sohnes Pflicht gedenken, und die des Wirthes vergessen möchte. Es wird jedoch eine Zeit kommen, wo diese Dinge alle an einem Orte und vor Zeugen erörtert werden müssen, wo es jedem von uns gleich zustehen wird, zu sprechen und zu hören.

„Jede Zeit, jeder Ort," entgegnete der Lord, „ist denen gleich, die nur Gerechtigkeit begehren, dennoch glaube ich Euch über die Gültigkeit der Gründe warnen zu müssen, mit welchen Ihr einen Rechtsgang anfechten wollt, der vor den

einzig kompetenten Gerichtshöfen so reiflich erwogen und entschieden ward.“

„Mylord,“ antwortete der Junker mit Wärme, „die Güter, welche Ihr bis jetzt besitzt, wurden meinem ältesten Ahnherrn für die Dienste verliehen, die sein Schwert gegen die englischen Eroberer geleistet hatte; wie sie nun durch eine Reihe von Verhandlungen, die weder Verkauf, noch Verpfändung, noch Zuerkennung für eine Schuld, sondern nur ein unbeschreibbares und verworrenes Gemisch von allem diesem sind, aus unseren Händen gekommen, wie jährliche Zinsen auf die Hauptsumme gehäuft, wie nicht der kleinste gesetzliche Vortheil unbenutzt geblieben, bis unser Antheil an unserm ererbten Eigenthum, gleich einem Eiszapfen bei Thauwetter, hingeschmolzen: dies alles versteht Ihr besser, als ich. Ich bin jedoch nicht abgeneigt, nach der Freimüthigkeit Eures Betragens gegen mich, zu glauben, daß ich mich um einen großen Theil in Eurem Charakter geirrt habe, und daß manche Dinge Euch, dem geschickten und geübten Rechtsgelehrten, als billig und recht erschienen seyn mögen, die mein ungelehrter Verstand nur als Ungerechtigkeit und harte Unterdrückung betrachten kann.“

„Auch Ihr, mein theurer Junker,“ erwiederte Sir William, — „erlaubt mir, es Euch zu sagen — waret mir in einem ganz falschen Lichte vorgestellt worden. Man hatte mir Euch als einen stolzen, rauhen, heftigen Jüngling beschrieben, der bei der kleinsten Veranlassung bereit sey, sein Schwert in die Wagschale der Gerechtigkeit zu werfen und zu den harten und gewaltthätigen Maßregeln zu schreiten, wogegen eine wohlgeordnete Verfassung das schottische Volk schon geraume Zeit beschützt hat. Da wir uns nun gegenseitig verkannt haben, warum sollte der junge Edelmann nicht bereit seyn, dem alten Rechtsgelehrten Gehör zu schenken, wenn ihm dieser die Ursachen der unter ihnen obwaltenden Rechtshändel erklären will?“

„Nein, Mylord,“ unterbrach ihn Edgar, „nur vor den Abgeordneten der Nation, nur von dem hohen Parlament müssen wir uns sprechen; Schottlands Lords und Ritter, seine

alten Pairs und Freiherren müssen entscheiden, ob es ihr Wille ist, daß ein Haus, welches nicht zu den unedelsten aus ihrer Reihe gehört, seiner Besitzungen, dieses Lohns früherer Großthaten, wie der Vaterlandsliebe ganzer Generationen, beraubt werden soll, wie ein verächtliches Pfand, das dem Wucherer verfällt, wenn die Stunde der Einlösung verstrichen ist. Sollten sie der habgierigen Strenge des Gläubigers oder dem nagenden Wuchergeist nachgeben, der unsere Güter verzehrt, wie die Motten unsere Kleider, so wird es ihnen und ihren Nachkommen bösere Früchte tragen, als denen aus dem Geschlechte Normans Ravenswood. Ich würde immer meinen Mantel und mein Schwert behalten, und kann überall dem Waffenklange folgen, wo eine Trompete erschallt."

Als er, diese Worte mit festem aber schwermüthigem Tone aussprechend, die Augen aufschlug, trafen sie auf Lucien, welche sich unbemerkt hereingeschlichen, und ihre Blicke auf die Sprechenden, mit einem Ausdrucke begeisterter Theilnahme und Bewunderung, welche sogar ihre Furcht, entdeckt zu werden, besiegte, geheftet hielt. Des Junkers edle Gestalt und schönen Züge, die von dem Stolze einer hohen Geburt und dem Bewußtseyn innerer Würde belebt wurden, der sanfte und ausdrucksvolle Ton seiner Stimme, der zerrüttete Zustand seines äußern Glückes, und der Gleichmuth, womit er das Schwere zu tragen, und dem Aergsten, was ihm begegnen könne, zu trotzen schien, machten ihn zu einem gefährlichen Gegenstand der Beobachtung für ein Mädchen, das schon zu sehr geneigt war, bei allen auf ihn Bezug habenden Erinnerungen zu verweilen. Als sich ihre Augen gegenseitig begegneten, errötheten beide jungen Leute tief, im Bewußtseyn einer lebhaften inneren Rührung, und vermieden es, sich ferner anzusehen.

Sir William Ashton hatte ohne Zweifel den Ausdruck ihrer Züge genau beobachtet. „Ich habe," sprach er zu sich selbst, „weder Parlament noch Appellation zu fürchten, mir bleibt ein sicheres Versöhnungsmittel gegen diesen Hitzkopf, im Fall er mir gefährlich werden sollte. Die Hauptsache ist

für den Augenblick auf alle Fälle, jede Blöße zu vermeiden; der Angelhacken sitzt, wir wollen die Schnur nicht zu früh aufziehen; es wird eben so wohlgethan seyn, wenn wir uns die Möglichkeit vorbehalten, sie fahren zu lassen, falls wir den Fisch nicht des Landens werth finden sollten."

In dieser selbstsüchtigen und grausamen Berechnung auf die angenommene Zuneigung Edgars zu Lucien, war er so weit entfernt, die Qual zu bedenken, welche er dem Erstern durch dieses Spiel mit seinen Gefühlen bereiten konnte, daß er nicht einmal an die Gefahr dachte, seine Tochter in die Schmerzen einer hoffnungslosen Leidenschaft zu verwickeln, gleich als ob ihre seiner Aufmerksamkeit nicht entgehen könnende Vorliebe sich nach Gefallen, wie die Flamme einer Kerze, anzünden oder auslöschen ließe. Aber die Vorsehung hatte diesem scharfen Beobachter menschlicher Leidenschaften, der sein Leben damit hingebracht hatte, sich durch seine künstliche Einwirkungen auf die Neigungen Anderer Vortheile zu sichern, eine furchtbare Vergeltung bereitet.

Caleb Balderstone trat nun mit der Ankündigung herein, daß das Frühstück bereit sey, denn in jenen Tagen gehaltreicher Nahrungsmittel lieferten die Ueberbleibsel des Abendessens gewöhnlich ein reiches Frühmahl. Auch vergaß der alte Haushofmeister nicht, dem Lord mit großer Ehrfurcht den Morgentrunk aus einem weiten zinnernen Kruge, der mit Petersilie und Löffelkrautblättern verziert war, darzureichen. Tausendmal bat er um Verzeihung, sich nicht dazu, wie sich's gebühre, des großen silbernen Bechers bedient zu haben, der sich aber eben bei einem Silberschmied in Edinburg befände, um übergoldet zu werden.

„In Edinburg ganz gewiß," sagte Ravenswood, „aber wo und zu welchem Zweck, das wird wohl Euch so unbekannt seyn, als mir selbst."

„Schon gut," antwortete Caleb verdrießlich, „was ich doch ganz gewiß weiß, ist, daß schon den ganzen Morgen ein Mann am Thore steht, aber ob Eure Herrlichkeit ihn sprechen will oder nicht, das kann ich nicht sagen."

„Wünscht er denn mit mir zu sprechen, Caleb?“ fragte Edgar.

„Freilich nichts Geringeres will er,“ antwortete der Alte, „aber Ihr würdet wohl thun, ihn Euch durch das Loch an der Pforte erst ein wenig zu besehen, wir sollten nicht so Jedermann ins Thor hinein lassen.“

„Wie? Glaubt Ihr etwa, es sey ein Gerichtsbote, der mich Schuldenhalber fest nehmen wolle?“ fragte der Junker.

„Ein Gerichtsbote? Euer Herrlichkeit festnehmen? Und in Eurem Schlosse Wolfsfels? Eure Gnaden spaßt nur mit dem alten Caleb! Indessen,“ so flüsterte er ihm zu, als er ihm nachfolgte, „ich möchte nicht gern irgend einen rechtlichen Mann in Eurer Meinung herabsetzen, aber ich würde Euch doch rathen, ihn erst noch ein Paar Mal genauer anzusehen, bevor ich ihn in unsere vier Pfähle ließe.“

Es war kein Gerichtsbote, sondern Niemand Geringeres, als der uns schon bekannte Kapitän Craigengelt mit einer so rothen glühenden Nase, als eine herzhafte Flasche Branntwein nur hatte hervorbringen können. Sein dreieckiger Tressenhut saß ein wenig schief auf der Spitze seiner schwarzen Reiterperücke; ein Schwert an seiner Seite, Pistolen in den Halftern, und die ganze Person in einem Reitrock, mit abgenutzten Tressen, gehüllt, schien er jedem zurufen zu wollen: „Halt! und stehe deinem Mann!“

Als ihn der Junker erkannt hatte, befahl er, die Thore zu öffnen. „Ich vermuthe, Kapitän Craigengelt,“ sagte er, „daß keine so wichtige Angelegenheiten zwischen uns Statt finden, die hier nicht abgethan werden könnten. Ich habe eben im Schlosse Gesellschaft, und die Art, wie wir uns neuerlich trennten, muß mich entschuldigen, daß ich Euch nicht dazu einlade.“

Craigengelt, obwohl mit dem höchsten Grade von Unverschämtheit gerüstet, ward doch von dieser ungünstigen Aufnahme etwas bestürzt, er sey nicht Willens, sagte er, sich des Junkers Gastfreiheit aufzudringen, er habe den ehrenvollen Auftrag, ihm die Botschaft eines Freundes auszu-

richten; außerdem solle der Junker sich nicht über seine Erscheinung zu beklagen gehabt haben.

„Macht es kurz, Sir," sprach Ravenswood, „das wird die beste Entschuldigung seyn; welcher Gentleman ist so glücklich, sich Eurer Botendienste zu erfreuen?"

„Mein Freund, Mr. Hayston von Bucklaw," antwortete Craigengelt, im Gefühle seiner Wichtigkeit und der Zuversicht, welche der anerkannte Muth seines Freundes ihm einflößte, „glaubt sich von Euch durch Verletzungen der Achtung beleidigt, die er zu verlangen berechtigt ist, und fordert daher Genugthuung. Hier bringe ich," fuhr er fort, einen Streifen Papier aus der Tasche ziehend, „das genaue Längenmaß seines Degens, und er bittet Euch, Ihr wolltet ihn, in Begleitung eines Freundes und gleich bewaffnet, irgendwo, eine Meile vom Schlosse entfernt, treffen, wo ich ihm als Begleiter oder Sekundant zur Seite stehen werde."

„Genugthuung? Gleich gewaffnet?" wiederholte Edgar, welcher, wie sich der Leser erinnern wird, keinen Grund zu vermuthen hatte, seinen letzten Gast nur entfernt beleidigt zu haben. „Auf mein Wort, Kapitän Craigengelt, Ihr habt entweder die unwahrscheinlichste Fabel ersonnen, die jemals in eines Menschen Sinn kam, oder Euer Morgentrunk hat zu den kräftigsten gehört; was könnte Bucklaw in aller Welt bewegen, mir eine solche Botschaft zu schicken?"

„Was das betrifft," antwortete Craigengelt, „so bin ich beauftragt, Euch an die Ungastlichkeit (die Pflicht gegen meinen Freund befiehlt mir diesen Ausdruck) zu erinnern, womit Ihr ihn ohne angegebene Gründe aus Eurem Hause ausgeschlossen habt."

„Unmöglich!" rief der Junker; „er kann nicht so thöricht seyn, eine augenblickliche Nothwendigkeit wie eine Beleidigung aufzunehmen. Eben so wenig kann ich glauben, daß, da er meine Meinung über Euch kennt, er sich der Dienste eines so geringen und unbedeutenden Menschen, wie Ihr, bei solcher Gelegenheit bedienen würde, da ich gewiß bin, daß kein Mann von Ehre Euch als Schiedsrichter anerkennen wird."

„Ich gering und unbedeutend?“ rief Craigengelt, die Stimme erhebend und die Hand an's Schwert gelegt; „wenn nicht der Streit meines Freundes vorginge und schon älter wäre, als der meinige, so würde ich Euch zu verstehen geben“ —

„Ich verstehe nichts von Euren Erklärungen, Kapitän Craigengelt,“ entgegnete der Junker, „begnügt Euch damit, und verpflichtet mich durch Eure Entfernung.“

„Verdammt,“ murmelte der Eisenfresser; „ist das die ganze Antwort, die ich auf eine ehrenvolle Botschaft zurückzubringen habe?“

„Sagt dem Laird von Bucklaw, wenn Ihr wirklich von ihm gesandt seyd,“ entgegnete der Befragte, „daß, wenn er mir die Ursache seiner Beschwerde durch eine Person schickt, die zu einem solchen Geschäft mit uns beiden sich eigne, ich ihm entweder Erklärung geben oder meine Meinung behaupten werde.“

„Auf den Fall aber, Junker, werdet Ihr doch wenigstens Mr. Hayston durch mich sein bei Euch zurückgelassenes Eigenthum zurücksenden wollen, welches er hier gelassen hat.“

„Was für ihm gehörige Habseligkeiten immer zurückgeblieben seyn mögen, soll mein Diener ihm wieder zustellen, falls Ihr mir keine Beglaubigung vorzeigt, die Euch berechtigt, sie selber in Empfang zu nehmen.“

„Schon gut, Junker,“ sagte Craigengelt, mit einer hämischen Bosheit, welche sogar die Furcht vor den Folgen nicht unterdrücken konnte. „Ihr habt mir heute Morgen fürchterliches Unrecht und schweren Schimpf angethan, aber Euch selbst einen weit schwereren. Ein Schloß,“ fuhr er fort, um sich blickend, „ein Schloß wäre das? Es ist ja ärger wie eine Räuberhöhle, wo man Wanderer aufnimmt, um sie ihres Eigenthums zu berauben.“

„Unverschämter Schurke!“ rief der Junker, den Stock erhebend, und nach dem Zügel seines Pferdes greifend; „wenn Ihr Euch nicht augenblicklich trollt, ohne noch eine Sylbe zu sprechen, so schlage ich Euch die Knochen entzwei.“

Bei der Bewegung, die der Junker gegen ihn machte, wandte sich der Raufbold so schnell, daß er sein Pferd nur mit Mühe vor dem Sturz bewahren konnte, dessen Hufen, als es auf dem holprigen Steinpflaster davon stob, nach allen Seiten Funken sprüheten. Dicht am Thore jedoch faßte der Kapitän den Zügel und sprengte davon, dem Dorfe zu.

Als Ravenswood nach dieser Unterredung aus dem Burghofe wieder in das Schloß zurückkehren wollte, begegnete ihm Ashton, der aus der Halle herabgekommen, und in einer der Höflichkeit angemessenen Entfernung dem ganzen Auftritte mit zugesehen hatte. „Schon einmal," sprach er, „habe ich dieses Mannes Gesicht gesehen, es ist noch nicht lange her, sein Name ist Craig — Craig — oder so ungefähr; nicht wahr?"

„Craigengelt ist des Burschen Name," erwiederte Ravenswood, „wenigstens gilt er jetzt dafür."

„Craig-in-guilt," sagte Caleb, die Sylbe Craig betonend, welche im Schottischen so viel wie Gurgel oder Kehle heißt. „Nun wohl, wenn er jetzt Craiginguilt (oder Schuld) ist, so kann er auch eben so gut Craig in Gefahr genannt werden. Der Galgen steht dem Kerl auf's Gesicht geschrieben, und ich wollte zwei gegen eins wetten, daß er schon jetzt ein hänfenes Halsband trägt."

„Ihr versteht Euch gut auf Physiognomien, ehrlicher Caleb," sagte der Großsiegelbewahrer lächelnd; „ich versichere Euch, dieser Herr ist vor ganz kurzer Zeit dem von Euch erwähnten Schicksale sehr nahe gewesen, ich erinnere mich sehr genau, daß ich bei meiner letzten Anwesenheit vor vierzehn Tagen in Edinburg diesen Herrn Craigengelt, oder wie er sonst heißen mag, ein sehr strenges Verhör vor dem geheimen Rathe ausstehen sah."

„Ueber welchen Gegenstand?" fragte der Junker nicht ohne Theilnahme.

Diese Frage führte unmittelbar zu einer Erzählung, zu deren Mittheilung der Lord eine schickliche Gelegenheit mit ängstlicher Ungeduld ersehnt hatte. Er ergriff Edgars

Arm und sprach, ihn nach der Halle zurückführend: „Die Antwort auf Eure Frage, so lächerlich die Geschichte ist, gehört doch nur für Euer Ohr allein."

Als sie in die Halle traten, führte er den Junker abermals in eines der Erkerfenster, wo, wie man leicht erwarten kann, Miß Ashton es nicht wagte, ihre Unterhaltung wieder zu stören.

Siebzehntes Kapitel.

— — — Ein Vater steht bereit,
Für fernes Glück die Tochter zu vertauschen.
Als Sühnungsopfer, altem, gift'gem Groll,
Gleich Jonas, sie den Fischen hinzuschleudern,
Das wild empörte Meer zu sänftigen.
Ungenannter.

Der Lord Großsiegelbewahrer eröffnete dem jungen Ravenswood seine Mittheilungen mit dem Anscheine größter Unbefangenheit, obwohl er den Eindruck, den dieselbe auf den Jüngling machten, sehr scharf beobachtete.

„Ihr wißt, mein junger Freund," sagte er, „daß Argwohn der natürliche Fehler unserer unruhigen Zeiten ist, und die Besten und Weisesten unter uns dem Betruge verschmitzter Schurken aussetzt. Wäre ich noch kürzlich geneigt gewesen, auf dergleichen zu horchen, oder hätte man mich Euch mit Recht als den ränkevollen Staatsmann geschildert, so glaubt mir, Junker, würdet Ihr jetzt, anstatt frei zu seyn, und ungehindert gegen mich auftreten zu können, um Eure vermeinten Rechte zu verfechten, auf dem Schlosse zu Edinburg oder in irgend einem andern Staatsgefängnisse sitzen. Wäret Ihr ja diesem Schicksale entronnen, so hätte es doch nur durch eine Flucht nach der Fremde, und unter der Gefahr geschehen können, Euch einen Urtheilsspruch wegen Entweichung zuzuziehen."

„Mylord Großsiegelbewahrer!" entgegnete der Herr von Ravenswood; „ich glaubte nicht, daß Ihr über einen

solchen Gegenstand scherzen würdet, und dennoch scheint es mir unmöglich Euer Ernst zu seyn."

„Unschuld," erwiederte der Lord, „ist zuversichtlich, und manchmal sogar (wenn dieß auch zu entschuldigen ist) vermessen."

„Ich begreife nicht," sagte der Junker, „wie in irgend einem Falle das Bewußtseyn der Unschuld Vermessenheit genannt werden kann."

„Unvorsichtig wenigstens kann man es nennen," versetzte Sir William, „da es uns zu dem Irrthume verleiten kann, bei Andern die Ueberzeugung solcher Dinge vorauszusetzen, deren wir uns allein vollkommen bewußt sind. Ich habe einen Schuft gekannt, der sich gerade aus dieser Ursache weit besser vertheidigte, als ein ehrlicher Mann unter demselben Verdacht hätte thun können. Solch ein Bursche, den kein Bewußtseyn seiner Unschuld unterstützt, benutzt alle Vortheile, die das Gesetz ihm darzubieten vermag, und wenn seine Vertheidiger geschickt sind, gelingt es ihm zuweilen, sich von den Richtern für unschuldig erklären zu lassen. Ich erinnere mich des berüchtigten Falles mit Sir Coolie Condiddle von Condiddle, der wegen eines Diebstahls, dessen alle Welt ihn als schuldig kannte, verhört ward, und er dennoch nicht nur freigesprochen wurde, sondern sogar in die Lage kam, selbst über ehrlichere Leute, als er, das Urtheil zu sprechen."

„Ich bitte Euch," unterbrach ihn Edgar, „kommt zur Hauptsache zurück. Ihr schienet zu sagen, daß ein Verdacht mich getroffen habe."

„Verdacht, Junker? Ja freilich, und ich kann Euch die Beweise vorlegen, wenn ich sie zufällig bei mir habe. — He Lockhard!" (der Diener erschien). „Hol' mir die kleine verschlossene Brieftasche, deren besondere Verwahrung ich Dir auftrug, hörst Du?"

Als der Diener sich entfernt hatte, fuhr der Lord, wie mit sich selbst sprechend, also fort: „Ich glaube, daß ich die Papiere bei mir habe — es mußte mir natürlich einfallen, sie mitzunehmen — das weiß ich jedoch gewiß, daß ich sie

auf Schloß Ravenswood habe, und wenn Ihr vielleicht so gefällig seyn wolltet" — hier trat Lockhard ins Zimmer, und brachte eine große lederne Brieftasche, oder Felleisen vielmehr, mit sich, woraus der Lord nun eins oder zwei, sich auf die Anzeige vor dem geheimen Rath beziehende Papiere hervorzog, die den sogenannten Aufstand bei der Beerdigung des verstorbenen Lord Allan Ravenswood betraf, so wie die Mühe, welche sich Sir William gegeben hatte, dieselben zu Gunsten des Junkers niederzuschlagen. Diese Dokumente waren sorgfältig ausgesucht, und mußten die so natürliche Neugierde Ravenswood anregen, ohne sie jedoch zu befriedigen, während sie jedoch bewiesen, daß Sir William Ashton bei dieser in Versuchung führenden Gelegenheit sich als Vermittler und Friedensstifter zwischen den Angeklagten und den argwöhnischen Machthabern des Tages gestellt habe. Nachdem er seinen Wirth mit diesen Gegenständen genauer Prüfung versehen, ging er zum Frühstückstische, wo er ganz unbefangen, theils mit seiner Tochter ein leichtes Gespräch, hauptsächlich aber mit dem alten Caleb anknüpfte, dessen Groll gegen den Usurpator des Schlosses Ravenswood durch seine Zutraulichkeit sehr zu schwinden begann.

Nachdem Edgar die Papiere durchgelesen, blieb er während einiger Minuten, mit der Hand an der Stirne, in tiefes Nachdenken versunken stehen. Dann überlief er die Schriften nochmals mit schnellem Blick, als wolle er darin irgend einen versteckten Vorsatz, oder das Zeichen von etwas Zusammengeschmiedetem entdecken, was ihm im ersten Augenblicke entgangen wäre. Wahrscheinlich bestätigte die zweite Durchlesung die Meinung, welche ihm die erste aufgedrungen hatte; denn rasch sprang er von dem steinernen Sitze, den er eingenommen, auf, eilte zu dem Lord, und bat ihn wiederholt mit festem, innigem Händedruck um Verzeihung, in eben dem Augenblick ungerecht gegen ihn gewesen zu seyn, wo er, wie ihm einleuchte, demselben die Rettung seiner persönlichen Freiheit, wie seines Rufes, zu verdanken habe.

Der Staatsmann nahm diese Danksagungen anfänglich mit sehr natürlich gespielter Ueberraschung, dann aber mit dem Anscheine offener Herzlichkeit auf. Schon begannen Luciens blaue Augen beim Anblick dieses unerwarteten und rührenden Auftrittes in Thränen zu strömen. Es war für sie eine zugleich überraschende, schmeichelnde und rührende Veränderung, den noch kürzlich so stolzen, zurückhaltenden Edgar, den sie immer für den beleidigten Theil gehalten hatte, ihren Vater um Verzeihung bitten zu sehen.

„Trockne Deine Augen, Lucie," sagte der Lord; „warum solltest Du weinen, da man Deinen Vater, obwohl er ein Rechtsgelehrter ist, als einen rechtlichen und achtbaren Mann findet? Und wofür habt Ihr mir zu danken, theurer Junker (sich zu Ravenswood wendend), was Ihr nicht auch in meinem Falle gethan haben würdet? **Suum cuique tribuito**, sagten die Römer, und und ich lernte den Ausspruch, als ich den Justinian studirte. Ueberdieß — habt Ihr mir nicht tausendfach vergolten, als Ihr das Leben dieses theuren Kindes rettetet?"

„Ja," antwortete Edgar, im reuigsten Gefühle der Selbstanklage; „aber der kleine Dienst, den ich Euch leistete, war nur das Kind gutmüthigen Naturtriebes, aber Eure Vertheidigung meiner Sache, in eben dem Augenblick, wo Ihr wußtet, wie übel ich von Euch dachte, und wie feindlich ich gegen Euch gesinnt war, ist die Handlung hochherziger, männlicher und besonnener Weisheit."

„Pah!" erwiederte der Lord; „jeder von uns handelte in seiner eigenen Art, Ihr, als ein tapferer Kriegsmann, ich, als ein redlicher Richter und geheimer Staatsrath. Wir hätten vielleicht nicht die Rollen wechseln dürfen, wenigstens würde ich nur ein kläglicher Tauridor * geworden seyn, und Ihr, mein junger Freund, so vortrefflich Eure Sache ist, möchtet sie doch wohl vor dem geheimen Rathe schlechter geführt haben, als es mir gelang."

„Mein edelmüthiger Freund!" sagte Ravenswood, und

* So heißen in Spanien diejenigen Kämpfer, die in den Stiergefechten den Stier erlegen.

mit diesem kurzen Worte, welches der Lord schon oft gegen ihn gebraucht hatte, das aber Edgar jetzt zum erstenmale aussprach, übergab er seinem Todfeinde das volle Zutrauen eines stolzen, aber edlen Herzens. Er stand unter seinen Zeitgenossen nicht nur seines Verstandes und Scharfsinnes wegen, sondern auch hinsichtlich seines verschlossenen, hartnäckigen und unbeugsamen Gemüths in Ruf; so fest gewurzelt demnach auch seine Vorurtheile seyn mochten, so wichen sie doch der Liebe und Dankbarkeit, und die wirklichen Reize der Tochter verbanden sich mit den vermeintlichen Dienstleistungen des Vaters, um die Rachegelübde in seiner Erinnerung auszulöschen, welche er am Begräbnißabend seines Vaters so feierlich abgelegt hatte. Aber das Schicksal hatte sie gehört und in seinem Buche aufgezeichnet.

Caleb war Zeuge dieses ganz fremden Auftrittes, und er konnte nur in einer Verbindung beider Häuser durch eine Vermählung, und in dem Umstande, daß dem Fräulein das Schloß Ravenswood zur Mitgift gegeben würde, eine Ursache des ihm so sonderbar scheinenden Betragens ausmitteln. Lucie lächelte durch Thränen, als Ravenswood ihr die lebhaftesten Entschuldigungen seiner undankbaren Vernachlässigung vortrug, und als sie ihm die Hand reichte, konnte sie ihm nur in gebrochenen Worten die Freude versichern, welche sie bei der vollkommenen Versöhnung ihres Vaters mit ihrem Lebensretter empfand. Sogar der Staatsmann selbst war von der feurigen, edelherzigen und unverholenen Hingebung gerührt ergriffen, womit der Junker von Ravenswood aller Erbfeindschaft entsagte, und ohne Zögern seine Verzeihung erbat. Seine Augen glänzten, als sie auf einem Paar verweilten, daß sich augenblicklich zu einander neigte, und für einander geschaffen schien. Er bedachte, wie hoch der stolze und ritterliche Sinn des Junkers sich unter manchen Umständen erheben würde, in denen er selbst sich, um mit Spenzer zu reden, „überkräht," und durch seine niedere Abkunft, wie schüchterne Gemüthsstimmung, niedergedrückt fühlte. Auch glaubte er seine Tochter, sein Lieblingskind, seine beständige Gefährtin, geeignet,

um in Verbindung mit seinem so gebietenden Geiste, wie Ravenswood, glücklich zu seyn; sogar schien Luciens zarte, fast zerbrechliche Gestalt der Stütze eines so kräftig gebauten und stark gesinnten Mannes zu bedürfen. Nicht nur wenige Minuten lang betrachtete Sir William Ashton diese Vermählung wie ein wahrscheinliches und sogar wünschenswerthes Ereigniß; es verging fast eine volle Stunde, ehe seine Phantasie durch die Erinnerung an des Junkers Armuth und das unbezweifelte Mißfallen seiner Gemahlin in ihrem Fluge gelähmt ward. Unstreitig gab der ganz ungewöhnliche Erguß wohlwollender Gefühle, von welchen der Lord sich überrascht sah, der Zuneigung der jungen Leute eine stillschweigende Aufmunterung und verleitete sie zu der Meinung, daß eine Verbindung unter ihnen ihm höchst erfreulich seyn werde. Er selbst schien diese Wirkung einzugestehen, wenn er lange nach der Entscheidung ihres gegenseitigen Liebesverhältnisses seine Zuhörer zu warnen pflegte, nicht ihren Gefühlen die Oberherrschaft über ihre Vernunft gewinnen zu lassen, indem er versicherte, das größte Unglück seines Lebens nur in einem augenblicklichen Siege der Empfindung über den Eigennutz beimessen zu müssen. Man muß gestehen, daß er, wenn dieß wirklich der Fall gewesen war, für ein kurzes Vergehen lang und streng bestraft ward.

Nach einem kleinen Zwischenraume knüpfte der Lord das Gespräch wieder an: „In Eurer Ueberraschung, bester Junker, einen redlichern Mann in mir zu finden, als Ihr vermuthetet, habt Ihr Eurer Neugierde wegen dieses Craigengelt ganz vergessen, und doch ward Euer Name auch in der Geschichte erwähnt."

„Der Schuft!" sagte Ravenswood; „meine Beziehung zu ihm war von der vorübergehendsten Art, und doch bekenne ich mich sehr thöricht, irgend eine Verbindung mit ihm angeknüpft zu haben. Was sagte er von mir?"

„Genug!" erwiederte der Großsiegelbewahrer, „um die pflichtschuldigen Befürchtungen mancher unserer weisen Herren zu erregen, die gern auf den bloßen Grund des Argwohns oder feiler Angeberei verfahren. Unsinn! wegen

Eures vermeintlichen Vorsatzes, in die Dienste Frankreichs oder des Prätendenten — ich weiß selbst nicht genau, welche — zu treten, worauf jedoch zu hören weder der Marquis von A—, einer Eurer besten Freunde, noch ein anderer Jemand, einer Eurer entschiedensten Feinde, gebracht werden konnte."

„Ich danke meinem edlen Freunde," sagte Edgar, „und dennoch," setzte er, dem Lord herzlich die Hand schüttelnd, hinzu, „und dennoch noch herzlicher meinem großmüthigen Feinde."

„Inimitus amicissimus," antwortete der Lord, den Druck erwiedernd; „aber dieser Hayston von Bucklaw — ich bin besorgt um den armen jungen Mann, der Kerl erwähnte auch seinen Namen, der ist unter schlechter Leitung!" —

„Er ist alt genug, sich selbst zu führen," versetzte der Junker.

„Alt genug vielleicht," erwiederte Sir William, „doch schwerlich weise genug, wenn er diesen Burschen zu einem fidus Achates wählen konnte. Er selbst brachte eine Anklage gegen ihn vor, die böse Folgen hätte veranlassen können, wenn wir nicht auf den Charakter des Zeugen, als den Inhalt seiner Angabe geachtet hätten."

„Mr. Hayston von Bucklaw," versetzte der Junker, „ist, so viel ich glaube, ein vollkommen rechtschaffener Mann, und zu nichts Schlechtem oder Unwürdigem fähig."

„Aber doch zu mancher Unbesonnenheit aufgelegt, das müßt Ihr eingestehen, Junker; bald wird ihn der Tod," so fuhr der Lord fort, „in Besitz eines schönen Vermögens setzen, wenn er es wirklich nicht schon hat, denn wahrscheinlich ist in diesem Augenblick seine Tante, die alte Lady Girnington, eine vortreffliche Person (abgerechnet, daß ihre eingefleischte Bösartigkeit sie der ganzen Welt unausstehlich machte), mit Tode abgegangen. Sechs Erben starben nach einander, um sie zu bereichern. Ich kenne ihre Güter wohl, sie gränzen an meine eigenen, ein herrliches Besitzthum!"

„Ich freue mich herzlich darüber," sagte Edgar, „und

es würde mich noch weit mehr erfreuen, wenn ich überzeugt wäre, daß Bucklaw mit seinen veränderten Glücksumständen auch zugleich seine Freunde und Sitten wechseln wollte. Aber die Erscheinung dieses Craigengelt, der sich als seinen Freund darstellt, ist von böser Vorbedeutung für seine künftige Lebensweise."

„Er ist freilich ein Vogel böser Vorbedeutung, ein Unglücksvogel," sagte der Lord, „der von Strick und Galgen krächzt; aber ich sehe, Mr. Caleb wartet mit Ungeduld auf unsere Rückkehr zum Frühstück."

Achtzehntes Kapitel.

Sir! bleibt daheim, merkt alten Mannes Rath,
Nicht wollt Euch sonnen an der Fremden Herd,
Schon unser eigner blauer Rauch ist wärmer,
Als ihre Glut, und heilsam eigne Kost,
Wenn grob auch. Fremd' ist giftig, ob auch süß.
Die französische Buhlerin.

Der Junker von Ravenswood ergriff die erste Gelegenheit, seine Gäste auf einige Augenblicke zu verlassen, um sowohl die Anstalten zu ihrer Abreise, als auch die kurzen Vorbereitungen zu treffen, die durch seinen Vorsatz, Wolfsfels auf einige Tage zu verlassen, nothwendig wurden. Es war erforderlich, sich bei dieser Gelegenheit mit Caleb zu besprechen, und er fand den treuen Diener in seiner rußigen, verfallenen Höhle, höchlich über die Abreise der Fremden erfreut, und emsig berechnend, wie lange bei weiser Sparsamkeit mit den übriggebliebenen Vorräthen für seines Herrn Tisch ausgereicht werden könne. „Der Bauch ist nicht sein Gott, das ist noch sein Glück, und der Bucklaw ist fort, der die Pferde hinter dem Sattel aufgefessen haben würde. Garten- oder Brunnenkresse, und einen Mundvoll Haferkuchen, das geht schon zum Frühstück für den Junker, und auch für den alten Caleb; dann das Mittagessen? Ja, da ist freilich nicht viel an den Knochen übrig geblieben — doch

ein Brätchen gibt's noch, ja, ein recht gutes Brätchen gibt's noch."

Hier wurden seine siegfrohen Berechnungen durch den Junker unterbrochen, der ihm, wenn auch nicht ganz ohne Zögern, seinen Vorsatz eröffnete, mit dem Lord Großsiegelbewahrer nach Ravenswood zu reiten, und ein Paar Tage alldort zu verweilen.

„Das wolle der gütige Himmel verhüten," rief der alte Diener, indem er so bleich ward, wie das Tischtuch, das er eben zusammenfaltete.

„Und warum, Caleb," fragte sein Herr, „warum soll der gütige Himmel verhüten, daß ich des Lords Besuch erwiedere?"

„O Sir!" antwortete Caleb. „O Mr. Edgar! Ich bin nur Euer Diener, und schlecht steht mir's an, mitzusprechen — aber ich bin ein alter Diener, habe Eurem Vater und Großvater gedient, und erinnere mich, Lord Randal, Euren Aelter-Vater gesehen zu haben; aber da war ich nur noch ein Kind."

„Aber, Balderston," fiel der Junker ein, „was kann dies alles möglicherweise mit einer bloßen Höflichkeitsbezeugung gegen meinen Nachbar zu schaffen haben?"

„O Mr. Edgar! — das heißt — Mylord!" erwiederte der Haushofmeister: „Euer eigenes Gewissen sagt Euch, daß er sich nicht für Eures Vaters Sohn schicke, mit seines Gleichen Nachbarschaft zu halten. Es ist wider die Ehre des Hauses. Ja, wenn er sich mit Euch schon verglichen, Euer Eigenthum Euch zurückgegeben hätte, und Ihr solltet auch sein Haus mit Eurer Verbindung beehren, dann wollte ich nichts sagen; denn die junge Lady ist ein liebliches, süßes Geschöpf, aber haltet Euch entfernt von ihnen, ich kenne das Geschlecht recht gut — sie werden um so höher von Euch denken."

„Aber, Caleb, Ihr geht ja noch weiter, als ich," versetzte der Junker, ein gewisses Schuldbewußtseyn in erzwungenem Lachen verbergend. „Ihr wollt mich in eine Familie

verheirathen, die ich nicht einmal besuchen soll, was heißt das? Und außerdem seht Ihr bleich, wie der Tod!"

„O Sir!" wiederholte Caleb abermals, „Ihr würdet nur lachen, wenn ich's Euch erzählte; aber Thomas, der Reimer, auf dessen Lippen kein Falsch war, sprach das Wort von Eurem Hause, das sich nur zu wahr erweisen wird, wenn Ihr heute nach Ravenswood geht; o, daß ich es doch nicht erlebt hätte!"

„Und was ist es, Caleb?" fragte Edgar, der die Besorgnisse des treuen alten Dieners zu beschwichtigen wünschte.

Caleb versicherte, daß er das Sprüchlein keinem lebenden Sterblichen wiederholt habe, es sey ihm von einem alten Priester, dem Beichtiger von Lord Allans Vater, als die Familie noch katholisch gewesen sey, mitgetheilt worden. „Aber oftmals," fuhr er fort, „habe ich mir die finstern Worte vorgesagt; ach, manchen Tag! ich hätte nicht gedacht, daß es heute wahr werden sollte."

„Schweigt mit Eurem Unsinn!" rief der Junker ungeduldig; „und laßt mich das Sprüchlein hören, das Euch den Kopf verdreht hat."

Mit bebender Stimme und furchtbleichen Wangen stotterte Caleb folgende Zeilen hervor:

„Wird Ravenswood's letzter Laird reiten nach Ravenswood,
Frei'n um die todte Maid, so zur Braut er erkoren,
Dann stallt er sein Roß in die Nixenfluth,
Und sein Nam' ist auf immer und ewig verloren."

„Ich kenne," sagte der Junker, „die Nixenfluth sehr wohl; denn wenigstens glaube ich, daß Ihr den Flugsand meint, der zwischen hier und Wolfshafen ist; aber welcher Mann, der seine fünf Sinne hat, würde dort ein Roß stallen wollen?"

„O," erwiederte der Alte, „wer wird darnach forschen; Gott verhüte, daß wir den eigentlichen Sinn der Prophezeihung kennen lernen; aber ich bitte Euch, bleibt daheim, und laßt die Fremden allein nach Ravenswood reiten, wir haben genug für sie gethan, ein Mehreres würde der Familie mehr zum Nachtheil als zur Ehre gereichen."

„Gut, Caleb, ich erkenne die gute Meinung Eures Rathes, aber da ich nicht nach Ravenswood gehe, mir eine Braut, weder eine todte noch lebende, auszusuchen, so hoffe ich auch einen bessern Stall für mein Pferd zu bekommen, als den Flugsand des Wasserspuks, um so mehr, da ich immer eine besondere Furcht seit jenem Augenblick dafür habe, als eine Patrouille Dragoner vor zehn Jahren darin umkam; mein Vater und ich sahen es vom Thurme, wie sie gegen die andringende Fluth kämpften und verloren waren, ehe man ihnen zu Hülfe kommen konnte."

„Es geschah ihnen recht, den englischen Schlingeln," sagte Caleb; „was hatten die auf unsern Dünen zu holen, sie hinderten nur ehrliche Leute, einen Tropfen Branntwein an's Ufer zu bringen. Wenn ich sie manchmal so geschäftig sah, hätte ich ihnen gern die alte Feldschlange oder den Böller, der auf der südlichen Batterie steht, auf den Pelz brennen mögen, wenn ich mich nicht gefürchtet hätte, das alte Zeug möchte beim Abfeuern zerspringen."

Calebs Gehirn war nun mit einemmale so sehr von den Mißbräuchen der englischen Miliz und Zöllner angefüllt, daß es seinem Herrn nicht schwer ward, ihm zu entwischen, und zu seinen Gästen zurückzukehren. Alles war zu ihrer Abreise bereit, einer der Stallknechte des Lords hatte des Junkers Pferd gesattelt, und so saßen sie im Schloßhofe auf, indessen Caleb mit vieler Mühe die doppelten Flügel des eisernen Thores geöffnet hatte, wo er sich hinstellte, und durch das ehrerbietige, zugleich aber wichtige Ansehen, welches er annahm, in seiner dünnen, hagern Person den Mangel eines ganzen freiherrlichen Dienstgefolges zu ersetzen strebte.

Der Großsiegelbewahrer erwiederte des Alten ehrerbietige tiefe Verbeugung mit einem herzlichen Lebewohl, indem er zugleich das Geschenk, welches nach der Sitte jener Zeit von den scheidenden Gästen der Dienerschaft der Familie gegeben wurde, die sie bewirthet hatte, in seine Hand gleiten ließ. Lucie lächelte dem alten Mann mit ihrer gewöhnlichen Anmuth beim Abschiedsgruße zu, und gab ihr Geschenk mit

solchem Liebreiz und so mildem Ausdrucke, daß sie des alten treuen Dieners Herz unstreitig gewonnen haben würde, wenn ihm nicht Thomas der Reimer und der gewonnene Rechtshandel gegen seinen Herrn eingefallen wären, aber bei der jetzigen Lage der Dinge hätte er mit dem Herzoge in „wie ihr wollt“ sagen können:

Sieh! mir gefiele besser deine That,
Wenn du mir einen andern Vater nenntest.

Ravenswood hatte den Zügel von Luciens Pferde ergriffen, dasselbe, auf dem er ihre Schüchternheit ermuthigte, den felsigen Pfad, der nach dem Moore führte, hinunter leitend, als einer der Diener meldete, daß Caleb ihnen laut nachriefe und seinen Herrn zu sprechen begehre. Ravenswood fühlte, wie sonderbar es aussehen würde, diese Aufforderung unbeachtet zu lassen, so sehr er im Herzen Calebs zudringliche Dienstfertigkeit verwünschte; es blieb ihm nichts übrig, als Mr. Lockhard die angenehme Pflicht zu übertragen, die er selbst übernommen hatte, und nach dem Schloßthore zurück zu reiten. Eben war er im Begriff, Caleb etwas verdrießlich um die Ursache seines Geschreies zu fragen, als ihn der gute alte Mann unterbrach. „Pst! Sir! laßt mich ein Wörtchen sprechen, das ich vor den Leuten nicht sagen konnte; hier sind,“ hier schob er das eben empfangene Geld in seines Herrn Hand, „hier sind drei Goldstücke, Ihr werdet dort Geld brauchen. Aber halt! hört doch!“ — denn der Junker wollte eben seinen Vorschlag unterbrechen — „sprecht kein Wort; aber seht, daß Ihr sie im nächsten Orte gewechselt bekommt: denn sie sind funkelnagelneu von der Münze, und beim kleinsten Blick wieder zu kennen.“

„Du vergißt, Caleb,“ sagte sein Herr, ihm mit aller Mühe das Geld aufdringend, und den Zügel aus seiner Hand losmachen wollend, „Du vergißt, daß ich selbst noch einige Goldstücke habe, behalte diese für Dich selbst, mein alter Freund, und somit noch einmal lebe wohl! ich versichere Dich, daß ich genug habe, Du hast ja, wie Du weißt, alles so eingerichtet, daß uns das Leben wenig oder gar nichts gekostet hat.“

„Gut," sagte Caleb, „dieses wird Euch ein andermal zu gute kommen; aber seht Euch ja vor, genug zu haben: denn ohne Zweifel werdet Ihr zur Ehre des Hauses den Dienstboten eine Höflichkeit erweisen, Euch auch dann und wann zeigen müssen, wenn sie Euch antragen, um ein Goldstück zu wetten, dann müßt Ihr Eure Börse ziehen und sprechen: 'meinetwegen;' aber nehmt Euch in Acht, und laßt Euch nicht ernstlich auf die Wette ein, nehmt Euren Beutel wieder auf, und" —

„Nein, das ist unerträglich, Caleb," rief Edgar, „ich muß wirklich fort."

„Also wollt Ihr dennoch gehen?" sagte Caleb, seines Herrn Mantel loslassend, und aus dem Lehrtone in einen trauer- und ahnungsvollen übergehend. „Ihr wollt wirklich gehen, trotz allem, was ich Euch von der Prophezeihung der todten Braut und der Nixenfluth gesagt habe? Schon recht! ein Eigensinniger muß seinen Willen haben; wer nicht hören will, muß fühlen; aber habt Acht auf Euer Leben, Sir, wenn Ihr etwa im Park auf die Jagd geht, trinkt nicht aus dem Nixenbrunnen — fort ist er — den Pfad hinab, wie ein Pfeil hinter ihr her; ach! heute ist dem Geschlecht Ravenswood das Haupt geknickt, wie ich die Krone einer jungen Birke knicken würde!"

Lange schaute der treue Diener, und oft den Thränenthau von seinen Augen trocknend, seinem Herrn nach, um so lange als möglich dessen stattliche Gestalt zwischen den übrigen Reitern hervorragen zu sehen. „Dicht an ihrer Seite," murmelte er, „ja ganz dicht an ihrer Seite; wohlweislich sagte der heilige Mann: 'daran sollt Ihr die Gewalt erkennen, welche das Weib über alle Männer hat;' ja, ja, ohne dieses Mädchen würde unser unseliges Schicksal nicht ganz und gar erfüllt worden seyn."

Mit allen diesen bangen Ahnungen im Herzen kehrte der arme Caleb zu seinen pflichtmäßigen Geschäften auf Wolfsfels in dem Augenblick zurück, wo er den Gegenstand seiner Sorgen nicht mehr zwischen den sich immer tiefer in der Ferne verlierenden Reisenden gewahren konnte.

Die Gesellschaft setzte indessen ihre Reise fröhlich fort. Wenn der Junker von Ravenswood einmal einen Entschluß gefaßt hatte, so war er nicht der Mann, nur einen Augenblick darin zu zögern; er überließ sich also dem Vergnügen, welches er in Luciens Gesellschaft empfand und bezeigte ihr eine so lebhafte Artigkeit, daß sie sich der Fröhlichkeit so sehr näherte, als es eine eigenthümliche Gemüthsstimmung und häusliche Lage immer erlaubten. Der Lord war erstaunt über Edgars tiefe und scharfsinnige Bemerkungen und seine ungewöhnliche Geistesbildung. Sir William Ashtons Beruf und Lebensgewohnheiten machten ihn zu einem trefflichen Beurtheiler jener Vorzüge eben so wohl, wie er auch eine ihm selbst ganz fremde Eigenschaft des Junkers vollkommen zu würdigen verstand: die kurze und entschiedene Furchtlosigkeit nämlich in Edgars Gemüthsstimmung, wodurch demselben sowohl Scheu als Zweifel gänzlich unbekannt schienen. Im Herzen freute er sich, einen so furchtbaren Gegner versöhnt zu haben, indem er zugleich mit einer Mischung von Freude und Aengstlichkeit der großen Dinge gedachte, welche sein junger Reisegefährte vollbringen möchte, wenn erst der Hauch der Hochluft seine Segel schwellen würde.

„Was könnte sie mehr wünschen?“ sagte er zu sich selbst, da er sich seine Gemahlin seinem jetzigen Lieblingswunsche immer entgegenstrebend dachte: „Was könnte ein Frauenzimmer mehr von seiner Verbindung wünschen, als die Unterdrückung eines wirklich gefährlichen Anspruchs, und die Verbindung mit einem edlen, tapfern, hochbegabten, mit vornehmen Verwandten verbundenen Schwiegersohne? Ein Mann, der gewiß ist, empor zu kommen, wenn nur eben die Fluth seinen Weg benetzt, der gerade da, wo wir schwach sind, stark ist, in vornehmer Abkunft und kriegerischem Sinne. Wahrlich, keine vernünftige Frau würde anstehen“ (aber ach! hier besann er sich, daß Lady Ashton in seinem Sinne des Worts nicht immer vernünftig war), „irgend einen plumpen Laird dem tapfern jungen Edelmanne und dem

sichern Besitze der Ravenswoodschen Güter vorzuziehen, wahrlich, das hieße nur wie eine Thörin handeln!"

Ueber diese Gedanken brütete der alte Staatsmann, bis sie Lord Bittlebrains Haus erreichten, wo sie, der vorläufigen Abrede gemäß, zu Mittag speisten und ein wenig ausruhen wollten, um am Nachmittage ihre Reise fortzusetzen.

Sie wurden mit ausnehmender Gastfreundlichkeit empfangen, und man erwies dem Junker von Ravenswood die ausgezeichnetste Aufmerksamkeit. Die Wahrheit zu sagen, Lord Bittlebrain dankte seine Pairswürde einem empfehlenden äußern Scheine, einer gewissen Kunst, Gemeinsprüche mit einer Art Beredsamkeit vorzutragen, und sich dadurch den Ruf der Bildung zu erwerben; einer unverwandten Beobachtung der Zeitveränderungen, und dem Vermögen, denjenigen, die am besten belohnen konnten, gewisse Dienste in politischen Verhältnissen zu erweisen. Sowohl er als seine Gattin fühlten sich nicht ganz behaglich unter der neu erlangten Ehre, mit welcher die Gewohnheit sie nicht vertraut gemacht hatte, und sie strebten daher immer, mit jenen in ein brüderliches Vernehmen zu kommen, die als Bürger der Region geboren waren, worin man sie aus einer niedrigen Sphäre erhoben hatte. Die ausnehmende Aufmerksamkeit, welche sie dem Junker von Ravenswood erwiesen, hatte die gewöhnliche Wirkung, die Wichtigkeit dieses letztern in Sir Ashtons Augen ungemein zu erhöhen, der, obwohl er im Ganzen Lord Bittlebrain nur wenig achtete, dennoch eine hohe Meinung von seinen Urtheilen in Allem hegte, was den Eigennutz betraf.

„Ich wünschte, Lady Ashton hätte dieß gesehen," war seine heimliche Bemerkung, „Niemand weiß so genau, wie Bittlebrain, von welcher Seite der Wind kömmt, und er schwänzelt um den Junker, wie des Bettlers Hund um den Koch. Und Mylady obendrein, die ihre Fräulein mit den buschigen Augenbraunen vorführt, sie quiken und auf der Zither spielen läßt, als wolle sie sagen: 'sieh, und wähle.' Sie sehen aus gegen Lucie, wie Eulen gegen einen jungen

Schwan, und mögen ihre schwarzen Augenbraunen nur auf einen andern Markt tragen."

Nach beendetem Mahle bestiegen unsere Reisenden, die noch den längsten Theil ihres Weges vor sich hatten, ihre Pferde, und nachdem der Lord, der Junker und die Dienerschaft, jedes nach Rang und Würden, den Abschiedstrunk zu sich genommen, setzte sich die Gesellschaft in Bewegung.

Es war schon dunkel, als sie sich dem Schlosse Ravenswood näherten, wohin eine lange gerade Linie hoher Ulmen führte, die im Abendwinde seufzten, als beklagten sie den Erben ihrer alten Besitzer, der jetzt in der Gesellschaft, ja fast im Gefolge ihres neuen Herrn zu ihren Schatten zurückkehrte. Aehnliche Gefühle drückten des Junkers Gemüth, er verstummte nach und nach, und blieb etwas hinter dem Fräulein zurück, an deren Seite er sich bis jetzt mit so ehrerbietigem Eifer gehalten hatte. Er erinnerte sich des Tages genau, wo er, um dieselbe Dämmerstunde seinen Vater begleitend, mit diesem den Wohnsitz seiner Väter verlassen hatte, wovon er Namen und Titel führte. Die ausgedehnte Vorderseite der alten Burg, auf welche er sich erinnerte, mehrmals zurückgeschaut zu haben, war damals „schwarz, wie ein Trauerflor," und strahlte jetzt von vielfachen Lichtern, deren einige einen steten und glänzenden Schein in die Nacht hinaus warfen, während andere, von Fenster zu Fenster eilend, die Emsigkeit der geschäftigen Vorbereitungen zu ihrer Ankunft andeuteten, wovon ein früher abgesandter Bote die Schloßbewohner in Kenntniß gesetzt hatte. Dieser Contrast legte sich so pressend auf des Junkers Herz, daß die meisten der bittern Gefühle erwachten, mit welchen er den neuen Gebieter seiner väterlichen Herrschaft zu betrachten gewöhnt war. Sie gaben seinem Antlitz einen Ausdruck strengen Ernstes, als er vom Pferde gestiegen und von den zahlreichen Dienern des jetzigen Eigenthümers umgeben, in der einst väterlichen Halle stand, die er nicht mehr die S e i n e nennen durfte.

Der Lord, der ihn eben mit der Herzlichkeit bewillkommen wollte, die nach ihren letzten Unterredungen so natürlich

seiner Seele zu stehen. Ferner sah er zwischen zwei oder drei niederländischen „Scherzbildern," wie man zu jener Zeit die Gemälde Ostade's und Tenier's zu nennen pflegte, nebst einem guten Gemälde aus der italienischen Schule; die Bildnisse des Lords Ashton in seiner amtlichen Kleidung, und seiner Gemahlin in Seide und Hermelin. Eine hoffärtige Schönheit, die in ihren Blicken den ganzen Stolz des Hauses Douglas trug, von welchem sie abstammte.

Der, obwohl geschickte Maler, von der Wahrheit, oder auch vielleicht von einer nur halb unterdrückten Anwandlung von Laune überwältigt, war nicht im Stande gewesen, dem Ehemanne jenes oberherrliche Ansehen zu geben, welches den vollen Besitz häuslicher Herrschaft anzeigt. Es war auf den ersten Blick zu sehen, daß, trotz der obrigkeitlichen Attribute und goldnen Verzierungen, der Lord Großsiegelbewahrer doch nur ein — Pantoffelbruder war. Der Flur dieses schönen Saales war mit reichen Teppichen belegt, große Feuer loderten in den doppelten Kaminen, und zehn silberne, durch ihre glänzenden Spiegel die Lichtstrahlen zurückwerfende Wandleuchter verbreiteten eine glänzende Tageshelle.

„Darf ich Euch eine Erfrischung anbieten, Junker?" sagte Sir William Ashton, froh, das drückende Schweigen unterbrechen zu können.

Er bekam keine Antwort, denn der Junker war so tief in Bemerkung der vielfachen Veränderungen versunken, die hier Statt gefunden hatten, daß er Sir Ashtons Anrede kaum vernahm. Eine Wiederholung derselben mit der Beifügung, wie das Familienmahl augenblicklich bereit seyn werde, erregte seine Aufmerksamkeit und erinnerte ihn, daß er eine kleinliche, vielleicht sogar lächerliche Rolle spielen würde, wenn er sich von den Umständen, in denen er sich befand, niederbeugen ließe; er zwang sich demnach unter dem gleichgültigsten Anscheine, mit Sir William Ashton eine Unterredung anzuknüpfen.

„Es wird Euch nicht sehr überraschen, Sir William,"

sagte er, „daß ich so lebhaften Antheil an den verschönernden Veränderungen nehme, die Ihr mit diesem Saale vorgenommen habt. Nachdem unsere Unglücksfälle meinen Vater genöthigt hatten, in Abgeschiedenheit zu leben, ward dieses Gemach selten, und nur von mir als Spielzimmer gebraucht, wenn das Wetter mir nicht gestattete, hinaus zu gehen. In jenem Winkel war meine kleine Werkstatt, wo ich meine wenigen Zimmergeräthe, deren Gebrauch mir der alte Caleb zeigte, wie einen Schatz aufbewahrte, und dort in jener Ecke, unter dem prächtigen silbernen Wandleuchter, hob ich mein Fischergeräthe auf, mein Jagdzeug, Bogen und Pfeile."

„Ich habe," fiel der Lord ein, den Ton der Unterredung gern umstimmen wollend, „einen jungen Wildfang von demselben Schlage, er ist niemals glücklich, als draußen im Freien — mich wundert's, daß er noch nicht da ist. — Hier, Lockhard! schicke nach Mr. Henry, ich vermuthe, er ist, wie gewöhnlich, an Luciens Schürzenband geknüpft; das närrische Mädchen, Junker, zieht die ganze Familie nach Gefallen hinter sich her."

Aber sogar diese Anspielung auf seine Tochter, so listig sie hingeworfen war, rief Edgar nicht von dem Gegenstande seines Nachsinnens ab.

„Wir mußten," sagte dieser, „einige Bildnisse und Waffen in diesem Gemache zurücklassen, darf ich fragen, wohin man sie gebracht hat?"

„Nun," antwortete der Lord etwas zögernd, „das Zimmer ward in unserer Abwesenheit geordnet, und cedant arma togae, ist, wie Ihr wißt, der Grundsatz der Rechtsgelehrten, ich fürchte, er ist hier etwas zu buchstäblich ausgeübt worden. Ich hoffe — ich glaube — daß sie gut aufgehoben sind, gewiß habe ich Befehl dazu gegeben. Darf ich hoffen, daß, wenn man sie aufgefunden und in gehörige Ordnung gebracht hat, Ihr mir die Ehre erzeigen wollt, sie von meiner Hand als eine kleine Vergütung für ihre zufällige Ortsverwechslung anzunehmen?"

Der Junker von Ravenswood machte eine steife Ver-

beugung, und begann abermals mit verschlungenen Armen das Gemach zu überblicken.

Hier stürmte Henry, ein verzogener Junge von 15 Jahren, herein, und rief, auf seinen Vater zustürzend: „Denk nur, Papa, Lucie ist so eigensinnig und widerspenstig zu Hause gekommen, daß sie nicht mit hinunter nach dem Stall gehen will, mein neues Pferdchen zu besehen, das Bob Wilson mir mitgebracht hat."

„Ich glaube, es war sehr unvernünftig von Dir, so etwas zu verlangen," antwortete sein Vater.

„Ihr seyd so eigensinnig wie sie," versetzte der Junge, „und wenn Mama kommt, wird sie Euch beiden was anders zeigen."

„Schweig, kleiner Unverschämter!" rief sein Vater. „Wo ist Dein Hofmeister?"

„Auf eine Hochzeit zu Dunbar; ich hoffe, er wird eine schlechte Mahlzeit thun;" und so begann er, ein altschottisches Liedchen zu trällern. *

„Ich bin Mr. Cordery für seine Aufmerksamkeit sehr verbunden," sagte der Lord. „Wer hat denn in meiner Abwesenheit die Aufsicht über Dich gehabt, Henry?"

„Norman Wilson, und überdies mein eigenes Selbst."

„Ein Stallknecht, ein Wildhüter, und Dein eigenes, einfältiges Selbst! Treffliche Hüter für einen künftigen Rechtsgelehrten; Du wirst wohl nie andere Regeln kennen lernen, als die, nach welchen man Rothwild erlegt, Lachs tödtet und" —

„Und da wir doch von Rothwild sprechen," unterbrach ihn der junge Wildfang ohne Zögern, „Norman hat einen Bock erlegt, und als ich Lucien das Geweihe zeigte, behauptete sie, es habe nur acht Enden, und erzählte, Ihr hättet mit Lord Bittlebrains Hunden einen Hirsch von zehn Enden gehetzt, ist das wahr?"

* Die Mahlzeit, von der hier gesprochen wird, ist das Lieblingsessen der Einwohner von Dunbar, das sie Haggis nennen. Es besteht aus einem Schöpsmagen, der mit des Schöpses Herz, Lunge und Leber, klein gehackt und gemischt mit Fett, Zwiebeln, Salz, Pfeffer und Hafermehl fest ausgefüllt ist.

„Meinetwegen zwanzig, Henry, so viel ich weiß; aber wende Dich an den Gentleman, der kann Dir alles darüber sagen, geh und rede ihn an, Henry, es ist der Junker von Ravenswood.“

Vater und Sohn standen während dieses Gesprächs am Feuer, indessen der Junker, der am oberen Ende des Saales, ihm den Rücken zuwendend, in tiefer Betrachtung eines der Bildnisse versunken schien. Der Knabe lief auf ihn zu und sprach, ihn mit der Freiheit eines verzogenen Kindes am Rockschoß zupfend: „Ich sage, Sir, ob es Euch gefällig wäre, mir zu erzählen“ — aber als sich der Junker umwandte und Henry ihm ins Antlitz schaute, kam er plötzlich aus aller Fassung und staunte den Fremden, indem er zwei oder drei Schritte rückwärts ging, mit einem Ausdrucke von Furcht und Verwunderung an, die aus seinen Gesichtszügen den gewöhnlichen Ausdruck muthwilliger Lebhaftigkeit gänzlich verscheuchten.

„Kommt zu mir, Junkerchen,“ sagte Edgar, „ich will Euch alles von der Jagd erzählen, was ich weiß.“

„Geh, Henry, zu dem Gentleman,“ sagte sein Vater, „Du bist ja sonst nicht so scheu;“ aber sowohl Bitten als Vorstellungen verfehlten alle Wirkung auf den Knaben. Nachdem er den Junker genau überblickt hatte, drehte er sich um und ging so vorsichtig, als träte er auf Eiern, leise zu seinem Vater zurück, sich so dicht als möglich an ihn schließend. Ravenswood, um der Höflichkeit gemäß den Wortwechsel zwischen dem Vater und dem überverzogenen Sohne zu überhören, wandte sich wieder zu den Gemälden.

„Warum sprichst Du nicht mit dem Gentleman, kleiner Narr?“ sagte der Lord.

„Ich fürchte mich,“ antwortete Henry mit kleinlautem Tone.

„Du fürchtest Dich? Hase!“ sagte sein Vater, ihn ein wenig am Kragen schüttelnd; „und wovor fürchtest Du Dich?“

„Warum sieht er dem Bilde des Malisius Ravenswood so ähnlich,“ flüsterte der Knabe.

„Welch Bildniß, Du Narr?“ antwortete sein Vater; „bis jetzt hielt ich Dich nur für einen Windflügel, aber ich fange an zu fürchten, daß Du auch ein Dummkopf seyest.“

„Ich versichere Euch, er ist das Bild des alten Malisius Ravenswood, er sieht ihm so gleich, als ob er aus der Leinwand geschnitten wäre; es steht in des alten Freiherrn Halle, wo die Mägde waschen, und es hat eine Rüstung und keinen Rock an, wie dieser Herr, und er hat weder Bart noch Schnauzbart, wie das Bild, und er hat ein anderes Ding um den Hals, und kein Tuch, wie er, und“ —

„Und warum sollte der Gentleman nicht seinem Ahnherrn ähnlich seyn? Du alberner Junge!“ sagte der Lord.

„Aber wenn er nun kömmt und uns alle aus dem Schlosse jagt?“ flüsterte der Knabe; „und nun zwanzig verkleidete Männer mitbringt, und mit hohler Stimme ruft: 'ich warte auf meine Zeit“ und Euch am Herd umbringt, wie Malisius den andern Mann, dessen Blut noch immer zu sehen ist.“

„Still, Unsinn!“ sprach der Lord, der sehr mißvergnügt war, an so unselige Umstände erinnert zu werden. „Sir!“ fuhr er fort, sich zu Edgar wendend, als Lockhard eintrat: „man ruft uns zur Abendtafel.“

Und zugleich erschien Lucie, die sich umgekleidet hatte, am andern Eingange. Die ausnehmend zarte weibliche Schönheit ihres Antlitzes, das jetzt eine Fülle sonnengoldener Locken beschattete, die, des schweren Reitkleides entledigte, jetzt in azurblaue Seide gehüllte Sylphengestalt, die holde Anmuth ihres Wesens und Lächelns verscheuchten mit einer Schnelle, die den Junker selbst überraschte, alle die ungünstigen und düsteren Gedanken, die seine Seele umwölkt hatten.

Es war ihm unmöglich, in diesen so einfach süßen Zügen eine Verbindung mit dem hungrigen Gesichte des spitzbärtigen, schwarzkäppigen Quäkers, oder seiner steifen, verwelkten Ehehälfte, mit der Verschmitztheit in Sir Ashtons Angesicht, oder der vorherrschenden Hoffart in dem seiner Gemahlin zu finden, und wenn er Lucie Ashton anstaunte, schien sie ihm ein Himmel entstiegener Engel, dem rohen

Sterblichen nicht verwandt, unter welchem sie sich herabließ, eine Weile zu wohnen. So groß ist die Gewalt der Schönheit über eine jugendliche und begeisterte Phantasie.

Neunzehntes Kapitel.

— — — Ich handelte zu bös,
Und fürchten muß ich, daß der Eltern Klage
Den Himmel waffne, Elend anzuhäufen
Auf des Verbrechers ungehorsam Haupt.
Zwar sagt Vernunft: Versäumt wird Elternrath,
Wenn mit zu strengem Zügel sie, der Neigung
Der Kinder wehrend, eine Liebe strafen,
So höh're Mächte ihnen eingehaucht.

Das Fest auf Schloß Ravenswood war eben so merkwürdig durch seinen Ueberfluß, als die Bewirthung auf Wolfsfels durch seine übel verhehlte Dürftigkeit. Der Lord mochte bei diesem Gegensatze von innerer Eitelkeit gekitzelt werden, aber er besaß zu viel gesellschaftlichen Takt, etwas davon merken zu lassen. Im Gegentheil schien er sich mit Vergnügen an Calebs Junggesellen-Mahl, wie er es nannte, zu erinnern, und eher mit Unzufriedenheit als Wohlbehagen auf seine unter ihrer Fülle erseufzende Tafel zu blicken.

„Wir machen diese Dinge so mit," sagte er, „weil Andere es thun, aber ich wurde als ein gerader Mann an meines Vaters einfachem Tische auferzogen, und wenn meine Frau und Familie es gestatteten, würde ich wohl gerne zu meinem Haferbrei und ärmlichem Gericht Schöpsenfleisch zurückkehren."

Das war ein wenig übertrieben. Und der Junker antwortete: „Verschiedener Stand, ich meine" — verbesserte er sich selbst — „Verschiedenheit des Reichthums, erfordert auch eine verschiedene Art von Hausstand."

Die trockene Bemerkung machte allem ferneren Gespräch über diesen Gegenstand ein Ende, und unnöthig wäre es, das darauf folgende zu berichten. Der Abend ward mit

Heiterkeit und sogar Herzlichkeit hingebracht; und Henry hatte seine erste Aengstlichkeit so weit überwunden, daß er eine Hirschjagd mit dem lebenden Ebenbilde des grimmigen Malisius von Ravenswood, „der Reiher“ genannt, veranstaltete. Der nächste Morgen ward dazu anberaumt.

Ein Gastmahl folgte, so wie eine dringende Einladung, noch einen Tag zuzugeben, die auch angenommen ward. Dieser sollte, nach Ravenswoods Entschlusse, der letzte seyn; aber er erinnerte sich, die alte treue Dienerin seines Hauses, die blinde Alice, noch nicht besucht zu haben, und es war nur eine freundliche Aufmerksamkeit, wenn er, eine so alte Dienerin zu erfreuen, ihr einen Morgen widmete.

Diesem Zwecke wurde also ein Tag bestimmt, und Lucie war des Junkers Führerin. Zwar begleitete sie Henry, und benahm dadurch dem Spaziergange den Anschein eines Gesprächs unter vier Augen, während es in der That doch nicht viel weniger war, da der Knabe durch die sich ihm darbietende Verschiedenheit der Gegenstände durchaus abgehalten ward, sich um das zu bekümmern, was zwischen seinen Gesellschaftern vorging. Bald setzte sich ein Rabe in der Schußweite auf einen Zweig, bald huschte ein Hase über ihren Weg, und Henry von seinem Hunde begleitet hinter ihm her; bald verwickelte er sich zurückbleibend in ein langes Gespräch mit dem Förster, und endlich lief er eine gute Strecke vor ihnen her, um den Bau eines Dachses zu untersuchen.

Die Unterredung zwischen seiner Schwester und dem Junker fiel unterdessen in einen anziehenden, ja fast zutraulichen Ton. Sie konnte sich's nicht erwehren, ihr Mitgefühl über den Schmerz zu äußern, den er nothwendig beim Wiedersehen so theurer, wohlbekannter, jetzt in vielen Hinsichten veränderter Orte empfinden mußte, und ihre Theilnahme war so zart ausgedrückt, daß Ravenswood auf einen Augenblick reichen Ersatz für alle erlittene Unglücksfälle darin fand. Manche Aeußerung dieses Gefühls entschlüpfte ihm, welche Lucie mit mehr Verwirrung als Mißvergnügen vernahm. Und gern verzeiht man ihr die Unvorsichtigkeit, einer solchen

Sprache zu horchen, wenn man erwägt, daß die Lage, worin sie von ihrem Vater selbst gesetzt ward, Ravenswood dazu zu berechtigen schien. Dennoch that sie sich Gewalt an, dem Gespräch eine andere Wendung zu geben, welches ihr auch um so eher gelang, da auch der Junker weiter gegangen war, als er gewollt hatte, und von seinem Gewissen in demselben Augenblick gemahnt wurde, als er im Begriff stand, zu Sir Ashtons Tochter von Liebe zu sprechen.

Sie näherten sich nun der Hütte der alten Alice, die kürzlich etwas bequemer eingerichtet war, und nun einen niedlicheren, wenn auch nicht mehr so pittoresken Anblick als früher darbot. Die Alte saß auf ihrem gewohnten Sitze unter der Thränenweide, sich mit dem freudenlosen Genusse des hinfälligen Alters in den Strahlen der herbstlichen Sonne wärmend. Bei der Ankunft ihrer Besucher wendete sie ihnen das Haupt entgegen. „Ich höre Euren Schritt, Miß Ashton,“ sagte sie, „aber der Gentleman, so Euch begleitet, ist nicht Mylord, Euer Vater.“

„Warum glaubt Ihr das, Alice?“ sagte Lucie. „Wie ist es Euch möglich, so genau am Schall eines Schrittes, auf fester Erde unter freiem Himmel, zu unterscheiden?“

„Meine Blindheit, liebes Kind, hat mein Gehör geschärft, und ich kann nun die leisesten Töne unterscheiden, welche ehedem mein Ohr eben so wenig berührten, als jetzt das Eurige. Nothwendigkeit ist eine strenge, aber treffliche Lehrerin, und die, welche ihr Gesicht verloren hat, muß ihre Kunde aus andern Quellen schöpfen.“

„Nun wohl, Ihr hörtet einen männlichen Tritt,“ erwiederte Lucie, „warum könnte es nicht auch der meines Vaters seyn?“

„Der Schritt des Alters, mein Liebchen, ist schüchtern und vorsichtig, der Fuß nimmt langsam wie Abschied von der Erde, und wird nur zögernd darauf niedergesetzt. Was ich jetzt höre, ist der hastige, entschlossene Schritt der Jugend, und könnte ich einem so sonderbaren Gedanken Raum geben, würde ich sagen, es ist der Schritt eines Ravenswood.“

„Wahrlich,“ rief Ravenswood, „dies ist eine Schärfe

des Organs, an die ich nie geglaubt haben würde, wäre ich nicht selbst Zeuge gewesen. Ja, Alice, ich bin der Junker von Ravenswood, der Sohn Eures alten Herrn."

„Ihr?" rief die Alte fast mit einem Schrei der Ueberraschung aus; „Ihr der Junker von Ravenswood? Hier an diesem Orte, in dieser Gesellschaft? Ich kann es nicht glauben, laßt meine alte Hand über Euer Antlitz gleiten, daß mein Gefühl mein Gehör bestätige."

Und der Junker setzte sich neben sie auf den Rasensitz, und vergönnte der zitternden Hand, seine Züge zu prüfen.

„Er ist es wahrlich," sagte sie, „es sind die Züge sowohl, als die Stimme eines Ravenswood; diese hohen Linien des Stolzes, dieser kühne, gebietende Ton; aber was thut Ihr hier, Junker von Ravenswood? Was in Eures Feindes Gebiet und in der Gesellschaft seines Kindes?"

Während die Alte sprach, erglühte ihr Antlitz, wie wahrscheinlich das eines alten treuen Lehensmannes vor Zeiten, in dessen Gegenwart ein jugendlicher Gebieter die Neigung verrathen hätte, dem erhabenen Geiste seiner Ahnen untreu zu werden.

„Der Junker von Ravenswood," erwiederte Lucie, welcher der Ton dieser Anrede mißfiel, und die das Gespräch abzukürzen wünschte, „ist zum Besuch bei meinem Vater."

„Wirklich?" sagte die alte blinde Frau mit dem Tone der Ueberraschung.

„Ich wußte," fuhr Lucie fort, „daß ich ihm einen Gefallen erwiese, wenn ich ihn zu Eurer Hütte führte."

„Wo ich, die Wahrheit zu sagen, einen herzlicheren Empfang vermuthet hätte," sagte Ravenswood.

„Es ist höchst wunderbar," murmelte die Alte in sich, „aber die Wege des Himmels sind nicht unsere Wege, und seine Gerichte werden durch Mittel herbeigeführt, die unser Verstand nicht ergründet. Hört, junger Mann," fuhr sie fort, „Eure Väter waren unversöhnliche, aber ehrenwerthe Feinde, sie strebten nicht, ihre Gegner unter der Larve der Gastfreundlichkeit zu verderben. Was habt Ihr mit Lucie Ashton zu schaffen? Warum wandeln Eure Schritte auf

demselben Pfade, wie die ihrigen? Warum verhallt Eure Stimme in harmonischem Einklange und Zeitmaß mit den Tönen von Sir Ashtons Tochter? Junger Mann, wer Rache durch ehrlose Mittel sucht" — —

„Schweig Weib!" rief Ravenswood strenge; „flüstert Euch der Teufel diese Worte ein? Wisset, daß diese junge Dame auf Erden keinen Freund hat, der mehr daran wagen würde, sie vor Unrecht oder Beleidigung zu schützen."

„Und ist es wirklich so," sprach die Alte im veränderten, aber schwermüthigen Tone, „dann helf' Euch beiden Gott!"

„Amen, Alice!" sagte Lucie, welche das Gewicht des von der Alten gegebenen Winkes nicht verstanden hatte; „Gott erhalte Euch bei Verstand und guter Laune, Alice! denn wenn Ihr, statt Eure Freunde zu bewillkommnen, so geheimnißvolle Reden führt, werden sie von Euch denken, wie andere Leute."

„Und was denken denn andere Leute?" fragte Ravenswood, der selber zu glauben begann, die Alte spreche ohne Zusammenhang.

„Sie denken," flüsterte der eben hinzugekommene Henry Ashton, „daß sie eine Hexe ist, die auch hätte verbrannt werden sollen, wie die andern, die zu Haddington hingerichtet worden."

„Was sagt Ihr?" fragte Alice, dem Knaben ihr lichtloses, zornentflammtes Gesicht zuwendend; „ich sey eine Hexe, und hätte gleich den hülflosen alten Geschöpfen zu Haddington gemordet werden sollen?"

„Hört Ihr?" flüsterte Henry wieder, „und ich wisperte doch so leise, wie ein Zaunkönig pikt."

„Wenn der Wucherer," rief die Blinde, „der Dränger, der den Armen höhnisch ins Gesicht lacht, der Verrücker alter Marksteine, der Verderber alter Geschlechter, mit mir auf einem Scheiterhaufen stände, dann könnte ich sagen: zündet an in Gottes Namen!"

„Dies ist furchtbar!" sagte Lucie, „nie habe ich die arme Verlassene in diesem Gemüthszustande gesehen, aber Alter und Armuth ertragen keine Vorwürfe. Komm, Henry,

wir wollen sie für jetzt verlassen, sie wünscht mit dem Junker allein zu sprechen, wir wollen nach Hause gehen, und uns" (fügte sie mit einem Blicke auf Ravenswood hinzu) „beim Nixenquell ein wenig ausruhen."

„Und," sagte der Knabe, „wenn Ihr von einem Hasen hört, der unter die Rehe läuft und macht, daß sie vor der Zeit setzen, so sagt ihm nur mit einer schönen Empfehlung von mir, daß, wenn der Jäger Norman keine silberne Kugel für ihn hätte, ich ihm einen von meinen Knöpfen dazu leihen würde."

Alice schwieg, bis sie gewiß war, nicht mehr gehört werden zu können, dann aber sprach sie zu Ravenswood: „Und auch Ihr zürnt mir meiner Liebe wegen? Es ist billig, daß Fremde sich beleidigt fühlen, aber daß auch Ihr zürnt" —

„Ich zürne nicht, Alice." erwiederte Edgar, „es überrascht mich nur, daß Ihr, deren richtigen Verstand ich so oft rühmen hörte, beleidigendem und grundlosem Verdachte Raum zu geben scheint."

„Beleidigend?" versetzte Alice. „O ja, Wahrheit ist oft beleidigend — aber gewiß nicht grundlos."

„Ich sage Euch, Frau, durchaus grundlos," entgegnete der Junker.

„Dann hat die Welt ihre Gewohnheit, und das Geschlecht Ravenswood sein ererbtes Gemüth verändert, und die geistigen Augen der alten Alice sind tiefer erblindet, als die ihres körperlichen Gesichts. Wann besuchte ein Ravenswood seines Feindes Haus, als mit dem Vorsatz zur Rache? Und Ihr, Edgar Ravenswood, seyd im verderblichen Groll, oder in noch verderblicherer Liebe hierher gekommen."

„Keines von beiden," erwiederte Edgar, „ich gebe Euch mein Ehrenwort; ich meine nämlich — ich versichere Euch" —

Zwar konnte die Alte seine erröthenden Wangen nicht sehen, aber sie bemerkte sein Zögern und die Zurücknahme des Pfandes, womit er anfänglich, wie es schien, sein Leugnen hatte bekräftigen wollen.

„Es ist so," sagte sie, „und deshalb eben wartet sie beim

Nixenborn; oft schon hat man diesen Ort dem Hause Ravenswood Unheil bringend genannt, oft hat es sich so erwiesen, aber nie war die Erfüllung der alten Sagen so sehr zu fürchten, als an diesem Tage."

„Ihr bringt mich um den Verstand, Alice!" sagte Ravenswood; „Ihr seyd noch einfältiger und abergläubischer, als der alte Balderston selbst. Seyd Ihr eine so schwache Christin, daß Ihr glauben könnt, ich würde mit Ashtons Geschlecht Fehde unterhalten, wie es in blutdürstiger Vorzeit Sitte war? Oder haltet Ihr mich für so thöricht, daß ich nicht neben einer jungen Dame gehen könnte, ohne mich Hals über Kopf in sie zu verlieben?"

„Meine Gedanken," versetzte die Alte, „sind mein eigen, und wenn meine sterblichen Augen für gegenwärtige Gegenstände verschlossen sind, so ist es möglich, daß ich um so schärfer den Gang zukünftiger Begebenheiten erschaue. Seyd Ihr vorbereitet, wider Willen der Unterste an dem Tische zu sitzen, der einst Eurem Vater zugehörte, als ein Angehöriger und Verwandter seines hoffärtigen Nachfolgers? Seyd Ihr bereit, von seiner Güte zu leben, ihm auf den Schleichwegen der Ränke und Chikane zu folgen, welche Euch Niemand besser anweisen kann, als er? Die Knochen seines Raubes abzunagen, wenn er das Mark derselben verschlungen hat? Könnt Ihr sprechen, wie Sir William Ashton, denken wie er, stimmen wie er, und Eures Vaters Mörder Euren verehrten Schwiegervater und hochachtbaren Gönner nennen? Ravenswood! ich bin die älteste Dienerin Eures Hauses, und wollte Euch lieber eingesargt und begraben sehen."

Heftig stürmte es in Ravenswoods Seele. Die Blinde hatte eine Saite darin angeschlagen, die er seit einiger Zeit verstummen ließ. Mit schnellen Schritten wandelte er den kleinen Garten auf und ab, und rief, endlich sich fassend und dicht vor Alice hinstellend, aus: „Weib! wagst Du es an Grabes Rande, den Sohn Deines Herrn zu blutiger Rache anzureizen?"

„Gott verhüte es," antwortete die Alte feierlich, „und

deshalb eben wünschte ich, Ihr verließet diese unselige Gränze, wo Eure Liebe wie Euer Haß gewisses Verderben, wenigstens Unglück Euch selbst und Andern droht; wenn es in der Macht dieser verwelkten Hand stände, so möchte ich Ashton und die Seinigen vor Euch, und Euch vor jenen, und beide vor ihren eigenen Leidenschaften schirmen. Ihr könnt nichts, dürft nichts gemein mit ihnen haben, geht von ihnen, und wenn Gott über des Drängers Haus Rache verhängt hat, so seyd Ihr doch nicht das Werkzeug."

„Ich werde erwägen, was Ihr mir gesagt habt, Alice," erwiederte Ravenswood ruhiger. „Ich glaube, daß Ihr es redlich und treu mit mir meint, aber Ihr treibt die Freiheit eines alten Dienstboten etwas zu weit. Nun, lebt wohl, und wenn der Himmel mich in eine bessere Lage versetzt, werde ich gewiß nicht verfehlen, die Eurige zu erleichtern."

Er bemühte sich, ihr ein Goldstück in die Hand zu drücken, welches anzunehmen sie sich weigerte, und das bei seiner leichten Anstrengung es ihr aufzudringen auf die Erde fiel.

„Laßt es da einen Augenblick liegen," sprach Alice, als Edgar es aufnehmen wollte, „und glaubt mir, dieses Goldstück ist ein Sinnbild derjenigen, so Ihr liebt. Sie ist eben so köstlich, das bin ich gewiß, aber Ihr müßt Euch auch zu tiefen Erniedrigungen herablassen, um sie zu gewinnen. Was mich betrifft, nichts hab' ich mehr mit Gold noch irdischen Leidenschaften zu schaffen, und die beste Nachricht, so mir in dieser Welt noch werden könnte, bestände darin, daß Edgar Ravenswood hundert Meilen weit vom Stammsitz seiner Ahnen wäre, mit dem Entschlusse, ihn nie wieder zu sehen."

„Alice," sagte der Junker, der zu glauben begann, daß dieser Ernst einen tiefern und geheimern Grund habe, als eine blinde Frau aus einem zufälligen Besuche schöpfen konnte, „ich habe meine Mutter oft Euren Verstand, Treue und Scharfsinn rühmen hören. Ihr seyd nicht so thöricht, um, gleich Caleb Balderston, vor Schattenbildern zu erschrecken, oder alte abergläubische Sagen zu fürchten. Sagt mir klar und deutlich, wo die Gefahr für mich liegt, wenn

Euch wirklich eine bewußt ist. Wenn ich mich selbst gut kenne, so bin ich frei von allen den Absichten auf Miß Ashton, die Ihr mir beimeßt. Ich habe ein nothwendiges Geschäft mit Sir William abzumachen, ist es beendet, werde ich mich entfernen, und, wie Ihr leicht denken könnt, ohne den Wunsch zu hegen, je an einen Ort zurückzukehren, der mir nur Gegenstände zu schwermüthigen Betrachtungen darbietet."

Die Alte schlug ihre lichtlosen Augen nieder und war für einen Augenblick in tiefem Nachsinnen verloren. „Ich will die Wahrheit sagen," sprach sie endlich, ihr Haupt erhebend, „will Euch die Quelle meiner Besorgnisse entdecken, möge meine Aufrichtigkeit nun zum Guten oder Bösen führen — Lucie Ashton liebt Euch, Lord von Ravenswood."

„Das ist unmöglich," erwiederte Edgar.

„Tausend Umstände haben mir es bewiesen; ihre Gedanken hatten keinen andern Gegenstand, seit Ihr sie vom Tode errettet habt. Mein durch Erfahrung gereiftes Urtheil hat diese Gewißheit aus ihrer Unterhaltung gewonnen; was ich Euch hier sage, wird, wenn Ihr wirklich ein Gentleman und Eures Vaters wahrhafter Sohn seyd, für Euch ein Beweggrund werden, des Mädchens Gegenwart zu fliehen, und ihre Leidenschaft wird gleich der nahrungslosen Lampe erlöschen. Aber wenn Ihr hier bleibt, wird ihr Verderben, oder das Eurige, oder beider die unvermeidliche Folge ihrer unstatthaften Neigung seyn. Ich theile Euch dies Geheimniß ungern mit, aber es hätte Eurer eigenen Beobachtung doch nicht lange mehr entgehen können, und so ist es besser, Ihr erfahrt es von der meinigen. Geht nun, Junker von Ravensvood, Ihr habt mein Geheimniß, verweilt Ihr eine Stunde unter Sir Williams Dach, ohne den Entschluß, seine Tochter zu heirathen, so seyd Ihr ein Nichtswürdiger, faßt Ihr den Vorsatz, Euch mit seinem Hause zu verbinden, ein verblendeter, dem Unglück verfallener Thor."

Mit diesen Worten stand die Blinde auf, ergriff ihren Stab, und wankte ihrer Hütte zu, deren Thüre sie hinter

sich verschloß, den Junker seinen eigenen Betrachtungen überlassend.

Zwanzigstes Kapitel.

Noch lieblicher in eigner stiller Wohnung
Ist sie, als die Najade Griechenlands
Am Bachesrand. Als Meeresjungfrau, die,
Nach alten Sagen, einsam sitzt am Strande.

Wordsworth.

Sehr verschiedener Art waren die Gedanken, die Edgars Seele bestürmten, er sah sich mit einem Male in die schwierige Lage versetzt, die er seit einiger Zeit ahnungsvoll vorausgesehen hatte. Das Vergnügen, welches er in Luciens Gesellschaft empfand, so sehr es einer Art Bezauberung glich, hatte dennoch nicht seine innere Abneigung überwunden, sich mit der Tochter von seines Vaters Feinde zu vermählen; und sogar, wenn er Sir William Ashton alle Kränkungen, die sein Haus von ihm erfahren hatte, verzieh, und den wohlwollenden Absichten, die jener vorgab, sein volles Vertrauen schenkte, so konnte er es doch nicht über sich gewinnen, eine Verbindung zwischen beiden Familien als möglich zu denken. Dennoch empfand er die Richtigkeit dessen, was die Blinde gesagt hatte, daß seine Ehre einen augenblicklichen Abschied von Schloß Ravenswood, oder seine Bewerbung um Lucie Ashton fordere. Aber wenn ihr reicher und mächtiger Vater sie ihm verweigern sollte? — Um die Hand einer Ashton zu werben und abgewiesen zu werden! — Dies wäre doch eine zu tiefe Schmach. „Ich wünsche ihr alles Gute," sagte er zu sich selbst, „und verzeihe ihretwegen alle Beleidigungen, womit ihr Vater mein Geschlecht gekränkt hat, aber niemals, nie will noch werde ich sie — wieder sehen." —

Mit bitterem Schmerze faßte er diesen Entschluß, und zwar gerade an der Stelle, wo die Fußwege sich trennten,

und der eine zum Nixenquell, wo Lucie auf ihn wartete, der andere durch einen entfernten Umweg zum Schlosse führte. Eben im Begriff diesen letzten einzuschlagen, verweilte er einen Augenblick, um über eine Entschuldigung nachzusinnen, die sein sonderbar scheinendes Verfahren nöthig machen würde. „Plötzliche Nachrichten aus Edinburg," murmelte er, „jeder Vorwand wird gut seyn, nur nicht länger hier gezögert;" als Henry athemlos auf ihn zugeflogen kam und rief: „Junker! Junker! Ihr müßt Lucie nach dem Schloß zurückführen, ich kann nicht, denn Norman wartet auf mich, ich will mit ihm den Forst durchstreifen, ich bliebe nicht zurück für einen Jakobsd'or, und Lucie fürchtet sich allein zu gehen, obschon alles Wild beinahe geschossen ist, und also müßt Ihr auf der Stelle kommen."

Zwischen zwei gleichen Wagschalen entscheidet das Gewicht einer Feder. „Es ist mir unmöglich," dachte Edgar, „die junge Dame allein im Walde zu lassen; sie noch einmal sehen, nachdem wir uns schon so oft gesprochen haben, kann von keinen nachtheiligen Folgen seyn; auch fordert die Höflichkeit, ihr meinen Vorsatz, das Schloß zu verlassen, anzuzeigen."

Sich auf diese Weise nicht nur von der Klugheit, sondern auch der entschiedenen Nothwendigkeit der zu begehenden Handlung überredend, schlug er den Pfad zu dem verhängnißvollen Brunnen ein. Henry sah ihn nicht sobald auf dem Wege zu seiner Schwester, als er wie der Blitz einer andern Richtung dem Förster und seinem Lieblingsvergnügen entgegen eilte. Ravenswood, der sein Betragen durch kein zweites Nachdenken bestimmen ließ, wandelte mit schnellen Schritten der Quelle zu, wo er Lucien einsam auf den Trümmern sitzend fand. Sie saß auf einem der losgerissenen Steine des alten Brunnens, und schien das Zunehmen des Wassers zu beobachten, wie es in lustiger und sprudelnder Fülle dem Tageslicht entgegen unter dem Schatten des dunkeln Gewölbes hervorströmte, womit Ehrfurcht und vielleicht Reue seine Quelle geschirmt hatte. In ihren

Plaidmantel gehüllt; * von ihrem langen, der Stirnschleife zum Theil entschlüpften, ihren Marmornacken umwehendem Haare umflattert, würde Lucie Ashton einem abergläubischen Auge wie das Bild der gemordeten Nymphe der Quelle erschienen seyn; nur Ravenswood allein schaute ein ausnehmend schönes weibliches Wesen, das ihm (wie konnte es anders seyn?) doppelt reizend erschien, da er wußte, sie sey ihm liebend geneigt. Beim ersten Blicke, den er auf sie warf, fühlte er seine festen Entschlüsse wie Wachs im Sonnenstrahl schmelzen, und eilte demnach aus seinem Versteck zu ihr heran.

Sie begrüßte ihn ohne aufzustehen, und sprach: „Mein Bruder, der Tollkopf, hat mich allein gelassen, aber ich erwarte ihn in wenig Minuten zurück; denn glücklicherweise gefällt ihm ein jedes Ding, wenigstens dasselbe Ding, nur wenige Minuten, nachher hat es alle Reize für ihn verloren."

Edgar hatte nicht den Muth, Lucien zu berichten, wie ihr Bruder sich eine weitere Wanderung vorgenommen habe, und sobald nicht wiederkehren werde. Er setzte sich in einer kleinen Entfernung von ihr aufs Gras, und beide schwiegen ein Weilchen.

„Ich liebe diese Stelle," sagte Lucie endlich, als habe sie sich von dem Schweigen gedrückt gefühlt, „das sprudelnde Gemurmel dieser klaren Quelle, dies flüsternde Schwanken der Bäume, die liebliche Fülle der zwischen den Trümmern emporschießenden Gräser und Waldblumen, machen sie zu einem romantischen Aufenthalte; überdies glaube ich gehört zu haben, daß dieser Ort mit den alten Sagen in Verbindung steht, die ich so sehr liebe."

„Man hat ihn," erwiederte Edgar, „einen verhängnißvolleu Ort für unser Haus genannt, und auch ich habe Ursache, ihn so zu nennen; denn hier war es, wo ich zuerst Miß Ashton sah, und hier muß ich auf ewig von ihr scheiden."

Das Erröthen, welches beim ersten Theil dieser Rede auf Luciens Wangen stieg, war beim Schluß derselben plötzlich erloschen.

* Plaid, eine Art Mantel von würflichem Zeuge, der Tartar heißt. Die Uebers.

„Von uns scheiden, Junker?" rief sie: „Was kann geschehen seyn, das Euch so hastig von uns treibt? Ich weiß, Alice haßt meinen Vater — ich meine, sie liebt ihn nicht, und ich begriff ihre heutige Stimmung nicht, sie war so geheimnißvoll, aber gewiß weiß ich, daß mein Vater Euch den hohen Dienst, so Ihr uns erwiesen, innigst Dank weiß. Laßt mich hoffen, daß wir Eure so schwer gewonnene Freundschaft nicht sobald wieder verlieren werden."

„Verlieren, Miß Ashton? Nein, wohin immer mein Geschick mich rufen, was es mir auferlegen möge, es ist Euer Freund, Euer aufrichtigster Freund, der handeln oder dulden wird. Aber es ruhet ein schweres Geschick auf mir, und ich muß gehen, oder das Verderben Anderer meinem eigenen beifügen."

„Geht nicht von uns, Junker," sprach Lucie, ihre Hand mit allem Wohlwollen der Unschuld auf den Saum seines Rockes legend, als um ihn aufzuhalten, „Ihr dürft nicht von uns scheiden; mein Vater ist mächtig, noch mächtigere Freunde stehen ihm znr Seite, geht nicht, bevor Ihr seht, was seine Dankbarkeit für Euch thun wird; glaubt mir, schon jetzt arbeitet er für Euch beim Staatsrathe."

„Es mag so seyn," erwiederte Edgar stolz, „aber nicht Eurem Vater, Miß Ashton, sondern meinen eigenen Anstrengungen muß ich den glücklichen Erfolg meiner künftigen Laufbahn verdanken; alle Vorbereitungen sind schon getroffen, ein Schwert und ein Mantel, ein kühnes Herz und eine entschlossene Hand."

Lucie bedeckte ihr Antlitz mit der Hand, und die Thränen tröpfelten zwischen ihren Fingern wider Willen hervor. „Vergebt mir," sagte der Junker, ihre rechte Hand nach leichtem Widerstande fassend, während sie mit der linken noch immer ihr Antlitz beschattete, „ich bin zu hart, zu rauh, zu schroff, um mit einem so zarten, liebreizenden Wesen umzugehen, wie Ihr seyd; vergeßt, daß eine so finstere Erscheinung Euren Lebenspfad durchkreuzte, laßt mich den meinigen verfolgen, und seyd gewiß, daß mich kein schwereres Ge-

schick betreffen kann nach dem Augenblick, der mich von Eurer Seite riß."

Lucie fuhr fort zu weinen, aber ihre Thränen waren minder bitter. Jeder Versuch Edgars, ihr seinen Vorsatz zur Abreise zu erklären, enthielt einen neuen Beweis für seinen Wunsch, da zu bleiben; bis er ihr endlich, statt des Lebewohls, unverbrüchliche Treue schwur, und das Gelübde treuer Gegenliebe von ihr empfing. Das Ganze geschah so plötzlich, und war so ganz die Frucht augenblicklicher Eingebung, daß sie sich schon mit Mund und Hand die Aufrichtigkeit gegenseitiger Liebe zugesichert hatten, bevor Edgar über die Folgen des gewagten Schrittes nur einigermaßen nachdenken konnte.

„Und nun," sagte er nach einem Augenblick ruhiger Besinnung, „ist es Pflicht für mich, mit Sir Ashton zu reden, er muß unsere Verbindung wissen. Ravenswood darf nicht scheinen, unter seinem Dache zu weilen, heimlicher Weise um die Neigung seiner Tochter zu werben."

„Sprecht lieber noch nicht mit meinem Vater," sagte Lucie zweifelnd; „o! thut es nicht," fuhr sie wärmer fort, „bevor Euer Lebensloos geworfen, Eure Lage und Bestimmung gesichert ist. Ich bin überzeugt, mein Vater liebt Euch, glaube auch, daß er einwilligen wird, aber meine Mutter" —

Hier schwieg sie, sich schämend, ihre Zweifel auszusprechen, ob ihr Vater über den kleinsten Gegenstand die mindeste feste Entscheidung, ohne die Zustimmung seiner Gemahlin, zu äußern wagen werde.

„Eure Mutter, meine Lucie," versetzte Edgar, „sie ist aus dem Hause der Douglas, welches selbst zu jenen Zeiten, als sein Ruhm und Ansehen im höchsten Flore standen, durch Vermählungen mit dem meinigen verbunden ward. Was könnte sie gegen eine Verbindung mit mir einwenden?"

„Ich sprach nicht von Einwenden," sagte Lucie, „aber sie ist eifersüchtig auf ihre Rechte, und könnte als Mutter verlangen, zuerst gefragt zu werden."

„Sey es so!" erwiederte Edgar; „London ist weit, aber

ein Brief und dessen Antwort können binnen vierzehn Tagen hin und wieder zurück seyn, und ich werde Euren Vater nicht um eine augenblickliche Erklärung auf meinen Vorschlag drängen."

„Aber," versetzte Lucie zögernd, „wäre es nicht besser zu warten, nur wenige Wochen zu warten, bis meine Mutter Euch sähe, Euch kennen lernte? Ich bin überzeugt, sie würde einwilligen, aber Ihr seyd ihr persönlich unbekannt, und der alte ererbte Familienhaß" —

Ravenswood heftete seine scharfen dunkeln Augen auf sie, als wolle er in ihrer tiefsten Seele lesen. „Lucie," sagte er, „Euch habe ich lang genährte, mit fast heidnischer Feierlichkeit beschworene Racheentwürfe aufgeopfert. Eurem Bilde habe ich sie geopfert, noch ehe ich wußte, welchen Werth es verkündete. Am Abende nach meines armen Vaters Beerdigung schnitt ich eine Locke von meinem Haupte, und schwur, als sie vom Feuer verzehrt ward, daß meine Wuth und Rache seine Feinde verfolgen solle, bis sie vor mir zusammenschrumpften, wie dieses verbrannte Sinnbild der Vernichtung."

„Es war eine Todsünde," sagte Lucie erbleichend, „ein so unseliges Gelübde zu thun."

„Das räume ich ein," erwiederte Ravenswood, „und es zu erfüllen wäre ein entsetzliches Verbrechen gewesen. Euretwegen schwur ich diesen Racheplänen ab, obwohl ich den Beweggrund nicht kannte, der mich trieb, bis ich Euch wieder ah, und mir der Gewalt bewußt ward, die Ihr über mich besitzt."

„Und warum ruft Ihr jetzt," sagte Lucie, „so furchtbare Gefühle zurück, welche mit denen so unvereinbar sind, die Ihr für mich zu hegen vorgebt, und deren Bekenntniß Ihr Euch nur abgedrungen habt?"

„Weil ich Euch den Preis zeigen wollte, um den ich Eure Liebe erkauft habe, mein Recht, womit ich Eure Beständigkeit erwarten darf. Nicht sage ich, daß ich dagegen die Ehre meines Hauses, sein einziges letztes Besitzthum, hingegeben.

Aber wenn ich es auch weder sage, noch denke: darf ich mir es nicht bergen, daß die Welt vielleicht beides thun wird."

„Wenn das Eure Meinung ist," sagte Lucie, „so habt Ihr ein grausames Spiel mit mir getrieben; aber noch ist es nicht zu spät. Nehmt das Treugelübde zurück, welches Ihr mir nicht ohne Erniedrigung Eurer Ehre geben zu können glaubt; laßt das Geschehene ungeschehen seyn; vergeßt mich, ich werde trachten, mich selbst zu vergessen."

„Ihr thut mir Unrecht, bei Allem, was ich für wahr und ehrenvoll achte, Ihr thut mir das größte Unrecht. Wenn ich den Preis erwähnte, um den ich Eure Liebe errang, geschah es nur, um Euch zu zeigen, wie hoch ich sie würdige, unsere Verbindung mit einem noch festeren Band zu umschlingen, und auch durch dasjenige, was ich vollbracht, um Eure Neigungen zu erlangen, Euch zu überzeugen, wie sehr ich leiden müßte, wenn Ihr je die Treue brechen könntet."

„Wie, Ravenswood," antwortete Lucie, „solltet Ihr das für möglich halten? Warum kränkt Ihr mich nur durch Erwähnung der Treulosigkeit? Ist es, weil ich Euch rieth, noch eine kurze Zeit zu warten, bevor Ihr Euch an meinen Vater wendetet? Bindet mich, durch welche Gelübde Ihr wollt, wenn sie auch überflüssig sind, Beständigkeit zu sichern, so mögen sie doch wohl Verdacht verhüten."

Ravenswood bat, entschuldigte, und kniete sogar, ihren Unmuth zu besänftigen. Und diese so versöhnliche als aufrichtige Geliebte vergab ihm bald die Kränkung, welche seine Zweifel ihr zugefügt hatten. Der lebhafte Zwist endete bei den Liebenden durch eine sinnbildliche Verlobungsfeier, wovon noch heute sich Spuren bei dem schottischen Volke finden; sie zerbrachen nämlich das dünne Goldstück mit einander, welches Alice anzunehmen sich geweigert hatte.

„Nie soll es von meinem Busen kommen," sagte Lucie, als sie das Goldstückchen um ihren Nacken hing, und tief ins Halstuch barg, „bis Ihr, Edgar Ravenswood, es selbst von mir zurückbegehrt, und so lange ich es trage, soll dieses Herz keiner andern Liebe schlagen, als der Eurigen."

Mit gleichen Betheurungen barg Edgar die ihm zukom-

mende Hälfte der Münze dicht an seinem Herzen. Endlich wurden sie mit Bestürzung gewahr, daß die Zeit während ihres Beisammenseyns geeilt hatte, und dieser Umstand im Schlosse bemerkt seyn, wo nicht gar Besorgniß erregt haben möchte. Als sie sich erhoben, den Brunnen zu verlassen, welcher der Zeuge ihrer geschlossenen Verbindung gewesen, sauste ein Pfeil durch die Luft, und warf einen auf dem Stamm einer alten Eiche in ihrer Nähe sitzenden Raben danieder; der Vogel flatterte noch einige Schritte, und fiel dann zu Luciens Füßen, deren Gewand von seinem Blute bespritzt ward.

Sie war höchlich erschrocken, und Ravenswood sah sich so betroffen, als unmuthig nach dem Schützen um, der ihnen einen eben so wenig erwarteten, als gewünschten Beweis seiner Kunst gegeben hatte. Er entdeckte sich sehr bald, es war kein anderer, als Henry Ashton, der, mit einer Armbrust in der Hand, eilig daher gelaufen kam.

„Ich wußte, daß ich Euch erschrecken würde," sagte er; „Ihr sahet so in Geschäften vertieft aus, daß ich glaube, es hätte Euch auf die Köpfe fallen können, ehe Ihr es nur gewahr geworden wäret. Was sagte der Junker zu Dir, Lucie?"

„Ich erzählte Eurer Schwester," erwiederte Edgar, um Luciens Verlegenheit zu Hülfe zu kommen, „welch ein leichtsinniger Bube Ihr wäret, uns hier so lange auf Euch warten zu lassen."

„Warten? auf mich? Ich sagte Euch ja, Ihr möchtet Lucien nach Hause führen, und daß ich mit dem alten Norman im Holze umherschweifen wollte, was wohl eine gute Stunde dauern würde, und wir haben die Fährte alles Rothwildes aufgespürt, während Ihr hier mit Lucien wie ein Müßiggänger sitzt."

„Gut, gut, Mr. Henry," entgegnete Edgar, „nur laßt uns sehen, wie Ihr es verantworten wollt, einen Raben getödtet zu haben; wißt Ihr, daß alle Raben unter dem besondern Schutze der Lords von Ravenswood stehen, und daß

einen in ihrer Gegenwart umbringen von so böser Vorbedeutung ist, daß es Strafe verdient?"

„Das sagt Norman auch," erwiederte der Knabe; „er kam mit mir bis auf einen Schuß weit von Euch, und der Mann sagte, er habe nie einen Raben lebenden Menschen sich so nahe wagen sehen, und er wünsche, es möge nur Gutes bedeuten; denn ein Rabe gehört zu den scheuesten Vögeln (er sey denn gezähmt), und ich schlich mich näher und näher, bis auf 60 Schritt, und witsch! flog der Pfeil; meiner Treue, da liegt er, war das nicht gut getroffen? Und ich darf sagen, ich habe nicht zehnmal im Leben mit der Armbrust geschossen."

„Vortrefflich, in der That," versetzte Edgar; „Ihr werdet ein herrlicher Schütze werden, wenn Ihr Euch fleißig übt."

„Das sagt Norman auch," erwiederte der Knabe, „und wahrhaftig, es ist nicht meine Schuld, wenn ich mich nicht genug üben dürfte, wie ich wollte, ich thäte nicht viel anders; aber mein Vater und Lehrer sind zuweilen böse, und Miß Lucie nimmt sich's auch heraus, mich zur Arbeit anzuhalten; aber sie kann den ganzen Tag hier müßig an der Quelle sitzen, wenn sie einen hübschen jungen Gentleman zur Unterhaltung bei sich hat; ich habe das wohl schon zwanzigmal gesehen, Ihr könnt mirs glauben."

Der Knabe sah seine Schwester an, während er sprach, und hatte in der Mitte seines boshaften Geschnatters Scharfsinn genug, zu bemerken, daß er ihr wehe that, obwohl er nicht fähig war, einzusehen, warum und in welchem Grade. „Komm, komm, Luciechen," sagte er, „schmolle nicht und wenn ich etwas anders gesagt habe, als vom Schusse, so nehm ich es zurück; was geht's übrigens den Junker von Ravenswood an, und wenn Du hundert Liebsten hättest? Wische Dir darum nicht die Augen."

Edgar war im ersten Augenblicke von dem Gehörten nur wenig erbaut, doch ließ sein gerader Sinn es ihn bald wie das leere Geschwätz eines verzogenen Knaben betrachten, der seine Schwester gerade in dem Punkt zu kränken suchte, wo sie ihm am empfindlichsten schien. Aber obwohl Edgars Gemüth eben so langsam Eindrücke aufnahm, als sie hart-

näckig fest hielt, so weckte doch des Knaben Geschwätz den leichten Argwohn darin, daß seine jetzt geschlossene Verbindung nur damit enden würde, ihn wie einen besiegten Feind bei einem römischen Triumphzuge an dem Wagen des Siegers, der nur die Befriedigung seines Stolzes auf Kosten seiner Gefangenen sättigen wolle, umherzuführen.

Er hatte (wir wiederholen es) keine gegründete Ursache zu solchem Verdachte, und konnte ihn auch im Ernst kaum für einen Augenblick hegen. Es war unmöglich, in Luciens klare blaue Augen zu schauen, und auf die Dauer nur den leisesten Zweifel an der Aufrichtigkeit ihrer Gesinnungen zu hegen. Jedoch es vereinte sich ein unbesiegbares Gefühl des Stolzes mit dem Bewußtseyn der Armuth, um ein Gemüth argwöhnisch zu machen, dem in glücklicheren Umständen diese Kleinheit, wie jede andere, fremd geblieben wäre.

Sie erreichten das Schloß, wo Sir William Ashton, den ihr langes Ausbleiben beunruhigt hatte, ihnen in der Halle entgegen kam. „Wäre Lucie," sagte er, „in anderer Gesellschaft, als der des Mannes gewesen, der sich so vollkommen fähig gezeigt, sie beschützen zu können, so müsse er gestehen, daß er die größte Besorgniß empfunden und Leute ausgeschickt haben würde, sich nach ihr umzusehen, aber er wisse, daß seine Tochter in Gesellschaft des Junkers von Ravenswood nichts zu fürchten habe."

Lucie begann einige Entschuldigungen wegen ihres langen Ausbleibens; gerieth aber, von ihrem Gewissen gemahnt, gar bald in Verlegenheit, und als der Junker, ihr zur Hülfe eilend, eine genügende Erklärung geben wollte, verwickelte er sich in dieselbe Verwirrung, wie Jemand, der sich bemüht, seinen Gefährten aus einer Schlinge zu ziehen und sich selbst nur dichter in dieselbe verwickelt. Die Verlegenheit der beiden jungen Liebenden konnte unmöglich der Beobachtung des schlauen Rechtskundigen entgehen, der durch Gewohnheit und Beruf darin geübt war, der menschlichen Natur in allen ihren Krümmungen zu folgen; aber es lag nicht in seinen gegenwärtigen Berechnungen, seine Beobachtung merken zu lassen. Er wünschte den Junker gebunden, sich aber in völli-

ger Freiheit zu erhalten, und es schien ihm nicht wahrscheinlich, daß sein Plan an Luciens Erwiederung der Leidenschaft, welche sie einflößte, scheitern würde. Sollte sie aber ja romantischen Gefühlen für Ravenswood Raum geben, worin ihr nachzusehen die Umstände, oder der entschiedene Widerspruch der Mutter, unthunlich machen würden, so konnten dieselben nach des Lords Meinung leichtlich durch eine Reise nach Edinburg oder gar London einen neuen Anzug Brüsseler Spitzen, und die zärtlichen Seufzer eines halben Dutzend Liebhaber, die sich bemühten, den Geliebten, dem sie entsagen mußte, zu ersetzen, besiegt, ja ausgelöscht werden. Dies waren seine Hülfsmittel für den schlimmsten Fall. Aber dem ihm wahrscheinlich dünkenden Ausgange gemäß, schien ihm eine vorübergehende Neigung, die sie gegen den Junker fassen möchte, eher Aufmunterung als Tadel zu erfordern.

Diese seine Meinung ward ihm durch einen so eben empfangenen Brief noch glaubhafter, dessen Inhalt er sich beeilte. Ravenswood mitzutheilen. Ein Bote von demselben bereits erwähnten Freunde, der unter der Hand eifrig daran arbeitete, eine Partei zu verstärken, an deren Spitze Sir Williams größtes Schreckbild, der thätige und ehrsüchtige Marquis von A — stand, hatte dem Lord Großsiegelbewahrer durch einen Boten benachrichtigende Papiere gesandt. Demselben Freunde war es bei seiner früheren Zusammenkunft mit dem Lord zwar nicht gelungen, von diesem eine bestimmte günstige Antwort, wohl aber ein sehr geneigtes Gehör zu erhalten, welches seinem Gönner hinterbringend, er von diesem das französische Sprüchwort zur Antwort erhielt: Château qui parle, et femme qui écoute, l'un et l'autre va se rendre. Ein Staatsmann, der einem Vorschlage zu verändernden Maßregeln schweigend Gehör gibt, war nach der Meinung des Marquis in dem Falle einer unterhandelnden Festung und einer zuhörenden Schönen, und er beschloß, die Belagerung des Lord Großsiegelbewahrers dringend zu betreiben.

Die erwähnten Schriften enthielten demnach unter an-

dern einen Brief von seinem verbündeten Freunde, und einen zweiten von ihm selbst an den Lord, worin er ihm ohne Umstände seinen Besuch ankündigte. „Sie kämen doch durch die Gegend, um nach Süd-Schottland zu reisen — auf welchem Wege zwar die Gasthöfe abscheulich schlecht wären, aber der Lord sey lange genau mit einem seiner Korrespondenten bekannt gewesen, und wenn auch weniger mit dem Marquis, doch hinlänglich, um seiner Herrlichkeit Besuch natürlich erscheinen zu lassen, und denjenigen den Mund zu stopfen, welche die Veranlassung dazu in Staatsränken suchen wollten." Sir Ashton nahm den angekündigten Besuch augenblicklich an, jedoch fest entschlossen, sich um keinen Fußbreit mehr zur Beförderung der Absichten jener Parthei zu nähern, wie die Vernunft (so nannte er seinen Eigennutz) es ihm als dienlich gestatten würde.

Zwei Umstände erfreuten ihn ganz besonders, Ravenswoods Gegenwart, und die Abwesenheit seiner eigenen Gemahlin. So lange er den Ersten unter seinem Dache hatte, wußte er sich gegen jedes gewagte und feindselige Beginnen von seiner Seite sicher, das er sonst unter dem Schutze des Marquis vielleicht unternommen haben würde. Auch Lucie, wie er vorhersah, würde für seine vorläufige Absicht des Zögerns und Hinhaltens eine weit bessere Hausfrau abgeben, als seine Gemahlin, die auf eine oder die andere Weise nach seiner Ueberzeugung, durch ihr stolzes, unversöhnliches Gemüth seine staatsklugen Entwürfe zu stören geeignet war.

Seinen dringenden Bitten, der Junker möge zum Empfange seines Verwandten verweilen, wurde um so bereitwilliger gewillfahrtet, da die Erläuterung am Nixenbrunnen jeden Wunsch plötzlicher Abreise erstickt hatte. Lucie und Lockhard bekamen demnach die Weisung, in ihren verschiedenen Wirkungskreisen alles aufzubieten, um die erwarteten Gäste mit einer Pracht und einem Aufwande zu empfangen, der in jener frühen Zeit in Schottland noch sehr ungewöhnlich war.

Einundzwanzigstes Kapitel.

1) Sir! der Ehrenmann, er kömmt,
Ist abgestiegen!

2) Herein! Kein Wort mehr!
Und thut, wie ich gebot;
Ist die helltönende Musik bereit,
Die ich befahl, ihn zu empfangen?

Neue Art, alte Schulden zu bezahlen.

Obschon Sir William Ashton ein Mann von Verstand, gediegener Rechtskenntniß und großer Welterfahrung war, so gab es doch einige Punkte in seinem Charakter, die mehr mit der ihm angebornen Schüchternheit und den geschmeidigen Künsten stimmten, die ihn auf den erhabenen Standpunkt in der Welt gehoben hatten, als mit diesem erreichten Standpunkte selbst; da sie eine eigenthümliche Mittelmäßigkeit seines, wenn auch hoch ausgebildeten Geistes und eine inwohnende, obschon sorgfältig verschleierte Gemeinheit der Gesinnungen verrieth. Er liebte es, seinen Reichthum prunkend zur Schau zu stellen, weniger wie ein Mann, dem die Gewohnheit ihn nothwendig gemacht hat, denn wie Jemand, der sich noch immer an seiner Neuheit erfreut. Die kleinlichsten Umstände entgingen ihm nicht, und Lucie bemerkte bald das Erröthen des Unmuthes auf Edgars Wangen, wenn er ihren Vater sich mit Lockhard, ja mit der alten Haushälterin selbst, über Dinge besprechen hörte, um die sich in Familien von Rang Niemand kümmert, weil man voraussetzt, daß es unmöglich sey, sie zu vernachläßigen.

„Ich könnte es Sir William verzeihen," sagte Ravenswood eines Abends, nachdem er das Gemach verlassen hatte, „im Allgemeinen bei dieser Gelegenheit einige Sorgsamkeit zu zeigen, denn der Besuch des Marquis ist eine Ehre, und muß als solche empfangen werden; aber unerträglich ist mir diese elende Umständlichkeit aus der Butter- und Speckkammer, ja aus dem Hühnerkorbe: sie bringen mich um alle Geduld. Tausendmal lieber will ich die Armuth auf Wolfsfels ertragen, als mit dem Reichthum von Schloß Ravenswood geplagt werden."

„Und dennoch," sagte Lucie, „war es nur durch Beachtung dieser Kleinlichkeiten, daß mein Vater das Besitzthum erwarb."

„Das meine Vorfahren, weil sie jene vernachläßigten, verkaufen mußten," fiel Edgar ein; „sey es so! ein Lastträger schleppt immer eine Bürde, wenn es auch eine goldne ist."

Lucie seufzte, sie sah nur zu deutlich, daß ihr Geliebter die Sitten und Gebräuche eines Vaters verachtete, den sie lange als ihren zärtlichsten und besten Freund betrachtet, und dessen Zärtlichkeit sie oft über ihrer Mutter geringschätzende Härte getröstet hatte.

Bald entdeckten die Liebenden, daß sie auch in andern, nicht minder wichtigen Gegenständen ganz verschieden dachten. Religion, diese Mutter des Friedens, ward in jenen Tagen der Zwietracht so oft mißverstanden und gemißbraucht, daß ihre Gesetze und Gebräuche zu Gegenständen der streitigsten Meinungen und der bittersten Feindseligkeit wurden. Der Lord Großsiegelbewahrer, als ein Whig *, war demzufolge ein Presbyterianer, und hatte es in verschiedenen Zeitpunkten nöthig gehalten, mehr Eifer für die Kirche zu zeigen, als er vielleicht wirklich empfand. Seine Familie gehörte zu demselben Bekenntniß. Ravenswood, wie wir wissen, war ein Königlichgesinnter, und gehörte zur hohen oder bischöflichen Kirche. Oft warf er Lucien den Fanatismus mancher aus ihrer Gemeinde vor, während sie ihren Abscheu gegen die laxen Grundsätze mehr andeutete als aussprach, die man ihr als vorherrschend in der bischöflichen Kirche vorgespiegelt hatte.

Obwohl ihre gegenseitige Zuneigung eher zu wachsen als abzunehmen schien, so fand sich's doch beim nähern Vertrautwerden mit ihren Empfindungen, daß auch diese nicht ganz ohne unangenehme Beimischung waren. Lucie fühlte bei aller Liebe für Ravenswood doch immer eine heimliche Furcht. Seine Seele war von höherer, stolzerer Art, als sie bei den Menschen ihrer bisherigen Bekanntschaft gefunden hatte, und manche der Meinungen, die man ihr als be-

* Gegensatz der Torys, oder Königlichgesinnten.

sonders ehrwürdig geschildert, wurden von ihm nur verachtet. Ravenswood sah hingegen in Lucien ein weiches, schmiegsames Gemüth, welches nach seiner Meinung sich von den Personen ihrer Umgebung zu leicht in jede Form drücken ließ. Er empfand, daß seine eigene Stimmung eine Lebensgefährtin von unabhängigerm Geiste bedürfe, die den Lebensstrom mit ihm hinanschiffen könne, entschlossen, es auf Sturm und Sonnenschein getrost zu wagen. Aber Lucie war so schön, ihm so kindlich ergeben, von einem so ausnehmend sanften und weichen Sinne, daß er selbst dann, wenn er die Möglichkeit wünschte, ihr einen höhern Grad von Festigkeit und Entschlossenheit einflößen zu können, selbst wenn er durch ihre auffallende Furcht vor der zu frühen Entdeckung ihres Verständnisses ungeduldig ward, doch empfand, wie sie ihm durch dieses bis zur Schwäche sanfte Gemüth nur noch theurer wurde; er sah in ihr ein Wesen, das sich freiwillig unter seinen Schutz begeben, nur ihn zum Herrn seines Schicksals für Wohl und Weh erkoren hatte. Seine Empfindungen für sie waren in solchen Momenten denen gleich, welche seitdem so schön und rührend von unserm unsterblichen Johann Bailie ausgesprochen worden sind:

— — — Du Süßestes,
Das je die zartgewobnen Ranken ausstreckt,
Um harten Fels! mich wolltest du umstricken?
Rauh, sturmgepeitscht bin ich: doch lieb' mich nur,
Wahr wie du thust; ich will dich wieder lieben,
Mit treuer, warmer Brust, wenn auch nicht würdig
Gefährte seyn so holder Lieblichkeit.

So schien aus den Verschiedenheiten ihrer Gemüthsstimmungen selbst die Dauer ihrer gegenseitigen Neigung hervorzugehen. Wahr ist es, daß, wenn sie vor dem leidenschaftlichen Augenblick, in welchem sie sich durch ein Treugelübde banden, einander so genau gekannt hätten, Lucie den Junker zu sehr gefürchtet haben würde, um ihn lieben zu können, so wie ihre schüchterne Sanftmuth von ihm als Einfalt betrachtet worden wäre, die sie seiner Aufmerksamkeit unwürdig gemacht hätte. Jetzt aber waren sie durch ein Treugelübde verbunden, und Lucie fürchtete nur, daß der

Stolz ihres Geliebten ihr dasselbe einst würde bereuen lassen, indessen Edgars Besorgniß dahin ging, daß Luciens biegsamer Sinn sich bei Trennungen oder Schwierigkeiten durch das Zureden oder den Einfluß ihrer Umgebungen verleiten lassen möchte, der geknüpften Verbindung zu entsagen.

„Fürchtet das nicht," sagte Lucie, als einst gelegentlich ihrem Geliebten ein Wink über diesen Verdacht entschlüpfte: „die Spiegel," fuhr sie fort, „welche das Bild aller vorübergehenden Gegenstände aufnehmen, sind von hartem Stoffe, wie Glas oder Stahl; weichere Gegenstände behalten den empfangenen Eindruck unauslöschlich."

„Das ist Dichtung, Lucie," sagte Edgar, „und in dieser liegt immer etwas Trügerisches, zuweilen auch nur Eingebildetes."

„Nun, so laßt mich denn Euch noch einmal in ehrlicher Prosa versichern," erwiederte Lucie, „daß, obwohl ich mich niemals ohne die Einwilligung meiner Aeltern vermählen werde, dennoch weder Gewalt noch Ueberredung mit meiner Hand schalten soll, bis Ihr selbst den Rechten entsagt, die ich Euch darauf eingeräumt habe."

Die Liebenden hatten hinreichende Zeit zu solchen Erläuterungen; Henry war noch seltener jetzt ihr Gefährte, da er sich theils, obwohl sehr ungern, in den Lehrstunden bei seinem Hofmeister, oder mit weit größerem Vergnügen in den Unterweisungen der Förster und Stallknechte befand. Der Lord Großsiegelbewahrer widmete seine Morgenstunden den Studien und einem bedeutenden Briefwechsel, der durch die verschiedenen Nachrichten aus allen Gegenden, über die zu erwartenden Veränderungen am schottischen Staatshimmel, und der möglichen Stärke aller nach Gewalt strebenden Partheien, dem besorgten Gemüthe des Lords viel zu erwägen gab. Seine übrige Zeit brachte er mit Befehlen, Widerrufen und abermaligem Anordnen der Vorbereitungen hin, die er zum Empfange des Marquis von A— für nöthig hielt, dessen Ankunft wegen unvermeidlicher Abhaltungen schon zweimal war verschoben worden.

Von allen diesen verschiedenen politischen, wie häuslichen Beschäftigungen zerstreut, schien er nicht zu bemerken, wie ununterbrochen und innig der Umgang seiner Tochter mit seinem Gaste geworden war, und er wurde von manchen seiner Nachbarn (nach der gewöhnlichen Nachbarsitte aller Länder) getadelt, daß er eine so vertraute Beziehung zwischen beiden jungen Leuten ungehindert Statt finden ließe. Die einzige mögliche Art, sich sein Verfahren zu erklären, beruhte in der Vermuthung, daß er sie für einander bestimmt habe, während es doch nur seine Absicht war, zu zögern und zu warten, bis er den Grad der Theilnahme entdeckt haben würde, welche der Marquis an Ravenswoods Angelegenheiten nähme, so wie der Gewalt, welche er erlangen möchte, den jungen Mann empor zu bringen. Bis ihm diese Punkte klar und deutlich wären, war der Lord entschlossen, sich durch nichts blos zu geben noch zu verbinden, aber es ging ihm, wie mehreren verschmitzten Personen, er verwickelte sich auf's jämmerlichste in seine eigenen Schlingen.

Unter denen, welche die Nachsicht Sir William Ashtons, hinsichtlich des Umgangs seiner Tochter mit Ravenswood, am strengsten zu tadeln geneigt waren, gehörte der neue Laird von Girninghame und sein treuer Zechbruder, uns früher schon unter dem Namen Hayston von Bucklaw und Kapitän Craigengelt bekannt. Der Erstere hatte bereits die reichen Güter seiner kürzlich verstorbenen Großtante, und noch ein bedeutendes Vermögen überdem geerbt, das er zum Einlösen seiner väterlichen Güter, von denen er auch den Titel zu tragen vorzog, verwandt hatte, obschon ihm Kapitän Craigengelt eine vortheilhafte Weise, sein Geld in Laws Unternehmen, welches eben damals recht in Gang kam, zu verzinsen vorschlug. Ja, er hatte sich sogar erboten, eine Reise nach Paris für diesen Zweck zu machen. Aber Bucklaw hatte im Unglück so viel Klugheit gewonnen, auf keinen Vorschlag Craigengelts hören zu wollen, wodurch seine neu erlangte Unabhängigkeit gefährdet werden konnte. Er, der (wie er zu sagen pflegte) einmal Erbsenkuchen gegessen, sauren Wein getrunken und in der geheimen Kammer in

Wolfsfels geschlafen hatte, werde sein Lebelang einen guten Tisch und ein weiches Bette in Ehren halten, und sich ganz besonders in Acht nehmen, niemals einer ähnlichen Gastfreiheit wieder zu bedürfen.

Craigengelt sah sich demnach in seinen ersten Hoffnungen getäuscht, den Laird von Bucklaw zu benutzen, wenn er auch von dessen glücklicherer Lage manchen Vortheil zog. Dieser, der niemals sehr bedenklich in der Wahl seiner Gesellschafter gewesen, hatte sich an die Unterhaltung eines Burschen gewöhnt, mit oder über welchen er nach Belieben lachen konnte, der sich auf jede Belustigung in und außer dem Hause verstand, der, wenn der Laird Vergnügen fand, eine Flasche auszustechen, immer bereit war, ihm die Beschämung zu ersparen, sich allein zu betrinken, und aus diesen Grunden war Craigengelt nicht nur der öftere, sondern der fast beständige Mitbewohner des Hauses Girninghame.

Zu keiner Zeit und auf keinen möglichen Fall konnte aus solcher Vertraulichkeit Gutes entstehen, obschon die möglichst bösen Folgen durch die genaue Bekanntschaft Bucklaws mit dem Charakter seines Gastes und die tiefe Verachtung gemildert wurde, welche er dagegen empfand. Aber nach der Lage der Umstände war diese schädliche Verbindung besonders geeignet, die guten Neigungen zu vergiften, welche die Natur ihm eingepflanzt hatte.

Craigengelt hatte nie die Geringschätzung vergeben können, womit ihm Ravenswood die Larve des Muthes und Edelsinnes abgerissen, und es schien seiner feigen, verschmitzten und boshaften Gemüthsart die sicherste Art von Rache, Bucklaws Groll gegen den Junker immer mehr aufzureizen.

Bei jeder Gelegenheit erwähnte er der Herausforderung, welche Ravenswood abgelehnt hatte, und bemühte sich, durch alle erdenkliche Bemerkungen seinen Gönner zu bereden, daß seine Ehre davon abhänge, diese Sache mit dem Junker zur baldigen Entscheidung zu bringen, bis ihm endlich der Laird von Bucklaw ein für allemal zu schweigen gebot.

„Ich glaube," sagte er, „der Junker hat mich nicht wie ein Edelmann behandelt, und ich sehe nicht ein, welch ein

Recht er haben konnte, mir eine unziemliche Antwort sagen zu lassen, als ich Genugthuung dafür verlangte; aber er hat mir einst mein Leben gerettet, und wenn ich die Sache genau übersehe, so vergelte ich ihm nur, wenn ich ihn schone, sollte er mir aber wieder in den Weg kommen, so werde ich die alte Rechnung für abgethan betrachten, und seine Junkerschaft mag sich nur in Acht nehmen."

„Das wird er müssen," antwortete Craigengelt; „denn wenn Ihr erst einmal im Zuge seyd, so wette ich, Ihr durchbohrt ihn vor dem dritten Gange."

„Dann versteht Ihr nichts davon," sagte Bucklaw, „und habt ihn niemals fechten gesehen."

„Ich verstehe nichts davon? Ihr spaßt, ich stehe Euch dafür — und wenn ich auch Ravenswood nie fechten sah, war ich nicht bei Monsieur Sagon in der Schule, dem ersten Maitre d'armes à Paris? Nicht in Florenz bei Signor Pocco? Nicht bei Herrn Durchstoßer in Wien? Hab' ich ihnen nicht alle ihre Finten abgesehen?"

„Das weiß ich nicht," erwiederte Bucklaw; „aber wenn auch, was thut das zur Sache?"

„Weiter nichts, als daß mich der Teufel holen soll, wenn ich je einen Franzosen, Italiener oder Deutschen sah, der Hand, Auge, Fuß so gut gebraucht, und die richtige Zeit so genau abgepaßt hätte, wie Ihr, Bucklaw."

„Ich glaube, Ihr lügt, Craigengeltchen!" sagte sein Gönner; „zwar ich stehe meinem Mann mit Stoßdegen, Schläger, Schwert, Dolch, Pallasch oder Säbel, und das ist alles, was ein Edelmann davon zu verstehen braucht."

„Und das Doppelte von dem, was neun und neunzig unter hundert gewöhnlich wissen," entgegnete Craigengelt; „sie lernen gewöhnlich ein Paar Gänge mit dem Galanterie-Degen, und schwören darauf, sie verständen die edle Fechtkunst. Ich war im Jahr 1695 in Rouen mit einem Chevalier de Chapon, und als wir von der Oper kamen, trafen wir drei lustige englische Fäntchen" — —

„Ist es eine lange Geschichte, die Ihr erzählen wollt?" unterbrach ihn Bucklaw ohne Umstände.

„Gerade wie Ihr es wollt," erwiederte der Schmarotzer, „denn wir machten's kurz."

„Ich liebe die Kürze; ist die Geschichte lustig oder ernsthaft?"

„Verteufelt ernsthaft, ich versichere es Euch; sie fanden es wenigstens so, denn der Chevalier und ich" —

„Dann gefällt's mir gar nicht," sagte Bucklaw; „wißt Ihr was, füllt einen Humpen von meiner alten Tante Claret, sie ruhe sanft, und dann, wie die Hochländer sagen: Skioch doch na skiaill? *"

„Das pflegte der alte Evan Dhu zu mir zu sagen, als ich 1689 mit den geharnischten Burschen zu Felde war. 'Craigengelt!' pflegte er zu sagen, 'Ihr seyd ein so wackerer Bursche, als je einer den Stahl in der Faust hielt, aber Ihr habt einen Fehler'" —

„Hätte er Euch so lange als ich gekannt," fiel Bucklaw ein, „so würde er deren einige zwanzig mehr gefunden haben; aber zum Teufel mit den langen Geschichten, sagt Euren Trinkspruch."

Craigengelt stand auf, schlich auf den Fußspitzen nach der Thüre, warf einen Blick hinaus, schloß sie sorgfältig, kam zurück, rückte seinen schäbigen Tressenhut auf ein Ohr, ergriff mit der einen Hand das Glas, und berührte mit der andern sein Schwert, dann rief er: „der König jenseits des Wassers soll leben!"

„Ich will Euch was sagen, Craigengelt," antwortete Bucklaw, „ich werde meine Gedanken über diesen Gegenstand für mich behalten: denn ich habe zu viel Achtung für das Andenken meiner ehrwürdigen Tante Girnington, als daß ich Ihre Güter in Gefahr setzen möchte, wegen Hochverrath der einmal eingeführten Regierung zu verfallen; bringt mir den König Jakob nach Edinburg, Kapitän, mit dreißig tausend Mann bei sich, dann will ich Euch sagen, was ich von seinen Rechten denke. Aber daß ich meinen Hals in eine Schlinge stecken, und meine guten Ländereien

* Nach dem Englischen: „Guter Zecher schwatzt nicht über seinen Wein." Der Verf.

dem Fiscus in die Hände spielen sollte; verlaßt Euch darauf, daß ich kein solcher Narr bin; wenn Ihr also denkt, mit Eurem Haudegen verrätherische Trinksprüche durchzusetzen, so müßt Ihr Euren Trank und Eure Gesellschaft anderswo dazu suchen.“

„Nun denn,“ sagte Craigengelt, „nennt den Toast selbst, und sey er, welcher er sey, ich thue Euch Bescheid, und wenn's eine Meile bis auf den Boden des Humpens wäre.“

„Und ich werde Euch einen Trinkspruch geben, der es auch verdient, mein Junge!“ sagte Bucklaw, „was sagt Ihr dazu, Miß Lucie Ashton?“

„Ausgetrunken!“ rief der Kapitän, den Becher ergreifend; „das schmuckste Mädel in Lothian.* Wie schade ist es, daß der alte schleichende Kerl, ihr Vater, sie an den bettelstolzen Lump, den Junker von Ravenswood, wegwerfen will.“

„Das ist noch nicht ganz klar und ausgemacht,“ versetzte Bucklaw in einem Tone, der zwar gleichgültig klang, dennoch aber seines Gesellschafters lebhafteste Neugierde erregte, so wie die Hoffnung, die Rolle eines Vertrauten bei ihm übernehmen und sich dadurch nothwendig machen zu können, da es ihm auf keine Weise genügte, nur geduldet zu werden, wenn es ihm gelingen könnte, durch irgend einen Kunstgriff ein gültigeres Recht auf seines Gönners Gunst zu erwerben.

„Ich dachte,“ sagte er, nach dem Stillschweigen eines Augenblicks, „das wäre eine abgemachte Sache, sie sind beständig zusammen, und man spricht von nichts anderm zwischen Lammerslaw und Traprain.“

„Sie mögen sagen, was sie wollen,“ versetzte sein Gönner, „ich weiß es besser, und trinke Euch Miß Ashtons Gesundheit noch einmal zu.“

„Ich würde sie auf meinen Knieen trinken,“ erwiederte Craigengelt, „wenn ich dächte, das Mädchen hätte so viel Verstand, den verdammten Kerl zu äffen.“

„Und ich ersuche Euch sehr ernsthaft,“ sprach Bucklaw,

* Provinz in Schottland.

„das Wort äffen nicht mit Miß Ashtons Namen vereint auszusprechen.“

„Aeffen, sagte ich? Verabschieden, mein lieber Krautjunker, beim Jupiter, verabschieden, wollte ich sagen, und ich hoffe, das wird sie ihn, gleich einer kleinen Karte im Piquet und dagegen den Herz König behalten; versteht Ihr, Freundchen? Aber dennoch“ — —

„Nun was, dennoch?“ fiel sein Gönner ein.

„Aber dennoch weiß ich für ganz gewiß, daß sie Stundenlang im Feld und Wald ganz allein beisammen sind.“

„Daran ist ihr alberner Vater Schuld,“ erwiederte Bucklaw; „aber das wird bald aus des Mädels Kopf zu bringen seyn, wenn es ja wirklich hineingekommen ist, und nun,“ fuhr er fort, „füllt Euer Glas noch einmal, Kapitän! Ich schicke mich an, Euch glücklich zu machen, ich will Euch ein Geheimniß mittheilen, einen Plan, eine verstrickende Verschwörung, obwohl das Verstricken nur sinnbildlich zu verstehen ist.“

„Ein Heirathsplan?“ fragte Craigengelt mit verlängertem Gesichte: denn er sah voraus, daß eine Heirath seinen Aufenthalt in Girninghame weit ungewisser machen würde, als er es während der lustigen Junggesellentage seines Gönners war.

„Freilich eine Heirath, Freund!“ rief Bucklaw; „aber warum sinkt Dein hoher Muth, und erbleichen die Rubinen auf Deinen Wangen so plötzlich? Der Tisch wird eine Ecke haben, die Ecke einen Teller und Glas daneben, und Teller und Glas werden immer für Euch gefüllt seyn, und wenn alle Unterröcke in Lothian das Gegentheil geschworen hätten. Was meint Ihr? Ich bin nicht der Mann, der sich am Gängelbande führen läßt.“

„So sprach mancher ehrliche Kerl,“ sagte Craigengelt, „und mehr als einer meiner genauern Freunde; aber hol' mich der Teufel, wenn ich weiß, wie es zugeht, das Weibervolk konnte mich nie ausstehen, es arbeitete immer daran, mich zu verdrängen, noch eh' die Honigwochen vorüber waren.“

„Hättet Ihr festen Fuß behaupten können, bis nach die-

ser Zeit, Ihr hättet Euch vielleicht ein gutes Jahrgeldchen gemacht," sagte Bucklaw.

„Das wollte mir nie gelingen," antwortete der muthvolle Parasit; „da war Mylord Castle-Cuddy, wir waren ein Herz und eine Seele, ich ritt seine Pferde, borgte Geld von ihm und für ihn, richtete seine Falken ab, und lehrte ihn seine Wetten gewinnen. Als er endlich Lust zum Heirathen bekam, ward ich sein Freiwerber bei Katie Glegg, auf die ich so gewiß baute, als auf irgend ein Weib; aber Profit die Mahlzeit, sie hatte mich in den ersten vierzehn Tagen aus dem Hause, als wäre ich auf Rädern davon gelaufen."

„Schon gut," erwiederte Bucklaw; „ich aber denke nichts Aehnliches mit Castle-Cuddy zu haben, noch Lucie mit Katie Glegg. Die Sache wird vor sich gehen, ob Ihr es gern seht oder nicht; die einzige Frage ist: wollt Ihr mir dabei nützlich seyn?"

„Nützlich Dir, meinem Goldjungen, für den ich barfuß durch die ganze Welt laufen würde? Nenne Du Zeit, Ort, Art, Umstände, und gib Acht, ob ich Dir nicht auf alle erdenkliche Weise nützlich seyn werde."

„Wohlan denn, Ihr müßt zweihundert Meilen Weges für mich reiten," sagte sein Gönner.

„Tausend, und nenne es nur einen Flohsprung; ich lasse augenblicklich satteln," sagte der Hauptmann.

„Wartet lieber, und hört, wohin Ihr gehen und was Ihr thun sollet," versetzte Bucklaw. „Ihr wißt, ich habe eine Verwandte in Northumberland, Lady Blenkensop, ich hatte das Unglück, während meiner Armuth von ihr vergessen zu werden, aber das Licht ihres Angesichts leuchtete mir wieder, als meine neue Glückssonne aufging."

„Verdammt über solche Doppelgesichter," rief Craigengelt heroisch aus. „Ich darf von John Craigengelt behaupten, daß er seine Freunde Freund in guter und böser Zeit, bei Armuth und Reichthum ist, Ihr selbst habt es etwas erfahren, Bucklaw!"

„Ich habe Eure Verdienste um mich nicht vergessen,"

erwiederte dieser; „ich erinnere mich, daß Ihr in meiner Bedrängniß Lust hattet, mich dem französischen König oder für den Prätendenten anzuwerben, und später mir ein Paar Dutzend Goldstücke borgtet, als Ihr, wie ich überzeugt bin, erfahren hattet, daß meine alte Tante Girnington tödtlich vom Schlage getroffen war. Aber seyd deßhalb nicht niedergeschlagen, John, ich glaube bei allen dem, daß Ihr mir nach Eurer Art wirklich gut seyd; es ist nur mein Mißgeschick, gerade jetzt keinen bessern Rathgeber zu haben. Aber wieder auf Lady Blenkensop zu kommen, Ihr müßt wissen, daß sie eine genaue Vertraute der Herzogin Sara * ist."

„Was der tausend!" rief Craigengelt; „da muß sie auch die Rechte seyn."

„Schweigt und behaltet Euer Tory-Gewäsche für Euch, wenn es möglich ist," sagte Bucklaw. „Ich will Euch ferner sagen, daß durch die Herzogin von Marlborough eben meine alte Base aus Northumberland die Busenfreundin der Gemahlin oder vielmehr der Bewahrerin des Großsiegelbewahrers geworden ist, und daß diese Letztere sie mit einem Besuche bei ihrer Rückreise von London beglückt hat. Sie ist noch bei ihr in ihrem alten Wohnsitze. Ihr wißt, Sir, daß es die Gewohnheit dieser Ladys ist, von ihren Männern beim Hausregiment keine Notiz zu nehmen, und so hat es ihnen gegenwärtig gefallen, ohne Sir William Ashton zu befragen, eine Heirath zwischen seiner Tochter und meiner sehr ehrenwerthen Person auf's Tapet zu bringen, wobei Lady Ashton als selbstständige Bevollmächtigte im Namen von Tochter und Gemahl handelte, und Mutter Blenkensop, gleichfalls ohne Creditiv, mir die Ehre erwies, meine Stellvertreterin zu seyn. Ihr könnt denken, daß ich nicht wenig erstaunt war, als ich eine Unterhandlung, die mich so nahe angeht, schon ziemlich weit vorgerückt fand, ehe man mich nur gefragt hatte."

„Beim Teufel, das war nicht in der Regel," sagte sein Vertrauter; „sagt mir, ich bitte, welche Antwort gabt Ihr?"

„Nun, im ersten Augenblick wollte ich die Unterhand-

* Sara von Marlborough.

lung und die Unterhändler wie einen Troß alter Klatschweiber zum Teufel schicken.' Im zweiten lachte ich herzlich, und im dritten und letzten war ich der Meinung, das Ding sey ganz vernünftig und vollkommen passend für mich."

„Aber ich meinte, Ihr hättet das Mädchen nur einmal gesehen, und da hatte sie noch dazu die Larve vor; ich weiß gewiß, daß Ihr mir es so erzählt habt."

„Ja, aber sie gefiel mir dennoch recht gut, und — Ravenswoods schmutzige Behandlung, mir die Thüre vor der Nase zuzuschließen, gleich den Lakaien, weil er den Lord Großsiegelbewahrer und seine Tochter in seinem hungrigen Bettelschlosse zu Gaste hatte! Verdammt will ich seyn, Craigengelt, wenn ich ihm das verzeihe, bis ich ihm einen eben so argen Streich gespielt habe."

„Nicht mehr als billig," antwortete Craigengelt, da das Gespräch eine Wendung nahm, die mit seinen Ansichten stimmte; „und wenn Ihr ihm das Mädel kapert," fuhr er fort, „so glaubt mir, es wird ihm das Herz brechen."

„Das wird es nicht," erwiederte Bucklaw, „sein Herz ist über und über mit Vernunft und Philosophie gepanzert, Dinge, wovon Ihr, Craigengeltchen, bei Gott, so wenig versteht, als ich selbst. Aber seinen Stolz wird es brechen, und das ist es auch, wonach ich trachte."

„Wißt Ihr was," sagte Craigengelt, „jetzt begreife ich die Ursache seines unmanierlichen Betragens in seinem alten zerbröckelten Thurm gegen Euch. Eurer Gesellschaft sich schämen? Nein, keineswegs, er fürchtete sich, Ihr möchtet ihm ins Gehege gehen, und das Mädchen abspenstig machen."

„Wie, Craigengelt," sagte Bucklaw, „meint Ihr das wirklich? Nein, nein, er ist ja teufelmäßig hübscher, als ich."

„Wie — Er?" rief der Schmarotzer; „er ist schwarz wie eine Dohle, und die Gestalt — nun freilich, er ist ein schlanker Bursche, aber seht Euch dagegen, mittlere Größe, untersetzt" — —

„Hol' Euch der Henker!" unterbrach ihn Bucklaw; „und mich dazu, daß ich Euch anhöre. Ihr würdet eben dasselbe

sagen, und wenn ich bucklich wäre. Aber wieder auf Ravenswood zu kommen, er hat sich gegen mich alles erlaubt, ich will es ebenfalls gegen ihn; kann ich das Mädchen gewinnen, so will ich es gewinnen."

„Gewinnen? Sacrebleu! Ihr sollt sie gewinnen, Ihr sollt ihn pique, repique und copot machen."

„Um's Himmels willen, schweigt mit Eurem Spielerkauderwelsch! Die Sachen sind jetzt so weit gediehen, daß ich in den Vorschlag meiner Verwandten gewilligt, und meine Beistimmung zu den übrigen Anordnungen gegeben habe, und alles wird abgeschlossen werden, sobald Lady Ashton kömmt, welche nun beide, Tochter und Sohn, unter ihre eigene Aufsicht nehmen wird. Jetzt verlangen sie nur noch, daß ich ihnen einen vertrauten Menschen mit gewissen Schriften schicken soll."

„Bei diesem guten Wein reite ich bis ans Ende der Welt, bis an die Thore von Jericho, bis zum Richterstuhle des Priesters Johannes für Euch," betheuerte der Kapitän.

„Schon gut! ich glaube, daß Ihr etwas für mich, und viel für Euch selber thun würdet. Freilich könnte Jedermann die Schriften hinbesorgen, aber Ihr werdet etwas mehr zu thun bekommen. Ihr müßt es so einrichten, in Lady Ashtons Gegenwart, als wenn Ihr von einer gleichgültigen Sache sprächet, ein Wörtchen über Ravenswoods Aufenthalt in ihres Gemahls Hause und seinen vertrauten Umgang mit Miß Ashton fallen zu lassen, hinzufügend, daß die ganze Gegend von einem Besuche des Marquis von A— in der Meinung spricht, daß er geschehe, um eine Verbindung zwischen seinem Vetter und ihrer Tochter zu Stande zu bringen. Ich möchte gerne wissen, was sie zu diesem Allem sagen wird; denn wahrhaftig, ich werde den Wettkampf nicht anfangen, wenn ihn Ravenswood gewinnen soll, und er hat schon manches für mich voraus."

„Auch nicht ein Bischen," sagte der Kapitän, „und in dieser Meinung trinke ich ihre Gesundheit zum drittenmale, und wäre Zeit und Ort nur passend, ich tränke sie mit gebogenen Knieen, und wer mir nicht Bescheid thun wollte, deſ-

sen Kaldaunen würde ich bald zu seinen Strumpfbändern machen."

„Hört, Craigengelt," sagte sein Gönner, „wenn Ihr in die Gesellschaft vornehmer Frauen kommt, so thut mir den Gefallen, Eure abscheulichen Flüche und Schwüre zu vergessen; ich will den Damen jedoch schreiben, Ihr wäret nur ein schlichter, ungelehrter Kerl."

„Ja, ja," erwiederte Craigengelt, „ein schlichter, gerader, ehrlicher, aufrichtiger Soldat."

„Nur nicht gar zu ehrlich, und auch eben nicht zu sehr Soldat; aber so wie Du bist, kann ich zum Glück Dich brauchen, denn ich muß Lady Ashtons Bewegungen spornen."

„Nun, am Spornen will ich's nicht fehlen lassen," sagte Craigengelt, „sie soll her galoppiren, wie eine Kuh, die von einem Nest Hornissen verfolgt wird, und den Schweif wie einen Korkzieher gekrümmt über den Rücken trägt."

„Und hör', Craigengeltchen," erinnerte Bucklaw, „Deine Stiefel und Wams sind gut genug für den Trinktisch, wie sie in der Komödie sagen, aber etwas zu schmierig für das Theezimmer; geh', putze Dich ein wenig heraus, hier hast Du, was Du brauchst, für die Kosten."

„Nein, Bucklaw, bei meiner Seele, Ihr behandelt mich nicht gut," sprach Craigengelt, das Gold jedoch einsteckend; „freilich, wenn ich so sehr Euer Schuldner werden muß, wenn Ihr es wollt, so muß ich Euch schon den Gefallen thun."

„Nun frisch zu Pferde, und fort!" sagte der Gönner, „sobald Ihr Euer Reitzeug in Ordnung habt; Ihr mög't das schwarze Spitzröhrchen reiten, ich mache Euch obendrein ein Geschenk damit."

„Ich trinke auf das gute Glück meiner Sendung," antwortete der Abgesandte, einen halben Maß-Humpen ergreifend.

„Schönen Dank, Craigengeltchen! ich thue Euch Bescheid. Ich sehe nicht ein, was uns in den Weg kommen könnte, es sey denn, daß Vater oder Tochter üble Laune hätten, aber man hat mir gesagt, die Mutter wickelt alle beide

um den kleinen Finger; nehmt Euch ja in Acht, ihr mit Eurem Jakobitischen Geschwätz nicht zu nahe zu kommen.“

„Ja, so, es ist ja wahr, sie gehört zu den Whigs, und ist mit der alten Sally Marlborough befreundet; dankt dem Himmel, ich kann den Mantel nach dem Winde hängen. Ich habe eben so tapfer unter John Churchill, als jemals unter Dundee oder dem Herzog von Berwick gefochten.“

„Ich glaube Euch wahrhaftig, Craigengeltchen!“ sagte der Schloßherr: „aber ich bitte Euch, geht erst noch mal hinab in den Keller und holt uns eine Flasche Burgunder vom Jahrgange 1678, er ist in der vierten Reihe rechter Hand, und weißt Du was, Craigengeltchen, da Du doch einmal dabei bist, so kannst Du gleich ein halbes Dutzend mitbringen, wir wollen uns noch einen lustigen Abend damit machen, und noch ein paarmal auf das Glück Deiner Sendung trinken.“ — —

Zweiundzwanzigstes Kapitel.

Und bald sah'n sie die lust'gen Leut' im Grün,
Die Kutsche auch mit Vieren.

Herzog auf Herzog.

Craigengelt reiste mit seiner Sendung ab, sobald er ganz ausgerüstet war; er setzte seinen Weg mit der ganzen Eile fort, und führte seinen Auftrag mit aller der Gewandtheit aus, die Bucklaw von ihm erwartet hatte. Vermöge der mitgebrachten Empfehlungsschreiben vom jungen Laird war er beiden Ladys ausnehmend willkommen. Wer zu Gunsten eines neuen Bekannten zuvor eingenommen ist, kann für eine Zeitlang wenigstens Vorzüge in seinen Fehlern selbst und Vollkommenheiten in seinen Mängeln entdecken. Obwohl beide Damen an gute Gesellschaft gewöhnt waren, so gelang ihnen doch (voraus gestimmt, in Mr. Haystons Freund einen liebenswürdigen, wohlerzogenen Gentleman zu finden) diese Selbsttäuschung in einem wundervoll hohen Grade. Zwar war der Kapitän jetzt gut gekleidet, ein nicht

unwichtiger Punkt, aber auch vom Aeußern abgesehen, nahm man seine plumpe Unverschämtheit für ehrenvolle Geradheit, wie sie zu seinem vermeintlichen kriegerischen Stande passe; seine Großsprecherei galt für Muth, seine Frechheit für Witz. Damit Niemand aber glaube, daß wir der Wahrscheinlichkeit zu nahe treten, so müssen wir zur Entschuldigung beider Ladys hinzufügen, daß ihre Unterscheidungskraft verblendet, und ihre Gunst durch die gelegene Ankunft des Kapitäns bestochen wurde, welcher gerade in dem Augenblicke erschien, als sie die dritte Person zum Tedrille * verlangten, worin dieser würdige Mann, wie in allen Glücks- und Gesellschaftsspielen, besonders bewandert war.

Sobald er sich in Gunst sah, suchte er dieselbe für die Förderung der Absichten seines Gönners zu benutzen. Er fand Lady Ashton sehr für den Vorschlag eingenommen, den Lady Blenkensop theils aus Achtung für ihre Verwandte, theils aus Vergnügen am Heirathsstiften ihr ohne Zögern eröffnet hatte, weshalb ihm die Aufgabe auch leicht zu lösen ward. Der von seiner Verschwendung gebesserte Bucklaw war gerade die Art Ehemann, wie ihn die Dame für ihre sogenannte „Schäferin von Lammermoor“ verlangte; und da diese durch die vorgeschlagene Verbindung sowohl Vermögen als einen Edelmann zum Gemahl bekam, so glaubte ihre Mutter, ihr das glücklichste Loos zu bestimmen. Auch traf es sich, daß Bucklaw zwischen seinen neu erworbenen Besitzungen in einer benachbarten Grafschaft, wo das Haus Douglas von jeher bedeutende Güter besaß, auch einigen politischen Einfluß erlangt hatte. Es gehörte zu den heißesten Wünschen der Lady, daß ihr ältester Sohn Sholto jene Grafschaft in dem brittischen Parlamente vertreten möge, und sie betrachtete die Verbindung mit Bucklaw wie einen Umstand, der ihre Wünsche auf's Höchste begünstigen müsse.

Craigengelt, dem es in seiner Art gar nicht an Scharfsinn mangelte, entdeckte nicht sobald, aus welcher Gegend der Wind blies, der ihrer Hoffnungen Segel schwellte, als auch er seinen Lauf darnach zu steuern verstand. „Bucklaw,“

* Treibspiel.

sagte er, „stände kaum etwas im Wege, die Wahl der Grafschaft auf sich zu leiten, er müsse nur den Wettlauf beginnen, zwei leibliche Vettern, sechs entferntere Verwandte, sein Geschäftsführer und Oberaufseher, wären alles Stimmen, auf die er rechnen könne, und die Girningham's hätten immer verstanden, ihr Interesse gleich manchen andern durch Liebe und Furcht durchzusetzen — aber Bucklaw mache sich nicht mehr aus solchen Dingen, als er, Craigengelt, aus einem leichten Spielchen; recht Schade sey es, daß sein Vortheil nicht unter einer bessern Leitung stände."

Alles dieses hörte Lady Ashton mit willigem und aufmerksamem Ohre, innerlich entschlossen, selbst diejenige zu seyn, welche den politischen Einfluß ihres künftigen Schwiegersohnes, zum Vortheil ihres erstgeborenen Sohnes Sholto und aller damit verbundenen Partheien, leiten und benutzen werde.

Als der Kapitän die Dame so günstig gestimmt sah, fuhr er fort (um mit seinem Freunde zu sprechen), ihre Vorsätze anzuspornen, einen Wink fallen lassend über die Begebenheiten auf Schloß Ravenswood, den langen Aufenthalt des Erben dieses Hauses beim Lord Großsiegelbewahrer, und die Gerüchte, welche (obwohl ihn der Teufel holen solle, wenn er daran glaube) in der Nachbarschaft umherliefen. — Es lag nicht in des Kapitäns Plan, über den Gegenstand dieser Gerüchte selbst Unruhe zu verrathen, aber er bemerkte bald aus Lady Ashtons erglühenden Wangen, schwankender Stimme und funkelndem Auge, daß sie von der Besorgniß ergriffen war, welche er ihr mitzutheilen beabsichtigte; sie hatte von ihrem Gemahl nicht so oft noch regelmäßig Nachricht bekommen, als sie ihn für verpflichtet hielt, ihr zu schreiben; auch hatte er ihr die interessante Neuigkeit, seinen Besuch auf Wolfsfels und den auf Schloß Ravenswood so herzlich aufgenommenen Gast betreffend, ganz und gar verschwiegen, bis sie alles durch die zufällige Erzählung eines Fremden erfuhr. Solche Verheimlichung glich, in ihrer Meinung wenigstens, der Verhehlung einer Verschwörung, wenn nicht wirklicher Empörung gegen ihre eheliche Ober-

gewalt, und sie schwur in ihrer innersten Seele, sich an ihrem Gemahl, wie an einem in offenbarem Aufstande ertappten Unterthanen zu rächen. Ihre Entrüstung brannte um so heftiger, da sie genöthigt war, sie in Gegenwart von Bucklaw's Verwandtin und seines vertrauten Freundes zu unterdrücken; die vorgeschlagene Verbindung ward ihr jetzt doppelt wünschenswerth, da es ihrer erschrockenen Einbildung glaubhaft schien, daß ihr Gemahl aus Staatsrücksichten oder Schüchternheit eine Vermählung mit Ravenswood vorziehen könnte.

Der Kapitän war Ingenieur genug, um zu bemerken, daß das Feuer brannte, und hörte also noch denselben Abend ohne die mindeste Ueberraschung, wie Lady Ashton beschlossen hatte, ihren Besuch bei Sir Bucklaws Base abzukürzen, und schon mit Tagesanbruch ihre Rückreise nach Schottland mit aller der Eile anzutreten, welche der Zustand der Landstraßen und die Art der Reise möglichst gestatten wollte.

Unglücklicher Lord Ashton! wie wenig ahnete er, welcher Sturm ihm mit aller der Hast entgegen zog, deren eine altväterische schwere Kutsche, von sechs Pferden gezogen, fähig ist; er vergaß, wie Don Gayferos, seine treue und liebenswürdige Gebieterin und war nur wegen des erwarteten Besuchs vom Marquis von A— in tausend Sorgen. Gewisse Nachrichten hatten ihm versichert, daß dieser Edelmann spätestens und ohne Fehl um Ein Uhr Nachmittags sein Schloß beehren würde, worin auch alles dieser Ankündigung wegen auf's lebendigste beschäftigt war. Der Lord durchstrich alle Zimmer, berieth sich mit dem Kellermeister, und wagte sogar, auf die Gefahr einer Uneinigkeit mit dem Koche (einem hochfahrenden Geiste, der sich's beigehen ließ, nicht auf die Ermahnungen der Lady Ashton selbst zu achten), einen Blick in die Küche zu werfen. Endlich überzeugt, daß alles in bester Ordnung sey, forderte er Edgar und seine Tochter auf, die Terrasse zu besteigen, um von da die ersten Wahrzeichen von Seiner Herrlichkeit Annäherung zu erspähen. Mit langsamen und zögernden Schritten ging er die Erhöhung hinan, welche, von beiden Seiten von einer schweren steinernen

Brustwehr beschützt, an der Vorderseite des Schlosses mit dem ersten Stockwerke in gleicher Höhe stand, während Besuchende durch einen vorspringenden Thorweg, dessen flaches Dach von der Terrasse aus durch eine kleine breitstufige Treppe in Verbindung stand, in den Hof treten konnten. Das Ganze glich zum Theil einer Burg, zum Theil einem Edelsitze, und obwohl es in mancher Hinsicht auf Vertheidigung berechnet war, so ging doch deutlich hervor, daß es in dem vollen Bewußtseyn der Macht und Sicherheit der alten Lords von Ravenswood gegründet worden.

Dieser anmuthige Gang beherrschte eine wunderschöne und ausgedehnte Aussicht. Für den gegenwärtigen Zweck aber sagte den Wandeluden der Vorzug derselben besonders zu, daß man von hier zwei, einer von Osten, der andere von Westen herführende Wege übersehen konnte, die beide über einen gegenüberliegenden Hügel liefen und sich unfern des Schloßthores vereinigten. Ashton blickte, von unruhiger Besorgniß getrieben, seine Tochter aus Gefälligkeit für ihn, und Ravenswood, obschon er ein Gefühl von Ungeduld nur mühsam unterdrücken konnte, aus Gefälligkeit gegen Lucien, nach dem westlichen Wege, um die Vorläufer von des Marquis Annäherung zu erspähen.

Sehr bald wurden diese sichtbar. Zwei weiß gekleidete Läufer mit schwarzen Jockeykäppchen und langen Stäben in den Händen, führten den Zug mit solcher Behendigkeit, daß es ihnen gar nicht schwer ward, die zur damaligen Etikette nothwendige Strecke den Pferden vorauszueilen, und in ihrem anhaltenden Trabe ihrem langathmigen Berufe zu genügen. Sehr oft wird in alten Schauspielen und namentlich in „Mittletons toller Welt“ auf dergleichen Läufer angespielt, und alte Leute mögen sich derselben, als nothwendig im Gefolge schottischer Edelleute, wohl noch erinnern, wenn diese in vollem Staate reiseten. Diesen glänzenden Erscheinungen, die dahin stürzten, als ob der Bluträcher hinter ihnen gewesen wäre, folgte eine dicke Staubwolke, welche die voraneilenden, begleitenden oder dem Staatswagen des Marquis folgenden Reiter einhüllte.

Die Vorrechte des hohen Adels in jenen Tagen machten einen lebhaften Eindruck auf die Phantasie. Die reiche Kleidung, die Livreen und die Anzahl der Dienerschaft, ihre Art zu reisen, das Ehrfurcht gebietende und fast kriegerische Aussehen der gewaffneten Männer, so sie umgaben, stellten sie hoch über den Laird oder Landedelmann, der mit einigen Dienern zu Fuß reisete. Und der merkantilische Theil des Publikums konnte nicht mehr daran denken, mit ihnen zu wetteifern, als den Staatswagen ihres Monarchen nachahmen zu wollen. Jetzt ist es anders, und ich selbst, Peter Pattieson, hatte bei einer neuerlichen Reise nach Edinburg die Ehre, mit einem Pair des Reichs (nach der Postwagen-Sprache) „Wagenrecht" zu machen. Anders war es in den Tagen, die ich beschreibe, und des Marquis längst vergebens erwartete Ankunft fand nun in vollem Glanze des alten Adels Statt. Sir William Ashton war so tief in diesem Anblicke und der Ueberlegung der Förmlichkeiten verloren, womit sein Gast empfangen werden sollte, daß er den Ausruf seines Sohnes Henry ganz überhörte, als dieser sprach: „Da kömmt noch eine Kutsche mit Sechsen den östlichen Weg herab; gehören die beide dem Marquis von A—?"

Als endlich der Knabe, seinen Vater am Aermel zupfend, dessen Aufmerksamkeit auf sich gezogen hatte, konnte man von ihm sagen:

Als er die Augen wendete, da erschrack er,
Ein grauenvoll Gesicht!

Ein zweiter Wagen mit Sechsen, mehreren Dienern und Vorreitern, rollte von der östlichen Seite mit solcher Eile den Hügel herab, daß es zweifelhaft war, welche von den beiden Kutschen das äußerste Schloßthor zuerst erreichen würde; die eine war grün, die andere blau, und gewiß haben diese beiden Farben an den Wagen im Circus zu Rom oder Konstantinopel nicht mehr Unruhe unter den Bürgern verbreitet, als diese doppelte Erscheinung im Gemüthe des Lord Großsiegelbewahrers aufregte. Wir alle erinnern uns des furchtbaren Ausrufes des sterbenden Verbrechers, der, als ein Freund, um ihm die vermeintliche hypochondrische

Einbildung eines in gewisser Gestalt und Stunde erscheinenden Gespenstes zu nehmen, ihm eine in der beschriebenen Art gekleidete Person vorführte: „Mein Gott," rief der verscheidende Sünder, der die eingebildete und wirkliche Erscheinung erblickte, „mein Gott, es sind ihrer zwei!"

Nicht minder unangenehm fand sich der Lord von der doppelten und seltsamen Ankunft überrascht, die er sich auf keine Weise zu erklären wußte. Keiner seiner Nachbarn würde zu einer Zeit, wo man alle Förmlichkeiten so hoch in Ehren hielt, sich so ohne Umstände genähert haben. Sein Gewissen flüsterte ihm zu, es müsse Lady Ashton seyn, und gab ihm zugleich über die Absicht ihrer plötzlichen und unerwarteten Rückkehr einen Wink, der ihm sagte, daß er gefangen sey. Er war überzeugt, daß die Umgebung, worin sie ihn überraschte, ihr höchlich mißfallen werde, und nur die einzige Hoffnung blieb ihm, daß ihr hoher Begriff würdevoller Schicklichkeit einen öffentlichen Ausbruch dieses Mißfallens verhüten werde. Aber seine Zweifel und Befürchtungen wirkten so mächtig in ihm, daß sie ihn beinahe in dem feierlichen Empfange des Marquis gestört hätten.

Nicht er allein war von diesen Befürchtungen ergriffen. „Es ist meine Mutter! ach, es ist meine Mutter!" rief Lucie, tödtlich erbleichend, und mit einem Blick auf Ravenswood ihre Hände zusammenschlagend.

„Und wenn es Lady Ashton ist," versetzte dieser leise, „wo ist hier der Grund zu solchem Schrecken? Nach meiner Meinung sollte die Rückkehr einer Familienmutter nach langer Abwesenheit andere Empfindungen als Furcht und Entsetzen erwecken."

„Ihr kennt meine Mutter nicht," versetzte Miß Ashton, fast athemlos vor Schreck; „was wird sie sagen, wenn sie Euch hier trifft?"

„Mein Aufenthalt hier hat zu lange gedauert," sagte der Junker etwas stolz, „wenn ihr Mißfallen an meiner Gegenwart so furchtbar seyn sollte. Liebe Lucie," setzte er sanft und sie ermuthigend hinzu, „Ihr habt eine zu kindische Furcht vor Lady Ashton, sie ist eine Dame von Stande und

Erziehung, sie kennt die Welt, und weiß, was sie ihrem Gemahl und ihres Gemahls Gästen schuldig ist."

Lucie schüttelte den Kopf, und als ob ihre Mutter in der Entfernung einer halben englischen Meile ihre Stellung und Betragen beurtheilen könne, entfernte sie sich von Edgar, und ging, ihres Bruders Henry Arm ergreifend, nach dem andern Ende der Terrasse. Auch der Lord schlich zögernd zum Schloßthore hinab, ohne Ravenswood aufzufordern, ihn dahin zu begleiten, daher denn dieser allein, und wie es schien, von den Hausbewohnern geflohen, oben stehen blieb.

Dies paßte nicht für einen Mann, der so stolz als unvermögend war, und welcher der festen Meinung lebte, daß er, indem er seinen Haß zu sehr geopfert, daß er Sir Williams Gast geworden, diesem eine Gunst erwiesen habe, statt sie zu empfangen. „Lucien kann ich verzeihen," sagte er zu sich selbst, „sie ist jung, schüchtern, und sich eines, ohne die Billigung ihrer Mutter geknüpften, wichtigen Bündnisses bewußt. — Zwar sollte sie nicht vergessen, mit wem es geknüpft ward, und mir keine Ursache zu dem Gedanken geben, als ob sie ihrer Wahl sich schäme. Was den Lord betrifft, so scheint er Verstand, Muth und Ausdruck verloren zu haben, seit dem ersten Blick auf seiner Gemahlin Wagen; ich muß sehen, wie das enden wird; und geben sie mir Ursache, mich für einen unwillkommenen Gast zu halten, so wird mein Besuch bald abgekürzt seyn."

Mit diesem Argwohn im Busen verließ er die Terrasse, und verfügte sich in den Stall, um Befehl zu geben, sein Pferd in Bereitschaft zu halten für den Fall, daß er vielleicht ausreiten wolle.

Die Kutscher der beiden Reisewagen, deren Annäherung so viel Schrecken im Schlosse verbreitete, waren sich unterdessen, als nach demselben Ziele strebend, gewahr geworden, und Lady Ashton befahl dem ihrigen sofort, möglichst zu eilen, weil sie eine Zusammenkunft mit ihrem Gemahl noch vor der Ankunft dieser Gäste (wer sie auch immer seyn möchten) zu haben wünschte. Andern Theils beschloß der Kutscher des Marquis, im Bewußtseyn seiner eigenen, wie seines

Herrn Würde, und bei der Bemerkung, wie der Wetteifernde ihm den Schritt abgewinnen wolle, keinem alten noch neuen Wagenlenker das Recht des Vortritts zu lassen, so daß, zur größeren Verwirrung des Lords, er die kurze Zeit, welche ihm zur Ueberlegung blieb, durch die Eile der Kutscher noch abgekürzt sah, welche mit finster auf einander gehefteten Blicken, ihre Pferde jämmerlich peitschend, den Hügel hinab donnerten, und die Reiter zwangen, ihnen im kurzen Galopp zu folgen.

Sir William sah weiter keine andere Möglichkeit zu seiner Rettung, als in dem Umstande, daß Frau oder Gast den Hals brechen möchten. Zwar kann ich nicht behaupten, daß er eines oder das andere bestimmt gewünscht habe, darf aber glauben, daß sein Schmerz auf keinen Fall untröstlich gewesen seyn würde. Aber auch diese Möglichkeit verschwand, denn Lady Ashton (wenn auch der Furcht unzugänglich) begann doch das Lächerliche eines Wettrennens mit einem Gast von Rang, vor ihrem eigenen Schlosse, einzusehen, und befahl ihrem Kutscher, als sie dem Thorwege sich näherten, zurückzubleiben, und dem Fremden den Vorrang zu lassen, welchem Befehl er um so freudiger gehorchte, da die Pferde des Marquis besser, wenigstens munterer waren, als die seinigen, und er also seine Führer-Ehre durch seinen Gehorsam retten konnte. Er zügelte seine Eile demnach, und ließ die grüne Kutsche mit ihrem ganzen Gefolge zuerst in die Allee lenken, welche sie mit der Schnelle eines Wirbelwindes einnahmen. Der betreßte Kutscher sah kaum, daß ihm der Vortritt eingeräumt war, als er, von dem ganzen Gefolge umgeben, mit ruhigerem Schritte unter dem laubigen Schatten der hohen Ulmen daher zog, während Lady Ashtons Wagen in gewisser Entfernung noch langsamer folgte. Sir William Ashton stand sehr verlegen unter dem innern Schloßthore, sein jüngster Sohn und Tochter neben ihm, und hinter ihnen ein Schwarm von Dienern mit und ohne Livree.

Merkwürdig war zu jener Zeit das Uebermaß von Dienern aller Art, womit sich der hohe und niedere Adel Schott-

lands umgab, die übrigens in einer Gegend sehr wohlfeil zu haben waren, wo es viel mehr Männer als Mittel gab, sie zu beschäftigen.

Ein wie William Ashton erzogener Mann hat sein ganzes Wesen zu sehr in seiner Gewalt, als selbst bei dem widrigsten Zusammentreffen von Umständen lange in Verlegenheit bleiben zu können. Er empfing den aussteigenden Marquis mit den gewöhnlichen Höflichkeitsbegrüßungen, und äußerte — ihn in die große Halle geleitend — die Hoffnung, daß er eine angenehme Reise gehabt habe. Der Marquis war ein schlanker, wohlgebauter Mann, mit einem nachdenkenden, verständigen Gesichte und einem Auge, worin seit einigen Jahren das Feuer des Ehrgeizes die Lebhaftigkeit der Jugend ersetzt hatte; einen kühnen, stolzen Ausdruck in den Zügen, der jedoch von einer zur Gewohnheit gewordenen Vorsicht und dem einem Parteihaupte so natürlichen Wunsche, sich beliebt zu machen, gemildert ward; er beantwortete die höflichen Erkundigungen des Lords mit feiner Artigkeit, und ward nun Miß Ashton förmlich vorgestellt, bei welcher Gelegenheit der Lord zum erstenmale verrieth, was sein Gemüth hauptsächlich beschäftigte, indem er seine Tochter bei der Vorstellung „seine Frau" benannte.

Lucie erröthete, der Marquis blickte überrascht auf das ausnehmend jugendliche Aeußere seiner vermeinten Wirthin. Doch der Lord nahm sich mühsam so weit zusammen, sagen zu können: „Ich wollte sagen, meine Tochter, Mylord; aber ich sah Lady Ashtons Wagen dem Eurer Herrlichkeit in der Allee folgen, und so" —

„Keine Entschuldigungen, Mylord," erwiederte sein edler Gast, „geht Eurer Gemahlin entgegen, und erlaubt mir, Miß Ashtons Bekanntschaft zu machen. Es ist mir sehr unangenehm, daß meine Leute Eurer Gemahlin Wagen an ihrem eigenen Thore vorangeeilt sind. Allein ich mußte ja, wie Eure Herrlichkeit wissen wird, Lady Ashton noch immer in England vermuthen; aber ich bitte Euch, alle Förmlichkeiten bei Seite zu setzen, und ihr eiligst entgegen zu gehen."

Dies war es gerade, was der Lord wünschte, und er benutzte augenblicklich die höfliche Erlaubniß seines Gastes. Wenn er Lady Ashton sprechen und dem ersten Ausdrucke ihres Mißvergnügens unter vier Augen begegnen könnte, so hoffte er, sie dahin zu bringen, ihre unwillkommenen Gäste einigermaßen mit schuldigem Anstande zu empfangen. Sobald ihr Wagen hielt, stand auch ihr Gemahl bereit, ihr seinen Arm beim Aussteigen zu bieten, aber als habe sie ihn nicht gesehen, verlangte sie den des Kapitäns Craigengelt, der auf der Reise das Amt eines Stallmeisters oder Cavaliere servente versehen hatte, und nun mit dem Treffenhute unter dem Arm, am Schlage dastand. Am Arm dieses Ehrenmannes schritt Lady Ashton durch den Hof, einige Befehl ertheilende Worte zu den Dienern sprechend, aber nicht ein einziges an ihren Gemahl verschwendend, der sich vergeblich bemühte, ihre Aufmerksamkeit zu gewinnen, indem er ihr mehr folgte, als sie nach dem Saale begleitete, wo sie den Marquis in eifriger Unterredung mit dem Junker von Ravenswood antrafen. Lucie hatte die erste Gelegenheit wahrgenommen, entschlüpfen zu können, und auf allen Angesichtern, das des Marquis ausgenommen, stand Verlegenheit. Sogar Craigengelts Unverschämtheit reichte nicht hin, seine Furcht vor Ravenswood zu verschleiern, gleichwie die übrigen alle das Drückende der Lage empfanden, worein sie so unvermuthet versetzt waren.

Nachdem der Marquis einen Augenblick vergeblich erwartet hatte, von Sir William seiner Frau vorgestellt zu werden, beschloß er, sich selbst einzuführen. „Der Lord Großsiegelbewahrer," sagte er, sich vor Lady Ashton verbeugend, „hat mir so eben seine Tochter als seine Gemahlin vorgestellt, er könnte eben so leicht diese letzte wie seine Tochter einführen, so wenig hat sie sich seit den Jahren verändert, wo ich sie zuletzt sah, wird sie einem alten Bekannten das Recht des Gastes vergönnen?"

Er begrüßte die Dame mit zu feinem Anstande, um eine abschlägige Antwort besorgen zu dürfen, dann fuhr er fort: „Dies, Mylady, ist ein Friede stiftender Besuch, und daher

wage ich's, meinen Vetter, den Junker von Ravenswood, Euch vorzustellen und Eurer günstigen Aufnahme zur empfehlen."

Lady Ashton konnte nicht umhin, ihn höflich zu bewillkommnen, aber es lag in dieser Befolgung der Weltsitte so viel Stolz, daß sie einer verächtlichen Zurückweisung ähnlich sah. Ravenswood mußte sich verbeugen, aber die Art, womit es geschah, erwiederte den Hohn, womit man ihn begrüßt hatte.

„Eure Herrlichkeit wolle mir vergönnen," sagte sie, „Euch meinen Freund vorzustellen," worauf Craigengelt mit der dreisten Unverschämtheit, die Leute seines Schlages für Leichtigkeit halten, dem Marquis eine flüchtige Verbeugung machte, die er durch eine Schwenkung seines Tressenhutes zu verschönern suchte. Die Dame wendete sich zu ihrem Gemahl mit den Worten (die ersten, die sie bis jetzt an ihn gerichtet hatte): „Wir beide, Sir, haben seit unserer Trennung neue Bekanntschaften gewonnen, laßt mich die meinige Euch vorstellen, hier, Kapitän Craigengelt."

Eine zweite Verbeugung, von einer abermaligen Hutschwenkung begleitet, welche der Lord, ohne die frühere Bekanntschaft merken zu lassen, und mit der ängstlichen Bereitwilligkeit erwiederte, welche den Wunsch ausdrückte, Frieden und Amnestie zwischen beiden streitenden Parteien, die Verbündeten mit einbegriffen, stattfinden zu lassen. „Erlaubt mir, Euch den Junker von Ravenswood vorzustellen," sagte er, in diesem friedlichen Geiste handelnd, aber der Junker richtete seine hohe Gestalt zu ihrer ganzen Höhe auf und erwiederte, ohne den Vorgestellten nur eines Blickes zu würdigen, mit scharfem Tone: „Kapitän Craigengelt und ich sind vollkommen mit einander bekannt."

„Vollkommen, vollkommen," murmelte der Kapitän, wie ein doppeltes Echo, und mit einer Hutschwenkung von weit geringerem Umfange, als die, womit er den Marquis und Sir William begrüßt hatte.

Als Lockhard, von drei Bedienten gefolgt, den Wein und die nach der damaligen Sitte vor Tische üblichen Erfri-

schungen hereingebracht und vor die Gäste gestellt hatte, entschuldigte sich die Dame vom Hause, ihnen ihren Gemahl wegen wichtiger Angelegenheiten auf einen Augenblick entführen zu müssen. Der Marquis bat dringend, sich keinen Zwang aufzulegen, und Craigengelt beeilte sich, nachdem er kühn ein zweites Glas kräftigen Kanariensektes hinuntergestürzt hatte, das Zimmer zu verlassen, da er nur ungern mit dem Marquis und dessen Vetter allein bleiben wollte, weil jener ihm eine ehrerbietige Scheu einflößte, dieser aber ihn vor Schreck erbeben machte. Die Versorgung seines Pferdes und Gepäckes lieferte ihm den Vorwand für seine schleunigste Entfernung, ungeachtet Lady Ashton dem Lockhard den Befehl ertheilt hatte, für die pünktlichste Bedienung des Kapitäns zu sorgen. Der Marquis blieb daher mit dem Junker allein, um sich ihre Bemerkungen über die erhaltene Aufnahme mitzutheilen — während die Gebieterin des Hauses nach ihrem Putzzimmer voranschritt, wohin ihr Gemahl gleich einem verurtheilten Verbrecher ihr nachfolgte.

Sobald beide Gatten allein waren, ließ die Dame die ganze Heftigkeit ihres ungezähmten Temperamentes ausbrechen, das sie bis jetzt aus Schonung für den äußeren Schein nur mit Mühe gezügelt hatte. Sie verschloß die Thür hinter dem erschrockenen Großsiegelbewahrer, zog den Schlüssel ab, und redete denselben mit einem Gesichte, das die Jahre noch keines seiner stolzen Reize beraubt hatten, wie mit einem Entschlossenheit und Entrüstung verkündenden Blicke folgendermaßen an: „Mylord! mich überraschen die Verbindungen keineswegs, die es Euch in meiner Abwesenheit anzuknüpfen beliebt hat, sie stimmen vollkommen zu Eurer Geburt und Erziehung, und wenn ich ja etwas anderes erwartete, so bekenne ich offen meinen Irrthum, und wie sehr ich die Täuschung verdiente, die Ihr mir bereitet habt.“

„Theure Lady, geliebte Eleonore!“ versetzte der Lord; „nehmt einen Augenblick nur Vernunft an, und Ihr werdet zugeben, daß ich sowohl meiner Würde, als dem Vortheile der Familie gemäß gehandelt habe.“

„Dem Vortheil Eurer Familie mögt Ihr vollkommen vorzustehen im Stande seyn," erwiederte die aufgebrachte Lady, „so wie auch der Würde derselben; da aber die meinige nun einmal unauflöslich damit verbunden ist, so werdet Ihr mir erlauben, darauf meine eigene Aufmerksamkeit zu richten."

„Was verlangt Ihr, Lady Ashton?" versetzte der Lord. „Was mißfällt Euch? Worüber muß ich gleich bei Eurer Rückkehr nach so langer Abwesenheit solche Beschuldigungen hören?"

„Fragt Euer eigenes Gewissen, Sir William. Was hat Euch getrieben, Eurer politischen Partei und Meinung abtrünnig zu werden? Was hat Euch, wie ich höre, dahin gebracht, Eure einzige Tochter einem bettelhaften, jakobitischen Habenichts zu geben, der noch überdies der geborene Feind unseres Hauses ist?"

„Aber ich frage Euch im Namen des gesunden Menschenverstandes und der gewöhnlichen Höflichkeit: Was hätte ich thun sollen?" erwiederte ihr Gemahl. „War es mir möglich, ohne allen Anstand zu verletzen, einem jungen Gentleman mein Haus zu verbieten, der erst kaum des Tages zuvor mir und meiner Tochter das Leben gerettet hatte?"

„Euch das Leben gerettet?" sagte die Lady. „Ich habe von dem Histörchen gehört; der Lord Großsiegelbewahrer war vor einer wilden Kuh erschrocken, und nahm den jungen Burschen, der sie tödtete, für einen berühmten Helden. Jeder Fleischer aus Haddington könnte sich eben so leicht ein Recht auf Eure Gastfreundschaft erwerben."

„Dies ist unerträglich," stammelte der Lord; „und wenn ich Euch jedes Opfer bringen will, Euch zufrieden zu stellen, so müßt Ihr mir doch wenigstens sagen, was Ihr verlangt?"

„Geht hinab zu Euren Gästen," sagte die herrschsüchtige Frau, „entschuldigt Euch gegen Ravenswood, daß die Ankunft des Kapitäns Craigengelt und einiger anderer Freunde es Euch unmöglich machen, ihm eine fernere Wohnung im Schlosse anzubieten; ich erwarte den jungen Mr. Hayston von Bucklaw."

„Gütiger Himmel, Madame!“ rief ihr Gemahl, „Ravenswood soll diesem Craigengelt, einem gemeinen Spieler und Angeber, weichen? Nur mit Mühe konnte ich das Verlangen unterdrücken, diesen Kerl aus meinem Hause zu weisen, und war sehr verwundert, ihn in Eurem Gefolge zu sehen.“

„Weil Ihr ihn da gesehen habt,“ erwiederte die liebliche Ehehälfte, „mögt Ihr überzeugt seyn, daß es eine schickliche Gesellschaft ist; diesem Ravenswood hingegen wird nur die Behandlung vergolten, die er, wie ich gewiß weiß, einem meiner geschätzten Freunde widerfahren ließ, der vor einiger Zeit das Unglück hatte, sein Gast zu seyn. Aber entschließt Euch, und wißt, daß Ravenswood oder ich das Haus verlassen müssen.“

Sir William Ashton ging, von beängstigender Unruhe gejagt, auf und ab. Furcht, Schaam und Zorn kämpften gegen die Nachgiebigkeit, die er seiner Frau zu beweisen gewohnt war, und er endete endlich, wie furchtsame Gemüther in ähnlichen Umständen zu thun pflegen, damit, daß er einen Mittelweg von Maßregeln einschlug.

„Ich sage Euch gerade heraus, Madame! nie kann, noch werde ich mich der Ungezogenheit gegen den Junker von Ravenswood schuldig machen, die Ihr von mir verlangt. Er hat es nicht um mich verdient. Wollt Ihr so unartig seyn, einen Mann von Stande in Eurem eigenen Hause zu beschimpfen, so kann ich Euch freilich nicht hindern, aber wenigstens werde ich mich nicht zum Werkzeuge eines so entwürdigenden Verfahrens hergeben.“

„Ihr wollt nicht?“ fragte die Dame.

„Nein, beim Himmel,“ versetzte ihr Gemahl, „fordert von mir alles, was sich nur mit gewöhnlichem Anstande verträgt, seinen Umgang nach und nach aufzugeben, oder dergleichen, aber ihm mein Haus verbieten, das will und werde ich nimmermehr.“

„Dann fällt die Pflicht, die Ehre der Familie zu erhalten, auf mich zurück, wie es schon öfters der Fall gewesen ist,“ antwortete die Lady.

Mit diesen Worten setzte sie sich, hastig einige Zeilen schreibend. Der Lord machte noch einen Versuch, sie von einem so entscheidenden Schritte abzuhalten, als sie die Thür des Vorzimmers öffnete, ihre Kammerfrau hereinzurufen. „Bedenkt, was Ihr thut, Lady Ashton," sagte er, „Ihr steht daran, Euch einen jungen Mann zum Todfeinde zu machen, der leicht Mittel finden kann, uns zu schaden."

„Habt Ihr je einen Douglas gekannt, der einen Feind gefürchtet hätte?" antwortete die Lady verächtlich.

„Aber er ist so stolz und rachsüchtig, als hundert Douglas und hundert Teufel dazu. Erwägt es nur noch eine Nacht."

„Auch nicht einen Augenblick," antwortete die Lady. „Hier, Mrs. Patullo, diesen Zettel gebt dem jungen Ravenswood."

„Dem Junker, Madame?" fragte die Kammerfrau.

„Nun ja, dem Junker, wenn Ihr ihn so nennen wollt."

„Ich wasche meine Hände in Unschuld," sagte der Siegelbewahrer, „und gehe in den Garten, nachzusehen, ob der Gärtner die Winterfrüchte für den Nachtisch gesammelt hat."

„Thut das," sagte die Lady, ihm mit Blicken der tiefsten Verachtung nachsehend, „und dankt Gott, daß Ihr Jemanden zurücklaßt, der so geschickt ist, die Ehre der Familie zu beschützen, als Ihr, Euch um Aepfel und Birnen zu bekümmern."

Der Lord Großsiegelbewahrer blieb lang genug im Garten, um der Miene seiner Gemahlin Zeit zur Explosion, und den ersten Ausbruch von Ravenswoods Zorn, nach seiner Meinung, verlodern zu lassen. Als er in den Saal trat, fand er den Marquis von A— beschäftigt, einigen seiner Diener Befehle zu ertheilen. Er schien sehr unzufrieden, und unterbrach eine Entschuldigung, welche Sir William darüber begann, daß er Seine Herrlichkeit so lange allein gelassen habe.

„Ich vermuthe, Sir William," sagte jener, „daß Euch das sonderbare Billet, womit Eure Gemahlin meinen Verwandten, den Junker von Ravenswood, so eben beehrt hat

(das Wort: meinen, stark betonend), nicht unbekannt sey, und Ihr also darauf vorbereitet seyd, meinen Abschiedsgruß zu empfangen. Mein Vetter hat sich bereits ohne denselben entfernt, den er für unnütz hielt, da man bei dieser auffallenden Beleidigung jede Höflichkeitsform bei Seite gesetzt hat."

„Ich betheure, Mylord," sagte Sir William, das Billet ergreifend, „daß ich kein Wort von dem Inhalte dieser Zeilen weiß; Lady Ashton ist heftig von Vorurtheilen eingenommen, und ich bin herzlich bekümmert über jede Beleidigung, die hier gegeben oder empfangen seyn möchte; aber ich hoffe, Eure Herrlichkeit wird bedenken, daß eine Dame" —

„Sich mit dem Anstande einer solchen gegen Personen von Rang betragen sollte," fiel der Marquis ein, die halb gesprochene Rede vollendend.

„Wahr, Mylord," erwiederte der unglückliche Siegelbewahrer; „aber Lady Ashton bleibt doch immer ein Frauenzimmer" —

„Die also solche," sagte der Marquis, ihn abermals unterbrechend, „über die Pflichten belehrt werden sollte, die ihrem Verhältniß obliegen. Aber da kömmt sie, und ich will aus ihrem eigenen Munde die Ursachen dieser sonderbaren und unerwarteten Beschimpfung hören, die sie als ihren Gästen beiden zugefügt hat."

Lady Ashton erschien in diesem Augenblick. Ihr Zwist mit ihrem Gemahl, wie eine gleich darauf folgende Unterredung mit ihrer Tochter hatten sie nicht abgehalten, ihren Putz pflichtmäßig zu beachten. Sie erschien in vollem Anzuge, und der Glanz, womit Damen von Stande sich zu jener Zeit bei solchen Gelegenheiten umgaben, paßte vollkommen zum Ausdrucke ihres Gesichts und Benehmens.

Der Marquis von A— verbeugte sich stolz, und sie erwiederte den Gruß mit derselben Hoffart und Zurückhaltung. Dann nahm er das so eben dem Lord mitgetheilte Billet aus dessen geduldiger Hand, und näherte sich der Lady, um sie anzureden, als sie ihn unterbrach. „Ich bemerke, Mylord. Ihr seyd im Begriff, einen unangenehmen Gegenstand zu berühren, es thut mir leid, daß gerade in diesem Augen-

blick sich so etwas ereignen mußte, um nur im mindesten die Eurer Herrlichkeit schuldige ehrerbietige Aufnahme zu stören. Aber leider ist es so. Mr. Edgar Ravenswood, an den ich das in Eurer Herrlichkeit Händen befindliche Billet gerichtet habe, hat die Gastfreundschaft dieser Familie und Sir Williams Ashtons sanfte Gemüthsart gemißbraucht, indem er eine junge Person hinter dem Rücken ihrer Aeltern zu einer Verbindung verleitete, welche diese nimmermehr billigen können." —

„Mein Vetter ist unfähig" — —

„Meine Tochter ist noch weniger im Stande" — riefen beide Gentlemen zugleich.

Als Lady Ashton beide unterbrechend fortfuhr: „Euer Vetter, mein Herr Marquis, falls Mr. Ravenswood die Ehre hat, es zu seyn, hat heimlich den Versuch gemacht, die Neigung des jungen unerfahrenen Mädchens zu gewinnen, und Eure Tochter, Sir Ashton, ist einfältig genug gewesen, einem für sie so unpassenden Bewerber mehr Aufmunterung zu schenken, als sie gesollt hätte."

„Und ich denke, Madame," fiel Ashton, seine gewohnte Langmuth und Geduld verlierend, ein, „daß, wenn Ihr uns nichts Besseres zu sagen wußtet, Ihr klüger gehandelt hättet, dies Familiengeheimniß für Euch zu bewahren."

„Verzeiht mir, Sir William," antwortete sie ruhig, „der edle Marquis hat ein Recht, die Ursache der Behandlung zu erfahren, die ich gegen einen Mann für nothwendig hielt, den er seinen Blutsverwandten nennt."

„Die Ursache," murmelte der Lord in sich, „hat sich erst nach der Wirkung gefunden, wenn sie ja überhaupt existirt; ich bin überzeugt, sie wußte keine Sylbe davon, als sie den Zettel schrieb."

„Ich höre zum erstenmale von allen diesen Dingen," sagte der Marquis, „aber da Ihr doch einmal einen so zarten Gegenstand zur Sprache gebracht habt, Mylady, so erlaubt mir die Bemerkung, daß meines Vetters Geburt und Verbindungen ihn wohl zu einem geduldigen Gehör und einer wenigstens höflichen Zurückweisung berechtigten,

wenn er ja wirklich so kühn war, seine Augen zu Sir Williams Ashtons Tochter zu erheben."

„Ihr werdet Euch erinnern, Mylord," sagte die Lady, „aus welchem Blute Miß Ashton mütterlicher Seite stammt."

„Ich erinnere mich Eurer Abkunft sehr wohl," versetzte der Marquis, „Ihr stammt von einem jüngeren Zweige des Hauses Angus, und Eure Herrlichkeit — vergebt mir, Mylady — sollte nicht vergessen, daß das Geschlecht Ravenswood durch dreifache Vermählungen mit der Hauptlinie jenes Hauses verwandt ist. Jedoch ich weiß, wie die Sachen stehen, alte langgenährte Vorurtheile sind schwer auszurotten, und ich halte ihnen viel zu gute. — Ich hätte meinen Verwandten nicht allein abreisen, nicht gewissermaßen von diesem Hause verweisen lassen sollen, ohne ihn zu begleiten; aber ich hoffte ein Vermittler zu werden. Ungern würde ich Euch im Zorn verlassen, und werde erst diesen Nachmittag abreisen, um den Junker von Ravenswood in der Entfernung weniger Meilen wieder einzuholen; laßt uns also diese Angelegenheit indessen kälter besprechen."

„Das ist es, was ich lebhaft wünsche, Mylord," sagte Sir William Ashton dringend, „nicht wahr, Mylady, wir werden nicht zugeben, daß der Marquis uns mißvergnügt verlasse? Wir müssen ihn bitten, das Mittagsmahl im Schlosse einzunehmen" —

„Das Schloß," sagte die Dame, „mit allem, was es enthält, ist gänzlich zu des Herrn Marquis Befehl, so lange er es mit seiner Gegenwart beehren will; aber was alle Erörterung jenes unangenehmen Gegenstandes betrifft" —

„Verzeiht mir, theure Lady," fiel der Marquis ein, „daß ich Euch keine vorschnelle Entscheidung in einer so wichtigen Angelegenheit gestatten kann. Aber da sehe ich mehr Gesellschaft kommen, und da ich das Glück habe, meine frühere Bekanntschaft mit Lady Ashton erneuern zu können, so hoffe ich, wird sie mir erlauben, die Gefahr zu vermeiden, etwas, das mir so ungemein schätzbar ist, bei der Verhandlung über einen unangenehmen Gegenstand zu verlieren, bis wir uns wenigstens erst über angenehmere Dinge unterhalten haben."

Die Lady verbeugte sich lächelnd und gab ihre Hand dem Marquis, der mit der ganzen förmlichen Galanterie jener Zeit, die es dem Gaste nicht erlaubte, die Dame vom Hause am Arm zu führen, wie ein Landmann sein Liebchen zur Kirchweih, sie nun zum Eßsaal geleitete.

Hier fanden sich Bucklaw, Craigengelt und andere Nachbarn zu ihnen, welche der Lord Großsiegelbewahrer schon früher zu Gesellschaft des Marquis von A— eingeladen hatte. Miß Luciens Abwesenheit ward, als ihr Platz unbesetzt erschien, mit einer leichten Unpäßlichkeit entschuldigt. Das Mahl war bis zur Verschwendung glänzend, und dauerte bis spät in den Abend.

Dreiundzwanzigstes Kapitel.

Dies war des sünd'gen Vaters Loos,
Ein härteres nenne ich mein.
Mit ihm theilt' der Verbannung Schooß
Sein Weib — ich steh' allein.
Waller.

Nicht will ich es versuchen, die Mischung von Zorn und Unmuth zu schildern, womit Ravenswood den Sitz seiner Ahnen verließ. Die Ausdrücke, worin Lady Ashtons Billet abgefaßt war, machten es ihm unmöglich, noch einen Augenblick im Schlosse zu verweilen, wenn er nicht den hohen Geist verläugnen wollte, dessen er vielleicht nur zu viel besaß. Der, wenn auch mitbeleidigte, Marquis war dennoch geneigt, noch einen Sühnversuch zu unternehmen, demnach gestattete er seinem Verwandten, sich allein zu entfernen, nachdem er ihm jedoch das Versprechen abgenommen, seiner in dem kleinen unseren Lesern schon bekannten Wirthshause, die „Fuchsgrube“ genannt, zu warten, welche auf dem halben Wege zwischen Schloß Ravenswood und Wolfsfels, mithin ungefähr fünf schottische Meilen von jedem dieser Punkte entfernt lag, und wo der Marquis sich vorgenommen hatte, seinen Vetter noch denselben Abend oder

doch am nächsten Morgen, zu treffen. Seine eigenen Gefühle würden ihn vermocht haben, das Schloß augenblicklich zu verlassen, aber er zögerte, ohne noch einen Versuch gemacht zu haben, die Vortheile einzubüßen, die er sich von seinem Besuche bei Sir William Ashton versprochen hatte. Der Junker selbst war ja (sogar in der ersten Hitze seines Unwillens) abgeneigt, eine mögliche Versöhnung, die er von Ashtons ihm gezeigten Wohlwollen und der Vermittlung seines edlen Verwandten erwarten durfte, aufzugeben, und zögerte mit seiner Abreise nur so lange, als nöthig war, diese Verabredungen zu treffen.

Anfänglich spornte er sein Pferd zum schnellen Trabe durch eine Allee des Parks, als ob er durch die Schnelle der Bewegung die verworrenen Gefühle, so ihn bestürmten, hätte betäuben können. Als aber der Weg wilder und einsamer ward und die Bäume ihm die Schloßthürme verbargen, begann er sein Pferd nach und nach zu langsameren Schritten anzuhalten, um den schmerzlichen Betrachtungen nachzuhängen, die er bis jetzt vergebens zu unterdrücken bestrebt war. Sein Pfad führte ihn zum Nixenbrunnen und der Hütte der blinden Alice, und der unselige Einfluß, den abergläubische Meinungen an den erst genannten Ort knüpften, sowohl als die ihm von der Bewohnerin der letzten vergebens gespendete Warnungen, zwangen sich seinem Gedächtnisse auf. „Alte Sagen sprechen die Wahrheit,“ sagte er zu sich selbst, „und der Nixenbrunnen ist wahrlich Zeuge der letzten Unbesonnenheit des Erben von Ravenswood gewesen. Auch Alice hatte Recht,“ fuhr er fort, „ich bin in der Lage, die sie mir vorhersagte, oder vielmehr, ich bin noch tiefer entwürdigt, nicht abhängig und verwandt mit dem Verderben meines väterlichen Hauses, wie die alte Sybille prophezeihete; nein, der herabgewürdigte Elende, der nach einer so untergeordneten Stelle strebte, und mit Verachtung verworfen ward.“

Wir sind verbunden, die Geschichte wieder zu geben, wie wir sie bekommen haben, und wenn wir die Entfernung der Zeit, so wie den Hang zum Wunderbaren derer betrachten,

die sie bis zu uns überlieferten, so könnte es keine schottische Geschichte heißen, wenn sie nicht von einem Anfluge schottischen Aberglaubens zeugte.

Man sagt, daß, wie Ravenswood sich der einsamen Quelle näherte, ihm folgendes seltsame Abenteuer aufstieß: Sein im langsamen Schritte vorwärts gehendes Roß hielt plötzlich inne, ward dann unruhig, schnaubte, bäumte sich, und wollte, trotz der empfangenen Spornen, durchaus nicht vom Flecke, als sey es einen Gegenstand des Entsetzens gewahr geworden. Edgar selbst entdeckte mit einem Blick auf den Brunnen eine weibliche, in einen grauweißen Mantel gehüllte, Gestalt, auf derselben Stelle sitzend, wo Lucie Ashton ausgeruht hatte, als sie dem unseligen Liebesgeständniß zuhörte. Sein erster Gedanke war, daß sie den Weg, auf welchem er zurückgehen würde, vermuthet, und sich auf diese wohlbekannte einsame Stelle gesetzt habe, um in dieser Zusammenkunft Abschied von ihm zu nehmen, und seinen Schmerz zu theilen. In dieser Meinung stieg er vom Pferde, befestigte dessen Zügel an einen Baum, eilte hastig auf die Quelle zu, und brach lebhaft, aber mit gedämpfter Stimme, in die Worte aus: „Miß Ashton! Lucie!"

Die Gestalt wendete sich bei seiner Anrede, und zeigte seinen staunenden Augen nicht Luciens Züge, sondern die der alten blinden Alice. Die Sonderbarkeit ihrer Tracht, die mehr einem Leichengewande, als der Kleidung eines lebenden Wesens glich, ihre scheinbar größere Gestalt, wie es ihm schien, und besonders der sonderbare Umstand, eine blinde gebrechliche Alte so weit von ihrer Wohnung entfernt zu finden, vereinigte sich, ihm ein, der Furcht sich näherndes Gefühl von Verwunderung einzuflößen. Als er näher kam erhob sie sich von ihrem Sitze, hielt ihm ihre verschrumpfte Hand, als um ihn von näherem Andringen zu verhindern, entgegen, und ihre verwelkten Lippen bewegten sich schnell, obwohl kein Laut ihnen entschlüpfte. Ravenswood hielt inne, und als er nach einem augenblicklichen Stillstehen wieder auf sie zuschritt, verschwand Alice, oder ihre Erscheinung, rückwärts ins Dickicht, immer aber ihr Antlitz auf ihn

heftend. Die Bäume verhüllten sie bald vor seinem Anblick, und von dem furchtbaren und lebhaften Gedanken ergriffen, das Wesen, was es gesehen, gehöre nicht dieser Erde an, blieb er eingewurzelt auf dem Boden stehen, wo ihr letzter Blick ihn getroffen hatte. Endlich seinen Muth sammelnd, ging er nach dem Orte, wo die Gestalt gesessen zu haben schien, aber weder ein Druck des Grases, noch irgend ein anderer Umstand, konnte die Vermuthung in ihm aufregen, die Erscheinung sey ein wirkliches und körperliches Wesen gewesen.

Von allen fremdartigen Gedanken und dem dunkeln Grauen erfüllt, das im Busen desjenigen erwacht, der eine übersinnliche Erscheinung gehabt zu haben glaubt, ging Edgar zu seinem Pferde zurück, sich jedoch oft und nicht ohne Besorgniß umsehend, als befürchte er, das Gesicht zum zweitenmale zu schauen. Aber die Erscheinung, war sie nun wirklich eine solche, oder nur das Erzeugniß einer erhitzten und aufgeregten Einbildung, ließ sich nicht wieder sehen, und er fand sein Pferd in Schweiß und vor Furcht erbebend, als empfände es jenes Entsetzen, womit, wie man behauptet, die Gegenwart übernatürlicher Wesen sogar die thierische Schöpfung ergreift. Der Junker stieg auf und ritt langsam vorwärts, sein Thier von Zeit zu Zeit besänftigend, während es jedesmal innerlich und furchtsam zusammen zu schaudern schien, so oft sich eine neue Waldöffnung vor ihnen aufthat. Der Reiter beschloß, nach einer kurzen Ueberlegung, die Sache näher zu untersuchen: „Könnten meine Augen mich getäuscht haben?“ sagte er; „getäuscht für einen so langen Zeitraum? Oder sind die Gebrechen dieses Weibes nur erheuchelt, um Mitleiden zu erregen? Und auf diesen Fall sogar — ihre Bewegungen schienen nicht die eines lebenden Wesens zu seyn — muß ich die Volksmeinung glauben, und annehmen, daß die Unglückliche einen Bund mit den Mächten der Finsterniß geschlossen habe? Ich bin entschlossen, Gewißheit zu bekommen, ich will keine Täuschung dulden, selbst von meinen eigenen Augen nicht.“

In dieser Ungewißheit ritt er den kleinen Fußweg nach

Alicens Hütte hinan. Ihr Sitz unter der Birke war leer, obwohl der Tag angenehm war und die Sonne noch hoch stand. Er näherte sich der Hütte, und hörte darin die Klagen und Seufzer eines weiblichen Wesens. Da auf sein Anpochen keine Antwort erfolgte, so öffnete er nach einer kurzen Pause die Klinke und trat hinein. Es war wahrlich ein Haus der Oede und Trauer, auf einem elenden Strohsack lag der Leichnam der letzten Dienerin des Hauses Ravenswood ausgestreckt, die noch auf dem Gebiete ihrer Väter gewohnt hatte. Kaum war ihr Leben entschwunden. Das kleine Mädchen, das ihr in den letzten Augenblicken beigestanden, rang, von kindischer Furcht und Betrübniß bewegt, weinend über dem Leichnam ihrer entschlafenen Gebieterin ihre Händchen. Der Junker von Ravenswood konnte nur mit Mühe das arme Kind beruhigen, das von seiner unerwarteten Erscheinung eher erschrocken als getröstet war, und als es ihm endlich gelang, sagte die erste Aeußerung der Kleinen, „daß er zu spät" gekommen sey. Als er nach der Meinung dieses Ausdruckes fragte, erfuhr er, daß die Verstorbene beim ersten Gefühle ihres nahen Todes einen Bauer nach dem Schlosse geschickt habe, um den Junker zu einer letzten Unterredung einzuladen, und mit der größten Ungeduld die Rückkehr des Bauers erwartet habe. Aber die Boten der Armen sind langsam und nachlässig, der Bursche hatte, wie Edgar später erfuhr, erst nach seiner Entfernung das Schloß erreicht, und dann zu viel Zeitvertreib unter den Dienern der fremden Herrschaften gefunden, um sobald einer Rückkehr nach der Hütte der Blinden zu denken. Unterdessen schien ihre Seelenangst mit der Hinfälligkeit ihres Körpers zuzunehmen, und wie Babie, ihre einzige Gehülfin, sagte, hatte sie kräftig gebetet, ihres Herren Sohn noch einmal sehen, und ihre Warnung „erneuen" zu können. Sie starb gerade, als die Glocke im entfernten Dorfe Eins schlug, und Ravenswood erinnerte sich mit innerm Schauder, daß er den Schall durch den Wald vernommen hatte, eben bevor er die Gestalt gesehen, die er nun geneigt war, für Alicens Geist zu halten.

Seine Achtung für die Entschlafene sowohl, als die ge=

wöhnliche Menschlichkeit geboten ihm, die erschrockene kleine Dienerin aus ihrer peinlichen Lage zu erlösen. Die Verstorbene, so viel er wußte, hatte den Wunsch geäußert, auf einem einsamen, dem kleinen Wirthshause, die „Fuchsgrube", nahe gelegenen Kirchhofe, die „Einsiedelei" genannt, beerdigt zu werden, wo mehrere aus dem Geschlechte Ravenswood und manche ihrer Diener ruheten.

Er hielt es für seine Pflicht, dieser unter dem schottischen Volke so gewöhnlichen Vorliebe zu genügen, und schickte demnach Babie nach dem benachbarten Dorfe, den Beistand einiger Weiber herbei zu holen, unter dem ausdrücklichen Versprechen, selbst so lange bei dem todten Körper zu bleiben, weil es in Schottland, wie im alten Thessalien, für höchst unschicklich gehalten ward, eine Leiche ohne Wache zu lassen.

Somit war er etwas über eine Viertelstunde der einsame Wächter des entseelten Leichnams derjenigen, deren entfesselter Geist, wenn ihn seine Augen nicht ganz unbegreiflich getäuscht hatten, ihm vor wenig Augenblicken erschienen war. Ungeachtet seines natürlichen Muthes war er von einem so sonderbaren Zusammentreffen der Umstände bedeutend ergriffen. „Sie starb mit dem lebhaften Wunsche, mich zu sehen; ist es denn möglich," war seine natürliche Frage, „können lebhafte und ernste Wünsche, im Todeskampf unserer irdischen Natur, ihre Auflösung überleben? Die furchtbaren Gränzen der geistigen Welt überschreiten, und uns die Bewohner derselben mit den Zügen und Farben des Lebens vor Augen stellen? Warum wurde ein Etwas dem Auge sichtbar, das sich dem Ohre nicht vernehmlich machen konnte? Und warum sollte das Gesetz der Natur verletzt werden, und uns doch die Absicht unbekannt bleiben? Vergebene Frage, welche einzig der Tod, wenn er mich der bleichen, verwelkten Gestalt, die da liegt, ähnlich machen wird, beantworten kann." Mit diesen Worten breitete er ein Tuch über das leblose Antlitz, auf dessen Zügen er nicht länger verweilen mochte; dann setzte er sich in einen alten, geschnitzten, mit dem Wappen seines eigenen Hauses verzierten Sessel, den

sich Alice mit Mühe zugeeignet, und aus der allgemeinen Plünderung zu retten gesucht hatte, die, als sein Vater das Schloß Ravenswood zuletzt verließ, zwischen Gläubigern, Bedienten und Gerichtsboten statt gefunden hatte. Hier sitzend, verbannte er, so gut er konnte, die abergläubischen Regungen, welche das neuerliche Ereigniß natürlicherweise immer neu in ihm erweckten. Seine eigenen Empfindungen waren traurig genug, ohne durch übernatürliche Schreckbilder gesteigert zu werden, seit er, aus dem glücklichen Geliebten der schönen Lucie Ashton, dem geehrten Freunde ihres Vaters, zum schwermüthigen und einsamen Wächter der verlassenen Leiche einer Bettlerin geworden war.

Er wurde jedoch früher, als er, nach der Entfernung des Dorfes von der Hütte, erwarten konnte, seiner traurigen Pflicht entbunden, indem drei alte gebrechliche Weiber erschienen, um (militärisch zu sprechen) die Wache beim entseelten Leichnam abzulösen. Bei jeder andern Gelegenheit würde die Eile dieser ehrwürdigen Sybillen weit gemäßigter gewesen seyn, denn die erste war etwas über achtzig Jahre alt, die zweite vom Schlage getroffen, und die dritte an einem Beine gelähmt. Aber die Pflichten, die man den Verstorbenen bei der Beerdigung erweist, werden von beiden Geschlechtern im schottischen Volke für ein Liebeswerk gehalten. Ich weiß nicht, ob diese Ansicht in der ernsten und begeisterten Gemüthsstimmung des Volkes oder in der Erinnerung der ehemaligen katholischen Grundsätze begründet ist, wo man die Beerdigungsgebräuche wie einen festlichen Zeitpunkt für die Lebenden betrachtete, da sowohl zu jener als unserer Zeit Schmausereien, köstliche Speisen und selbst Berauschungen die Begleiter der Begräbnisse nach alter Art waren und sind. Was das Begräbnißfest — von ihnen Dirgie genannt — für die Männer, waren die schauerlichen Vorbereitungen zur Einsargung des todten Körpers für die Weiber. Die erstarrten Glieder auf ein zu diesem Zweck bestimmtes Brett ausstrecken, den Körper in saubere Leinwand und demnächst in das wollene Leichengewand zu hüllen, waren Geschäfte, die immer den ältesten Matronen des Dor-

fes anvertraut wurden, und worin sie einen wunderbaren und düstern Genuß fanden.

Die alten Frauen begrüßten den Junker mit einem grausigen Lächeln, das ihn an das Zusammentreffen Macbeths mit den Hexen auf der verbrannten Haide von Forres erinnerte. Er gab ihnen einiges Geld, und übertrug ihnen, für den todten Körper der Verblichenen zu sorgen. Einer Pflicht, welcher sie sich willig unterzogen, ihm zugleich andeutend, daß er die Hütte verlassen müsse, damit sie ihr trauriges Geschäft beginnen könnten. Ravenswood willigte sehr gern in seine Entfernung, indem er nur so lange verweilte, um ihnen die Todte noch einmal zu empfehlen, und sich nach der Wohnung des Todtengräbers zu erkundigen, unter dessen Aufsicht der einsame Kirchhof, die Einsiedelei, stand, um die Aufnahme der alten Alice in den Ruheplatz anzuordnen, den sie sich selbst gewählt hatte.

„Es wird Euch nicht sehr sauer werden, Johnie Mortsheugh zu finden,“ sagte die ältere Sybille, auf deren welken Wangen noch ein gräßliches Lächeln stand; „er wohnt nahe bei der Fuchsgrube, ein fröhliches Haus, wo es schon manches lustige Trinkgelage gab, denn wie Ihr wißt, sind Tod und Rausch nahe Nachbarn.“

„Ja das ist wahr, Gevatterin,“ sagte die Lahme, sich auf ihre Krücke stützend, „ich erinnere mich der Zeit noch recht wohl, als der Vater dieses Junkers von Ravenswood, der hier vor uns steht, den jungen Blackhall mit seinem Hirschfänger erstach, wegen eines unrechten Wortes, das diesem beim Weine, Branntweine oder was sonst entfahren war. Er war hineingesprungen, leicht wie eine Lerche, und kam mit den Füßen zuerst wieder heraus; ich streckte den Leichnam, und als wir das Blut abgewaschen hatten, war es ein recht hübsches Mannsbild auch als Leiche.“

Man kann denken, daß diese so zur Unzeit erzählte Begebenheit des Junkers Vorsatz, eine so widrige und übel vorbedeutende Gesellschaft zu verlassen, noch mehr spornte; indessen konnte er es nicht vermeiden, als er nach dem Baume ging, wo sein Pferd angebunden war, und sich mit der Be=

festigung des Sattels beschäftigte, ein ihn betreffendes Gespräch zwischen der Lahmen und Achtzigjährigen zu vernehmen. Dies anziehende Paar war in den Garten geschickt, um Rosmarin, Stabwurz, Raute und andere Kräuter zu pflücken, womit der Körper bestreuet und die Hütte geräuchert werden sollte. Die schon durch die kleine Wanderung ermüdete dritte Alte war bei der Leiche zurückgeblieben, um sie vor dem Unfug böser Geister und Hexen zu bewahren.

Der Junker konnte folgendes leise gekrächzetes Gespräch nicht überhören:

„Das hier ist frischer, vollgereifter Schierling, Anna, manche Gevatterin würde lange gesucht und doch keinen bessern Klepper gefunden haben, um damit über Hügel und Höhen, durch Nebel und Mondlicht wegzufliegen, und sich in den Keller des Königs von Frankreich niederzulassen."

„Ja, aber Gevatterin," versetzte die andere, „der Teufel selbst ist heut zu Tage so hartherzig geworden, wie der Lord Großsiegelbewahrer, und die vornehmen Leute, deren Brust hart ist wie ein Mühlstein. Sie stacheln und quälen uns, und bringen uns als Hexen an den Pfahl; und wenn ich meine Gebete auch zehnmal rückwärts sage, der Satan gibt mir niemals etwas dafür."

„Habt Ihr den Teufel jemals gesehen?" fragte die Nachbarin.

„Nein," erwiederte die andere; „aber ich habe oft von ihm geträumt, und wer weiß, werde ich nicht eines Tages dafür verbrannt. Aber laßt das gut seyn, Gevatterin, haben wir doch diesen Thaler von dem Junker, dafür wollen wir uns Brod und Bier und Tabak holen lassen, und ein Tröpfchen Branntwein, auf schönem Zucker zu brennen, und gibts einen Teufel oder keinen, gleich viel, wir werden eine lustige Nacht haben."

Hier stießen ihre ledernen Kinnbacken ein gackerndes, gräßliches Gelächter aus, das dem Geschrei einer Eule ziemlich glich.

„Der Junker ist ein gerader Mann, und ein freigebiger Mann," sagte die andere, „und sieht gut aus, breit in den

Schultern, schmal um die Hüften; es würde eine nette Leiche seyn, ich wünschte wohl, ihn strecken und legen zu können." —

„Es steht auf seiner Stirn geschrieben, Anna," erwiederte die Achtzigjährige, „daß weder Männer- noch Weiberhand ihn strecken und Niemand ein Leichenbrett unter seinen Kopf schieben wird; merkt Euch das, ich habe es von gewisser Hand."

„Wird es denn sein Loos seyn, auf dem Schlachtfelde zu sterben? Wird ihn Kugel oder Schwert treffen, wie Manchen seiner Vorfahren?"

„Forscht nicht weiter darnach, so gut wird's ihm nicht werden," erwiederte die Seherin.

„Ich weiß, Ihr wißt mehr als andere Leute, Ailsie; aber wer hat Euch denn dies gesagt?"

„Laßt Euch kein graues Haar drum wachsen, Anna," versetzte die Sybille, „ich hab' es wohl gewiß von sicherer Hand "

„Aber Ihr sagtet ja, Ihr hättet den Teufel niemals gesehen," versetzte die Inquisitorin.

„Ich hab' es dennoch von sicherer Hand," antwortete Ailsie, „von Jemand, der sein Schicksal voraussah, ehe noch das Hemd über seinen Kopf kam."

„Hört Ihr den Hufschlag seines Pferdes?" sagte die Andere; „er klingt nicht, als ob ein gutes Glück darüber waltete."

„Sputet Euch!" rief die gelähmte Alte aus der Hütte; „laßt uns thun, was nöthig, und sprechen, was passend ist; denn wenn der todte Körper nicht gestreckt wird, so möchte er keifen und murren, das würde doch die Beste von uns erschrecken."

Ravenswood war nun so weit entfernt, daß er nichts mehr hören konnte. Er verachtete die gemeinen Vorurtheile über Hexerei, Wahrsagerei und Vorbedeutungen, denen sein Zeitalter und Vaterland so ergeben waren, daß es, einen Zweifel daran zu äußern, dem verbrecherischen Unglauben der Juden und Sarazenen gleich gestellt wurde. Er wußte eben sowohl, daß der herrschende Hexenglaube auf die schwermüthigen Gewohnheiten derjenigen Einfluß habe, die Alter, Gebrechlichkeit und Armuth verdächtig machten,

wenn er durch die Todesangst und die Furcht vor den grausamsten Martern noch erhöht wurde, oft jene Geständnisse erpreßte, welche die schottische Kriminalgeschichte des siebenzehnten Jahrhunderts entwürdigen und schänden. Aber das an diesem Morgen ihm gewordene eingebildete oder wahrhafte Gesicht hatte sein Gemüth mit abergläubischen Ahnungen erfüllt, die er vergebens zu verbannen suchte, und das Geschäft, das ihn in der kleinen Schenke, „die Fuchsgrube," erwartete, war nicht von der Art, seinen Geist wieder aufzurichten.

Er mußte den Todtengräber aufsuchen, um Alicens Begräbniß zu besorgen, und da dieser Mann nahe bei ihrer künftigen Ruhestatt wohnte, so verfügte sich der Junker dahin, nachdem er eine leichte Erfrischung genommen.

Der Kirchhof lag auf einer, durch die herandrängende Fluth eines aus den benachbarten Hügeln hervorbrechenden und sich hier krümmenden Stromes gebildeten Landenge. Eine in den anstoßenden rauhen Felsen, inwendig in der Form eines Kreuzes gehauene Höhle machte die sogenannte Einsiedelei aus, wo irgend ein angelsächsischer Anachoret der Vorzeit gebüßt, und ihr den Namen gegeben haben mochte. Die reiche Abtei Coldingham hatte in spätern Tagen nahe an diesem Orte eine Kapelle gestiftet, von der keine Spur mehr zu sehen war, obschon der sie umgebende Kirchhof zur Beerdigung gewisser Personen diente. Einige beschädigte Eibenbäume standen zerstreut auf dem einst heiligen Boden, unter welchen Freiherren und Krieger ruheten, deren Namen so vergessen, als ihre Denkmäler zerstört waren. Die einzig noch übriggebliebenen Denkmale waren die aufrechtstehenden Grabsteine, welche die Gräber geringerer Personen bezeichneten. Der Todtengräber hatte seine Wohnung in einer der zerbröckelten Kirchhofsmauer nahe gelegenen Hütte, die aber so niedrig, und deren fast mit dem Erdboden gleiches Dach so sehr mit Gras, Heu und Hauslauch bedeckt war, daß es einem stark überwachsenen Grabe glich. Nach vielen Erkundigungen jedoch erfuhr Ravenswood, daß der Mann der letzten Schaufel sich auf einer Hochzeit befinde, da er so-

wohl den Geiger als den Todtengräber der Umgegend machte. Edgar kehrte demnach zu dem kleinen Wirthshause zurück, die Nachricht hinterlassend, daß er am nächsten Morgen abermals nach einem Manne fragen werde, dessen doppelte Beschäftigung ihn zugleich mit dem Trauerhause und dem von Lustbarkeiten widerhallenden Saale verband.

Kurz nachher traf ein Vorreiter des Marquis in „der Fuchsgrube" mit der Nachricht ein, wie sein Herr am nächsten Morgen den Junker hier treffen werde. Worauf dieser, statt sich seinem Vorsatze gemäß nach seiner alten Burg Wolfsfels zu begeben, hier verweilte, um die Zusammenkunft mit seinem edlen Verwandten nicht zu versäumen.

Vierundzwanzigstes Kapitel.

Hamlet. Hat dieser Kerl kein Gefühl von seinem Geschäft?
Er gräbt ein Grab und singt dazu.
Horatio. Die Gewohnheit hat es ihm zu einer leichten Sache gemacht.
Hamlet. So pflegt es zu seyn, je weniger eine Hand verrichtet,
Desto zarter ist ihr Gefühl.

Schlegels Uebersetzung von Shakspeare's Hamlet.

Ravenswoods Schlummer war durch grausige und beängstigende Traumgesichte unterbrochen, und sein Erwachen von schwermüthigen Betrachtungen über die Vergangenheit und schmerzliche Ahnungen der Zukunft beunruhigt. Er war vielleicht der einzige Reisende, der je in diesem armseligen Neste schlief, ohne sich über seine Wohnung zu beklagen, oder von ihren Mängeln sich beschwert zu fühlen. „Nur wenn das Gemüth frei ist," sagte er, „ist der Körper empfindlich." Dennoch stand er sehr früh auf, in der Hoffnung, die frische Morgenluft werde ihm eine Stärkung gewähren, welche ihm die Nacht versagt hatte. Sein erster Gang war nach dem öden Kirchhofe, der ungefähr eine halbe englische Meile von dem Wirthshause lag.

Der dünne sich bereits aufwärts kräuselnde Rauch ließ ihn die Hütte des Lebenden von den Wohnungen der Todten unterscheiden, und zeigte ihm, daß der Bewohner der erstern anwesend und schon beschäftigt sey. Als er auf den kleinen Kirchhof trat, sah er auch wirklich den alten Mann, der an einem halb vollendeten Grabe arbeitete. „Mein Schicksal," dachte Ravenswood, „scheint mich zu lauter verhängnißvollen oder dem Tode geweihten Auftritten zu führen; aber das sind nur kindische Gedanken, und sie sollen mich nicht beherrschen, nicht wieder will ich es dulden, daß meine Einbildungskraft meine Sinne umneble." Der alte Mann ruhete auf seinem Spaten, als der Junker sich ihm näherte, wie um dessen Befehle zu erwarten, und da dieser nicht sogleich sprach, eröffnete der Todtengräber die Unterredung auf seine eigene Weise.

„Nicht wahr, junger Herr, Ihr wollt mich durch eine Hochzeit in Nahrung setzen?"

„Warum glaubt Ihr das, Freund," versetzte Edgar.

„Ich lebe von zwei Gewerben, Sir," antwortete der fröhliche Mann; „geigen, Sir! und graben. Die Welt füllen und sie leeren, und da muß ich doch wohl in dreißigjähriger Uebung beide Arten von Kunden kennen gelernt haben." —

„Und doch irrt Ihr Euch diesen Morgen," erwiederte Ravenswood.

„Wirklich?" erwiederte der Alte, ihn scharf ansehend; „und wahrlich, es mag seyn: denn so kühn auch Eure Stirn ist, so steht doch heute etwas darauf, das dem Tode so nahe, als der Hochzeit ist. Schon gut! Hacke und Schaufel steht Euch eben zu sehr zu Befehl, als Geige und Bogen."

„Ich wünschte," sagte Ravenswood, „Ihr möchtet die anständige Beerdigung einer alten Frau besorgen, Alice Gray, die am Fuß des Felsens im Park vom Schloß Ravenswood wohnte."

„Alice Gray, die blinde Alice?" versetzte der Todtengräber: „Ist sie endlich heimgegangen? Ja, das ist ein ander Ding, da muß ich wohl bereit seyn. Ich erinnere mich noch

recht gut, als Habbie Gray sie mitbrachte in unser Land, sie war ein schönes Mädchen, und sah uns alle über ihre englischen Schultern an, nun, ihr Stolz ist freilich gebeugt worden; ist sie eben gestorben?“

„Gestern,“ erwiederte Edgar, „und sie wünschte hier neben ihren Mann begraben zu werden; Ihr wißt doch ohne Zweifel, wo er liegt?“

„Wissen, wo er liegt?“ versetzte der Todtengräber mit der hier gewöhnlichen volksthümlichen Unbestimmtheit in der Antwort; „ich weiß, wo Alle liegen, die hier sind; aber Ihr sprecht von ihrem Grabe, Gott steh uns bei! Wenn es wahr ist, was die Leute von der blinden Alice in ihren alten Tagen sprechen, so wird kein gewöhnliches Grab sie halten, und wenn ich es auch sechs Fuß tief grübe, und kein Zauberer bedarf's nur einen Zoll tiefer. Ihre Hexenschwestern würden sie bald aus dem Leichentuche wickeln, so — von wegen der alten Bekanntschaft. — Aber sey es nun sechs oder drei Fuß tief, ich bitte Euch, sagt mir, wer es bezahlen wird?“

„Ich, mein Freund! und alle billige Forderungen.“

„Billige Forderungen?“ erwiederte der Todtengräber. „Nun, da ist der Platz zu bezahlen, und das Geläute, obschon ohne Zweifel die Glocke zerbrochen ist, und der Sarg, und mein Tagelohn, und mein Bischen Gebühren, und etwas Branntwein und Bier zum Leichentrunk; ich glaube nicht, daß Ihr sie anständig oder ordentlich begraben könnt unter sechzehn schottische Pfund.“

„Hier ist das Geld, mein Freund,“ sagte Ravenswood, „und noch etwas darüber. Ihr seyd doch gewiß, daß Ihr das Grab kennt?“

„Ihr werdet wohl einer ihrer englischen Verwandten seyn?“ sprach der graue Schädelmann; „ich habe oft gehört, sie habe tief unter ihrem Stande geheirathet. Ihr habt recht gethan, sie am Zügel nagen zu lassen, als sie lebte, und ihr ein anständiges Begräbniß zu geben, wenn sie todt ist, das bringt Euch mehr Ehre als ihr. Die Menschen mögen immer ihre Verwandten für sich sorgen und die Last ihrer Mißgriffe tragen lassen, so lange sie leben; aber unnatürlich ist es, sie

wie Hunde zu begraben: denn die Schande fällt doch nur auf die Verwandten, was weiß der todte Körper davon."

„Ihr säht es doch eben so ungern, wenn die Leute ihre Verwandten bei einer Hochzeit vernachlässigten?" sagte Ravenswood, den die gewerbmäßige Einschränkung des menschenfreundlichen Todtengräbers belustigte.

Der alte Mann schlug seine scharfen grauen Augen mit einem verschmitzten Lächeln auf, als habe er den Scherz verstanden; dann aber fuhr er augenblicklich mit seiner früheren Ernsthaftigkeit fort: „Hochzeiten? Wer würde Hochzeiten vernachlässigen, die nur dazu da sind, die Welt zu vermehren, die müssen allerdings mit allen Arten von Wohlleben gefeiert werden, Gesellschaft guter Freunde und musikalische Instrumente, als Harfe, Posaunen und Psalter, oder gute Geigen und Sackpfeifen, da doch nichts mit diesen alterthümlichen Instrumenten verglichen werden kann."

„Ich meine," versetzte Edgar, „daß eine Geige die Ermanglung aller übrigen ersetzen würde."

Der Todtengräber sah ihn abermals scharf an, als er antwortete: „Ohne Zweifel, ohne Zweifel, wenn sie gut gespielt wird; aber dort," fuhr er fort (als habe er das Gespräch gern verändern wollen), „dort des Halbert Gray langes Grab, wornach Ihr fragtet, gerade neben dem großen Grabsteine, der auf sechs Beinen über einem Ravenswood steht. Es liegen viele von ihren Dienern und Verwandten hier, hol' sie der Henker, obschon es gerade nicht ihr eigentlicher Begräbnißort ist."

„Diese Ravenswoods gehören also nicht zu Euren Lieblingen?" sagte der Junker, nicht besonders erfreut über den so im Vorbeigehen seinem Geschlechte und Namen ertheilten Segensspruch.

„Ich wüßte nicht, wer ihnen gut seyn sollte," sagte der Todtengräber; „als sie Land und Gewalt hatten, verstanden sie es nur schlecht, sich beides zu erhalten, und nun sie herunter gekommen sind, macht man sich nichts daraus, ob und wann sie ihr Haupt erheben."

„Wahrlich," sagte Ravenswood, „ich hörte noch nie, daß

diese unglückliche Familie den Haß ihrer Landsleute verdient hätte, arm ist sie freilich, wenn das verächtlich machen kann."

„Es trägt sehr viel dazu bei," versetzte der Alte, „das könnt Ihr mir auf mein Wort glauben; ich wenigstens wüßte keine andere Ursache, die mich selbst verächtlich machen könnte, und doch achten mich die Leute nicht halb so hoch, als wenn ich in einem zweistöckigen schiefergedeckten Hause wohnte; was aber diese Ravenswood's betrifft, so habe ich drei Generationen von ihnen gesehen, und eine war nicht besser als die andere."

„Ich dachte, sie hätten einen guten Ruf im Lande gehabt," antwortete ihr Abkömmling.

„Ruf? O ja, Sir!" sagte der Todtengräber; „was den guten alten Großvater betraf, der war eine ehrliche Haut von einem Herrn; ich lebte auf seinen Gütern, als ich ein junger schlanker Bursche war, und konnte die Trompete mit Jean um die Wette blasen, weil ich damals tüchtigen Athem hatte. Ich habe den Trompeter gehört, der vor den Lords aus dem Landskreise blies, und hätte mir nicht mehr aus ihm gemacht, als aus einem Jungen mit einem Pfennigpfeifchen. Er war nicht im Stande, nur das Stückchen zu blasen, 'die Stiefel an und Sattel,' oder 'zu Pferd und fort,' oder 'ihr Tapfern kommt und trabt mit mir,' der Kerl hatte keinen Ton."

„Aber, mein Freund, was geht dies alles den Lord von Ravenswood an?" sagte der Junker, der mit einer unter diesen Umständen sehr natürlichen Unruhe des Geigers erstes Gespräch fortgesetzt wünschte; „was hat des Lords Andenken mit dem Verfall der Trompetermusik zu schaffen?"

„Gerade das, Sir!" antwortete der Todtengräber, „daß ich meinen Athem in seinem Dienst verloren habe. Ihr müßt wissen, ich war Schloßtrompeter, und wurde bezahlt, um bei Tagesanbruch, zur Mittagstafel, und hie und da bei andern Gelegenheiten zu blasen, wenn Gesellschaft da war, oder es dem Lord gefiel. Und als er nun seine Leute aufbot, den querköpfigen Whigs die Bothwellbrücke wegzukapern, da mußte ich, mit Recht oder Unrecht, auch aufsitzen, und mit ihnen hinaus."

„Sehr mit Recht," antwortete Ravenswood; „Ihr wart ja sein Dienstmann und Vasall."

„Dienstmann, sagt Ihr?" versetzte der Alte; „ja, das war ich, aber nur um die Leute zum warmen Mittagessen zusammen zu blasen, oder wenn's ja zum Schlimmsten kam, zu einem anständigen Begräbniß, aber nicht, um sie auf ein blutiges Schlachtfeld hinaus zu musiciren, wo nur Krähen und Raben lauern. Aber wartet und hört, was da heraus kam, und wie sehr ich verbunden bin, dem Hause Ravenswood zu danken. Seht, wir zogen an einem schönen Sommermorgen aus, es war der 23. Juni 1679; ja, ja, ganz recht; Tag, Monat und Jahr trifft zu, die Trommeln wirbelten, Gewehre krachten, Pferde wieherten und stampften, Hackstoun von Rathilled behauptete die Brücke mit Musketen und Karabinern, Piken, Schwertern und Sicheln, und wir Reiter sollten hinab und durch die Furth setzen. Nun habe ich zu allen Zeiten die Furthen nicht leiden mögen, besonders aber, wenn so ein Paar tausend bewaffnete Männer auf der andern Seite standen; da war aber der alte Ravenswood, der schwang sein Schwert von Andreas Ferrara um den Kopf, und schrie uns zu, zu kommen und tapfer drein zu schlagen, so munter, als wenn's zu einem Jahrmarkt gegangen wäre, und im Hintertreffen war derselbige Caleb Balderston, der noch lebt, der schwur bei Gog und Magog, er wolle sein Schwert jedem durch die Kaldaunen stoßen, der links um machen würde, und der junge Allan Ravenswood, damals hieß er der Junker, der hielt ein Pistol mit gespanntem Hahn in der Hand, ein Glück, daß sie nicht losging, der schrie mir zu: 'Blase, Du Feigling! blase, Du verdammter feiger Hund! oder ich blase Dir's Gehirn aus!' Ich hatte kaum noch so viel Athem in den Lungen, als nöthig war, aber ich blies Euch wahrhaftig ein Kriegeslied, daß das Geschrei einer Kluckhenne wie Musik dagegen geklungen hätte."

„Gut, Freund, aber macht's nur kurz," sagte Edgar.

„Kurz? Ich wäre beinahe halber kurz gemacht worden in der Blüthe meiner Jugend, wie die Schrift sagt, das ist es aber, worüber ich mich beklage. Nun ins Wasser mußten

wir alle plumpen, Hals über Kopf, sitzend oder fallend, ein Pferd das andere treibend, wie es die Art der unvernünftigen Thiere ist, und der Reiter, die wenig davon verstehen; das ganze Gebüsch auf der andern Seite stand in Flammen, so arg feuerten die Whigs; mein Pferd hatte eben den Boden berührt, als ein verwünschter Kerl aus dem Westlande (ich würde das Gesicht behalten, wenn's noch hundert Jahre dauerte — ein Auge, gleich einem wilden Falken, und ein Bart, breit wie meine Schaufel) seine lange schwarze Flinte eine Spanne weit von meinem Ohre losbrannte. Zum Glück drehte mein Pferd sich herum, und ich stürzte von der einen Seit herunter, als die Kugel auf der andern vorbei pfiff, und da versetzte der starke alte Lord dem verdammten Whig solch einen Hieb mit seinem breiten Schwerte, daß er zwei Stücke aus seinem Kopfe machte; und herab fiel der Schuft mit seinem ganzen Gewichte auf mich."

„Ei, da ward Ihr ja dem alten Lord Dank schuldig, sollt' ich meinen," sagte Ravenswood.

„So? Potz tausend! Erst bringt er mich in die Gefahr, ich mochte wollen oder nicht, und dann stürzt' er einen Bengel auf mich, der mir allen Athem aus dem Leibe preßte, seitdem bin ich immer kurzathmig gewesen, und kann nicht zwanzig Schritte gehen, ohne zu schnaufen wie ein Müllereſel."

„Verlort Ihr denn Euren Trompeterposten?" fragte Edgar.

„Nun freilich verlor ich ihn," versetzte der Alte, „ich konnte ja nicht mehr blasen; zwar es ging mir noch ziemlich gut, denn ich behielt meine Besoldung und freie Wohnung, und hatte wenig mehr zu thun, als ihnen etwas vorzugeigen, aber dieser Allan, Lord Ravenswood, der war noch viel schlimmer als sein Vater."

„Wie?" rief Edgar, „nahm mein Vater — ich meine seines Vaters Sohn — nahm Euch dieser letzte Lord Ravenswood dasjenige, was Euch die Güte desjenigen zugestanden hatte?"

„Ja freilich that er das," erwiederte der Alte; „denn er ließ ja seine Güter ganz und gar vor die Hunde gehen, und

brachte diesen Sir William Ashton über uns, der nichts umsonst gibt, und mich und alle die armen Geschöpfe vertrieb, die noch einen Bissen Brod und die Suppe im Schlosse hatten, und ein Loch, wo wir unser Haupt niederlegen konnten, als die Sache noch auf dem alten Fuß stand."

„Wenn Lord Ravenswood seine Leute beschützte und ihnen Gutes that, mein Freund, so lange er die Mittel dazu hatte, so meine ich, sollten sie sein Andenken in Ehren halten," versetzte der Junker.

„Jeder hat seine eigene Meinung," sagte der Alte, „aber Ihr werdet mich nicht überreden, daß er weder an sich, noch an uns, seinen armen Unterthanen, seine Pflicht erfüllt hat, als er uns so weit brachte. Er hätte uns eine Leibrente auf unsere Häuserchen und das Bischen Land geben sollen. Nun muß ich armer alter Mann in der elenden Hütte da wohnen, die besser für Todte als Lebende paßt, der ich von Gliederreißen halb todt bin, und das alles; weil Ravenswood sein Hab und Gut wie ein Narr versplitterte."

„Es ist nur zu wahr," sagte Edgar, von der Wahrheit des Gesagten ergriffen, „die Strafe der Thorheit erstreckt sich weit über des Verschwenders eigene Leiden hinaus."

„Jedoch," fuhr der Todtengräber fort, „an dem jungen Edgar wird schon das Unrecht, so ich von allen den Seinigen erlitten habe, gerochen werden."

„Wirklich?" sagte Ravenswood; „warum glaubt Ihr das?"

„Sie sagen, er ist drauf und dran, die Tochter der Lady Ashton zu heirathen. Aber laßt nur Ihre Herrlichkeit seinen Kopf erst einmal unter ihr Joch haben, dann gebt Achtung, daß sie seinem Nacken nicht einen Puff versetzt. Ich würde mich schon hüten, wenn ich Er wäre. Lasse er sie doch allein ihre bösen Geschichten ausmachen. Ich habe keinen schlimmern Wunsch für den Burschen, als daß er seinem Kopfe folgen und sich mit seines Vaters Feinden verbinden möge, die seine schönen Ländereien und meinen niedlichen Kohlgarten dem rechtmäßigen Eigenthümer entrissen haben."

Cervantes bemerkt sehr richtig, daß Schmeichelei manch-

mal sogar aus dem Munde des Wahnsinns angenehm klingt, und Tadel wie Lob uns ergreift, wenn wir auch die Meinungen und Gründe, worauf beide sich stützen, nur verachten. Ravenswood wiederholte kurz abbrechend seinen Befehl wegen Alicens Beerdigung, und entfernte sich mit dem schmerzlichen Bewußtseyn, daß Vornehme wie Geringe über seine Verbindung mit Lucien, wie dieser einfältige und selbstsüchtige Bauer, urtheilen würden."

„Und ich," dachte Edgar, „der ich muthwillig mich diesen Lästerungen preisgegeben habe, bin dennoch verworfen worden. Lucie, deine Treue muß wahr und rein seyn, wie der Diamant, um die Schande aufzuwiegen, womit die Meinung der Menschen und das Betragen deiner Mutter den Erben von Ravenswood belasten."

Als er die Augen aufschlug, stand der Marquis von A— vor ihm, der in „der Fuchsgrube" angekommen und hinausgegangen war, seinen Verwandten aufzusuchen. Nach den ersten gegenseitigen Begrüßungen versicherte der Marquis, sein Ausbleiben vom vorigen Abend entschuldigend, er sey Willens gewesen, schon früher einzutreffen, habe aber manche Dinge in Erfahrung gebracht, die ihn vermocht hätten, seinen Vorsatz aufzuschieben. Ich höre, Vetter," fuhr er fort, „daß hier ein Liebeshandel im Spiele ist, und obwohl ich es übel nehmen möchte, daß Ihr mir nichts darüber mitgetheilt habt, da ich doch gewissermaßen das Haupt der Familie bin" — —

„Ich bin Eurer Herrlichkeit auf's Höchlichste verpflichtet für Eure gütige Theilnahme," sagte Ravenswood, „aber mit Eurer Erlaubniß, ich selber bin das Haupt meiner Familie."

„Ich weiß das, ich weiß das," sagte der Marquis, „im strengen heraldischen und genealogischen Sinne seyd Ihr das allerdings, aber ich meine nur, Ihr steht gewissermaßen unter meiner Vormundschaft."

„Ich muß mir die Freiheit nehmen, zu bemerken, Mylord," erwiederte Ravenswood — und die Unterbrechung geschah in einem Tone, welcher der Freundschaft des vor=

nehmen Anverwandten keine lange Dauer versprach — als er zum Glück selber durch den kleinen Todtengräber unterbrochen ward, der keuchend hinter ihnen herkam, anzufragen, ob ihre Herrlichkeit keine Musik in der Schenke befehlen, um die geringe Bewirthung dadurch zu ersetzen. „Wir bedürfen keiner Musik,“ antwortete ihm der Junker kurz.

„Eure Herrlichkeit weiß nicht, was sie ablehnt,“ sagte der Geiger mit der kecken Freiheit seines Gewerbes; „ich kann Euch vorspielen: 'Wirst Du es wieder thun?' und: 'Des alten Mähr' ist todt;' sechsmal besser als Pattie-Birnie; ich will meine Geige so geschwind holen, wie ich eine Sargschraube umdrehe.“

„Packt Euch fort!“ sprach der Marquis.

„Und wenn Eure Herrlichkeit ein Gentleman aus dem Hochlande ist,“ fuhr der hartnäckige Minstrel fort, „was ich nach Eurer Aussprache glaube, so will ich Euch das Liedchen: 'Mullin Dhu,' oder: 'Die Gevatterin von Athol' *, vorspielen.“

„Trollt Euch, Freund, Ihr stört unser Gespräch.“

„Oder wenn, mit Eurer Herrlichkeit Erlaubniß, Ihr vielleicht so ein Bischen von den Ehrlichen ** seyn solltet, so kann ich Euch“ (dies sprach er in einem leisen und vertraulichen Tone) „vorspielen: 'Der König kriegt wieder sein Eigenthum,' oder: 'Der alte Stuart kehrt zurück,' und die Wirthin der Schenke ist eine verschwiegene ehrliche Haut, die bekümmert sich nicht darum, was für Trinksprüche ausgebracht und welche Lieder in ihrem Hause gespielt werden, sie ist taub für jeden Klang, den des Geldes ausgenommen.“

Der Marquis, den man zuweilen jakobitischer Gesinnungen beargwohnte, konnte sich des Lachens nicht erwehren, als er dem Alten einen Thaler zuwarf, und ihm gebot, seinen Dienern in der Schenke etwas vorzuspielen, wenn er möchte, die beiden Herren aber in Ruhe zu lassen.

„Nun wohl, Gentlemen!“ sagte er; „ich wünsche Eure

* So heißt der Marquis.
** Der Beiname, womit sich die Anhänger des vertriebenen Königshauses bezeichneten.

Herrlichkeiten einen guten Tag, mir kommt der Thaler zu gute, und Ihr habt den Schaden, daß Ihr die Musik entbehrt, das sage ich Euch. Nun geh' ich nach Hause und arbeite so lange, wie eine Saite klingt, ein Grab fertig zu machen, dann ergreif ich meinen Broderwerber und gehe zu Euren Leuten, um zu versuchen, ob sie bessere Ohren haben, wie Ihr Herren."

Fünfundzwanzigstes Kapitel.

Treu-Lieb! liebst du Beständigkeit
Ist deine Rolle schwieriger!
Mit Reichthum, Mod' und Laun' im Streit,
Wird mancher Tag dir schwer!

Was manchen Freundeswort bestimmt,
(Mein Herz thut's lauter kund)
Was Zeit und Laune unternimmt,
Zu lösen Liebesbund.

Henderson.

„Ich wollte Euch sagen, mein theurer Vetter, nun da wir diesen unverschämten Fiedler los sind, daß ich versucht habe, diesen Euren Liebeshandel mit Ashtons Tochter auf's Reine zu bringen. Ich sah die junge Dame nur heute auf einige Minuten, und da ich also mit ihren persönlichen Verdiensten unbekannt bin, so glaube ich ihr keine Beleidigung, Euch aber hingegen eine Artigkeit zu erweisen, wenn ich Euch sage, daß ich glaube, Ihr könntet Euch besser vorsehen."

„Mylord, ich bin Euch sehr verpflichtet für die Theilnahme, die Ihr meinen Angelegenheiten bewiesen habt, es war nicht meine Absicht, Euch wegen Miß Ashton nur im mindesten zu bemühen. Da aber meine Beziehung zu ihr Eurer Herrlichkeit einmal zu Ohren gekommen ist, so kann ich nur bemerken, daß Ihr nothwendig voraussetzen mußtet, daß ich alle Einwendungen, die sich gegen eine Verbindung mit ihres Vaters Hause machen lassen, genau erwogen, und von den Gegengründen, die diesen Einwendungen die Wage

halten, vollkommen überzeugt sey, da ich in dieser Sache einmal so weit gegangen bin."

„Ei, Junker, wenn Ihr mich nur ausgehört hättet, würdet Ihr auch diese Bemerkung haben ersparen können," sagte der Marquis; „denn ohne zu untersuchen, ob Ihr Gründe habt, die jedes Hinderniß aufwägen, suchte ich durch alle nur schickliche Mittel Ashton und seine Gemahlin zu bewegen, in Eure Absichten einzugehen."

„Ich bin Euch sehr für diese unerbetene Vermittlung verbunden," sagte der Junker, „um so mehr, da ich gewiß bin, Eure Herrlichkeit werde die Grenze dabei nicht überschritten haben, die mir gebührt, dabei zu beobachten."

„Darauf könnt Ihr Euch verlassen," versetzte der Marquis. „Ich fühlte die Zartheit des Gegenstandes selbst zu tief, um einen mit meinem Hause nahe verwandten Gentleman in eine entwürdigende oder nur zweifelhafte Stellung diesen Ashtons gegenüber zu setzen. Aber ich machte sie auf alle die Vortheile aufmerksam, wenn sie ihre Tochter mit einem so ehrenwerthen und den ersten Geschlechtern Schottlands nahe verwandten Hause verheirathen würden. Ich erklärte ihnen genau den Grad der Verwandtschaft, worin das Haus Ravenswood mit dem unsrigen steht, und ließ sogar einen Wink fallen über die bevorstehende Veränderung in Staatsangelegenheiten und den Karten, die im nächsten Parlamente Trumpf seyn möchten. Ich sagte ihnen, daß ich Euch eher wie einen Sohn oder Neffen, als einen entfernten Verwandten betrachte, und daß ich Eure Sache gänzlich zu der meinigen mache."

„Und was war der Erfolg von Eurer Herrlichkeit Erklärung?" sagte Ravenswood, etwas zweifelhaft, ob er die Vermittlung dankbar anerkennen oder übel nehmen sollte.

„Nun — der Lord Großsiegelbewahrer hätte sich bedeuten lassen," sagte der Marquis, „er würde sehr ungern seine Stelle verlieren, die bei der gegenwärtigen Aussicht auf Veränderung nur mißlich steht; übrigens die Wahrheit zu sagen, scheint er Euch wirklich gut und empfänglich für die Vortheile zu seyn, die ihm aus dieser Verbindung hervor-

gehen dürften; aber seine Gemahlin, dieses Mundstück einer Trompete" — —

„Was ist's mit Lady Ashton, Mylord?" fragte Edgar: „Laßt mich den Ausgang dieser sonderbaren Berathung wissen, ich kann es tragen."

„Das freut mich, Vetter!" sagte der Marquis; „denn ich schäme mich, Euch nur die Hälfte von dem zu erzählen, was sie sprach. Genug, ihr Gemüth ist auf's Höchste aufgeregt, und die Vorsteherin einer Erziehungsanstalt ersten Ranges könnte mit keiner hoffärtigeren Gleichgültigkeit die Bewerbung eines auf Wartgeld stehenden inländischen Offiziers, der die Erlaubniß nachsuchte, der Erbin eines westindischen Pflanzers den Hof zu machen, abgewiesen haben, als Lady Ashton jeden Vorschlag, den ich ihr schicklicherweise Eurethalben machen konnte, verwarf. Ich kann mir nicht erklären, was sie will; eine ehrenvollere Verbindung konnte sie nicht schließen, so viel ist gewiß, und was Geld und Güter betrifft, so hätte doch ihr Gemahl darüber eher zu entscheiden, als sie. Ich glaube wahrhaftig, sie haßt Euch der höhern Herkunft wegen, die ihrem Manne fehlt, so wie der mangelnden Güter halber, die jener besitzt. Doch es würde Euch nur unangenehm seyn, mehr davon zu sprechen — hier sind wir an der Schenke."

Der Junker von Ravenswood hielt inne, als sie an der Hütte standen, aus deren zahllosen Spalten und Ritzen der Rauch drang, da sich die Reiseköche des Marquis bemühten, in dieser Wildniß die feineren Speisen zu ersetzen, und so gut es gehen wollte, eine Tafel zu bereiten.

„Mylord Marquis!" sagte der Junker, „schon einmal glaube ich erwähnt zu haben, daß der Zufall Euch in den Besitz eines Geheimnisses gebracht hat, das nach meinem Willen selbst für Euch, meinen Verwandten, vor der Hand noch eins hätte bleiben sollen. Doch da es nun einmal nicht mehr mein, noch der einzigen Person Eigenthum ist, die Theil daran hat, so bin ich nicht bekümmert darüber, daß es Eurer Herrlichkeit zu Ohren kam, da ich vollkommen überzeugt bin, daß Ihr mein edler Verwandter und Freund seyd."

„Ihr könnt glauben, daß es gut bei mir aufgehoben ist, Junker von Ravenswood!“ antwortete der Marquis; „aber gern würde ich Euch sagen hören, daß Ihr den Gedanken an eine Verbindung aufgebet, den Ihr schwerlich ohne einen gewissen Grad von Entwürdigung ausführen könnt.“

„Darüber, Mylord,“ antwortete der Junker, „werde ich selbst urtheilen und wie ich hoffe mit so empfindlichem Zartgefühle, als einer meiner Freunde. Aber ich habe keine Verbindung mit Sir William und Lady Ashton geknüpft. Mit Miß Ashton allein habe ich mich verbunden, und ihr Betragen wird durchaus das meinige bestimmen. Fährt sie fort, mich in meiner Armuth den reichern Bewerbern vorzuziehen, welche ihre Verwandten ihr empfehlen, so könnte ich ihrer aufrichtigen Zuneigung wohl ein Opfer bringen. Ich könnte ihr den minder in die Augen fallenden Vorzug der Geburt und die tief eingewurzelten Vorurtheile eines geerbten Familienhasses opfern. Sollte aber Miß Lucie ihren Sinn über einen so zarten Gegenstand ändern, so hoffe ich, daß meine Freunde über meine erlittene Täuschung ein tiefes Schweigen beobachten werden, und meinen Feinden werde ich es aufzulegen wissen.“

„Das heißt wie ein wackerer junger Edelmann gesprochen!“ sagte der Marquis; „ich für mein Theil habe so viel Achtung für Euch, daß es mir leid thun würde, wenn die Sache zu Stande käme. Dieser Sir William Ashton war ein ganz artiger kleiner Zungendrescher von Juristen vor zwanzig Jahren, der mit Prozessen vor dem Gerichtshofe und Parteistiften in den Committeen des Parlaments sich gut durch und empor gefochten hat. Es fehlte ihm nie an Verstand und scharfen Augen, aber das Beste ist doch mit ihm vorbei; keine schottische Regierung wird ihn nach seiner eigenen, oder vielmehr seiner Frauen ausschweifenden Würdigung gelten lassen, und er wird, so viel ich voraussehen kann, zwischen seiner Unentschlossenheit und ihrer Unverschämtheit die Marktzeit über sitzen, und es wohlfeil geben, wenn Niemand mehr bieten mag. Ich sage nichts über Miß Ashton, versichere Euch nur, daß eine Verbindung mit

ihrem Vater weder nützlich noch rühmlich für Euch seyn wird, wenn wir nicht den Theil des Eurem Vater geraubten Gutes in Anschlag bringen wollen, dessen er sich vielleicht als Mitgabe entäußern würde. Aber auch dafür nehmt mein Wort, daß Ihr mehr gewinnen werdet, wenn Ihr den Muth habt, vor dem schottischen Parlamente, wie man sprichwörtlich sagt: 'der Katze die Schellen anzuhängen'; ich werde der Mann seyn, Vetter," fuhr der Lord fort, „ich will den Fuchs für Euch hetzen; er soll den Tag bereuen, wo ich ihm nur eine zu ehrenvolle Ausgleichung im Namen meines Verwandten antrug."

Es lag etwas in diesem allen, das gleichsam über das Ziel hinaus schoß, und Ravenswood konnte sichs nicht verhehlen, daß sein edler Vetter noch andere Gründe der Empfindlichkeit über die Ablehnung seines Antrages hatte, als jene, die in des Junkers Vortheil und Ehre beruhten. Aber dennoch konnte er sich über diese Empfindlichkeit weder beklagen noch verwundern. Er begnügte sich demnach mit der wiederholten Versicherung, daß seine Verbindung mit Miß Ashton eine blos persönliche sey, daß er von ihres Vaters Vermögen oder Einfluß eben so wenig Reichthum als Beförderung begehre, und daß ihn nichts seinem Worte treulos machen solle, als der ausdrückliche Wunsch Luciens selbst, es aufgelöst zu sehen. Er erbat sich's als eine Vergünstigung vom Marquis, den Gegenstand für den Augenblick nicht weiter zu erwähnen, wogegen er ihm das Versprechen gab, ihn bei jeder Veränderung desselben, sie führe nun zur festeren Verbindung oder zum Bruch, zum Vertrauten zu machen.

Der Marquis bekam bald angenehmere und wichtigere Gegenstände zur Unterhaltung. Ein Eilbote, der ihm von Edinburg nach Schloß Ravenswood, und von da wieder nach der Fuchsgrube auf dem Fuße gefolgt war, brachte ihm ein mit guten Nachrichten beladenes Paquet. Seine staatsklugen Berechnungen hatten sich als richtig bewährt, und schon sah er die Obergewalt, nach der er getrachtet hatte, beinahe in seinen Händen. — Die von der Dienerschaft bereiteten Erfrischungen wurden nun aufgetragen, und der

Gegensatz, den ein solches Mahl mit der armseligen Hütte bildete, worin es stand, hätte einem Epikuräer den Genuß desselben vielleicht noch erhöhen können.

Die Wendung des Gesprächs stimmte zu den geselligen Empfindungen der Gesellschaft, und vermehrte sie noch. Der Marquis ließ sich mit Vergnügen über die ihm wahrscheinlich bevorstehende Macht und den Gebrauch aus, den er davon zu Gunsten seines Vetters Ravenswood zu machen gedachte. Dieser konnte nur die Versicherungen der Dankbarkeit wiederholen, die er wirklich empfand, wenn es ihm gleich schien, daß man zu lange bei diesem Gegenstande verweile. Der Wein war vortrefflich, obschon er von Edinburg nachgeführt worden war, und der Marquis hatte die Gewohnheit, wenn er die Freuden der Tafel genoß, gern etwas lange dabei sitzen zu bleiben, und so kam es denn, daß sie ihre Abreise um zwei Stunden länger verzögerten, als es anfänglich ihre Absicht gewesen war.

„Aber wie, mein junger Freund," sagte der Marquis, „Eure Burg Wolfsfels ist nur fünf oder sechs Meilen von hier, und wird Eurem Verwandten wohl dieselbe Gastfreiheit bieten, welche Sir William Ashton darin fand."

„Sir William nahm das Schloß mit Sturm," sagte Ravenswood, „und hatte gleich manchem Sieger wenig Ursache, sich über seine Eroberung Glück zu wünschen."

„Gut, gut," erwiederte Lord A—, der, vom Weine begeistert, von seiner steifen Würde ein wenig herunter ließ; „ich sehe, ich muß Euch bestechen, mich aufzunehmen. Kommt, füllt den Humpen, thut mir Bescheid: auf das Wohl der letzten jungen Lady, die in Wolfsfels schlief, und mit ihrem Quartiere zufrieden war! Meine Glieder sind nicht so zart, als die ihrigen, ich bin entschlossen, diese Nacht ihr Zimmer einzunehmen, um urtheilen zu können, wie hart das Lager ist, das die Liebe weich machen kann."

„Eure Herrlichkeit möge sich, welche Bußübung Ihr gefällt, auferlegen," sagte Ravenswood, „aber ich versichere Euch, daß ich erwarten muß, mein alter Diener werde sich aufhängen, oder von der Brustwehr herunter stürzen, wenn

Ihr ihn so unerwartet besucht; denn ich betheure Euch, daß wir (buchstäblich genommen) mit gar nichts versehen sind."

Aber diese Erklärung brachte von seinem edlen Gönner nur die Versicherung seiner gänzlichen Gleichgültigkeit gegen alle Arten von Bequemlichkeit, wie seinen festen Entschluß, die Burg Wolfsfels wieder zu sehen, zu Wege.

Sein Ahnherr, sagte er, sey hier bewirthet worden, als er mit dem zehnten Lord Ravenswood zur unglücklichen Schlacht von Flodden ausgezogen sey, in welcher sie beide ihren Tod fanden. Als er gar nicht ausweichen konnte, wollte der Junker wenigstens voraus reiten, um die wenigen Anstalten zu treffen, die Zeit und Umstände erlauben möchten, aber der Marquis betheuerte, daß er seines Verwandten Gesellschaft durchaus nicht verlieren wolle, und gestattete blos, daß ein Vorreiter dem unglücklichen Haushofmeister Caleb Balderston die unerwartete Nachricht dieses Ueberfalls verkünden dürfe.

Der Junker mußte sich bald hernach zu seinem Verwandten in den Wagen setzen, und als sie bei der weiteren Reise genauer mit einander bekannt geworden waren, erörterte der letztere die wirklich großmüthigen Absichten, die er für seines Vetters Beförderung, im Fall ihm seine eigenen Staatsentwürfe gelängen, auszuführen hoffte. Sie betrafen eine geheimnißvolle und höchst wichtige Sendung jenseits des Meeres, die nur einer Person von Rang, Talenten und vollkommener Sicherheit anvertraut werden konnte, und die für den Gesandten selbst sowohl ehrenvoll als vortheilhaft seyn mußte. Wir lassen uns nicht weiter über die Art und den Zweck dieser Sendung aus, als um den Leser zu versichern, daß sie dem Junker von Ravenswood eine sehr wünschenswerthe Aussicht eröffnete, der sich freudig der glücklichen Hoffnung überließ, sich aus seiner jetzigen dürftigen und unthätigen Lage zu einem Zustande der Unabhängigkeit und ehrenvollen Thätigkeit zu erheben.

Während er noch eifrig den näheren Erörterungen des Marquis über diesen wichtigen Gegenstand zuhörte, kam der nach Wolfsfels gesandte Bote zurück, Caleb Balderstons

unterthänigen Respekt und die Versicherung meldend, daß alles in geziemender Ordnung seyn würde, die gnädigen Herren, so wie es ihnen gebühre, zu empfangen. Ravenswood war zu sehr mit seines Haushofmeisters Sprech- und Handlungsweise bekannt, als sich viel von dieser zuversichtlichen Versicherung zu versprechen. Er wußte, daß Caleb nach den Grundsätzen jener spanischen Feldherren handele, die in einem gewissen Feldzuge ihre Truppen als vollzählig und im Besitz alles Nöthigen zur Ausrüstung angaben, es mit ihrer Würde unverträglich haltend, irgend einen Mangel an Mannschaft oder Munition einzugestehen, bis sich endlich am Tage der Schlacht der gänzliche Mangel an beiden, zum größten Schrecken ihres Obergenerals, des Prinzen von Oranien, blosstellte.

Ravenswood hielt es für nöthig, dem Marquis darüber einen Wink zu geben, wie die so eben von Caleb erhaltene schöne Versicherung sie keineswegs vor einem sehr kläglichen Empfange sicher stellte.

„Ihr thut Euch selber Unrecht," sagte der Marquis, „oder wollt mich nur angenehm überraschen. Aus diesem Fenster sehe ich ein helles Licht aus der Gegend, wo Wolfsfels liegen muß, herüberschimmern, und nach dem Glanze zu urtheilen, der sich von der alten Burg verbreitet, sind es keine gewöhnliche Anstalten, die man zu unserem Empfange trifft. Ich erinnere mich, wie Euer Vater mich auf ähnliche Weise vor zwanzig Jahren täuschte, als wir der Falken-Baize wegen auf einige Tage nach Wolfsfels gingen; wir brachten unsere Zeit dort eben so fröhlich zu, wie es nur auf meinem eigenen Jagdschlosse zu B— hätte geschehen können."

„Ich fürchte, Eure Herrlichkeit wird erfahren, daß die Mittel des jetzigen Eigenthümers, seine Freunde zu bewirthen, seitdem sehr geschmälert worden sind. Der Wille, darf ich sagen, ist derselbe geblieben; aber ich bin eben so befrembet, wie Eure Herrlichkeit, von dem starken und glänzenden Lichte, was ich jetzt über Burg Wolfsfels leuchten sehe. Die wenigen Fenster des obern Schlosses sind nur schmal, und die im untern Stockwerke von Hofmauern ver-

deckt, es will mir nicht in Sinn, wie irgend eine gewöhnliche Erleuchtung solch ein helles Licht verbreiten könne."

Das Räthsel war bald gelöst: denn der Zug ward fast im selben Augenblick aufgehalten, und Caleb Balderstons Stimme ließ sich durch das Wagenfenster in Furcht und Schmerz ausdrückenden Tönen vernehmen: „Ach, Gentlemen! Ach, meine guten Lords! Ach, haltet Euch doch rechts, ganz Wolfsfels brennt, Saal und Halle, alle die reichen Verzierungen von außen und von innen, alles kostbare Geräth, Gemälde, Tapeten, Stickereien, Vorhänge und andere Zierathen, alles steht in Flammen, als ob es Torf oder ein Bischen Erbsenstroh wäre. Haltet Euch rechts, Gentlemen, ich flehe Euch an! In der Schenke bei Luckie Smatrash wird wohl noch etwas weniges zu haben seyn. Ach, über den Unglücksabend! weh' über mich! daß ich den erleben mußte!"

Im ersten Augenblick war der Junker über diesen neuen und unerwarteten Unglücksfall aufs Höchste bestürzt, dann aber sprang er aus dem Wagen, seinem edlen Verwandten Lebewohl sagend, um den Schloßhügel hinanzusteigen, auf welchem die leuchtende Feuersbrunst sich in einer hohen, rothen Lichtsäule zusammenzog, weit hinaus die stürmenden Meereswogen beleuchtend.

„Nehmt ein Pferd, Junker!" rief der Marquis, von diesem neuen, seinen jungen Schützling betreffenden Unfall betroffen: „gebt mir meinen Zelter, und eilt voran, ihr Kerle! seht, was Ihr immer retten, und ob ihr vielleicht löschen könnt; reitet doch, ihr Bursche! reitet, ihr Schufte, reitet, was Ihr könnt!" —

Diese ganze Dienerschaft setzte sich in Bewegung, ihre Pferde spornend, und Caleb zurufend, ihnen den Weg zu zeigen. Aber die Stimme dieses vorsichtigsten aller Haushofmeister übertönte den Lärm: „O halt, Sirs, halt! Wendet Euch, um Gottes willen! wagt nicht noch Euer Leben, wenn auch die weltlichen Güter verloren sind. Dreißig Fässer mit Pulver (ein Dogger aus Dünkirchen landete sie zu des alten Lords Zeiten) die liegen alle in den Gewölben des alten Thurmes. Das Feuer kann nicht mehr weit da-

von seyn, um Gottes willen, haltet Euch rechts, nur rechts, ihr Bursche, laßt uns den Hügel nur erst zwischen uns und die Gefahr sehen. Ein Wurf mit einem Eckstein von Wolfsfels macht jedes Doktors Kunst zu Schanden."

Man wird leicht denken können, daß diese Ankündigung den Marquis und seine Diener in den von Caleb vorgeschriebenen Weg scheuchte. Ravenswood wurde zwar mit fortgezogen, wenn ihm auch manches in der Sache unbegreiflich schien. „Pulver," rief er, sich des alten Caleb bemächtigend, der ihm vergeblich zu entschlüpfen strebte, „was für Pulver? Wie kann ein solcher Pulvervorrath ohne mein Wissen in Wolfsfels seyn? Ich kann es unmöglich begreifen!"

„Aber ich kann es," unterbrach ihn der Marquis flüsternd, „ich begreife es vollkommen; aber um Gottes willen fragt ihn jetzt nicht weiter."

„Da hört Ihr's!" sagte Caleb, sich von seinem Herrn losmachend, und seinen Anzug wieder in Ordnung bringend. „Eure Herrlichkeit wird Mylords verehrtem Zeugniß Glauben beimessen, der gnädige Herr erinnert sich wohl, wie damals, in dem Jahre als König Wilhelm starb, wie sie ihn nannten" — —

„St! St! mein guter Freund," sagte der Marquis, „ich werde Eurem Herrn den nöthigen Aufschluß geben."

„Und," sagte der Junker, „kam Euch denn Niemand von den Leuten in Wolfshafen zu Hülfe, bevor die Flamme so überhand nahm?"

„Freilich kamen manche von den langfingerigen Schuften," sagte Caleb, „aber ich war nicht sehr eilig, sie ins Schloß zu lassen, wo so viel Silberzeug und andere Dinge von Werth waren."

„Hol' Dich der Henker, Du unverschämter Lügner!" rief Ravenswood; „auch nicht ein Loth."

„Das Feuer," rief der Haushofmeister, seinen Herrn unehrerbietig überschreiend, „das Feuer kam uns so eilig über den Hals wegen der Tapeten und des Schnitzwerkes im Trinksaale und die Schufte liefen wie gebrühte Ratten, sobald sie vom Pulver hörten."

„Ich bitte Euch," sagte der Marquis, „fragt ihn doch nicht weiter."

„Nur noch ein Wort, Mylord: Was ward aus der armen Mysie?"

„Mysie?" sagte Caleb; „ich hatte keine Zeit, mich um Mysie zu bekümmern, die wird wohl in der Burg sitzen, ihr schreckliches Schicksal erwartend."

„Beim Himmel!" rief Ravenswood, „ich verstehe von dem allen keine Silbe — aber das Leben eines treuen alten Geschöpfes steht auf dem Spiel, Mylord; ich lasse mich nicht länger zurückhalten, ich will wenigstens hinreiten und mich überzeugen, ob die Gefahr wirklich so groß ist, wie der alte Narr behauptet."

„Nun denn, so gewiß ich Brod esse, Mysie ist gesund und in Sicherheit. Ich sah sie außerhalb der Burg, ehe ich selbst hinaus ging. Würde ich denn gehen und einen alten Dienstboten vergessen?"

„Und warum sagtest Du mir in diesem Augenblick das Gegentheil?" fragte sein Herr.

„So — sprach ich anders?" antwortete der Alte; „dann habe ich wohl im Traume geredet, oder die Schrecken dieser Nacht haben mir den Verstand etwas verwirrt; denn sie ist in Sicherheit, und keine lebende Seele im Schlosse. Und es ist ihr Glück, denn sie möchte auf eine unsanfte Weise herausgekommen seyn."

Als dem Junker von Ravenswood diese Versicherung feierlich wiederholt ward, ließ er sich, trotz des lebhaften Wunsches, Zeuge der letzten Explosion zu seyn, die den Wohnsitz seiner Väter in seinen Grundfesten zerstören sollte, nach dem benachbarten Dörfchen Wolfshafen führen, wo nicht nur in der Schenke, sondern auch in dem Hause des uns bereits wohlbekannten Böttchers alle Anstalten getroffen waren, ihn selbst und seinen edlen Gast mit einer Freigebigkeit und Fülle von Vorräthen zu empfangen, die eine Erläuterung nothwendig macht.

Wir übergingen den Umstand an seinem Ort, daß Lockhard, welcher den wahren Zusammenhang der Mittel ent-

deckt hatte, wodurch Caleb damals zu seinem Gastmahle gekommen war, mit der Erzählung dieses Ereignisses den Lord Großsiegelbewahrer so sehr belustigte, daß dieser, voll Begierde, sich dem Junker gefällig zu erweisen, den Böttcher von Wolfshafen wirklich zu der Stelle empfahl, deren Aussicht ihm mit dem Verlust seiner wilden Enten ausgesöhnt hatte. Mr. Gilbert's Beförderung hatte den alten Caleb aufs Angenehmste überrascht. Denn als er sich einige Tage nach seines Herrn Abreise durch ein nothwendiges Geschäft unumgänglich gezwungen sah, das Fischerdörfchen zu besuchen, und eben im Begriff stand (aus Furcht, über den Fortgang seiner Fürsprache Rechenschaft geben zu müssen, oder vielmehr von den Einwohnern des Böttcherhauses Vorwürfe über die fälschlich erregte Hoffnung zu hören), wie ein Geist an der Thür derselben vorbei zu gleiten, hört er sich plötzlich nicht ohne Schrecken, im Dreiklange vom Sopran, Tenor und Baß, anrufen, welches Trio von den Stimmen der jungen Böttchersfrau, der alten Marie und des Hausherrn gebildet wurde: „Mr. Caleb — Mr. Caleb — Mr. Caleb Balderston! ich hoffe, Ihr werdet nicht trockenen Mundes vor unserer Thür vorbei gehen, da wir Euch so höchlich verpflichtet sind."

Dies konnte aber auch sowohl ironisch als ernstlich gemeint seyn; Caleb vermuthete das Schlimmste, blieb also taub gegen das Trio, und ging verdrießlich vorwärts, seinen alten Castorhut tief in die Stirn ziehend, und die Augen niedergeschlagen, als wolle er die Steinchen zählen, womit der holprige Pfad gepflastert war.

Bald aber ward er in seinem Laufe aufgehalten, gleich einem stattlichen Kauffahrteifahrer, den in der Meerenge von Gibraltar drei algirische Galiotten überfallen. „Ei du guter Gott, Mr. Balderstone," sprach die junge Frau.

„Wer sollte das von einem so alten Freunde erwartet haben?" rief die Mutter.

„Nicht einmal so lange stehen zu bleiben, um unseren Dank zu empfangen," fügte der Böttcher hinzu, „und noch dazu von Jemand von meiner Art, der nur selten dazu

kommt; ich hoffe nicht, daß irgend ein böser Saame zwischen uns ausgestreuet sey, Balderston; wer Euch auch gesagt haben mag, daß ich nicht dankbar sey für die Stelle als Hofböttcher, dem wische ich eins aus mit meinem Bandmesser, und damit gut."

„Meine lieben Freunde," versetzte Caleb, noch immer zweifelhaft, wie die Sachen ständen, „was bedarfs aller dieser Umstände? Man sucht seinen Freunden zu dienen, manchmal gelingts, zuweilen schlägts auch fehl. Aber ich liebe es nicht, mit Dankbezeugungen geplagt zu werden, ich konnte das in meinem Leben nicht leiden."

„Wahrhaftig, Mr. Balderston," fiel der gerade Reifenmann ein, „ich würde Euch auch nicht sonderlich damit geplagt haben, wenn ich Euch auch nur für den guten Willen zu danken hätte. Ich würde geglaubt haben, daß die Rechnung mit der Gans, den wilden Enten und dem Fäßchen Sekt abgethan sey. Guter Wille, lieber Mann, ist eine lecke Tonne, die kein Getränk in sich bewahrt, aber gute Handlungen sind wie ein tüchtiges, rundes, gesundes Faß, das einen Wein für den König selbst in sich verschließt."

„Habt Ihr denn nichts von unserem Brief gehört," sagte die Schwiegermutter, „der John zum Hofböttcher der Königin erklärt? Und wahrhaftig, wer nur je einen Reifen um ein Faß gelegt, hat darum angehalten."

„Ob ich gehört habe?" sagte Caleb, der plötzlich entdeckte, woher der Wind kam, mit einem Tone, der eine entschiedene Verachtung des ausgesprochenen Zweifels verrieth; „sie frägt noch, ob ich gehört habe!" und bei diesen Worten verwandelte er seinen ängstlich zögernden, schleichenden Gang in einen festen, gebietenden Schritt, setzte seinen dreieckigen Hut zurecht, und ließ seine Stirne, wie die Sonne aus Wolken, mit allem Stolze einer fast adelichen Vornehmheit darunter hervorblicken.

„O gewiß er muß es ja gehört haben," sprach die junge Hausfrau.

„Ha, freilich ist es unmöglich, daß ich es nicht wissen sollte," erwiederte Caleb; „und nun laßt Euch küssen,

Weibchen, und Euch, Herr Hofbötticher, wünsch' ich viel Glück zu Eurer Beförderung, nicht bezweifelnd, daß Ihr nun Eure wahren Freunde kennt, die Euch empor geholfen haben, und noch helfen können. Ich hielt es anfänglich für Recht, ein wenig fremd zu thun," fügte er hinzu, „ich wollte nur sehen, ob Ihr von ächtem Metall wäret, aber Ihr habt guten Klang, mein Bursche, guten Klang!"

Mit diesen Worten umarmte er die beiden Weiber mit einem möglichst vornehmen Wesen, und überließ mit einem Ansehen freundlicher Gönnerschaft seine Hand dem Drucke der beschwielten Hand des Böttchers Gilbert. Nach dieser vollständigen, für ihn sehr erfreulichen Mittheilung zögerte er begreiflicherweise nicht, die Einladung zu einem förmlichen Feste anzunehmen, wozu nicht allein alle Vornehmsten des Dorfes, sondern sogar sein ehemaliger Gegner Dingwall, der Schreiber selbst, geladen wurden. Caleb war, wie sich's versteht, der liebste und geehrteste Gast bei diesem Feste, und er verstand, der Gesellschaft durch so viele Histörchen darzuthun, was er über seinen Junker, der Junker über den Lord Großsiegelbewahrer, dieser über den Staatsrath, und derselbe sogar über den König vermöchte, daß Jeder nur etwas bedeutende Mann aus dem Dorfe, noch eh' die Gesellschaft auseinander ging, welches ziemlich spät geschah, auf der seiner Einbildung durch Caleb vorgehaltenen Strickleiter zum Toppmast einer erwünschten Beförderung hinan stieg. Der pfiffige Haushofmeister eroberte in diesem Augenblicke nicht nur seinen ganzen Einfluß über die Dorfbewohner wieder, den er zur Zeit, als die freiherrliche Familie am stolzesten gewesen war, besessen hatte, sondern er gewann auch noch einen bedeutenden Zuwachs an demselben. Der Schreiber selbst (so groß ist der Durst nach Beförderung) fühlte die anziehende Kraft, und sprach (Caleb gelegentlich in einen Winkel ziehend) mit erkünstelter Theilnahme von der abnehmenden Gesundheit des ersten Amtsschreibers in der Grafschaft.

„Ein trefflicher Mann, ein höchst schätzbarer Mann, Mr. Caleb! aber was soll ich sagen, wir sind nur arme

hinfällige Geschöpfe, heut roth, morgen todt beim Hahnenschrei — und wenn er nun die Augen zuthäte, so müßte doch Jemand in seine Stelle kommen, und wenn Ihr mir das Plätzchen zuschanzen könntet, ich würde sehr erkenntlich seyn, Freund. Ein Handschuh mit goldenen Rosenoblen ausgestopft! Und auch noch was Hübsches für Euch, und die Kerle von Wolfshafen sollten sich auch schon gütlich mit dem Junker von Ravenswood vereinigen müssen, ich meine Lord Ravenswood, Gott segne Seine Herrlichkeit."

Ein Lächeln und ein herzhafter Händedruck war die passende Antwort auf diese Eröffnung, und Caleb entfernte sich bald aus der lustigen Gesellschaft, um sich durch kein bestimmtes Versprechen eine Blöße zu geben.

„Gott sey mir gnädig!" rief Caleb, als er sich in offener Luft und voller Freiheit befand, den Triumph auszulassen, der seine Brust erfüllte; „hat man je solch eine Menge von Gänseköpfen gesehen? Die Seemöven und Solansgänse dort an der Bucht haben zehnmal mehr Verstand! Guter Gott, wenn ich des Königs hoher Statthalter beim Parlament gewesen wäre, sie hätten mir nicht mehr nach dem Mund schwatzen können. Und die Wahrheit zu sagen, auch ich hätte sie nicht besser beschwatzen können; aber der Schreiber, ha, ha, ha! wenn ichs in meinen alten Tagen erleben könnte, den Schreiber anzuführen! Erster Amtsschreiber!! ha, ha, ha! Aber ich habe eine alte Rechnung mit dem Kerl abzuschließen, und damit er hübsch für das Vergangene büße, soll ihm der Dienst gerade so viel Zeitverlust und Dienstleistungen kosten, als ob er ihn in vollem Ernste bekäme, wozu gar keine Wahrscheinlichkeit ist, der Junker möchte denn noch ein Bischen mehr vom Weltlauf lernen, welches sehr zu bezweifeln steht, daß er es jemals wird."

Sechsundzwanzigstes Kapitel.

Was flammt der ferne Gipfel? Was fliegen hoch mit Macht
Dort Funken aus der Asche, gleich Sternen in der Nacht?
Das Feuer der Zerstörung, mit Schrecken, Angst und Graus,
Erglänzt von deinem Horste in dunkle Nacht hinaus.

Campbell.

Die beim Schlusse des letzten Kapitels erwähnten Umstände werden die bereitwillige und freudige Aufnahme des Marquis von A— und des Junkers von Ravenswood im Dörfchen Wolfshafen erklären. In der That, Caleb hatte nicht sobald die Feuersbrunst im Schlosse Wolfsfels angekündigt, als das ganze Dorf sich auf die Beine machte, um die Flammen zu löschen, und obwohl der treue Diener ihren Eifer durch die Erzählung von dem furchtbaren Inhalt der Gewölbe etwas abkühlte, so nahm doch ihr Diensteifer nur eine andere Richtung. Nie hatte man im Dörfchen so viel Kapaunen, fette Gänse und anderes Geflügel braten, nie so viel geräucherte Schinken kochen, nie so viele Kuchen, Torten, Waffeln und andere Leckereien backen gesehen, deren Namen sogar in unserem Zeitalter verloren gegangen sind. Nie waren so viele Fässer angesteckt, so viele Flaschen entstöpselt, als an diesem Abende. Alle geringeren Häuser standen der Dienerschaft des Marquis offen, welche, wie es schien, als Vorläufer des Regengusses von Beförderungen kamen, der demnächst das übrige Schottland einer gänzlichen Dürre preisgeben wollte, um nur seine köstlichen Tropfen auf das Dorf Wolfshafen unter Lammermoor auszugießen. Der Prediger bestand darauf, die vornehmen Gäste in der Pfarre aufzunehmen, sein Auge, wie man glaubt, auf eine benachbarte reiche Pfarrstelle richtend, deren Inhaber kränklich war. Aber Mr. Balderston bestimmte diese Ehre dem Böttcher, der, nebst Frau und Schwiegermutter, für Freude über den ihnen gewährten Vorzug umher tanzte.

Mancher Bückling und Knix bewillkommte „die vornehmen Gäste zu der Bewirthung, welche so geringe Leute so hohen Besuchenden vorzusetzen vermöchten.“ Die alte Dame,

welche in früheren Zeiten auf Schloß Ravenswood gelebt hatte, und, wie sie sagte, die Art und Weise der Adelichen genau kannte, verfehlte nicht, nach Maßgabe der Umstände alles nach der Etiquette damaliger Zeit einzurichten. Des Böttchers Haus war so geräumig, daß jeder Gast sein eigenes Zimmer bekommen konnte, wohin man ihn mit aller schuldigen Feierlichkeit führte, während die reichhaltige Mahlzeit aufgetragen ward. Ravenswood sah sich nicht sobald allein, als er, von tausend Gefühlen aufgefordert, Zimmer, Haus und Dorf verließ, und eiligst die Spitze des Hügels hinan stieg, der, sich zwischen dem Dorf und der Burg erhebend, beide von einander schied, um von hier aus den endlichen Sturz des Hauses seiner Väter zu sehen. Einige müßige Dorfbuben hatten aus Neugierde denselben Weg eingeschlagen, gleichwie sie auch zuerst die ankommende Kutsche mit Sechsen und ihren Begleitern gewahrt hatten. Als sie, einer nach dem andern an dem Junker vorbeilaufend, sich zuriefen: „kommt, kommt, den alten Thurm in die Luft fliegen zu sehen, wie eine Handvoll Schwärmer!“ konnte er eine bittere Entrüstung nicht unterdrücken. „Dies sind die Söhne von meines Vaters Unterthanen,“ sagte er, „von Männern, die durch Pflicht und Dankbarkeit verbunden waren, unseren Schritten in Schlacht, Feuer und Fluth zu folgen, und jetzt ist die Zerstörung des Hauses ihres Lehensherrn nur ein festtäglicher Anblick für sie!“ Diese verzweifelnden Betrachtungen wurden mit der höchsten Bitterkeit ausgedrückt, als er sich am Rock gezupft fühlte, und in derselben Stimmung fort fuhr: „Was verlangst Du, Hund!“

„Ich bin ein Hund, und ein alter Hund noch dazu,“ antwortete Caleb. Denn er war es, der sich diese Freiheit genommen hatte, „und stehe daran, auch nur Hundelohn zu bekommen, denn ich bin ein zu alter Hund geworden, um neue Künste zu lernen, oder einem neuen Herrn zu folgen.“

Während er so sprach, erreichte Ravenswood den Gipfel des Hügels, von welchem Wolfsfels gesehen werden konnte. Die Flamme war gänzlich niedergebrannt, und zu seiner großen Verwunderung flog nur noch eine matte Röthe über

die auf dem Schlosse ruhenden Wolken, welche ihm der Widerschein von den Kohlen der erloschenen Flamme zu seyn schien.

„Die Burg kann nicht aufgeflogen seyn," sagte der Junker, „wir hätten den Knall hören müssen, hätte nur ein Viertel des Pulvers da gelegen, dessen Ihr erwähntet, man würde es zwanzig Meilen von hier gehört haben."

„Ja, wahrscheinlich würde man," sagte Balderston ruhig.

„Dann hat das Feuer auch die Gewölbe nicht erreicht!" sprach Edgar.

„Vermuthlich nicht," erwiederte der Alte, mit demselben unerschütterlichen Ernste.

„Hört, Caleb!" sagte sein Herr: „dies wird etwas zu viel für meine Geduld. Ich muß gehen und selbst untersuchen, wie alles auf Wolfsfels steht."

„Eure Herrlichkeit wird solchen Gang nicht gehen," sagte Caleb fest.

„Und warum nicht?" fragte Ravenswood scharf; „wer, oder was wird mich hindern?"

„Ich selbst," antwortete Caleb mit derselben Entschlossenheit.

„Ihr, Balderston?" entgegnete der Junker, „Ihr vergeßt Euch, wie mich dünkt."

„Mich dünkts nicht," sagte Balderston; „denn ich kann Euch alles wegen des Schlosses hier eben so gut erzählen, als ob Ihr da wäret. Setzt Euch nicht aus, und gebt Euch nicht blos vor diesen Jungen, oder vor dem Marquis, wie Ihr thätet, wenn Ihr hinginget."

„Sprecht alles heraus, alter Narr!" sagte sein Herr, „und laßt mich das Schlimmste und Beste auf einmal hören."

„Nun, das Beste und Schlimmste ist, daß die Burg heil und sicher, und eben so leer steht, als Ihr sie verlassen habt."

„So — und das Feuer?" sagte Ravenswood.

„Auch nicht ein Fünkchen Feuer, als allenfalls ein Bischen Torf und vielleicht ein Span in Mysies Spelunke," antwortete Caleb.

„Aber die Flamme?" fragte der Junker; „das hell auf-

lodernde Feuer? Man konnte es ja zehn Meilen weit sehen; woher kam das?“

„I nu, ein altes Liedchen sagt die Wahrheit:

Wie gering des Lichtes Schein,
Flimmert's doch weit in die Nacht hinein.

Nachdem ich den Schlingel von Bedienten zurückgeschickt, und ein Stoßseufzerchen gen Himmel gesandt hatte, steckte ich ein wenig Farrenkraut und eine Handvoll Streu an; aber wenn Ihr wieder Jemanden herschicken oder mitbringen wollt, so laßt es doch nur etwas Vornehmes seyn. Nur keine fremde Bedienten, gleich wie der Lockhard, das spürt und gafft allenthalben herum, und späht die schwache Seite der Haushaltung zur Unehre der Familie aus, und zwingt einen, die arme Seele zum Teufel fahren zu lassen wegen der Lügen, die man eine nach der andern her erzählen muß. Ich sage es Euch, ich wollte das Schloß lieber in allem Ernste anstecken, und mir es über meinem eigenen Kopfe zusammenbrennen lassen, als die Familie auf diese Weise entehrt zu sehen.“

„Ich bin Dir unendlich für den Vorschlag verbunden,“ sagte sein Herr, kaum im Stande, sein Lachen zu unterdrücken; doch aber nicht ohne Unwillen über das Pulver: „Gibt es denn solches im Thurme? Der Marquis schien darum zu wissen.“

„Das Pulver, ha, ha, ha! und der Marquis, ha, ha, ha! Ja, nehmt mir's nicht übel, und wenn Ihr mir das Gehirn einschlagen wolltet, so müßte ich dennoch lachen; der Marquis — das Pulver — ja, es war welches da, wußte er darum? Ja, meiner Treu, der Marquis wußte darum, und das war eben das Beste von dem Spaß; denn als ich Eure Herrlichkeit mit nichts von allem, was ich sagen mochte, beruhigen konnte, so warf ich nur ein Wörtchen vom Pulver dazwischen, und der Marquis machte den Spaß aus auf seine eigene Hand.“

„Aber Ihr habt ja meine Frage nicht beantwortet,“ sagte der Junker ungeduldig; „wie kam das Pulver dahin? Und wo ist es jetzt?“

„Nu, es kam dahin — Ihr müßt es freilich erfahren," sagte Caleb, mit geheimnißvollen Blicken flüsternd. „Wie man glaubte, würde es hier ein Bischen zum Aufstande kommen, und der Marquis und all' die großen Herren aus dem Norden waren drin verwickelt, und manches blanke Gewehr und Schwert wurde noch außer dem Pulver von Dünkirchen herüber gebracht; es war kein leichtes Stück Arbeit, das alles bei der Nacht in die Burg zu schaffen, denn Ihr könnt denken, daß man solch kitzlich Ding nicht Jedermann anvertrauen konnte. Aber wenn Ihr vielleicht jetzt zu Eurer Abendmahlzeit gehen wollt, so kann ich Euch auf dem Wege dahin alles Uebrige erzählen."

„Und belustigt es Euch," sagte Ravenswood, „diese armen Jungen hier die ganze Nacht sitzen zu lassen, um das Auffliegen eines Thurmes zu erwarten, worin kein Pulver ist?"

„Gewiß nicht, wenn's Eurer Herrlichkeit beliebt, daß sie nach Hause gehen sollen, obwohl es ihnen keinen großen Schaden thäte. Sie würden morgen am Tage weniger schreien, und am Abend desto besser schlafen, aber alles, wie es Eurer Herrlichkeit gefällig ist."

Dem gemäß schritt er zu den Dorfrangen hinab, die den Hügel umlagert hatten, und verkündigte ihnen mit gebietendem Tone, daß Ihre Herrlichkeiten, der Lord von Ravenswood und der Marquis von A—, befohlen hätten, wie der Thurm erst am andern Tage, und zwar zu Mittage, auffliegen solle. Die Jungen zerstreuten sich nach dieser erfreulichen Versicherung, obwohl einer oder zwei von ihnen Caleb nachfolgten, um nähere Erläuterung zu erlangen, besonders der, welchen Caleb, wie er als Bratenwender figurirte, so zum besten gehabt hatte. Er schrie: „Mr. Balderston! Mr. Balderston! das Feuer im Schlosse ist ausgegangen, wie eines alten Weibes Kienspan!"

„Freilich ist es, Bube!" sagte der Haushofmeister; „glaubt Ihr, das Schloß eines so vornehmen Lords würde in einem fortbrennen, wenn er davor steht, und mit seinen eigenen Augen zusieht? Ist es nicht mehr wie recht," fuhr Caleb fort, sich von dem struppigen Pagen losmachend, und

seinen Herrn anredend, „Kinder, wie der weise Mann sagt, auf den rechten Weg zu führen, und vor Allem ihnen Ehrfurcht für ihre Vorgesetzten einzuflößen?"

„Aber, Caleb," sagte der Junker, „Ihr habt mir nun während der ganzen Zeit noch immer nicht gesagt, was aus den Waffen und dem Pulver wurde."

„Nun, die Waffen," sagte Caleb, „damit ging's, wie es in dem Kinderliedchen heißt:

Eins ging nach Ost, und eins ging nach West,
Und manches ging auch wohl ins Krähennest.

Das Pulver vertauschte ich, wenn's die Gelegenheit erforderte, an holländische und französische Schiffer gegen Wachholder- und anderen Branntwein, der half dem Hause manches Jahr aus. Einige wenige Pfund bewahrte ich für Euch, wenn Ihr ja einmal Vergnügen fändet, auf die Jagd zu gehen; wo hätte ich auch sonst in dieser letzten Zeit welches dazu hernehmen sollen? Und nun, da Euer Zorn vorüber ist, Sir! sagt, hab' ich das nicht gut gemacht? Und seyd Ihr nicht viel besser dort unten aufgehoben, als Ihr in Euren eigenen Mauern gewesen wäret? Wie die Sachen jetzt stehen — freilich ists ein Jammer" —

„Ihr möget Recht haben, Caleb!" versetzte Ravenswood; „aber ehe Ihr mein Schloß in Scherz oder Ernst niederbrennt, sollte ich doch billig um das Geheimniß wissen."

„O pfui doch, Euer Herrlichkeit!" versetzte Caleb; „es schickt sich wohl allenfalls für einen alten Kerl, wie ich, zur Ehre der Familie zu lügen, aber für Eures Gleichen, oder gar Eure Herrlichkeit selbst, würde es sehr unpassend seyn. Ueberdem, junge Leute haben kein rechtes Einsehen, können sich in so ein Bischen Erfindung nicht schicken. — Dies Feuer (und ein Feuer soll es seyn, und mußt' ich den alten Stall abbrennen, um es handgreiflicher zu machen), dies Feuer wird eine Menge Dinge zur Ehre des Hauses ausgleichen, die mir täglich wohl zwanzig Lügen, an elende Müßiggänger und gaffendes Weibsvolk verschwendet, kosteten, und was das Schlimmste ist, ohne einmal Glauben bei ihnen zu finden."

„Das war wahrlich hart, Caleb,“ sagte sein Herr; „aber ich sehe nicht ein, wie dieses Feuer Eurer Wahrhaftigkeit oder Glaubwürdigkeit aus der Klemme helfen wird.“

„Da haben wir's!“ sprach Caleb; „sagt' ich's nicht, daß junge Leute nur ein unreifes Urtheil hätten? Wozu es mir helfen wird? Es wird eine ehrenvolle Entschuldigung, die das Ansehen der Familie auf manche künftige Jahre rettet, abgeben, wenn es richtig benutzt wird. 'Wo sind die Familiengemälde?' frägt ein neugieriger Bursche — das große Feuer auf Wolfsfels! antworte ich. 'Wo das ererbte Silbergeschirr?' frägt ein zweiter — das große Feuer! sag' ich. Wer konnte an Silbergeschirr denken, als Leib und Leben in Gefahr waren! Wo ist die Garderobe und das Weißzeug? Wo die Tapeten und Verzierungen? Prunkbetten? Himmelbetten? Gefässe? Tischzeug? Stickereien? — Das Feuer! das Feuer! das Feuer! — Benutzt das Feuer gut, und es wird Euch für alles dienlich seyn, was Ihr haben solltet, und nicht habt. Und recht besehen, ist eine gute Entschuldigung besser, als die Gegenstände selbst. Diese werden abgetragen und von der Zeit abgenutzt, während eine schickliche, weislich und glaubhaft eingefädelte Entschuldigung einem Edelmanne und seinem Hause, Gott weiß wie lange, nutzen kann.“

Ravenswood war zu genau mit seines Haushofmeisters Hartnäckigkeit und Eigensinn bekannt, um den Gegenstand länger mit ihm zu bestreiten. Ihn deshalb dem freudigen Genusse seiner eigenen erfolgreichen Erfindungskraft überlassend, kehrte er nach dem Dörfchen zurück, wo er den Marquis und die guten Hausfrauen sehr besorgt fand, den ersten wegen seiner Abwesenheit, und die zweiten wegen der Unehre, die ihrer Kochkunst vielleicht durch Verzögerung der Mahlzeit bevorstehen möchte. Alle waren nun beruhigt und hörten mit Vergnügen, daß das Feuer im Schlosse ausgebrannt wäre, ohne die Gewölbe zu erreichen; welches die einzige Erläuterung war, die Ravenswood für rathsam hielt, öffentlich über den Erfolg von seines Haushofmeisters List zu geben.

Sie setzten sich zu einem trefflichen Abendessen. Aber keine noch so dringende Einladung konnte den Böttcher Gilbert, noch seine Frau, selbst in ihrer eigenen Behausung, bewegen, sich mit Gästen von so hohem Stande an einem Tische niederzulassen. Sie blieben im Zimmer stehen und bedienten die Gesellschaft mit Ehrfurcht und Sorgsamkeit nach der Sitte jener Zeit. Die ältere, durch ihr Alter und ihre Beziehung mit dem Geschlechte Ravenswood etwas dreister sich benehmende Frau hatte weniger Bedenklichkeit. Sie spielte die Mittelrolle zwischen einer Gasthauswirthin und einer Hausfrau, die Gäste über ihren Stand bewirthet. Sie empfahl auf das Dringendste, was sie für das Beste hielt, und wurde leicht dahin vermocht, einen mäßigen Theil von den leckeren Speisen anzunehmen, um ihre Gäste durch ihr eigenes Beispiel aufzumuntern. Oft unterbrach sie sich selbst, um ihr Bedauern auszudrücken: daß Mylord ja gar nichts äße; daß der Junker nur einen Knochen auf der Gabel hätte; daß freilich nichts gut genug wäre, so hohen Herrschaften vorgesetzt zu werden; daß Lord Allan (Gott tröste seine Seele) sehr gerne gepöckelte Gans gegessen, und versichert habe, es schmecke ein Gläschen Branntwein darauf — der Branntwein sey gerade aus Frankreich gekommen; denn, trotz aller englischen Gesetze und Accise-Leuten, hätten die Schiffe von Wolfshafen doch den Weg nach Dünkirchen nicht vergessen.

Hier mahnte der Böttcher seine Schwiegermutter durch einen kräftigen Ellenbogenstoß zum Schweigen, der ihm aber nur folgende Erörterung zu Wege brachte:

„Ihr braucht Euch das nicht anzunehmen, John; Niemand sagt, daß Ihr wißt, wo der Branntwein herkömmt, für Euch würde sich das nicht schicken, da Ihr Hofböttcher seyd; aber“ (sich zu Lord Ravenswood wendend) „was,“ fuhr sie fort, „kümmert's den König, die Königin oder Kaiser, wo ein altes Weib, wie ich, ihr Bischen Schnupftabak oder ihr Tröpfchen Branntwein kauft, sich das Herz zu stärken?“

Als die alte Dame auf diese Weise ihren vermeintlichen

Mißgriff wieder gut gemacht hatte, fuhr sie während der übrigen Abendstunden fort, mit großer Lebhaftigkeit und geringer Unterstützung ihrer Gäste den nöthigen Stoff zur Unterhaltung zu liefern, bis endlich die Fremden, jedes fernere Kreisen des Bechers abwehrend, sichs ausbaten, in ihre Zimmer gehen zu können. Der Marquis nahm die Kammer mit dem Himmelbette ein, welches in jedem Hause, das sich über den Rang einer bloßen Hütte erhob, für solche hohe Gelegenheiten wie heilig bewahrt wurde. Der neuere Schmuck der Gipsarbeit war damals unbekannt, und Tapeten nur in den Häusern des Adels und höherer Standespersonen zu finden. Der Böttcher, der ein etwas eitler und ziemlich reicher Mann war, hatte die bei den geringeren Gutsbesitzern und Geistlichen eingeführte Sitte nachgeahmt, die ihre Putzstuben gewöhnlich mit Tapeten von einer Art gepreßtem Leder verzierten, welche in den Niederlanden verfertigt und mit Bäumen und Thieren in Kupferfolio, so wie mit manchem kräftigen Sittenspruch geschmückt waren, die, obwohl in holländischer Sprache geschrieben, doch vielleicht eben so sehr befolgt wurden, als ob sie in klarem Schottisch ausgedrückt wären. Das Ganze sah etwas düster aus, aber das aus alten gepichten Faßdauben bestehende Feuer loderte lustig im Kamine, das Bett war mit der frischesten und blendendsten Wäsche geschmückt, die früher nie gebraucht war, und vielleicht ohne diese hohe Gelegenheit niemals wäre gebraucht worden. Auf dem Nachttische darneben stand ein altmodischer Spiegel in einem Rahmen von Fillagramme, * der einen Theil der zerstreueten Putzgeräthe des benachbarten Schlosses ausmachte, an der einen Seite desselben sah man eine langhalsige Flasche voll Florentinerwein, nebst einem eben so großen Glase, denen ähnlich, die Tenier seinem eigenen Bilde gewöhnlich in die Hand gibt, wenn er sich in einer lustigen Gesellschaft einer Dorfschenke malt. Um diesen ausländischen Schildwachen das Gegengewicht zu halten, standen auf der andern Seite des Spiegels zwei rüstige Wächter

* Durchbrochene Goldarbeit fein in Draht.

Die Uebers.

schottischer Abkunft auf Wache, ein Krug nämlich voll Doppelale, ein schottisches Maß enthaltend, und ein Trinkbecher von Elfenbein und Ebenholz mit silbernen Reifen, das Werk von John Gilberts eigener Hand und der Stolz seines Herzens. Außer diesen Vorkehrungen gegen den Durst gab es noch ein feines Weißbrod, oder vielmehr süßen Kuchen, so daß mit solchen Vorräthen das Zimmer auf eine Belagerung von zwei oder drei Tagen verproviantirt zu seyn schien.

Uns bleibt nur noch übrig, zu erwähnen, daß des Marquis Kammerdiener, sich zur Aufwartung gegenwärtig befindend, seines Herrn brokatnen Schlafrock, und eine reich gestickte, mit Brüsseler Spitzen besetzte, sammtne Nachtmütze auf einem ungeheuren, sehr bequemen, mit Leder ausgefütterten Sessel ausbreitete, der so gestellt war, daß der darin Sitzende den ganzen Vortheil des bereits beschriebenen angenehmen Feuerchens genießen konnte. Wir überlassen also die hohe und wichtige Person ihrer Nachtruhe, überzeugt, daß sie die vielfachen Vorbereitungen zu ihrer Bequemlichkeit nicht unbenutzt gelassen habe. Vorbereitungen, die wir nur zur nähern Beleuchtung der alten schottischen Sitten so genau geschildert haben.

Es wäre unnöthig, eben so weitläufig in der Beschreibung von des Junkers Schlafgemach zu seyn, welches gewöhnlich von dem Hausherrn selbst und seiner Frau eingenommen ward. Es war ganz artig, mit einer Art wollenem Zeuge von lebhaften Farben behangen, das in Schottland gearbeitet und dem ziemlich ähnlich war, was man jetzt Chalon nennt. Ein stieres Bildniß des Hausherrn, von einem hungrigen Franzosen gemalt, der, Gott weiß wie oder warum, in eines Schmugglers Kahn von Vließingen oder Dünkirchen nach Wolfshafen gekommen war, zierte dies Schlafgemach. Es waren in der That die Züge des eigensinnigen, hartnäckigen, dennoch vernünftigen Handwerkers, aber der „Monsieur“ hatte sich bemüht, eine französische Anmuth in Blick und Wesen zu legen, die mit der mürrischen Ernsthaftigkeit des Originals in so argem Widerspruche stand, daß man es unmöglich ohne Lachen betrachten konnte. John und seine Fa-

milie jedoch bildeten sich nicht wenig auf dies Gemälde ein, und wurden in demselben Verhältniß von der Nachbarschaft getadelt, welche dahin entschied, daß der Böttcher, als er dem Maler gesessen, und das Bild sogar in seinem Schlafzimmer aufgehängt, das Vorrecht des reichsten Mannes im Dorfe übertrieben habe, und zugleich über die Schranken seines Standes hinausgeschritten sey, ja sogar die der höhern Stände verletzt, und sich endlich einer auffallenden Handlung voll Eitelkeit und Anmaßung schuldig gemacht habe. Ehrfurcht für das Andenken meines verstorbenen Freundes Mr. Richard und Tinto, hat mich genöthigt, diesen Gegenstand etwas weitläuftig zu erklären, wenn ich auch den Leser mit seinen weitschweifigen, obgleich merkwürdigen Bemerkungen, sowohl über den Geist der französischen Schule, als über den Zustand der Malerkunst in Schottland, im Anfange des achtzehnten Jahrhunderts, verschone. Die übrigen Anordnungen in des Junkers Schlafgemach waren denen gleich, die wir beim Betthimmelzimmer bewundert haben.

Zu der in jenen Zeiten üblichen frühen Stunde schickten sich der Marquis von A— und sein Verwandter zur Fortsetzung ihrer Reise an; dies konnte jedoch nicht ohne ein vorheriges reichliches Frühstück geschehen, wobei kalte und warme Speisen, Haferbrei, Wein, Branntwein und Milch in allen erdenklichen Arten von Zubereitungen mit einander abwechselten, und denselben Wunsch gastfreundlicher Hausbesitzer, ihre Gäste zu ehren, anzeigten, welchen sie am vorherigen Abende bewiesen hatten. Das Getümmel der Vorbereitungen zur Abreise schallte durch ganz Wolfshafen; da wurden Rechnungen bezahlt, Hände geschüttelt, Pferde gesattelt, Wagen angespannt, Trinkgelder vertheilt. Der Marquis ließ ein Goldstück für des Böttchers Dienstboten zurück, welches der oft gedachte John eine Zeitlang Willens war, zu seinem eigenen Gebrauche zu verwenden, da Dingwall, der Schreiber, ihm versicherte, er sey dazu berechtigt, da er die Kosten ausgelegt habe, welche das Geschenk veranlaßt hätten. Aber ungeachtet dieses rechtlichen Gutachtens konnte John es doch nicht über sein Herz bringen, den Glanz seiner Gastfreiheit

zu verdunkeln, indem er irgend eine Vergeltung dafür einsteckte. Er betheuerte nur seinen Dienstboten, daß er sie für verdammt undankbares Pack halten würde, wenn sie nur ein Nöselchen voll Branntwein anderswo, als aus seinen eigenen Vorräthen kauften. So tröstete er sich denn mit dem Gedanken, daß auf diese Weise das Geschenk des Marquis endlich, ohne Verletzung seines Ansehens noch Rufs, doch in seinen ausschließlichen Besitz kommen und sein rechtmäßiges Eigenthum werden müsse.

Während die Vorkehrungen zur Abreise getroffen wurden, erfreute Ravenswood das Herz seines alten Dieners dadurch, daß er ihn, indem er zugleich auf die fruchtbare Einbildungskraft Rücksicht nahm, mit der größtmöglichsten Vorsicht mit seinem zu hoffenden Glückswechsel bekannt machte. Er übergab ihm zugleich den größeren Theil seiner wenigen Geldsummen mit der Versicherung, die er mehr als einmal wiederholen mußte, daß er eine Aussicht auf hinlänglichen Ersatz derselben habe. Er forderte ihn auf, bei Verlust seiner Gunst von allen fernern Versuchen gegen die Einwohner von Wolfshafen, ihre Keller, Gärten, Hühnerhöfe, oder Vorräthe wie sie auch heißen mögen, abzustehen, und der alte Diener fügte sich dem Verbote bereitwilliger, als sein Herr erwartet hatte.

„Es wäre ohne Zweifel," sagte er, „Sünde und Schande, die armen Geschöpfe zu quälen, wenn die Familie in Umständen wäre, aus ihren eigenen Mitteln anständig zu leben; auch wäre es ganz klug," meinte er, „sie eine Zeitlang Athem schöpfen zu lassen, sie würden dann um so bereitwilliger seyn, wenn Seine Herrlichkeit sie bei Gelegenheit wieder brauchen sollte."

Als diese Sache abgethan war und der Junker seinem alten Diener ein freundliches Lebewohl gesagt hatte, verfügte er sich wieder zu seinem edlen Verwandten, der eben im Begriff war, in den Wagen zu steigen. Die zwei Hausfrauen, jung und alt, alle standen, freundlich begrüßend und sich etwas zierend, vor der Hausthüre, als die Kutsche mit Sechsen, von dem Schwarm lärmender Reiter begleitet,

aus dem Dörfchen donnerte. John Gilbert stand gleichfalls auf seiner Schwelle, bald auf seine geehrte rechte Hand schauend, die so eben erst ein Marquis und ein Lord gedrückt hatten, bald einen Blick auf das Innere seines Hauses werfend, welches noch die Verwirrung des gestrigen Schmauses zur Schau trug, als ob er die eben empfangene Ehre gegen die daran gewendeten Kosten in Gedanken abwöge.

Endlich öffnete er seinen rednerischen Mund folgendermaßen: „Laßt alles, Mann und Weib, hinaus gehen, jedes an sein angewiesenes Geschäft, als ob es keinen Marquis noch Junker, Laird noch Lord, in der Welt gäbe. Das Haus muß aufgeräumt werden, die angebrochenen Schüsseln bei Seite gesetzt, und wenn etwas ganz und gar ungenießbar ist, so mögt Ihr's den armen Leuten geben. Und Ihr, Schwiegermutter, und Du, Frau, Eins muß ich Euch noch anbefehlen, sprecht über das dumme Zeug nie ein einzig Wort zu mir, weder ein gutes, noch böses, schwatzt untereinander davon oder mit Euren Gevatterinnen, ich habe meinen Kopf schon voll genug davon."

Da Johns Gewalt so ziemlich unumschränkt war, so flog alles an seine gewöhnlichen Beschäftigungen, ihm volle Freiheit lassend, sich, wenn es ihm gefiel, auf die durch Verwendung seiner weltlichen Güter erworbene Hofgunst die schönsten Luftschlösser zu bauen.

Siebenundzwanzigstes Kapitel.

Fest hab' ich Frau Fortuna's Schopf erfaßt,
Und wenn sie mir entwischt: ist's meine Schuld.
Wer stets mit hartem Schicksal ringen mußte,
Versteht's am besten, mit dem Wind zu steuern.
Altes Schauspiel.

Unsere Reisenden erreichten Edinburg ohne fernere Abenteuer, und der Junker von Ravenswood nahm, einer frühern Abrede gemäß, seinen Aufenthalt bei seinem edlen Verwandten.

Indessen fand die erwartete Staatsveränderung statt, und die Tory-Parthei erhielt in dem schottischen Staatsrathe der Königin Anna ein Uebergewicht von kurzer Dauer, dessen Ursache oder Folgen zu erörtern nicht unser Beruf ist. Genug sey es, zu erwähnen, daß die verschiedenen politischen Partheien, nach Maßgabe ihrer Grundsätze, davon getroffen wurden. In England gaben sich manche Anhänger der bischöflichen Kirche, mit Harley, nachherigem Grafen von Oxford, an der Spitze, das Ansehen, als trennten sie sich in ihren Grundsätzen von denen der Jakobiten oder Anhänger der Stuarts, und bekamen deßhalb den Beinamen: „Die Wunderlich-Gesinnten." Die schottische Parthei der hohen Kirche hingegen, oder die Kavaliere, wie sie sich nannten, zeigten mehr Beständigkeit, wenn auch nicht so viel Umsicht, in ihren politischen Grundsätzen, und betrachteten alle vorgefallenen Veränderungen als vorbereitende Schritte, nach der Königin Ableben ihren Bruder, den Chevalier St. George, auf den Thron zu setzen. Diejenigen, welche im Dienst seines Hauses gelitten hatten, schmeichelten sich mit den unbilligsten Hoffnungen, nicht nur, daß sie auf Zurückerstattung rechneten, sondern sie hofften auch an ihren politischen Gegnern Rache nehmen zu können; indessen die der Whig-Parthei ergebenen Geschlechter nur die Erneuerung der Drangsale voraussahen, die sie unter den Regierungen Karls des Zweiten erduldet, und Wiedervergeltung für Einziehung der Güter befürchteten, womit die Jakobiten unter der Regierung König Wilhelms gedrückt waren.

Am unruhigsten aber war bei der Veränderung des Systems jener Schlag vorsichtiger Leute, die man zwar unter allen Regierungen, besonders häufig aber in landschaftlichen Verwaltungen, gleich der schottischen jener Periode, findet. Leute, die, wie Cromwell sagte, auf die Vorsehung warten, oder mit andern Worten, vorausbestimmte Anhänger der herrschenden Parthei sind. Mehrere von ihnen beeilten sich, bei dem Marquis von A— ihren Widerruf niederzulegen, und da man bald bemerken konnte, daß er den wärmsten Antheil an den Angelegenheiten seines Vetters nahm, so wa-

ren sie die ersten, um Maßregeln vorzuschlagen, wodurch dieser einen Theil seines Eigenthums und den durch das Urtheil gegen seinen Vater verlorenen Titel wieder erlangen möchte.

Niemand aber zeigte sich besorgter für den Erfolg dieser Maßregeln, als der alte Lord Turntippet, der uns aus dem ersten Theile dieser Geschichte längstbekannte Staatsrath. „Es schmerze ihn in der tiefsten Seele," sagte er, „einen so wackern, jungen Edelmann, von so altem, fleckenlosem Adel, und was mehr als alles wäre, ein Blutsfreund des Marquis von A—, des Mannes, den er (wie er betheuerte) am höchsten auf dem ganzen Erdenrunde schätze, so weit heruntergebracht zu sehen." Um aus seinen eigenen geringen Mitteln, wie er sagte, etwas zur Wiederherstellung eines so alten Hauses beizutragen, übersandte er drei Familienbilder, denen nur die Rahmen fehlten, und sechs Stühle mit hohen Rücken und gestickten türkischen Kissen, worauf die Helmzierde des Hauses Ravenswood angebracht war, ohne nur einen Pfennig, weder der Kaufsume, noch der Zinsen, zu erwähnen, welche erstere er vor sechzehn Jahren dafür ausgegeben, als er sie in der Versteigerung des Lord Ravenswood gekauft hatte.

Weit mehr zu Lord Turntippets Schrecken als Ueberraschung, ob er gleich die letztere hauptsächlich auszudrücken sich bemühte, empfing der Marquis seine Gabe mit großer Kälte und der Bemerkung, daß, wenn der Lord die Wiedererstattung von dem Junker von Ravenswood oder seinem Verwandten angenommen zu sehen erwarte, sie nothwendig ein artiges Landgut mit einbegreifen müsse, welches besagtem Lord für eine nur unpassende Summe verpfändet worden, und welches er während der Unordnung, worein die Familien-Angelegenheiten gerathen, durch manche den damaligen Rechtsgelehrten sehr geläufige Mittel sich ganz zuzueignen verstanden habe.

Der alte wetterwendische Lord wand sich nicht wenig unter dieser Forderung, zu Gott betheuernd, wie er keine Ursache einsehe, warum der junge Mensch zum augenblicklichen Besitz des Gutes gelangen solle, da er doch ohne Zweifel

seine Güter sämmtlich von Sir William Ashton wieder bekommen müsse, wozu er, der Lord, auch aus allen Kräften beizutragen bereit sey, wie es ganz recht und billig wäre, und mit der endlichen Erklärung schloß, daß er geneigt sey, dem jungen Gentleman das Gut nach seinem Tode zu überlassen.

Aber alle diese Ausflüchte blieben ohne Wirkung, und er ward genöthigt, das Eigenthum gegen Erstattung der Pfandsumme wieder herzugeben. Da ihm kein anderes Mittel übrig blieb, mit der Obergewalt Frieden zu schließen, so kehrte er kummervoll und unzufrieden nach Hause, sich gegen seine Vertrauten bitter beklagend, daß ihm bis jetzt aus jeder Veränderung im Staate ein Vortheilchen in seinen eigenen friedlichen Angelegenheiten erwachsen sey, daß ihm aber die jetzige — Verderben über sie — eine der besten Schwungfedern seines Fittigs koste.

Aehnliche Maßregeln drohten Andern, welche aus dem Schiffbruche des Ravenswoodschen Vermögens Vortheil gezogen, und besonders ward Sir William Ashton mit einer parlamentarischen Umstoßung des Rechtsspruches bedroht, welcher ihm das Schloß und die Herrschaft Ravenswood zugesprochen hatte. Der Junker jedoch fühlte sich sowohl Luciens wegen, als auch der Gastfreundlichkeit halber, die er von Sir William empfangen hatte, genöthigt, ihn mit der größten Aufrichtigkeit behandeln zu müssen. Er schrieb an den (seiner Stelle bereits beraubten) gewesenen Lord Großsiegelbewahrer, demselben die zwischen ihm und seiner Tochter geknüpfte Verbindung, mit der Bitte um seine Einwilligung, offen bekennend, und sich zugleich bereitwillig erklärend, alle zwischen ihnen obwaltenden Streitpunkte gänzlich nach Sir Williams eigenem Ermessen mit ihm auszugleichen. Derselbe Bote hatte ein Schreiben an Lady Ashton, worin der Junker sie wegen jeder Ursache zur Unzufriedenheit, die er ihr absichtslos vielleicht gegeben habe, um Verzeihung bat. Offen und umständlich sprach er über seine Neigung für Miß Ashton und die Zeitdauer, welche dieselbe schon erprobt hatte; er beschwor die Lady, als eine Douglas an

Gesinnung und Namen, alte Vorurtheile und Mißverständnisse großmüthig zu vergessen, und sich zu überzeugen, daß die Familie an ihm einen Freund, sie selber aber einen ihr ehrfurchtsvoll ergebenen gehorsamen Diener erworben habe, der sich nenne: Edgar Junker von Ravenswood.

Ein dritter Brief war an Lucien gerichtet, und der Bote beauftragt, ein Mittel aufzufinden, ihr denselben insgeheim und sicher, eigenhändig zu übergeben. Er enthielt die lebhaftesten Betheuerungen unwandelbarer Liebe, und bezog sich auf die nahe Veränderung in seinen Glücksumständen, die ihm hauptsächlich darum werth sey, weil sie die Hindernisse ihrer Verbindung aus dem Wege räumen werde. Er meldete ihr die gethanen Schritte, um die Vorurtheile ihrer Eltern, namentlich ihrer Mutter, zu überwinden, und sprach seine Hoffnung aus, daß sie von gutem Erfolge seyn möchten; wo nicht, rechne er noch immer darauf, daß seine durch eine wichtige und ehrenvolle Sendung nothwendig werdende Entfernung aus Schottland jenen Vorurtheilen Zeit verschaffen werde, nach und nach abzusterben, während er auf Luciens Beständigkeit in der Hoffnung vertraue, daß sie jedem Versuche, ihre Zuneigung zu schwächen, kräftig widerstehen werde. Der Brief enthielt noch mancherlei, was den Liebenden höchst wichtig schien, für unsere Leser aber nichts Anziehendes haben dürfte. Der Junker bekam auf jeden dieser drei Briefe eine Antwort, aber auf ganz verschiedenen Wegen, sowie in gänzlich verschiedenem Geiste abgefaßt.

Lady Ashton erwiederte sein Schreiben durch seinen eigenen Boten, dem es nicht gestattet wurde, einen Augenblick länger auf Schloß Ravenswood zu verweilen, als die Dame bedurfte, folgende Zeilen an „Herrn Ravenswood auf Wolfsfels“ niederzuschreiben:

„Mein Herr Unbekannter!

Ich habe einen Brief mit der Unterschrift erhalten: „Edgar Junker von Ravenswood,“ bin aber wegen der Person des Schreibers ungewiß, da ich weiß, daß die Titel dieser Familie wegen Hochverraths, in der Person Allans, letzt

verstorbenen Lord Ravenswoods verwirkt worden. Solltet Ihr aber derjenige seyn, der sich als solcher unterschrieben hat, so beliebe es Euch zu vernehmen, daß ich mein volles Elternrecht auf Miß Lucie Ashton in Anspruch nehme, über welche ich schon zu Gunsten eines würdigen Mannes unwiderruflich verfügt habe. Und Sir, wenn es auch anders wäre, so würde ich doch keinem von Euch oder Jemanden Eures Geschlechts mir gemachten Antrage Gehör geben, da alle, wie ich weiß, ihre Hand gegen die Freiheit des Volkes und die Rechte der Kirche Gottes erhoben haben. Nein, Sir, nicht ein flüchtiger Glücksschimmer kann meine festen Grundsätze über diese Dinge wankend machen, da es schon früher mein Loos gewesen ist, gleich dem heiligen David, die Gottlosen groß und mächtig, blühend wie einen grünen Lorbeerbaum zu sehen, aber sie schwanden vorüber, und waren nicht mehr, und ihre Stätte ward nirgends gefunden. Mit dem Wunsche, daß Ihr um Eurer Selbstwillen diese Dinge zu Herzen nehmen möget, so fern sie Euch betreffen, bitte ich Euch zugleich, Euch ferner nicht mehr zu bekümmern um diejenige, welche zu verbleiben wünscht

Eure unbekannte Dienerin
Margaretha Douglas,
sonst Ashton."

Ungefähr zwei Tage, nachdem der Junker dieses sehr unbefriedigende Sendschreiben erhalten hatte, ward er, als er eben durch die Hauptstraße von Edinburg ging, von Jemanden angestoßen, in welchem, da derselbe seinen Hut abnahm, um sich zu entschuldigen, er Lockhard, den vertrauten Diener Sir William Ashtons erkannte. Der Mann verbeugte sich, schob ihm einen Brief in die Hand und verschwand. Er bestand aus nicht mehr als vier enggeschriebenen Foliobogen, aus denen jedoch, wie es oft mit den Aufsätzen großer Rechtsgelehrten der Fall ist, nicht viel mehr herausgebracht werden konnte, als daß sich der Schreiber in sehr großer Verlegenheit befand.

Sir William sprach des Breitern von seiner hohen Achtung gegen seinen theuern jungen Freund, den Junker

von Ravenswood, so wie von seiner ausnehmend großen Werthschätzung seines sehr theuren alten Freundes des Marquis von A—. Er sey überzeugt, daß beide in allen gegen ihn zu nehmenden Maßregeln mit der schuldigen Achtung gegen die Heiligkeit gesetzlicher Urtheile, und solcher in foro contentioso erlangten Rechtssprüche, verfahren würden. Er betheuerte vor Menschen und Engel, daß, wenn man die in den festgesetzten Gerichtshöfen angenommenen schottischen Gesetze in irgend einer Volksversammlung umstoßen sollte, die daraus für das allgemeine Wohl entstehenden Nachtheile seinem Herzen eine tiefere Wunde schlagen würden, als irgend ein Verlust, den er durch solch unregelmäßiges Verfahren erleiden möchte. Sehr zierlich sprach er über Großmuth und Verzeihen gegenseitiger Beleidigungen, und gab einen Wink über die Wandelbarkeit menschlicher Angelegenheiten, welches immer das Lieblingsthema der schwächern Parthei im Staate ist. Sehr rührend beklagte er unter leise hingeworfenem Tadel die Eile, mit welcher man ihm seine Stelle als Großsiegelbewahrer genommen (eine Stelle, zu deren zweckmäßiger und dem Vortheile des Landes angemessenen Behauptung ihn seine Erfahrung besonders tüchtig gemacht habe), ohne ihm nur Zeit zur Erörterung zu lassen, ob und in wie fern seine allgemeinen Ansichten wesentlich von denen der jetzigen Machthaber abwichen. Er sey überzeugt, daß der Marquis von A— so aufrichtige Gesinnungen für das allgemeine Beste hege, als er selbst, oder irgend ein anderer Mann, und wenn sie bei einer gemeinschaftlichen Berathung sich über die Mittel vereinigt hätten, jene Gesinnungen am kräftigsten zu bethätigen, so würde er die jetzige Verwaltung mit seiner Erfahrung und seinem Einfluß haben unterstützen können. Ueber die Verbindung zwischen Ravenswood und seiner Tochter sprach er nur auf eine trockene und verworrene Weise; er bedauerte, daß ein so voreiliger Schritt, als diese Verbindung der jungen Leute, Statt gefunden, und beschwur den Junker, sich zu erinnern, wie er sie niemals und durch nichts aufgemuntert habe, die Bemerkung hinzufügend, wie dieselbe als inter minores, und

ohne Zuziehung der natürlichen Vormünder seiner Tochter, geknüpft, vor dem Gesetze ungültig sey. Diese voreilige Maßregel, fuhr er fort, habe auf Lady Ashtons Gemüth den übelsten Eindruck gemacht, welchen er vor der Hand auszulöschen sich außer Stande befinde. Ihr Sohn, der Oberst Ashton, sey von denselben Vorurtheilen in ihrer ganzen Ausdehnung wie seine Mutter durchdrungen, und es werde ihm, dem Vater unmöglich, einen ihnen mißfälligen Weg einzuschlagen, ohne einen Unheil bringenden, unversöhnlichen Bruch in der Familie herbeizuführen, woran sich in diesem Augenblicke weniger als jemals denken ließe. Er hoffe jedoch, die Zeit, dieser erprobte Arzt, werde auch hier alle Wunden zu heilen wissen.

In einer Nachschrift erklärte Sir William etwas bestimmter, er wolle lieber als die schottischen Gesetze durch eine parlamentarische Umstoßung der Entscheidung oberster Gerichtshöfe tödtlich verwundet zu sehen, sich selbst außer dem Rechtswege zu bedeutenden Aufopferungen, die Herrschaft Ravenswood betreffend, verstehen.

Von Lucien erhielt Edgar auf unbekanntem Wege folgende Zeilen: „Ich habe Euren Brief bekommen, aber nur mit der äußersten Gefahr; versucht es nicht wieder mir zu schreiben, bis zu bessern Zeiten. Ich werde hart gedrängt, werde aber meinem Worte treu bleiben, so lange mir der Gebrauch meiner Vernunft bleibt. Daß Ihr glücklich seyd und günstige Aussichten habt, gewährt mir Trost, dessen meine Lage nur zu sehr bedarf. L. A.“

Diese Zeilen beunruhigten Edgar auf's Aeußerste. Er machte mehrere Versuche, trotz des Verbotes seiner Geliebten, ihr einen Brief zukommen zu lassen, oder gar eine Zusammenkunft zu erhalten — aber alle waren vergeblich, und er machte nur die demüthigende und schmerzliche Erfahrung, daß man die pünktlichsten, wirksamsten Vorkehrungen getroffen, ihm allen Verkehr mit Lucien unmöglich zu machen.

Den Junker bekümmerten diese Umstände um so tiefer, da es ihm durch die Wichtigkeit der ihm anvertrauten Sendung unmöglich ward, seine Abreise aus Schottland länger

aufzuschieben. Bevor er aber diese antrat, übergab er den Brief Sir Williams dem Marquis von A—, der lächelnd die Bemerkung hinwarf, wie Ashtons Tage der Gunst untergegangen, und er jetzt lernen müsse, sich nach der Seite zu wenden, die von der Sonne beschienen werde. Nur mit der größten Mühe konnte Edgar dem Marquis das Versprechen entreißen, die eingeleiteten Verhandluugen vor dem Parlamente durch Vergleich aufzuheben, falls sich Ashton zur Bewilligung der Verbindung mit seiner Tochter bewegen ließe.

„Ich würde schwerlich einwilligen,“ sagte der Marquis, „daß Ihr Euer Erbrecht so verschleudertet, wenn ich nicht vollkommen überzeugt wäre, daß Lady Ashton oder Douglas oder wie sie sich sonst zu nennen beliebt, auf ihren Kopf bestehen wird, und daß ihr Mann es nicht wagt, ihr zu widersprechen.“

„Aber dennoch,“ versetzte der Junker, „ich verlasse mich darauf, daß Eure Herrlichkeit meine Verbindlichkeit als heilig und unverletzbar betrachten wird.“

„Glaubt meinem Ehrenwort,“ erwiederte der Marquis, „daß ich sogar der Freund Eurer Thorheiten seyn werde. Und nun, nachdem ich Euch meine Ansicht mitgetheilt, will ich trachten, Euch nach der Eurigen zu dienen.“

Edgar von Ravenswood konnte seinem großmüthigen Verwandten und Gönner nur danken, ihm volle Gewalt lassend, in allen seinen Angelegenheiten nach seiner Einsicht zu handeln, und so verließ er Schottland in dem ehrenvollen aufgetragenen Geschäft, das ihn, wie man glaubte, wohl einige Monate auf dem festen Lande halten würde.

Achtundzwanzigstes Kapitel.

Warb je man um ein Weib in dieser Laune?
Gewann man je in dieser Laun' ein Weib?
Ich will sie haben!

Richard der Dritte.

Ein volles Jahr war seit des Junkers von Ravenswood Abreise nach dem festen Lande verflossen, und obwohl man

seine Rückkehr nach Schottland weit früher erwartet hatte, so hielten ihn doch die ihm aufgetragenen Geschäfte, oder wie ein Gerücht behauptete, anderes ihn selbst Betreffendes noch immer in der Fremde. Wie sich unterdessen die veränderte Lage der Dinge in Sir William Ashtons Familie gestaltete, läßt sich aus folgender Unterredung abnehmen, die zwischen Mr. Bucklaw und seinem vertrauten Zechbruder und Diener, dem bekannten Kapitän Craigengelt Statt fand.

Sie saßen zu beiden Seiten eines ungeheuren, grabmalartig aussehenden, steinernen Kamins, in der niedern Halle zu Girnington. Ein lustiges Feuer loderte darin; ein runder, eichener, mit einem Kruge trefflichen Clarets, zwei Bechern und mehreren leckern Speisen besetzter Tisch stand vor ihnen, und dennoch sah der Gönner, trotz aller Hülfsmittel zur Erheiterung, nur zweifelhaft, unsicher und mißvergnügt aus, während sein Gesellschafter seine Erfindungskraft aufs Höchste anstrengte, die von ihm so sehr gefürchtete üble Laune seines Beschützers zu verscheuchen. Nach einer langen, nur durch einsylbige Flüche Bucklaws unterbrochenen Pause wagte es Craigengelt endlich, das Stillschweigen zu unterbrechen. „Soll mich der Henker holen,“ sagte er, „wenn ich je in meinem Leben einen Menschen sah, der weniger einem Bräutigam glich, als Ihr; haut mich in Stücken, wenn Ihr nicht das Ansehen Eines habt, der zum Hängen verurtheilt ist.“

„Meinen verbindlichsten Dank für das Kompliment!“ erwiederte Bucklaw; „aber ich vermuthe, Ihr denkt an das Schicksal, welches Ihr wahrscheinlich selbst erleiden werdet, und mit Eurer Erlaubniß, mein verehrter Herr Kapitän Craigengelt, warum sollte ich lustig aussehen, wenn ich verdrießlich bin und teufelmäßig verdrießlich dazu?“

„Das ist's eben, was mich ärgert,“ sagte Craigengelt; „Ihr schließt die vortheilhafteste Verbindung im Lande, die Ihr selbst so sehnlich gewünscht habt, und nun sie auf dem Punkt steht, vollzogen zu werden, seht Ihr so brummig aus, wie ein Bär, der seine Jungen verloren hat.“

„Ich weiß nicht,“ antwortete der Laird verdrießlich, „ob

ich diese Verbindung noch schließen soll oder nicht. Wenn der Handel nur nicht schon zu weit gediehen wäre, um zurückzugehen" —

„Zurückzugehen?" rief Craigengelt, mit dem gut nachgeahmten Ausdrucke des Erstaunens; „zurücktreten? Wie? Ist des Mädchens Vermögen nicht — ? —"

„Der jungen Lady, wenn's Euch beliebt!" unterbrach ihn Hayston.

„Schon gut, es war nicht bös gemeint; Miß Ashtons Mitgabe wird eine jede in Lothian aufwiegen" —

„Gewiß," antwortete Bucklaw; „aber was liegt mir an ihrer Mitgabe, ich habe Vermögen genug."

„Und die Mutter, die Euch wie ihr eigenes Kind liebt."

„Mehr, als manches ihrer Kinder, glaube ich, oder es wäre nur wenig Liebe beim ganzen Handel."

„Und der Oberst Sholto, Douglas Ashton, der diese Heirath mehr als irgend etwas auf Erden wünscht."

„Weil," versetzte Bucklaw, „er durch meinen Einfluß die Grafschaft — im Parlamente vertreten will."

„Und der Vater, der so begierig ist, die Verbindung geschlossen zu sehen, als ich je war, ein Hauptspiel zu gewinnen."

„Ja," sagte Bucklaw, in demselben wegwerfenden Tone, „es liegt Sir William daran, die nächste beste Verbindung zu schließen, da er sein Kind nicht verhandeln kann, um sich Ravenswoods Besitzungen zu retten, welche ihm das Parlament aber aus den Klauen reißen will."

„Aber was sagt Ihr denn zu der jungen Lady selber?" fragte Craigengelt; „das schönste junge Frauenzimmer in ganz Schottland, in die Ihr so vergafft waret, als sie sich sperrte, und nun sie einwilligt Euch zu nehmen, und ihre Verbindung mit Ravenswood aufgibt, nun möchtet Ihr sie zum Narren haben; ich muß bekennen, der Teufel sitzt in Euch, da Ihr nicht wißt, was Ihr wollt, noch was Ihr mögt."

„Ich will Euch meine Meinung mit einem Worte erklären," sagte Bucklaw aufstehend und im Zimmer umherwandelnd; „ich möchte zum Teufel wissen, warum und wodurch Miß Ashton ihren Sinn so plötzlich geändert hat."

„Ei, was geht Euch das an," sagte Craigengelt, „da die Veränderung zu Euren Gunsten ist."

„Ich will Euch sagen, was es ist," entgegnete sein Gönner; „ich kannte zwar wenig schöne Frauen dieser Art, und glaube, sie mögen launisch wie der Teufel seyn, aber diese Veränderung ist doch viel zu plötzlich gekommen, und zu ernsthaft, um ein bloßer Anflug von Laune zu seyn. Aber ich glaube, Lady Ashton versteht sich auf jedes Mittel, einen menschlichen Sinn zu brechen, und es gibt freilich deren so viele, als es Kappzäume, Zügel und Sprungriemen für junge Pferde gibt."

„Und wenn das nicht der Fall wäre," versetzte Craigengelt, „wie zum Henker sollten wir sie jemals bändigen können?"

„Das ist auch wahr," fiel Bucklaw ein, auf seiner Wanderung durch's Zimmer inne haltend, und sich an einen Stuhlrücken lehnend. „Allein mir steht dieser Ravenswood noch immer im Wege; glaubt Ihr, er werde Luciens Verbindung entsagen?"

„Gewiß wird er, da er ein anderes Frauenzimmer und sie einen andern Mann zu nehmen verlangt."

„Und glaubt Ihr ernstlich," fragte Bucklaw, „daß er die fremde Dame heirathen wird, wovon wir sprechen hörten?"

„Ihr hörtet ja selbst," versetzte Craigengelt, „was Kapitän Westenho darüber und von den großen Vorbereitungen zu ihrer fröhlichen Hochzeit erzählt hat!"

„Kapitän Westenho," erwiederte Bucklaw, „ist zu sehr Eures eigenen Schlages, um, wie es Sir William nennen würde, einen glaubhaften Zeugen abgeben zu können; er trinkt, spielt, flucht, alles im Uebermaß, und ich vermuthe, daß er auch ein wenig lügt und betrügt. Nützliche Eigenschaften, Craigengeltchen, wenn sie in ihrem eigenen Wirkungskreise bleiben, aber zu freibeutermäßige, um bei einem Zeugniß vor Gericht gern gesehen zu seyn."

„Gut denn," sagte Craigengelt, „dem Obersten Douglas Ashton werdet Ihr doch glauben, der den Marquis von A— in einer öffentlichen Gesellschaft sagen hörte (aber ohne zu wissen, daß ihm ein aufmerksames Ohr nahe war), daß

sein Vetter eine bessere Aussicht gefunden, als seines Vaters Güter für die bleichwangige Tochter eines abgesetzten Fanatikers hinzugeben, und Bucklaw sey es gern vergönnt, Ravenswoods niedergetretene Schuhe zu tragen."

„Sprach er so? Bei allen Himmeln," schrie Bucklaw, in eine jener unbezähmbaren Aufwallungen ausbrechend, denen er oft unterworfen war, „hätte ich ihn gehört, im Angesichte aller seiner Günstlinge und hochländischen Prahlhänse hätte ich ihm die Zunge aus dem Halse gerissen; warum rannte ihm Ashton den Degen nicht in den Leib?"

„Der Teufel hol' mich, wenn ich's weiß," sagte der Kapitän; „verdient hätte er's, das ist gewiß, aber er ist ein alter Mann und Staatsminister, und es möchte mehr Gefahr als Ehre dabei seyn, mit ihm anzuzetteln. Ihr solltet eher daran denken, Miß Lucien gegen das Unangenehme zu schützen, das sie dadurch treffen möchte, als Euch mit einem Manne zu befassen, der zum Fechten zu alt ist, und auf einer zu hohen Stufe steht, als daß Eure Hand ihn erreichen könnte."

„Ich werde ihn dennoch eines Tages erreichen," sagte Bucklaw, „und seinen Vetter Ravenswood dazu. Unterdessen will ich dafür sorgen, daß Miß Ashton keine Unehre von der Geringschätzung habe, die jene ihr widerfahren lassen. Bei dem allen ist es eine unangenehme Geschichte, ich wünschte, sie wäre zu Ende. Ich weiß kaum, was ich zu ihr sprechen soll; aber fülle den Humpen, Craigengeltchen, wir wollen ihre Gesundheit trinken; es wird spät, und ein tüchtiger Nachttrunk guten Weines ist mehr werth, als alle grübelnden Schlafmützen in ganz Europa."

Neunundzwanzigstes Kapitel.

Stets war es unsrer Rede bittrer Stoff,
Im Bette schlief sie nicht, weil ich's erwähnte,
Bei Tafel aß sie nicht, weil ich's erwähnte,
Allein war's meines Sinnens Gegenstand,
Und in Gesellschaft winkt ich oft dahin.
Shakspeare's Lustspiel: Die Irrungen.

Der nächste Morgen beleuchtete Bucklaw's und seines

treuen Achates Craigengelts Einzug auf Schloß Ravenswood. Sir Ashton nebst Gemahlin sowohl, als ihr Sohn und Erbe, Obrist Ashton, empfingen sie auf das Höflichste. Nach einigem Stammeln und Erröthen — denn ungeachtet seiner Dreistigkeit in andern Fällen, war Bucklaw der ganzen einfältigen Schüchternheit unterworfen, die Leuten gewöhnlich ist, welche selten in achtbarer Gesellschaft gelebt haben — gelang es ihm endlich, seinen Wunsch auszusprechen, mit Miß Ashton über ihre herannahende Verbindung eine Unterredung haben zu dürfen. Sir William und sein Sohn warfen einen Blick auf Lady Ashton, welche mit der größten Ruhe erwiederte, daß Lucie Mr. Hayston augenblicklich erwarten werde. „Ich hoffe," fügte sie lächelnd hinzu, „daß unser theurer Bucklaw ihren Wunsch entschuldigen wird, mich bei ihrer Unterredung gegenwärtig zu sehen, da sie noch so sehr jung ist, und erst kürzlich zu einer Verbindung verleitet war, deren sie sich jetzt von Herzen schämt."

„In Wahrheit, meine theure Lady," erwiederte Bucklaw, „diese Gunst habe ich mir gerade von Euch erbitten wollen; denn ich bin so wenig an die sogenannte Galanterie gewöhnt, daß ich gewiß irgend einen verwünschten Mißgriff mache, wenn ich nicht das Glück habe, Euch zur Dollmetscherin neben mir zu sehen."

So vergaß Bucklaw in seiner unruhigen Verwirrung bei dieser schwierigen Gelegenheit die gerechten Besorgnisse, welche er wegen des gebieterischen Uebergewichts der Lady auf ihrer Tochter Gemüth gehegt hatte, und verlor die Gelegenheit, durch eigene Nachforschungen Luciens wahren Gemüthszustand zu erfahren.

Die andern Gentlemen verließen das Gemach, und nach wenigen Minuten trat Lady Ashton mit ihrer Tochter herein. Sie schien ihm, wie er sie auch früher schon gesehen hatte, eher ruhig als bewegt zu seyn, aber selbst ein schärferer Beurtheiler, als er, würde kaum unterschieden haben, ob ihre Ruhe die der Verzweiflung oder Gleichgültigkeit war. Bucklaw war zu sehr von seinen eigenen Gefühlen bestürmt, als

daß er die der Miß genau hätte erforschen können. Er stotterte eine unzusammenhängende Anrede, die zwei oder drei Gegenstände, worauf sie sich bezog, in einander vermengte und brach kurz ab, bevor er zum Schlusse kam. Miß Ashton hörte, oder schien zu hören, aber ohne nur ein einziges Wort zu antworten, fuhr sie vielmehr fort, ihre Augen auf ein kleines Stückchen Stickerei zu heften, womit ihre Finger sich wie aus Instinkt oder Gewohnheit emsig beschäftigten. Lady Ashton saß in einiger Entfernung, beinahe verborgen, in der tiefen Fensterhöhlung, wohin sie ihren Stuhl gesetzt hatte; von hier aus flüsterte sie in einem zwar sanft und süß klingen sollenden Tone, der aber doch etwas Ermahnendes, wenn nicht Gebietendes in sich trug:

„Lucie, meine Liebe! erinnere Dich, hast Du gehört, was Bucklaw sagte?"

Der Gedanke an ihrer Mutter Gegenwart schien des unglücklichen Mädchens Erinnerung entschwunden zu seyn. Sie erschrack, ließ ihre Nadel fallen und wiederholte eilig, fast in demselben Athem, die widersprechenden Antworten: „Ja, gnädige Frau — nein, Mylady — ich bitte um Verzeihung — ich hatte nicht gehört."

„Du darfst nicht erröthen, meine Liebe, und noch weniger so bleich und erschrocken aussehen," sagte Lady Ashton, hervortretend; „freilich muß eines Mädchens Ohr sich der Rede eines jungen Mannes nur langsam hinneigen, aber erinnere Dich, daß Mr. Hayston über einen Gegenstand spricht, worüber Du ihm schon längst ein geneigtes Gehör zu schenken bewilligt hast. Du weißt, wie sehr Dein Vater und ich unsere Herzen an ein so wünschenswerthes Ereigniß gehängt haben."

Lady Ashton wußte einen Ton dringender, ja sogar strenger Anmahnung in ihre Stimme zu legen, und unter dem verführerischen Anschein der liebevollsten mütterlichen Zärtlichkeit künstlich zu verbergen. Dieser süße Schein galt Bucklaw, der leicht genug zu täuschen war; der gebieterische Inhalt aber war für die bebende Lucie, welche die Winke ihrer Mutter sehr gut zu deuten verstand, wie geschickt sie auch

ihren wahren Gehalt vor der Bemerkung Anderer zu verschleiern gewußt hatte.

Miß Ashton saß in ihrem Sessel, einen Blick um sich werfend, worin Furcht mit einem noch wildern Ausdrucke sich mischten, aber ohne ihr Schweigen zu unterbrechen. Bucklaw, der während dessen im Zimmer auf und ab gegangen war, bis er seine Fassung wieder erlangt hatte, blieb nur einige Schritte vor ihrem Stuhl stehen, wo er in folgende Worte ausbrach:

„Ich glaube, Miß Ashton, ich bin nur ein verdammter Narr gewesen. Ich habe es versucht, mit Euch zu sprechen, wie die jungen Lady's, nach dem, was man mir gesagt hat, es gerne hören, und dennoch glaube ich, Ihr habt mich nicht verstanden, kein Wunder, denn ich will verdammt seyn, wenn ich mich selber verstanden habe. Aber doch, einmal für allemal, und in ehrlichem guten Schottisch — Euer Vater und Eure Mutter sind mit der vorgeschlagenen Verbindung zufrieden, und wenn Ihr einen geraden, jungen Burschen zu Eurem Manne nehmen mögt, der Euch niemals in irgend etwas, das Euch gefällt, zuwider seyn wird, so will ich Euch eine der ersten Besitzungen in den drei Lothians zu Füßen legen. Ihr sollt Lady Girningtons Wohnung in der Kanonenstraße in Edinburg bekommen. Geht, wohin es Euch gefällt, thut und seht, was Euch gefällt, und mir wird alles recht seyn. Nur muß ich eine Ecke am Tischende behalten für einen nichtsnutzigen alten Spielkameraden, dessen Gesellschaft ich freilich lieber missen als behalten wollte, wenn der verdammte Kerl mich nicht überredet hätte, daß ich nicht ohne ihn seyn kann. Und so hoffe ich, daß Ihr nichts gegen Craigengeltchen einwenden werdet, obschon man sehr leicht eine bessere Gesellschaft finden kann.“

„Ei bewahre, Bucklaw!“ fiel Lady Ashton ein; „wie könnt Ihr denken, Lucie werde gegen die gerade, ehrliche, gutmüthige Haut, diesen Kapitän Craigengelt, etwas einwenden?“

„Nun, Mylady!“ versetzte Bucklaw: „was Craigengeltchens Aufrichtigkeit, Ehrlichkeit und Gutmüthigkeit betrifft,

davon glaube ich, ist eines so viel werth wie das andere, aber das gehört nicht zur Sache, der Bursche kennt einmal meine Weise, und ist mir nützlich, und ich kann, wie schon gesagt, nicht gut ohne ihn fertig werden; aber das alles thut nichts zum Zweck, denn da ich einmal den Muth gefaßt habe, meinen Antrag ehrlich herauszusagen, so wünschte ich auch von Miß Ashtons eigenen Lippen eine eben so aufrichtige Antwort zu hören."

„Nein, theurer Bucklaw," versetzte Lady Ashton, „laßt mich Luciens Schüchternheit schonen, ich sage Euch hier in ihrer Gegenwart, daß sie bereits darein gewilligt hat, sich von ihren Eltern in dieser Sache leiten zu lassen. — Lucie, meine Liebe!" fuhr sie fort, und zwar abermals mit der wunderbaren Vereinigung im Tone von Sanftheit und energischer Schärfe, deren wir schon erwähnt haben. Lucie, meine liebste Tochter! sprich selbst, ist es nicht so, wie ich sage?"

Ihr Opfer antwortete im bebenden, hohlen Tone: „Ich habe versprochen, Euch zu gehorchen, aber unter einer einzigen Bedingung."

„Sie meint," fuhr die Mutter zu Bucklaw fort, „daß sie eine Antwort erwarte auf die Forderung, die sie dem Manne in Wien, Regensburg, Paris, oder wo er sonst seyn mag, gesandt hat, ihr das Wort zurückzugeben, wozu er, es ihr zu entlocken, die Kunst verstanden hat. Ich bin überzeugt, mein theurer Freund, daß Ihr das Zartgefühl, was sie in diesem Punkte besitzt, nicht mißbilligen werdet. In Wahrheit, es betrifft uns alle" — —

„Vollkommen recht, sehr schön, sehr brav gehandelt," sagte Bucklaw, den Schluß eines alten Liedchens halb in sich murmelnd, halb singend:

Am besten, alter Liebschaft Abschied geben,
Eh Du der neuen Dich ergibst!

„Aber ich dachte," sagte er nach einer Pause, „Ihr hättet schon sechs Antworten von Ravenswood haben können; verdammt will ich seyn, wenn ich nicht Lust habe, sie selbst zu holen, falls Miß Ashton mich mit dem Auftrage beehren will."

„Auf keine Weise," versetzte die Mutter; „wir haben

die größte Mühe gehabt, Douglas abzuhalten, für den es sich doch besser geschickt hätte, einen so raschen Schritt zu thun. Und glaubt Ihr, wir könnten Euch unserm werthen Freunde, der uns fast eben so theuer ist, erlauben, bei einem so verwegenen Manne ein so gewagtes Geschäft auszurichten? In der That, alle Freunde unserer Familie sind der Meinung und meine liebe Lucie selbst sollte so denken, daß, da dieser unwürdige Mensch diesen ihren Brief nicht beantwortet hat, sein Stillschweigen in diesen wie in andern Fällen, wie gegebene Einwilligung zu betrachten ist, und eine Uebereinkunft als aufgelöst vorausgesetzt wird, wenn der eine Theil nachläßt, darauf zu bestehen. Sir William, der es am besten verstehen muß, ist völlig dieser Meinung, und also, meine theure Lucie?" —

„Madame!" sagte Lucie mit ungewohnter Kraft, „drängt mich nicht weiter; wird diese unglückliche Verbindlichkeit mir erlassen, so mögt Ihr, wie ich schon erklärt habe, über mich nach Eurem Gefallen verfügen. Bis dahin würde ich eine schwere Sünde im Angesichte Gottes und der Menschen begehen, wenn ich Euer Verlangen erfüllen wollte."

„Aber, meine Liebe, wenn dieser Mann in seinem eigensinnigen Schweigen beharrt?"

„Er wird nicht schweigen," antwortete Lucie. „Es sind sechs Wochen, seit ich ihm eine Abschrift meines ersten Briefes durch sichere Hand gesandt habe."

„Das hast Du nicht, konntest, durftest Du nicht," rief Lady Ashton mit einer Heftigkeit, die dem früher angenommenen Tone sehr widersprach; aber sich augenblicklich verbessernd, fuhr sie mit dem sanftesten Tone des Vorwurfs fort: „aber, meine theuerste Lucie, wie konntest Du an so etwas denken?"

„Hat nichts zu sagen," rief Bucklaw; „ich ehre Miß Ashton ihrer Gesinnungen wegen, und wünschte nur, selbst ihr Bote gewesen zu seyn."

„Und um Vergebung, wie lange, Miß Ashton," sagte ihre Mutter ironisch, „werden wir auf die Rückkehr Deines Pacolet, Deines Feengesandten warten müssen, da doch un=

serm demüthigen Boten von Fleisch und Blut in dieser Angelegenheit nicht vertraut werden konnte?"

„Ich habe Wochen, Tage, Stunden und Minuten angemerkt," sagte Miß Ashton. „In der andern Woche werde ich eine Antwort haben, oder er ist todt. Bis dahin, Sir!" fuhr sie zu Bucklaw fort, „laßt mich Euch bitten, Euch bei meiner Mutter zu verwenden, daß sie mich mit diesem Gegenstand verschone."

„Es wird mein dringendstes Anliegen bei Lady Ashton seyn," erwiederte Bucklaw. „Bei meiner Ehre, Miß, ich ehre Eure Empfindungen, und obwohl die Beendigung dieser Sache mir jetzt theurer als je geworden ist, so würde ich ihr, so wahr ich ein Edelmann bin, entsagen, wenn sie so betrieben würde, Euch nur einen Augenblick Kummer zu verursachen."

„Das, glaube ich, kann Mr. Hayston nicht befürchten," sagte Lady Ashton, bleich vor Zorn, „wenn der Tochter Glück im Busen der Mutter ruht. Aber laß mich Dich fragen, Lucie, in was für Ausdrücken Dein letzter Brief abgefaßt war?"

„Genau in denselben, Madame," antwortete die Befragte, „die Ihr mir bei einer frühern Gelegenheit in die Feder sagtet."

„Also nach Ablauf von acht Tagen," sagte ihre Mutter, den frühern Ton von Zärtlichkeit wieder annehmend, „dürfen wir hoffen, meine Liebe, daß Du diese Ungewißheit enden wirst?"

„Miß Ashton darf nicht übereilt werden, Mylady!" sagte Bucklaw, dessen Rohheit keineswegs mit Mangel an Gutmüthigkeit verbunden war. „Boten können Unfälle erleben, aufgehalten werden; ich erinnere mich einer Tagereise, die durch den Verlust eines Hufeisens unterbrochen wurde. Halt! laßt mich meinen Kalender einmal nachsehen: am zwanzigsten Tage von heute an ist Sankt Judas, und am Tage vorher muß ich zu Caverton-Edge seyn, um dem Wettlaufe zwischen des Laird von Kittlegirth schwarzer Stute und Johnstons, des Mehlhändlers vierjährigem Füllen zuzusehen. Zwar — ich kann die ganze Nacht reiten, oder Craigengelt kann mir

Nachricht bringen, wie es damit steht, und bis dahin werde ich Miß Ashton nicht weiter beschwerlich fallen, und bitte Eure Herrlichkeit selbst, so wie Sir William und Obrist Douglas, die Güte zu haben, sie diese Zeit über ungestört zu lassen, auf daß sie ihr Gemüth beruhigen möge."

„Sir," sagte Miß Ashton, „Ihr seyd sehr edelmüthig!"

„Ich mache auf nichts Anspruch," antwortete Bucklaw, „als ein aufrichtiger, gutlauniger junger Bursche zu seyn, wie ich vorher schon sagte, der Euch gern glücklich machen möchte, wenn Ihr es ihm erlauben und die Mittel zeigen wollt, wie er es anzufangen habe."

Nach diesen Worten begrüßte er sie mit mehr Rührung, als zu seiner gewöhnlichen Empfindungsart paßte, und beurlaubte sich. Als ihn Lady Ashton aus dem Gemach begleitete, versicherte sie ihm, daß ihre Tochter der Aufrichtigkeit seiner Zuneigung volle Gerechtigkeit widerfahren ließe, und bat ihn, Sir William noch zu besuchen, „da," fügte sie mit einem Blick auf Lucien hinzu, „wir alle werden gegen St. Judastag bereit seyn müssen, zu unterschreiben und zu besiegeln."

„Zu unterschreiben und besiegeln," wiederholte Lucie in dumpfem Tone, als die Thüre sich schloß, unterschreiben und siegeln und dann sterben," sprach sie, ihre abgezehrten Hände zusammenschlagend; dann sank sie auf ihren Stuhl wie erstarrt zurück.

Bald darauf ward sie durch den lärmenden Eintritt ihres Bruders Henry erweckt, der sie schreiend an ein gegebenes Versprechen erinnerte, ihm zwei Ellen fleischfarbiges Band zu schenken, Schleifen an seine neuen Kniebänder davon zu machen. Lucie erhob sich mit der geduldigsten Ruhe, und suchte aus einem kleinen elfenbeinernen Kästchen das geforderte Band, schnitt es nach dem genauen Maße ab, und knüpfte die Schleifen in der Art, wie seine kindische Laune es verlangte.

„Schließe das Kästchen noch nicht," sagte Henry, „Du mußt mir noch etwas Silberdrath geben, um die Schnallen an den Fußriemen meines Falken zu befestigen. Freilich

ist es der neue Falke gar nicht werth: denn denk nur, nach aller Mühe die wir hatten, ihn vom Neste zu holen und abzurichten, ist er am Ende doch nichts besser, wie ein gemeiner Stoßvogel. Er schlägt seine Klauen in das arme Rebhuhn, daß es blutet und läßt es dann wieder fliegen, und was kann der arme Vogel dann noch machen, als sich quälen und im nächsten Busche oder Farrenkraut sterben, wenn es noch so weit hinhuschen kann."

„Recht, Henry, wahr, sehr wahr," sagte Lucie schmerzlich, den Knaben an der Hand haltend, nachdem sie ihm den verlangten Draht gegeben hatte; „aber es gibt mehr Raubvögel in der Welt, als Dein Falke, und mehr verwundete Vögel, die nichts wünschen, als ruhig zu sterben, und doch weder Busch noch Farrenkraut finden können, ihr Haupt darin zu verbergen."

„O das ist etwas aus Deinen Romanen," sagte der Knabe; „Sholto sagt, sie haben Dir den Kopf verdreht. Aber ich höre Norman den Falken anpfeifen, ich muß laufen, ihm die Fußriemen zu befestigen."

Dahin sprang er mit der gedankenlosen Fröhlichkeit des Knabenalters, seine Schwester der Bitterkeit ihrer eigenen Betrachtungen überlassend.

„Es ist über mich verhängt," sagte sie, „daß alle lebende Geschöpfe, selbst die, so mich am freundlichsten behandeln sollten, mich fliehen, und mich meinen Drängern überlassen. Es ist recht so, es muß so seyn. Allein und unberathen verwickelte ich mich in diese Gefahren, allein und unberathen muß ich mich retten oder sterben."

Dreißigstes Kapitel.

— — — Was folgt daraus?
Als trüb' in sich gekehrte, düstre Schwermuth,
Verwandt dem Grimm, und trostloser Verzweiflung;
Auf ihrer Ferse ein verpestend Heer
Von bleichen Seuchen, argen Lebensfeinden.
Shakspeare's Lustspiel: Die Irrungen.

Um einigermaßen die Leichtigkeit zu vertheidigen, womit

Bucklaw, der wirklich, wie er sich nannte, ein „gutmüthiger Bursche“ war, sein Urtheil über Lucien gänzlich Lady Ashton unterwarf, muß sich der Leser der strengen häuslichen Zucht erinnern, welche um diese Zeit die Töchter der schottischen Familien regierte.

Die Landessitte glich in dieser wie in mancher andern Beziehung der in Frankreich üblichen vor der Revolution. Junge Mädchen aus den höheren Ständen kamen, so lange sie unverheirathet waren, nur selten in Gesellschaft, und standen nach dem Gesetze und in der That unter der strengen Vormundschaft ihrer Eltern, welche gewöhnlich nur zu geneigt waren, ihre Entwürfe für das äußere Glück ihrer Kinder durchzusetzen, ohne sich um die Neigung der dabei hauptsächlich betheiligten Parteien nur im mindesten zu bekümmern. Bei solchen Gelegenheiten erwartete der Bewerber wenig mehr von seiner Braut, als eine stillschweigende Zustimmung in den Willen ihrer Eltern, und da sich nur wenig Gelegenheiten fanden, eine (jedoch von aller Vertraulichkeit ferne) Bekanntschaft zu stiften, so wählte er nur nach der Außenseite, gleich den Liebhabern in dem Kaufmann von Venedig, wenn sie das Kästchen ergriffen — sich mit der Hoffnung begnügend, das Hauptloos in dieser Lotterie zu treffen, worein er zu setzen gewagt hatte.

Daher war es auch nicht auffallend, bei dieser allgemeinen Sitte des Zeitalters, daß Mr. Hayston von Bucklaw, dessen lockere Gewohnheiten ihn von guter Gesellschaft entfernt gehalten hatten, nicht gerade von seiner erwählten Braut jene Gefühle verlangte, gegen welche manche verständigere, erfahrenere und besonnenere Männer wahrscheinlich eben so gleichgültig gewesen seyn würden. Er wußte, was in seinen Augen die Hauptsache war, daß ihre Eltern und Verwandten für seine Wünsche entschieden waren, und daß sie besonders mächtige Ursachen zu dieser Entscheidung bewogen hatten.

Die Wahrheit zu sagen, hatte das Betragen des Marquis von A—, seit Ravenswoods Abwesenheit, dessen Verbindung mit Lucie Ashton fast gänzlich unmöglich gemacht.

Er war wirklich Edgars aufrichtiger, wenn auch von falschen Ansichten ausgehender Freund, oder er erwog vielmehr, gleich manchen andern Gönnern und Freunden, was er als seines Verwandten wahrhaften Vortheil betrachtete, obschon er wußte, daß er dadurch seinen Neigungen in den Weg trat. Der Marquis errang durch die ganze Gewalt ministerieller Macht eine Appellation an das schottische Parlament gegen die Entscheidungen des Gerichtshofes, welches Sir William zum Besitzer von Ravenswoods Erbgut gemacht hatte.

Da diese Maßregel durch die Macht der Obergewalt erzwungen war, so wurde sie von den Mitgliedern der entgegengesetzten Seite eine, die Gerechtsame des Landes verletzende, neue, willkürliche und tyrannische Einmischung genannt. Man kann denken, was Ashtons Familie darüber sagte und dachte, da schon fremde ihnen nur durch politische Meinungen verbundene Personen ein so lebhaftes Mißfallen darüber aussprachen. Sir William, mehr weltlich gesinnt, als sogar schüchtern, war über den ihm angedrohten Verlust untröstlich. Seines Sohnes stolzerer Geist riß ihn bei dem Gedanken, seines gehofften Erbtheiles beraubt zu werden, zur Wuth hin, indessen Lady Ashtons rachsüchtigeres Gemüth in Ravenswoods, oder vielmehr seines Gönners Verfahren, eine, die tiefste und unauslöschlichste Rache erheischende Beleidigung erblickte. Sogar das ruhige und vertrauensvolle Gemüth Luciens selbst konnte unter dem Einflusse aller, von den Ihrigen ausgesprochenen Meinungen nicht umhin, Ravenswoods Betragen übereilt, ja sogar unfreundlich zu finden. „Mein Vater war es," sagte sie, „der ihn an diesem Orte freundlich empfing, und den vertrauten Umgang zwischen uns ermunterte, oder doch wenigstens gestattete; hätte er sich dessen nicht erinnern, hätte er nicht wenigstens zur Vergeltung auf eine mäßigere und minder übereilte Weise die Herstellung seiner angeblichen Rechte verlangen sollen? Ich würde seinetwegen den doppelten Werth dieser Güter verwirkt haben, die er mit einer Hitze

fordert, die mir beweist, daß er vergessen hat, wie sehr ich in diese Angelegenheit verflochten bin."

Lucie jedoch, welche die Vorurtheile, die alle ihre Umgebungen gegen ihren Geliebten hegten, nicht vermehren wollte, konnte diese Klagen nur gegen sich selbst und heimlich äußern. Die Ihrigen nannten die Schritte, welche in seinem Namen gemacht wurden, ungesetzlich, drückend und tyrannisch, den schlimmsten Maßregeln ähnlich in den schlimmsten Zeiten der schlimmsten Stuarte. Als eine natürliche Folge bot man alle Gründe auf, und setzte jedes Mittel in Bewegung, sie zum Bruch einer Verbindung zu bewegen, die man schimpflich, herabwürdigend und sündlich mit dem Todfeinde ihrer Familie und darauf berechnet nannte, den Kummer ihrer Eltern noch mehr zu verbittern.

Lucie jedoch hatte Hochsinn und Muth, und obwohl hülflos und allein, würde sie viel haben tragen können, den Mißmuth ihres Vaters, sein Murren gegen die von ihm so genannten Willkürlichkeiten der gesetzgebenden Partei, seine endlosen Beschuldigungen der Undankbarkeit gegen Ravenswood, seine unaufhörlichen Vorlesungen über die verschiedenen Mittel, Verträge zu brechen und zu vernichten, seine Anführungen aus dem allgemeinen, dem römischen und canonischen Rechte, und seine Abhandlungen über die Patria potestas; — eben so geduldig würde sie die bitteren Anspielungen und gelegentliche Heftigkeiten ihres Bruders, des Obristen, und die unverschämten, zudringlichen Einmischungen anderer Freunde und Verwandten ertragen, oder verächtlich zurückgewiesen haben. Aber es lag außer ihrer Gewalt, der eigensinnigen und unaufhörlichen Verfolgung ihrer Mutter zu widerstehen oder auszuweichen, welche, jeden andern Wunsch bei Seite legend, die ganze Gewalt ihres kräftigen Gemüthes anstrengte, die Verbindung ihrer Tochter mit Ravenswood zu zerreißen und eine ewige Scheidewand zwischen den Liebenden durch Luciens Vermählung mit Bucklaw zu erheben. Da sie weit tiefer als ihr Gemahl in die Falten des menschlichen Herzens sah, war ihr sehr wohl bekannt, daß sie dem, welchen sie ihren Todfeind nannte,

einen tödtlichen, sie aufs schmerzlichste rächenden Schlag versetzen würde, auch zögerte sie nicht, den Arm zu erheben, obschon sie wußte, daß die Wunde durch den Busen ihrer eigenen Tochter gehen mußte. Mit diesem finsteren und festen Vorsatz erforschte sie jede Tiefe in ihrer Tochter Seele, nahm bald diese, bald jene Gestalt und Handlungsweise an, die zu ihrem Zwecke dienen konnte, und bereitete mit Muße alle Arten bösartiger Ränke, wodurch ein menschliches Herz in seinem gefaßten Vorsatze wankend gemacht werden kann. Manche derselben waren von so augenscheinlicher Art, daß sie nur einer flüchtigen Erwähnung bedürfen, andere aber bezeichnen die Zeit, das Vaterland und die Personen dieses sonderbaren Drama's.

Es war von der größten Wichtigkeit, allen Verkehr zwischen den Liebenden unmöglich zu machen, und durch die Kraft des Goldes und der Macht gelang es ihr, über alle Umgebungen ihrer Tochter eine so unumschränkte Herrschaft auszuüben, daß in der That keine belagerte Festung vollkommener eingeschlossen seyn konnte, indeß zu gleicher Zeit Miß Ashton allem äußern Anscheine nach einer völligen Freiheit genoß. Die Gränze ihres älterlichen Gutes wurde für sie der unsichtbare und bezauberte Kreis um ein Feenschloß, worüber Niemand ohne Erlaubniß herein, noch hinausschreiten konnte. Dadurch auch jeder Brief Edgars, worin er seiner Geliebten die unerläßlichen Ursachen seiner fortgesetzten Abwesenheit erklärte, gleichwie manches Schreiben, was die Aermste ihm auf Wegen schickte, die sie für vollkommen sicher hielt, in die Hand ihrer Mutter fiel. Es konnte nicht anders seyn, als daß der Inhalt dieser aufgefangenen Briefe, namentlich Edgars, manches enthalten mußte, Lady Ashtons Zorn aufzureizen, und ihre Hartnäckigkeit noch mehr zu befestigen, obwohl die Leidenschaften dieser rachesüchtigen Frau zu tief gewurzelt waren, um dieser neuen Nahrung zu bedürfen. Sie verbrannte die Papiere jedesmal nach der Durchlesung, und wenn sie in Rauch und Zunder verflogen, zeigte das Lächeln auf ihren zusammengekniffenen Lippen, und die Freude ihres stieren Auges, die Zu-

versicht, daß die Hoffnungen der Liebenden bald eben so vernichtet seyn würden.

Gewöhnlich kommt das Glück den Ränken derer zu Hülfe, welche geneigt sind, sich jeden darbietenden Zufalles zu bemächtigen. Ein von dem festen Lande kommendes, gleich andern derselben Art, auf manche wahrscheinliche Umstände sich stützendes, doch aber in der That durchaus grundloses Gerücht behauptete, der Junker von Ravenswood sey im Begriff, sich mit einer fremden Dame von Rang und Vermögen zu vermählen. Diese Neuigkeit wurde von beiden politischen Parteien begierig ergriffen; sie, welche zugleich nach Gewalt und Volksgunst strebten, benutzten wie gewöhnlich die kleinsten Privatumstände aus dem Leben ihrer gegenseitigen Anhänger, um sie zum Gegenstande politischer Erörterungen umzuwandeln.

Der Marquis von A— sprach seine Meinung laut und öffentlich aus. Zwar nicht in den groben Ausdrücken, die ihm der Kapitän Craigengelt beigemessen hatte, doch in einer Art, welche für Ashtons Familie beleidigend genug war. „Er halte das Gerücht," sagte er, „für höchst wahrscheinlich, und wünsche von Herzen, daß es gegründet seyn möge; solch eine Verbindung sey schicklicher und ehrenvoller für einen gescheidten jungen Mann, als eine Heirath mit der Tochter eines alten Whig und Rechtsgelehrten, dessen Ränke seinen Vater zu Grunde gerichtet hätten."

Die andere Partei, den Widerstand, welchen der Junker von Miß Ashtons Familie erlitt, gänzlich aus den Augen lassend, rief: Wehe über seinen Wankelmuth und Treulosigkeit, als habe er die junge Lady erst zu einem Versprechen verleitet, und dann willkürlich und ohne Ursache sie einer Andern wegen verlassen.

Man hatte hinreichend gesorgt, dieses Gerücht auf verschiedenen Wegen ins Schloß Ravenswood eindringen zu lassen, da Lady Ashton sehr wohl wußte, daß die öftere Wiederholung desselben von so verschiedenen Orten ihm einen Anstrich von Wahrheit geben würde. Manche erzählten es wie eine gewöhnliche Neuigkeit, indessen Andere es wie eine

wichtige Nachricht mittheilten; bald ward es Lucien im Tone eines schadenfrohen Scherzes zugeflüstert, und bald wie eine gut gemeinte ernste Warnung hinterbracht.

Sogar den Knaben Henry brauchte man zum Werkzeuge, seiner Schwester Qualen zu vermehren. Eines Tages kam er in das Zimmer mit einem Weidenzweige in der Hand, der, wie er sagte, für sie so eben aus Deutschland angekommen sey. Lucie liebte, wie wir schon wissen, ihren jüngeren Bruder sehr, und fühlte sich in diesem Augenblick von seiner kindischen und gedankenlosen Härte tiefer gekränkt, als selbst von den absichtlichen Beleidigungen ihres älteren Bruders. Ihr Kummer jedoch hatte keinen Schatten von Groll, sie schlang ihre Arme um des Knaben Nacken, mit schwacher Stimme sprechend: „Armer Henry, Du sprichst nur nach, was sie Dir vorsagen;“ mit diesen Worten brach sie in einen unaufhaltsamen Thränenstrom aus, der Knabe ward ungeachtet der seinem Alter und Sinne eigenen Gedankenlosigkeit gerührt: „der Teufel hole mich, Lucie,“ sagte er, „wenn ich Dir je wieder solche quälende Botschaften hinterbringe. Denn ich liebe Dich mehr,“ fuhr er fort, ihre Thränen wegküssend, „als die Andern alle zusammen, und Du sollst auch mein Grauschimmelchen reiten, in Galopp setzen, wenn's Dir Vergnügen macht, und sogar außer dem Dorfe, wenn Du Lust hast.“

„Wer sagte Dir,“ sprach Lucie, „daß ich nicht reiten darf, wohin ich will?“

„Das ist ein Geheimniß,“ sagte der Knabe; „aber Du wirst sehen, daß Du nie außer dem Dorfe reiten kannst, ohne daß Dein Pferd ein Hufeisen verliert, oder erlahmt, oder die Schloßglocke läutet, oder es geschieht sonst etwas, das Dich zurückbringt. Aber wenn ich Dir mehr von diesen Dingen sage, gibt mir Douglas die neuen Fahnen nicht, die er mir versprochen hat, und also wünsche ich Dir einen guten Morgen.“

Diese Unterredung stürzte Lucie in noch tiefere Traurigkeit, da sie deutlich daraus abnahm, daß ihr seit einiger Zeit gefaßter Argwohn gegründet, und sie nur wenig mehr als

eine Gefangene in ihrem väterlichen Hause sey. Wir haben sie im Anfange unserer Erzählung als zur Schwärmerei geneigt geschildert, und bemerkt, wie sie ein besonderes Wohlgefallen an Liebes- und Wundergeschichten fand und bereit war, ihr eigenes Selbst mit den Heldinnen ihrer Sagen zu verschmelzen, von deren Abenteuern in Ermangelung besserer Bücher ihr Gedächtniß angefüllt war. Das Feenstäbchen, wodurch sie in ihrer Einsamkeit liebliche Zauberbilder hervorgerufen hatte, wurde nun zum schwarzen Stabe eines Zauberers den bösen Mächten unterworfen, der nur Gespenster heraufzurufen vermochte, vor denen der Beschwörer selbst erbebte. Sie fühlte sich als der Gegenstand der Mißbilligung, des Verdachtes, Spottes, wenn nicht des Hasses ihrer eigenen Familie, und glaubte sich noch endlich von demjenigen verlassen, um dessentwillen sie der Feindschaft aller Uebrigen preisgegeben war, da die Gewißheit von Ravenswoods Untreue mit jedem Tage eine entscheidendere Wahrscheinlichkeit gewann.

Ein emporgekommener Kriegsmann, Namens Westenho, und alter Bekannter Craigengelts, kam zufällig um diese Zeit gerade vom festen Lande zurück. Der würdige Kapitän, der, ohne sich zwar ausdrücklich mit Lady Ashton zu besprechen, doch immer alle seine Handlungen so einzurichten wußte, daß sie die Pläne der Lady beförderten, konnte seinen Freund leicht durch Uebertreibung wahrhafter Umstände, und Erdichtung anderer dahin bewegen, die Wahrheit von Ravenswoods bevorstehender Heirath ausdrücklich zu bestätigen.

Auf diese Weise von allen Seiten bedrängt und fast zur Verzweiflung gebracht, unterlag Luciens Gemüth dem Druck unaufhörlicher Betrübniß und Verfolgung. Sie wurde düster und in sich gekehrt und äußerte sich sogar zuweilen, ihrem gewöhnlichen Wesen gänzlich zuwider, mit Lebhaftigkeit, ja sogar Heftigkeit gegen diejenigen, die sie lange gequält hatten. Ihre Gesundheit begann zu schwinden, ihre abgezehrten Wangen und unstätes Auge verrieth, daß ihr Gemüth heftig angegriffen war. In den meisten Müttern würde ein solcher Zustand Mitleiden erweckt haben; aber die in ihren

Vorsätzen unerschütterliche Lady Ashton betrachtete dieses geistige und körperliche Schwinden mit nicht wärmerer Theilnahme, als der feindliche Ingenieur die Thürme einer belagerten Festung unter dem Donner seines Geschützes erbeben sieht. Oder vielmehr, sie betrachtete diese Wallungen und wandelbaren Stimmungen als Zeichen von Luciens sterbendem Entschlusse, wie der Fischer aus den Anstrengungen und Zuckungen des geangelten Fisches wahrnimmt, daß er ihn bald an's Land ziehen kann. Um endlich den Knoten mit einemmale zu lösen, nahm Lady Ashton ihre Zuflucht zu einem mit der Stimmung und Leichtgläubigkeit jener Zeit verwandten Mittel, welches der Leser aber wahrscheinlich für ein teuflisches erklären wird.

Einunddreißigstes Kapitel.

Wo eine Hexe wohnt' in schmutz'ger Tracht,
Freiwillig arm, nicht auf Bedarf bedacht.
Die einsam öde Wohnung gern sie nimmt,
Den Nachbarn fern. Der Höllenkünste Macht
Zu bergen, wo kein Tagesfunke glimmt.
Und pein'gen unbekannt von fern, wenn sie's bestimmt.

Feenkönigin.

Luciens Gesundheit erforderte bald den Beistand einer als Krankenwärterin erfahreneren Person, als unter den weiblichen Dienstboten der Familie zu finden war, und Lady Ashton wählte dazu aus bewegenden Gründen die alte Ailsie Gourlay, vom Volke gewöhnlich „die weiße Frau aus Bowden“ genannt.

Dieses Weib hatte unter den Unwissenden einen bedeutenden Ruf erlangt, da sie sich der Heilung mehrerer Krankheiten, besonders aber mancher unerklärten Uebel, die der gewöhnliche Arzt nicht enträthselt, zu rühmen pflegte. Ihre Heilungsmittel bestanden zum Theil in Kräutern, die sie in gewissen unter dem Einflusse eigener Planeten stehenden Stunden gesammelt haben wollte, theils auch in Worten, Zeichen und Besprechungen, die manchmal vielleicht eine

günstige Einwirkung auf die Einbildungskraft ihrer Kranken hatte. Dies war ihr bekannter Beruf, der aber wie man leicht denken kann nicht nur von der Nachbarschaft, sondern auch von der Geistlichkeit mit argwöhnischem Auge betrachtet ward. Heimlich jedoch drang sie tiefer in die sogenannte geheime Wissenschaft; denn ungeachtet der gräßlichen Strafen, welche denen, so man der Zauberei beschuldigte, auferlegt wurden, fehlte es nicht an solchen, die durch Armuth und Erbitterung gestählt sich gern das verhaßte und gefährliche Ansehen gaben, theils um sich des Einflusses zu erfreuen, den sie durch Schrecken über ihre Nachbarn ausüben, als auch die geringen Vortheile zu genießen, die sie durch Treibung ihrer Künste gewinnen konnten.

Ailsie Gourlay war nicht thöricht genug, einen Bund mit dem Bösen einzugestehen, da ein solches Bekenntniß sie eiligst an den Pfahl und auf den Scheiterhaufen gebracht haben würde. Ihre Feerei, sagte sie, wäre wie die des Caliban, eine ganz unschädliche. Dessenungeachtet pflegte sie wahr zu sagen, Träume auszulegen, Getränke zu brauen, gestohlene Sachen zu entdecken, Liebesbündnisse zu knüpfen und zu lösen, und das alles mit so gutem Erfolge, als ob (wie die ganze Nachbarschaft glaubte) Beelzebub selbst ihr in diesen Künsten behülflich gewesen wäre. Das Schlimmste bei den Personen, die Anspruch auf diese Kräfte machten, war, daß sie in dem Bewußtseyn, von der Menschheit verabscheut zu werden, sich nur wenig darum kümmerten, in wiefern ihre Handlungen diesen Abscheu verdienen mochten. Wirkliche Verbrechen wurden oftmals unter dem Vorwande zauberischen Betrugs verübt, und es mildert unsern Widerwillen um ein Großes, womit wir in den Kriminalgeschichten die Ueberführung dieser Elenden lesen, wenn wir entdecken, daß manche von ihnen durch Vergiftungen, Verführungen und teuflische Hülfsleistungen bei geheimen häuslichen Verbrechen, das strenge Schicksal verdient hatten, das ihnen für die eingebildete Schuld der Hexerei zugesprochen ward.

Eine Solche war das Weib, das, um Luciens Gemüth gänzlich zu unterjochen, ihr von ihrer Mutter zur Seite ge-

stellt ward. Eine Frau von geringerem Stande, als Lady Ashton, hätte keinen solchen Schritt wagen dürfen, aber ihr hoher Rang und ihre Geistesstärke erhoben sie über das Urtheil der Welt, und man pries sie sogar, ihrer Tochter die beste und erfahrenste Krankenwärterin, ja sogar Aerztin, gewählt zu haben, während man einer geringeren Person den Vorwurf nicht erspart haben würde, daß sie eine Gesellin und Verbündete des großen Erbfeindes der Menschheit zu Hülfe gerufen. Die verschmitzte Alte begriff Lady Ashtons eigentliche Meinung auf den ersten Wink, ohne ihr die unangenehme Mühe einer deutlichen Erklärung zu verursachen. Sie war in manchen Beziehungen gut für die Rolle geeignet, die sie zu spielen hatte, und wozu Kenntniß des menschlichen Herzens und seiner Leidenschaften gehörte. Sie bemerkte, daß Lucie bei ihrer äußeren Erscheinung, die wir schon bei Erwähnung des Leichenzimmers der blinden Alice geschildert haben, zusammenschauderte; und während sie im Herzen das arme Mädchen wegen des unwillkürlichen Abscheues, womit es auf sie blickte, mit ihrem Hasse belud, begann sie ihre Versuche damit, die Vorurtheile auszulöschen, die sie heimlich wie tödtliche Beleidigungen empfand. Dies war sehr leicht, denn ihre äußere Häßlichkeit ward bald durch einen Schein von Güte und Theilnahme aufgewogen, dessen die arme Lucie in der letzten Zeit so wenig gewohnt war. Ihre aufmerksamen Dienstleistungen und wirkliche Geschicklichkeit gewannen ihr das Ohr, wenn nicht das Zutrauen der Leidenden, und bald fesselte sie ihre Aufmerksamkeit unter dem Vorwande, die Einsamkeit eines Krankenzimmers zu erheitern durch die Erzählung jener Sagen, worin sie so bewandert, und an welche Lucie durch Lesen und Nachsinnen so innig gewöhnt war. Anfangs waren es freundliche, milde Mährchen:

Von Feyn, die tanzen auf dem Wiesenplan,
Und Lieb', die auf der Irrfahrt sehnend weint;
Und hoher Burg, wo argen Zaubrers Bann
Die Schön' in Fesseln hält.

Nach und nach aber nahmen sie einen finsterern und geheim-

nißvollern Charakter an, und hätten, da sie bei mitternächtlicher Lampe vorgetragen, durch einen zitternden Ton der bebenden, welken Lippe, den erhobenen knöchernen Zeigefinger und das wackelnde Haupt der häßlichen, grauäugigen Hexe verstärkt wurden, leicht eine wenig gläubigere Einbildung in einer starkgeisterischen Zeit erschrecken und verwirren können. Die Furchtbare bemerkte ihren Vortheil, und zog ihren Zauberkreis immer enger um das bestimmte Opfer, auf dessen Geist sie wirkte. Ihre Sagen begannen sich mit dem Schicksale des Geschlechtes Ravenswood zu verweben, dessen ehemalige Größe und ausgedehnte Gewalt die Leichtgläubigkeit mit so manchen abergläubischen Umständen ausgeschmückt hatte. Die Geschichte des verhängnißvollen Brunnens ward in ihrer ganzen Länge und mit furchtbaren Zusätzen erzählt. Die seinem Herrn, von Caleb, wie wir wissen, hinterbrachte Prophezeihung wegen der todten Braut, die der letzte Ravenswood gewinnen sollte, bekam ihre eigene geheimnißvolle Deutung, und der sonderbare Umstand von der Erscheinung, die der Junker im Walde gesehen hatte, und die zum Theil durch seine hastige Nachfrage in Alicens Hütte war verrathen und errathen worden, lieferte den Stoff zu vielen Uebertreibungen.

Lucie würde vielleicht diese Erzählungen verachtet haben, wenn sie ein anderes Geschlecht betroffen hätten, oder ihre eigene Lage weniger hülflos gewesen wäre; aber unter diesen Umständen wurde der Gedanke, daß ein böses Verhängniß über ihre Liebe walte, vorherrschend in ihrer Brust, und die Nebelnacht des Aberglaubens verfinsterte ein von Kummer, Schmerz, Ungewißheit und dem drückenden Gefühle des Verlassenseyns und Alleinstehens mehr als zu sehr geschwächtes Gemüth. Es wurden ihr von ihrer Dienerin so viele, ihrer eigenen ähnliche Geschichten erzählt, daß sie nach und nach dahin gebracht ward, sich über solche traurige und geheimnißvolle Gegenstände mit derselben zu unterhalten, und eine Art von Vertrauen der Sybille zu schenken, wovor sie jedoch unwillkürlich zurückschauderte. Die Alte verstand, dieses halbe Vertrauen zu benutzen, sie leitete Luciens Gedanken

auf die Mittel, die Zukunft zu befragen, vielleicht das sicherste, den Verstand zu umnebeln und das Gemüth zu verwirren. Vorzeichen wurden gedeutet und andere gauklerische Künste vielleicht angewandt, womit die vermeintlichen Zauberer jener Zeit ihre Opfer zu täuschen pflegten. Ich finde in den Verhören der Ailsie Gourlay (und es ist mir ein Trost zu wissen, daß die Abscheuliche ergriffen, verurtheilt und durch einen Urtheilsspruch des geheimen Staatsrathes auf der Höhe von North-Berwicklaw verbrannt wurde), ich finde, sage ich, daß sie unter andern Unthaten auch des Verbrechens beschuldigt ward, durch die Hülfe und Vorspiegelung des Satans einer jungen Person von Stande ihren abwesenden verlobten Geliebten in einem Spiegel gezeigt zu haben, wie er eben im Begriff stand, einer andern seine Hand zu reichen. Wenn wirklich das Weib im Stande gewesen, eine solche Gaukelei durchzuführen; so ist es klar, daß sie einen wirksamern Beistand zur Vollziehung des Betruges gehabt habe, als sie in ihren eigenen Mitteln finden konnte. Indessen hatte diese geheimnißvolle Geisterseherei ihre gewöhnliche Wirkung, Luciens Gemüth nämlich gänzlich zu verwirren. Ihre Stimmung ward immer ungleicher; ihre Gesundheit täglich schwächer, ihr ganzes Wesen düsterer, schwermüthiger, schwankender. Ihr Vater errieth zum Theil die Ursache dieser Erscheinung, und eines Tages seine Obergewalt auf ungewöhnliche Weise behauptend, setzte er es durch, daß Ailsie Gourlay aus dem Schlosse verwiesen wurde. Aber der Pfeil war abgeschossen, und der Widerhaken saß tief in der Seite des verwundeten Rehes.

Kurz nach der Entfernung jenes Weibes erklärte Lucie Ashton, als sie von ihren Eltern abermals gedrängt ward, mit einer Lebendigkeit, worüber beide erschracken, daß sie überzeugt sey, Himmel, Erde und Hölle stemmten sich gegen ihre Vereinigung mit Ravenswood; „dennoch,“ fuhr sie fort, „ist mein Gelübde ein bindendes, und nie kann, noch werde ich es ohne seine Einwilligung lösen. Gebt mir Gewißheit,“ schloß sie, „daß er mich meines Versprechens entledigt, und dann verfügt über mich, wie ihr wollt; mir ist's gleich —

wie — Wenn die Diamanten fort sind, was liegt am Schmuckkästchen?“

Der feste Ton, womit sie diese Worte sprach, ihre von fast widernatürlichem Feuer flammenden Augen, und die krampfhaft geschlossenen Hände zeigten eine Stimmung, die jeden Widerspruch unmöglich machte, und alle Kunst der Mutter konnte ihr nichts, als nur die Freiheit erringen, ihrer Tochter den Brief diktiren zu können, worin diese den Junker fragte, ob er bei ihrer (wie sie es nannte) unglücklichen Verbindung beharren, oder dieselbe aufgeben wolle. Lady Ashton benutzte ihren Vortheil so gut, daß die Worte des Briefes Luciens Wunsch anzudeuten schienen, ihr Geliebter möge einer Verbindung entsagen, die beider Vortheile wie Neigung widerstrebte. Sich aber noch nicht hinlänglich auf diesen Kunstgriff verlassend, beschloß die Lady endlich, den Brief ganz zu vernichten, in der Hoffnung, daß Luciens Ungeduld sie verleiten werde, den abwesenden Ravenswood ungehört zu verurtheilen. Diese Erwartung ward getäuscht; zwar war die Zeit, binnen welcher man einer Antwort entgegen sehen konnte, längst verstrichen, der schwache Hoffnungsschimmer, der Luciens Gemüth bis dahin etwas erhellt hatte, nahe am Erlöschen, aber niemals verließ sie der Gedanke, ihr Brief sey nicht gehörig besorgt, und einer der neuesten Anschläge ihrer Mutter lieferte ihr unerwartet selbst die Mittel, sich darüber volle Gewißheit zu verschaffen.

Als die Unterhändlerin der Hölle aus dem Schlosse entlassen war, beschloß Lady Ashton, welche sich der verschiedenartigsten Mittel bediente, durch ein Werkzeug entgegengesetzter Art zu demselben Zwecke auf Luciens Gemüth zu wirken. Dies war niemand anders, als der ehrwürdige Pfarrer, dessen wir schon früher bei der Kindtaufe des Böttchers Gilbert erwähnt haben. Ein presbyterianischer Geistlicher von der strengsten Regel und den pünktlichsten Grundsätzen, dessen Beistand sie in dem Geiste jenes Tyrannen in der Tragödie zu Hülfe rief:

„Ein Priester soll sie los von Treue pred'gen,
Und ihr Gelübde Sünde schelten, das ich
Gebrochen haben will“ —

Aber Lady Ashton hatte sich in ihrer Wahl geirrt. Zwar wurde es ihr sehr leicht, des Pfarrers Vorurtheile für sich zu gewinnen, und ihn mit Abscheu auf die in Rede stehende Verbindung zwischen der Tochter einer gottesfürchtigen, sich laut zum Presbyterianismus bekennenden Familie, mit dem Erben eines blutdürstigen Anhängers der bischöflichen Kirche, dessen Väter ihre Hände in das Blut der Heiligen getaucht hatten, blicken zu lassen. Ein solches Bündniß glich, nach seiner Meinung, demjenigen eines Moabitischen Fremden mit einer Tochter Zions; aber bei allen diesen strengen Grundsätzen und Vorurtheilen seiner Seele war er ein Mann von gesundem Verstande, und hatte in der Schule der Verfolgung und des Unglücks, die das menschliche Herz so oft verhärtet, wahres Mitgefühl gelernt. Als er einst mit Miß Ashton sich unter vier Augen besprach, ward er von ihrem Kummer tief gerührt, und mußte der Gerechtigkeit ihrer Forderung beipflichten, sich mit Ravenswood über einen so feierlich geschlossenen Vertrag zu berathen. Als sie ihm die quälende Ungewißheit erzählte, ob ihr Brief auch wirklich überbracht sey, maß der alte Mann das Zimmer mit langen Schritten, schüttelte sein graues Haupt, lehnte sich mehreremale auf den elfenbeinernen Knopf seines Stockes, und gestand endlich nach manchem Zögern, wie er ihre Zweifel so vernünftig finde, daß er selbst dazu beitragen wolle, sie zu lösen.

„Ich kann nicht anders glauben, Miß Lucie," sagte er, „als daß der Eifer, den Eure verehrte Frau Mutter bei dieser Gelegenheit zeigt, ohne Zweifel aus der Liebe zu Eurem zeitlichen und ewigen Wohl hervorgeht. Denn der Mann, wovon die Rede ist, stammt aus dem Blute der Verfolger, ist selbst ein solcher, ein böslich Gesinnter, der kein Erbe hat unter den Kindern Jesse; dennoch ist uns geboten, gerecht zu seyn gegen alle, und unserm Bunde gemäß zu handeln, sowohl gegen den Fremden, als den, so in Bruderschaft mit uns lebt. Deßhalb will ich selbst Euch beistehen, Euren Brief an den Mann Edgar Ravenswood zu besorgen, hoffend, daß der Erfolg desselben Euch aus den Netzen befreien soll, worin

er Euch so sündlich verstrickt hat. Damit ich aber in diesem Falle weder mehr noch weniger thue, als Eure verehrten Eltern erlaubt haben, so bitte ich Euch, den von Eurer Frau Mutter vorgeschriebenen Brief ohne allen Zusatz, noch Weglassung abzuschreiben, und ich werde ihn auf so gewissem Wege besorgen, daß, falls Ihr, meine werthgeschätzte Miß, keine Antwort bekommt, Ihr gewiß abnehmen müßt, der Mann denke den nichtigen Vertrag stillschweigend aufzuheben, den er vielleicht ausdrücklich zu lösen abgeneigt ist."

Lucie ergriff eifrig das ihr von dem würdigen Geistlichen vorgeschlagene Mittel; ein neuer Brief ward genau in den Ausdrücken des erstern abgefaßt, und durch den Pfarrer der Vorsorge eines Mannes übergeben, der am Land ein eifriger Kirchenvorsteher und am Bord seiner Brigg ein so kecker Schleichhändler war, als je einer ein Bugspritt in den Wind richtete, der zwischen Campvere und Schottlands östlicher Küste weht. Auf die Empfehlung seines Predigers übernahm der fromme Schleichhändler das Geschäft sehr gern, den Brief für den Junker von Ravenswood an den Hof zu schicken, wo derselbe sich aufhielt.

Dieser Rückblick war nothwendig, um die Unterredung zwischen Miß Ashton und Bucklaw, deren wir im vorigen Kapitel erwähnt haben, zu erklären.

Lucie glich dem unglücklichen Segler, der, dem stürmischen Ocean dahin gegeben, ein einziges, sein letztes Rettungsbrett umklammert. Immer schwächer werden seine Kräfte, es zu halten, und die tiefe, nächtliche Finsterniß wird nur zuweilen von einigen zuckenden Flammenblitzen erhellt, die ihm die weißen Spitzen der Wogen zeigen, welche ihn bald verschlingen sollen.

Sanct Judastag, der letzte Zeitpunkt, den Lucie selbst sich gesetzt hatte, brach an, und weder Nachricht noch Brief von Ravenswood erschien.

Zweiunddreißigstes Kapitel.

Wie schön die Namen sind, wie ungleich anzusehn,
Den halb verlöschten, die in meinem Buche stehn;
Des Bräut'gams Züge erst in dichten Reih'n,
Zwar spitz, doch gerade wie ein Tannenhain.
Dann frei und schön des Bräutchens Namenszug,
Leicht wie Jasmin, der zarte Ranken schlug.

Crabbe.

Wie gesagt, der St. Judastag erschien, aber keine Nachricht von Ravenswood; desto mehr dagegen von Bucklaw und seinem vertrauten Gefährten Craigengelt, welche schon früh am Morgen eintrafen, um die anberaumte Verlobung zu feiern, und die Ehepakten zu unterschreiben. Diese waren unter der genauen Aufsicht Sir William Ashtons selbst aufgesetzt. Und man war, unter dem Vorwande von Luciens Gesundheit, übereingekommen, daß Niemand, als die dabei betheiligten Personen, zugegen seyn und die Trauung am vierten Tage nach Unterzeichnung der Verträge gefeiert werden sollte. Welche Maßregeln Lady Ashton nahm, um ihrer Tochter so wenig Zeit als möglich zu lassen, wieder zurück zu treten. Dazu war jedoch wenig Wahrscheinlichkeit vorhanden; sie hörte die vorgeschlagenen Anordnungen mit der stillen Gleichgültigkeit der Verzweiflung oder vielmehr mit einer aus dem gedrückten und getäubten Zustande ihres Gemüths hervorgehenden Fühllosigkeit an. Einem so oberflächlichen Beobachter wie Bucklaw konnte ihr Benehmen kaum mehr Abneigung verrathen, als dem Charakter eines schüchternen jungen Mädchens natürlich war, welche jedoch, wie er sich nicht verhehlen konnte, mehr der Wahl ihrer Verwandten, als irgend einer persönlichen Vorliebe zu folgen schien.

Als der Bräutigam seine Morgenbegrüßungen dargebracht hatte, überließ man Miß Ashton eine Zeitlang sich selbst, und ihre Mutter machte die Bemerkung, daß die Ehepakten noch vor der Mittagsstunde unterschrieben seyn müßten, damit die Ehe glücklich wäre.

Lucie ließ sich von ihren Dienerinnen, wie es ihnen gefiel, für diese Gelegenheit ankleiden, und wurde eben deßhalb aufs

Kostbarste geschmückt. Sie war mit einem Gewande von weißem Atlas, mit Brüßler Spitzen angethan, und ihr Haar strahlte vom Ueberflusse der Juwelen, deren Glanz einen seltsamen Gegensatz mit der tödtlichen Bläße ihres Gesichtes und der Verwirrung in ihrem unstäten Auge bildete.

Ihr Putz war kaum beendet, als Henry hereintrat, die widerstandlose Braut in das Prunkgemach zu führen, wo Alles zur Unterzeichnung der Verträge bereit war. „Weißt Du was, Schwester!" sagte er, „es freut mich, daß Du den Bucklaw bekömmst, statt jenes Ravenswood, der immer aussah wie ein spanischer Grand, als wolle er uns die Gurgeln abschneiden und uns dann mit Füßen treten. Und ich danke dem Himmel, daß die weite See heute zwischen uns ist, denn ich werde nie vergessen, wie sehr ich mich fürchtete, als ich ihn für das Gemälde des alten Malisius Ravenswood hielt, das aus seinem Rahmen gewandert wäre; sag' mir die Wahrheit, bist Du nicht auch froh, so glücklich von ihm losgekommen zu seyn?"

„Frage mich nicht, Henry!" sagte seine unglückliche Schwester; „es kann wenig mehr in dieser Welt geschehen, das mich froh oder traurig machen kann."

„Das sagen alle junge Bräute," erwiederte Henry, „und also sey nicht niedergeschlagen, Lucie, heute über's Jahr wirst Du ein ganz anderes Liedchen singen. Ich werde Brautführer seyn, und vor Dir herreiten, wenn es zur Kirche geht, und alle unsere Vettern und Verwandten, und alle Bucklaws, alles zu Pferde, und ich werde einen Scharlachrock, mit Gold besetzt, und einen Federhut, und ein Degengehenk mit Gold, und einen Dolch statt des Schwertes tragen; zwar hätte ich viel lieber ein Schwert gehabt, aber Douglas wollte nichts davon hören. Der alte Gilbert mit den kräftigen Maulthieren wird heute Abend alle meine Sachen aus Edinburg bringen, und wohl noch an hundert andere dazu. Sobald sie da sind, bring' ich sie, und will sie Dir zeigen."

Das Geschwätz des Knaben ward hier durch Lady Ashton unterbrochen, die über das Verweilen ihrer Tochter etwas unruhig war. Mit dem süßesten Lächeln, das ihr zu Gebote

stand, nahm sie Luciens Arm unter den ihrigen, und führte sie in das Zimmer, wo sie erwartet wurde.

Niemand war zugegen, als Sir William, der Oberst Douglas Ashton, in voller Uniform, Bucklaw im Bräutigamsstaat und Craigengelt, der von Kopf bis zu Fuß durch die Freigebigkeit seines Gönners neu und mit so viel Tressen aufgeputzt war, als er nur hatte auftreiben können, und endlich der ehrwürdige Pfarrer, da in presbyterianischen Familien von strengen Grundsätzen die Gegenwart eines Geistlichen bei feierlichen Gelegenheiten wie unerläßlich betrachtet wurde. Wein und Erfrischungen standen auf dem Tische, wo die Ehepakten zur Unterschrift bereit lagen.

Ehe man aber weder zu Geschäften schritt, noch sich der Erfrischungen bediente, forderte der Pfarrer auf einen Wink Sir William Ashtons die Gesellschaft auf, sich mit ihm zu einem kurzen Gebete zu vereinigen, um den göttlichen Segen auf das hier zu schließende Bündniß zu erflehen. Nach der einfachen Sitte seines Zeitalters und Standes, welche damals auffallende persönliche Anspielungen erlaubte, bat er, das verwundete Gemüth des einen sich zu verbindenden Theiles möge zum Lohne der Fügsamkeit in den Willen verehrter Eltern von seinen Wunden geheilt werden. Sie, die sich als ein Kind nach dem Willen Gottes bewiesen habe, indem sie Vater und Mutter ehre, möge nebst den Ihrigen den versprochenen Segen genießen, langes Leben auf Erden und eine glückliche Zukunft in einem bessern Vaterlande. Er betete ferner, der Bräutigam möge sich jener Thorheiten entwöhnen, welche die Jugend vom Pfade der Weisheit verführen, er möge nicht länger Vergnügen an unnützer und eitler Gesellschaft finden, Spielern, Zechern und jenen, die zuletzt beim Weine sitzen (hier gab Bucklaw Craigengelt einen Wink), er möge ablassen von der Gemeinschaft derer, die zu Irrthum führen. Eine passende Fürbitte für Sir Ashton, dessen Gemahlin und Familie beschloß diese fromme Rede, worin jeder Anwesende seinen Theil bekommen hatte, Craigengelt ausgenommen, den der würdige Geistliche vermuthlich als unverbesserlich betrachtete.

Hierauf schritt man nun zu den Geschäften des Tages: Sir William Ashton unterzeichnete den Kontrakt mit gesetzlicher Feier und Pünktlichkeit, sein Sohn mit militärischer Nachläßigkeit und Bucklaw (der so schnell unterschrieb, wie Craigengelt die Blätter wenden konnte) beschloß damit, daß er seine Feder an dieses würdigen Freundes neu besetzte Halsbinde abwischte.

Es war nun Miß Ashtons Reihe, die Kontrakte zu unterzeichnen, und sie wurde von ihrer wachsamen Mutter zu diesem Zwecke an den Tisch geführt. Bei ihrem ersten Versuche begann sie mit einer trockenen Feder zu schreiben, und als man den Umstand ausgemittelt hatte, schien sie nach mehreren Bemühungen nicht im Stande, sie in das vor ihr stehende gefüllte silberne Dintenfaß einzutauchen. Ihre aufmerksame Mutter beeilte sich, dem Mangel abzuhelfen. Ich selbst habe das unselige Papier gesehen, und in den verschiedenen Zügen, die den Namen Lucie Ashton auf jeder Seite bezeichnet haben, verräth nur eine bebende Unregelmäßigkeit den Gemüthszustand der Schreibenden in jenem Augenblick. Die letzte Unterschrift aber ist unvollständig, ausgelöscht, und mit einem Dintenflecke bedeckt; denn während ihre Hand sie schrieb, hörte man den hastigen Galopp eines Pferdes vor dem Thore, dem ein fester Schritt in den äußeren Gallerien folgte, und eine Stimme, deren gebieterischer Ton den Widerstand der Dienstboten entkräftete. Die Feder entfiel Luciens Fingern, und sie rief mit einem ohnmächtigen Schrei: „Er ist da, er ist gekommen!“

Dreiunddreißigstes Kapitel.

Nach seiner Sprach' ist er ein Montague!
Hol' mir den Degen, Bursch!
Bei meines Stammes Treu' und Ritterpflicht,
Ihn todtzuschlagen acht' ich sündhaft nicht!

Shakspeare's Romeo und Julia.

Kaum war die Feder Lucien entfallen, als die Thür des Gemachs aufflog, und der Junker von Ravenswood hereintrat.

Lockhard nebst einem andern Diener, die vergeblich versucht hatten, sich seinem Durchgange durch das Vorzimmer zu widersetzen, standen jetzt in höchster Bestürzung auf der Thürschwelle, indeß die ganze Gesellschaft nicht minder überrascht war. Der Oberst Douglas Ashton zeigte Entrüstung und Bucklaw stolze, scheinbar angenommene Gleichgültigkeit. Die Uebrigen, ja Lady Ashton selbst, konnten ihre Furcht nicht verläugnen, und Lucie schien bei dieser unerwarteten Erscheinung in Stein verwandelt. Erscheinung ist das rechte Wort; denn Ravenswood glich eher einem aus dem Grabe erstandenen, als lebenden Wesen.

Er stellte sich in die Mitte des Gemachs, gerade dem Tische gegenüber, wo Lucie saß, auf welche er, als wäre sie allein im Zimmer gewesen, die Augen mit einem vermischten Ausdrucke von tiefem Schmerz und bedachtem Unwillen heftete. Sein dunkelfarbiger Reitermantel, der von der einen Schulter herabgeglitten, umhüllte ihn von einer Seite in den reichen Falten eines spanischen Mantels, das Uebrige seines reichen Anzuges hatte von der Reise gelitten, und war durch den scharfen Ritt in Unordnung gekommen. Er trug ein Schwert an der Seite und Pistolen im Gürtel. Sein niedergeschlagener Hut, den er beim Eintritt nicht gelüftet, umschattete düster seine finstern Züge, die von Kummer zerstört und durch den grausigen Blick, den eine lange Krankheit hervorgebracht, auffallend geworden, diesem von Natur ernsten Antlitze noch einen wildern, ja schrecklicheren Ausdruck gaben. Die zerstreuten, unter seinem Hute herabfallenden Locken, und seine feste, unbewegliche Stellung machten sein Haupt einer Marmorbüste ähnlicher, als einem lebenden Manne. Er sprach nicht ein Wort, und die Gesellschaft war für mehr als zwei Minuten gleichfalls in ein tiefes Schweigen versunken. Es wurde durch Lady Ashton unterbrochen, welche indessen ihre natürliche Kühnheit zum Theil wieder bekommen hatte. Sie verlangte die Ursache dieses unbefugten Eindringens zu erfahren.

„Das ist eine Frage, Madame," sprach ihr Sohn, „zu welcher ich am nächsten berechtigt bin; ich muß den Junker

Ravenswood bitten, mir zu folgen, wo er dieselbe mit Muße beantworten kann."

Bucklaw unterbrach ihn mit der Versicherung, daß Niemand auf Erden ihm das gebührende Recht rauben solle, eine Erklärung vom Junker zu fordern. „Craigengelt," setzte er leiser hinzu, „plagt Euch der Teufel! Was steht Ihr so bestürzt da, als sähet Ihr einen Geist? Holt mir mein Schwert aus dem Vorzimmer."

„Keinem Menschen werd' ich das Recht überlassen," rief der Oberst, „diesen Mann über die unerhörte Beschimpfung zur Rechenschaft zu ziehen, die er meiner Familie zufügt."

„Geduld, Gentlemen!" sagte Ravenswood, sich ernst zu ihnen wendend, und die Hand bewegend, als wolle er ihrem Streite Ruhe gebieten; „wenn Ihr Eures Lebens so müde seyd als ich, werde ich Zeit und Ort finden, das meinige gegen einen von Euch beiden einzusetzen, jetzt habe ich keine Muße für Zänkereien unter Thoren."

„Thoren?" wiederholte der Oberst Ashton, sein Schwert halb aus der Scheide reißend, während Bucklaw das seinige ergriff, was Craigengelt ihm gerade überreichte.

Sir William Ashton, besorgt für seines Sohnes Sicherheit, stellte sich rasch zwischen die jungen Männer und Ravenswood laut ausrufend: „Mein Sohn, ich befehle Dir — Bucklaw, ich bitte Euch! haltet Friede, im Namen der Königin und des Gesetzes!"

„Im Namen des göttlichen Gesetzes!" sagte der Pfarrer ebenfalls mit aufgehobenen Händen zwischen Bucklaw, den Obersten und den Gegenstand ihres Zorns schreitend. „In dem Namen dessen, der Frieden auf Erden brachte und Wohlwollen der Menschheit, ersuche, flehe, befehle ich Euch, von jeder Gewaltthätigkeit gegen einander abzulassen. Gott haßt den Blutdürstigen; wer mit dem Schwerte tödtet, soll durch's Schwert umkommen."

„Haltet Ihr mich für einen Hund!" sagte Oberst Ashton sich erzürnt gegen ihn wendend, „daß ich eine solche Beschimpfung in meines Vaters Hause erdulden sollte? Laßt mich

los, Bucklaw, er soll mir Rede stehen, oder beim Himmel, ich durchbohre ihn auf dem Fleck."

„Hier sollt Ihr ihn nicht anrühren!" rief Bucklaw; „er rettete mir einst mein Leben, und wäre er der Teufel selbst, der mit dem Hause und der ganzen Nachkommenschaft davon fliegen wollte, so soll offen und ehrlich mit ihm verfahren werden."

Der gegen einander gerichtete Zorn beider jungen Männer veranlaßte Ravenswood, mit fester und ernster Stimme zu rufen: „Still, laßt jeden, der wirklich Gefahr sucht, eine schickliche Zeit wählen, sie zu finden, mein Geschäft hier wird bald beendet seyn. Miß!" fuhr er in einem sanfteren Tone fort, indem er Lucien ihren letzten Brief vorzeigte, „ist dies Eure Hand?"

Ein bebendes „Ja!" schien ihren Lippen eher zu entschlüpfen, als wie eine freiwillige Antwort ausgesprochen zu werden.

„Und ist auch dies Eure Hand?" ihr das gegenseitige schriftliche Treugelübde entgegenhaltend. Lucie antwortete nicht, Schrecken und ein noch stärkeres, mehr verworrenes Gefühl bestürmten sie dermaßen, daß sie wahrscheinlich die Frage nicht verstand.

„Wenn Ihr glaubt," sagte Sir William Ashton, „eine gesetzlich gültige Klage auf dies Papier gründen zu können, so erwartet keine Antwort auf eine außergerichtliche Frage."

„Sir William Ashton!" sagte Ravenswood, „ich bitte Euch und alle, die mich hören, meine Absicht nicht mißzuverstehen. Wenn diese junge Lady aus eigenem freien Willen die Aufhebung dieses Kontraktes wünscht, wie ihr Brief es anzudeuten scheint, so hat kein verwelktes Blatt, das der Herbstwind jetzt auf die Haide streut, einen geringern Werth in meinen Augen; aber ich muß und will die Wahrheit aus ihrem eigenen Munde hören, und ohne diese Genugthuung nicht diesen Ort verlassen. Mordet mich durch Eure Ueberzahl, wie Ihr vielleicht könnt, aber ich bin ein bewaffneter Mann, ein Verzweifelnder, und werde nicht ohne vollwichtige Rache sterben. Dies ist mein Entschluß, nehmt ihn, wie Ihr

könnt. Ich will ihre Meinung aus ihrem eigenen Munde hören, aus ihrem eigenen Munde allein, und ohne Zeugen will ich es hören. Nun wählt," fuhr er fort, sein Schwert mit der rechten Hand ziehend und mit der linken ein Pistol aus dem Gürtel nehmend, dessen Hahn er spannte, aber beide Waffen mit Spitze und Mündung nach dem Boden kehrend; „wählt, ob Ihr diese Halle mit Blut überschwemmt sehen, oder mir diese entscheidende Unterredung mit meiner verlobten Braut gestatten wollt, welche zu fordern mich die Gesetze Gottes und meines Vaterlandes berechtigen."

Alle bebten vor dem Klange seiner Stimme und der entschlossenen Geberde zurück. Denn die Aufwallung wahrhafter Verzweiflung verfehlt selten, die minderkräftigen, sich entgegenstemmenden Leidenschaften zu überwältigen. Der Geistliche sprach zuerst. „Im Namen Gottes," sagte er, „laßt Euch von den geringsten seiner Diener zum Frieden anmahnen; was dieser achtbare Herr verlangt, ist, wenn auch mit zu großer Heftigkeit gefordert, nicht unbillig. Laßt es ihn von Miß Luciens eigenen Lippen vernehmen, daß sie sich pflichtgemäß dem Willen ihrer Eltern gefügt hat, und ihr voriges Bündniß mit ihm bereuet. Wenn er dessen versichert ist, wird er ja friedlich heimkehren unter sein Dach, und uns nicht ferner beunruhigen. Ach, sogar in den Wiedergebornen sind die Wirkungen des alten Adams nur gar zu siegreich; und wir sollten wahrlich Mitleiden mit jenen haben, die noch immer in den Schlingen der Sünde, von dem unbezwinglichen Strom ihrer weltlichen Leidenschaften, fortgerissen werden. Laßt denn den Junker von Ravenswood die Unterredung haben, welche er begehrt, sie kann nur eine vorübergehende Pein dieser achtbaren Jungfrau gewähren, da ihre Treue nun unwiderruflich, nach der Wahl ihrer Eltern, zugesagt ist. Laßt es geschehen, mein Amt erheischt von mir, Eurer Herrlichkeit Nachgiebigkeit für dieses so heilsame Auskunftsmittel zu erbitten."

„Nimmermehr!" antwortete Lady Ashton, deren Wuth jetzt ihre anfängliche Bestürzung und Schrecken überwältigt hatte. „Nie soll dieser Mann meine Tochter, die verlobte

Braut eines Andern allein sprechen. Verlasse dieses Zimmer wer da will, ich bleibe, ich fürchte weder seine Gewaltthätigkeit, noch seine Waffen, wenn auch manche, die meinen Namen tragen (einen Blick auf den Obersten Ashton werfend), mehr davon erschüttert scheinen."

„Um Gotteswillen, Madame!" fiel der würdige Geistliche ein, „gießt nicht Oel ins Feuer; der Junker von Ravenswood kann, deß bin ich sicher, nichts gegen Eure Gegenwart einzuwenden haben, wenn er die Gesundheit der jungen Lady und Eure Mutterpflichten berücksichtigt; auch ich werde hier bleiben, vielleicht kann mein graues Haupt Unheil wenden."

„Es wird mir lieb seyn, wenn Ihr das thut," sagte Edgar, „und eben so angenehm ist mir's, daß Lady Ashton da bleibt, wenn sie es für gut findet, aber laßt alle übrigen sich entfernen."

„Ravenswood!" sagte der Oberst Ashton, ihm nahe tretend, als er hinausging, „dafür sollt Ihr mir Rechenschaft geben, und zwar bald."

„Sobald es Euch beliebt," war Ravenswoods Antwort.

„Aber ich," sagte Bucklaw mit halbem Lächeln, „habe eine frühere Anforderung an Euch, eine schon etwas alte Rechnung — —"

„Haltet es damit, wie Ihr wollt," sagte Ravenswood, „nur heute laßt mich in Ruhe, morgen wird mir keine Beschäftigung auf Erden theurer seyn, als Euch jede Genugthuung zu geben, die Ihr verlangt."

Die andern Herren verließen das Zimmer, nur Sir William Ashton zögerte.

„Junker von Ravenswood!" sagte er in einem vermittelnden Tone; „ich glaube es nicht verdient zu haben, daß Ihr meiner Familie eine so öffentliche Beschimpfung zufügt. Wenn Ihr Euer Schwert einstecken und mich in mein Kabinet begleiten wollt, so werde ich Euch durch die überzeugendsten Gründe das Zwecklose Eures jetzigen unregelmäßigen Verfahrens beweisen."

„Morgen, Sir! morgen, morgen will ich Alles anhören,

was Ihr mir sagen wollt," wiederholte Ravenswood, ihn unterbrechend. „Der heutige Tag hat sein eigenes, heiliges, unerläßliches Geschäft." Er deutete auf die Thüre und Sir William entfernte sich.

Ravenswood warf sein Schwert in die Scheide, setzte den Hahn der Pistole in Ruhe und steckte sie in seinen Gürtel, und ging dann gefaßt an die Zimmerthüre, die er verriegelte. Als er zurückkam, rückte er den Hut aus dem Gesichte und Blicke auf Lucien werfend, worin der Ausdruck des Schmerzes den funkelnden Zorn verdrängte, strich er die aufgelösten Locken von der Stirne zurück und sprach: „Kennt Ihr mich, Miß Ashton? Ich bin noch immer Edgar Ravenswood." Sie schwieg, und er fuhr mit zunehmender Heftigkeit fort: „Ich bin noch immer der Edgar Ravenswood, der um den Preis Eurer Liebe den theuren Banden entsagte, die ihn zur Rache der gekränkten Ehre aufforderten; ich bin der Ravenswood, der Euretwegen nicht nur dem Unterdrücker und Plünderer seines Hauses vergab, nein, der als Freund dem Verräther und Mörder seines Vaters die Hand reichte."

„Meine Tochter," antwortete Lady Ashton, „ist nicht in der Stimmung, die Aechtheit Eurer Person zu läugnen. Eure jetzige giftige Rede wäre hinreichend, sie zu erinnern, daß sie mit dem Todfeinde ihres Vaters spricht."

„Ich bitte Euch, ruhig zu seyn, Madame," antwortete Ravenswood, „ich muß die Antwort von ihren eigenen Lippen hören. — Noch einmal, Miß Ashton! ich bin derselbe Ravenswood, dem Ihr das feierliche Treugelübde gabt, welches Ihr nun zurückzunehmen und zu lösen wünscht."

Luciens todtenbleiche Lippen konnten nur die Worte stammeln: „Meine Mutter war es" —

„Sie sagt die Wahrheit," fiel Lady Ashton ein, „ich war es, ich, die durch göttliche und menschliche Gesetze berechtigt, ihr rieth, mit ihr übereinkam, ein unglückliches und voreiliges Bündniß aufzulösen, wie es die heilige Schrift selbst gebietet."

„Die heilige Schrift?" sagte Ravenswood bitter.

„Laßt ihn den Spruch hören," sagte Lady Ashton zum Prediger, „auf welchen Ihr selbst nach vorsichtigem Zögern

die Erklärung gegründet habt, wie die Verbindung, worauf dieser heftige Mann besteht, nur nichtig und ungültig sey."

Der Geistliche zog die Bibel aus seiner Tasche und las folgende Worte: „Wenn ein Weib ein Gelübde thut vor dem Herrn, und sich bindet durch einen Bund, so lange sie in ihres Vaters Hause und in ihrer Jugend ist, und ihr Vater hört ihr Gelübde und ihren Bund, womit sie ihre Seele verbunden hat, und er schweigt dazu, so gilt ihr ganzes Gelübde in voller Kraft."

„Und war es so nicht mit uns?" unterbrach Ravenswood.

„Zügele Deine Ungeduld, junger Mann," antwortete der Prediger, „und höre, was weiter folgt in dem heiligen Text: „Wenn aber ihr Vater ihr wehret an dem Tage, wo er's hört, dann soll keines ihrer Gelübde gelten, noch der Bund, womit sie ihre Seele verbunden hat, und der Herr wird ihr vergeben, weil ihr Vater ihr gewehret hat."

„Und war dies nicht," sagte Lady Ashton stolz und siegfreudig einredend: „war dieses nicht unser Fall, dessen die heilige Schrift erwähnt? Will dieser Mann läugnen, daß wir Eltern in dem Augenblicke, wo wir von dem Bunde hörten, womit unsere Tochter ihre Seele verbunden habe, ihr denselben in den bestimmtesten Ausdrücken gewehrt, und ihm schriftlich unsern Entschluß gemeldet haben?"

„Und ist das Alles?" sagte Ravenswood, auf Lucien blickend; „wollt Ihr wirklich die beschworene Treue, den Gebrauch Eures freien Willens, die Gefühle gegenseitiger Zuneigung, diesen elenden heuchlerischen Sophismen opfern?"

„Hört ihn!" rief Lady Ashton, auf den Geistlichen blikkend; „hört Ihr den Lästerer?"

„Möge ihm Gott verzeihen," sagte der Pfarrer, „und seine Blindheit erleuchten!"

„Erst hört, was ich Euch geopfert habe," sprach Edgar, immer nur zu Lucien redend, „bevor Ihr bestätigt, was in Eurem Namen geschehen ist. Die Forderungen der Ehre eines alten Hauses, die Rathschläge meiner besten Freunde waren vergebens, meinen Entschluß zu erschüttern, weder die Gründe der Vernunft, noch die dunklen Mahnungen des

Aberglaubens konnten meine Treue wankend machen. Die Todten selbst sind aufgestanden, mich zu warnen, und ihre Warnungen wurden verschmäht. Seyd Ihr vorbereitet, mein Herz für seine Treue mit denselben Waffen zu durchbohren, die mein argloses Vertrauen Eurer Hand übergab?"

„Junker von Ravenswood," sagte Lady Ashton, „Ihr habt die Fragen gethan, die Ihr für nöthig und passend hieltet. Ihr seht die gänzliche Unfähigkeit meiner Tochter, Euch zu antworten; aber ich will es an ihrer Stelle, und zwar in einer Art, wogegen kein Streiten Statt findet. Ihr wünscht zu wissen, ob Miß Lucie Ashton aus eigenem freien Willen die Verbindung aufzuheben wünscht, wozu sie verleitet worden. Ihr habt den Brief ihrer eigenen Hand, worin sie diese Aufhebung verlangt, und um Euch die volle Gewißheit ihrer Absicht noch deutlicher zu machen, so sehet hier diesen Ehe-Kontrakt, den sie diesen Morgen in Gegenwart dieses ehrwürdigen Herrn mit Mr. Hayston von Bucklaw unterzeichnet hat."

Ravenswood starrte wie versteinert auf das Papier. „Und geschah es," fragte er endlich den Geistlichen, „ohne Betrug, noch Zwang, daß Miß Ashton diese Urkunde unterschrieb?"

„Ich betheure es bei meinem heiligen Amte!" erwiederte der Befragte.

„Das ist in der That, Madame, ein unläugbarer Beweis," sagte Ravenswood ernst, „und es würde eben so unnütz als entehrend seyn, noch ein Wort in überflüssigen Vorstellungen oder Vorwürfen zu verlieren. — Hier, Miß!" fuhr er fort, ihr schriftliches Treuversprechen und das zerbrochene Goldstück vor sie hinlegend, „hier sind die Pfänder Eurer ersten Verpflichtung, möchtet Ihr der so eben eingegangenen treuer verbleiben. Ich muß Euch bemühen, mir die Zeichen meines übel angebrachten Vertrauens wieder einzuhändigen, vielmehr sollte ich, meiner überspannten Thorheit, sagen."

Lucie erwiederte den verachtenden Blick ihres Geliebten mit einem stummen Anstaunen, worin keine Spur von Wahrnehmungsvermögen zu finden war, doch schien sie ihn einiger-

maßen verstanden zu haben, denn sie erhob ihre Hände, um ein blaues Band zu lösen, das sie um den Nacken trug. Es ward ihr unmöglich; aber Lady Ashton schnitt das Band entzwei, nahm das zerbrochene Goldstück davon, welches Lucie bis jetzt in ihrem Busen verborgen hatte, nachdem sie das schriftliche Treugelübde der Liebenden schon früher an sich genommen hatte. Sie übergab beides dem Junker mit einer stolzen Verbeugung, der bei dem Anblick des Goldstücks sehr erweicht ward.

„So konnte sie es aufbewahren," sagte er zu sich selbst, „in ihrem Busen, nahe am Herzen tragen konnte sie es, selbst da noch, als — doch was helfen Klagen," fügte er hinzu, die Thräne zerdrückend, die in seinem Auge aufstieg, und seine ernste Fassung wieder annehmend. Langsam ging er zum Kamine, und das Papier nebst dem Goldstück in die Flammen werfend, zertrat er die Kohle mit dem Fuß, wie um deren gänzlicher Vernichtung gewiß zu seyn. „Nicht länger will ich hier zudringlich scheinen," fuhr er fort, „und Eure feindseligen Wünsche, wie Eure bösen Anschläge, Mylady, nur durch den Wunsch erwiedern, daß dieses die letzten Ränke seyn mögen, die Ihr gegen Eurer Tochter Ehre und Glück geschmiedet habt. Was Euch betrifft, Miß," sagte er zu Lucien, „Euch habe ich nichts weiter zu sagen, als daß ich Gott bitte, daß er Euch nicht zum Gegenstande allgemeiner Verachtung werden lasse für den vorsätzlichen und besonnenen Meineid, den Ihr begangen habt." Mit diesen Worten wandte er sich und verließ das Gemach.

Sir William Ashton hatte seinen Sohn und Bucklaw durch Befehl und Bitten in einem entfernten Theil des Schlosses zurückgehalten, um ihr wiederholtes Zusammentreffen mit dem Junker von Ravenswood zu verhüten. Als dieser aber die große Treppe hinabstieg, übergab ihm Lockhard ein mit dem Namen Sholto Douglas Ashton unterschriebenes Billet, worin er den Junker fragte, wo dieser nach vier oder fünf Tagen zu treffen sey, weil der Schreiber ein wichtiges Geschäft mit ihm abzumachen habe, so wie eine noch wichtigere Familienangelegenheit beendet seyn werde.

„Sagt dem Obersten Ashton," versetzte Ravenswood ruhig, „ich werde in Wolfsfels (sobald er Muße hat) zu treffen seyn."

Als er aber die äußere, von der Terrasse herabführende Treppe hinab ging, ward er zum zweitenmal durch Craigengelt gestört, der im Namen „seines Gönners, des Laird von Bucklaw," die Hoffnung aussprach, Ravenswood werde Schottland binnen den ersten zehn Tagen nicht verlassen, weil er demselben noch für frühere und neuere Höflichkeiten seinen Dank zu bezeugen habe.

„Sagt Eurem Herrn," erwiederte Ravenswood stolz, „er möge selbst die Zeit bestimmen, er wird mich auf Wolfsfels finden, wenn Niemand seiner Absicht zuvorkömmt."

„Meinem Herrn?" wiederholte Craigengelt, ermuthigt durch den Anblick Bucklaws und des Obersten am Fuße der Terrasse, „erlaubt mir, zu sagen, ich erkenne auf Erden Niemand als solchen an, und werde auch diese Sprache Niemanden erlauben."

„Nun so sucht Euren Herrn in der Hölle!" rief Ravenswood, sich seinem bis jetzt unterdrückten Zorne überlassend, und Craigengelt mit solcher Gewalt von sich stoßend, daß dieser die Stufen hinabrollte, und wie bewußtlos am Fuße derselben liegen blieb. „Ich bin ein Thor," fuhr er fort, „meine Wuth an einem so unwürdigen Menschen auszulassen."

Nach diesen Worten bestieg er sein Pferd, das vorn im Schloßhofe angebunden stand, ritt sehr langsam an Bucklaw und dem Obersten vorüber, vor beiden den Hut abnehmend, und ihnen starr bei der stummen Begrüßung ins Gesicht blickend, die von beiden mit eben dem gemessenen Ernst erwiedert wurde. Ravenswood ritt in demselben langsamen Schritte bis zum Eingange der Allee, um ihnen zu zeigen, daß er eher eine Unterbrechung suche, als sie zu vermeiden strebe. Als er nun auch das letzte Thor zwischen sich und dem Schlosse sah, faßte er dieses noch einmal fest ins Auge, gab dann seinem feurigen Roß die Sporen, und flog davon wie ein Dämon, den der Beschwörer entläßt.

Vierunddreißigstes Kapitel.

Wer schreitet aus dem Brautgemach?
'S ist Azrael, der Todesengel.
Thalaba.

Lucie wurde gleich nach dem furchtbaren Auftritte im Schlosse in ihr eigenes Zimmer gebracht, wo sie für einige Zeit in einen Zustand gänzlicher Betäubung versank. Aber im Laufe des folgenden Tages schien sie, wenn auch nicht gänzlich ihre Besinnung und Entschlossenheit, doch eine Art von flüchtigem Leichtsinn erlangt zu haben, der, ihrer Gemüthsart und Lage gleich fremd, und oft durch Anwandlungen tiefen, schwermüthigen Verstummens und launenhaften Unwillens, niedergeschlagen wurde. Lady Ashton ward sehr unruhig, und zog die Hausärzte zu Rathe. Da aber der Tochter Puls keine Veränderung anzeigte, so konnten sie nur urtheilen, wie das Uebel seinen Sitz im Gemüthe habe, wogegen sie leichte Bewegung und Zerstreuungen empfahlen. Lucie spielte nie auf das Ereigniß im Prunkgemache an, es schien sogar zweifelhaft, ob sie sich dessen bewußt war, nur bemerkte man, daß sie manchmal das blaue Band an ihrem Halse zu suchen schien, und wenn sie es nicht fand, vor sich hin murmelte: „Es war der Faden, der mich noch ans Leben knüpfte.“

Ungeachtet aller dieser beunruhigenden Zeichen hatte sich doch Lady Ashton zu fest verpflichtet, um ihrer Tochter Vermählung, selbst bei ihrem jetzigen Gesundheitszustande, aufschieben zu können. Es kostete ihr viele Mühe, der ganzen Sache einen guten Anstrich in Bucklaws Augen zu geben, und es war ihr wohl bewußt, daß, falls er einmal ein Widerstreben ihrer Tochter wahrnehmen sollte, er zu ihrer aller Beschämung und Unehre die ganze Verhandlung abbrechen würde. Sie beschloß demnach, die Heirath an dem bestimmten Tage zu vollziehen. Falls Lucie in ihrer jetzigen geduldigen Stimmung verbliebe, in der festen Zuversicht, daß eine Veränderung des Ortes, der Lage und der Umgebungen ein schnelleres und wirksames Mittel für die Heilung des zer-

störten Gemüths ihrer Tochter seyn würde, als sich von den langsamen Maßregeln der Aerzte versprechen ließe. Sir Williams Entwürfe zur Vergrößerung der Familie, wie sein Wunsch, sich gegen die feindlichen Maßregeln des Marquis von A— zu verstärken, vermochten ihn leicht, in eine Anordnung zu willigen, der er sich vielleicht auch bei dem besten Willen nicht würde haben widersetzen können. Beide jungen Männer, Bucklaw und der Obrist betheuerten, daß es nach dem, was vorgefallen sey, entehrend seyn würde, die Vermählung nur eine Stunde über die bestimmte Zeit hinauszuschieben, da man einen solchen Verzug allgemein ihrer Furchtsamkeit vor Ravenswoods Drohungen beimessen werde.

Wäre Bucklaw wirklich mit dem eigentlichen Gesundheits- oder vielmehr Gemüthszustande Luciens bekannt gewesen, so war er (ihm zur Ehre gesagt) eines solchen Ungestümes unfähig. Aber die Sitte erlaubt bei solchen Gelegenheiten den Brautleuten nur kurze und seltene Unterredungen; welchen Umstand Lady Ashton so listig zu benutzen verstand, daß Bucklaw nichts sah noch bemerkte.

Am Vorabende des Hochzeitstages schien Lucie von einem ihrer Anfälle muthwilligen Leichtsinns ergriffen, indem sie mit einem ziemlichen Grade mädchenhafter Theilnahme die mannigfachen Gegenstände von Putz, Kleidungen u. s. w. musterte, welche verschiedene Mitglieder der Familie für die feierliche Gelegenheit bereitet hatten.

Der Morgen brach hell und heiter heran. Die Hochzeitgäste versammelten sich in geschmückten Zügen, von entfernteren Gegenden kommend. Nicht allein Sir William Ashtons Verwandte und die vornehmern Freunde der Lady, verbunden mit der zahllosen Familie des Bräutigams, vereinigten sich, schön geschmückt, auf kostbar gezierten Pferden reitend, zu dieser fröhlichen Feier; denn fast jede presbyterianische Familie von Stande, im Umkreise von fünfzig Meilen, machte sich's zur Pflicht, zum Glanz eines Ereignisses beizutragen, das wie eine Art Triumph über den Marquis von A— in der Person seines Verwandten betrachtet wurde. Köstliche Erfrischungen wurden den Gästen bei ihrer Ankunft darge-

boten, nach deren Genuß sie augenblicklich aufgefordert wurden, aufzusitzen. Die Braut wurde zwischen ihrer Mutter und ihrem Bruder Henry geführt. Ihre Lustigkeit des vorigen Tages war einer tiefen Schwermuth gewichen, die jedoch für den wichtigen Augenblick weder unnatürlich, noch unpassend schien. In ihren Augen strahlte ein Feuer und eine Röthe auf ihren Wangen, die man seit längerer Zeit nicht bemerkt hatte und die, verbunden mit ihrer auffallenden Schönheit und der durch den Glanz der Juwelen noch erhöhten Pracht ihres Anzuges, ihrem Eintritte die Begrüßung einer allgemeinen, wenn auch leise gesprochenen Ausrufung des Beifalls erwarb, worein sich sogar die Frauen einzustimmen nicht versagen konnten. Während die Gesellschaft zu Pferde stieg, tadelte Sir William Ashton, dieser friedliebende und auf Förmlichkeit haltende Mann, seinen Sohn Henry, daß er sich mit einem kriegerischen Schwerte von unziemlicher Länge, welches seinem Bruder, dem Obristen Ashton gehörte, umgürtet habe.

„Wenn Du ja bei einer so friedlichen Gelegenheit durchaus eine Waffe haben mußtest," sagte er, „warum nahmst Du nicht den zu diesem Zwecke von Edinburg verschriebenen Dolch?"

Der Knabe entschuldigte sich mit der Versicherung, daß er verloren sey.

„Du schafftest ihn selbst bei Seite, wie ich vermuthe," entgegnete sein Vater, „aus Eitelkeit wahrscheinlich, das Ding zu tragen, das sich für den in Gott ruhenden Ritter William Wallace geschickt hätte; doch gleich viel, steig' auf, und gib Acht auf Deine Schwester."

Der Knabe gehorchte, und man nahm ihn bald in die Mitte des geschmückten Zuges. Er war von seiner eigenen Erscheinung, mit seinem Schwert, betreßtem Rock, Federhut und zugerittenem Pferde, zu sehr erfüllt, um auf irgend etwas Anderes achten zu können. Aber er erinnerte sich lange nach dem in seiner Sterbestunde, daß die Hand seiner Schwester, als sie hinter ihm auf dem Reitkissen sitzend, seine eigene berührte, kalt und feucht wie ein marmornes Grabmal gewesen sey.

Weit über Thal und Hügel schimmernd. erreichte der hochzeitliche Zug endlich den Pfarrkirchhof, den er fast ganz erfüllte, da, die Diener ungerechnet, mehr als hundert Personen beiderlei Geschlechts zugegen waren. Die Trauung wurde nach den Gebräuchen der presbyterianischen Kirche vollzogen, zu welcher überzugehen Bucklaw für gut befunden hatte. Auf dem Vorhofe der Kirche wurde den Armen der benachbarten Pfarren, unter der Aufsicht des John Mortsheugh, der kürzlich aus seiner verödeten Wohnung bei der Einsiedelei zur einträglicheren Stelle an der Pfarrkirche von Schloß Ravenswood befördert war, eine reichliche Spende milder Gaben, an Speisen und Geld, ausgetheilt. Ailsie Gourley saß mit zwei ihrer Gefährtinnen, dieselben, welche bei Alicens Leiche gewacht hatten, auf einem flachen Grabsteine, die ihnen zugefallenen Theile der Spende mit den Andern geschenkten Gaben zu vergleichen.

„Der John," sagte Anna, „hätte sich auch der vergangenen Zeit erinnern und seine alten Gevatterinnen besser bedenken sollen, so sehr er sich auch in seinem neuen schwarzen Rocke brüstet. Ich habe nur fünf Häringe gekriegt statt sechs, und dies hier scheint mir auch kein guter Sixpence* zu seyn. Auch behaupte ich, daß dieses Stück Rindfleisch wenigstens um zwei Loth leichter ist, als das kleinste von den ausgegebenen, und es ist noch obendrein ein Stück vom Beine, Ihr aber habt was vom Rücken bekommen."

„Das meinige, meint Ihr?" murmelte die gelahmte Hexe; „das meinige besteht halb aus Knochen. Wenn die Großen uns armen Leuten, die zu ihren Hochzeiten und Begräbnissen kommen, doch einmal was geben wollten, so meine ich, sollte es doch auch etwas seyn, das ihnen zu gut käme."

„Ihre Gaben," sagte Ailsie Gourley, „werden uns weder aus Liebe, noch aus Besorgniß gereicht; ihnen gilt es gleich, ob wir essen oder hungern; sie würden uns Mühlsteine statt Brod geben, wenn es ihrer eigenen Eitelkeit schmeichelte, und doch verlangen sie von uns Dankbarkeit, wie sie es

* Eine kleine Geldmünze, ungefähr drei Groschen nach unserm Gelde.

nennen, als ob sie uns aus wahrer Liebe und Zuneigung unterstützt hätten."

„Sehr richtig gesprochen!" antwortete die Andere. „Aber, Ailsie Gourley, Ihr seyd die Aelteste von uns Dreien, habt Ihr je eine festlichere Hochzeit gesehen?"

„Das will ich nicht behaupten," antwortete die Befragte; „aber ich weiß, daß wir bald ein eben so herrliches Begräbniß sehen werden."

„Das würde mir eben so gut gefallen," sprach Anna, „denn da gibt es wieder eine reiche Spende, und man braucht doch nicht zu jauchzen und zu lachen, Possen zu treiben, und diesem höllischen vornehmen Volke viel Vergnügen zu wünschen, das uns doch nur wie unvernünftiges Vieh ansieht. Ich mag gern die Leichenspende in meinen alten Lappen packen, und meinen alten Reim dazu hersagen:

Mein Brod in die Schürz', und den Pfennig in Sack,
Ihr seyd drum nicht Götter — wir sind drum kein Pack."

„So ist's recht, Anna," krächzte die Gelähmte; „Gott schenke uns eine grüne Weihnachten und einen fetten Kirchhof."

„Aber, Ailsie Gourley, da Ihr die Aelteste und folglich die Klügste unter uns seyd, so wünschte ich von Euch zu erfahren, wer von diesen Nachtschwärmern zuerst aufs Leichenbrett gestreckt wird?"

„Seht Ihr dort das aufgeputzte Mädchen?" sprach Dame Gourley; „das über und über von Gold und Juwelen glänzt, und das sie auf das weiße Pferd hinter dem albernen Sausewind im Scharlachrocke, mit dem langen Spieß an der Seite, gesetzt haben?"

„Ei, das ist ja die Braut," sprach ihre Genossin, und ihr kaltes Herz ward von einem Anfluge von Mitleid erwärmt; „ei, das ist ja wahrhaftig die Braut selbst, so jung, so schön und so niedlich! Sollte ihre Zeit so kurz seyn?"

„Ich sage Euch, das Todtenhemd," fuhr die Sybille fort, „ist ihr schon bis an den Hals gerückt; glaube es, wer es hört. Ihre Sanduhr hat nur noch wenige Körner mehr zum Auslaufen, und kein Wunder, es ist tüchtig daran geschüttelt worden. Die Blätter fallen schon verwelkt von den

Bäumen, aber die Braut wird sie niemals wieder im Martiniwinde im Kreise tanzen sehen, wie Feenreigen."

„Ihr habt ihr ja wohl ein Paar Wochen aufgewartet?" sagte die Lahme, „und bekamt zwei rothe Goldstücke dafür, wenn man mich nicht sehr belogen hat."

„O ja," antwortete Ailsie mit bitterm Grinsen, „und Sir William Ashton versprach mir noch einen schönen rothen Rock dazu, einen Pfahl, eine Kette und Theertonne; was denkt Ihr zu dem Trinkgelde als Lohn für frühes Aufstehen und spätes Niederlegen, wochenlang und drüber, bei seiner schwindsüchtigen Tochter? Aber er mag es nur für seine eigene Frau aufheben, Gevatterin."

„Ja, ich habe davon munkeln hören," sagte Anna, „als ob es mit Lady Ashton nicht ganz richtig wäre."

„Seht Ihr sie dort?" fragte Ailsie, „wie sie draußen am Kirchhofe auf ihrem Grauschimmel stolzirt? Glaubt mir, es ist mehr Teufelei in der Frau, so kostbar und schön geputzt sie auch dort reitet, als in allen schottischen Hexen, die je bei Mondlicht über die Haide von Nord-Berwigh flogen."

„Was schwatzt Ihr da von Hexen, Ihr verwünschten Betteln?" sagte John Mortsheugh; „macht Ihr Eure verfluchten Hexenkünste sogar auf dem Kirchhofe, um der Braut und dem Bräutigam ein Herzeleid anzuthun? Geht fort nach Hause, oder wenn ich meine schwanke Gerte nehme, so stehe ich Euch dafür, Ihr sollt den Weg früher finden, als Ihr denkt."

„Ei!" antwortete Ailsie Gourley, „wie stolz wir sind, mit unserm neuen schwarzen Kleide und schön gepuderten Kopfe, als ob wir niemals zuvor Hunger noch Durst gekannt hätten. Wir werden auch wohl in dieser Nacht auf unserm Stückchen Geige kratzen unter den andern Fiedlern auf Meilenweit; gib aber wohl Acht, Johnnie, ob die Schrauben halten; und somit genug, mein Junge!"

„Ich rufe Euch Alle zu Zeugen, guten Leute," sagte Mortsheugh, „daß sie mir mit Unheil drohen, und mich beschreien. Das sage ich Euch, wenn diese Nacht mir oder meiner Geige etwas Böses widerfährt, so soll es für Euch

die schwärzeste Nacht werden, in die Ihr je hinein gestarrt habt; ich rufe Euch vor die Synode, ich bin selbst halb ein Pastor, nun ich wirklich bei einer Pfarre angestellt bin."

Obgleich der gegenseitige Haß zwischen diesen Scheusalen und dem übrigen Theile der Menschheit ihre Herzen gegen alle freundlichen Eindrücke einer Festlichkeit gestählt hatte, so war es doch keineswegs derselbe Fall bei der größern Menge. Der Glanz des Brautgefolges, die schönen Kleidungen, die muthigen Pferde, das freundliche Wesen der hübschen Frauen und ritterlichen Gentlemen machten die gewöhnliche Wirkung auf das Gemüth des Volkes. Die wiederholten Ausrufungen: „Hoch lebe Bucklaw und Ashton für immer!" das Abfeuern der Pistolen, Flinten und Musketen (der Hochzeitsschuß genannt), bewies die Theilnahme des Volkes an dem herrlichen Zuge, als sie diesen nach der Rückkehr zum Schlosse begleiteten. Selbst wenn hie und da ein alter Landmann mit seiner Frau, über die Pracht der neu emporgeschossenen Familie höhnisch die Nase rümpfend, der Zeiten des alten Hauses Ravenswood gedachte, so wurden sie doch von der reichlichen Bewirthung, die heute im Schlosse so Armen als Reichen dargeboten wurde, dahin angezogen, und bewiesen ungeachtet ihrer Vorurtheile den siegenden Einfluß, den eine gute Mahlzeit ausübt.

Unter dieser Begleitung aus allen Ständen kehrte Lucie zu ihres Vaters Hause zurück, Bucklaw genoß seines Vorrechts, der Braut zunächst zu bleiben, aber noch neu in seiner Lage, strebte er mehr, seine Person und Reiterkunst wohlgefällig zu zeigen, als an Lucien einen Beweis der Aufmerksamkeit oder nur ein Wort zu richten, während sie das Schloß unter tausend glückwünschenden Zurufungen erreichten.

Man weiß, daß die Hochzeiten der alten Zeit mit einer festlichen Oeffentlichkeit gefeiert wurden, welche das Zartgefühl neuerer Tage verwirft. Die Gäste wurden bei dieser Gelegenheit mit einem Gastmahle von verschwenderischem Aufwande bewirthet, dessen Ueberbleibsel, nachdem die Dienerschaft gleichfalls geschmauset hatte, noch immer hinreichte, um unter das jubelnde Volk, welches sich um eine Menge

Tonnen mit Ale auf dem Schloßhofe gelagert hatte, vertheilt zu werden. Der größere Theil der Gentlemen überließ sich, dem Brauch der Zeit gemäß, dem Vergnügen des Bechers mit den köstlichsten Weinen, während die zum Ball bereiten Damen (denn ein solcher beschloß jedes hochzeitliche Fest) ihrer Ankunft ungeduldig im Prunksaal harrten. Endlich brach die fröhliche Gesellschaft spät von der Tafel auf, und die Herren drängten sich in den Saal, wo sie, vom Weine und der glücklichen Veranlassung ihrer frohen Laune belebt, die Schwerter ablegend, ihren ungeduldigen Tänzerinnen die Hand boten, sie über den glatt gebahnten Boden weg auf den Platz zu führen. Die Musik erschallte von der Gallerie, und nach der strengen Form hätte die Braut den Ball eröffnen sollen; aber Lady Ashton, ihre Tochter mit dem Zustande ihrer Gesundheit entschuldigend, reichte Bucklaw ihre eigene Hand, um bei dieser Gelegenheit die Stelle der Braut zu vertreten.

Aber als Lady Ashton eben ihr Haupt mit Anmuth erhob, den ersten Taktstrich der Musik erwartend, wonach sie den Tanz beginnen wollte, wurde sie von einer unerwarteten Veränderung in der Verzierung des Saales dermaßen betroffen, daß sie den lauten Ausruf nicht unterdrücken konnte: „Wer hat es gewagt, die Gemälde umzutauschen?"

Alles blickte auf, und die, so die jetzige Verzierung des Zimmers kannten, bemerkten zu ihrer großen Verwunderung, wie das Bildniß von Sir Ashtons Vater von seinem Platze weg war und das des alten Malisius Ravenswood an seiner Stelle stand, das, Zorn und Rache sprühend, auf die Gesellschaft herabzuschauen schien. Die Vertauschung mußte geschehen seyn, als die Zimmer leer gewesen, und war unbeachtet geblieben, bis die Lichter für den Ball angezündet wurden. Die stolzen und erhitzten Gemüther der Gentlemen trieben sie, eine augenblickliche Untersuchung eines Ereignisses zu fordern, worin sie eine Beleidigung ihres Wirthes und ihrer selbst sahen. Aber Lady Ashton, sich bald fassend, gab es für einen phantastischen Einfall eines schwachsinnigen Geschöpfes aus, das man in der Nähe des Schlosses erhalte,

und dessen reizbare Phantasie, wie schon längst bemerkt worden, über die Gebühr von den Histörchen ergriffen sey, welche Ailsie Gourley so gern über die „vorige Familie" (so pflegte Lady Ashton das Geschlecht Ravenswood zu nennen) erzählt habe. Das anstößige Gemälde wurde augenblicklich fortgeschafft, und die Lady eröffnete nun den Ball mit einer Anmuth und Würde, welche die Reize der Jugend ersetzten, und beinahe die ausschweifenden Betheurungen des ältern Theils der Gesellschaft bestätigten, welche ihren Tanz weit über alles, was die heutige Kunst aufzuweisen hat, erhoben.

Als Lady Ashton sich niedersetzte, überraschte es sie nicht, zu sehen, daß ihre Tochter den Saal verlassen hatte, und sie folgte ihr auf dem Fuße, besorgt, jedem übeln Eindruck vorzubeugen, den die geheimnißvolle Verwechselung der Bilder so leicht auf ihre gereizten Nerven machen konnte. Vermuthlich fand sie ihre Befürchtungen ungegründet, denn sie kam nach einem kleinen Stündchen zurück, und flüsterte dem Bräutigam ein Paar Worte zu, worauf dieser sich von den Tänzern losmachte, und aus dem Zimmer verschwand.

Lauter rauschten die Instrumente, die Tänzer überließen sich ihrem Vergnügen mit der ganzen Begeisterung, die Jugend, Fröhlichkeit und muthwillige Laune eingeben kann, als mit einemmale ein so gellender, durchdringender Schrei erscholl, daß Tänzer und Musik plötzlich verstummten und aufhörten. Alles blieb unbeweglich stehen; als aber der Schrei zum zweitenmale den Saal durchdrang, riß Obrist Ashton eine Fackel vom Wandleuchter, Henry den Schlüssel des Brautgemachs abfordernd, dem er als Bräutigamsführer anvertraut war; dann stürzte er, von Sir William und Lady Ashton und noch einigen der nächsten Verwandten begleitet, hinaus, während die Gäste ihre Rückkehr in bestürzter Betäubung erwarteten.

Als sie die Thür des Zimmers erreicht hatten, pochte und rief Obrist Ashton, ohne eine andere Antwort, als ein unterdrücktes Stöhnen zu bekommen. Er zögerte nicht länger, die Thüre zu öffnen, gegen einen Widerstand von außen, wie wenn etwas vor derselben läge. Als es ihm endlich gelang,

die Thüre zum Weichen zu bringen, sah man den Bräutigam auf der Schwelle des ganz mit Blut befleckten Zimmers liegen; ein Schrei des Entsetzens entfuhr allen Anwesenden, und die Gesellschaft, von diesem neuen Lärmen erschreckt, begann dem Schlafzimmer zuzustürzen. Obrist Ashton flüsterte seiner Mutter augenblicklich zu: „Sucht sie, sie hat ihn gemordet," dann zog er sein Schwert, stellte sich an den Eingang und erklärte, er würde Niemanden hineinlassen, als den Prediger und den gegenwärtigen Arzt. Mit ihrem Beistande wurde der noch athmende Bucklaw von der Erde aufgehoben und in ein anderes Zimmer gebracht, wo seine murrenden, von Argwohn und Mißmuth erfüllten Verwandten sich um ihn versammelten, die Entscheidung des Wundarztes zu vernehmen.

Während dieses geschah, suchten Lady Ashton, ihr Gemahl und einige Verwandte Lucien vergebens im Brautgemache. Es gab darin keinen heimlichen Ausgang, und man begann zu fürchten, daß sie sich aus dem Fenster gestürzt habe, als Jemand aus der Gesellschaft seine Fackel niedriger als die Uebrigen haltend, etwas Weißes in der Ecke des großen altfränkischen Kamines gewahrte. Hier fanden sie die Unglückliche sitzend, oder vielmehr in sich zusammengekauert; ihre Haare flatterten aufgelöst, ihr Nachtgewand war zerrissen und mit Blut befleckt, ihre Augen starrten, und ihre krampfhaft verzerrten Züge verriethen einen wilden Anfall von Wahnsinn. Als sie sich entdeckt sah, begann sie unverständlich zu plappern, schnitt Gesichter und deutete mit ihren blutigen Fingern auf die Umstehenden mit den wüthenden Geberden einer Besessenen.

Weiblicher Beistand wurde eiligst herbeigeholt, und die unglückliche Braut, nicht ohne einige Gewalt anzuwenden, bezwungen. Als man sie über die Schwelle brachte, blickte sie nieder und die einzigen artikulirten Worte äußernd, die sie bis jetzt gesprochen hatte, fragte sie mit einer Art freudigem Grinsen: „So? Habt Ihr Euren schönen Bräutigam aufgehoben?" Die schaudernden Verwandten brachten sie in ein anderes entfernteres Gemach, wo man sie so genau bewachte, als ihr Zustand es erforderte. Der unaussprechliche Schmerz

der Angehörigen, das Entsetzen und die Verwirrung aller Anwesenden im Schlosse, die Wuth der streitenden, durch den genossenen Wein noch mehr erhitzten Leidenschaften der Freunde beider Partheien, übersteigt jede Schilderung.

Der Wundarzt war der Erste, der ein einigermaßen ruhiges Gehör erhielt. Er erklärte, daß Bucklaws Wunde, wenn auch bedeutend und gefährlich, doch auf keine Weise tödtlich sey, es aber sehr leicht durch Störung und hastiges Fortschaffen werden könnte. Diese Worte geboten den zahlreichen Verwandten des Verwundeten Stillschweigen, welche darauf bestanden hatten, daß er vorläufig auf alle Fälle aus dem Schlosse weg und nach einer der nächsten ihrer Behausungen gebracht werden solle. Als dieser Vorschlag unmöglich zu erfüllen war, forderten sie jedoch, daß in Rücksicht auf das Vorgefallene einer aus ihrer Mitte am Krankenbette ihres Verwandten wachen und eine passende Anzahl ihrer Diener, wohl bewaffnet, im Schlosse verbleiben dürfe. Als Sir William Ashton und sein Sohn dieses Verlangen zugestanden, verließen alle Uebrigen von des Bräutigams Familie das Schloß, ohne die späte Stunde noch die Dunkelheit der Nacht zu achten.

Der zu Miß Ashtons Beistand herbeigerufene Arzt erklärte ihren Zustand für äußerst gefährlich, worauf noch mehrere ärztliche Hülfe aufgefordert wurde. Sie blieb die ganze Nacht in einem Anfalle von Wahnwitz, bis sie gegen Morgen in gänzliche Unempfindlichkeit verfiel. Die Aerzte bestimmten den nächsten Abend als die Krisis ihrer Krankheit. Sie hatten recht gesehen; denn obschon sie aus ihrer Betäubung mit einem Anscheine von Ruhe erwachte, und ihre Nachtkleidung wechseln und in Ordnung bringen ließ, so stürmte doch eine Fluth von Erinnerungen auf sie ein, sobald sie ihre Hand zum Nacken brachte, um das unselige blaue Band zu suchen, Erinnerungen, die ihr Geist und Körper gleich unfähig zu tragen waren. Zuckungen folgten auf Zuckungen, die erst im Tode endigten, ohne daß sie im Stande gewesen wäre, nur ein erklärendes Wort über das unglückliche Ereigniß auszusprechen.

Der angestellte Bezirksbeamte erschien am Tage, nachdem die junge Lady ausgerungen hatte, und vollzog, mit aller möglichen Schonung der betrübten Familie, seine schmerzvolle Pflicht, den unglücklichen Vorfall zu untersuchen. Aber es ergab sich nichts, um die allgemeine Voraussetzung zu erklären, oder zu bestreiten, daß die Braut in einem plötzlichen Anfalle von Wahnsinn den Bräutigam auf der Schwelle des Zimmers ermordet habe. Die unheilbringende Waffe wurde mit Blut besudelt in einer Ecke des Gemachs gefunden. Es war derselbe Dolch, den Henry am Hochzeittage hatte tragen sollen, und den seine unglückliche Schwester wahrscheinlich, als ihr derselbe unter den übrigen aus Edinburg gebrachten Gegenständen gezeigt ward, für den nächsten Abend bei Seite zu schaffen gewußt hatte.

Bucklaws Freunde erwarteten, daß er, sobald er genesen, einiges Licht über diese finstere Geschichte verbreiten werde, und drängten ihn eifrig mit Fragen, denen er eine Zeitlang unter dem Vorwande der Schwäche auswich. Sobald er jedoch nach seinem eigenen Hause gebracht und als gänzlich genesen zu betrachten war, lud er alle Personen beider Geschlechter zu sich ein, die sich für berechtigt gehalten hatten, ihn über diesen Gegenstand anzugehen, ihnen seinen Dank für die ihm bewiesene Theilnahme und ihr Anerbieten des Beistandes und der Unterstützung bezeigend, fuhr er fort: „Ich wünsche jedoch, meine Freunde alle versichert zu sehen, daß ich keine Geschichte zu erzählen, keine Beleidigung zu rächen habe. Wenn mich eine Dame künftig über die Vorfälle jenes unglücklichen Abends befragt, so werde ich schweigen, und es so betrachten, als wünsche sie für die Zukunft alle Freundschaft mit mir aufzuheben. Ist es aber ein Gentleman, der eine solche Frage an mich richtet, so werde ich diese Unhöflichkeit wie eine Herausforderung betrachten, und erwarten, daß er sich darnach richte."

Eine so entscheidende Erklärung gestattete keine Einrede, und man sah bald darauf Bucklaw weit gesetzter und vernünftiger von seinem Krankenbette aufstehen, als er sich bis dahin gezeigt hatte. Er verbannte Craigengelt aus seiner

Gesellschaft, aber nicht, ohne ihm eine Unterstützung zu geben, die, gut angewandt, ihn gegen Dürftigkeit und Versuchung schützen konnte.

Kurze Zeit darauf entfernte sich Bucklaw aus seinem Vaterlande, ohne je dahin zurückzukehren, und nie erinnert man sich, einen Wink von ihm über die Umstände seiner unglücklichen Heirath vernommen zu haben.

Manchem Leser mag diese Erzählung übertrieben, romanhaft und von der wilden Phantasie eines Verfassers erfunden zu seyn scheinen, der begierig ist, dem allgemeinen Geschmack für's Gräßliche zu fröhnen. Aber diejenigen, welche in den geheimen Familiengeschichten Schottlands, aus der Periode, worein diese verlegt ist, bewandert sind, werden leicht unter dem Schleier erborgter Namen und hinzugefügter Begebenheiten die Grundzüge einer wirklichen und wahren Geschichte entdecken.

Fünfunddreißigstes Kapitel.

Ist eine Brust so rauh, ein Herz so hart,
Das nicht in bitterm Schmerz erweichet ward,
Ausbrechend laut in bange Klagelieder,
Wenn es den schönen Helden sieht erstarrt?
So plötzlich, ungewarnt, stürzt er darnieder,
An schnödem Ort, gleich andern Todgeweihten,
Weil er's gewagt, grundlosen Pfad zu reiten.

Nisbet's Heraldik, II. Band.

Wir sind mit der Schilderung von Bucklaws Genesung und Schicksal der Zeitfolge in unserer Erzählung vorausgeeilt, um die Darstellung der Begebenheiten, die auf der unglücklichen Lucie Ashton Beerdigung folgten, nicht unterbrechen zu dürfen. Diese wurde an einem nebelichten Herbstmorgen mit jeder einigermaßen möglichen Weglassung aller Feierlichkeiten still vollzogen. Nur wenige der nächsten Verwandten begleiteten die Leiche nach demselben Kirchhofe, wo sie wenige Tage zuvor im vollen Glanze zwar, doch auch gewiß sehr ungern, wie jetzt der leblose Körper bewies, als geschmückte Braut geprangt hatte. In einem der Kirche zu-

nächst anstoßenden Flügel hatte Sir William Ashton ein Familienbegräbniß einrichten lassen, hier wurde der Sarg ohne Namen noch Jahreszahl hingestellt, der dem Staube die Ueberreste eines lieblichen, schönen, unschuldigen, aber durch ununterbrochene Verfolgungen bis zum Wahnsinn gereizten Wesens übergeben sollte. Während die Leidtragenden im Grabgewölbe beschäftigt waren, saßen die drei alten Dorfweiber, welche, der ungewohnten frühen Stunde unerachtet, gleich Raubvögeln von dem gewitterten Leichendufte angezogen, auf dem Leichensteine, sich ihrem gewöhnlichen unheimlichen Geschnatter überlassend.

„Sagt ich's nicht," sprach Ailsie Gourley, „daß dem herrlichen Brautreigen bald ein eben so herrliches Begräbniß folgen würde?"

„Hm! ich meine," versetzte Anna, „daß nur wenig Herrlichkeit dabei ist, weder Speise noch Trank, nur ein Paar Silberpfennige für die Armen; es war nicht der Mühe werth für uns, die wir so schwach sind, deßhalb den weiten Weg herzukommen."

„Ei, geht doch!" antwortete Ailsie; „würde wohl alles Herrliche, was sie uns geben könnten, so süß seyn, als diese Stunde der Rache? Da gehen sie, die sich vor vier Tagen noch so stolz in die Brust warfen, jetzt so trocken und nüchtern einher, wie wir selber; sie glänzten voll Gold und Silber, und nun sind sie schwarz wie Raben. Und Miß Lucie Ashton, die zusammen schauderte, wenn ihr ein ehrliches Weib zu nahe kam, jetzt könnte eine Kröte auf ihrem Sarge sitzen, sie würde nicht erschrecken bei dem Gekrächze, und Lady Ashton mit dem Höllenfeuer, das ihr heute im Busen brennt, und Sir William mit seinem Pfahl und Scheiterhaufen und Ketten, wie gefallen ihm nun die Hexereien in seinem eigenen Hause?"

„Und ist es denn wahr," murmelte die gelähmte Alte, „daß die Braut aus ihrem Bette geschleift und hinauf in den Schornstein durch böse Geister gerissen wurde, und daß dem Bräutigam das Gesicht im Nacken gedreht war?"

„Was kümmert's Euch," antwortete Ailsie, „wer es gethan hat und wie es geschehen ist. Aber die Lairds und Ladys werden an diesen Tag denken."

„Und ist es wahr," fragte Anna, „da Ihr doch mehr davon zu wissen scheint als andere Leute, daß das Bild des alten Malisius Ravenswood herabgekommen ist in der Halle, und vor ihrer Aller Augen den Tanzreigen angeführt hat?"

„Nein," sprach Ailsie, „aber in die Halle kam das Bild, und ich weiß auch wie, um ihnen die Warnung zu geben, daß Hochmuth zum Falle kommt. Aber seht, Gevatterin! da ist ein ärgerer Spaß, als alles dies; seht Ihr dort in dem Grabgewölbe? — Ihr zählet doch selbst zwölf. Zwölf Leidtragende mit Flor und Mäntel, wie sie Paar und Paar die Stufen hinab gingen."

„Wozu hätte ich darauf achten sollen?" sprach die andere.

„Ich zählte sie!" rief Ailsie mit dem Eifer einer Person, für welche das Schauspiel zu viel Anziehendes hat, um gleichgültig übersehen zu werden; „aber Ihr bemerkt nicht," fuhr Ailsie fort, „daß ein Dreizehnter unter ihnen ist, den sie nicht kennen, und wenn alte Sagen Wahrheit sprechen, so ist einer darunter, der dieser Welt nicht lange mehr angehört. Aber kommt, Gevatterinnen, laßt uns gehen; denn was für Böses daraus entstehen möge, so werden sie es uns auf den Pelz schieben, und was Gutes kann keinem von ihnen daraus kommen."

Mit diesen, dem Gekrächze der Raben ähnlich, wenn sie die Pest wittern, geschnarrten Worten entfernten sich die unheilbringenden Geschöpfe von dem Kirchhofe.

Als die bei der Beerdigung üblichen frommen Gebräuche vollzogen waren, entdeckten die Leidtragenden wirklich, daß sich einer über die geladene Zahl unter ihnen befand, welche Bemerkung sie sich schnell flüsternd einander mittheilten. Der Verdacht fiel auf eine Gestalt, die in dieselbe tiefe Trauer wie die Uebrigen gehüllt, in einem scheinbaren Zustande gänzlicher Fühllosigkeit an einen Pfeiler des Grabgewölbes gelehnt stand. Die Verwandten aus Sir Ashtons Familie sprachen in unmuthigem Flüstern ihre Ueberraschung und Mißfallen über dieses Eindrängen aus, und Obrist Ashton, der in seines Vaters Abwesenheit die Pflichten des ersten Leidtragenden zu erfüllen hatte, unterbrach sie mit den leise gesagten Worten: „Ich weiß, wer dieser ist, er hat oder wird

auch bald eine Ursache zu eben so tiefer Trauer haben, als wir selbst; laßt es mich mit ihm ausmachen, und stört die Feierlichkeit nicht durch unnöthiges Aufsehen.“ So sprechend, zog er sich von den Uebrigen zurück, und den unbekannten Trauernden am Mantel fassend, sagte er leise mit heftiger, aber unterdrückter Bewegung: „Folgt mir!“

Der Fremde, wie beim Ton seiner Stimme aus tiefer Bewußtlosigkeit aufgeschreckt, gehorchte unwillkührlich, und sie stiegen mit einander die verfallene, aus dem Grabgewölbe auf dem Kirchhof führende Treppe hinan. Die andern Leidtragenden folgten zwar, blieben aber dicht zusammengedrängt an der Thüre des Gewölbes stehen, die Bewegungen des Obristen Ashton und der fremden Gestalt ängstlich beobachtend, welche sich beide in den entlegensten Winkel des Kirchhofes unter den Schatten eines Eibenbaumes zurückgezogen hatten, wo sie in angelegentliche Unterredung vertieft schienen.

Nachdem der Obrist Ashton den Fremden zu dieser entlegenen Stelle geführt, wandte er sich, mit ernstem und gefaßtem Tone die Frage an ihn zu richten: „Ich kann nicht bezweifeln, daß es der Junker von Ravenswood sey, mit dem ich spreche?“ Als keine Antwort erfolgte, wiederholte er bebend von zunehmender Heftigkeit: „Ich kann nicht zweifeln, daß ich mit dem Mörder meiner Schwester spreche?“

„Ihr habt mich nur zu richtig genannt,“ erwiederte Ravenswood mit hohler, bebender Stimme.

„Wenn Ihr bereuet, was Ihr verbrochen habt, möge Eure Reue Euch vor Gott vertreten, vor mir ist sie vergebens; hier,“ fuhr er fort, ihm ein Papier übergebend, „dies ist das genaue Maß meines Schwertes, und die Bezeichnung des Ortes wie der Stunde, wo wir uns treffen wollen, bei Sonnenaufgang, morgen früh, auf den Dünen östlich von Wolfshafen.“

Der Junker hielt das Papier scheinbar unentschlossen in der Hand: „Reizt nicht,“ sagte er, „den Elenden noch mehr zur Verzweiflung, der schon verzweifelt; genießt Euer Leben, so lange Ihr könnt, und laßt mich den Tod von anderer Hand suchen.

„Niemals, niemals sollt Ihr das,“ schrie Ashton, „von

meiner Hand sollt Ihr sterben, oder das Verderben meiner Familie ganz vollenden, indem Ihr mich tödtet. Weigert Ihr mir offene Genugthuung, so gibt es keinen Vortheil über Euch, den ich nicht benutzen, keine Schmach, die ich nicht auf Euch häufen werde, bis der Name Ravenswood die Losung wird für alles, was man ehrlos nennt, wie er es schon jetzt für alles Unwürdige ist."

„Das soll er nimmer," sagte Ravenswood stolz; „bin ich der Letzte, der ihn trägt, so bin ich es denen schuldig, die einst ihn trugen, daß er ohne Schande erlösche; ich nehme Eure Herausforderung an, und genehmige den bestimmten Ort. Wir treffen uns wahrscheinlich allein?"

„Allein," sagte der Obrist, „und allein wird der Ueberlebende vom Kampfplatz zurückgehen."

„Dann sey Gott der Seele des Fallenden gnädig!" sprach Edgar.

„So sey es!" erwiederte Ashton; „diesen Wunsch kann ich auch noch für den Mann hegen, den ich tödtlich und mit der gültigsten Ursache hasse. Laßt uns nun abbrechen, denn wir werden gestört. Auf den Dünen, nahe am Meeresufer, östlich von Wolfshafen, um Sonnenaufgang, unsere einzigen Waffen: unsere Degen."

„Schon gut," sprach der Junker, „ich werde Euch nicht warten lassen."

Sie schieden, indem sich Obrist Ashton wieder mit den übrigen Leidtragenden vereinigte und Edgar sein hinter der Kirche angebunden stehendes Roß bestieg. Der Obrist begleitete die Gäste des Leichenmahles auf das Schloß, fand aber gegen Abend einen Vorwand, sich von ihnen los zu machen, um nach gewechselter Kleidung noch spät am Abend vom Schlosse weg und nach Wolfshafen zu reiten, wo er die Nacht in der kleinen Schenke zubrachte, um die frühe zum Kampf bestimmte Morgenstunde ja nicht zu versäumen.

Man weiß nicht, wie der Junker von Ravenswood den übrigen Theil dieses unglücklichen Tages zubrachte. Spät Abends jedoch kam er auf Wolfsfels an, und weckte seinen alten Diener Caleb Balderston, der seine Rückkehr heute nicht

mehr erwartet hatte. Verworrene fliegende Gerüchte über Luciens schmerzlichen Tod und dessen geheimnißvolle Ursache hatten den alten Mann bereits erreicht, der von der ängstlichsten Besorgniß über die Wirkung, welche diese grausigen Ereignisse auf das Gemüth seines Herrn haben möchten, umhergetrieben ward.

Edgars Benehmen war nicht geeignet, diese zu beschwichtigen. Des Haushofmeisters dringende Bitten, einige wenige Erfrischung zu genießen, beantwortete er anfänglich gar nicht, wogegen er aber plötzlich und gebieterisch Wein verlangte, und seiner Gewohnheit ganz zuwider einen vollen Becher hinunterstürzte. Als der alte Diener bemerkte, daß sein Herr nicht zum Essen zu bewogen war, bat er ihn auf das Flehendlichste, ihm zu erlauben, daß er ihm auf sein Zimmer leuchten möge. Erst nach drei- oder viermaliger Wiederholung der Bitte gab Edgar ein stummes Zeichen der Genehmigung; aber als Balderston ihn in ein bequem eingerichtetes Gemach, das er seit seiner Rückkehr bewohnt hatte, geleiten wollte, blieb der Junker plötzlich auf der Schwelle stehen.

„Nicht hier," sagte er ernst, „führ' mich in das Zimmer, wo mein Vater starb, und wo sie schlief in jener Nacht, die sie im Schlosse zubrachten."

„Wer, Sir?" versetzte Caleb, zu erschrocken, um sich besinnen zu können.

„Sie, Lucie Ashton! Willst Du mich tödten, alter Mann, daß Du mich zwingst, ihren Namen zu wiederholen?"

Caleb würde gern etwas über die Unordnung jenes Zimmers angeführt haben, verstummte aber, als er in seines Herrn Zügen dessen reizbare Ungeduld bemerkte. Zitternd leuchtete er ihm den Weg voran, stellte die Lampe auf den Tisch des verödeten Gemachs, und wollte eben am Bette ordnen, als ihm sein Herr in einem Tone, der kein Zögern gestattete, gebot, hinaus zu gehen.

Der alte Mann entfernte sich zum Gebet, nicht zur Ruhe zu gehen, und schlich dann und wann an die Thüre des Zimmers, sich zu überzeugen, ob sein Herr sich niedergelegt habe. Der Schall der schweren Schritte, womit Edgar auf und ab-

gehend das Zimmer maß, ward nur zuweilen durch seine tiefen Seufzer oder ein wiederholtes Stampfen mit dem Fuße unterbrochen, welches den ungezähmten Schmerz, der ihn überwältigte, nur zu deutlich bewies. Dem alten Mann schien der so ungeduldig ersehnte Morgen werde nimmer anbrechen, aber die Zeit wälzt ihren ewig gleichen Strom unbekümmert fort, ob er dem Sterblichen langsam oder schnell dahin zu fließen scheint, und so brachte sie auch endlich diesen Morgen mit, der sein röthliches Licht auf dem unermeßlichen, schimmernden Ocean ausbreitete. Es war früh im November und das Wetter hell und heiter für diese Jahreszeit, aber ein Ostwind hatte sich in der Nacht erhoben, und die höher steigende Fluth drang näher als gewöhnlich an den Fuß der Klippen, worauf die Burg gegründet war.

Beim ersten Lichtschimmer ging Caleb wieder nach der Thüre von Edgars Schlafgemach, und bemerkte ihn, durch eine Spalte schauend, beschäftigt, die Länge zweier oder dreier Schwerter zu messen, die in einem dem Zimmer anstoßenden Kabinette lagen; auch hörte er, wie der Junker zu sich selber beim Wählen der Waffen murmelte: „Dieses hier ist kürzer, möge er auch den Vortheil haben, wie er jeden andern hat."

Caleb Balderston wußte aus dem Geschehenen nur zu gut, welchen Vorsatz sein Herr gefaßt hatte, und wie unnütz alle seine Vorstellungen dagegen seyn würden; kaum hatte er Zeit, sich von der Thüre zurückzuziehen, als er durch des Junkers plötzliches Heraustreten überrascht ward, der nach dem Stalle hinunter ging; der treue Alte folgte und wurde bald in seiner Meinung, daß sein Herr die Nacht ohne Schlaf noch Ruhe zugebracht, durch dessen verstörten Anzug und grausigen Blick bestärkt. Er fand ihn emsig beschäftigt, sein Pferd zu satteln, eine Mühe, welche Caleb, obwohl mit schwacher Stimme und bebenden Händen ihm zu übertragen sich erbat. Ravenswood wies die Hülfsleistung durch ein stummes Zeichen zurück, führte sein Roß selbst in den Hof, und war eben im Begriff es zu besteigen, als des alten Dieners Furcht vor der innigen Zuneigung, die das erste Gefühl seiner Seele war, schwand, er sich plötzlich zu Edgars Füßen

warf, und seine Kniee umklammernd, außer sich ausrief: „O Sir, o mein Gebieter, tödtet mich, wenn Ihr wollt, aber geht nicht diesen furchtbaren Gang; o mein theurer Gebieter; wartet nur noch diesen einzigen Tag, morgen kömmt der Marquis von A—, und alles wird noch anders werden."

„Du hast keinen Gebieter mehr, Caleb!" erwiederte Ravenswood, sich bemühend, von ihm loszukommen. „Wie, alter Narr, denkst Du einen fallenden Thurm aufzuhalten?"

„Ja, ich habe einen Gebieter," rief Caleb, ihn noch immer haltend, „so lange der Erbe von Ravenswood athmet; ich bin nur ein Diener, aber ich diente Eurem Vater und Großvater, ich wurde fur das Geschlecht geboren, ich habe dafür gelebt und will dafür sterben. Bleibt nur zu Hause, und alles wird gut werden."

„Gut, gut, Du Thor!" versetzte Edgar, „thörichter alter Mann! in diesem Leben kann nichts mehr gut mir werden, und die glücklichste Stunde für mich ist die, die es am schnellsten beschließt."

Mit diesen Worten löste er sich aus des alten Dieners umstrickenden Händen, warf sich auf sein Pferd und ritt zum Schloßthore. Aber augenblicklich umwendend, warf er dem ihm entgegeneilenden Caleb eine schwere Goldbörse mit den Worten und einem gräßlichen Lächeln hin: „Caleb, ich setze Dich zu meinem Erben ein," dann wendete er wieder sein Pferd und ritt schnell den Hügel hinab.

Das Gold fiel unbeachtet auf die Erde, denn der alte Mann lief, den Weg zu beobachten, den sein Herr einschlug; dieser wandte sich links auf einen engen, holprigen Pfad, der zum Meeresufer durch eine Felsenspalte bei einer Art von Bucht vorbeiführte, wo in alten Zeiten die Schloßböte vor Anker zu legen pflegten. Als ihn Caleb diesen Weg nehmen sah, eilte er nach der östlichen Brustwehr, von wo aus man die Uebersicht aller Dünen, fast bis zum Dörfchen Wolfshafen gewann. Hier konnte er es bequem sehen, wie sein Herr dieser Gegend so schnell zutrabte, als sein Pferd ihn nur fortbringen konnte. Plötzlich durchzuckte Calebs ganze Seele die Erinnerung an die Prophezeihung, daß der letzte Lord von

Ravenswood in der sogenannten Nixenfluth umkommen solle, welche auf halbem Wege zwischen der Burg und den Dünen, oder Sandhügeln in Nordosten von Wolfshafen lag. Er sah ihn diese Stelle erreichen, aber — dann nie wieder!

Der Oberst Ashton, racheburstig bis zur Raserei, war schon auf dem Kampfplatze, den Rasen mit Heftigkeit stampfend und mit immer zunehmender Ungeduld nach dem Schlosse der Ankunft seines Gegners entgegen schauend. Die Sonne war aufgegangen und warf ihren hellen Schein in Osten über das weite Meer, so daß der Obrist den Reiter deutlich wahrnehmen konnte, der ihm mit einer seiner eigenen Ungeduld ähnlichen Hast entgegenritt. Mit einemmale aber wurde die Gestalt unsichtbar, als wäre sie in Luft zerflossen. Er rieb seine Augen, wie wenn er eine Erscheinung gesehen hätte, und eilte dann zu der Stelle, in deren Nähe er mit Balderston zusammentraf, der von der entgegengesetzten Seite herbeikam. Nirgends war eine Spur weder vom Pferd noch Reiter zu finden, man konnte nur bemerken, daß der nächtliche Wind und die hohe Fluth die gewöhnlichen Schranken des Flugsandes weit ausgedehnt hatten, und daß der unglückselige Reiter, wie die Hufspuren verriethen, in seiner Eile nicht versucht hatte, den festern, am Fuße des Felsens sich hinwindenden Weg zu nehmen, sondern den kürzern und gefährlichern gewählt hatte. Nur eine Spur seines Schicksals wurde sichtbar, ein große schwarze Feder hatte sich von seinem Hute losgerissen, und die plätschernden Wogen der steigenden Fluth spülten sie zu Calebs Füßen. Der alte Mann nahm sie auf, trocknete sie und bewahrte sie in seinem Busen.

Die Einwohner von Wolfshafen wurden ängstlich besorgt, und drängten sich zu der Stelle, sowohl am Ufer als in Böten Nachforschungen anzustellen. Aber alle ihre Bemühungen waren fruchtlos, die gierigen Tiefen des Flugsandes behielten wie gewöhnlich in solchen Fällen ihren Raub.

Der Marquis von A—, von den entsetzlichen Gerüchten geschreckt, die umher liefen, und besorgt für seines Verwandten Sicherheit, traf am nächsten Morgen ein, um seinen Verlust zu betrauern, und als alle wiederholten Versuche, die

Leiche aufzufinden, vergebens waren, kehrte er zu dem Gewirre vielfacher Staatsgeschäfte zurück, um in ihrem Gewühle das Geschehene bald zu vergessen.

Nicht so Caleb Balderston. Hätte irdischer Gewinn den alten Mann trösten können, so würde er bald beruhigt gewesen seyn, da er in seinem Alter besser als jemals im frühern Leben versorgt war. Aber dieses hatte für ihn seine Würze und jeden Reiz verloren. Sein ganzer Ideengang, seine Gefühle, sie mochten dem Stolz oder der Furcht, dem Vergnügen oder Kummer angehören, waren alle aus seiner innigen Verbindung mit dem Hause hervorgegangen, das er nun auf immer erloschen sah. Nicht länger konnte er sein Haupt aufrecht halten, er vernachläßigte alle seine bisherigen Gewohnheiten und Beschäftigungen, und schien sein einziges Vergnügen darin zu finden, in den Zimmern des alten Schlosses, die sein Herr zuletzt bewohnt hatte, träumend umherzugehen. Er aß ohne Erquickung, und schlummerte ohne Ruhe zu genießen, und mit einer Treue, die manchmal zur Schande menschlicher Wesen eher an Hunden als jenen bemerkt wird, schwand und starb er ein Jahr nach der unglücklichen Begebenheit.

Ashtons Geschlecht überlebte das Haus Ravenswood nicht lange. Sir William Ashton verlor seinen Sohn, den Obristen, im Zweikampf in Flandern und Henry, sein Erbe, starb unverheirathet. Lady Ashton erreichte ein sehr hohes Alter, und überlebte alle die Unglücklichen, die ihr unseliges Schicksal ihrer Unversöhnlichkeit beizumessen hatten. Nicht wollen noch dürfen wir geradezu läugnen, daß sie im tiefsten Herzen Reue empfunden, und den beleidigten Himmel versöhnt habe; nie aber verrieth sie ihren Umgebungen das kleinste Merkmal einer solchen Empfindung, zeigte vielmehr in ihrer äußern Erscheinung noch immer dieselbe kühne, stolze, unbezwungene Seele, die sie vor diesen unglücklichen Begebenheiten ausgezeichnet hatte. Ein kostbares Marmormonument erzählt der Nachwelt ihren Namen, Titel und Tugenden, während ihre Opfer, ohne durch Grabmal noch Inschrift ausgezeichnet zu seyn, im Frieden ruhen.

Ende.